MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung

der

katholischen Kirchen-Musik,

herausgegeben

von

Dr. Franz Witt.



Dreizehnter Jahrgang.

1880.

Regensburg, New York & Cincinnati,

Druck und Expedition von Friedrich Pustet.

Inhalt des XIII. Jahrganges.

Reihenfolge der Aufsätze.

Musikbeilagen.

Textbeilagen.

Alphabetisches Register.

N[ro.] 1. Dreizehnter Jahrgang. 1880.

Ausgegeben am **MUSICA SACRA.** 1. Januar.

Beiträge zur Reform und Förderung
der
katholischen Kirchenmusik,
herausgegeben von **Dr. Franz Witt.**

die „Musica sacra" ist im dreizehnten, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Dr. K. A. Beck's „Geschichte des katholischen Kirchenliedes".*)

Der Verfasser, Direktor des königlichen Schullehrer-Seminars zu Linnich, spricht „in der Vorrede die Hoffnung aus, daß sein Buch auch über den Kreis, für den es zunächst berechnet sei, nämlich für Lehrer und Zöglinge der Seminare, sich noch manchen wohlwollenden Leser erwerben dürfte. Wir glauben, daß sich diese Hoffnung rasch erfüllen wird. Das Werk ist nämlich kein trocknes Schulbuch, sondern wird jedem Gebildeten, der sich für kirchliche und religiöse Poesie interessirt — und wir möchten wünschen, daß deren recht viele seien — eine willkommene Lektüre sein. Der reiche interessante Inhalt ist mit großer Sachkenntniß, unter Beifügung sorgfältig ausgewählter Proben entwickelt. Wenn der Verfasser das deutsche Kirchenlied ein gutes Stück Kulturgeschichte nennt, so bietet das Buch gerade in dieser Beziehung eine Belehrung die sich aus der innern Behandlung des Stoffes, aus dem zuweilen erweiterten Gesichtskreise, aus dem kurzen aber klaren Blick, den wir in die Zeitverhältnisse thun, aus denen die Lieder erwuchsen, von selbst ergibt. Was die Darstellung betrifft, so ist dieselbe gewandt und geschmackvoll: In dem Buche wird sich niemand müde lesen. Wenn dasselbe mehr gibt, als der Titel, der nur vom katholischen Kirchenlied spricht, besagt, so wird sich darüber niemand beklagen, der gerne ein Ganzes haben will. Den Anhang „ein Gang durch das katholische Kirchenjahr an der Hand des Kirchenliedes" möchten wir in einer nächsten Auflage gern erweitert sehen. Dem Buche aber wünschen wir eine weitverbreitete willkommene Aufnahme, besonders in der Lehrerwelt. Thut doch unserer Schule die Poesie so noth, die einfache schöne Poesie des Volks- und Kirchenliedes. Letztere wollen wir uns darum auch nicht noch mehr verdrängen lassen, als sie leider schon durch den poesielosen Geist unserer Zeit verdrängt ist, und wir stimmen deshalb ganz und gar den Worten Becks zu, womit er sein Werk abschließt: „Während das deutsche Kirchenlied seine steten Vertreter und Förderer in einem reichen Kranze von Dichtern gefunden, und sich durch die Wärme, mit welcher die Bischöfe Deutschlands für dasselbe und seine Förderung eingetreten waren, einer recht eifrigen Pflege zu erfreuen gehabt hat, wurden demselben durch den von Dr. Franz Witt im Jahre 1867 gegründeten Cäcilien-Verein (zur Förderung der katholischen Kirchenmusik) schwere Hindernisse und Einschränkungen entgegengebaut. Ausgehend von dem Gedanken, daß die feierliche Darstellung des Hochamtes nur möglich sei durch die Mitwirkung eines Sängerchores, ohne den jedes Hochamt zu einer stillen Messe werde, verlangt er zur Herstellung einer feierlichen Liturgie einen Sängerchor, welcher lateinischen Choral aufführt. Hiermit hat der Cäcilien-Verein dem deutschen Kirchenliede keine Stellung mehr gegönnt im Hochamte. Das Volk soll nur zuhören, was der Gesangchor singt, aber nicht selbst singen. Nur in stillen Messen und bei Gottesdiensten, für welche es keine kirchlich-normirte Liturgie gibt, sind noch deutsche Lieder „gestattet". Wir wollen uns nicht damit befassen, dem Principe des Cäcilien-Vereins nach dieser Seite hin entgegen zu treten, allein wir glauben, daß dem deutschen Kirchenliede wegen des altehrwürdigen Ruhmes der Pietät und Gottesfurcht unserer in Gott ruhenden Ahnen, welcher aus demselben spricht, und wegen der Auszeichnung, in welcher unsere Nation durch ihr geistliches Lied einzig dasteht, jene edle und lobenswerthe Rücksicht und Anerkennung belassen bleiben solle, welche ihm durch die Jahr-

*) Köln, 1878 bei M. du Mont-Schauberg

hunderte geworden ist. Das deutsche Kirchenlied hat mehr verdient, als in neuerer Zeit nur mehr ausnahmsweise geduldet zu werden." —n. So schreiben die Pädagogischen Blätter für Lehrerbildung und Lehrerbildungsanstalten, herausgegeben von Dr. C. Kehr, kgl. Seminardirector in Halberstadt. 1879. Nr. 3, S. 305 und 306.

Hiezu haben wir mehrere Bemerkungen zu machen, 1) persönliche, 2) sachliche. Ad. 1. Herr Dr. Beck war früher Domvikar in Trier und ist als „staats-katholischer" Geistlicher zum Lehrerseminar-Direktor in Linnich befördert worden. Zu derselben Zeit als uns die eben citirte Rezension zukam, lasen wir in den öffentlichen Blättern: * Linnich, 8. Juni 1879. Man schreibt der ‚R.-Grevenbr. Ztg.': „Am 5. d. hat Herr Caplan Roderburg von hier in Aachen die Gefängnißstrafe von einem Monat angetreten, zu welcher er bekanntlich verurtheilt worden war, weil er im vorigen Jahre dem Herrn Seminar-Direktor Dr. Beck die österliche Communion verweigert hatte. In diesem Jahre hat der Director aus leicht begreiflichen Gründen es vorgezogen, die hl. Communion nicht zu verlangen." — Herr Seminardirektor Dr. Kehr ist ein streng gläubiger Protestant. Das nur deßhalb, um zu zeigen, daß **mein** Standpunkt zur Beurtheilung der betreff. Frage ein anderer ist und sein muß, als der dieser beiden Herrn. Mein Standpunkt ist klar dargelegt in meiner Broschüre: „Gestatten die liturgischen Gesetze beim Hochamte deutsch zu singen?" (Bei Pustet.) und in den Artikeln Nr. 5 ff. meiner Mus. sacra 1879. Ad 2. Was den „altehrwürdigen Ruhm der Pietät und Gottesfurcht unserer in Gott ruhenden Ahnen, der aus dem deutschen Kirchenliede spricht" angeht, so liegt es mir ferne, denselben zu läugnen, nur beanspruche ich denselben in viel, überaus viel höherem Masse für den lateinischen Choral, der so alt als die Kirche selbst ist. Wenn aber zwei Berechtigte den Rang sich streitig machen, was kann ich thun? Ich kann sie nur neben einander gebrauchen, jedes an seiner Stelle, zur rechten Zeit, am rechten Ort. Diese hat die Kirche, die unbestreitbar das Recht hat, die Ordnung ihres liturgischen (vgl. über die Bedeutung dieses Wortes meine Fl. Bl. 1871 p. 33, 49, 57*) und die Abhandlung W. Birkler's in der Tübinger theol. Quartalschrift 1873 [?]) Gottesdienstes festzustellen, in der That geordnet. Ich frage: Wie viel Lieder singt eine protestantische Gemeinde allsonntäglich? Im Durchschnitt vielleicht 3—6. Daß in kathol. Gegenden, wo Volksgesang überhaupt existirt, wenigstens eben so viele (auch beim Hochamte, auch wenn außerdem noch dazu der lat. Choral vorgetragen wird, als Predigt- und Segen-Lieder) gesungen werden, ist unbestreitbar. In der kath. Kirche fordert der ungemein reiche Kranz von noch dazu stark besuchten Andachten (während die protestantischen Kirchen leer stehen) eine solche Menge von Liedern, daß hiegegen der Verbrauch von solchen bei den Evangelischen ganz verschwindet. Diese können sich mit dem Liede begnügen. Bei unserer Fülle von Gottesdiensten führte der ausschließliche Gebrauch des deutschen Liedes zu einer Monotonie, die im Gegensatz zu der Bezeichnung der Kirche als „amicta varietate" steht. Ich behaupte, es dürfe bei uns lat. Choral und polyphone Kunst eifrigst gepflegt werden und trotzdem bietet die Fülle unserer Gottesdienste uns mehr Raum fürs deutsche Lied, als den Evangelischen die Armuth des ihren, und wir pflegen es dem entsprechend auch mehr. Dazu kommt: Die einseitige Pflege des deutschen Kirchenliedes hat in der evangelischen Kirche den Kunstgesang fast ganz vernichtet. Das sage nicht bloß ich, das sagt auch der protest. Stadtpfarrer Fr. Mergner laut meiner Mus. sacra 1875 p. 24 f. in seinem Berichte über die 5. Cäc.-Vereins-G.-Versammlung. Ich bitte nur die citirten Seiten (24, 25, 26) aufmerksam zu lesen. Wir pflegen also alle 3 Gattungen des Kirchengesanges, ihr fast ausschließlich eine. Es ist nicht wahr, daß wir das deutsche Kirchenlied nur „ausnahmsweise" dulden. Wir haben demselben nur seine richtige d. h. die ihm von der berechtigten Gesetzgeberin angewiesene Stelle gezeigt. Daß wir aber dasselbe mit Eifer pflegen, beweisen der colossale Absatz, den Mohr's Gesangbücher durch uns gefunden haben, noch mehr aber die wesentlichen Verbesserungen, die dieselben in Folge des Wirkens des Cäc.-Vereins erfahren haben. Will aber Jemand behaupten, es treffe nicht zu, daß ich auch für den Choral „den altehrwürdigen Ruhm der Pietät und Gottesfurcht unserer in Gott ruhenden Ahnen" in Anspruch nehme, weil unsere Ahnen Deutsche waren, so antworte ich: Sie waren Deutsche, aber auch Katholiken, darum ließen sie sich vor dem 16. Jahrh. den lateinischen Choral vorsingen. Demnach läuft die ganze Frage darauf hinaus: Warum sind wir Katholiken und ihr seid Protestanten? Als die Tochter eines aus dem 11. Jahrhunderte stammenden adelichen Geschlechtes, das im 18. Jahrh. zum Lutherthume übergetreten war, katholisch wurde und man ihr

*) Wir bitten unsere Leser diesen trefflichen Aufsatz, der meine Artikel über den deutschen Volksgesang von 1868 und die von Andreas Strempfl in meiner Mus. sacra 1879 Nr. 5 ff. ergänzt, nachzulesen. Wir sind der Frage gewiß nicht aus dem Wege gegangen und glauben vielmehr, dieselbe sei ganz erschöpfend behandelt.

drohte sie sei nicht würdig, einst bei ihren protestantischen Ahnen im Grabe zu ruhen, antwortete sie mit Recht: In unserer Ahnengruft ruhen mehr Katholiken, als Protestanten. — Demnach auf unsere Ahnen darf man sich in dieser Frage nicht berufen. Denn die wußten vom deutschen Lied*) erst seit 300 Jahren. Da hat der kath. Choral schon einen andern Stammbaum aufzuweisen. — Auch der Satz: „Das Volk soll nur zuhören, nicht selbst singen" trifft nicht zu. Denn wir wollen im Gegentheile, daß das Volk singe, und zwar beim Hochamte die lateinischen Responsorien und die Predigt- und event. Segenlieder, und das, was wir außer dem Hochamte deutsch singen, ist viel mehr, als je in einer protest. Kirche gesungen wird. Ihr dürft euch also in keiner Weise über uns beklagen. Wir aber dürfen uns über euch beklagen. Denn ihr wollt uns den aus den apostolischen Zeiten stammenden Choral rauben, ihr wollt uns den Kunstgesang rauben, wie ihr dieser beiden die protestantische Kirche fast durchweg beraubt habt,**) und daß dem so sei und was ihr euch damit genommen habt, das wollet in den Werken euerer Glaubensgenossen Thibaut („Reinheit der Tonkunst") und Winterfeld u. a. nachlesen! Wie in so vielem andern, so haben wir auch in diesem Punkte die Fülle des Ganzen, und ihr habt einen Theil von unserm Schönen. **Fr. Witt.**

Mein Bildungsgang.

I. Ich habe versprochen in Fl. Bl. 1879 pag. 75 den Nachweis zu liefern, daß ich meine Ansichten über die „Alten" nicht geändert habe, seitdem ich (wie ich hinzusetzen muß und ich es verstanden habe) in die Oeffentlichkeit getreten bin. Bis zum Jahre 1851 hatte ich nur Haydn J. und M., Mozart, Beethoven und die ganze moderne K.-M. gekannt, **so** kennen gelernt und durchgekostet, daß ich ganze Stücke aus dem Gedächtniße in Part. niederschreiben konnte. In den Jahren 1851—54 lenkte Schrems, unter dem ich diese 3 Jahre als Seminarpräfekt während der Absolvirung meiner philos. und theol. Studien stand, die K.-M. am Dome zu Regensburg von diesem Pfade allmälig ab und zu den Alten hinüber, „weil diese kirchlich, der Styl Haydn's etc. aber unkirchlich sei." Er that dies auf Verlangen des sel. Bischofs Valentin v. Riedel, dem der damals einflußreichste geistliche Rath Dr. J. Amberger (welchem der damalige Präfekt und jetzige g. R. Hr. Jakob zur Seite stand) die Ueberzeugung von der Unkirchlichkeit der bis dahin am Dome betriebenen K.-M. nahe gelegt hatte. Auch Schrems hatte sich davon überzeugt; er war seit Dezember 1839 Domcapellmeister gewesen, die ganze Zeit neben Proske und J. G. Mettenleiter, die ihn bis ca. 1852 nicht zu beeinflussen gewußt hatten. Es war eben „die Stunde noch nicht gekommen" nach Gottes Rathschluß. 1854 war die Umwandlung am Dome vollzogen. Während der Umkehr und bis 1856 habe ich alle Aufführungen unter Schrems mitgemacht und bin der einzige noch lebende Zeuge derselben, der einzige, der von 1851—1854 täglich mit ihm aus Einer Schüssel aß, und alles mitanhörte, was Schrems über die Reform wußte etc.

1856 ging ich von Regensburg weg mit dem Gedanken, daß die „Alten" ausschließlich kirchlich seien und Jeder componiren müsse, wie sie, um kirchlich zu sein. Daß man aber die K.-M. auf dem Lande verbessern solle oder könne, fiel mir nicht ein, sowenig, daß ich mich gar nicht entsinnen kann, je dem Lehrer von Schneiding, wo ich von 1856—59 Pfarrcooperator war, irgend eine derartige Bemerkung gemacht zu haben. Ich schrieb damals meine ersten Compositionen, nämlich die ersten 10 Verse des 3stimm. Stabat mater in meinem Opus V. und die Missa VII. toni, beide nur auf äußere Veranlassung hin. Die letztere wurde, so viel ich weiß und wie schon erzählt, Veranlassung, daß ich im August 1859 als Lehrer etc. ins Priesterseminar nach Regensburg versetzt wurde. Dort fing ich an, bei Proske zu lernen, alle Aufführungen Schrems' zu **hören** und über die Sache nachzudenken.

Dieses **Hören** und Nachdenken war es, was mir bis 1863 klar machte, daß ich mit meiner Voreingenommenheit für die Alten in dem Sinne, als ob die Alten durchweg die vollkommensten Muster des Kirchenstyles seien, im Irrthume mich befinde. Demnach stelle ich der Behauptung, daß ich meine Ansichten über die Alten geändert habe, die Thatsache gegenüber: Ich habe bereits 1863 die Mängel der Alten klar erkannt und mich darüber ausgesprochen.

Als Zeugen citire ich Hrn. g. R. Jakob. Ich fuhr im Juni 1864 mit ihm und Hrn. g. R. Dr. Amberger nach Pielenhofen (3 Stunden von Regensburg), um dort bei einer dreitägigen Fest-

*) NB. Beim Hochamt, worum es sich handelt!! — **) Mit Recht warf euch darin Beda Weber vor, daß „es euch gelungen, den Wald von allen Nachtigallen, Drosseln und Heidelerchen zu säubern damit der arme, unmusikalische Baumspecht an seinem Holze allein hacken und pfeifen kann." Vgl. Fl. Bl. 1868 p. 34.

lichkeit zu predigen. Auf dieser Fahrt führte ich mit Hrn. g. R. Jakob einen lebhaften einstündigen Disput über die Vorzüge und Mängel der „Alten", welch' letztere Hr. J. nicht anerkennen wollte. Ich schlaß endlich mit den Worten: Es wird vielleicht die Zeit kommen, wo ich der Welt auch die Mängel der Alten aufzeigen werde, wenn einmal ihre Vorzüge erkannt sein werden. Ich hatte nämlich an einer Reihe von Werken, die eben damals zur Aufführung gekommen waren und die wir beide gehört hatten, eine beißende Kritik geübt. Darauf erwiderte Hr. J. nur noch: „Wenn Sie deßhalb, weil an Alten auch Mängel sind, dieselben aller Welt kund machen wollten — —" Er schloß den Satz (wie ich dachte vor Trauer und Bestürzung über die Aussicht, die ich eröffnete) — gar nicht — es entstand eine kleine Pause des Schweigens — dann sagte Hr. g. R. Dr. Amberger: „Ich bin kein Musiker, weiß also nicht, ob Alles wahr ist, was Sie gegen die Alten vorbringen, aber das glaube auch ich, daß eine sorgfältigere Auswahl unter denselben als bisher nöthig ist." Die von mir kritisirten Werke hatten eben auch ihn beim Hören nicht befriediget — trotz vollendeter Darstellung durch Schrems. — Zehn Jahre später (1874) veranlaßten mich gewisse Vorkommnisse Hrn. J. zu schreiben: Es ist nun die Zeit gelommen, ein ernstes Wort über die Alten zu reden — ich meinte auf der 5. G.-Vers. des Cäc.-Ver. — Ich wollte ihn an unser oben cit. Gespräch erinnern. Das schrieb ich ihm zu derselben Zeit, als ich meine Leser durch einen neuen Artikel in meiner Mus. sacra 1874 pag. 49 auf die Vorzüge der Alten mit begeisterten Worten aufmerksam machte.

Demnach war mein Plan von Anfang (1863) an: **Zuerst** der Welt die Vorzüge der Alten nachzuweisen durch Wort, Schrift und That (Aufführungen), **später** dann ihre Mängel, um die Kunst vorwärts zu bringen. Daß ich so verfahren bin, beweisen meine Artikel in der Oberhoffer'schen Cäcilia vom ersten bis zum letzten. An die Gründung eines eigenen Blattes dachte ich erst im November 1865.

Mit Beginn des Jahres 1862 hatte Hr. Oberhoffer in Luxemburg die erste Numer seiner Cäcilia erscheinen lassen. Im August des gleichen Jahres gab mein Verleger (J. G. Manz) auch mein Opus I.—IV. in die Oeffentlichkeit. Der Druck hatte schon 1860 begonnen, die Vollendung desselben und die Ausgabe hatte sich bis Aug. 1862 verzögert. Erst nachdem ich die strenge Richtung der O.'schen Cäcilia erkannt hatte, sendete ich ihm (im Nov. 1862) dieses mein Opus I.—IV. zu. Daraus entspann sich ein Briefwechsel und Hr. O. forderte mich auf, ihm Artikel zu senden. Ich zögerte, endlich erschien II. (Jahrg. 1863) pag. 85 mein erster Artikel: „Aphorismen über die Domcharmusik in Regensburg". Dieser Artikel enthält in nuce Alles, was ich heute noch über die Alten sage, nämlich: 1) begeisterte Lobsprüche auf Werke, welche der Missa Papæ Marc. gleichen d. h. nicht die Unruhe der beständigen Imitationen an sich tragen — ich zählte auf: das Laudemus von Anerio, Hodie Christus natus est von Palestrina, „Omnes gentes" von Croce und ähnl., über die mein Urtheil bis heute unverändert ist; 2) Tadel, daß die Alten nicht immer dem Texte gerecht werden, in specie über die Passionen von Suriano und merkwürdiger Weise auch über die 5 stimm. Lamentationen von Palestrina; 3) dann wörtlich salgenden Satz, der alles Gesagte zusammenfassen sollte: „Ich bin nicht ausschließlich für die Art und Weise der Alten (das Nähere hier zu erläutern, würde zu weit führen)"; 4) endlich den Wunsch nach einem „modernen Palestrina", motivirt aus K. E. Schneider, der es der Kirche zur Unehre anrechnet, daß sie keine ächte K.-M. mehr neu zu schaffen vermöge. Er schließt daraus, „die Kirche sei im Geistesleben der modernen Menschheit keine substanziele Macht mehr".*) — Der nächste Artikel,**) den ich schrieb, steht IV. pag. 1 ff. Er hat dieselbe Tendenz, wie der erste. Ich citirte in demselben wiederholt: „Ich bin nicht ausschließlich für die Art und Weise der Alten . . . . Sollen also die madernen Kirchencomponisten Palestrina copiren? Das sei ferne! Man könnte ihnen mit Recht sagen: Wir nehmen lieber Palestrina selber — das Original ist uns lieber, als die Copie! Was dann? Ist dann das Componiren für die Kirche ganz überflüssig?" . . . . „In dieser Weise dürfen wir uns

*) Ich wiederhole hier, daß die Broschüre von Dr. K. E. Schneider „Zur Periodisirung der Musikgeschichte" resp. die eben cit. Behauptung, daß die Kirche keine ächt kirchliche Musik in unsern Tagen zu erzeugen im Stande sei, auf mich grossen Eindruck gemacht und grossen Einfluß gehobt habe. Ich dachte: Diese Schmach soll man doch von der Kirche wegnehmen! Ich fand, daß sie nur davon stamme, daß die K.-M. „ein von ihren eigenen Aeltern verlassenes Kind" geworden sei. Doher stomme der gonze Vorwurf und alles Unheil. Könnte es gelingen, das Kind wieder gut zu pflegen, so würde und müßte das anders werden! Demnach — nicht aus Neigung, die mich zur Seelsorge zog, sondern aus Mitleid, aus Ehrgefühl für die Kirche nahm ich mich des verlassenen Kindes an, das mir freilich Sorge genug machte.

**) In meinem ersten Art. wird auch auf Einführung der ächten K.-M. in die Knaben-, Priester- und Lehrer-Seminare und auf Gründung einer kirchl. Musikschule von mir gedrungen!!!

gewiß an Palestrina anlehnen und es wird das höchste Lob für einen Kirchencomponisten sein, wenn man von ihm sagen kann, in seinen Compositionen walte und wehe Palestrina's d. h. der rein und objektiv kirchliche Geist, und doch habe derselbe Geist einen **ganz** anderen nicht palestrinensischen, nicht mehr veralteten, sondern lebensfrischen und zeitgemässen Ausdruck gefunden." Nun wird in dem Art. der Nutzen des Anschlusses an den Choral und seine Tonarten angedeutet, aber nicht „als wenn im tonus jonicus oder æolicus die Frömmigkeit säße und wir in unserm heutigen Dur und Moll nicht auch Gutes auf dem Gebiete der K.-M. zu erzeugen vermöchten", sondern damit Choral und polyphone Musik besser in einander griffen; „doch gilt auch hiebei: Der Geist ists, der lebendig macht, das Fleisch ist zu Nichts nütze" — es ist also Geist (Ausdruck) und Form, die Hr. Jakob ganz verwechselt, genau geschieden. Der Ausdruck ist das Entscheidende, nicht die Form, also nicht die Tonart, nicht das Chroma u. ä. Im gleichen Artikel ist pag. 22 angedeutet, daß die Alten **zu** viel contrapunktiren und dadurch den Eindruck schwächen. Es werden 2 Grundregeln am Schluße des Art. ausführlich entwickelt, nämlich: a) die Alten hören, damit man das Wirkungsvolle vom Schablonenhaften unterscheiden könne. b) „Es ist nothwendig, daß die Werke der modernen Kirchencomponisten fleißig zur Aufführung kommen . . . Das wird die Produktionskraft steigern und auf immer höhere Ziele hinweisen. Ich bin also weit entfernt, in die Rede derjenigen einzustimmen, welche behaupten: Mit Palestrina rc. ist eine Kunstepoche abgeschlossen, über die man nicht hinausgehen darf, ohne ins Unkirchliche zu verfallen; es sei unsere Zeit gar nicht dazu angethan, neue gleich gute und gleich kirchliche Werke zu schaffen . . . So dringend man also rathen muß: Greifet zu Palestrina . . ., eben so dringend muß man mahnen: Kommet tüchtigen modernen Kräften mit Rath und That, Belehrungen und Produktionen entgegen . . ." **NB.** Alles Citirte schrieb ich **1863** und steht in der O.'schen Cäcilia!!!

In einem dritten Artikel (IV. pag. 23 ff.) betitelt: „Ein 300jähriges Jubiläum" (das der Entstehung der „Missa Papæ Marcelli" nämlich), heißt es: „Worin bestand der Fortschritt, das Abweichende der genannten Messe gegen die Werke früherer Meister? . . . . Darin, daß er mehr, als seine Vorgänger das Gefühl berücksichtigte. Er suchte und fand ansprechendere Melodien, verarbeitete sie klarer und einfacher, . . . und vergaß über der Kunst nicht den Effekt!" Das schrieb ich 1864 f. und es wurde in Nr. 1—3 **1865** gedruckt.

Ich glaube diese Citate nicht weiter fortsetzen zu sollen. Ich mache nur noch auf den Artikel in meiner Mus. sacra 1870 p. 1 ff. aufmerksam, wo es heißt: „Man vergesse nicht, auch ich (Witt) sage, daß Vieles bei den Alten nicht schön ist, ja anekelt, daß sie öfters den Text in ohrenquälender Weise verzerren, daß sie dann also auch nicht erbauen, erfreuen rc." „**Nur** in seinen gut klingenden, erbauenden und anlockenden Werken vertheidige" ich (Witt) Palestrina. Darauf folgen noch p. 4 tadelnde Bemerkungen gegen „zu viel Contrapunkt rc."

Wie ist es möglich, höre ich die Leser fragen, daß man deine von Anfang (1863) so klar ausgesprochene Tendenz, über die Alten hinauszugehen und mehr als sie zu leisten, vergessen konnte? Das kommt daher, daß man heut zu Tage Artikel nicht mehr studirt, sondern bloß daran nippt. Bis 1874 überwog in meinen Artikeln das Lob über die Alten, weil sie einen Vertheidiger brauchten, weil sie die Grundlage meines Weiterbaues sein sollten. Nach 1874 hob ich ihre grossen Mängel **mehr** hervor, als früher, weil seitdem die Modernen Vertheidiger brauchten und ihre grossen Vorzüge gering geschätzt oder verachtet wurden. Demnach die Grundsätze blieben, die Frontstellung ward nach dem, was eben noth thut, geändert. In beiden Fällen wendete ich mich gegen den Irrthum, nur zuvor gegen links, später gegen rechts. Die Kirche, die Congr. rituum mußte die Liturgie bald gegen die Laxisten, bald gegen die Rigoristen vertheidigen. Meine Gegner verwechselten meine Grundsätze mit meiner Frontstellung und umgekehrt. Dafür kann ich Nichts. Hätten sie aufmerksam gelesen, so wäre das unmöglich gewesen.

Wie im Wort, so im Werk! Mein Opus 8 (Preismesse), 10 (Te Deum), 11 (Luzien-Messe) und Op. 12 (Messe) sind nie als unkirchlich bezeichnet worden. Ueber Op. 11 liegt mir ein begeisterter Brief Böckeler's nach der Aufführung, die er in Elberfeld gehört hatte, vor. Daß sie im streng kirchlichen Geiste geschrieben seien, hat vor der seit ein paar Jahren (seit 1876) dauernden Hetze gegen mich Niemand bezweifelt; wie oft hat man mir damals einen Vorwurf daraus gemacht, daß ich die Alten imitire. Daß ich aber eine wesentlich verschiedene Form fand, ergibt sich evident, weil ich die genannten Werke instrumentirt habe, was man bei Palestrina bleiben lassen wird. Diese Werke wurden geschaffen und edirt 1864—66, also zu einer Zeit, wo noch kein anderer, wo auch Greith außer seinen s. g. Choralmessen d. h. Harmonisirungen von Choralmelodien Nichts edirt hatte. Die Art meiner selbständigen Behandlung der Orgel als Ersatz für's Orchester und als

zweiter Chor, der Gebrauch der Unisono's und der einstimmigen Sätze mit Begleitung ꝛc. war ebenso neu, modern, über die Alten weit hinausgehend, als sie der Strenge des Styles keinen Abbruch thaten, weil in den neuen Formen der strengste Geist herrschte.*)

Nachdem ich so das consequenteste Festhalten an meinen Grundsätzen, Tendenzen und Prinzipien vom Anfang an bis heute im Allgemeinen dargelegt habe, werden die folgenden Artikel dieselbe Consequenz im Einzelnen, so besonders und zunächst in Bezug auf das Chroma darlegen. (Schluß folgt.)

Aus der Erzdiözese Freiburg i. B.

Kaum sind die schönen Klänge zu Wyhl (vgl. Mus. sacra 1879 pag. 137) verklungen (5. Okt.), so läßt der **Breisgauer Cäcilienverein** auf der entgegengesetzten Seite des ausgedehnten Bezirkes — in Staufen — seine Gesänge ertönen. Es war ein herrlicher Tag, der 26. Oktober, an welchem das Gesangesfest von Statten ging. Schon im Monat September hielt Herr Dekan und Stadtpfarrer Zureich in Staufen drei Predigten über den kirchlichen Gesang. Nicht genug mit dieser zweckentsprechenden Vorbereitung, ersuchte dieser Hochw. Herr den Präses des Bezirksvereines um eine vierte Predigt, welche denn auch am 26. Okt vor einer zahlreichen Zuhörerschaft stattfand. Der liturgische Gesang bildete den Gegenstand des Vortrages. Um 2 Uhr, nach kurzer Begrüßungsrede durch Herrn Dekan Zureich und Verlesung eines oberhirtlichen Ermunterungsschreibens, begann die kirchenmusikalische Produktion, deren Programm hier folgt: 1) Tu es Petrus, 6stimmiger gemischter Chor von Palestrina (Cäcilien-Verein v. St. Martin in Freiburg). 2) Introitus und Kyrie aus dem Choralrequiem (Kinderchor von Pfaffenweiler). Sanctus und Benedictus aus dem 2stimmigen Requiem von Singenberger (C.-V. von Bollschweil). 3) Kyrie und Credo aus der Messe für 4stimm. Männerchor von Diebold (Männerchor von St. Martin in Freiburg). 4) Gloria aus der Choralmesse für die Osterzeit (Kinderchor von Pfaffenweiler). 5) Missa æterna Christi munera, 4- und 5stim. von Palestrina (C.-V. von St Martin in Freiburg). Hiezu: Introitus (Choral), Graduale, 2stimmig von Stehle; Offertorium, 2stim. von Schaller; Communio, 2stim. von Diebold (Kinderchor von Pfaffenweiler). 6) Kyrie aus der „Missa exultet“, 2stimm. von Witt (C.-V. von Pfaffenweiler). Gloria aus „Missa 7 toni“ von Witt (C.-V. von St. Martin). Credo und Sanctus aus „Missa VI.“ 3stimmig von Haller (C.-V. von Bollschweil). Benedictus aus „Missa exultet“ von Witt (Pfaffenweiler). Agnus Dei aus „Missa 7 toni“ von Witt (C.-V. von St. Martin). 7) Genitori genitoque, 5stim. von Diebold (C.-V. von St. Martin). Zum Schlusse: Volksgesang: „Grosser Gott, wir loben dich“.

Die musikalischen Theilnehmer halten diese Produktion für eine der gelungensten seit 1877. Die Vorträge des St. Martinschores von Freiburg unter der gediegenen Leitung des Herrn Chordirektors Diebold waren geradezu vollendet. — Der Kinderchor von Pfaffenweiler hat seine früheren guten Leistungen diesmal übertroffen. Wenn ich dem verdienten Dirigenten, Herrn Kaplan Müller, eine Bemerkung machen darf, so ist es diese, daß mir die Neumen für die große Kirche etwas zu schnell vorkamen. — Herr Pfarrer Melos von Bollschweil sang zum ersten Male mit seinem gutgeschulten Kinderchor in einer fremden Kirche. Schon dieses erste Auftreten bekundete die Lebensfähigkeit des genannten Chores. Die Gesänge waren sorgfältig eingeübt, die Intonation meistens rein, der Vortrag frisch. — Der gemischte Kirchenchor von St. Trudpert, dessen Name wegen verspäteter Anmeldung dem Programme nicht beigedruckt werden konnte, erfreute uns zum Schlusse mit dem Kyrie und Benedictus aus der Messe „Gregor der Große“ von Witt. Dieses erstmalige Auftreten berechtigt zu guten Hoffnungen. Möge der sangeskundige Dirigent, Herr Bürgermeister Gutmann von Untermünsterthal, auf dem betretenen Wege fortschreiten, der Erfolg kann nicht ausbleiben. — Ich bedauerte, daß der Kirchenchor von Staufen, der beim Hochamte die Missa „sancta Anna“ von Kaim so trefflich sang, aus allzu großer Bescheidenheit sich nicht entschließen konnte, an der nachmittägigen Aufführung thätigen Antheil zu nehmen. — Noch muß ich hervorheben die Ruhe der Zuhörer während der ganzen Produktion. Eine wundersame Beleuchtung verursachten die von der Sonne beschienenen gemalten Fenster. Der neue Hochaltar erschien die ganze Zeit über wie im Feuer vergoldet. Wer einen musterhaften gothischen Hochaltar sehen will, gehe nach Staufen, vergesse aber nicht, dem aufgestellten Opferkasten einen Silberling anzuvertrauen. Hr. Dekan Zurich hat sich durch die gelungene Restauration seiner Pfarrkirche ein bleibendes Andenken erworben. Am heutigen Tage wetteiferten drei kirchliche Künste miteinander — Architektur, Malerei und Musik. Letztere war die eindringlichste und erklärte in Tönen das tägliche „Sursum corda“.

Um 4 Uhr versammelten wir uns in den schönen Räumlichkeiten des „badischen Hofs“, woselbst wir das Jahresfest des Breisgauer Bezirks-Vereines (gestiftet 18. Nov. 1877) durch Vorträge über Kirchenmusik, Toaste und

*) Den Einfluß, den diese meine Versuche wie fast jedes meiner späteren Werke auf die cäcilianische Literatur ausgeübt, wird eine spätere Forschung nachweisen. Ich betone zum hundertsten Male, daß ich die cit. Versuche nicht als Muster und als vollkommene Werke hinstelle. Daß ich in der That so denke, kann außer vielen andern Zeugen jener (Hr. C. H.) erhärten, der im Sept. 1875 mit mir von Georgenberg herabsteigend, in den nach den von ihm gehörten Aufführungen erklärlichen Ruf ausbrach: „Ihr Op. 12 bleibt doch unsere schönste Messe, die beste von Ihnen“, worauf ich erwiederte: Ja, wenn bloß das erste Kyrie, das Quoniam, Et incarn., Et resurr. und Benedictus wäre. Aber das Christe ist zu lang gesponnen, und nur das prägnante, eindringliche Thema ist bemerkenswerth; das zweite Kyrie wühlt förmlich in Häufung der beiden Themen und wird dadurch nicht mehr dem Texte ganz gerecht, und — „Hören Sie auf (wurde ich unterbrochen), sagen Sie was Sie wollen, mir gefällt's!“ — ah ja! entgegnete ich lächelnd, dann taugen Sie nicht zu meinem Kritiker so wenig als denen's „nicht gefällt“ — und das Gloria (erster Theil) ist von Domine Deus rex . . . an zu hastig, das dona nobis dürfte einfacher begleitet sein . . . . fügte ich bei. Das ist ja natürlich, daß man zu einer Zeit meinen kann: Hier ist viel, und zu einer späteren, hier ist zu viel Contrapunkt, wie das bei besagtem Kyrie und beim Crucifixus vielleicht der Fall ist. Urtheile bleiben veränderlich, aber nicht Wahrheiten.

Gesänge feierten. Die vom St. Martins-Chor vorgetragenen Lieder, besonders die Madrigale, bildeten den Glanzpunkt dieser geselligen Stiftungsfeier; reichster Beifall lohnte den braven Sängern. — Bei dieser Festlichkeit dürfen wir einen Rückblick auf die vergangenen zwei Jahre werfen. Am 18. Nov. 1877 hatten wir unsere erste Produktion in Kirchhofen, woselbst wir den Breisgauer Bezirksverein gründeten, der immer noch allein dasteht in unserm Lande mit nahezu einer Million Katholiken. Am 10. März 1878 war die zweite Produktion in Altbreisach; am 10. Nov. 1878 die dritte Produktion in St. Georgen; am 5. Okt. 1879 die vierte in Wyhl; am 26. Okt. 1879 die fünfte und wohl die glänzendste in Staufen. Außerdem betheiligten sich bei der Gründung des Diözesanvereines am 7. Okt. 1878 in Freiburg zwei unserer Chöre. Die Namen der mitwirkenden Kirchenchöre bei den genannten Festlichkeiten sind diese: Bollschweil, Breisach, Burkheim, Ebringen, Freiburg (St. Martinschor), Jechtingen, Pfaffenweiler, St. Trudpert, Wyhl.

Jechtingen, den 26. Oktober 1879. **J. Schulz**, Pfarrer u. Präses des Breisgauer Bez.-C.-Vereins.

Der Diözesan-Cäcilien-Verein Regensburg im Jahre 1879.

I. Zu den Berichten über die 1. Gen.-Vers. des Diözesanvereins Regensburg vom 4.—6. August 1879 in Regensburg (vgl. Fl. Bl. f. k. K.-M. 1879 Nr. 9 und 10) trage ich nach: Die Begrüßung der Gäste am 4. Aug. Abends zeigte die lebhafte Betheiligung an der zum Zwecke einer weiteren Ausbreitung des C.-V. in der Diözese abgehaltenen, constituirenden Gen.-Vers. Nach den Billeten zu schließen, welche als „Theilnehmerkarten" abgegeben wurden, waren 954 Personen gegenwärtig. An „Mitgliederkarten" wurden 212 verkauft, unter denen 158 für Regensburger Diözesanen sich befinden. Es wird nun Aufgabe des Unterzeichneten sein, sämmtliche vereinzelte Mitglieder des C.-V. der Diözese Regensburg ausfindig zu machen, und sie zur Gründung von Pfarr- und Bezirksvereinen zu veranlassen.

Die öffentl. Versammlung beehrte der Hochw. Herr Bischof Ignatius v. Senestrey mit seiner Gegenwart und ertheilte, nach ermunternden Worten die K.-M. im Geiste der Liturgie zu pflegen und zu vervollkommnen, den Bischöfl. Segen. Hr. geistl. Rath G. Jacob sprach über das Fundament der K.-M.; seine Rede ist nach dem Originalmanuscript im Cäcilien-Kalender für 1880 abgedruckt. Herr Militärprediger Ehrl aus Amberg und Herr Jos. Renner aus Regensburg behandelten die bereits in Fl. Bl. und Mus. sacra mitgetheilten Themate.

Die geschlossene Versammlung beschäftigte sich, nach der Wahl des Hrn. Insp. Schinhammer als Secretär und Hrn. Lehrers Jos. Renner als Kassier, vorzugsweise mit einem Entwurf von Pfarrcäcilienvereinsstatuten.*) Die Mittheilungen des Unterzeichneten, daß im nächsten Jahre ein 8tägiger Lehrkurs für Geistliche und Lehrer in Regensburg abgehalten werden wolle, sowie daß der Hochw. Bischof für Angelegenheiten des Vereins das oberhirtliche Verordnungsblatt gnädigst zur Verfügung gestellt habe, wurden mit Freude begrüßt. Als Ort der nächsten General-Versammlung für die Diözese Regensburg wurde vom Unterzeichneten die Stadt Amberg vorgeschlagen und von der Versammlung acceptirt.

Der musikalische Theil des Festes wurde am 4. und 5. Aug. Abends, sowie beim Pontifikalamt am 5. Aug. und Requiem am 6. Aug. von den vereinigten Kirchenchören der alten Kapelle, des Domes, St. Emmeram und St. Paul ausgeführt, das Choralamt und die Vesper am 5. Aug, und die deutsche Singmesse am 6. Aug. vom Domchor, die Nachfeier am 6. Aug. Nachmittags von den Chören der alten Kapelle und des Domes gesungen. Theils des Platzes halber, theils um eventuell durch Auffassung, Direction ꝛc. zu belehren, wurden die Aufführungen am 5. Abends und am 6. Nachmittags im Presbyterium der Cathedrale dirigirt, ein Umstand, der den Sängern und Zuhörern zu großem Vortheil gereichte.

Aus verschiedenen Zuschriften und mündlichen Mittheilungen der Diözesanmitglieder glaubt der Unterzeichnete schließen zu dürfen, daß Eifer und Mühe für Verbesserung der K.-M. in der Diözese Regensburg nicht mehr vereinzelt, sondern mit vereinigten Kräften werde aufgewendet werden. Schließlich muß mit besonderem Dank erwähnt werden, daß die kgl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg im Kreisamtsblatte die k. Behörden anwies, denjenigen Lehrern, welche sich zur Gen.-Vers. begeben wollen, den hiezu erforderlichen Urlaub nicht zu verweigern.

II. Der Bezirksverein **Mallersdorf** hielt am 4. Sept. vorigen Jahres die Hauptversammlung in Mallersdorf, bei welcher in Abwesenheit des Unterzeichneten auf besondere Einladung Hr. Jos. Renner als 2. Stellvertreter gegenwärtig war. Nachstehendes Programm wurde mit Eifer ausgeführt: 1. Von der Gesangschule **Geiselhöring:** 1) „Veni creator Spiritus" von Witt aus Cantica sacra. 2) „Ave Maria", Offert. von Jos. Groiß. 3) Sanctus, Bened. und Agnus aus Missa Cunibert von Rampis (4stimmig). 4) Tantum ergo von Santner (5stimmig). 5) „Adoro te" vom Frey. 6) Litanei von Fosso, comp 1596 (abgekürzt). Sangen sehr gut. — 2. Gesangschule **Westen:** 1) Kyrie und Sanctus aus Cantica sacra von Ett (Choral). 2) Benedictus aus Missa Itl. von Mich. Haller (2stimmig). 3) Agnus Dei von Singenberger, Mus. sacra IX. 5, 1876 (2stimmig). 4) 1. Singmesse von Mohr, v. Stoffelgebet — Offertorium (Mohrs Cantate). 5) Tantum ergo aus Mohrs Cantate. Zeigten, was Schulkinder nach einigen Monaten leisten können. — 3. Gesangschule **Ergoldsbach:** 1) Benedictus aus der Messe Op. 17 von Benz (Alt, Tenor, Baß). 2) Kyrie aus der Messe Op. 7 von Haller (Sopran, Alt). 3) Agnus Dei aus der Messe Op. 4 von Haller (Sopran, Alt, Baß). — 4. Gesangschule **Mallersdorf:** 1) Hymnus auf das

---

*) Die Red. ist wegen Raummangel, nachdem sie wenigstens sechs Muster schon gebracht hat, nicht in der Lage, Separatstatuten eines Diöz.-, Bez.-, oder Pfarr-Cäc.-Vereines abzudrucken und hat von einem solchen Abdrucke seit einigen Jahren gänzlich abgesehen. Solche Statuten müssen die betr. Vereine drucken lassen, schon weil sie für mehrere Jahre einen Vorrath brauchen. Interessirt sich Jemand für die Regensburger Statuten, so kann er sich um ein Exemplar an den Hrn. Diözesanpräses Haberl direkt oder durch die Pustet'sche Buchhandlung wenden. Dies ein für alle Mal zur allgemeinen Kenntnißnahme. Kommt es ja doch vor, daß irgend ein Pfarrcäcilienverein mit 20 Mitgliedern den Abdruck seitenlanger Statuten verlangt. Daß das nicht möglich ist, nachdem ich gefunden habe, daß kein einziger Separatverein sich mit den Statuten eines andern befriediget, sondern selbe immer modifizirt, leuchtet ein.

allerh. Sakrament von Fr. Witt (Sopran und Alt). 2) Sanctus und Benedictus aus dem Requiem v. M. Haller Op. 9 (Sopran und Alt). 3) Kyrie, Gloria, Sanctus, Benedictus aus der Messe „Missa sexta“ Op. 13 v. Mich. Haller (Cantus 1 u. 2 und Alt). 4) Offertorium für den Pfingstsonntag v. J. Mitterer (4stimmig). 5) Tantum ergo von Jos. Hanisch Op. 11 (4stimmig). Sehr brave Leistungen; mehr Mäßigung erwünscht.

Zum Vorstande des Bezirksvereines Mallersdorf wurde, da der überaus eifrige Hr. Lehrer Schmidt unterdessen starb, gewählt Herr Eduard Farster, Lehrer in Schierling.

Nach der Production und der Sitzung gesellige Unterhaltung mit Männerchören und Oberquartetten, welch letztere den meisten Beifall fanden und von den Gesangschulen in Geiselhöring und Mallersdorf sehr gut vorgetragen wurden.

III. Der Pfarrcäcilien-Verein **Amberg** (Diöz. Regensburg) veranstaltete am 20. Nov. 1879 eine Cäcilienfestfeier, deren Programm also lautete: 8 Uhr: Amt mit Procession. Introitus: Choral. Missa de Immaculata von Bernh. Mettenleiter. Graduale: Justus ut palma van Mitterer. Offertorium: Veritas von Giargi. Pange lingua von M. Haller. Processions-Gesang: O salutaris hostia van M. Haller. ¼10 Uhr: Amt. Introitus: Choral. V. Instrumental-Messe von Greith. Glaria aus der D-dur-Messe von Greith. Graduale: Justus a 6 vac. van M. Haller. Offertorium: Veritas 8 voc. van Witt. Nach dem Amte: Kyrie aus der „Ambrosius-Messe“, einstimmig mit Orgel von Witt (Herr Lehrer J. Meyer). Glaria aus der „Missa tertia“, 2stimmig van M. Haller, gesungen von den Waisenknaben. Sanctus, Benedictus aus der „Aloisius-Messe“, 3stimmig von Singenberger, gesungen von den Waisenknaben. Creda aus der „Raphaels-Messe“, 5stimmig von Witt. Magnificat Falso bordoni van Witt. Litanei: Kyrie van M Haller; Agnus Dei von Witt. Offertarium: „Damine“, 7stimmig von Stehle. Deutsches Marienlied von M. Haller. — Die A. B. vom 22. Nov. enthielt einen längeren Bericht, der den Aufführungen unter Herr Chorr. O. Sontheimer alles Lob spendet. In der Festversammlung Nachm. 2 Uhr sprachen der Präses Hr. Stadtdekan M. Helmberger, dann Hr. Prediger Scheubeck, Hr. Lehrer Jas. Mayer und Hr. Chorr. Sontheimer. Oberhoffer's Cäe. Cantate wurde dabei ausgeführt.

IV. Die A. B. berichtet ferner: „Das schöne und heilige Interesse des Cäcilienvereins beginnt auch in unserer Gegend immer mehr die Gemüther zu begeistern. Hiervon war der 20. Nav. Zeugniß. Einige Mitglieder des Vereins hatten eine Einladung an die HH. Geistlichen und Lehrer der Umgegend ergehen lassen, das Cäcilienfest heuer in **Waldsassen** mit einem feierlichen Amte zu begehen. Tratz der fast unzugänglichen Wege, trotz der heftigen Schneegestöber wurde dieser Einladung doch zahlreich Folge geleistet; selbst der Diözesanpräses, Herr Damkapellmeister Haberl, hat die Versammlung, des Wetters Ungunst nicht achtend, mit seinem Besuche beehrt. Nach dem Amte hielt derselbe im Klosterwirthshause, wo die Theilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Mahle sich vereinigten, eine herzliche Ansprache an sie. Seinen überzeugungsvollen und zündenden Warten über die hohe und wichtige Aufgabe des Vereins war es zu verdanken, daß auch sogleich zur Bildung eines Bezirks-Vereins geschritten und in der Person des Herrn Lehrers Reiß in Waldsassen ein Präses für denselben aufgestellt wurde. Nachmittags wurde eine improvisirte Vesper gehalten. Es war ergreifend, in den altehrwürdigen heiligen Räumen der Waldsassener Pfarrkirche wieder einmal von Männerstimmen den schönen erhebenden Psalmengesang erschallen zu hören. Man glaubte sich in jene Zeiten versetzt, wo St. Bernhard's Söhne hier ihre Lobgesänge zum Preise des Ewigen ertönen ließen. Darauf gab Herr Damkapellmeister in einem längeren zweiten Vortrage eine ebenso praktische als klare und deutliche Anleitung zum Unterrichte im Gesange. Nur zu schnell ward es Abend und entführte das Dampfroß Waldsassen seine werthen Gäste. Möge das begeisterte „Hoch“ auf den Bezirks-Verein, mit dem die Versammlung schloß, auch draußen Anklang finden! Möchte es gelingen, dem jungen Vereine recht viele Mitglieder zu gewinnen; mögen Alle, die Freude und Interesse haben an der würdigen Feier des katholischen Gottesdienstes, auch für diesen Verein sich begeistern, nach Kräften für denselben wirken, damit er ein recht reges Leben entwickeln könne!“

Fr. Xav. Haberl, Diözesanpräses.

Aus Meran.

Zum Beginne des Schuljahres sang der Gymnasialchor unter Leitung des k. k. Professors P. M. Ortwein Veni creator in D-dur 5stimm., Missa VII. toni*) und Tantum ergo (Nr. 53 der Offert.-Stimmhefte) von Witt, Offert. von Handi, Grad. van Ortwein. Am 8. Sept. Tantum ergo von Jos. Hanisch Nr. 1 (aus Witt's Musica sacra), Offert. 2stimm. Diffusa est von Witt und Missa in hon. s. Ludgeri van Schmidt. Im Nachtrage zu meinem Referate Nr. 15 des Kataloges, das ich übrigens vollständig aufrecht erhalte, bemerke ich: Viele Stellen leiden durch verkehrte Textunterlage. So dürfte im varletzten Takt des Christe der I. Baß das Wort Christe weglassen. Das II. Baß soll beim II. Kyrie das tiefe g im drittletzten Takte nehmen. Das Benedicimus te gewänne, wenn der II. Baß mit dem Alte in Dezimen ginge; die Stelle von Deus Pater bis qui tollis brauchte eine vollständige Umarbeitung. Der erste Baß singe (pag. 6):

dex- te- ram Pa - tris mi- se - re- re no - -

um den etwas monotonen Rhythmus zu beleben. Das Quoniam braucht eine Umgestaltung, wie das Altissimus. Im Credo Takt 6 verwandle man das c des I. Basses in f. Führungen wie bei descendit und Virgine (beide Bässe im Einklang) müssen vermieden werden; ebenso Einsätze wie Takt 7 des Sanctus. Die Messe sei nochmals zur öfteren Aufführung denn

---

*) Zum „Benedictus“ derselben, Takt 8 f. (Tenor), trage ich folgende Correktur nach:

- - - - nit, Be- ne -

bisher als eine der einfachsten, bequemsten und trotzdem dankbarsten (für Alt, Tenor, 2 Bässe ohne Begleitung) bestens empfohlen.

Am 21. Sept., wie immer, Choral-Intr. und Communio. Dann Kyrie, Sanctus, Benedictus und Agnus aus der 4stimm. Messe von Viadana „sine nomine". Offert. „Posuisti" Nr. 60 der Offert.-Stimmhefte von Fr. Witt. Die Stimmmittel der Tenore und der Soprane (meist Anfänger) genügen nicht ganz und führen deßhalb stellenweise zum Detoniren. Die kräftigen Bässe gehen manchmal bes. in der Höhe in Bezug auf das Betonen an die Grenze des Zulässigen. Manche Accente wirken gewaltig, andere kommen forcirt heraus. Alle Mängel aber werden aufgewogen durch die musterhafte Direktion, musterhaft in jeder Beziehung, besonders aber in Bezug auf breit angelegte Stellen. Ich hätte gewünscht, meine Leser könnten hören, wie prächtig-breit der Dirigent Professor P. M. Ortwein den Schluß des Kyrie hinlegen läßt. Die schwüle Temperatur des dicht gefüllten Saales absorbirt sehr viel Klang. Das am Anfang und Ende der heil. Messe gesungene Tantum ergo von Haller aus der Brixener Mus. eccl. Lieferung 14, Nr. 1 ist gut geschrieben, steht aber nicht auf der Höhe des Textes, hat nicht den Schwung desselben und ist ihm nicht adäquat. Im Agnus Dei von Viadana nahm der Dirigent das „miserere" fortwährend piano, was der Führung der Stimmen nicht zu entsprechen scheint. Die Sänger wollten denn auch ins cresc. übergehen, wurden aber vom Dirigenten zurückgehalten. Das „qui tollis peccata mundi" desselben Stückes wurde ganz richtig forte genommen.

Am 28. Sept. sang derselbe Chor Kyrie 2c. aus der Missa „Stabat mater" von Singenberger. Reizend klangen alle Solo-Stellen. Da dies Mal Hr. P. M. Ortwein Tenor mitsang, war auch diese Stimme tüchtig besetzt. Das Kyrie zeigte mir, wie wenig polyphone Stimmführung nöthig ist, um einem Kyrie das nöthige Leben und die nöthige Bewegung zu geben. Sanctus, Benedictus haben zu wenig davon, wie mir schien. Als Offert. wurde Nr. 104 aus meinen Offert.-Stimmheften (comp. von P. U. Kornmüller) sehr gut gesungen, und zum Segen das Troppmann'sche „Tantum ergo" aus meinen Fl. Bl. 1875 pag. 16 f. Beilage. P. Ortwein hatte daran am Schluß einige Modifikationen*) angebracht. Es ist unglaublich und für Componisten höchst belehrend, zu welcher Größe und packenden Gewalt bei solchem (breit-wuchtigen) Vortrage die Composition dadurch wuchs. Aehnlich eine Stelle im Kyrie! — Am selben Tage wohnte ich auch dem Pontifikal-Amte in der Pfarrkirche bei. Das Tantum ergo von Goller war gut. Die 9. Messe von Horak besteht wie dessen sämmtliche Compositionen aus a) roh-spektakelhaften Stellen (z. B. Quoniam etc.), b) aus schmachtend-süßlichen, wie Theilen des Benedictus, c) aus ganz passabel kirchlichen, wie Theilen des Agnus, Kyrie, dem öfteren Hervortreten des Vokalquartettes mit Weglassung der Begleitung, d) aus spielend-tändelnden, wie dem Anfange des Credo, Et in Spiritum. Die Aufführung war im Ganzen gut, der Contrabaß zu schwach, weil die Orgel nicht gespielt ward. Die Responsorien („diese haben mir am besten gefallen", sagte ein Nichtmusiker zu mir) waren ordentlich; selbst das „Deo gratias" am Ende wurde (und zwar ohne Orgel) gesungen. Der Diakon hatte statt des treffenden „de B. Maria V." das feierliche angestimmt. Man hatte uns gesagt, es werde eine Messe von Mozart aufgeführt. Es waren nicht 10 Takte vorüber, so wußte ich: der Componist ist von der Breslauer Schule, besonders von B. Hahn beeinflußt. Ebenso unverkennbar stammte das Grad. aus Wien. Es war Op. 36 von Rotter. Das Offert. „Cantate Domino" war von B. Hahn und ist eines seiner schwächsten Werke. Mit dem Texte „Te Deum" wurde am Ende das Offert. „In te etc." von L. Drobisch gesungen. Ueber meinen vorjährigen Bericht (vgl. Mus. sacra 1878 p. 126) war grosser Aerger entstanden beim Pfarrchore in Meran. Ich habe daran wahrlich nicht schwer getragen. (Schluß folgt.)

Umschau.

Ich berichte kurz über eine abermalige musikalische Expedition meines Chores. Einer sehr freundlichen und schmeichelhaften Einladung des dortigen Hrn. Pfarrers folgend, besuchten wir am 5. Oktober 1879 die herrliche alte Benediktinerabteikirche zu **Seligenstadt** am Main (bekannt durch das ehemalige Kloster mit dem Grabmal von Eginhard und Emma), um daselbst die Einweihung einer prachtvollen neuen Orgel zu verherrlichen. Herr Prof. Dr. Holzammer aus Mainz nahm die Benediction vor und erläuterte in warmen Worten die Bedeutung des Gesanges und der Orgel mit Anwendung auf das praktische christliche Leben.

Wir führten folgendes Programm aus: Vor der Benediktion: Veni Creator von Witt; nach derselben Alleluja mit Orgel von Witt. Zum Hochamt: Tantum ergo von Palestrina. Introitus, Credo, Communio, Choral. Missa „sine nomine" von Viadana. Statt des Graduale: Dixit Maria von Hasler. Et incarnatus von Palestrina aus Missa „Aeterna Christi munera". Offertorium: Ave Maria von Mich. Haller. Am Nachmittag: Deutsche Andacht mit Einlage folgender Motetten: Veni sancte Spiritus von Jsny; Inveni David von Witt; Tu es Petrus, Benedictus sit Deus, Confirma hoc, Discite a me von Mich. Haller; 2 deutsche Muttergotteslieder von C. Greith; Magnificat von Orpheo Vecchi.

*)



Die vorzügliche Akustik der großen romanischen Kirche ließ die einzelnen Gesänge zu valler, glänzender Wirkung kommen. Der Chor sang vam Anfang bis zu Ende sehr brav, mit reiner Intonotion und sorgfältiger Beabachtung der dynamischen Regeln. Einzelne Stücke waren von herrlicher, geradezu hinreißender Wirkung, besonders Ave Maria, Confirma hoc Deus (beide mit überaus wirksamen Anfang und Schluß) und Discite von Haller.

Die nicht unbedeutenden Reise- und Verpflegungskosten (ca. 300 ℳ) hat die Gemeinde Seligenstadt durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Möge sie bald reichliche Früchte des schönen Tages ernten! **F. J. Selbst.**

Wie im verflossenen Jahre, so halte ich ouch heuer die ongenehme Gelegenheit om 4. Okt. 1879 ous Anlaß des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers van Oesterreich den Damchar in **Olmütz** unter Leitung des trefflichen Meisters Hr. Paul Krizkovsky zu hören. Ich muß affen gestehen, daß man bei uns in Oesterreich nicht leicht Gelegenheit hat, so was Herrliches und Erhebendes zu hören, wie die Musik in der Olmützer Domkirche. Der Gottesdienst, der vom Hachw. Hrn. Domprälaten und Damdechanten Grafen Belrupt unter großer Feierlichkeit pontificirt wurde, begann mit den Te Deum vom Domkapellmeister Hr. Krizkavsky komponirt. Hierauf wurde der Introitus gesungen, eine dem Charal vam selben Autor nachgebildete prächtige Campositian im freien Rhythmus, der Psalm in Falso bordone. Das Graduale war von Aiblinger, Offertorium von Mettenleiter. Zur Messe wurde die „in hon. S. Raphaelis Archangeli" von Witt gesungen. Die Durchführung im Detail zu beschreiben, halte ich bei der bekannten Meisterschaft Krizkaosky's für überflüssig Ich sage kurz dieselbe war in ollen Theilen ousgezeichnet.

Wenn mon den Domchar in Olmütz, wie er jetzt beschaffen ist, mit demselben vor etwa 10 Jahren vergleicht, oder wenn man denselben mit den Chören in der St. Mauriz- und St. Michaels-Kirche in Olmütz zusammenhält, welch ein Unterschied! — Dart das widerwärtige Sotogeheule einzelner affektirter Sänger mit der sentimentalen Instrumentalmusik, hier die erhabene heilige, ernste Musik. — Ich dächte jeder auf musikalische Bildung Anspruch machender Kirchen-Kapellmeister sallte doch verstehen, was in die Kirche und wos nicht in dieselbe gehört, und sollte mit dem olten lasciven Schund ouſräumen!

Von allen Priestern und gebildeten Laien der Diözese, welche den Domchar und die ondern Olmützer Kirchenchöre zu hören Gelegenheit hatten, wird nur mit Begeisterung alles Lob dem ersteren gespendet, mit Achselzucken oon den letzteren gesprochen. Der Abstand zwischen Dom- und den anderen Chören ist eben zu schreiend. Und wem verdanken wir diesen vartrefflichen Olmützer Domchor? In erster Linie Sr. Eminenz dem Hachwdst. Kardinal und Erzbischofe van Olmütz, donn dem Hochwdst. Damkapitel, das die Kasten dieser Musik aus dem Kirchenvermögen zu bewilligen hat, was gewiß nicht geschehen würde, wenn die Hachw. Domkapituloren nicht das richtige Verständniß und keine Begeisterung für diese heilige erhabene Musik hätten. Wir verdanken dies ferner dem unermüdlichen Eifer Krizkovsky's und seiner Chorkapelläne und dem Fleiße der Sänger.

Was der Domkirche in Olmütz aber fehlt, das ist eine bessere Orgel; die gegenwärtige ist wahrlich schlecht, oder wenn die Herstellung einer solchen nicht thunlich erscheint, so wäre ein größeres Harmonium dringendes Bedürfniß. Möchte die Olmützer Domkirche auch hierin bald mit den deutschen Kathedralen wetteifern können. —

Reichling a. Lech. In einer frühern Nr. d. Bl. (siehe Musica sacra Nr. 12 vom Jahrg. 1879) hol der Unterzeichnete sich sehr beklagt über den damaligen Zustand der hiesigen Kirchenmusik mit der Bemerkung, daß auch für die Zukunft nichts Erfreuliches werde zu Stonde gebracht werden können wegen Mangel an Sinn und Verständniß für cäcilionische Kirchenmusik, besonders von Seite jener Persönlichkeiten, die mich auf jede mögliche Weise in meinem Streben hätten unterstützen sollen. Nun kann ich aber Freudigeres berichten. Ich fing voriges Jahr, nachdem ich ³/₄ Jahre hier war, on, einstimmige, dann später ouch zwei- und seit der Osterzeit d. J. vierstimmige Compositionen oufzuführen, um dadurch meinen Sängern und Sängerinen mehr Sinn, Verständniß und Opferwilligkeit für liturgische Kirchenmusik beizubringen; und siehe da! mein Wille und Streben hatte glückliche Erfolge. Die sämmtlichen Sänger und Sängerinen kommen fleißig und präcis zu den onberaumten Proben, harren nun geduldig aus, und singen die cäcilionischen Compasitianen mit voller Hingabe. Seit 2 Manaten sind nun auch die instrumentirten Vespern van Kempter (aus dessen „Landcharregenten") beseitigt, dafür Vespern Falso bordoni (einstweilen 2 von Bernh. Mettenleiter) einstudirt und mit Erfolg aufgeführt worden. Mit dem 1. Novbr. 1879 werden ouch die von Hrn. Kapellmeister Stehle in St. Gallen ous dem Ordinarium Missæ bearbeiteten 4 Choral-Credo zur Aufführung kommen.

In diesen Zeilen will ich nun besonders hervorheben, daß die Einwendung, die man so oft, selbst von meinen Collegen hören kann: „Auf dem Bauerndorf ist es unmöglich, cäcilianische Kirchenmusik einzuführen!" vallkommen widerlegt werden kann. Um sa leichter würde die Einführung der Täcitienmusik in jenen Gemeinden möglich sein, in welchen der Hr. Ortspfarrer bei passenden Gelegenheiten ꝛc. ꝛc. dem Volke den Sinn, die Bedeutung und die Erhabenheit der cäcilianischen Kirchenmusik eifrigst an's Herz legt. —

Reichling, den 20. Oktaber 1879. **Carl Gerheuser**, Lehrer und Organist.

Am Kirchweihfeste wurde im Dome zu **Eichstätt** aufgeführt: Baini, Ecce sacerdos 2chörig. Palestrino, Missa Papæ Marcelli. 6 voc Haller, „Domine in simplicitate" 4 voc. Introitus, Graduale et Cummunio Charal. In der Oktave: Jaspers, Missa brevis 4 voc. Haller, O quam metuendus 5 voc. Witt, „Domine in simplicitate" 4 voc. Am Feste Allerheitigen: Samberger, Ecce sacerdos 4—5 voc. Könen, Missa octavi Toni 4 voc. Witt, „Justorum animæ" 4 voc. Introitus etc. etc. Choral. Am 2 November: Witt, Asperges. Stehle, Missa „Salve Regina". Zalninger, „Beata es". Witt, „Ave Maria" in G-dur. Am Allerseelentag: Witt, Requiem 5 voc. Am 9. November: Asperges, Introitus, Gradnale et Communio Chorat. Witt, Missa sept. Toni 4 voc. ohne Orgel. Credo Choral. Witt, „Ave Maria" in F-dur.

Neuaufführungen zu **Thannheim** on der Iller (Diöz. Rattenburg) unter der Direction des Lehrer **Ballnff**, vom Johre 1877 bis 1880: Palestrina, Missa brevis. Hasler, Missa Dixit Maria und Missa secunda. Kaim, Missa St. Anna. Könen, Missa octavi toni. Witt, 5stimm. Raphaelsmesse. Stehle, Missa Jubilæt solemnis a capella. Motetten: „Speciosus forma", „O sacrum convivium", „Domiue Deus" 7stim.; „Angelus Domini" sämmtlich von Stehle. Marentia, Hodie Christus natus est. Vogelmann, Ave maris stella. Handi, Ecce quo modo. Suriano, Alma redemptoris. Casciolini, Panis angelicus. Aiblinger, Custodi me, 6stimm. Palestrina, Adoramus te. Molitors Vespern. Greith, Ave Maria, Sopransolo und gem. Chor mit Orgel. Witt, Ave Maria und O salutaris 5stimmig, donn Ecce sacerdos. Könen, Adeste fideles. Zangel, Hæc dies. Vittoria,

Pange lingua. Rampis, Pange lingua. Schütky, „O meine schönste Hoffnung“, 4stimmiger Frauenchor. Stehle, Ave Maria zart.

Literarische Anzeigen.

1. Von dem in den Vereinskatalog sub Nr. 150 aufgenommenen „Cantate“ („kathol. Gesang- und Gebetbüchlein“) von **Joseph Mohr** ist bei Pustet eine Ausgabe mit Ziffern (statt der Noten) erschienen. Hoffentlich werden die Zifferisten für recht weite Verbreitung sorgen. Das sehr nett und fein ausgestattete und schön gedruckte Büchlein hat gleichen Umfang wie die Noten-Ausgabe und kostet 50 ₰.

2. Von der Geschichte der Musik von **A. W. Ambros** erscheint jetzt eine 2. Auflage in 30 Lieferungen à 1 ℳ. Verlag von Leuckart in Leipzig.

3. **Maria v. Arndts** hat „13 Lieder für 1 Singstimme und Clavierbegleitung aus dem Epos: Dreizehn Linden“ bei Schöningh in Paderborn erscheinen lassen, von denen mir vorliegen: 1) Ostsüdost 1 ℳ 50 ₰. 2) „Holde Frau, allzulange“ 1 ℳ 20 ₰. 3) „Der Schwalben Abschied“ 1 ℳ. 4) „Mondbeglänzt im stillen Walde“ 1 ℳ.

4. Ein Pfarrer der Augsburger Diözese hat für seine Sänger „die gewöhnlichen (stehenden) Chorgesänge beim hl. Amte“, also den lateinischen Text und unter jedes lateinische Wort dessen Bedeutung resp. Uebersetzung bei Pustet drucken lassen. Die Red. macht andere Hrn. Geistliche und Chorregenten darauf aufmerksam, da sie dadurch auf die allerleichteste Art mit Anfängern den lateinischen Text durchlesen und durchgehen können. Es sind 8 nett gedruckte Seiten und kosten 100 Stück 3 ℳ — 1000 Stück 20 ℳ.

5. **Handbuch für Organisten**: Johann Seb. Bach's Fugen und Präludien aus dem wohltemperirten Clavier für die Orgel bearbeitet von **J. G. Zahn.** 4 ℳ 50 ₰. Leipzig bei Leuckart. Was das Werk will und enthält, daß es also nur für ganz geübte Spieler ist und meist längere Concertstücke bringt, ergibt sich aus dem Titel; daß es keine Empfehlung braucht, aus dem Namen des Autors: J. S. Bach!

6. **Beleuchtung** der im Gregorius-Blatte erfolgten Besprechung der Witt'schen Messe in hon. s. Raphaelis Arch. von **Franz Nekes.** Regensburg bei Pustet. 20 ₰. — Sehr interessant war speziell mir, daß die denkenden Musiker unter den Cäcilianern auch anfangen, Kritik an den Alten zu üben und nicht gar Alles blindlings hinzunehmen. Man vgl. pag. 16 f. dieser Broschüre. Dazu die trefflichen Bemerkungen, die Könen von pag. 20—24 macht.

7. **Weihnachts-Oratorium** nach Worten der hl. Schrift für Solo und gemischten Chor mit Clavierbegleitung comp. von **Heinrich Fidelis Müller.** Opus 5. Eigenthum des Verlegers. Preis netto: Part. und Stimmen 4 ℳ — Part. allein 3 ℳ — 4 Stimmen 1 ℳ 40 ₰. — Stimmen einzeln: Sopran 40 ₰, Alt 40 ₰, Tenor 30 ₰, Baß 30 ₰. Fulda, Verlag von A. Maier. — In der Vorbemerkung sagt der Verfasser, der kathol. Dechant in Cassel ist: „Bei jenen einzigen Aufführungen des Oberammergauer Passionsspiels, denen beizuwohnen ich im Jahre 1871 das Glück hatte, waren mir im Verlaufe der Passion besonders jene Scenen ergreifend erschienen, in denen eine Handlung sich nach Art der lebenden Bilder gestaltete, so z. B. die Fußwaschungs-Scene, die in einfach großartiger Weise verlief, während unsichtbare Stimmen die tiefe Demuth des Herrn in schlichten Tönen priesen. So konnte ich auch den Gedanken nicht wieder los werden, daß es weit ergreifender und wirkungsvoller gewesen wäre, wenn nach Art der mittelalterlichen geistlichen Spiele zu den betreffenden Scenen anstatt der in die Länge gezogenen subjectivistisch reflektirenden, in moderner Musik einherschreitenden Chorgesänge die einfachen alten, kräftigen und herzinnigen Kirchen- und geistlichen Lieder zum Vortrage gekommen wären. Wie wunderbar würden in der Passion Lieder wirken, wie: „Da Jesus in den Garten ging“, „O Traurigkeit, o Herzeleid“, oder das „Stabat mater dolorosa“, und „Da Jesus an dem Kreuze stund!“

Aus diesen und ähnlichen Gedanken erwuchs der Plan, vor allem ein kleines Weihnachtsspiel nach den eben betonten Grundsätzen zu komponiren. Obwohl das Werk unter der Last der mannigfaltigen pastoralen Pflichten nicht recht gedeihen wollte, so gelang es doch, sobald einmal ein ernstlicher Anfang gemacht war, so überraschend bald, daß ich im Jahre 1875 die erste Aufführung veranstalten und sie im vorigen Jahre in bedeutend vollkommener Weise wiederholen konnte. Der Eindruck, den diese Art Musik mit den jedesmaligen lebenden Bildern der heil. Handlung auf das Publikum machte, war ein ganz unerwarteter. Der letzten Aufführung wohnten Künstler und Gelehrte, einfache schlichte Leute, Dienstboten und Kinder, Gebildete und Ungebildete bei; alle schienen tief ergriffen und in eine fromme Weihe versenkt.

Dieser Erfolg hat mich ermuthigt, das Werk derart zu gestalten, daß es der Veröffentlichung wohl werth erscheinen dürfte. Dasselbe zerfällt in sechs Abschnitte oder Scenen, die in ihrer Aufeinanderfolge das Geheimniß der Menschwerdung des Gottessohnes darstellen und folgende Ueberschriften tragen: I. Die Sehnsucht nach dem Erlöser. II. Die Verkündigung der Geburt (Ave Maria). III. Die Geburt. IV. Die Hirten bei der Krippe. V. Die hl. drei Könige. VI. Weihnachtsjubel (Dank der Erlösten). — Die Scenen sind meist dreitheilig gegliedert. Zuerst immer ein Kirchen- oder geistliches Lied, das gleichsam den Ton des Aktes anschlägt; daran reiht sich die Erzählung der hl. Handlung nach den Worten der hl. Schrift durch den Evangelisten in recitativischer, unseren klassischen Oratorien nachgebildeter Weise; zum Schlusse, wo auch jedes Mal das betreffende lebende Bild erscheint, spricht der Chor das durch die hl. Erzählung in ihm erweckte Gefühl im Namen des gläubigen Christenvolkes aus. — Die Aufführung bietet in musikalischer Beziehung besondere Schwierigkeiten wohl nicht dar; auch ein schwächerer gemischter Chor wird sämmtliche Chöre leicht bewältigen. Am meisten Schwierigkeit bietet der Part des Evangelisten, doch wird wohl ein, auch minder geübter Solist diesen leicht wirkungsvoll zu Gehör bringen. — Sämmtliche Chöre, die der Clavierbegleitung entbehren, werden a capella gesungen, vertragen aber auch das Mitspielen der Singstimmen auf dem begleitenden Instrumente. — Das Stellen der lebenden Bilder wird wohl nirgends, wo man etwas Uebung darin hat, Schwierigkeiten verursachen, zumal für die meisten Darstellungen ja gute, in frommem Sinne entworfene Compositionen überall zu Handen sind. Für das erste Bild: „Die Sehnsucht der Altväter nach dem Erlöser“ hatte mir für den Fall, daß reichere Mittel der Darstellung fehlten, ein bewährter Kenner, Herr Professor Friedrich Müller, den königlichen Sänger David empfohlen, den grossen Propheten und Ahnen des Herrn, wie er mit nach dem Him-

met gerichteten Blicke den grossen Retter herabruft und dazu die Saiten schlägt. Zum letzten Bilde: „Weihnachtsjubel" erschien vor beleuchtetem Christbaume ein Jesuskind, das die Händchen in Kreuzesform segnend erhob.

Möge dieser bescheidene Versuch, das Weihnachtsfest wieder mehr dem christlichen Geiste zurückzugeben, überall gesegnet sein!"

Zu diesem Vorworte bemerke ich, daß auch ich bei geschickter Behandlung an eine treffliche und erbauende Wirkung glaube. Die Musik ist sehr einfach und trifft den kindlichen Ton recht glücklich. Es mag dabei dem Verfasser zu statten gekommen sein, daß er Autodidakt und Dilettant ist, wie es andererseits dadurch erklärlich **wird**, daß man kunstvolle Behandlung nicht erwarten darf.

8. a) **Lieder für die deutsche Volksschule**, 1. Heft. 1. und 2. Schuljahr, 20 ₰; b) **Gesanglehre für Volks- und Bürger-Schulen**, 1. Abth. für die Hand des Lehrers, 80 ₰; c) **Der Gesangunterricht in der Volksschule.** Denkschrift im Auftrage des deutschen Musikertages. Diese 3 Heftchen sind verfaßt von **Friedrich Grell**, erstere beide im Verlage von Th. Ackermann in München, letzteres im Verlage von Kahnt in Leipzig. — Es freut mich, dem Verfasser meine volle Anerkennung aussprechen zu können. Am Heftchen a) habe ich auszustellen, daß die Stellung der Noten z. B. p. 4 nicht gut ist, d. h. wenn die Note über h hinaufgeht, sollen die Stiele abwärts gerichtet sein, wie p. 16 ꝛc. Ferner scheinen mir schon zu viel Tonlagen angewendet zu sein. Ich würde alle Liedchen, die in D-dur stehen, in C-dur geschrieben haben. Die Kenntniß von mehr als einem ♯ und ♭ soll man reiferen Jahren vorbehalten. Hierin scheint mir das Ziffersystem unübertrefflich

9. **Psalm 23** als Wechselgesang bearbeitet von F. A. Garbs, für Männerchor mit Begleitung von Pianoforte oder Harmonium oder Orgel oder: 1 Flöte, 1 Oboe, 2 Klarinetten, 1 Fagott, 2 Trompeten, 2 Hörner, 1 Posaune, Tuba und Pauken in Musik gesetzt von **Albert Hahn.** Opus 25. Clavierausg.-Preis 60 ₰. NB. Part. in Abschrift 2 ℳ. Der Preis der einzelnen Chorstimme ist auf nur 10 ₰ festgesetzt, um, da eine jede Vervielfältigung (auch Abschrift) verboten ist, die Anschaffung auch als das Billigste anbieten zu können. Die Stimme (Tenor und Baß zusammen) ist 4 Seiten lang. Auf Einschickung des Preises (auch in Briefmarken) erfolgt Zusendung der Noten umgehend unter Kreuzband durch die Expedition der „Tonkunst" Königsberg in Preußen. — Die Composition ist sehr schön und wirkungsvoll gruppirt. Nach einer düstern kurzen Einleitung folgt ein Unisono der T. und B. in C-moll, welches das „Thränenthal dieser Erde" schildert. Darauf folgt ungemein ergreifend der Choral unisono: „Der Herr ist mein Hirte, was sollte mir fehlen?" — dieser in C-dur, sehr einfach harmonisirt. Nun noch dreimal Schilderung des menschlichen Elends mit dem darauffolgenden Trostgesang: „Der Herr ist mein Hirte"... der zuletzt 4stimmig (Männerchor) triumphirend über Leid und Tod prachtvoll abschließt. Die Composition bietet nur dem Harmonium- oder Orgelspieler, nicht aber dem Orchester, und noch weniger den Sängern irgendwelche Schwierigkeiten. Aus dieser Schilderung ersehen meine Leser, daß die Composition eine äußerst dankbare und leicht aufführbare ist, die wir aufs beste empfehlen können. Für Katholiken braucht nur die letzte Strophe eine Aenderung. Der Psalmist hat nicht in Schoppenhauer'scher Philosophie gemacht, wie Garbs. Diese Strophe lautet nämlich:

„Nun so sei's und gelt es Zahn um Zahn,
Aug' um Auge in dem Kampf um Tod und Leben,
Ich verlache allen falschen Wahn.
Siegesfroher Trotz sei noch mein letztes Beben.
Kämpfend, strebend und erwartungstrunken
Lösche aus du letzter Lebensfunken."

Das läßt sich wohl leicht ändern. Für unsere weltlichen Cäcilien-Feier und ähnl. Veranlassungen mache ich besonders unsere Lehrerseminare und Männerchöre auf diese Composition des trefflichen Red. der „Tonkunst" aufmerksam.

Notizen.

1. Zu Witt's Opus 2b (Beilagen 5 ff. zur Mus. sacra 1879) sind die 2 Stimmen fertig gedruckt; ebenso ist die Partitur im Separatabzuge zu haben bei Pustet.

2. Der „Kirchliche Anzeiger für die St. Johannis-Gemeinde in Bremen" mit dem Titel: „Roland" enthält in Nr. 37 vom 13. September 1879 einen Bericht über die Thätigkeit des Cäcilienvereins in **Bremen** (vgl. Mus. sacra 1877 p. 106 und Fl. Bl. 1877 p. 24). Dieser Bericht zählt die Aufführungen auf, wie sie auch den Lesern aus d. Bl. l. c. bekannt sind und fügt noch als neu hinzu: Witt, Missa in hon. s. Luciæ (25. Dezember 1876. Mit Instrumentalbegleitung). — 21. Ett, Missa pro defunctis (7. Februar 1878. Exequien für † Pius IX.). — 22. Palestrina, Missa brevis (21. April 1878). — 23. Schaller, Offertorium: Ascendit Deus (30. Mai 1878). — 24. Schaller, Missa secunda (29. Juni 1878). — 25. Witt, Ave Maria (15. September 1878). — 26. Stehle, Missa Salve regina (25. Dezember 1878). In den Klammern ist jedesmal der Tag der ersten Aufführung angegeben. Es fanden überhaupt 25 Aufführungen statt (nur an Festtagen) im Jahre 1878. „Am 25. August veranstaltete der Chor eine Ausfahrt nach Blumenthal bei Vegesack und brachte in der dortigen Kirche beim Hochamte die Messe Jesu redemptor von Koim zur Aufführung. Der Nachmittag war der ländlichen Erholung gewidmet. Die Leistungen des Cäcilienvereins sind also recht bedeutend. Die ganze Gemeinde ist dem Dirigenten und dem Chor zu großem Danke verpflichtet. Der Dirigent und manche Mitglieder opfern schon seit 10 und mehr Jahren mit einer bewunderungswürdigen Beharrlichkeit ihre Zeit und Mühe ohne anderen Lohn als das Bewußtsein, der Ehre Gottes zu dienen."

3. Eingesandt, Regensburg 23. Nov. 1879. Der hl. Cäcilia zu Ehren kam hier zu ihrem hohen Feste, unter Leitung des hochw. Hrn. Inspektors Niedermaier, durch den Chor von St. Emmeram die Cäcilienlegende von G. E. Stehle zur Aufführung. Eine kleine Heiserkeit darf dem Sopransolisten nicht angerechnet werden; Tenor- und Baßsolo wurden vorzüglich gesungen, deßgleichen machten die Chöre den Sängern, sowie dem Dirigenten und Componisten alle Ehre. Regensburg dürfte ohne Scheu mit dem Vorrecht sich rühmen, der Lieblingssitz der kirchlichen Gesangsmuse zu sein, da es nicht eine Kirche, einen Chor und Choregenten, sondern gleichzeitig deren mehre aufweisen kann, die Vorzügliches, Mustergiltiges leisten. Möge jeder tüchtige Chor wenigstens einmal mit der Aufführung der Cäcilienlegende das hohe Fest auf würdige Weise feiern und verschönern. **P. M.**

4. Der auch in weiteren Kreisen als Componist schon rühmlich bekannt gewordene Hr. Emil Nilt, bisher Vikar in Regensburg, ist als Präfekt an das kgl. Studienseminar Auffeßianum in Bamberg ernannt worden. Wir hoffen davon Vortheilhaftes für die Kirchenmusik-Zustände der Erzdiözese Bamberg.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Pfarrer z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Pustet** in Regensburg

Nro. 2. Dreizehnter Jahrgang. **1880.**

Ausgegeben am **MUSICA SACRA.** 1. Februar.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt.**

Die „Musica sacra" ist im dreizehnten, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Die Lösung einer strittigen Frage.

Die „strittige Frage" lautet: Ist es erlaubt oder soll man es beanstanden, wenn ein Componist die Messe in verschiedenen Tonarten (z. B. in mehreren der 12 alten Tonarten oder in mehreren der modernen Moll- und Dur-Tonstufen) setzt? Die Frage wurde vor 8 Jahren schon aufgeworfen und damals schon habe ich kurz auf den Choral hingewiesen. Auch jetzt würde es sich gar nicht lohnen auf dieselbe einzugehen, weil die öffentliche Meinung der Cäcilianer und der Componisten derselben gar kein Gewicht beigelegt hat, vielmehr über dieselbe zur Tagesordnung übergegangen ist d. h. um die rigorose Verneinung der Frage sich gar nicht gekümmert hat. Ich habe aber doch jetzt Gründe, die Frage zur Lösung zu bringen; ich will an einem Beispiele zeigen, a) wie die Rigoristen rein schablonenhaft und äußerlich-Alles beurtheilen, denn ihre Gründe sind ja: Die Alten habens so gemacht, daß Sie alle Stücke der Messe in derselben Tonart, wie das Kyrie, setzten, ergo — — und: die Einheit (nicht die innerliche, geistige, denn diese ist davon ganz unabhängig, sondern die rein äußerliche) werde besser gewahrt; b) daß die Alten hierin ohne jeden Grund und ohne Rücksicht auf das Muster des Chorals, rein schablonenmäßig, weil es zu ihrer Zeit so Mode war (Ausnahmen, wie die Mus. sacra 1871 p. 1 ff. citirte, bestätigen die Regel), handelten und daß wir Moderne es besser machen können und machen, weil wir uns α) mehr dem Beispiele des Chorales, β) der liturgischen Situation conformiren.

Nach dieser Einleitung in medias res! Ist es erlaubt, den Choral zu begleiten? Sicher! Schlagen wir die Begleitung von Haberl und Hanisch auf. Pag. 1 ff. hat der Introitus zwei ♯, das Offert. keines, die Communio drei ♯ als Vorzeichnung. Pag. 4 ff. hat der Introitus zwei ♭, das Offert. ein ♭, die Communio Nichts als Vorzeichnung und so Seite für Seite. Nun kann man nicht sagen: Introitus, Offert., Communio besteht jedes für sich, es hat Extra-Melodie und Extra-Text. Denn wenn die Gleichheit des Textes auch Gleichheit der Tonart erfordern würde, so müßten auch im Chorale bei allen Sanctus, bei allen Gloria auch gleiche Tonarten stehen, wie der Text immer gleich ist. Das ist aber, wie das Org. zum Ordinarium Missæ ausweist, durchaus nicht der Fall, sondern sie ändert sich je nach dem Charakter des Festes (dupplex, simplex etc.)

Ich habe oben gesagt, es sei der liturgischen Situation conformer die Tonart zu ändern. Denn es ist liturgisch genommen gar nicht abzusehen, warum gerade Kyrie, Sanctus etc. wie die Alten meist gethan, in gleicher Tonart stehen sollen. Denn theilt man die Messe in vier grosse Aktionen (Vorbereitung, Opferung, Wandlung, Communion), so müßte man sagen: Kyrie, Gloria, Graduale und Credo sollen in einer Tonart stehen, weil zur Vorbereitung gehörig, das Offert. soll in einer ganz andern Tonart stehen, weil eine ganz andere liturgische Situation entsteht; denn hat der Priester bisher mehr in beschaulicher Betrachtung der Geheimnisse sich vorbereitet, so tritt er jetzt in Aktion. Das Sanctus und Benedictus gehören zusammen, wie das Agnus und die Communio und liturgisch wäre es am comformsten (eine positive Vorschrift gibt es darüber nicht und kann es nicht geben!), wenn jede dieser Gruppen sich von den übrigen auch durch die Tonart unterscheiden würde. Warum soll denn Kyrie und Sanctus in engerer Einheit der Tonart stehen, als Kyrie und Graduale? Das ist gar nicht abzusehen. Es war rein nur Schablone oder Mode, wenn die Alten Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus und Agnus tonartlich zusammenwürfelten. Auch nach einer

andern Seite hin zeigt sich dasselbe Resultat. Ist es erlaubt in eine alte Messe ein Choralstück z. B. ein Gloria, Credo einzulegen, auch dann, wenn die Tonarten dann **nothwendig** auseinandergehen? Ihr antwortet: Ja! Also, wenn hier keine Störung der Einheit innerhalb der s. g. ständigen Theile eintritt, durch den Wechsel der Tonart, warum soll er gerade bei unsern polyphonen Werken eintreten? Im Gegentheil — der Choral weiß nicht nur Nichts von einer solchen Einheit, er scheidet sogar meist Kyrie und Gloria &c. scharf von einander. Ich habe im Einvernehmen mit Hrn. Haberl die Tonstufen festgesetzt für die 2. Auflage des Org. zum Ord. Missæ. Man sehe p. 22 ff. das Kyrie ohne, das Gloria und Agnus mit drei ♯, das Sanctus mit zwei. Oder p. 27 ff. das Kyrie mit zwei, das Gloria mit drei. Oder: Bei der Missa pro defunctis haben wir doch auch „ständige" Theile, dort ist ja eigentlich Alles ständig. Und trotzdem haben wir beim Introitus kein, beim Grad. 1, bei der Sequenz 2, beim Sanctus &c. kein ♯ als Vorzeichnung. Habe ich nun Recht oder nicht, wenn ich behaupte: Wenn ihr die gleiche Tonart für die ständigen Theile fordert, so steht ihr im **Widerspruch** mit dem Chorale, wie die Alten damit im Widerspruch standen, und müsset erst die Beweise bringen, daß die Kunst oder die Liturgie euere Forderung unterstütze. Das könnt ihr aber nicht! Denn die Liturgie („Situation"), der Choral und die Kunst fordern das gerade Gegentheil. Denn die Kunst anerkennt wie die „liturgische Situation", daß der Text des Sanctus, Gloria einen andern Ausdruck fordere, als der des Kyrie, Agnus. Wenn aber dies der Fall, dann wählt die Kunst mit Recht verschiedene Tonarten, in denen sich dieser verschiedene Ausdruck auch wiederspiegelt.

Aber noch mehr: Selbst innerhalb eines Stückes fordert der Choral verschiedene Tonarten, wenn es nur dem Texte entspricht, so im Te Deum; in manchem Credo; fast bei allen Gradualien. Die 11. Hauptvereinsgabe, die 8 Grad. von P. Ortwein beweisen, daß, sobald ich der Liturgie mich conformire und die ersten Worte des Grad. und Versus &c. choraliter anstimmen lasse und den mehrstimmigen Satz daran innig anschließe, ich die Tonarten beim Alleluja, dann beim letzten Versus wechseln **muß.** Haberl und Hanisch haben die Orgelbegleitung zu den Gradualien nicht gegeben. Sonst läge es gedruckt vor, daß es sogar innerhalb eines Grad. mit All. und Vers **unmöglich** ist, die gleiche Tonart oder Tonstufe festzuhalten.

Ja selbst bei gleichem Texte müssen beim „Alleluja" des Charsamstages verschiedene Tonstufen gewählt werden, weil die **Rubrik** das ausdrücklich fordert. Es können dabei die entferntest liegenden aufeinander platzen.

Auch in praxi ist die Forderung gleicher Tonarten nicht durchführbar. Schrems hat gefühlt, daß die Tonarten des Introitus und des darauffolgenden Kyrie oft grell von einander abstehen. Er nahm deßhalb, wenn möglich, Messen, die gleicher Tonart waren, wie der Introitus (z. B. die „Nos autem gloriosi oportet" von Suriano am Gründonnerstag, wo der gleiche Intr. traf); aber das mußte selbstverständlich Ausnahme bleiben, und es stand nicht in seiner Macht, auch das Grad. und Offert. in gleicher Tonart zu bringen. Wollten die Rigoristen consequent sein, so müßten sie auch das fordern, weil dafür die gleichen Gründe aufgebracht werden können, wie bei den andern Texten. Ich mache dabei aufmerksam, daß der Organist im Dome zu Regensburg, um vom Intr. zum Kyrie oder vom Agnus zur Communio überzuleiten, eben auch gar oft Chromatik und Enharmonik zu Hilfe rufen muß. Es ist ja nicht einmal **möglich**, das mit der Präfation im engsten Zusammenhang stehende Sanctus immer im gleichen (II.) Tone und in der gleichen Tonlage zu singen.

Aus dem Gesagten ergibt sich: Das Festhalten einer Tonart bei den ständigen Theilen der Messe durch die Alten ist kein Vorzug, sondern ein Mangel, bringt wohl äußerlich Einheit, aber wenn auch nicht an und für sich und allein, so doch im Zusammenhang mit der Behandlung als Motett eine verfehlte, die der Text seinem Sinne und Ausdrucke nach nicht kennt, bringt eine Einförmigkeit, von welcher der Choral nichts weiß, entspricht nicht der Liturgie, sondern weicht, wenn der Componist nicht **trotz** gleicher Tonart oder Tonlage **verschiedenen** Ausdruck zu erreichen sucht, von ihrem Geiste ab. Es ergibt sich aber daraus nicht, daß ein Componist verschiedene Tonarten wählen **muß.** Wenn Jemand glaubt, dem Kyrie einen andern Ausdruck geben zu können, wie er soll, als wie dem Gloria oder Sanctus in der **gleichen** Tonart, so ist das seine Sache. Ich weiß keine Gründe dagegen. Mit andern Worten (ich fixire das Ganze in 3 Thesen): a) Bei dem verschiedenen Inhalt der Textworte und der liturg. Situation ist verschiedener Ausdruck nöthig. b) Erreicht ein Componist diese Verschiedenheit des Ausdruckes trotz gleicher Tonart, so ist dagegen Nichts einzuwenden. c) Da aber durch andere Tonarten anderer Ausdruck leichter erreichbar ist, so empfiehlt sich dieses Mittel, und die Beiseitelassung desselben durch die Alten ist kein Vorzug.

Unparteiische werden mit mir für Freiheit hierin stimmen. Die Parteiischen werden natürlich auch ohne jeden Grund um so starrer an ihrer Ansicht festhalten. „Stat pro ratione voluntas." („So will ichs, also ist es so Recht".) **Fr. Witt.**

Mein Bildungsgang.

(Schluß.)

II. Hier erübriget nur noch kurz die Frage zu beantworten: Warum baute ich (Witt) auf die „Alten" auf? Mein „Bildungsgang" war der dogmatisch-ästhetisch-historische; d. h. nachdem mir die Dogmatik die Eigenschaften des K.-M.-Styles, wie sie sich aus den Eigenschaften Gottes und unserm Verhältnisse zu ihm, also aus der Lehre der Kirche über den Geist des Gebetes nothwendig ergeben, klar gemacht, suchte ich dieselben historisch in den verschiedenen Compositionen auf, welche sich als K.-M. ausgaben. Ich suchte und fand sie a) am Chorale. Dabei bemerkte ich, daß ich an demselben alles für unkirchlich, d. h. für vom Geiste der Kirche abgefallene Lesart halte, was zum Brilliren für einzelne Stimmen geschrieben ist, wie z. B. viele Tractus, Gradualien ꝛc. Dieses Resultat meiner Forschungen wird vielleicht das allgemeinste Erstaunen und Kopfschütteln hervorrufen; es ist total neu. Sobald ich aber einmal den Ursprung dieser Gesänge, von denen verhältnißmäßig wenige sich in der offiziellen Ausgabe finden, dargelegt haben werde, wird mir die ungeheuere Majorität der Kenner zustimmen. Ich prüfte am Chorale die Berührungspunkte mit der vorchristlichen und der mittelalterlichen weltl. Gesangsmusik und habe die Resultate, wobei freilich mancher Satz jahrelange Forschungen in sich schließt, in der Studie: „Die großen Umwälzungen ꝛc." in meiner Mus. sacra 1868 niedergelegt. Ich fand diese Resultate später in Westphal ꝛc. bestätiget. Meine ganz neue Begleitungsweise des Chorals in Op. 23 (vgl. Vorrede) ist ebenfalls ein Resultat dieser historischen Forschungen.

Ich suchte und fand sie b) am Palestrinastyle, aber nur an den auserlesenen Werken. Der Widerstand des Conzils von Trient und der Commission von 1565 gegen sehr viele der alten Werke wie beider Vorschriften wurden genauest geprüft, deren letzteren Einfluß auf die Technik der Composition und die Behandlung des Textes erwogen*) und dieser Maßstab an die Alten angelegt. Die Vorschriften der Kirche fand ich durch das Hören vollkommen berechtiget und bestätiget, also bei dem Umstande, daß man in der Commission ohne Studien zu Werke ging, geradezu vom hl. Geiste inspirirt, d. h. ich fand, daß jene Werke, welche die Commission ꝛc. belobt hatte, auch dem Hörer imponirten und ihn befriedigten d. h. dem Geiste des Gebetes entsprachen, während das bei den andern nicht der Fall war.

Im 16. Jahrhundert fing die Oper an sich zu entwickeln. Man hatte bei den früheren geistlichen und weltlichen Schauspielen keine Monodie (Soli Einer Stimme), nur Chöre. Was eine einzelne Person zu sagen hatte, sprach sie, sang es aber nicht im Takte! Das Concil von Trient hatte alles Lascive, Profane, Theatralische in der K.-M. untersagt. Wie begründet und nothwendig dieses Verbot schon damals war, dafür hier nur die eine interessante Thatsache, daß das „gaudere Martino" in Proske's Mus. div. II. p. 416 f. von Palestrina, daß das „gaude" (Mus. div. III. p. 457) von Fel. Anerio, daß das „Hosanna" der Missa: „Dixit Maria" von Hasler u. ä. Tanzformen jener Zeit waren, wie ein Blick auf Sammlungen aus letzterer beweisen z. B. Monatshefte . . . „zum Biere" p. 85 ff. „es wolt ein magd zum tanze gan" (sofort beginnt der Rhythmus**) des „gaudere" ꝛc. p. 95) „Schluttermans Retter und schön Margreth". Vgl. p. 96!! Es ging also selbst Palestrina in der Wortmalerei so weit, die Freude des hl. Martinus im Rhythmus der Tanzformen jener Zeit auszudrücken, wie J. Haydn die himmlische Seligkeit („dona nobis pacem") durch einen Hopser malt. Das liegt urkundlich vor. Und da soll man blindlings Alles an den Alten hinnehmen!

Das eben Gesagte soll nur Ein Beleg sein, wie ich die Alten prüfen lernte. Ich suchte die „theatralischen, profanen, lasciven" Formen, die Oper und weltliche Musik, die „Concerti" des

---

*) Daneben liefen viele Compos.-Versuche, wie man den cit. Vorschriften und damit dem Geist der Kirche in unsern Tagen mehr gerecht werden könnte, als die Alten. Es ist sehr bezeichnend, daß unter den Extremen kein Componist sich findet. Wer selbst Nichts schaffen kann, wird nie so klar über die Gesetze der Tonkunst sich werden, als der schaffende Künstler. Er wird immer nur letzterem nachgehen können.

**) Nicht der Tripeltakt, sondern der hüpfende Rhythmus innerhalb desselben, was ich wohl zu beachten bitte.

16., 17., 18. Jahrhunderts genauest zu studiren, ihren Einfluß auf die K.-M. (und umgekehrt) mit möglichster Akribie zu erforschen, und somit wurde mir bald klar, daß die „weltlichen . . .“ Formen immer mehr Einfluß auf die K.-M. gewannen. Ich werde nächstens an einer Messe von Casali diese Einflüsse nachweisen, um wenigstens Ein Beispiel ausführlicher darzulegen.*) Ich sammelte mir Opernliteratur des vorigen Jahrh., um ihren Einfluß auf die K.-Compositionen Hasse's, Naumann's, Telemann's ꝛc. ja selbst Mozart's und M. Haydn's zu studiren. Jüngst pries mir der berühmte Componist der „Folkunger“, Hoforganist E. Kretschmer in Dresden, in mündlicher Conversation die glänzende Wirkung der Messen von Reissiger (bes. in H-moll und As-dur — ich kannte seit 20 Jahren nur die einzig gedruckte in Es-dur, worüber nächstens ein „Tonbild“, und eine in C-dur)! „Ganz richtig — antwortete ich — nur steht das ganz Gleiche in den Opern seiner Vorläufer.“

So decken sich die dogmatisch-ästhetischen Eigenschaften, welche dem ächten K.-M.-Style ihr Gepräge geben, mit den Vorschriften des Tridentinum ꝛc. und auf diesem Wege fand ich denn: 1) Die auserlesenen Werke der Alten, die der M. Papæ Marc. ähnlichen, haben die von mir geforderten Eigenschaften und sind unbeeinflußt von Welt- und Theater-Musik; 2) die späteren Werke haben sie nur mehr stückweise und sind von der Welt ꝛc.-Musik theilweise beeinflußt. **Das der Grund,** warum ich an das 16. Jahrh., und nicht an ein späteres anknüpfte, auf dasselbe aufbaute und dann weiter im gleichen Geiste, aber andern Formen fortzuschreiten suchte, immer die unerläßlichen Eigenschaften des ächten K.-M.-Styles fest im Auge behaltend. Es ist also einerseits perfide Taktik, wenn man behaupten wollte, daß ich nicht auf die Alten aufbaue,**) wo doch jeder Takt meiner Compositionen Zeugniß davon gibt, es ist Windmühlenkampf zu betonen, man solle auf die Alten aufbauen, da das Niemand von den Cäcilianern läugnet, es ist aber auch andererseits nutzlos, den ächten Fortschritt aufhalten zu wollen. Es wird sich im weiteren Verlaufe zeigen, worin wir jetzt schon den Alten voraus sind. Thomas v. Aquin als Grundlage und auf derselben fortbauen (Fortschritt), beide lobt der Papst! Palestrinastyl als Grundlage und darauf fortbauen, beides will ich! Wenn aber irgend Jemand nur Eines davon will, sei es dieses oder jenes, so irrt er und führt in Irrthum. Beide müssen zu recht gewiesen werden.

Das Gesagte sind eigentlich nur Streiflichter auf meinen Bildungsgang, nicht eine vollständige Darlegung desselben (incl. der Untersuchungen über kirchliche Melodiebildung, Rhythmik u. ä.). Ich habe Nichts unversucht gelassen, mir die Frage: Was ist kirchliche Musik? klar zu machen. Ob freilich meine Begabung dafür ausreichte, mögen Andere entscheiden.

Zum Schlusse dieses Art. die eine Bitte: wenn Jemand diese Hervorhebung meiner Person nicht goutiren will, so bedenke er, daß ich ja zur Selbstvertheidigung, wenn ich nicht die von mir verfochtene Sache aufgeben will und darf, gezwungen bin, da durch Schweigen solchen Angriffen gegenüber Manche irre würden, und die Sache selbst Schaden litte. **Fr. Witt.**

Bericht über den Cäcilienverein in der Diözese Trient im Jahre 1879.

Im deutschen Antheile der Diözese Trient, der überhaupt allein in Betracht kommt, wenn vom Cäcilienvereine die Rede ist, bestanden durch mehrere Jahre drei Bezirksvereine, und zwar mit dem Sitze in Bozen, auf dem Ritten und in Kastelruth. Der Verein auf dem Ritten verlor, seit Hr. Zöggeler von Wangen fortzog, seinen Urheber, ja seine Seele; er welkte bald dahin, — nur in Lengstein ist noch Eifer und Sinn für Kirchenmusik fühlbar und wird auch Erfreuliches geleistet. In Wangen, das einst einen so trefflichen Chor besessen, dürfte der neue Pfarrer, Hr. Gritsch, ein eifriger Cäcilianer, wieder bessere Zustände herbeiführen. — Was den Bezirksverein Kastelruth betrifft, so war das heurige Jahr für selben, wie es scheint, ein Mißjahr. Schon im vorigen Jahre zeigte der Leiter des Chores in Völs, ein begabter und geübter Organist, einst Präses und Förderer des Vereins, wenig Thätigkeit (theilweise muß er freilich durch Kränklichkeit entschuldigt werden), heuer ist weder in Kastelruth, noch in Völs, oder sonst im Bezirke eine Versammlung gehalten worden, und seit Versetzung des Coop. Al. Antholzer dem Vereine eine tüchtige Kraft entgangen.***) — Nachdem diese unerquickliche Bemerkung über zwei Bezirksvereine vorausgegangen, darf ich Besseres vom dritten melden.

---

*) Ein weiteres Beispiel haben wir an dem in Mus. sacra 1879 p. 140 angeführten Leendorf. Der Mann konnte streng kirchliche Musik schreiben, wie sein Salve und Tantum ergo bezeugen. Und doch schrieb er auch verzopfte Arien nach Diebold's verläßiger Aussage.

**) Wenn Jemand sich rühmt, Palestrina-Vertheidiger zu sein, so kann ich mich dessen längst rühmen. Keiner hat dafür so viel gethan als ich. (Vgl. II. Cor. 11, 22 f.)

***) Der derzeitige Präses ist bei gutem Willen allerdings auch durch manche widrige Umstände sehr gehemmt.

Der Bezirksverein **Bozen** hielt zwei Versammlungen. Programm der 1. Versammlung in Gries bei Bozen am 10. Juni: Beim Amte Missa in hon. S. Luciæ von Witt mit Orgelbegleitung. Gradoale „Diffusa est“ von Witt, Offertorium von Palestrina, Introitus und Communio Choral. Darauf Besprechung der Vereinsangelegenheiten. Nachmittags in der obern (alten Pfarr-) Kirche: 1) Predigtlied von Schenk. 2) Intonnit von Schaller. 3) Magnificat, Falso bordoni von B. Mettenleiter. 4) Offert. aus d. 4 stimm. Requiem von Haller. 5) Marienlied von Mitterer. 6) Stetit angelus 6 stim. von Greith. 7) Afferentur von Witt. 8) Offert. in festo Ss. Cord. Jesu von Witt, 8 stimmig. — Alle Nummern waren mit Sorgfalt eingeübt und wurden gut, mehrere darunter ausgezeichnet vorgetragen. Der Diözesanpräses hielt Nachmittag einen Vortrag über Chordisciplin, über nothwendige Reform der Vespern und Litaneien. — 2. Versammlung am 21. Oktober in St. Pauls. (Vgl. Flieg. Bl. 1880 pag. 10 f.)

Ich füge nun über einzelne Chöre und Leistungen mehrere Notizen bei, mit dem Bemerken, daß solche, die ungeachtet meiner Aufforderung keine Berichte gesendet, sich nicht beschweren dürfen, wenn sie übergangen sein sollten.

Dekanat Bozen. Im f. b. Convikt Joanneum in Bozen wurde Gesangunterricht ertheilt in 3 Abtheilungen. 1. Abtheilung „Singübungen“ von Stahl, dessen Singschule I. Heft und einzelne Numern aus dem II. Hefte; sodann die leichtesten Stücke aus der Ziffernedition, als 14 Marienlieder, Josefi- und Aloisi-Lieder, Stabat mater, Hymni totius anni von Ett, 20 drei- und vierstimmige Numern aus „Cantica ad 3 vel 4 voces æqo.“ Missa in hon. s. Aloisii von Singenberger, Missa III. von Haller, Missa in hon. s. Antonii von Thielen, Choral-Requiem von Witt, Requiem 2 stim. von Singenberger. — 2. Abtheilung übte 12 Tantum ergo, Litanei von Haller, 30 Motetten alter und neuer Meister, Messen von Haller, Thielen, Jaspers, Witt, Casciolini, Conniciari. Einzelnes aus Ordinarium Missæ (Choral). — 3. Abtheilung sang: Missa brev. und de Nativ. von Thielen, M. I. von Jaspers, Septimi toni von Witt, M. secunda und „Quam bonum“ von Hasler, M. „Stabat mater“ von Singenberger, Requiem Choral und von Haller; Litanei von Haller (in G); Falsi bordoni von Bernabei, Witt, Joos, Cima, Mettenleiter; Tantum ergo von Witt, Ett, Traumihler, Palestrina, Hanisch, Birkler; Marienlieder von Greith, Steinhardt u. a.; Alma von Palestrina; Regina cœli von Lotti; Salve von Pearsall, Suriano und Choral; Veni creator von Witt, Veni s. Sp. von Frey, 4 Advent-Offertorien v. Witt. Ecce concipies v. Handl. Dixit Maria von Hasler. Tollite portas, Lætentur, Confitebor von Witt, Dextera von Gherardeschi, Perfice von Stehle; Confitebor von Mitterer, Improperium von Witt, Popule meus von Palestrina und Vittoria; Ecce quomodo, Sepulto Dom. und Christ. fact. est von Handl, In monte Oliv. und Tenebræ von Croce; Adoramus von Wesselak, Hæc dies von Palestrina, Angelus aut. von Anerio, Ave Maria von Arcadelt, Witt (2), Wesselak, Adoro te von Frey, Cantate van Hasler; Cantate und Laudate von Pitoni. Mehrere Choralmessen ꝛc. aus Ord. Missæ. 30—40 weltliche Lieder meist aus Renners Oberquartetten. Nahezu alle Numern aus Dr. Trotters Ziffernedition. (Es ist dies Alles einzeln angegeben, um zu zeigen, wie reichhaltiges Material diese Ziffernedition schon bietet.) Die 1. Abth. hatte wochentl. 3, die 2. Abth. ebenfalls 3, die 3. Abth. 2 Singstunden. — Hr. Direktor Haller eiferte den Fleiß der Sänger wieder durch Prämienvertheilung und andern Belohnungen an.

Auf dem **Pfarrchore in Bozen** kam heuer ein parmal (durch den vereinigten Chor der Pfarrsänger und des Joanneums) eine Vesper mit Falsi bordoni (in der Bearbeitung von Joos) zur Aufführung. Besonders gefiel das Salve regina von Pearsall. Es ist damit der Anfang gemacht, das Eis der Instrumentalvespern zu brechen. — Im Waisenhause der Kleinkinderbewahranstalt (20 Mädchen von 7—12 Jahren) wurde in der Kapelle gesungen: Missa s. Aloisii von Singenberger, Missa brevis von Thielen, deutsche Meßgesänge und andere Lieder aus Mohr's Cantate, 3 stimmige Marien- und Heiligenlieder ꝛc. Die Schulstunden wurden mit einem passenden geistlichen Liede begonnen und geschlossen, was den Kindern viele Freude machte und Nachahmung verdient. Den Unterricht leitete Dr. Tralter (nach dem Ziffernsystem). —

In **Gries** bei Bozen wurde unter Hrn. Chorregenten Vill aufgeführt: Witt, Messe Op. 12 (öfters, dreimal mit Orchester), Lucien-Messe (oft mit Sgst. u. O. am Cäcilienfeste mit Orchester), M. s. Augustini und s. Cæciliæ öfters; Greith, in hon. s. Josephi und M. brevis; ferner 2 Messen von Kaim, 2 von Stehle, 4 von Benz, 1 von Jaspers, 1 von Gaugler, 1 von Piel, 1 von Krawutschke, 2 von M. Haller, Brosig, Habert, C. Seyler, Schaller, P. Clemens v. Fischer, Conventuale des Stiftes Gries. Offertorien wenn möglich mit dem betreffenden Texte aus den Stimmenheften und Beilagen von Witt, Mus. ecclesiastica. Im Betchore der PP. Benediktiner Vespern mit Falso bordone. — Dieser Chor hat sich in Bezug auf Repertoire und Tüchtigkeit der Aufführung sehr erschwungen, was er auch bei der erwähnten Vereinsversammlung bewies.

Besondere Erwähnung verdient der Chor des kleinen Bergdorfes **Steinegg.** (Chorregent Jos. Schreffenegger.) Er sang Messen von Benz (2), Diebold, Gaugler, Greith (3), Haller (2), Jaspers, Kaim, Mitterer, Molitor (2), Obersteiner (Requiem), Rampis, Schöpf (3), Singenberger (2), Stehle, Uhl (2), Witt (3) und Zangl. Tantum ergo aus Mus. eccl. und Stimmenheften ꝛc. Motetten 25 Numern aus den Stimmenheften, und mehrere aus Beilagen von Witt, aus Stehles Motettenbuch u. a. m. — Litaneien v. Witt Op. 13c und Op. 16, und Obersteiner. — Vespern Choral, Magnificat Falso bordone. Lieder aus Mus. ecclesiastica, Brauns und Singenbergers Sammlung und aus den Beilagen zu Witts Blättern. — Im Sinne des Vereines bemühten sich auch die Chöre von Lengstein, Leifers und wie ich höre auch Unterinn.

Dekanat Salurn. In Auer ertheilte Herr A. Zangerl eifrig Gesangunterricht und läßt Erfreuliches hoffen. In Montan ist Hr. Mazagg mit Erfolg thätig. Weitere Daten fehlen.

Dekanat Kaltern. Der Pfarrchor in Kaltern zählt viele und gute Aufführungen, möge der sehr befähigte Chorregent nur auch auf Nachwuchs junger Kräfte und fleißige Proben bedacht sein. In St. Pauls ist Chorregent Sailer, zugleich Vereinspräses, auch dies Jahr sehr thätig gewesen und hat mit den eben nicht leicht zu sammelnden, ohnehin dünn gesäten Kräften ein sehr reichhaltiges Repertoire aufgeführt, darunter auch Messen alter Meister.

Dekanat Lana. Obwohl mir von da fast alle Berichte fehlen, hörte ich doch von einzelnen kirchl. Aufführungen, besonders der D. O. Schwestern zu Lanegg, auch in der Pfarrkirche zu Lana, Marling und in der kleinen Kuratie Andrian. In letzterer Kirche sang z. B. der Chor Asperges von Witt, Tantum ergo von Höll-

warth, Palestrina, Schöpf, Singenberger, Schütky, Traumihler. Messen von Jaspers, Mitterer, Molitor, Singenberger, Schaller, Schöpf, Zangl. Motetten aus Mus. eccles., Nekes Op. 8., Witt xc. Vesperhymnen von Ett, Litaneien Witt Op. 16 und von Obersteiner. Auch sucht dieser Chor den liturgischen Vorschriften möglichst nachzukommen.

Dekanat Meran. In Meran ragt der Chor des Gymnasiums, unter Leitung des P. Magnus Ortwein, hervor. Ueber die Aufführungen kann Hr. General-Präses durch eigenes Anhören urtheilen. (Vgl. Nr. 1 f. der Mus. sacra 1880.) In Nr. 1 und 8 der Fl. Bl. sind die Novitäten des Chores aufgezählt. Mag dieser Chor auch so ziemlich im Verborgenen (in der kleinen Gymnastalkapelle) wirken, für die musikalische Zukunft und unsern Verein ist er, und ihm zunächst das Joaaneum in Bozen von großer Bedeutung. — Auch der kath. pädagogische Verein sucht seine Mitglieder zur Pflege guter K.-M. anzueifern. Hr. Lehrer und Organist Raffeiner in Mais ist nach Maßgabe der Verhältnisse für den Verein thätig. Ueber andere Chöre liegt mir nichts vor.

Dekanat Passeier. Bereits seit 10 Jahren hat die Richtung des C.-Vereins in den Kirchen von St. Martin, St. Leonhard, Waltea, Stuls, Moos und Platt Eingang gefunden, wenn auch untrr vielen Schwierigkeiten. Besonders machten sich dir Geistlichen des Thales opferwillig und freudig an die Bildung von Sängerchören. Am meisten Mühe machte die Heranbildung von Männerstimmen, erst durch den Unterricht von Knaben läßt sich hiefür allmäliger Nachwuchs hoffen. Die Blechinstrumenlr wurden nicht sogleich entfernt, sondern zur Begleitung des Gesanges noch geduldet, da aber den Hormoniebanden diese untergeordnete Stellung nicht behagte, so lösten sie sich von selbst auf. Dem verwöhnten Ohre wurden anfänglich, um die Opposition nicht erstarken zu lassen, rinige Concessionen gemocht in der Wahl der Stücke. Jetzt aber wird, außer einigen Marienliedern, nur mehr das Repertoire des Cäc.-Vereins benützt; Messen von Witt, Greith, Haller, Ett, Stehle, Nekes, Molitor, Kalm, Mitterer, Jaspers, Singenberger, mitunter auch blos Choralmessen. Choralvespern und Falsi bordoni (Witt, Joos, Molitor). Motetten mit dem treffenden lit. Texte an sämmtlichen Festtagen. Auch die Organisten, wenn sie an Werktagen allein spielen und singen müssen, bedienen sich guter, kirchl. Vorlagen. (Das geschieht in einem abgeschlossenen, rauhen Thole, wo dir Wege oft im Winter durch Schnee- im Sommer durch Gewitterstürme ungangbar sind.)

Dekanat Schlanders scheint seine Leistungen geheim halten zu wollen;*) wenigstens drang kein Laut an des Berichterstatters Ohr.

Dekanat Sarnthal. Im Hauptorte Sarntheim hörte ich im Sommer dir Luzien-Messe und Motetten aus den Beilogen recht gut singen. Die Sänger und der Organist haben Freude und letzterer viel Verständniß und Talent, — nur ist Ausdauer und gute Disziplin sehr zu empfehlen.

Dekanat Klausen. In Klausen soll Hr. Dejori, der ein recht brover Organist ist, für gute K.-M. sich bemühen. Es ist mir jedoch von dorther eben wieder nichts berichtet worden. Nur von Barbian weiß ich, daß der dortige kleine Chor, der zuletzt einen eminent faulen Chorregenten hatte und jetzt gar keinen mehr, — dennoch mit rührender Ausdauer und Bemühung, gestützt auf des Theologen Peter Seebacher Anleitung während seines Ferienaufenthaltes, ohne Führer und Direktor fortsingt und bis jetzt zur vollen Zufriedenheit, angeeifert und unterstützt besonders durch den für Kirchenmusik begeisterten Hrn. Cooperator Mayrhofer. Letzterer hat z. B. aus seinem kleinen Cooperatorengehalte (etwa 130 fl.) noch ein Harmonium für dm Chor um jährlich 36 fl. gemiethet, blos damit die Sänger beim Mangel eines Dirigenten sich die Stimmung angeben, und allenfalls wenn ein wandernder Organiste vorbeizeucht, sich begleiten lassen können. Dazu hält rr noch die Zeitschriften f. K.-M., kauft Bücher, Musikalien xc. Der Mann ist bescheiden und will nicht, daß ich dies öffentlich berichte; wenn aber, wie es mir schon öfters begegnet, auch Andere sich darüber erlustigen wollen, daß man so was ausposaune, und dahinter Eitelkeit oder persönliche Parteiliebe des Referenten wittern, so weiß ich auch, daß derlei Beispiele nur deswegen gewissen Herrn so unsanft thun, weil ihee eigene Trägheit, und ihr handwerkermäßiges Bezahltseinwollen für jeden Laut ihrer Kehle und jeden Druck auf die Taste einen zu starken Schlagschatten bildea.

Dekanat Kastelruth. Der Chorregent von Kastelruth führt oft leichtere Sachen besserer Richtung auf, der Chor ist schwach besetzt. Die Instrumentalmusik mehr Hinderniß als Stütze für den Gesang. Die Heranbildung neuer Kräfte mit großen Schwierigkeiten verbunden. An Festtagen geht es mitunter ziemlich unkirchlich her. Von andern Chören altum silentium! Es läßt sich hoffen, daß ein anderes Jahr, wenn nur Ein tüchtiger Führer auftaucht, im Eisakthal neues Leben erwachen werde.

Es gibt endlich noch einige kleine Chöre, die so recht in der Diaspora sind, — nemlich die Chöre der deutschen Gemeinden Unser Frau im Wald, Proveis und Laurein, alle drei auf dem Nonsberge, rings von wälscher Bevölkerung umgeben, arme abgelegene Berggemeinden, die mit ganz merkwürdiger Zähigkeit die deutsche Sprache noch bewahrt haben. An allen drei Orten wird im Geiste des C.-Vereins der Kirchengesang gepflegt. In U. Frau im Wald ist der Hr. Pfarrer P. Vigilius Pecathoner schon seit Jahren für liturgisch und musikalisch entsprechende K.-M. thätig. In Proveis bemüht sich der Organist Marzari mit größtem Fleiße sich und die Sänger heranzubilden. (Nebenbei gesagt besitzt Proveis die schönste gothische Kirche, die in neuerer Zeit in Tirol gebaut worden, durch die unsäglichen Bemühungen des Kuraten Fr. Xav. Mitterer) In Laurein ist der sehr fleißigr Lehrer und Organist Jg. Pertmer thätig und ich lege dessen interessanlrn Bericht zu beliebiger Benützung bei.**) Ob auch in St. Felix, der viertrn deutschen Oase auf dem Nonsberg, etwas in dieser Richtung geschieht, weiß ich nicht.

---

*) Es ist Nichts so fein gesponaen — es kommt doch an dir Sonnen. So verbreitetr sich im September 1879 „die dumpfe traurige Mähr", daß ein Soloviolinist aus Meran nach Schlanders durch Hrn. Cooperator v. Guggenberg eingeladen wurde, um das berüchtigtr „Atma" von Heinrich Proch zu geigen, natürlich mit dazu passenden andern Compositionen. Da schwam ganz Schlanders in einem Ocean von Wonne! „O Schlanders, welche Seligkeit!" — mit diesen Worten beginnt nämlich die weithin berühmte Kirchen-Arie, die dort immer aufgeführt wird, und deren Ausbleibrn jedenfalls einen Volksaufstand zur Folge hätte. D. Red.

**) Derselbe lautet: Der frühere Gesangs-Chor in Laureia bestand gewöhnlich aus 4 Sängern, welche sich in 2 Chöre theilten mit je einem sog. Vor- und einem Baßsänger (Prim- und Sekundstimme). Einer der Sänger, der bei dea meisten Aemtern an Werktagen allein sang, war ein Blinder. Außer diesen 4 eigentlichen Sängern waren bei der Sekundstimme meistens noch eine Menge „Mitsänger". (Die Primstimme wurde stets nur von Einem ge-

Der Chor der deutschen Kirche St. Marcus in Trient hat sich auch heuer bemüht, hinter den Vorjahren nicht zurückzustehen. Die gelungenste Aufführung waren wieder die Stationen von Witt 4 stim. am Gründonnerstag Abends. Wir sangen Messen: in hon. s. Augustini, Exultet von Witt, Missa choral., I. und II. von Greith, M. III. et IV. von Haller, Salve regina Preismesse von Stehle, M. Cæciliæ von Benz, Jesu Redempt. von Raim, Stabat mater von Singenberger, 2 Messen von Uhl, je eine von Galuppi, Jaspers, Obersteiner, Rampis. Mit Ende des Schuljahres verlor ich 4 Sopranistinen aufeinmal, und ich mußte mir von Septemb. an sehr mühsam behelfen, allmälig geht es wieder ziemlich vorwärts. Nächstens wollen wir Witt's Preismesse in hon. s. Franc. Xav. f. gem. Chor u. O. in Angriff nehmen Die Motetten wurden gewöhnl. aus den Stimmenheften (die Nr. 1—7, 11, 18, 19, 21, 25, 26, 29, 31, 34, 37, 38, 42, 47, 49, 50, 51, 52, 58b, 67, 69, 79) oder aus Mus. eccl. gewählt. Litaneien von Obersteiner, Haller, Witt, Schenk. Te Deum von Haller. Verschiedene Lieder &c. aus Mohr's Cäcilia. Gesangunterricht nach Mair's Leitfaden.

Trient, 24. Dezember 1879. **A. D. Schenk,** Diözesanpräses.

Umschau.

Aus der bayer. Rheinpfalz schreibt man der Redaktion: Die in der Pfalz bestehenden Cäcilienvereine scheinen zum Theil den großen Fehler zu machen, daß sie lieber vielstimmig singen wollen, als den Choralgesang pflegen. Mit theilweise schwachen, gar ungeübten Kräften wagen sie sich an zu Hohes. So sollen wir hier, die wir doch meistens keine geübten Sänger sind, mit Witt's Raphaelsmesse abgequält werden, während wir niemals Choral, nicht einmal eine lateinische Vesper gesungen haben. Man verschwendet Zeit und Mühe und das Gute liegt (für Anfänger) so nahe! Um eine Choralmesse schön und gut zu singen, oder eine Vesper glatt und sauber vorzutragen, brauchten wir der Uebung genug, und würde gewiß auch Erfolg erzielt. Freilich nicht rauschender Beifall, wie er einer ad hoc eingebläuten Raphael folgen wird (wenn wir nicht umwerfen), aber doch stille, dankbare Anerkennung bei allen, die kirchlichen Sinn haben.

Aus der Nordpfalz. Et erit in die illa lux magna! Nämlich an Weihnachten haben wir hier in unserer Diaspora zum erstenmale lateinische Vesper gesungen. Sie ist auch ziemlich gut gegangen; besonders haben die Mädchen das Lesen des Lateinischen bereits leichter überwunden, als man hätte denken sollen. Ich glaube, daß bei öfterer Wiederholung die Sache sich gut macht. (Sicher!) Für die hiesigen Leute mag eine deutsche Vesper (Knittelverse!) vorläufig mehr Reiz haben, sie sind eben gar nicht gewöhnt, in der heiligen Sprache der Kirche etwas singen zu hören. Hoffentlich wird aber das Vorurtheil hierin mit der Zeit schwinden. (Nur getrost!) In der Christmette sangen wir beiliegendes „Te Deum". Es wird auch sonst in der Pfalz gesungen und gilt wegen seines drama-

---

sungen, wenn beim Sekund auch 5 oder 6 waren.) Keiner dieser Sänger konnte auch nur eine einzige Note, und doch wurden alle Gesänge, welche bei liturgischen Feierlichkeiten zu singen sind, gesungen und zwar ausschließlich lateinisch. Alle Melodien waren Choral, freilich durch italienische Arien oft stark modifiziert. Der Sekund wurde, soferne eben ein zweiter Sänger da war, bei allen Gesängen gesungen mit Ausnahme der Antiphonen. Die Melodien waren an Werk-, Sonn- und Festtagen dieselben, nur wurde am Sonntage mehr und am Festtage am meisten geschrieen. — Es wurde oben gesagt, daß alles zu Singende gesungen wurde. Hier ein Beispiel von einem Amte am Sonntage: Asperges me; Tantum ergo; Introitus, Graduale, Offertorium und Postcommunio des Tages aus einem Meßbuche; Kyrie; Gloria; Credo; Sanctus; Benedictus und Agnus Dei. Das Benedictus wurde bei Segenämtern vor der Wandlung, und nach derselben der Hymnus Lauda Sion gesungen. Das Credo wurde nach dem Et incarnatus unterbrochen durch das Dominus vobiscum des Celebranten — der jetzt mit der heil. Handlung weiter fuhr — und dann bis zu Ende gesungen. — Ein so gestalteter Kirchengesang wäre, wenigstens der Quantität nach, lange gut genug gewesen. Allein, da jeder singen durfte, der wollte, und es gewissermaßen eine nothwendige Eigenschaft eines jungen Burschen war, singen zu können, so wurden meistens, namentlich bei Vespern, wahre Skandale aufgeführt. Jeder wollte seine Stimme hören lassen und mußte deßwegen nothgedrungen tüchtig schreien oder gar seine Stimme schnarrend, brüllend &c. machen. Da jeder, der bei einem Psalme die Primstimme singen wollte, auch die entsprechenden Antiphonen singen mußte, aber es ihm oft nicht nur an der entsprechenden Fertigkeit, sondern sogar gänzlich am Gehöre gebrach, so gab es oft Aufführungen, die jeder Beschreibung spotteten.

Ich entschloß mich daher daran zu gehen, in Laurein einen halbwegs würdigen Gesang herzustellen. Am Neujahr 1878 wählte ich aus meinen Schülern 6 Knaben und ebensoviele Mädchen und begann — bis zum Frühjahre in einer täglichen Halbstunde außer der gewöhnlichen Schulzeit — den Unterricht im Gesange. Als Gesangsmethode wählte ich die Galin-Paris-Chevé'sche Ziffernmethode. Nach 5—6 Wochen sangen wir auf Grund dieses Systems aus den „Singübungen" einige Lieder und am weißen Sonntage 1878, als am Kommuniontage der Schulkinder, zum ersten Male in der Kirche Singenberger's Aloisius-Messe einstimmig und ein Kommuniontied dreistimmig. In der Folge sangen wir nur hie und da einmal bei guter Gelegenheit in der Kirche, um die andern Sänger nicht zu früh zum Striken zu veranlassen, lernten aber unterdessen (in wöchentlich 2 Gesangstunden) Folgendes ein: Singenberger's Aloisius-Messe, 3stimm.; Haller's Missa tertia; Thielen's Missa brevis, 4stimm.; eine Choral-Messe; Fr. Witt's Requiem, 1stimm. mit Orgelbegleitung; Choral-Tantum ergo; Tantum ergo von Ett, 4stim., Aiblinger 4stim., Troppmann 4stim.; Veni creator (als Predigtlied) von Ett und Choral-Asperges; die 8 Psalmtöne; Regina cœli von Lotti, 4stim.; Salve Regina; mehrere 4stim. Hymnen von Ett. Sämmtliche Stücke aus Dr. Tratter's Zifferedition. Außerdem übten wir die österr. Volkshymne 4stim. und einige Unterhaltungslieder (Oberquartetten). — Nachdem wir im heurigen Frühjahre (1879) ein neues Harmonium erhalten hatten (eine Orgel ist hier nicht) übernahmen wir den gesammten Gesang in der Kirche.

Beim Einlernen auch mehrstimmiger Gesänge bediene ich mich nur der Violine, gewöhnlich aber gar keines Instrumentes, indem ich erstlich mit Ziffernamen und dann mit dem entsprechenden Text singen lasse. Alle mehrstimmigen Stücke, bei welchen nicht ausdrücklich Begleitung gefordert ist, werden ohne eine solche frei gesungen.

Jg. Pertmer, Lehrer.

tischen Elementes für „sehr schön". Dieses Lied soll, nach der Ansicht unseres Hrn. Pfarrers, aus der Zeit des Mittelalters stammen und seiner Zeit wohl bei den damals üblichen geistlichen Weihnachtsspielen gesungen worden sein. Liturgisch richtig ist es freilich nicht, dieses als „Te Deum" in der Kirche zu singen:



— Wir bekommen jetzt Vesperale und Graduale; die hl. drei Könige werden sie bringen. — Zu meinem größten Erstaunen hörte ich von einem Herrn, der kürzlich in Speyer in der Domkirche die Vesper mitsang, daß sie dort gar nicht nach dem offiz. Vesperale sängen, auch ohne die Commemorationen, und vom Hymnus nur Spärliches. Sollte dies wirklich wahr sein, da wäre man an manchem anderen Orte gar weiter, als in der Metropolis.

Winhöring bei Neuötting, Diözese Passau, 4. Dezember 1879. Mit unsäglicher Mühe haben wir es dahin gebracht, wenigstens den ärgsten kirchenmusikalischen Wust aus unserer Dorfpfarrkirche zu entfernen und neben annoch deutschen Messen nachstehende Compositionen unter der Leitung unsers unermüdlichen Lehrers im Laufe dieses Jahres vorzutragen: Bauer Mich., „Missa I. in hon. SS. Cordis J." Molitor, „Missa tota pulchra" und „Missa in hon. ss. Ang. Cust." Stied, „Missa in hon. s. Catharinæ", Singenberger, „Missa in hon. s. Stanislai" und „Missa in hon. s. Aloysii". Haller, Missa quinta „Requiem". Singenberger, 3stimmiges Requiem. Witt, Stabat Mater aus „Cantus sacra". Verschiedenes aus Ett's „Cantica sacra". Groiß, 5 latein. Vesperpsalmen. Hymnen greg. Choral. Nur Chocalresponsorien. Außer den für die Diözese Passau vorgeschriebenen Volksgesängen benützen wir besonders gern Mohr's unübertreffliches „Cantate". — Die Aufführung läßt freilich noch Viel zu wünschen übrig, aber es fehlt nicht an gutem Willen. Bisher unübersteigliche Hindernisse zwingen uns zum Kürzen.

Libinnes, Cooperator.

Schönberg (Erzdiöz. München-Freising). Seit meinem 3jährigen Hiersein (1876—1879) habe ich mit meinen Sängern (2 Sopranistinen, 2 Altistinen [darunter prächtige Stimme], 2 Tenoristen und 2 Bassisten) folgende Werke eingeübt und gut aufgeführt: I. Messen: Haller, prima und secunda, theilweise auch tertia; Diebold, in hon. s. Ambrosii; Koim, Jesu Redemptor; Molitor alle 3; Joos, M. in hon. s. Annæ. II. Requiem: Haller, 4stimm. (Mus. sacra); Singenberger, 3stim. (Fl. Bl. 1878 Nr. 1). III. Vespern: Molitor, Vesp. in f. Immac. Concept. B. M. V. In letzterer Zeit sehr häufig auch Choralvespern; ich beschenkte meine Sängerinen mit Mohr's Cäcilia, lernte ihnen die 8 Kirchentöne und das richtige Lesen und Sprechen der Psalmen, die sie nun prächtig singen. IV. Motetten, Offertorien: Witt, Ave Maria, Stimmhefte Nr. 6; Inveni David, Nr. 16; Meditabor, Nr. 26; Improperium, Nr. 34; Veni Creator Spiritus (als Predigtlied), Nr. 37; Tantum ergo, Nr. 47; Tantum ergo 4stimm. (Cant. sacra); Justorum animæ, Nr. 67; Lauda Jerusalem, Nr. 105; Asperges me, Nr. 136 (in der Fasten- und Adventzeit); Sacris solemniis, Nr. 142 (bei der Frohnleichnamsprocession); Tollite portas, Nr. 5 (im Advent). Stehle, Jesu rex admirabilis, Angelus Dom. Nr. 83. Pitsch, Rorate cœli. Frey, Veni s. Spr. (Nr. 43). Aiblinger, Veni s. Spr. (Nr. 44); Tantum ergo (Nr. 49). Scholler, Ascendit Deus (Nr. 88). Greith, Assumpta est (Motettenbuch). Ett, Iste Confessor und Ave maris stella (aus Fl. Bl. 1872). Sitterscheidt, Ave maris stella (aus Fl. Bl. 1878). Witt, 3 Alleluja (aus Graduale Patr. s. Joseph, siehe Fl. Bl. VII. 3.). Aus Witt's cantica sacra: Asperges me II; Vidi aquam II; Adjuva nos; Tantum ergo; und Orgelbegleitung zu den 8 K.-Tönen; ebenso Regina cœli mit Orgelbegleitung. Aus Musica ecclesiastica: Alma

---

*) Der vollständige Text lautet:

1. Te Deum laudamna, te Denm. Durch Berg und Thal sein Lob erschall, singt Gloria. Denn schaut, Gottes Sohn, verlasset seinen Thron, In das Uebermaß der Lieb versenkt. Chor. Dich nicht lang bedenk, Leib und Seel ihm schenk, Sieh der starke Gott, entkräft' da liegt.
2. Te Denm etc. — singt Gloria. — Wer nicht lieben kann, nur schau Jesum an, ach verstockter Sünder hierher tritt — Schau das zarte Kind, hart die Sünd empfind! Soll dein Herz vor Lieb zerschmelzen nicht?
3. — Jetzt nur nicht verweilt, Klein und Groß her eilt, seht den Himmel hier auf dieser Welt! Denn die Cherubim und die Seraphim schlagen hier auf Erden auf ihr Zelt.
4. — Dort zu Bethlehem, nächst Jerusalem, heut gehalten wird das große Fest. Eine Jungfrau auserkorn, hat nun Gott geborn, freut euch, die ganze Welt wird nun erlöst.
5. — In dir o göttlich Kind, ich all mein Freud empfind, von nun an soll mein Herz dein Kripplein sein, Bereite dir die Ruh selbst durch deine Gnade zu, und mach' unsre Seel' von Sünden rein. —

Redemptoris; Salve Regina; Tui sunt cœli; Reges Tharsis; Sacerdotes Domini; Desiderium animæ. Litanei: Haller, Op. XI.

Geduland (jetzt Expositus in Schleching).

Aus der Diöz. Augsburg. Bei einer in **Obersöchering** abgehaltenen Lehrerconferenz im Juni 1879, wobei auch Hr. Bezirksamtmann und Hr. Inspector zugegen waren, hielt Hr. Gastwirth Fischer eine kleine Ansprache und wurden hierauf aus Witt's „Cantus sacri" und aus Haberl's Liederrosenkranz etliche Piecen gesungen, die sehr gefielen, besonders das feuerige Motett: „Jubilate" von Aiblinger. Bei uns hören gar Manche doch noch den „Kärntner Knabe" lieber, als eine gediegene kirchl. Composition! Herr Bezirks-Amtmann sicherte zu, daß er dahin trachten lassen werde, immer bei Conferenzen auch eine würdige Kirchencomposition vertreten und aufgeführt zu wissen. — Mit Murnau gehts halt sehr langsam und zäh, obwohl doch wieder etliche Motetten ꝛc. eingeübt und aufgeführt wurden, worüber ich schon einmal mir zu berichten erlaube. — Huglfing fährt fort im Eifer. — Das Cäcilienfest wurde in Obersöchering am 25. Nov. 1879 gefeiert. Am Tage der hl. Cäcilia selbst feierliches Hochamt. Am 25. Novbr. wurden weltliche Sachen aufgeführt: Hymne an die hl. Cäcilia von K. Kammerlander, 2 Marienlieder von Haller, gemischte Quartetten von Mendelssohn und Abt, Terzetten aus Rubenbauers Sammlung; Witt's Männerquartett: Concert ist heute angesagt ꝛc. ꝛc.! Hr. Fischer sprach über wahre Kirchenmusik, hochw. Hr. Kaplan von Huglfing über die Schönheit kirchl. Musik; hochw. Hr. Pfarrer im Allgemeinen Worte der Ermunterung, da er erst am vorhergehenden Sonntag von der Kanzel aus über Kirchenmusik gesprochen hatte.

In der „Ratibor Leobsch Ztg." lesen wir: Einsender dieses hat einen Bruder in **Brasilien**, der — selbst tüchtiger Musiker — mit lebhaftem Interesse die Entwickelung der Cäcilienvereine verfolgt. Um auch ein Mal einen Begriff von der brasilianischen Kirchenmusik zu geben, beschrieb derselbe in seinem letzten Briefe die Musik während eines feierlichen Gottesdienstes in der Hauptkirche seines Aufenthaltsortes wie folgt: „Introitus: Ouverture zur Oper: Kalif von Bagdad; hierauf eine Messe mit großer Regimentstrommel, statt der Pauken. Zum Graduale eine Cavatine aus einer italienischen Oper. Während der Wandlung Kanonenschläge und Raketten vor der Kirche. Beim Ita missa est geht die Musik in einen Marsch über, der mit großer und kleiner Trommel bis zum Ende des Gottesdienstes gespielt wird. Eine Procession wurde unter den Klängen der Walzer von Karl Faust: „Märchen aus der schönen Zeit" — gehalten." Ist das nicht genug des Guten?

Eingesendet aus Franken. Daß die Bamberger Diözese, namentlich die Metropole selbst, auf dem Gebiete der Kirchenmusik durch eine geistvolle Schiedermeierei und beliebiges „Einlegen" profaner Melodie mit unterschobenem Texte bis dato Erkleckliches geleistet, ist in allen deutschen Landen männiglich bekannt. Das Non plus ultra in letzterem Genre wurde jedoch am Christtage zu **Nürnberg** geleistet. An Stelle einer classischen Composition, wie wir sie an diesem Feste mit Fug erwarten durften, wurde dem Allmächtigen folgendes Sammelsurium geboten: Auf das vom Offiziator angestimmte Tantum ergo etc. antwortete das Volk mit Absingung des hier stereotyp gewordenen Segensliedes: „Wir beten an etc."

An Stelle des Kyrie trat Kreuzer's Quartett „Ich suche dich." Zum Gloria wurde die erste Strophe des Chorliedes: „Die Ehre Gottes" benützt. Das Offertorium mußte — um die Kräfte nicht zu absorbiren — durch ein Orgelpräludium ersetzt werden. Schreiber dieses hatte gerade genug gehört, um gehen zu können. Neugier ließ ihn aber nicht fort und wahrhaftig! es hat ihn auch nicht gereut. Kaum hatte das Glöcklein den Schluß der Präfation angekündigt, lenkte ein „Hirtenlied" Aller Aufmerksamkeit vom Altare weg und dem Chore zu. Ein Baritonschäfer sang unter zartem Waldflötengebläse so idyllisch, und doch so ergreifend, daß selbst seine Mitschäfer, als sie im Chor einsetzen sollten, vor lauter Rührung auffallend tremulirten und nur durch die volle Orgel aus ihrer bedenklichen Sentimentalität geführt werden konnten. Noch der hl. Wandlung produzirte man einen Psalm. Seinen Componisten konnte ich nicht erfahren; doch hat dieser ihn genug gestreckt, um das Benedictus, Pater noster und Agnus Dei leicht entbehrlich zu machen. Den Schluß bildete das, wie oben, vom Volke gesungene Segenslied: Wir bitten Dich! — Das war das feierliche Hochamt am Christtage in der Interimspfarrkirche des ehemaligen Katharinenklosters zu Nürnberg. Nun komme Einer und sage: In Nürnberg lasse sich nichts aufführen!

Selbstverständlich kann es nicht unsere Intention sein, die Leistungen des betheiligten Dilettanten-Sängerchores als solche zu compromittiren. Auch erwähnte Compositionen sind gut und wurden — mit wenigen Ausnahmen — im Allgemeinen befriedigend vorgeführt; manche Stellen wirkten geradezu überwältigend und — vor gewissen Fatalitäten ist ja selbst ein Florentiner Künstler-Quartett nicht immer geschützt. Aber dem Herrn Chorrector können wir einen öffentlichen Tadel nicht ersparen und müssen gestehen, daß wir von ihm, als Dirigenten an einer katholischen Kirche wenn nicht volles Verständniß der Liturgie seiner Confession, so doch wenigstens so viel erwarten, als die Gewinnung der Ueberzeugung erheischt, daß die Christbaum-Verloosung in einer geschlossenen Gesellschaft und die Weihnachtsfeier in der katholischen Kirche nicht identisch sind. — Wieder ein weiterer Beweis, wie nothwendig die Errichtung eines Cäcilienvereins in hiesiger Stadt geworden ist. Sollte denn solcher bei der an 20,000 Seelen zählenden Gemeinde mit ihren 24 Confessionsschulen und 25 katholischen Lehrern immer noch nicht lebensfähig sein können?

Es drängt mich, Ew. Hochwürden von Zuständen in Kenntniß zu setzen, die einerseits, um den Betheiligten gebührende Anerkennung zu zollen, andererseits aber und vor Allem, um Nachahmer zu erwecken, der Veröffentlichung würdig sind. Ich meine den Stand des kath. Kirchengesanges, resp. die Handhabung der hierauf bezüglichen Liturgie in **Dudweiler**, Kreis Saarbrücken, (Diözese Trier?), wo ich als Student der Theologie meine Ferien verbringe. — Während noch vor wenigen Jahren fast ausschließlich deutsch gesungen und der Choralgesang vernachlässigt wurde, kommt jetzt in Aemtern und der Vesper nur mehr der lateinische Gesang und zwar im engsten Anschluß an die Vorschriften der Liturgie zum Vortrage! Es werden in jedem Amte, Sonntags wie Werktags, gesungen: Der Introitus (zweimal), Kyrie, Gloria, Graduale, das ganze Credo (in 3—4 Minuten*), Offertorium, Sanctus, Agnus Dei und Communio nach dem Regensburger Graduale, und in den Nachmittagsandachten der Segen nur lateinisch. Sonntags betheiligt sich am Choralgesang der ganze Chor aus circa 20 Männern und eben so vielen Knaben bestehend; Mädchen sind ausgeschlossen. Alle Gesänge kommen mit einer Gewandtheit, Sicherheit und Schönheit zum Vortrage, die beim Kenner Bewunderung, in den Gläubigen Andacht hervorrufen. Schreiber dieses hatte Gelegenheit, in größern

*) Der Vortrag in 3—4 Min. wird wohl zu schnell sein, wie ich ihn in Beuron in 4 Min. zu schnell fand. 5 Minuten wird das Richtige sein! Die Red.

Kirchen und in Domen des Rheinlandes den Kirchengesang zu hören. Aber ich habe nirgends gefunden, daß man mit ähnlichen Kräften gleiche, hingegen sehr oft, daß man mit bessern Kräften nicht die Resultate erzielt hat, wie sie in Dudweiler zu Tage getreten sind. So meinte auch ein Herr, der in Regensburg seine musikalische Ausbildung genoß, längere Zeit im Interesse der Kirchenmusik in Irland wirkte und nach seiner Heimkehr aus Carl mir mittheilte: Einen wackereren Chor und eine so strenge Beobachtung der liturgischen Rubriken habe ich weder auf meiner Reise, noch in ganz Irland gefunden. Zum Schlusse führe ich die Gesänge an, welche außer den im Graduale verzeichneten am Feste Mariä Himmelfahrt zum Vortrage kamen: Tantum ergo von Witt; 3stimmiges Kyrie von Cascialini, Gloria von Haller, Credo für gemischten Chor von Pompeja Canniciari, wobei die Knaben ihre Stimme auswendig sangen; Sanctus und Agnus Dei von Haller. Diese Gesänge sind nicht gerade schwierig; es gehört aber auch nicht sowohl zur Aufgabe eines Kirchenchores, daß er außerordentlich Schweres leiste, als daß vielmehr seine Leistungen dem kirchlichen Geiste entsprechend und korrekt sind, und vor Allem die Liturgie beobachtet wird. Letzteres aber ist in Dudweiler durchaus der Fall. — Es ist also ein vollständiger Umschwung herbeigeführt. Es ist gelungen mit nur schwachen Kräften, bei einer Antipathie gegen den Choral, die sich nicht selten in den beleidigendsten Ausdrücken gegen den wackern Organisten kund gab, die herrlichsten Resultate zu erzielen. Mehr noch; seit Einführung des lateinischen Gesanges wird während der hl. Messe auch mehr und andächtiger gebetet, und bereits fängt das Volk an einzusehen, um wie Vieles der jetzige Gesang an Würde und Erhabenheit den frühern übertrifft.

Diese so erfreuliche Verbesserung verdankt Dudweiler zunächst dem Herrn Friedrich Thimes, der mit seinem Bruder Franz rastlos an der Reorganisation gearbeitet hat. Dank gebührt auch dem Herrn Pastor Oesterling, der durch Wort und That mitwirkte, und auch heute noch trotz Alter und Krankheit beim Kyrie, Gloria und Credo gerne einige Minuten wartet, damit die hl. Gesänge rite vollendet werden können. Dank vor Allem dem lieben Gott, der seinen Segen reichlich über das Werk ergossen hat.*)

Wilhelm Walter, Candidat der katholischen Theologie in Bonn.

Die am 22. Oktober 1879 Nachmittags 3 Uhr in der schönen Pfarrkirche zu Oberndorf abgehaltene Herbst-Conferenz des Cäcilien-Bezirksvereins **Mertingen** (Diöz. Augsburg) war von mehr als 100 Personen besucht; außer vielen Herren Geistlichen und Lehrern des Donauwörther Amtsbezirkes beehrten auch mehrere adelige Herren die Versammlung und Produktion mit ihrer Gegenwart, u. a. die Herren Graf Fugger von Obernndorf, Baron Tucher von Schloß Leitheim, Baron Schenk von Sulz rc und mehrere Herren aus Donauwörth und Rain. Die acht Nummern des interessanten Programms wurden musterhaft aufgeführt, darunter mehrere Piecen mit Orgelbegleitung, welche auch auf einfachen Landchören bei einigem Fleiß leicht zu executiren sind, wie z. B. eine einstimmige Messe von Schaller und Ave Maria, 2stimmig von Witt, welche der Sängerchor von Genderkingen mit vielem Fleiße vortrug; ein von Hrn. Pfarrer Gartner componirtes Magnificat, F. b., und 4stimmiges Salve Regina von Röder und eine sehr liebliche Weihnachtsintroduction in deutschem Texte, für 4 Stimmen von Pfarrer Ulr. Mayerhofer sel. componirt, wurden von dem noch jungen, aber sehr fleißigen Kirchenchor hübsch gesungen; ein von Pfarrer Bieger componirtes 6stimmiges Pange lingua bildete einen würdigen Anfang und das Gloria, aus Witt's St. Lucien-Messe, welche wie noch Anderes vom Gesammtchor (Mertingen, Obernborf, Gemeinde Donauwörth) gesungen wurde, den gelungenen Schluß dieser Vereinsproduktion, welche neuerdings Zeugniß ablegte von dem frischen Leben, das in obigem Bezirksvereine pulsirt. Auch das in den obern Sälen des gräflichen Bräuhauses darauffolgende Concert ward sehr beifällig aufgenommen, sowohl die Solo-Vorträge für Gesang und Clavier, als auch die Singchöre aus Abts Liederhalle u. A. — Der Umkreis von Donauwörth zählt überhaupt zur Zeit zu jenen Bezirken, wo die Tonkunst von sehr vielen Jüngern mit Eifer gepflegt wird. (A. Postztg.)

In **Neisse** (Schlesien) feierte der dortige Cäcilien-Verein das Fest der hl. Cäcilia (22. Nov.) 1879 mit einem Hochamt (Witt's Augustinus-Messe) und einer „Soiree", wobei Compositionen von Greith, Witt, Schaller, Haller und Stehle's Cäcilien-Legende gelungen zur Aufführung kamen. Letztere wurde auch aufgeführt in Liegnitz (Schlesien) unter Leitung von Rektor Breiter, worüber Bericht in der Schl. Volkszg. — In Ziegenhals (Schlesien) hat die Gemeindevertretung bestimmt, daß an den Fasten- und Adventsonntagen ein deutsches Meßlied gesungen werden soll. Wer hat denn dieser Gemeindevertretung die Vollmacht gegeben, den Gottesdienst zu regeln, „die Kirche Gottes zu regieren?" Zumal da der Hochw. Hr. Fürstbischof ausdrücklich für diese Tage den Choral anbefohlen hat!! — Die Nat. L. Ztg. berichtet über eine gelungene Aufführung von Witt's Messe Op. 12 in **Deutsch-Neukirch.**

Literarische Anzeigen.

10. Geschichte der Orgel und der Orgelbaukunst von den ersten Anfängen bis zur jetzigen Vollendung von **Otto Wangemann.** 32 Bogen gr. 8. Mit zahlreichen Abbildungen. Verleger: A. Frantz in Demmin, Preußen. Das Werk erscheint in ca. 10 Lieferungen. Monatlich wird eine Lieferung zum ermäßigten Subscriptionspreise von 1 M. ausgegeben. Die bereits erschienenen Lieferungen 1—6 sind durch jede Buchhandlung, sowie direct (franco) vom Verleger zu beziehen. — Sehr empfehlenswerth.

11. Geistliches Lied ohne Worte für Orgel (Harmonium, Pianoforte) und Violine von **O. Wangemann.** Opus 13. Preis 1 M. 20 ₰. Demmin bei A. Frantz. — Empfehlenswerth.

12. Die Neuerungen auf dem Gebiete der Tonverhältnisse, Tonbenennungen und Tonschriften zur Erzielung der Klangreinheit. Eine Studie von **August Woller.** Bamberg bei Hepple (Fr. Eßmann). — Der

*) Dem vorstehenden Bericht erlaube ich mir einige Worte hinzuzufügen. Mit Beginn des laufenden Semesters übertrug man mir die Leitung des akademischen Kirchenchores, an dem sich circa 30 Theologen betheiligen. Ich werde mich bemühen, diesen Herrn, welchen später als Priestern der Kirchengesang besonders am Herzen liegen muß, die Wichtigkeit des Choralgesanges, sowie die Vorschriften der Liturgie zur Kenntniß zu bringen. Möge es nur gelingen, in Ihrem Geiste zu wirken. Geht's gut, so sollen Sie Weiteres hören.

Verfasser, der Organist ꝛc. in Bamberg ist, zeigt sich in dieser Broschüre als wohl unterrichteter Musiker. Die Zifferisten werden manche interessante Stelle darin finden z. B. pag. 3: „In Folge Unkenntniß dieser Grundlage der Musikwissenschaft wird der Zweck mancher Neuerungen auf musikalischem Gebiete gänzlich verkannt, wie es z. B. bei dem Ziffernsystem der Fall ist . . . Dieses System soll weniger eine Erleichterung zur Treffsicherheit der Intervalle sein, als ein Versuch zur Wiedereinführung der natürlichen Intervalle — der reinen Stimmung.“ Und p. 34: „Für unsere modernen Tonarten bietet das Ziffernsystem ungeheuere Vortheile, so daß . . .“ Der Hauptzweck der Broschüre ist in den Worten angegeben: „Die grossen Fortschritte auf dem Gebiete der physikalischen und physiologischen Akustik (Helmholtz) haben leider im praktischen Musikleben noch nicht jene Früchte getragen, die man zu erwarten berechtiget war“ ꝛc. —

13. **Die Beseitigung des Tritonus** und des in der harmonischen Molltonleiter sich vorfindenden Sekunden-Intervalles von **Felix Präseke.** Leipzig, Verlag von Leuckart. — Die „Beseitigung“ geschieht dadurch, daß die Tonleiter mit h (statt mit c) resp. mit dem s. g. Leitton begonnen wird. Lesenswerth!

Notizen.

1. Der Bericht aus der Erzdiözese Freiburg p. 4 d. Bl. könnte in so fern zu einem Mißverständnisse Anlaß geben, als ob der dort cit. Bezirks-Verein der einzige im Lande wäre. Es haben sich aber am 26. Okt. v. Js. bei Gelegenheit der kirchenmusik. Production in Erzingen, die Vereine Degernau, Erzingen, Griessen, Obereggingen und Waldshut sich zu einem Bezirksverein zusammengethan mit dem Pfarrvwsr. Bürgenmaier als Präsident an der Spitze. Ferner könnte es nach Außen den Anschein haben, als gäbe es in Baden nur die 9 von Hrn. Schutz aufgezählten Vereine. Es gibt aber außer diesen und den 5 des Bezirksvereins Waldshut noch folgende: 15) Freiburg (Domverein), 16) Wiesloch (Stadt), 17) Seelbach, 18) Flehingen †, 19) Bleibach †, 20) Oberwillstadt, 21) Pfaffenweiler bei Villingen 2 †, 22) Söllingen †, 23) Todlnauberg †, 24) Eppingen †, 25) Zell im Wiesenthal (Stadt), 26) Prinzbach bei Lahr, 27) Endingen (Stadt), 28) Ziegelhausen †, 29) Constanz (Stadt), 30) Gerchsheim 2 †, 31) Heidelberg (Stadt), 32) Staufen (Stadt), 33) Mannheim im Werden begriffen (Stadt), 34) Walldürn ditto (Stadt). Die mit 2 versehenen Orte haben erst ihre Pfarrverweser verloren, ob auch ihren Verein ist fraglich. Die mit † haben Pfarrverweser. Ferner wird hoffentlich Walldürn, dessen Organist ꝛc. und Orgelbau-Inspector sehr strebsam ist und gute Sachen aufführt, bald mit einer Anzahl Pfarreien als Bezirksverein sich constituiren.

2. Im Tir. Volksbl. wurde jüngst die Frage behandelt, ob bekleidete oder unbekleidete Christkindlein? Dabei gab ein „c. o.“ folgenden Satz zum Besten, der als Manifestation logischer Denkkraft verewigt zu werden verdient: „Denn in Zeiten, in welchen Muskulatur nimmer bewältigt wird, müssen Stoffe (bis zu Reifröckchen oder Schleppen) herhalten; wann Orgelspiel abgekommen, empfiehlt man Vokalgesang, wenn man zu tiefern theologischen Studien zu denkfaul geworden, treibt man Liturgik u. s. w. — alles im Namen des bessern Fortschrittes.“

3. Die Buchhandlung Klein in Zweibrücken will ein Monatsblättchen für Kirchensänger herausgeben; es ist bestimmt für die, welche Ihre Blätter nicht lesen, für Schulkinder und gewöhnliche Sänger, hat eine mehr erbaulich unterhaltende Tendenz, ist betitelt: „Sendbote der hl. Cäcilia“, bringt insbesonders Erklärung und Uebersetzung von Gesängen des Kirchenjahrs hindurch, auch wohl Belehrungen über das Singen selbst, aber Alles primitiv, für solche, die noch nichts können. Redigirt wird dasselbe von Pfarrer Carl Le Maire in Hakirchen. — Wir wünschen demselben recht weite Verbreitung. Psr. Nr. 1 ist bereits erschienen.

4. Im kgl. Lehrerseminar zu Breslau wurde unter Leitung des Hrn. B. Kothe am 7. Dez. 1879 Mendelssohn's Musik zu Oedipus in Kotonos aufgeführt.

5. Stehle's, in meiner Mus. sacra 1879 pag. 104 rezensirte, „Legende der hl. Cäcilia“ kam in Engelberg, St. Gallen, Straßburg, Freiburg, Solothurn ꝛc. zur Aufführung. Ueber eine Aufführung zu Speyer am 28. Nov. berichten dortige Blätter ausführlich. Hr. Musikdirektor Richard Schefter in Speyer hat die Clavierbegleitung für's Orchester übertragen.

6. In der „artist. Anstalt für Lithographie ꝛc. von B. Kühlen in München-Gladbach in der preuß. Rheinprovinz“ ist ein vortreffliches „Diplom“ für Cäcilien-Vereinsmitglieder erschienen. Vgl. Inserat in Flieg. Blätter f. k. K.-M. Nr. 2.

7. Zu meinem Artikel in Mus. s. 1 (1880) pag. 5 resp. zu den Worten: „zu einer Zeit, als noch keiner etwas edirt hatte,“ sendet Hr. B. Mettenleiter in Kempten eine „Subskriptionseinladung vom Februar 1862“ auf seine Missa „de immaculata“ (vgl. Katalog Nr. 6), die im Sommer 1862 edirt wurde, und die schon genau alle Vorschriften der Kirche beachtete. Er sei es also, der zuerst und vor allen andern ein streng kirchliches Werk geschaffen. Das soll hiemit auch von Seite des Unterzeichneten auf's Loyalste anerkannt werden. Der citirten Stelle in meiner Mus. s. und deren Sinn thut aber dieß keinen Eintrag. Denn: 1) Ich habe diese Messe erst 1869 kennen gelernt, sie konnte also auf meine 1863—68 edirten Werke keinen Einfluß üben, wie sie überhaupt bis 1870 (bis zum Beginn des Kataloges) in praxi (leider!) gar nicht oder viel zu wenig beachtet wurde. 2) Es findet sich in ihr aber auch (und das ist die Hauptsache) gar nicht das, was meinen Compositionen charakteristisch ist. 3) Mettenleiter's Messe wollte dem Dekret des Erzbischofs v. Mecheln v. 26. April 1842 . . . und den Forderungen eines Artikels in der Augsb. Postzeitung, Beilage 72, 73, 74 Jahrgang 1859 entsprechen. Dieser Artikel aber ist von mir und stammt (der einzige so viel ich weiß) aus jener Zeit, wo ich noch meinte, „daß die Alten ausschließlich kirchlich seien und jeder componiren müsse, wie sie, um kirchlich zu sein,“ wie ich p. 3 sagte. Trotzdem nochmals alle Anerkennung, daß Mettenleiter schon 1862 eine kirchliche Messe edirte, von der ich bisher gemeint hatte, sie sei erst viel später erschienen und die ich erst 1869 kennen gelernt habe. Fr. Witt.

8. Ein mir aus England zugesandtes „Christus factus est“ für A. T. B. v. dem 1872 gest. Rektor der Propaganda Jacavacci ist ganz im Baini'schen Style („ohne jede Spur von Geist und Kraft“ wie Mendelssohn sagte)

geschrieben; wenn es auch für ganz schwache Sänger passen mag, so kann ich mich doch zum Abdrucke nicht entschließen, besonders des Schlusses wegen von „quad est super . . .“ au. Der Red.

9. Wie wir römischen Blättern entnehmen, wird die „Sociela Musicale Romano“ nächstens zu Rom ein großes Fest zu Ehren des graßen Paläſtrina veranstalten. Bei dieser Gelegenheit sprach der „Avvenire“ den Wunsch aus, ein bedeutender Componist möge Dantes berühmtes „Ave Maria“ bis zu dem Feste in Musik setzen. Wie die „Gaz. dell' Emilia“ mittheilt, ist diesem Wunsche bereits genügt, und zwar durch keinen Geringeren als durch Giuseppe Verdi. So die „Germania.“ Das Mus. Wochenblatt sagt: „In Ram soll zu Ostern anläßlich der Errichtung des Palestrino-Monumentes ein großes Musikfest gefeiert werden, zu dessen Theilnahme Wagner und Liszt als Repräsentanten der deutschen Musik eingeladen worden sind.“ (1879 pag. 600.)

10. Anfrage: Ist man verpflichtet, die „deutschen Vespern“ zu verdrängen? Antwort: Die liturgische Vesper muß lateinisch sein. Es ist aber Pfarrkirchen keineswegs befohlen, Vespern überhaupt zu halten. Demnoch ist eine „deutsche Vesper“ keine liturgische Vesper, aber sie ist eine außerliturgische, nicht verbotene Andacht, bei welcher deutsche Lieder und Gesänge aufgeführt werden. Existirt keine Verpflichtung, Vespern überhaupt in Pfarrkirchen zu halten, so existirt auch keine, die s. g. deutschen Vespern zu verdrängen. Nur sind sie keine liturgischen Vespern, sondern erlaubte Nachmittags-Andachten, die sogar vor ausgesetztem Hochwürdigsten gehalten werden dürfen.

11. (Mittel, um die Finger im Winter zum Orgelspiel warm zu erhalten.) Im Mittelalter war es nicht ungewöhnlich, auf den Altar eine Gluthpfanne (calefactoria) zu setzen oder eine arnomentirte eiserne Kugel, in welche ein erwärmter Stein eingeschlossen wurde. Durch diese einfachen Mittel war der Priester in den Stand gesetzt, seine Finger nach Bedürfniß zu erwärmen. Ein Organist erreicht denselben Zweck, wenn er in die Seitentaschen seines Rockes zwei erwärmte Steine schiebt und in Zwischenpausen, ohne Aufsehen zu erregen, die Fingerspitzen wärmt. Prabatum est.

12. Correspondenz. An die verehrl. Redaktion der „Lyra ecclesiastica“. Mir ist nicht zugekommen Nr. 1, 2, 11. Bitte darum! Fr. Witt. — Nach **Wyl.** Es ist so viel als gewiß oder wenigstens sehr wahrscheinlich, daß die 8. G.-Versammlung heuer vom 9 bis 12. August in Augsburg stattfinden wird.

13. Corrigenda in Witt's Op. XV. Sopran Nr. 13. Takt 7 und 8: Levitam; Tenor Nr. 15 Takt 25 f. statt der 2 Pausen ist „anima **nostra**“ (nicht mea!) mit der zugehörigen Melodie einzusetzen; Takt 42: **e**, d statt d, d auch in der Partitur.

Novitäten-Anzeiger.

Unter Leitung des Chordirektors **Malitor** kamen in der Stadtpfarrkirche zu **Sigmaringen** zur erstmaligen Aufführung: Missa in hon. St. Francisci und Missa VII Toni von **Witt**; Missa I et II von **Jaspers**; Missa pro Defunctis von **Ett** und **Diebold**; Pange linguo Nr. 3, 4 und 6, O sacrum convivium, Ego sum panis, Cœnantibus illis, Justus ut palma florebit van **M. Haller**; Falso bordani von **Witt, Cima, Viadana** und **Molitar**; Ave Maria, Viderunt omnes, Sederunt principes und Omnes de Saba oon **Malitor.**

Der Chor der obern Pfarrkirche (Jesuitenkirche) in **Mannheim** hat im Jahre 1879 eingeübt und erstmals vorgetragen: **Diebold,** Missa Te deum laudamus. **Benz,** Missa Opus 3. **Haller,** Missa IV. **Witt,** Offertorien: Nr. 7 Ave Maria; Nr. 51, 52 Tantum erga; Nr. 65a Lætamini; Nr. 76 Diffusa est; aus Fl. Bl. 1874 S. 22 Introitus. **Witt,** „Stationsgesänge“ (4stimmig) Nr. 5, 6, 10, 11. **Haffmann,** O sacrum convivium (Mus. s. 1875 S. 40). **Pitoni,** Cantate damina. **Viadana,** Sanctus aus Missa sine namine. **Schweitzer,** „Des Gesanges Weihe“ Nr. 4; O salutaris hostia; Nr. 26 „O Christi Wunden roth“; Nr. 38 Pange lingua; Nr. 41 Pie Jesu.

In **Pleß** (Oberschlesien) kamen Ende v. Js. durch den Chorrektor **Kabath** zur ersten Aufführung: **Rampis,** Cunibertmesse. **Mitterer,** Tantum erga und Alma Redemptoris (Mus. eccl.). **Ett,** Hymnus „Jesu redemptor“. **B. Mettenleiter,** Vespern für Marienfeste und für die Feste der Bekenner. **Kretschmer,** Tantum erga in Es-dur. **Graiß,** Ave Maria (Musikbeilage). **Witt,** Asperges me (Nr. 136) und Justorum animæ (Nr. 67 der Stimmhefte), O salutaris hostia, 3stimmig (Musikbeilage).

In **Branitz** (Erzdiözese Olmütz, preuß. Schlesien) kamen in der zweiten Hälfte des verfl. Jahres zur ersten Aufführung: **Haller,** Missa quarta (2stimmig). **Mitterer,** Salve Regina (Mus. eccl.). **Obersteiner,** lauret. Litanei (Mus. eccl.). **Rinalda de Mel,** lauret. Litanei (Mus. div.). **Mitterer,** 2 Tantum ergo (Nr. 3 und 4 der Mus. eccl., 14. Liefg.).

In der Pfarrkirche zu **Oberglagau** kamen vom 9. Nov. v. Js. bis 15. Januar d. Js. zur ersten Aufführung: **Schmidt Friedrich,** Missa „de Nativitate“ (Nr. 124 des Vereinskatalogs). **Croce,** fünfstim. Messe „tertii toni“ (Vereinskatalog Nr. 450). **Introitus** des Grad. Rom. pag. 527, 1, 4, 353, 6, 27. **Communiones** pag. 3, 6, 357, 8, 30, 361. **Offertorium** pag. 55. **Stehle,** sämmtliche 4 Charal-Credo. **Zuccari,** Ad te levavi (Nr. 5 der Kothe'schen Cäcilia). **Ludwig Hoffmann,** Nr. 1, 2, 3 und 4 der vollständigen Advent-Gradualien. **P. Oetwein,** Nr. 1, 2 und 3 der fünfstimmigen Gradualien. **Obersteiner,** Tui sunt cœli (Mus. eccl.). **Mitterer,** Reges Tharsis (Mus. eccl.). **Kune Alais,** Tantum ergo (Musik-Beilage).

Vam Studentenchor in **Meran** (24 Sänger) wurden vom 1. Sept. bis 31. Dezember 1879 neu aufgeführt: **Haller,** Op. 16, 7; Op. 19. **Hanisch,** Tantum ergo aus Mus. sacra 1876 Blg. 10, Nr. 1. **Mitterer,** M. e. V. 1, 5. **Mahr,** 14 Numern aus „Cæcil.“ und „Man. cant.“ **Obersteiner,** M. e. V. 1, 4. **Witt,** Op. XV, 15. 60. 98; Op. XXXV; Missa „XII. Toni“ (Manuscript).

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt,** Pfarrer. z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck van **Fr. Pustet** in Regensburg

Nro. 3. Dreizehnter Jahrgang. 1880.

Ausgegeben am **MUSICA SACRA.** 1. März.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt.**

Die „Musica sacra" ist im dreizehnten, zwölf Numern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Erlaß des Bischöfl. Ordinariates Speyer, die Kirchenmusik betreff.

Aus dem Jahresberichte über den Diözesancäcilienverein pro 1878 und 1879, welchen der Präses desselben, Domkapellmeister Haefele, unter dem 22. Nov. l. J. dem Hochwürdigsten Herrn Bischofe unterbreitet hat, haben S. Bischöflichen Gnaden mit Vergnügen entnommen, daß durch die sorgsame Pflege, welche der Kirchenmusik in mehreren Pfarreien, insbesondere in Kaiserslautern, Landstuhl und Zweibrücken, dann in Waldfischbach, Weselberg, Walsheim, Niedergailbach und Hablirchen seitens der Pfarrcäcilienvereine zu Theil geworden ist, bereits schöne Resultate erzielt worden sind. Gleichwohl hat der liturgische Gesang, d. i. der von der Kirche beim Gottesdienste vorgeschriebene Choral in unserer Diözese noch nicht jene Aufnahme und Geltung gefunden, die ihm gebührt. Wir sehen uns deßhalb veranlaßt, unter Bezugnahme auf das Generale 638 vom 17. Dezember 1877, „den Cäcilienverein betreffend", unseren hochwürdigen Seelsorgsgeistlichen dringend anzuempfehlen, nach Kräften dahin zu wirken, daß, wenn nur immer möglich, in ihren Pfarreien der Choralgesang nach dem Ordinarium Missæ wieder gepflegt und wenigstens an den hohen und höchsten Festtagen, sowie an einem Sonntage in jedem Monate eine lateinische Messe und eine lateinische Vesper gesungen werde.

Wir zweifeln nicht, daß die Herren Lehrer, wenn unsere hochwürdigen Seelsorgsgeistlichen sich mit denselben in freundliches Einvernehmen setzen, gerne bereit sein werden, mit einem Chore auserlesener Sänger, zu dessen Bildung schon 10 bis 12 fromme und mit schönen Stimmen begabte Knaben oder Mädchen hinreichen, wenigstens alle Halbjahr eine Choralmesse einzuüben und vorzutragen, überdies jeden Monat in der Schule, bezw. der in derselben vorgeschriebenen wöchentlichen Gesangstunde die Responsorien zu repetiren, was um so mehr Noth thut, als dieselben vielorts nicht mit richtiger Betonung der Textesworte gesungen werden.

Ebenso hegen wir die Hoffnung, daß, wenn nur immer thunlich, die Fabrikräthe gerne die Mittel bewilligen werden, welche zur Anschaffung der nöthigen Bücher erforderlich sind; diese Bücher sind folgende:

1) a. Ordinarium Missæ (Orgelbegleitung) von Witt à 2 ℳ. 40 ₰
   b. Die nöthige Anzahl Ordinarium Missæ für die Sänger à 20 ₰
2) Vesperale in Octavo, gebunden à 8 ℳ.
3) Organum comitans ad Vesperale, 3 Sectionen, gebunden à 12 ℳ.

Hiernach nimmt die Anschaffung dieser Bücher keine bedeutende Summe in Anspruch, weßhalb sehr zu wünschen ist, daß, wo immerhin es die Mittel der Kirchen gestatten, den Chordirigenten und Sängern ein fixes, jährliches, wenn auch kleines Honorar für ihre Mühewaltung verabreicht werde.

Soll übrigens der Zweck des Choralgesanges bei Messe und Vesper erreicht, d. i. die Verherrlichung Gottes und die Erbauung der Gläubigen möglichst befördert werden, so müssen auch die kirchlichen Vorschriften, welche dabei zu beobachten sind, genau befolgt werden. So, um nur Einiges anzuführen, darf der liturgische Gesang nicht verstümmelt, mithin auch die Intonirung des Dominus vobiscum nach dem Credo oder das Singen des Pater noster nicht unterlassen werden,

wie denn auch das Credo resp. das nicänische Symbolum vollständig gesungen werden muß. C. S. R. 7. Sept. 1861.

Außerdem ist darauf zu sehen, daß die Sänger vom katholischen Glauben lebendig durchdrungen sind und demgemäß einen christkatholischen Wandel führen, weßhalb auch das Provincialconcil von Cöln im Jahre 1860 den Vorstehern der Kirchen eingeschärft hat, „mit besonderer Sorgfalt dahin zu trachten, daß zum Sängerchor nur Solche genommen werden, welche das, was sie mit dem Munde singen, auch im Herzen glauben und diesen Glauben durch ihre Werke bewähren."

Nach dem Gesagten dürfte es kaum mehr nöthig sein, noch besonders zu bemerken, daß unter dem liturgischen Gesange, welchen wir gepflegt zu sehen wünschen, nicht der mehrstimmige, sog. harmonische, sondern der einfache gregorianische Gesang oder Choral zu verstehen ist, von welchem Papst Innocenz XII. sagt: „Cantus (Gregorianus) ille iste est, qui fidelium animos ad devotionem et pietatem excitat; denique iste est, qui, si recte decenterque peragatur, a piis hominibus libentius auditur, et alteri, qui cantus harmonicus seu musicus dicitur, merito præfertur."

Die Herren Seelsorgsgeistlichen werden daher dem Hochwürdigsten Herrn Bischofe bei seinen Firmungsreisen große Freude bereiten, wenn sie Sorge tragen, daß beim Gottesdienste dieser einfache gregorianische Gesang gut und würdig ausgeführt werde.

Ebenso werden Se. Bischöflichen Gnaden aus den Jahresberichten der hochwürdigen Distriktsschulinspektoren über die religiöse Pflege in den deutschen Schulen stets mit Vergnügen entnehmen, daß die Herren Lehrer dem Choral ihre Sorgfalt zuwenden.

Im Uebrigen glauben wir unsere hochwürdigen Seelsorgsgeistlichen auf die vom allgemeinen deutschen Cäcilienverein gekrönte Preisschrift: „Die Musik beim liturgischen Hochamte" von P. Utto Kornmüller, welche gelesen und wieder gelesen zu werden verdient, aufmerksam machen und daraus zum Schlusse noch folgende höchst beachtenswerthe Stelle mittheilen zu sollen: „Die Kirche hat über den musikalischen Ausdruck, der die Gefühle und Stimmungen bei den einzelnen Theilen der hl. Messe wiedergeben soll, über den Geist, den die mit dem Texte verbundenen Töne hauchen sollen, nicht im Ungewissen gelassen; sie hat als Typus des wahren Kirchengesanges ihren gregorianischen Choral aufgestellt, dessen Melodien für die hl. Messe, ausgezeichnet durch himmlische Originalität und unnachahmliche Schönheit, Jahrhunderte lang die Gläubigen wahrhaft erbaut haben und gewiß, wenn diese Gesangsweise wieder mehr gepflegt und erkannt wird, gleicherweise erbauen werden."

Speyer den 29. Dez. 1879.

J. P. Busch, Generalvicar. **Dietrich**, Secretär.

Tonbilder in bunter Reihe aus modernen Kirchen-Compositionen.

Zusammengestellt und mit Randglossen versehen von Franz Witt.

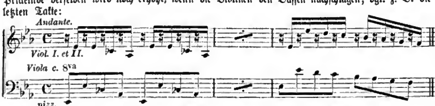
XIX. Vierte grosse Messe in Es von C. G. Reissiger.

Ueber den Componisten sagt u. a. Kornmüller's Lexikon: „In der Composition kath. K.-M. leistete er manches Gute (ich bitte Kenner dieses Guten selbes mir vorzulegen. Der Red.); er schrieb 12 Messen, 1 Requiem, 20 Grad. etc. doch ohne den eigentlichen Kirchenstyl auszuprägen; vieles ist gewöhnlichen Schlages oder artet in dramatische (soll heißen: theatralische) Musik aus."

Die 4. Messe in Es ist die bekannteste und am öftesten aufgeführte. Ich habe mich über dieselbe schon ausgesprochen aus Anlaß der Aufführung bei Gelegenheit der 19. Generalvers. der kath. Vereine Deutschlands in Bamberg. (Vgl. Fl. Bl. f. k. K.-M. III. p. 77.) Ich sprach damals: „Die Messe zeigt wahrhaftig nur, wie die K.-M. nicht sein soll. Wenn man Messen aufführt, bei deren Gloria-Schlusse man rufen könnte: Nun mag der Vorhang der Bühne aufgehen, deren Crucifixus eben eine Wolfsschluchtscenen-Musik ist, die (ich nehme den schönen Anfang des Kyrie und einige andere Stellen aus) zum Theile aus lächerlichem Spektakel, zum Theil aus widerlicher Sentimentalität zusammengesetzt sind, dann will man entweder ein abschreckendes Beispiel geben, wie K.-M. nicht sein soll, oder man versteht nicht, was sie sein soll." Die folgenden Beispiele sollen die Belege für diese Behauptungen sein. Das Kyrie hat folgendes sehr schöne Motiv:



Die Begleitung des Streichquartetts ist grossentheils pizzicato oder staccato auszuführen. Das Prickelnde derselben wird noch erhöht, wenn die Violinen den Bässen nachschlagen; vgl. z. B. die 5 letzten Takte:



Das Christe wendet sich stark dem Sentimentalen zu, wie schon die Melodie des Sopran (es ist ein Soloquartett) zeigt:



Das Gloria beginnt also:





Die Singstimmen und Instrumente halten dazu die Akkorde aus. Es liegt auf der Hand, daß solche Stellen, besonders Takt 8—11, dann das rauschende Unisono zuletzt für Oper und Concert-Ouverture passen, von Gleichheit der Grundstimmung mit dem Chorale (vgl. Vereinscatalog mein Referat zu Nr. 15), also auch von Kirchlichkeit nicht mehr die Rede sein kann. Wir dürften die halbe Messe ausschreiben, wollten wir alle „theatralischen“ Stellen hieherſetzen, so besonders der Schluß des Gloria.

Ich gebe nur noch das Et incarn.:

Andantino con moto. ♪ = 104.

pp

Ma - ri - a Virgine et

Bass-Solo. Et in-car - na-tus est de Spi - ri-tu san-cto ex Ma - ri - a

ho - mo fa - ctus est. *Flauto.* pp ex Ma-

ri - a, Ma - ri - a Vir - gi - ne et ho - - mo fa - ctus est.

Poco più mosso.

sf

Oboe-Solo.

p sf sf

Cello.

1

Zu dem vorstehenden Notenbeispiele bemerke ich:

Ist das Baßsolo vorüber und beginnt der Chor, so setzen auch die Blasinstr. (Takt 9) ein, die den Gesang durch folgende Figur verzieren:

abwechselnd Flöten ꝛc. Nachdem die Singst. geschlossen, beginnen die Instr. ein Zwischenspiel von 16 Takten „poco piu mosso". Im 10. Takte setzen alle Instr. ffo. ein, im 18. die 4 Singst. unisono ppo. neun Takte auf der Note c den Text Crucifixus bis Pilato recitirend. Ich gebe da bloß mehr die Baßfigur, weil sich jeder einiger Maßen mit Opernmusik Vertraute leicht das Uebrige ergänzen kann; beim ffo. haben die Singst. unisono des, b (passus) und verlöschen dann bei „et sepultus est". Viertaktiges Nachspiel. Neues Leben beginnt dann mit dem Allo. mdt. — Glossen sind zu solchen Dingen nicht nöthig. Welcher Art die zu machenden wären, kann man aus meinen Einleitungsworten entnehmen. — Ich übergehe das sentimentale Benedictus, das unbedeutende Agnus Dei, um nur noch eine Stelle, die ersten 4 Takte des „Pleni" anzuführen:



Die Begleitung besteht aus 2 Flöten und 2 Clarinetten, die erste Violin schlägt im 1. Takte

an, die zweite im 3. Takte b. Dann wird vom Tenor und Baß die Stelle wiederholt, von denselben Instrumenten begleitet, worauf der Chor einfällt (5 Takte). Dann nimmt der Chorbaß die Melodie des Sopran fo. auf (Geigen streichen die Achtl aus Leibeskräften), die Blasinstr. rollen mit — mir kam die Stelle immer entsetzlich roh vor, das „Hacken" der Blasinstr. als einzige Begleitung klingt Nichts weniger als schön, und will man Parallelstellen, so bietet das Bacchanale in Robert d. T. eine solche.

Der Cäcilienverein der Erzdiözese München-Freising im Jahre 1879.

Ein erfreuliches Aufblühen und Fortschreiten unseres Diözesanvereines ist auch im heurigen, dem fünften Jahre seines Bestehens, Dank der Ausdauer und dem Eifer der meisten Mitglieder, zu verzeichnen. Im Allgemeinen wurden die statutenmäßigen Conferenzen und Produktionen nach Thunlichkeit abgehalten. Ueber die Diözesan-Versammlung ist seiner Zeit in Mus. sacra 1879 p. 101 ff. ausführlich berichtet worden; hier sei nur noch bemerkt, daß die nächste Diözesanversammlung erst im Jahre 1881 in Ebersberg abgehalten werden wird.

Zur Besserung des Repertoire's der Chöre geschieht im Ganzen ziemlich viel, aber oft nur auf eigene Kosten der Chorregenten; es wäre sehr zu wünschen, daß auch die Kirchenverwaltungen und Kirchenvorstände dem ohnehin nicht glänzend bezahlten Dirigenten unter die Arme griffen schon aus dem Grunde, um demselben wenigstens auf solche Weise ihre Anerkennung für seinen oft weit über seine Pflicht sich hinauserstreckenden Diensteifer zu bezeugen. Viele Pfarrvorstände und Verwaltungen thun freilich hierin ihr Möglichstes, was andererseits bei manchem Chorregenten wieder nicht gut angewendet ist. Andere Vorgesetzte lassen es aber, wie gesagt, hierin weit fehlen! —

Den Stand der Zweigvereine betreffend hat sich der Diözesanverein auch heuer wieder um zwei Bezirks- und etwa sechs Pfarrvereine vermehrt. Unter den 36 Dekanaten der Erzdiözese hat der Verein bereits in 23 festen Fuß gefaßt; mit der Zeit werden wohl die noch übrigen Dekanate auch noch nachfolgen.

Mündlich wurde berichtet über Abens, daß der Verein z. Z. schläft, über Schwaben, daß bald wieder Besseres zu hoffen sein dürfte, und über Frasdorf, daß bereits in Fl. Bl. 1879 p. 79 das Nothwendige gesagt sei. Dorfen und Frasdorf sind eben erst heuer entstanden. Von Peterskirchen verlautet nur, daß einige Lehrer sehr thätig sind, namentlich Herr Axtner in Engelsberg.

Pfarrvereine bestehen etwa 20, von denen heuer 6 erst ins Leben getreten sind. Eine Reihe von Berichten steht schon in Witt's Fl. Bl. f. k. K.-M. 1879 p. 49 (Ostermünchen), 79 (Frasdorf), 103 (Ebersberg) und Mus. sacra p. 131 (Söllhuben).

Die Zahl der Mitglieder des Diözesanvereines beträgt etwa 850.

Von Ramsau bei Berchtesgaden schreibt Herr Dr. C. Thywissen, den leider der Bezirksverein Frasdorf und der Pfarrverein Söllhuben als das eifrigste und geschickteste Mitglied verloren hat, daß er daselbst eine Gesangschule eröffnet hat, in deren Namen er den Anschluß an den Diözesanverein erkläre; auch hoffe er bald die Bildung eines Pfarrvereines mittheilen zu können. — Ich lasse nun die Berichte der einzelnen Vereine folgen.

I. Bezirksverein München und Pfarrverein St. Peter. Der Bezirksverein München läßt sich der eigenthümlichen Verhältnisse wegen durchaus nicht wie ein Verein in kleineren Städten &c. &c. beurtheilen.*) Er hält seine Conferenzen, die schwach besucht werden, seine Mitglieder bezahlen die Beiträge, deren Zahl fällt und steigt; aber die Hauptthätigkeit dieses Vereines ist mehr eine passive als aktive — wenn dieser Ausdruck erlaubt ist — indem er mehr durch seine bloße Existenz, als durch sein wirkliches Eingreifen in die Chorverhältnisse, etwas zur Hebung der Kirchenmusik beitragen, mit anderen Worten: einen heilsamen Druck ausüben kann. Uebrigens gehören die Stadtpfarrchordirigenten alle ohne Ausnahme dem Vereine an, und ist eine Besserung, namentlich in Beobachtung der liturgischen Vorschriften und in der Auswahl der Musikalien, seit dem Bestehen des Vereines nicht unbemerkt geblieben. — Der Pfarrverein St. Peter hat anliegendes Protocoll an den Unterzeichneten eingesendet:

„Auszug aus dem Protocolle der II. Generalversammlung des Pfarrcäcilienvereines St. Peter in **München**, abgehalten am 10. Dezember 1879. Die Versammlung wurde um 5½ Uhr Abends nach vorhergegangener Probe eröffnet. Es wurde Bericht erstattet über die Leistungen des Vereins. Es fanden statt (in der Zeit vom 10. Dezbr. 1878 bis Ende Juli 1879) 78 Bethätigungen, und zwar 28 Proben, 20 Vespern, 2 Aemter, 16 Litaneien, 5 Agonien, 5 Miserere, 1 Stabat mater, 1 ewige Anbetung. Vakanz von August bis Mitte Oktober. Außerdem hat Hr. Inspektor Schaller den bereits ein Jahr vorbereiteten Schülern und Hr. Stud. Schmid den neu eingetretenen Gesangsunterricht ertheilt. Seit Mitte Oktober unterrichtet die Anfänger (ca. 36) Hr. Studiosus Mayer. Die älteren Zöglinge wirken bereits bei den Sonntagsvespern, Aemtern und einigen Litaneien mit." (Sehr anerkennenswerth. Die Redaktion.)

Dr. Westermayer als Präses.

Auch eine Produktion hat der Pfarrverein unter Mitwirkung des erzbischöfl. Domchorknaben-Institutes und mehrerer Sänger und Musiker am 23. November im großen Saale des kath. Casino gegeben. Das Programm des

---

*) Hiezu bemerkt die Red., daß sich allerdings Manches durch den Verein in München gebessert hat, daß aber andererseits erst jüngst wieder von Cäcilianern, die München besucht und in verschiedenen Kirchen Aufführungen gehört haben, dieselben sehr mangelhaft und nachlässig, das Repertoire zum Theil unkirchlich-frivol, zum Theil von Handwerkerei und Schlendrian zeugend gefunden haben. Wenn ich die betr. Kritiken nicht abdrucken ließ, so geschah es, weil die Getadelten die politische Presse nicht etwa zur Widerlegung oder auch nur zur Vertheidigung gebrauchen, und zwar weil eine solche eben unmöglich ist, sondern zu Angriffen auf meine Person und den Verein mißbrauchen, ja sogar sich hinter Bischöfe verstecken, die dann die Forderungen des Vereines als übertrieben oder mich als Zeloten hinstellen. Um nicht Skandal zu erregen, muß ich gegen solche Vorwürfe schweigen. Es bleibt also Nichts übrig als zu warten, bis diese Verhältnisse sich geändert haben. Sie werden sich ändern und dann werden Aufklärungen über sonderbare Dinge nicht fehlen! Vor der Hand sollen solche Cäcilianer nicht meine, sondern andere (auch politische) Blätter benützen, um manchen Hrn. Chorregenten in München ihren Schlendrian vorzuhalten.

kirchlichen Theiles derselben war: 1) Psalm Miserere fünf- bis achtstimmig van Orl. di Lasso. 2) Duo Seraphim für 2 Sapran und 2 Alt von Lud. da Vittoria. 3) Benedicam für 2 Tenar und 2 Baß von Giov. Croce — und Confitemini für 2 Tenor und 1 Baß van Aless. Castantini. 4) Agnus Dei fünfstimmig aus Missa brevis v. Andr. Gabrieli. 5) Exultate Deo, fünfstimmig von Pierluigi da Palestrina. — Die Ausführung wurde im Bayr. Kurier nicht ungünstig besprochen.

Herr Lehrer Leitner an der kgl. Kreis-Irrenanstalt, der überaus eifrig ist, schickt folgendes Verzeichniß van Navitäten zur gefälligen Veröffentlichung ein: In der Kapelle der kgl. Krrisirren-Anstalt für Oberbayern in München-Au kamen unter Leitung des Anstaltslehrers **Karl August Leitner** nach varheriger Einübung zur erstmaligen Aufführung: Witt Fr., Confitebor, Offert. aus den Flieg. Bl. 1875, am 19. Januar 1879. Kammerlander, Vesper-Psalmen Op. 50, für Marienfeste, am 2. Februar. Witt's Op. 32ᵃ Kreuzwegstationen und Menegali's Jesu Salvator mundi und Parce Damine für 3 St. ans Lück's Sammlung, am 2., 9. und 16. März. Löffler Jaf., Pange lingua in Es und Lotti Ant., Ave Regina cœtarum, beide am 19. März. Ureadelt J., Ave Maria für 4 St. aus Lück's Sammlung und Aiblinger C., Litanei Op. 2 in B, beide am 25. März. Martini Giav. Batt., In mante Oliveti, am 30. März. Witt Fr., Improperium aus Stehle's Motettenbuch, am 6. April. Schöpf Fr., Festmesse in B. am 13. Apeil (Osterfest). Rottmanner, Messe für 4 St in A, am 27. April. Antonio Calegari, Tantum erga für 4 St. aus Lücks Sammlung, am 8. Mai. Sechter S., Veni saucte Spiritus und Schicht Jah. Gottfr., Veni creatar aus Seiters Laudate Dam., beide am 1. Juni (Pfingstfest). Witt Fr., Tantum ergo aus Cantica sacra und Claudia Casciolini, Sacris sotemnis aus Lücks Sammlung, beide am 12. Juni. Casali G. B., Confitebar für 4 St. (Lücks S.), am 6. Juli. Pampeo Cannieiari, Missa für 4 St. (Lücks S.) und Pitani G. O., Vias taas Damine für 4 St., beide am 13. Juli. Schaller Ferd., Benedictus sit Deus aus Mus. sacra 1877, am 20. Juli. Rampis P., Ecce sacerdas aus Fl. Bl. 1873, am 3. August. Leitner Aug., Stetit Angelus, Offert., am 31. August. Aiblinger C., Benedicat a 4 Vac. in F und Haydn, Beatus vir, Graduale, beide am 21. Sept. Drobisch, Missa brevis in D Nr. VII., am 19. Oktober. Schweitzer, O esca viatorum, am 24. Oktober. Kammerlander, Placare Christe, Hymnus, am 2. November. Schallee Ferd., Missa de Beata Op. 23, am 8. Dezember. Haffmann Ludwig, Advent-Graduatien, Fl. Bt. 1868 und Witt's Advenl-Offertorien, Fl Bl. 1872, mit dessen Tollite portas. — Der Gesang wird z. Z. van 8 Sängern besorgt, darunter 3 Saprane, 2 Alt, 1 Tenor und 2 Bässe.

II. **Der Bezirksverein Ebersberg** zählte i. J. 1879 53 Mitglieder. Im Laufe dieses Jahres wurde nur eine Versammlung mit Praduktion in Grafing am 25. Sept. abgehalten, an der sich 4 Gesangschörr mit ca. 65 bis 70 Sänger und Sängerinen betheiligten. Die Versammlung war von ungefähr 500 Persanen besucht und sprach man sich günstig und sehr zufrieden über das kleinr Gau-Gesangsfest aus. Das Programm siehe Flieg. Bl. 1879 pag. 103.

C. Schwaiger.

(Fortsetzung falgt.)

Jahresbericht der „Cäcilien-Gesangschule“ in Alt-Petrein in Mähren.

Am 6. Jänner d. J. wurde die erste Jahresversammlung der „Cäciliengesangschule“ in Alt-Petrein abgehalten; es war zugleich der Gründungslag derselben. Die Mitglieder hatten sich vallzählig, auch zahlreiche andere Insassen sammt dem neuen Lehrer hatten sich eingefunden. Der Gefertigte hielt einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr, welches ein Jahr rrnsten Ringens, rastloser Arbeit genannt werden müsse. Die Erfolge hietten den Bemühungen Schritt und wären wahl nach erfreulicher gewesen, wenn die Sommermonate nicht vielfach hinderlich gewesen wären (was wahl fast überall der Fall sein dürfte). Desta mehr Fleiß zeigte sich mit Beginn des Herbstes und in den Monaten November und Dezember wurden je über 100 Stunden der Einübung der Gesangschule gewidmet. Der Vartragende präcisirte sodann dir Aufgabe des lanfenden zweiten Jahres: Andauernder Eifer sei nothwendig zur Erreichung des erhabenen Zieles, Unverbrossenheit und pünktlicher Prabenbesuch; wir seien nach weit entfernt von unserer eigentlichen Aufgabe, aber die Leistungen des ersten Jahres geben uns die Bürgschaft, daß wir im zweiten Jahre dem Ziele unseres Strebens näher rücken werden. Dann folgte eine kräftige Mahnung an die Eltern, ihre Kinder recht fleißig in die Uebungsstunden zu schicken, es wurde ihnen abermals, wie in vielen Predigten, die Wichtigkeit der Gesangschule ans Herz gelegt und mit der Bitte, daß Gatt und die hl. Cäcilia dir Gesangschule segnen möge, schlaß der Vorsitzende die Versamminng.

Sa ist alsa dem Cäcitien-Vereine in einem sanst sehr unfruchtbaren Lande ein neues Heim erwachsen und haffentlich nicht hier allein. Des Unterzeichneten aufrichtigstr Thätigkrit geht vielmehr dahin, den ganzen Umkreis in das Netz seiner Bestrebungen zu ziehen. Agitatarisch muß man zu Werke gehen und durch Beispiele wirksam sein. Schöne Wartr allein erzielen noch blutwenig, man muß unseren Charregenten ad acutos demonstriren, daß rine Refarm an allen Orten möglich ist, wa man Mühe und Opfer nicht scheut. Dir Reform der Kirchenmusik ist keine Sache, dir der Bequemlichkeit huldiget, rs gehört vielmehr viel Selbstverläugnung, Ueberwindung und namentlich Gehorsam dazu, Gehorsam gegen die kirchlichen Varschriften. Arbeite man daher erst unverdrassen 3, 4, 5 Jahre, dann wird man nicht mehr sagen können: es geht nicht! Aber arbeite man mit Liebe, mit Verständniß, mit Aufapferung und Ueberzeugung!

Was wir nun im abgelaufenen Jahre geleistet, ist aus falgendem Verzeichniß ersichtlich. Es wurden einstudirt und aufgeführt: a) Messen: Missa in honarem St. Alaysii van Singenberger (4mal). Missa in hau. St. Angetarum Custodum (4mal). Missa „Dixit Maria“ van Kümin (1mal). Missa duarum vocum van Schaller Opus 32 (2mal). Missa in hon. St. Cordis Jesu von Bauer 1stim. mit Orgel (1mal). In Vorbereitung sind Jaspers in hanarem „Cansalatricis Afflictorum“ und Hruska in hanarem St. Joannis Nepam. (aus böhm. Cæcilie jetzt: „Cyrill“). An Matetten: Papule meus van Vittaria. Hæc dies von Ett. Veni s. Spiritus von Frey. Ascendit Deus van Schaller. Justarum animæ van Witt. Hymnen von Ett. Pange lingua van Palestrina und drm Gefertigten. Te Deum van Krizkovsky.

Nicht viel, aber für das erste Jahr gewiß genug. — In der Gesangschule wird liturgischer Unterricht ertheilt nach Battlogg's liturgischen Katechismus, der aber in der Ausdrucksweise bisweilen zu hoch ist und zu wünschen übrig

läßt. Manche Fragen sind wohl darin überflüssig, andere nothwendige übergangen, manches wäre präciser zu fassen; ausgezeichnet ist sonst wohl dies Büchlein und verdienstvoll. Die Gemeinde hat während der günstigen Jahreszeit allsonntäglich nach dem Segen zuerst liturgischen Unterricht, sodann Einübung von Kirchenliedern nach Mohr's „Jubilate". Gott helfe weiter!

Altpetrein 13. Jänner 1880. **Franz Mühlberger**, Pfarrer.

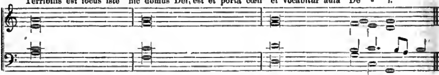
Aus Meran.

(Schluß.)

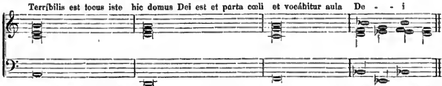
In der gleichen Kirche hörte ich am 4. Okt. die Kempter'sche Messe Op. 9 in D vom Credo an, das trotz des Gebrauches des Charalmotives nichts Kirchliches hat. Versteht der Hr. Dirigent, daß Stellen, wie „qui propter nos homines" bis Crucifixus, daß das „Benedictus", „Dona nobis" etc. weltschmerzliche Heulerei ist, die in die Kirche nicht paßt, daß erstere Stelle, wie manche andere Solastelle zu roh begleitet wurde? Wenn, warum ändert er das nicht? Warum läßt er von der ständigen und ihm schon so oft aufgemutzten Verschleppung der Tempi nicht? Schweigen wir über das Te Deum von Kempter Op. 116, wie über das Uebrige . . . Das einzig Befriedigende war der Gesang des Celebranten (der musterhaft sänge, wenn er die Cadenzen z. B. „in ten**tationem**" [c, **d**, c] etwas langsamer vortrüge), und die Responsorien des Chores. —

Am 5. Okt. wurde von den Studenten sehr gut gesungen aus meiner Augustinus-Messe Kyrie, Benedictus, Agnus und aus den Offert.-Stimmheften Nr. 7. Beim Sanctus sang der Baß theils unsicher, theils stoßend, statt bindend (bei Takt 7 ff.). Beim Tantum ergo von J. Höllwarth (aus Lieferung 14 der Brixener Mus. eccl.) war der Sopran zu schwach. —

Am 12. Okt. wurde in der Pfarrkirche die dritte Landmesse von Führer und ein Ave Maria von Gänsbacher aufgeführt. Ich wohnte nicht bei; dagegen äußerten sich zwei fremde Geistliche: „Das ist doch gar Nichts — und auch nicht einmal fein aufgeführt" (Herr Dr. Sch aus P.) — und: „so süßlich-langweilig" (Herr Pfr. Sch.rr. aus H.). Man sieht: große Ehre legt der Pfarrchor nicht ein bei vernünftigen Leuten. Der Studentenchor sang an diesem Tage nicht, weil Communiontag war. Am Kirchweihfeste den 19. Okt. dagegen führte er ein vollständiges Amt auf: (zum ersten Male) Tantum ergo 5 voc. von Haller (Laudes euchar. Nr. 7 — die Stimmen sind vom Componisten sehr in die Höhe getrieben und klangen deßhalb forcirt), dann Missa „duodecimi Toni" 4 voc. von Witt (Manuskript), Credo Choral, Grad. Nr. 8 aus V.-Katalog Nr. 464 von P. M. Ortwein, Offert. aus Offert.-Stimmheften Nr. 79 von Witt. Am besten wirkte das Gloria. Interessant war mir, wie schön es klang als nach dem Absingen des Intr. (der mit a schloß) die Repetition desselben von einer Stimme (mit Harmonium-Begl.) etwa also rezitirt wurde:



Das war zugleich die Ueberleitung zur Tonart des Kyrie, das ohne weiteres Präludium mit dem C-dur-Akkord begann. Das klingt viel schöner und ist liturgischer, als es früher in Regensburg war, wo die Repetition des Intr. nicht rezitirt wurde. Wäre die Messe aus Es-dur gegangen, so hätte man den Intr. nur um die Quart erhöht und mit g abgeschlossen. Oder man hätte so rezitirt:



Daraus folgt: Man begleite die Recitation des Intr. immer so und schließe immer so, daß das Kyrie ohne weiteres Präludium beginnen kann. Ich weiß nicht, ob auch nur ein Chor in Regensburg die beim Intr., bei den Hymnen der Vespern ꝛc. ausbleibenden Verse rezitirt. Ich meine, man solle auf Cäc.-Ver.-Versammlungen einmal ernstlich anfangen, gutes Beispiel hierin zu geben. Ich ließ s. Z. in Schatzhofen alle Grad. und Offert.-Texte rezitiren. Ich fürchte, daß, wenn die Diöz.- und Bez.-Präsides nicht ernstlich sich darum annehmen und mit gutem Beispiel vorangehen, alles Predigen über die Unerläßlichkeit des vollständigen Textes vergeblich sind. Ich bitte auch die Herren Musiklehrer in den Schullehrerseminarien, mit ihren Schülern das Rezitiren des Textes (vgl. auch meine Mus. sacra 1872 pag. 100) einzuüben. Den Vers und das Gloria Patri des Introitus kann man ja leicht choraliter vortragen. Der Intr., Grad., Offert., Communio werden angestimmt, der übrige Text wird auf einem Tone rezitirt, am Schluß **kann** man (muß aber nicht) einen Fall ad lib. (siehe oben!) machen.*)

*) Wenn man mich fragt, wie man die etwas langen Gradualia am Sonntag Septuagesima, Sexagesima, Quinquagesima, dann am Aschermittwoch in meinen Fl. Bl. und Mus. sacra 1879 kürzen könne, so antworte ich:

Am 26. Okt. hörte ich ein recht braves Tantum ergo von Joh. Höllwarth, ein Offert. von Obersteiner und die Repetition einzelner Theile der Messe, wie am 19. Der Dirigent läßt nämlich immer jede Novität so lang wiederholen, bis sie den Sängern in Fleisch nnd Blut übergangen ist. Man merkte es, daß sie die Messe besser erfaßt hatten, als 8 Tage vorher; sie wie die Hörer fanden daran auch mehr Wohlgefallen und Freude. Ich kann dieses Verfahren, jede Novität gleich 2 und 3 Sonntage hintereinander singen zu lassen, allen Chorregenten empfehlen. — Bei Gelegenheit des „Agnus Dei", das ähnlich intonirt wird wie mein Offert. Nr. 60, machte P. Ortwein eine wie mir scheint, praktische nnd treffende Bemerkung: Durch derartiges Intoniren der Anfangsworte, wodurch ich den Choral imitiren wollte, bei dem auch Alles intonirt wird, werden die Sänger schon in die gehörige Stimmung, Spannung und Aufmerksamkeit versetzt, gleichsam in den Geist des Stückes hineingesungen durch eine andere Stimme, bevor sie selbst noch den Mund geöffnet haben. Aehnlich bereite Nichts die Sänger so lebhaft auf das Kyrie vor, als der angehörte oder gesungene*) Introitus.

Es wäre nun noch einiges zu berichten über das Harmonium-Spiel des P. Ortwein. Doch das muß man hören!

Fr. Witt.

Jahresbericht über den Rheingauer Bezirks-Cäcilien-Verein (Diözese Limburg),

erstattet von dem Bezirks-Präses **M. Müller**, Organist des Chorstiftes in Kiedrich.

Am Schlusse des Jahres 1878 wurde auf Betreiben des Hrn. geistl. Rathes Zaun von hier und mehrerer für die Reformbestrebungen des Cäc.-Vereins begeisterter Geistlichen nnd Lehrer der erste Bez.-Verein unserer Diözese gegründet, dem sich ca. 30 Herrn inscribirten. Einen Diözesan-Verein in's Leben zu rufen, ist bei den dermaligen Verhältnissen unserer verwaisten Diözese nicht thunlich. Die kirchenmusikalischen Zustände derselben überhaupt sind trotz der Bemühungen nnseres jetzt verbannten Bischofes so trauriger Natur, daß bis vor einem Jahre nur in zwei Pfarrkirchen der ganzen Diözese (Eibingen und Kiedrich) — wenn man von einigen schüchternen Versuchen hie und da absieht — Hochamt und Vesper regelmäßig nach den liturgischen Vorschriften gehalten resp. gesungen wurden. Das Volk hängt jetzt mit derselben Zähigkeit an dem deutschen Gesange namentlich im Hochamte fest, mit der es vor kaum einem Menschenalter an dem lateinischen Chorale hing, den man ihm mit Gewalt entziehen mußte. Die Vorbildung unserer Lehrer, die bei uns die Organisten und Cantoren sind, bezüglich des Chorals ist eine äußerst mangelhafte; das Bewußtsein der Verpflichtung gegenüber dem Chorale ist bei Clerus nnd Volk durch die „Aufklärerei" des vorigen Jahrhunderts und ihre Folgen fast vollständig verschwunden; die Tradition seit 50 Jahren unterbrochen — kurz: ein trostloser Zustand! Der Verein war daher vorzüglich bestrebt, durch Belehrung und praktische Unterweisung auf monatlichen Versammlungen die Liebe zur Sache mit der Erkenntniß derselben zu entflammen. Nachstehend das Resultat unserer gegenseitigen Bemühungen unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen:

1. **Pfarrverein in Eibingen.** (Präses: Pfarrer Schmelzeis, Chordirigent: Lehrer Ax.) Der Kirchen-Chor wurde vor mehr als 24 Jahren vom sel. Pfarrer Ludw. Schneider eingerichtet, mit äußerst strengen und ausführlichen Statuten versehen und besteht seit seiner Reorganisation gemäß der cäcilianischen Statuten aus 16 Mitgliedern (Männern). Der Chor singt immer an Sonn- nnd Festtagen und zwar nur einstimmig den noch von Schneider eingeführten Choral (zusammengestellt von F. J. Mayer: „Lateinische Choralgesänge" 2c). Durch die jahrelange Aufführung ist der Choral zu einem Kirchengemeinde-Gesang und nach Inhalt und Form Volkseigenthum geworden. Das reiche, von Pf. Schneider meist selbst eingeübte Material wird vorläufig nicht vermehrt; die Vespern werden nach streng liturg. Vorschriften gehalten.

Die Proben finden in der Kirche statt. Am 17. Sept. 1879, dem 700jähr. Jubelfeste der heil. Hildegardis wurden u. a. ein von der hl. Hildegard selbst niedergeschriebenes „Kyrie" (Orgelbegleitung von Hrn. geistl. Rath Schlecht), sowie die bekanntere „Sequentia S. Hildegardis: O virga ac diadema etc." (cf. Schneider: Gregor. Choralgesänge 291 ff.) gesungen.

2. **Pfarrverein in Eltville.** (Präses: Pfarrer Schlitt, Chordirigent: Kaplan B. Widmann.) Der schon seit 5 Jahren bestehende gem. Chor zählt 18 Sopran, 14 Alt, 6 Tenor und 6 Baßstimmen. Der Besuch der Proben ist leider nnregelmäßig. An den Wochentagen wird bei Aemtern nur Choral gesungen, Sonntags das Ord. Missae und Feiertags das vollständige liturg. Amt. Die feindselige Stimmung der großen Menge und der Mangel brauchbarer Kräfte hindern sehr das Aufblühen des Vereins. Das Repertoire besteht aus 3 Choralmessen, den mehrstimmigen Messen von Uhl, Rampis, Kaim, Jaspers, Hamma nnd einigen mehrstimm. Vespern von Molitor. 14 liturgische Vespern wurden im Laufe des Jahres gesungen. Um die kirchl. Vorschriften zu erklären, hält der Chor-Dirigent seit 1½ Jahren nnr liturg. Predigten über das hl. Meßopfer; der Erfolg ist leider, trotz aufgewandter Mühe ein geringer.

3. **Kirchenchor in Hattenheim.** (Dirigent und Organist: Lehrer Wecker.) Der Chor besteht aus 10 Knaben nnd 11 Männern. Repertoire: a. mehrstimmige Gesänge: Molitor, Missa Op. 12; die erste Choralmesse von C. Greith; Molitor, Missa Op. 11; Magnificat von Molitor, Op. 17; Magnificat von Witt im VIII. und VI. Ton.; Palestrina, Popule meus; Alma redemptoris; de profundis — sämmtliche Numern für gem. Chor. Für Männerchor: Ave Regina, Angelus Domini, Ave maris stella, Regina cœli (Lotti); deutsche Lieder für das „ew. Gebet" und das Frohnleichnamsfest: „Singt dem König", „Herr Jesu, uns're Hilf'", „O hl. Seelenspeise"; „Kommt her, ihr Cherubinen"; „O Gott, von Herzen lieb ich dich" 2c. b) Einstimmige Choralgesänge (nach Mayer): Requiem mit Libera, Asperges; Vidi aquam; Tantum ergo; Missa in dupl.; Messe für Charsamstag

---

Man kann bei ersterem bis zum Tractus singen und den Text des Tractus auf einem Ton rezitiren oder umgekehrt. Aehnlich bei den andern Grad. Das Grad. am Aschermittwoch hat 4 Theile; man kann davon 2 oder 3 rezitiren und nur 1 oder 2 mehrstimmig singen.

*) Ich sah es bei meinen Sängern s. Z. nicht gerne, wenn sie aus einer Unterhaltung zu einer Probe, geschweige zu einer Aufführung kamen. Es braucht immer einige Zeit, bis dieselben die nöthige Sammlung gewinnen. Sie sollen vorher eine Viertelstunde Stillschweigen üben nnd sich zu ernster Arbeit sammeln. D. R.

und Frohnleichnam; Ave verum. In den Engelämtern Donnerstags wird nur lat. gesungen; die Vespern an den höchsten Festtagen werden rite ausgeführt.

4. Pfarrverein in Neudorf. (Lehrer Horn, Organist und Dirigent, Präses: Pfarrer Koch.) Der Chor verfügt über 11 Mädchen- und 15 Männerstimmen. Repertaire: An Festtagen das Ordinarium Missæ nach Schneider; bis jetzt geübt: Kyrie und Gloria aus der Missa „Stabat mater“ von Singenberger, desgl. die Missa „Te Deum laudamus“ von Diebold. Besuch der wöchentlichen Proben regelmäßig.

5. Pfarrverein zu Oberwalluf. (Präses: Pfarrer Dr. Lauer, Dirigent und Organist: Lehrer Seck.) Stärke des Chores: 7 Knaben, 7 Mädchen und 6 Männer. Repertaire: a. Latein. Choralgesänge: α) einstimmig: Asperges; Missa in dupl., in fest. B. M. V., de requiem; ferner Introit., Graduale und Communia auf Weihnachten, Mar. Lichtmeß, Ostern, Fest d. hl. Petr. und Paul., Mar. Heimsuchung und Himmelfahrt und auf Allerheiligenfest. β) 2stimmig: Missa tit. von Haller; Miserere von Jepkens; Litan. lauret. nach Mahr's Cantate. γ) 3stimmig: O Deus ego amo te von Müller. b. Deutsche Lieder nach Mahr's Cantate: 2., 3. und 4. Singmesse, sowie Nr. 42 und 53.

6. Kirchenchor zu Rauenthal. (Chordirigent und Organist: Lehrer Hannappel.) In dem verflossenen Kirchenjahre wurden aufgeführt: 1) Am Feste Mar. Empfängniß: Ordin. missæ B. M. V. nach Schneider. 2) am Weihnachtsfest: a. Metten: „Stille Nacht“ und „O Herr ich bin nicht würdig“ 4stimmig; b. Hochamt: ord. missæ in dupl.; Kyrie von Schaller, O sacrum conv. 4stimmig, Vesper nach Schneider (auch auf Stephanstag). 3) Auf Epiphanie: Ord. missæ und die Vesper nach Schneider, Adeste fid. 4stimmig. Dasselbe am Patronsfeste (Anton.). Nach der Comm.: O sacrum. 4) Das Ord. missæ und die latein. Vesper wurden an allen hohen Festen gesungen; dazu auf Lichtmeß: O sanctissima und Sancta Mar. 4stim.; auf Ostern: Sanctus und Agnus von Molitor: Missa in hon. S. Fidelis; dasselbe auf Pfingsten (nebst Kyrie), Kirchweihe und Allerheiligen. Das Requiem auf Allerseelen und bei jeder Trauerfeierlichkeit. Am Feste der hl. Cäcilia das Ord. missæ in simpl. Ferner werden regelmäßig Tantum ergo, Ecce panis und Defensor gesungen.

7. Pfarrchor zu Rüdesheim. (Präses und Dirigent: Caplan J. B. Weckber, Organist: Lehrer Brötz.) Der Chor zählt 24 Männer und 20 Knaben. Außer den Choralmessen für die höheren Feste des Herrn und der hl. Jungfrau wurden Messen von Molitor, Jaspers, Stehle und Haßler eingeübt; ferner 5stimm. Vesperpsalmen von Viadana und Croce; Hymnen nach Haller's Eucharisticum Nr. 14 und 15; O sacrum conv. von Viadana; die Frohnleichnamshymnen (Flieg. Bl. von 1875); Ave maris stella von Litterscheid; Ave Maria v. Graiß; Pange lingua. Für Männerchor: Creator alme von Kothe; Jesu dulcis memoria (Sammlung von Kothe); O salutaris hostia von Palestrina.

8. Kirchenchor zu Biebrich-Mosbach. (Dirigent und Organist: Lehrer Köppler.) Der Chor zählt 12 Baß-, 10 Tenor-, 12 Knaben- und 12 Mädchen- (Sopran-) Stimmen. Repertaire: Ordin. missæ in dupl.; Hymnus, Antiph. und Magnificat für Kirchweih- und Weihnachtsfest. Für gem. Chor: Deus firmavit von Witt; Tantum ergo von Traumihler; Veni sancte spiritus von Frey; „Ave Maria“ und „Justorum“ von Witt. Proben wöchentlich 2 mal, Besuch derselben regelmäßig.

Umschau.

An die pag. 21 enthaltene Schilderung der K.-M. in Brasilien knüpft ein Artikel in der N.-L. Ztg. Nr. 2 an und sagt über die K.-M.-Zustände in **Schlesien:** „Wer zählt die Orte all, in denen Schiedermayers, Diabellis, Horaks, Führers und Aßmaiers Pastoralmessen in diesen Tagen zur Aufführung kommen? Und doch ist das echt brasilianische, und keine wahre Kirchenmusik. Brasilianisch ist es ebenfalls, wenn als Einlagen zu solchen Messen allerlei Schnickschnack zu Gehör gebracht wird. Die vorgeschriebenen Offertorien für die drei Hochämter des heutigen Tages sind: Lætentur cœli, Deus firmavit und Tui sunt cœli. Wo sind diese gesungen worden? Gewiß haben nicht zehn Kirchenchöre unter den vielen Schlesiens der Vorschrift Rechnung getragen und scheint diese demnach da zu sein, um ungekannt und, wenn bekannt, doch unbeachtet zu bleiben. Zwischen dem in Brasilien beim Gottesdienste aufgeführten Faust'schen Walzer und dem Kyrie in Schiedermayers Pastoralmesse besteht nur der eine Unterschied, daß ersterer keinen, letzteres einen k i r ch l i ch e n Text hat; im Uebrigen sind beide eben Walzer. Die Wahl zwischen beiden zur gottesdienstlichen Feier würde mir durchaus keine Qual machen: lieber einen Walzer ohne Text, als ein „Herr, erbarme dich unser!“ als Walzer. Ebenso ist das Benedictus dieser Messe um Nichts besser als die Ouverture zur Oper: Der Kalif von Bagdad. Das Credo ist ein Marsch im vollsten Sinne des Wortes u. s. w. Wie im vormittägigen, so im Nachmittagsgottesdienste!“

Taxenbach (Erzdiözese Salzburg) 19. Jänner. Gestern hielt der Gauverein Pongau-Pinzgau seine erste Wander-Festversammlung im Hotel Kronprinz Rudolf in B r u c k ab. Dieselbe gestaltete sich zu einem schönen Feste und wurde die Feier durch die ehrende Anwesenheit des Herrn Bezirkshauptmannes Dr. Eberle, des Herrn Bezirksrichters Dr. Orsi, des Hrn. Bezirksschulinspektors Hans Wörnhart aus Zell am See, sowie durch rege Theilnahme w e i t entfernter geistlicher Herren und Herren Lehrer sehr erhöht. Der hübsch dekorirte Saal war ziemlich gefüllt. Nach der üblichen Begrüßungsansprache hielt Herr Pfarrer Dr. Prey einen sehr gelungenen Festvortrag über Aufgabe und Wichtigkeit des Cäcilienvereines und über liturgische Vorschriften. Hierauf folgte eine kurze Aufklärung über kirchliche und unkirchliche Musik und über den bereits eingenommenen Standpunkt des Vereines. Es folgten sodann mehrere musikalische Aufführungen, welche nach einstimmigem Urtheil als gelungen bezeichnet werden können. Nach kurzer Schlußansprache wurde die Versammlung mit einem dreimaligen stürmischen Hoch auf Se. Majestät unsern allgeliebten Kaiser geschlossen, und ging in freie gesellige Unterhaltung über. Gesang und Zither-Solo's erhöhten dieselbe. — Die zweite ordentliche Wander-Festversammlung findet am 29. Februar in Z e l l am See statt. Näheres später. Besondere Verdienste um das Zustandekommen dieses Festes erwarben sich hochwürd. Herr Pfarrer

Dr. Prey und Herr Lehrer Blaidner, sowie die neu konstituirte Gesangskapelle von Bruck. Wenn's so fortgeht mit Muth und Eifer, steht Bruck bald als Glanzpunkt da.

Ich beehre mich Ihnen zu berichten, daß am hl. Weihnachtsfeste 1879 in der Curatie-Kirche zu **Fürstenstein** (Diöz. Passau) die Vesper alternatim von den Zöglingen der dortigen Erziehungsanstalt und einigen musikalischen Fräulein des englischen Institutes durchaus choraliter vollständig ohne jedwede Abkürzung gesungen wurde. Es geschah dieses auf Anregung und Wunsch des auch in anderer Hinsicht um Fürstenstein hochverdienten Hrn. Benefiziaten Anton Meisinger und unter der tüchtigen Leitung des eifrigen und an die Sache der Kirchenmusik hingebungsvollen Herrn Lehrers Kroiß. Die Aufführung selbst anlangend dürfte kaum zu viel behauptet sein, daß sie nicht nur in technischer Hinsicht über allen Tadel erhaben war, sondern vielmehr äußerst erbauend auf alle Anwesenden wirken mußte. Es bleibt nur noch zu wünschen, daß diese einzig richtige Art und Weise „Vespern zu halten", nämlich die treffenden Antiphonen, Psalmen, Hymnen u. s. f. nach dem Vesperale Romanum in Wechselgesang zweier Chöre in Fürstenstein die bleibende werde und nie mehr die allerorts üblichen oft geradezu unsinnigen sogenannten Vespern „zu geistlich für die Schenke und zu weltlich für die Kirche" dort geduldet werden möchten. Leider ist noch immer Veranlassung mehr als genug gerade diesen Wunsch auszusprechen, indem in der Diözese Passau wohl ganz gewiß kein halbes Dutzend Chöre existiren, die Vespern singen, welche diesen Namen verdienen. Weiß ich doch z. B. einen Kirchenchor in der Nähe von Fürstenstein, der angefangen hat einige Mal ganz gut Choralvespern vollständig zu singen, auf Befehl des dortigen Pfarrvorstandes (!!) aber seit Weihnachten wieder davon abstehen und zu den trivialen Ett'schen Vespern greifen mußte mit den 4 ständigen Psamen 109, 110, 111, 112, resp. einigen Versen derselben. Statt des 5. Psalmes wird einer der vorausgehenden wiederholt, statt des Hymnus ein zweiter; Antiphonen werden „angestochen" wie überall, zum Schluß kommt statt der marianischen Antiphon ein deutsches Muttergottes-Lied. — Und wenn dann hie und da sich in Ihren Bl. eine Stimme erhebt und den Zustand der K.-M. der Passauer Diözese im Allgemeinen als überaus trostlos bezeichnet und zwar wegen der Theilnahmslosigkeit und der oppositionellen Stellung des Klerus gegen die cäcilianischen Bestrebungen, dann fühlt man sich gekränkt u. s. w. Gott bessere es! — Daran füge ich kirchenmusikalische Notizen aus Tagesblättern. In der Allerheiligen-Hofkirche zu **München** wurden zu Weihnachten 1879 nachstehende Kirchencompositionen ausgeführt: Te Deum von Ett, Messe in B für Frauenstimmen, Harfe, Baß, Cello und Orgel, sowie das Graduale: „O salutaris" von Aiblinger und das Offert.: „Tecum principium" für 4 Frauenstimmen von Lachner. — Laut „Augsb. Postztg." war in **Paris** in der hl. Nacht 1879 „die Madeleine-Kirche aufs herrlichste geschmückt und mußte die Musik, bei der die ersten Kräfte der großen Oper mitwirkten, jeden Musikkenner (??) in Entzücken versetzen." — Am 28. Dezbr. 1879 fand in **Fristingen** (Diözese Augsburg) Probe der neuen Orgel (erbaut von Prödstl aus Füssen) statt. Mit der Orgelprobe ward ein kleines Concert verbunden, ausgeführt von Hrn. Seminarpräfekt Ahle und dem Gesangchor der Hrn. Alumnen aus Dillingen. Ausgeführt wurden: 1) „Lætentur cœli", Offert. von J. N. Ahle für die Mitternachtsmesse des Weihnachtsfestes; 2) „Ave Maria" deutsches Marienlied von Kösporer; 3) Choral-Gloria mit Orgel aus Ordin. Missæ des Graduale Rom.; 4) Agnus Dei aus der F-dur-Messe von Oberhoffer; 5) „Blick vom Himmelsthron" v. F. Schaller; 6) „Tui sunt cœli" Offert. von J. N. Ahle für die 3. Weihnachtsmesse.

Literarische Anzeigen.

14. Aus **Ungarn** erhielt ich Ende Januar 1880 ein prächtig ausgestattetes, fast 600 Seiten groß 8° umfassendes Werk in ungarischer Sprache, über dessen Inhalt der folgende Brief des verdienten Verfassers Aufschluß gibt: „Als ich im Jahre 1874 der V. G.-Vers. des Cäcilien-Vereines in Regensburg beiwohnte, ... und dort in den Musteraufführungen jene wahre Kirchenmusik erkannte, welche das Lob Gottes in so majestätischen, einfachen und dennoch unendlich ergreifenden Tönen ausmalen, erschloß sich mir der Gedanke, den in meinem Vaterlande bisher unwegsamen Pfad zu betreten, und das brachliegende Feld der Kirchenmusik urbar zu machen. Wenn meine Bemühungen erfolgreich sind, so verdanke ich dieß nebst Gott, der mir Kraft und Ausdauer verlieh, noch meinem hochverehrten Freunde und Gönner Franz Liszt, der mir mit seinem weisen Rathe treu zur Seite stand. Mein Werk „Die Entstehung der christlichen Musik von den Aposteln bis zur Niederländischen Musikschule 1450" zerfällt in 3 Theile. Der I. Theil enthält die Kunstgeschichte d. h. die Entwicklung der christlichen Musik nebst einem Anhang über Ungarn. Der II. Theil ist die praktische Erlernung des gregorianischen Choralgesanges. Im III. Theile gebe ich Musikbeilagen in den alten Kirchentonarten harmonisirt, wo ich auch einige Ihrer stimmungsvollen Harmonisationen aus Ihren Werken benützte. Das vorliegende Werk ist der Bahnbrecher; es werden mit den Jahren noch 2 stärkere Bände folgen."

Michael Bogisich, Kapl. zu Maria Himmelfahrt,
Sekr. des National-Conservatoriums ꝛc. in Buda-Pest.

Wir begrüßen dieses Werk als Vorläufer einer neuen besseren Aera der K.-M. in Ungarn; wenn dasselbe die vom Autor und von mir so sehnlich erwünschten Früchte gebracht haben wird, werden die Namen Liszt und Bogisich mit der Reform der K.-M. in Ungarn unvergänglich verknüpft sein. Es handelt sich jetzt nur darum, daß den Worten die That folge d. h. daß in den ungarischen Priester- und Lehrer-Seminarien der Choral mit und ohne Orgelbegl. tüchtig gelehrt und gelernt und geübt werde, daß also vorerst tüchtige Choral- und Musiklehrer für diese Seminarien eigens herangebildet und dann angestellt werden. Dies ist die Vorbedingung, um eine spätere Generation für die Reform zu gewinnen und um vorerst die Geistlichen und die Lehrer damit vertraut zu machen. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß sich öfter Herren aus Ungarn zum Beitritte zu unserm Vereine melden, so jüngst Hr. F. O. Matzenauer, Chorregent an der Domkirche ꝛc. zu Tyrnau. Die Aufnahme erfolgt hiemit ein für alle Male, mit dem Bemerken, daß die einzige Bedingung derselben: „Wirken im Sinne des Vereines" ist. Vgl. Fl. Bl. f. kath. K.-M. 1879 Nr. 12. Die betr. Herren wollen also von mir keine spezielle Antwort erwarten. Um aber zu wissen, worin dieses „Wirken im Sinne des Vereines" besteht, wollen sie die früheren Jahrgänge meiner Blätter eingehend würdigen.

Fr. Witt.

15. **Estro poetico armonico**, Paraphrasen über die ersten 50 Psalmen von **B. Marcello**. Das vollständige Werk 50 Frc. Milano, Calcografia Musica sacra Via s. Sofia Nr. 1. Unter der zuletzt angegebenen Adresse ist das schon in Fl. Bl. 1880 p. 5 angekündigte Psalmenwerk Marcello's zu beziehen. Im Ganzen erscheinen

25 Lieferungen (dispense) einzeln um 4 Frc. Je 5 Lieferungen geben einen Band à 12 Frc. Der Red. liegt die erste Lieferung vor und sie kann nun ihre Meinung dahin abgeben, daß die Edition ihr gut und genau zu sein scheint. Die Ausstattung ist hübsch, der bezifferte Baß ist in kleinerer Schrift „ausgesetzt", und somit glaube ich, daß Bibliotheken, Forscher und Liebhaber der Musikgeschichte und religiöser Hausmusik es nicht bereuen werden, wenn sie die Edition sich bestellen.

16. **Singübungen** von **H. Oberhoffer.** Von diesem im V.-Katalog sub Nr. 41 aufgeführten und belobten Werkchen ist die 3. „gänzlich umgearbeitete" Auflage erschienen. Leipzig, G. W. Körner's Verlag. 60 ₰. Der Text ist deutsch und englisch.

17. Auch von der **„Schule des kathol. Organisten"** von **H. Oberhoffer** (V.-Katalog Nr. 12) ist die „dritte, zum Theil umgearbeitete Auflage" bei Lintz in Trier jüngst erschienen. Ausstattung sehr schön. Besonders eingehend ist die Begleitung des Chorales behandelt.

18. **„Er kann den Schlüssel nicht finden".** Gedicht von Hoffmann v. Fallersleben. Humoristische Szene für Männerchor und Baßsolo mit obl. Clavierbegl. comp. von **H. Oberhoffer.** Opus 47. Part. und Stimmen 3 ℳ. Salastim. apart 25 ₰, die 4 Chorstimmen à 25 ₰, Partitur apart 1 ℳ. 75 ₰. Leipzig bei C. F. W. Siegel. Sehr geeignet für Lehrerseminare, Gesellenvereine ꝛc.

19. Von den sub Nr. 3 pag. 11 dieses Blattes 1880 angezeigten Liedern von **Maria v. Arndt's** sind 4 weitere Nummern erschienen. Die ersten 4 wurden von Professor Stark in der Augsb. Allg. Zeitung, von Ed. Hanslik in der N. F. P. und in andern Blättern bestens empfohlen.

20. Herr **Anton Förster,** Domchordirigent in Laibach (Krain) hat die Responsarien in tono solemni für das Hochamt mit Orgelbegl. in allen Tonarten auf einen Bogen autographiren lassen. Preis 20 ₰. Möchte die dortige Geistlichkeit das Streben dieses Herrn anerkennen und befördern.

Notizen.

1. **Oberglogau.** Von allen Verlagshandlungen kirchenmusikalischer Werke scheint neben manchem Guten die meiste schlechte Waare die von B. in A. zu haben. Durch Verwechselung der Adressen kam heute eine Menge der erbärmlichsten Machwerke aus diesem Verlage in meine Hände. Sie konnten auch nirgends besser aufgehoben sein, denn schon ein flüchtiger Ueberblick genügte, mich zu bestimmen, sie sofort dem Feuer zu übergeben. Robert Führer, eingerichtet von Carl Högg, war mit acht Messen vertreten und die Kürzungen des Textes überall dieselben; beim Gloria und Credo verblieb nicht der zehnte Theil desselben. Einiges Vergnügen machte es mir, auch Compositionen von Carl Seyler kennen zu lernen. Ich glaube, man begeht an dem Manne kein Unrecht, wenn man seine Werke in richtiger Würdigung ihres Werthes in den Ofen wandern läßt. Das Erbärmlichste waren aber ein Salve Regina von Zenger, 6 Marienlieder von Koppenstetter und 2 Marienlieder von Töpfl. Dem ganzen Schund den Namen „Siona" zu geben, beruht auf Unkenntniß der Verlagshandlung. So viel an dem Vorstande des Oberschlesischen Bezirks-Cäcilienvereins liegt, der alle Jahre einen Zuwachs von 50 neuen Mitgliedern erhält, sollen derartige Werke in Oberschlesien keinen Eingang finden; für unsere Mitglieder ist und bleibt der Vereinskatalog einzig und allein maßgebend; die Töpfl, Kainerstorf, Führer und Seyler mögen auf den Baden des Verlegers wandern und vermodern oder im besten Falle als Maculatur Verwendung finden. **Groß.**

Pscr. Nachdem die Verlagshandlung A. B. in neuester Zeit einen bessern Verlag anstrebt, hätte die Redaction vorstehende Auslassung nicht aufgenommen, wenn nicht durch dieselbe der Beweis erbracht wäre, daß dieselbe noch immer ihren schlechten Quark den Kirchenverwaltungen um gutes Kirchengeld anzuhängen sich nicht scheut. Ob man aber diese Werke verbrennen und also auch zahlen, oder zurückschicken soll, überlasse ich dem Urtheile Anderer, meine aber, daß A. B. sehr gerne und ganz gewiß neue tausend Exemplare des elendesten Zeugs druckt, wenn man die frühere Auflage verbrennt und bezahlt. Etwas anderes ist es mit längst auf dem Chore Vorhandenen; das kann man verbrennen oder an Bibliotheken verschenken. D. Red.

2. Das Stuttgarter D. V. vom 5. Dezbr. 1879 schreibt: Zur Ausführung eines regelmäßigen kirchlichen Gesanges während des Gottesdienstes in der neuen katholischen Kirche in den verschiedenen Zeiten des Kirchenjahrs hat sich für diese Kirche jetzt ein Pfarr-Cäcilien-Verein konstituirt. Er zählt bereits 32 aktive musikalische Mitglieder, Herren und Damen, welche sich mit Begeisterung ihrer schönen aber opfervollen Aufgabe widmen wollen, den Gottesdienst zu verherrlichen. An der Spitze des Vereins steht als Leiter Hr. Hugo Horn. Möge der Verein gedeihen und diejenigen Ziele möglichst erreichen, welche die Kirche und die unwandelbaren Anforderungen der Musica sacra ihm vorstellen! —

3. Die Schles. Volksztg. enthielt einen kurzen Bericht über die Aufführung der Missa II. von Hasler mit Offert. von Witt am 1. Adventsonntage unter Leitung des Hrn. Franz Dirschke.

4. Hr. Matthäus Tratter, Doctor Theol., ist jetzt Präfect in der Erziehungs-Anstalt auf Schloß Dehbach Post Lautrach bei Memmingen (Bayern) und sind die annoncirten Bestellungen von Ziffereditionen dorthin zu richten.

5. Se. Eminenz der Hr. Cardinal-Protektor Antonin de Luca, zugleich Cardinal-Bischof von Palestrina, haben unterm 2. Febr. ds. Js. Hrn. Professor Fr Könen in Köln und den Red. d. Bl. nach einstimmiger (am 8. Januar erfolgter) Wahl des dortigen Domkapitels zu Ehrenkanonikern an der Cathedrale in Palestrina ernannt.

Bitte.

Dem Unterzeichneten sind gelegentlich seiner Ernennung zum Ehrenkanonikus in Palestrina so viele Glückwünsche zugekommen, daß er bitten muß, es nicht ungütig zu nehmen, wenn er bei seiner Arbeitslast **nur** auf diesem Wege seinen tiefgefühlten Dank abstattet.

Landshut 26. Febr. 1880. Kanonikus **Dr. Witt.**

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt,** Kanonikus z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Pustet** in **Regensburg**

Nro. 4. Dreizehnter Jahrgang. 1880.

Ausgegeben am **MUSICA SACRA.** 1. April.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt.**

Die „Musica sacra" ist im dreizehnten, zwölf Numern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Der Vereinskatalog.

Mit Numer 3 der Flieg. Bl. erhielten die Titl. Hrn. Abonnenten die Fortsetzung des Kataloges, i. e. der seit 1870 aufgenommenen Werke. Es gibt Cäcilianer, welche glauben, es sei nun genug, man habe Compositionen gegnug, man solle den Katalog abschließen. Dieser Vorschlag würde sich sofort als unausführbar erweisen. Denn glauben die betr. Herren, daß deßwegen die Verleger aufhören würden, neue Werke in die Welt hinauszugeben? Wenn aber nicht, was wäre die Folge? Entweder die Vereinsmitglieder blieben ohne einen „kirchenmusikalischen Literatur-Handweiser" (etwas anderes ist der Katalog nicht und will er nicht sein!) — würden also ohne den Rath kenntnißreicher Männer (der Referenten) ihre Musikalien auswählen oder es bliebe das Urtheil wieder Monopol des Redakteurs dieser Blätter. Beides will ich nicht. Sowohl Componisten, wie Verleger, wie Chorregenten würden den Katalog schwer vermissen. Machet nur einmal den Versuch! — Andere meinen, man solle überhaupt Nichts mehr componiren. Damit könnte ich für meine Person in theoria einverstanden sein. Praktisch sind solche Wünsche in die Luft gesprochen. Es würden dann wieder jene Werke in Flor kommen, die sich gar nicht an die Oeffentlichkeit wagen. Daß aber gar so viel edirt und componirt wird, liegt a) an den Referenten, weil diese auch jetzt noch trotz aller Mahnungen zu mild sind in der Aufnahme; vgl. unten die Referate über Benz' Op. 14b; b) daran, daß der Verein im Entstehen ist und eine neue Literatur brauchte für eine Unzahl von Bedürfnissen, und Gottesdiensten, und verschiedenen Verhältnissen (mit oder ohne Instrumente 2c.) 2c.

Aber sagt vielleicht einer: Wenn das so fortgeht in dieser Compositions-*) und Editions-Wuth, wer kann das Alles noch kaufen oder aufführen? Wird Nichts mehr gekauft, so hören die Verleger mit dem Ediren schon auf, und wird Nichts mehr aufgeführt, die Componisten**) mit dem Componiren (??). Es kann aber auch **der** Fall eintreten, daß die jetzt florirenden Werke überholt werden. Nun dann werden wir dem Besseren Platz zu machen und zu verschwinden haben. Das ist denn auch mein sehnlichster Wunsch. Erfüllt er sich, so ist eine Fortsetzung des Kataloges nöthig und die jetzt aufgenommenen Werke sind nur ein historisches Zeugniß des jetzigen Zustandes der Kirchenmusik.

Ich vindizire also dem Kataloge — gegenüber den lose in den vereinzelten Numern anderer Blätter zerstreuten Rezensionen — den gar nicht hoch genug anzuschlagenden Nutzen eines ständigen Hand-Nachschlagebuches, einen Nutzen, gleich groß und bedeutsam für den Componisten und Verleger wie für den Chorregenten und Käufer. Dann: Der Katalog ist ein Programm; ein klares Programm ist aber von entscheidendem Werthe. Die blosse Formel: „Nur Werke aus dem Kataloge sind aufzuführen!" hat schon unsäglichen Nutzen gestiftet, so viel nur ein Wegweiser in unbekannter Gegend, wie sie der ächte Kirchenstyl sehr Vielen war und ist, oder eine Leuchte in dunkler Nacht von Nutzen sein kann. Wer, wie ich, unzählige Mal die Frage vorgelegt bekam: Was soll ich aufführen? — der weiß den Werth einer kurzen bündigen Antwort zu schätzen: Da habt ihr ein Verzeichniß! Und

*) Daß der Katalog die Compositions-Wuth eher eindämmen, als fördern muß, weil die dii minores die Strenge der Ref. fürchten müssen, kann nur Voreingenommenheit läugnen.

**) Mit Ausnahme derjenigen, die das ganze Repertoire ihres Chores selbst componiren.

welch' ein Verzeichniß! Man mag die Mängel des Kataloges noch so sehr und grell und feindselig hervorkehren: Eines bleibt — er bringt eine Unzahl von richtigen und praktischen Bemerkungen, beleuchtet durch die citirten Stellen (Werke). Es werden sehr wenige Componisten incl. die Feinde des Kataloges sein, die demselben nicht eine Reihe aufklärender Notamina über Liturgie und K.-M. in Theorie und Praxis verdanken. Sie mögen es läugnen, weil sie sich selbst nicht prüfen, es bleibt doch wahr.

Nur einige Einwendungen über die Mängel des Kataloges, die von mir gar nicht geläugnet werden, sollen eine kurze Beleuchtung, nicht: Widerlegung erfahren. Einige meinen, die Referenten sollen nicht unterzeichnen, sondern der Generalpräses soll die Referate zusammenfassen und ohne daß irgend Jemand die Referenten wisse,*) das Wesentliche daraus im Auszug geben. Als Gründe hiefür führen sie an, a) daß dann die Referenten die Wahrheit ungeschminkter sagen könnten, ohne persönliche Rekriminationen fürchten zu müssen, b) daß dann die zerstückten Referate mehr abgerundet und umfassender (ins Einzelne gehender) werden könnten. Das ist ganz wahr. Aber es erhöht andererseits wesentlich das Vertrauen, wenn jeder Referent unterzeichnet, also seiner Verantwortlichkeit sich bewußt sein muß. Sobald die Referenten nicht unterzeichnen, lassen sie sich gehen, gedeckt durch Anonymität, und was dann daraus wird, das stand auf dem Concepte dieses Artikels, ich habe es aber wieder gestrichen. Dazu kommt, daß dann die Eigenthümlichkeit jedes Referenten verwischt werden müßte, wenn ich (abgesehen von der unerträglichen Arbeitslast) es überarbeiten müßte. Wenn aber ein Referent sich im Allgemeinen fürchtet, für sein Referat einzutreten, so ist es seine Pflicht, seine Stelle niederzulegen. In besonderen Fällen kann er ja mit dem Generalpräses sich ins Benehmen setzen, der Mittel genug hat, ihn zu entlasten.

Alle diese Einwürfe habe ich hunderte Male an der Hand des umfangreichen Erfahrungsmateriales geprüft, wie es keinem andern zur Verfügung stehen kann, habe aber immer die Vortheile unseres Verfahrens weit überwiegend erkannt. Wer sich davon überzeugen will, der lese die *meist* anonymen Rezensionen anderer Blätter, und vergleiche! Dann wird er Respekt vor dem Kataloge bekommen.

Wie ich aber in dem Unterzeichnen der Referate einen wesentlichen Vorzug desselben erkenne, so auch darin, daß die Referenten in den dubiis (im Nebensächlichen) nicht übereinstimmen. Man lese die Referate zu Nr. 448! Was man auch von dieser Nichtübereinstimmung reden mag, noch nie hat es eine Rezensionen-Sammlung gegeben, die so viel Uebereinstimmung in necessariis (in den hauptsächlichen Punkten) zeigt. Allerdings herrscht einige Ungleichheit im Verfahren. Ich selber war anfangs viel milder, als jetzt. Das war nöthig, so lange die Literatur ein schwaches Bäumlein war. Die Componisten haben wie die Chöre seit den 9 Jahren der Existenz des Kataloges wesentlich lernen und fortschreiten können, und somit ist es auch gerechtfertiget, ja unerläßlich, um weitere Besserung zu erzielen,**) daß man strenger und immer strenger und von Jahr zu Jahr strenger werde. Ich glaube dabei mit dem besten Beispiele voran zu gehen. Wenn die Chöre und Componisten auch fürder so vorwärts schreiten, wie seit den letzten 9 Jahren, so wird allerdings, wie ich auch in dem Artikel „Ein Blick in die Zukunft" (Fl. Bl. 1879 Nr. 9) gezeigt habe, Vieles, vielleicht sehr Vieles, aus dem Kataloge wieder bei Seite gelegt werden. Um so besser! Wem ist es je eingefallen, ein theologisches Literaturblatt zu verdammen, weil es vor 10 oder 20 Jahren ein geschichtliches Werk empfohlen hat, das damals ganz an seinem Platze war, aber seitdem total überholt wurde durch genauere Forschungen oder neu aufgedeckte Quellen? Blamiret euch doch nicht durch solche oder ähnliche Einwürfe!

Ich habe oben zugestanden, daß einige Ungleichheit im Kataloge zwischen früher und jetzt herrsche. Früher wurden Werke aufgenommen, die jetzt keine Gnade mehr fänden. Einen Beleg dafür möge die Messe von Benz***) Opus 14b bieten. — Ich hatte als Referenten für die Messe die Hrn. Heinze und Kolhe bestimmt. Die Referate lauteten so:

*) Der Verleger wüßte sie ja doch. Sallte aber die Versendung der Referatsexemplare durch den G.-Präses geschehen, so müßte ihm schon ein eigener Vereinsdiener bezahlt werden.

**) Ich bitte die Hrn. Referenten, das nie aus dem Auge zu verlieren!

***) Benz's Messe ist nur ein Beispiel. Andere aus jüngster Zeit d. h. aus pag. 197—204 des Kataloges sind Nr. 468 f. Wer wird nach falschen Referaten die betreff. Werke (höchstens Schaller's Messe ausgenommen) kaufen? Wenn ich die Referate über Kirnberger's Choarallehre recht erfaßt habe, so besagen sie: K. hat laut Heinze alles Mögliche compilirt; nach Karnmüller aber haften daran so viele Mängel, daß man das Gesagte anderswo besser findet. Mit andern Warten: Kirnberger hat aus zehn verschiedenen Werken ein elftes, aber nicht immer mit Sachverständniß, zusammengeschrieben. Ob ich die Referate recht verstanden habe, mögen Andere entscheiden. Wenn, wer wird das Buch kaufen außer den Schülern des Verfassers?

Benz Dr. J. B., Opus 14b. Messe für Sopran, Alt, Tenor, Baß mit Orgelbegleitung. Partitur 3 M. — Singstimmen 1 M. Verlag von Ant. Böhm & Sohn in Augsburg.

„Angesichts des Thema's im 5 f. Takte des Christe, angesichts der Trennung und selbständigen (imitatorischen) Behandlung des „omnipotens", nachdem das dazu gehörige „Deus Pater" homophon behandelt ist, und der ohne Trennung in dasselbe hineingeschobenen Worte „Domine Fili", angesichts der falschen Deklamation vieler Worte z. B. des altissi**mus** etc., angesichts der stellenweisen parlando-Behandlung des Credo-Textes, die unkirchlich ist sammt dem staccato-Thema, weil sie der Würde entbehren, der schmählichen Zerpflückung des Textes im Anfang des „Et incarnatus", angesichts der „wiegenden" Behandlung des „Benedictus", die nicht durch ein polyphon behandeltes graves Contrathema gemildert wird, abgesehen von der unschönen Behandlung des „qui venit" in Takt 2 pag. 24 2c. stimme ich gegen die Aufnahme und kann mich nur wundern, wie man in der Rheinpfalz (laut meiner Mus. sacra 1878 pag. 91 ff.) glauben und schreiben kann, der Styl Benz's sei weniger subjektiv und strenger als der der meisten Cäcilianer. Diese Messe wenigstens ist nur aus lauter einzelnen Fetzen zusammengeflicktes Zeug ohne Fluß und Leben, ohne Saft und Kraft." **Fr. Witt.**

„Ohne gerade auf große Originalität Anspruch erheben zu können, wickelt sich doch die Composition glatt ab. Für die Aufnahme." **B. Kothe.**

„Wie ein Märchen aus der Jugendzeit, so klingt es an unsere Ohren; alte, verklungene und fast vergessene Zeiten werden in uns wieder wach. Wer hörte ein gutes Märchen nicht gern erzählen; freilich alt- und graugewordene Kinder schütteln bei einzelnen Stellen wohl bedenklich den Kopf. Solche und ähnliche Gedanken gingen mir bei Durchsicht der vorliegenden Composition durch den Kopf. Ich habe mich an der Arbeit erfreut. Streng ist der Boden, auf dem sie erwachsen; rein und züchtig ist die ganze Anlage bei wechselnder Stilart. Und obgleich ich Einzelnes nicht gerade vertheidigen möchte, so bestrickt mich doch ihr Klang durch ihre anheimelnden Erinnerungen an nun bald verklungene Zeiten — an nun bald verklungene Zeiten wenigstens, wenn man in den Vereinskatalog hineinblickt. — Die Orgel könnte, gewiß nicht zum Nachtheile der Composition, öfter schweigen; auch scheint es mir, als ob die Messe mit Instrumentalbegleitung sich weit wirkungsvoller erweisen dürfte." **L. Heinze.**

Angesichts dieses letzteren Referates, das gar nicht für die Aufnahme stimmt und ausdrücklich erklärt, die Messe stehe im Widerspruch mit dem Vereins-Kataloge, glaubte ich das Urtheil noch anderer Hrn. Referenten einholen zu sollen. Ich veranlaßte also den Verleger, die Messe auch den Hrn. Haberl, Schmidt und Piel zu unterbreiten. Die Referate lauteten:

„Eine melodisch, harmonisch und rhythmisch ärmlich ausgestattete Komposition, demnach gegen die Aufnahme." **Fr. Xav. Haberl.**

„Diese von stoßenden rhythmischen und liturgischen Einzelheiten nicht freie, in technischer Beziehung interessante Messe will ich meinerseits nicht vom Kataloge ausschließen, weil ihr innerer Geist wenigstens im Allgemeinen liturgische Würdigkeit anstrebt." **Fr. Schmidt.**

„Der Componist dieser Messe hat dieselbe in der vorliegenden Fassung aus einer früher componirten Messe mit gekürztem Text durch Einfügung der fehlenden Texttheile zu einer liturgisch richtigen Meßcomposition umgeschaffen und zugleich durch Beifügung einer Altstimme dieselbe 4stimmig gesetzt. Die Messe kann zwar auf Tiefe keinen Anspruch machen, wird aber von Chören, die mit einer ganz strengen Richtung sich noch nicht vollständig befreunden können, als eine angenehme Komposition betrachtet werden und darf, da sie nichts der Kirche Unwürdiges enthält, solchen Chören empfohlen werden. Mit der Deklamation des Textes und mit der Behandlung der Orgel kann Ref. sich nicht allerwege einverstanden erklären. Für die Aufnahme." **P. Piel.**

Nun frage ich die verehrlichen Leser: Was soll eine Messe im Kataloge, an der so viele Ausstellungen gemacht werden, ohne daß an ihr auch nur das Geringste gelobt wird, an der man eine Reihe von Mängeln constatirt, wenn auch Vollständigkeit des Textes zugestanden werden muß? Wird Jemand diese Messe mit Ehren aufführen können, zumal bei ihr nicht einmal Ausführbarkeit, wie bei Molitor, M. Bauer 2c. als Vorzug betont werden kann!?! Ich sehe mich angesichts der vorstehenden Referate zu dem Antrage an die nächste G.-Vers. veranlaßt, in die Geschäftsordnung für die Referenten die Bestimmung einzureihen: „Es wird dem G.-Präses freigestellt, Werke nicht in den Katalog aufzunehmen, bei denen die Referenten in künstlerischer Beziehung so viele und mannigfache Ausstellungen machen, daß dem Kataloge nur Ballast zugeführt wird ohne Nutzen für die Chöre und die ächte K.-M."

Ich bitte aber nochmals die Hrn. Referenten aufs Dringendste, wenn sie so viele Ausstellungen zu machen haben, doch **gegen** die Aufnahme zu stimmen.

Ich gestehe also zu, daß manche Werke im Kataloge sich befinden, die ebenso wenig die Aufnahme verdient haben, wie die Benz'sche Messe. Diese Thatsache beweist aber nur, daß auch die Referenten in ihren Anforderungen — Gott sei Dank! — vorwärts schreiten, und Nichts ist wünschenswerther als dieses! Mögen sie endlich mit eiserner Strenge verfahren! Verschiedene Ansichten über den Werth eines Kunstgegenstandes wird es selbst bei aller Gleichheit der principiellen Ansichten immer geben. Ja selbst jeder einzelne Referent hat seine Ansichten im Laufe der Zeit in nebensächlichen Punkten modifizirt. All' das ist unvermeidlich, weil die Refenten Menschen sind. Insoferne bleibt der Werth des Kataloges nur ein relativer d. h. für **jetzt** hat er bei allen Mängeln einen unvergleichlichen Werth — gegenüber den lose erscheinenden Rezensionen (ohne welche kein Blatt

3*

existiren kann!) anderer Blätter, wie schon gesagt. Ob er später seinen Werth verlieren wird, wollen wir der Zukunft überlassen (es ist ja schon werth- und verdienstvoll, wenn wir für die Gegenwart sorgen!), und wird wesentlich davon abhängen, daß die jetzigen Componisten von späteren überholt werden.

Ich habe gegenüber den in Fl. Bl. 1877 pag. 33 besprochenen Angriffen an der jetzigen Gestalt und Entstehungsweise des Kataloges festgehalten, und werde so lange daran festhalten, bis ich oder ein anderer Besseres an seine Stelle setzen kann. Vor der Hand erblicke ich dazu keine Aussicht, obwohl ich bald diesen bald jenen Herrn befrage und ihre Ansichten und deren Begründung vorurtheilsfrei zu würdigen mich bestrebe. Man proponire mir also ungescheut Besseres!

Diese Darlegung glaubte ich als Appell an die Referenten und die Leser bei Beginn der 4. Abtheilung des Kataloges schuldig zu sein. **Fr. Witt.**

Der Cäcilienverein der Erzdiözese München-Freising im Jahre 1879.

(Fortsetzung.)

III. Der Cäcilien-Bezirksverein Kraiburg hielt am 1. Oktober 1879 in Kraiburg Conferenz und betheiligten sich daran die sämmtlichen 21 Vereinsmitglieder. Zuerst wurden aufgeführt: 1) Kyrie und Agnus Dei, 4stimmig, aus der Festmesse Op. 90 von J. Zangl. 2) „Sperent in te omnes", 4stimmig, Offert. von B. Mettenleiter. 3) „Pater noster", 4stimmig von F. v. Liszt. 4) „Dominus regnavit", 4stimm. Motette von C. Ett. 5) „Agnus Dei", 4stimmig, aus dem Requiem von C. Kammerlander. 6) „Maria Königin", für 4 Frauenstimmen von C. Greith. 7) „Oculi omninm", 4stimm. Motette von J. Stunz. 8) „Sub tuum præsidium", 4stimm. Graduale von C. Kammerlander. — Herr Lehrer Mahr von Pietenberg berichtete bei der Conferenz, daß er mit 15 Schulkindern Gesangschule halte und insbesonders folgende Stücke aufführe: eine Choralmesse von Ett — Requiem von Bieland und Kirms — Advent-, Weihnacht- und Marienlieder von Aiblinger und J'Wyssig. — Herr Lehrer Halmer von Guttenburg übte mit seinen Schulkindern: Missa Innocenz 2stimmig — Requiem von Haller — Messe von Hamma — Messe von Molitor. — Herr Chorregent Schindler von Kraiburg setzt seine Gesangschule mit 13 Schülern fort und bringt in der Kirche Werke von Horak, Brosig, Liszt, Greith, Seyler, Ett, Aiblinger, Kammerlander und aus „Flieg. Blätter f. k. K.-M." zur Aufführung.

Die musikalischen Aufführungen endlich in Taufkirchen sind (119 alte Piecen wurden ausgemerzt) folgende: Missæ von Schöpf Nr. 45, 46, 47; „Cunibert" von Rampis Opus 1; „Maria Clara" von Hamma; „Stabat mater" von Singenberger. Requiem von Schottenhammel, Schöpf, Kempter. Gradualien, Offert. etc. von Witt, Kempter, Aiblinger, Zaininger. So auch Predigtlieder latein. oder deutsch von denselben Autoren. Während der Fasten- und Adventsonntage wurde die Choralmesse mit eingelegten entsprechenden Offertorien aus Cantica von Ett-Witt gesungen. Chorregent ist Hr. Lehrer Kolb. Der Präses: **Benedikt Gruber**, Pfarrer.

IV. 1) **Bezirksverein Tölz**, gegründet am 20. Oktober 1875, z. Z. mit 82 Mitgliedern. Vorstandschaft: Pfarrer Krotzer, Präses; Wörner, Dirigent; Pfarrprediger Jos. Brandl, Sekr. und Cassier. Ausschußmitglieder: Kretter, Brauereibesitzer; Hingsamer, Lehrer; Steuer, Lehrer; Lautenbacher, Lehrer. 2) Am 6. Juli l. Js. wurde in Hartpenning eine Conferenz abgehalten (die erste außerhalb Tölz), wobei sich außer dem Tölzer-Pfarrchor hervorragend die Chöre von Oberwarngau und Hartpenning selbst betheiligten. Die Leute dieser 2 Landchöre haben großen Eifer und geben sich viele Mühe, haben aber mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Hier wurde auch beschlossen, im nächsten Jahre Conferenz in Lenggries zu halten. — Das IV. Stiftungsfest beging der Verein am 23. Navember 1879 in Tölz mit einem Amte, wobei die „Raphaelsmesse" von Witt aufgeführt wurde. Das Werk war fleißig einstudirt worden und ich glaube, daß man mit der Aufführung desselben zufrieden sein konnte. Von einer weltlichen Produktion mußte dießmal aus besonderen Gründen Umgang genommen werden, ist aber eine solche für das nächste Frühjahr in Aussicht genommen. Im Uebrigen gilt das im Johre 1877 Gesagte der Hauptsache nach auch jetzt noch. — Unser Verein hat in den 4 Jahren seines Bestehens zur Läuterung des Geschmackes und zum bessern Verständniß des Chorals und kirchlicher Musik überhaupt viel gewirkt. So wird auch im hiesigen Gesellenverein in dieser Beziehung fleißig gearbeitet und haben Gesellen nicht bloß bei ihren speziellen Vereinsfesten in der Kirche, sondern auch 2mal am Kalvarienberg (Hechenbergkapelle), bei Gelegenheit der Leonhardifahrt Choralmessen gesungen. Der Vereinspräses: **Kratzer**, Pfarrer.

V. Bez.-Cäc.-Verein „Obere Glonn". Die Zahl der Mitglieder hat sich im Laufe dieses Jahres vermehrt. Es traten dem Vereine neu 5 Lehrer bei.

Im Jahre 1879 wurden in **Egenhofen** von Hrn. Lehrer Keller neu aufgeführt: 1) Deutsche Messen von Carl Greith, vierstimmig mit und ohne Orgel (Orgelbuch des Bisthums St. Gallen). 2) Mehrere latein. Messen von Carl Greith und Schöpf. 3) Das 4stimm. Requiem von Ett und eines von Schöpf. 4) Choral-Requiem aus Cantica sacra von Ett, von 20 Schulkindern mehrmals gesungen. 5) Psalmi Vespertini in Fest. Ss. Trinitatis von B. Mettenleiter. 6) Missa tertia von M. Haller. 7) Sanctus und Benedictus aus der Preismesse: Salve regina von G. E. Stehle. 8) Ave Maria von Jos. Groiß (Fliegende Blätter, Jahrgang 1869). 9) Maien-Blüten, vierstimmige Marienlieder von G. E. Stehle. 10) Für den 1. Adventsonntag eingeübt: Offertorium von Witt. 11) Zur Weihnachtszeit: Lied zum hl. Kinde Jesu von P. Ign. Traumihler. 12) Mehrere Gesänge aus dem Augsburger Gesangbuch: „Laudate".

Von einer Honorirung für Gesangunterricht oder für Ankauf von Musikalien rc. keine Rede. Die Lehrer bezahlen Sänger und Noten nach wie vor aus eigener Tasche. Eine rühmliche Ausnahme macht Egenhofen, wo hochw. Hr. Pfarrer Wörnzhofer heuer 20 ℳ für Musikzwecke verwendete. Die in Egenhofen aufgeführten Musikstücke wurden größtentheils auch hier aufgeführt (wie schon bemerkt) zu dem noch: Schaller, Motetten mehrere Numern rc.

Eine unangenehme Wahrnehmung ist die, daß heuer wieder mehrere Sängerinen von hier fortkamen — um zu heirathen oder um in den Dienst zu kommen. So auch in Egenhofen. Es ist dieß sehr entmuthigend, weil es immer lange hergeht, bis andere herangebildet sind.*) **Jos. Sountheimer,** Schullehrer.

VI. Bezirksverein Freising (Siehe später Bericht über den Pfarrverein Freising) hielt heuer zwar keine Conferenz, es wurde jedoch durch Privatbesprechungen der Chorregenten Freisings mit den verschiedenen Lehrern der Umgebung und besonders durch Verbreitung guter Musikalien eifrigst im Interesse des Vereins gewirkt.

VII. Ueber den **Bezirksverein Mühldorf** und **Pfarrverein Lohkirchen** siehe Flieg. Blätter für kath. K.-M. 1880 Nr. 2.

VIII. Bezirksverein Indersdorf. Die in Indersdorf bestehende Gesangschule für Kinder wurde im vergangenen Jahre von 26 besucht. Die Schüler der obern Abtheilung, 13 an der Zahl, konnten bis Oktober 1879 auf dem Pfarrkirchenchore dahier Verwendung finden und zwar 6 beim Sopran, 7 beim Alt. Da mit 1. Oktober drei der Singknaben in die Präparandenschule Freising eintraten, so sind z. Z. beim Sopran noch 5, beim Alt gleichfalls 5 Sänger verwendet. — Es wird täglich mindestens 1 Stunde Gesangunterricht ertheilt in der Weise, daß sowohl die Schüler der obern, als der untern Abtheilung je 3 Stunden wöchentlich Unterricht und Anleitung erhalten. Werden neue Compositionen zur Aufführung in der Kirche in Aussicht genommen, so betheiligen sich bei den Proben und Uebungen auch die hiesigen Lehrer (4), sowie die der Umgegend bei Proben für die Gesangs-Uebungen zur Vereins-Versammlung nebst einigen Bürgern von Indersdorf. So wurde z. B. das Stabat mater von Witt auf diese eingeübt und kam hier zweimal zur Aufführung: am Feste der sieben Schmerzen Mariens und am Charfreitage. Desgleichen Vesperpsalmen für Ostern für Männerstimmen von Tresch; Vesperpsalmen für d. hl. Frohnleichnamsfest für gemischten Chor von Molitor; Requiem von Witt (5 stimmig) u. m. a. — Die eigentliche I. Conferenz im Sinne der Statuten fand am 25. Aug. ds. Js. statt, wobei man übrigens auch die Feier d. hohen Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. d. allergn. Königs mitverband. Beim Hochamte Vormittags 9 Uhr kam die Missa Salve regina von Stehle und als Offertorium ein Laudate zur Anwendung. Das Te Deum sang die gesammte Schuljugend. Nachmittags 2 Uhr fanden Uebungen im vierstimmigen Gesange statt und zwar gelangten zur Uebung in der Pfarrkirche dahier: 1) Adoro te von Weiß. 2) Ave Maria v. Wesselack. 3) Ave Maria v. Witt. 4) Kyrie aus Aiblinger Op. 7. 5) Agnus Dei aus Aiblinger Op. 7. 6) Magnificat, Choral mit Fatsi bordoni.

Die II. Conferenz wurde am 10. Dezember abgehalten. Zu Gesangs-Uebungen wurden gewählt: A. Für den Volksgesang von 60 Schulkindern gesungen: 1) „O Maria, sei gegrüßt", a. d. „Laudate" Augsb. D. 2) „Jungfrau, Mutter Gottes mein", v. k. Erziehungsverein (Auer) Donauwörth 3) „Mein Herz gedenk, was Jesus thut", a. d. Sammlung von Mohr. 4) „Jesus, du mein Heil und Leben", nach einer Melodie von Ett. B. Für den gemischten Chor: 1) Ad te levovi, Offert. von Witt. 2) Deus tu convertens von Witt. 3) Dixit von Molitor. 4) 5) 6) 7) Kyrie, Sanctus, Benedictus und Agnus Dei aus der Missa ad honor. St. Joanne Bapt. von Benz. 8) Dextera, Offert. von Drobisch. **Theod. Weber,** Pfarrer rc.

IX. Bezirksverein Dorfen. Ueber die Gründung des Vereines ist Bericht in den Flieg Bl. f. kath. K.-M. Jahrgang 1879 Nr. 6 enthalten.

Die II. Conferenz pro 1879 wurde am 27. Nov. in Dorfen abgehalten. Hiebei verlas der Vereinspräses nach einigen Worten der Begrüßung und Einleitung den Artikel über „Cäcilianische Kirchenmusik-Reform" v. Walter aus dem Cäcilien-Kalender pro 1880 vor; ermunterte dann zur genauen Erfüllung des im oberhirtl. Generale vom 14. Januar 1876 geforderten Minimums in Bezug auf kirchliche Musik, empfahl die Einführung der Responsorien und der Mohr'schen Gesangbücher und des Ordinarium missæ, indem er selbe zur Einsicht vorlegte nebst der dazu gehörigen Orgelbegleitung. Hieran reihte sich die Aufnahme neuer Mitglieder, nämlich zweier Geistlichen und zweier Lehrer, die Einsammlung der Vereins-Jahresbeiträge durch den Kassier und die Wahl der Vereinsgaben pro 1879. Durch Ableben und Versetzung hat sich die Zahl der geistl. Mitglieder um 2 vermindert, durch Zugang von 2 jedoch wieder auf 13 ergänzt; die Zahl der Lehrer beträgt nun 10, somit Gesammtzahl 23 Vereinsmitglieder. Eine musikalische Produktion wurde dießmal nicht abgehalten. Es muß jedoch constatirt werden, daß die Vereinszwecke nicht außer Acht gelassen wurden, im Besondern hat der Vereinspräses gelegenheitlich sich überzeugt, daß Herr Hauptlehrer Rießer in Lengdorf schon recht anerkennenswerthe Erfolge in cäcilianischer Kirchenmusik erreicht hat.

Grüntegernbach, 11. Dezember 1879. **Chr. Harl,** Dekan.

(Schluß folgt.)

Verzeichniß

der während der letzten Jahre vom Domchore zu Freiburg i. Br. aufgeführten Kirchen-Compositionen.

I. Messen. a) Mit Orgelbegleitung: Um 7 Uhr jeden Tag „Missa de Beata", gesungen von den Chorknaben (12); während der Schulzeit 3 mal in der Woche deutsche Messe, gesungen von Schulknaben. Um 9 Uhr jeden Tag Choralmesse aus dem römischen Ordinarium, gesungen von ca. 10—12 Männern, wovon 2 (Tenor und Baß) gut geschulte Solisten, die Uebrigen Zöglinge der Musikschule sind. Die einschlägigen Offertorien (choraliter). — b) Ohne Begleitung (in der Advents- und Fastenzeit): Messen von Pavona, Viadana, Stunz (A-moll), Fr. Lachner (5 stimm.), je zwei von Lotti und Palestrina (brevis und Aet. Christi mun.), Schweitzer (Männerchor C-dur), Schweitzer (Op. 25 S. Cæciliæ, 5 stim.), Palestrina („Missa Papæ Marcelli" und „Hodie Christus natus est"). —

*) Es ist das ein schon oft in diesen Bl. besprochener Punkt, gegen den es kein Mittel gibt, als sich nicht mit 2—4 Kindern zu begnügen, welche man heranbildet, sondern möglichst viele (20—30) zu gleicher Zeit in die Gesangschule jährlich aufzunehmen. Schreiten dann die Einen weiter vor, als die Andern, so theilt man sie in zwei oder drei Abtheilungen. Die Red.

c) Mit Begleitung des Orchesters: Aiblinger (C, a, Requiem Es), Broër (C, g), Brosig (f, B, D, e), Cherubini (Requiem), Drobisch (F), Greith (E, D), Hahn (d, E, D), Horack (F, d), Kirms (C, F, Es), Lachner Fr. (Es), Schnabel (f, E), Schweitzer J. (Aloysii, Johanis B., B. Mariæ Virg., S. Josephi, Requiem für 3 stimm. Männerchor mit Orch. oder Orgel).

II. Gradualien a capella von Stunz 4, von Schweitzer 12, von Habert 2, von Witt 4, von Brosig 6, von Ett 2, von Löbmann und Kothe je eines.

III. Offertorien a capella von Fux, Zuccari, Greith, Ett, Mozart, Aichinger, Kothe, Stuntz, Bella je eines, von Aiblinger 2, von Witt 7.

IV. Hymnen, Sequenzen, Motetten von Palestrina 3, von Schweitzer 23 (meist aus dessen „50 kath. Kirchengesänge“), von Lumpp 3, von Mastioletti 1. Hiezu noch viele Gesänge für Kinder- oder Männer- oder gemischten Chor bei Prozessionen, Maiandachten 2c.

V. Charwoche. Die Gesänge zur Palmweihe: Harmonisirter Choral von Lumpp. Responsorien in klassischem Styl aus Haubers Sammlung. Lamentationen: Choral. Miserere von Allegri. Gesänge zur Oelweihe und Fußwaschung — röm. Choral. Zur Auferstehung: „Resurrexit“ und Ad reglas aus Syrenes symphon. neu harm. von Schweitzer. „Alleluja“ mit 9 (ursprünglich 4) Blasinstrumenten von Witt. Te Deum mit Orchester von Witt.

VI. Responsorien. 1) Mit Orgelbegleitung nach dem neuesten Ord. Missæ sobald die Messe mit Orgelbegleitung gesungen wird. 2) Einstimmig ohne Begleitung in der Advents- und Fastenzeit. 3) Vierstimmig an Sonn- und Feiertagen, mit dem Cantus firmus (Choral) in der Oberstimme.

Unser Sängerchor ist, wenn er allein auftritt, über 50 Personen stark, wenn mit Begleitung des Orchesters ca. 40 Personen. Musiker sind es etwa 30. An der Spitze stehen: 1) der Domorganist, 2) der Chorassistent (spielt um 7 Uhr die Orgel, hält Vorproben und dirigirt im Nothfalle), 3) der Domkapellmeister.*) — Da wir erst vor einigen Jahren begannen, die Gradualien mehrstimmig zu singen, und erst vor etwas mehr als einem Jahre die Offertorien, so ist das Verzeichniß derselben allerdings noch lückenhaft. Uebrigens wird es fast wöchentlich erweitert, und hiebei die nach allen Seiten hin besten Erzeugnisse der alten und neuen Zeit in Betracht gezogen. Zugleich sichten wir die vorhandenen Compositionen, besonders die Messen, strenge, so daß jene, welche in Rücksicht auf musikalischen Gehalt, kirchl. Würde oder liturgische Korrektheit etwa zu wünschen übrig lassen, in die ziemlich zahlreiche Bibliothek des Chores wandern, ohne fernerhin benützt zu werden.

Freiburg i. Br. den 15. Januar 1880.

Johannes Schweitzer,
Dompräbendar, Domkapellmstr. u. Präses d. C.-Ver. f. d. Erzd. Freiburg

---

Jahresbericht über den Diözesan-Cäcilien-Verein der Diözese Brixen.

1) Cäcilien-Bezirks-Verein **Brixen.** Die Verhältnisse in Brixen selbst sind dieselben wie im vorigen Jahre (Vgl. Mus. sacra 1879 Nr. 3); auch die übrigen dort angeführten Chöre der Umgebung wirken in früherer Weise fort. Von den Aufführungen in der Pfarrkirche und fb. Knabenseminar (Vgl. Mus. sacra 1879 pag. 103, wo das Repertoir steht) zu Brixen ist spezieller Bericht versprochen. (Sehr erwünscht! Die Red.) — Zu den im vorigen Jahre genannten Chören tritt hinzu der in der Pfarre Feldthures, welcher nach Sängeranzahl, Wahl der Compositionen und Art der Aufführung derselben, vor allen Chören der Umgebung Brixen's hervorragt. (Näheres unbekannt.) (Leider! Die Red.) — Ferners ist in der Pfarre Rodaneck unter Leitung des Hrn. Coop. Steiner eine Gesangschule im Entstehen, die bereits leichtere Sachen (welche?) in der Kirche singt, und bald hübsche Leistungen verspricht. — Bezirks-Vereinsversammlung zu Brixen am 30. April. An diesem Tage sang Hrn. Moll's Schule sehr gut das 4 stimm. Requiem von Ett und die Studenten des Vincentinum trefflich das Choral-Requiem, dazu die „Absolutionen“ mehrstimmig (die erste von Zangl, die übrigen von Mitterer, Manuskript). Von letzteren gelangen nicht alle gut. — Die Herbstversammlung mußte schon seit 4—5 Jahren wegen Mangel an Betheiligung aufgegeben werden. An gar vielen, zumal den kleineren Seelsorgsstationen des Dekanates Brixen (u. a.) liegt der Kirchengesang noch in tenebris et in umbra mortis — d. h. haust der alte „Bauerngesang“ unter dem man sich etwa beileibe nicht einen Volksgesang im Sinne des St. Galler Gesangbuches vorzustellen hat — sondern blos so beiläufig „den schrecklichsten der Schrecken.“ Das Ding muß man gehört haben! An eine Besserung ist an vielen Orten noch lange nicht zu denken. Das Volk hängt dabei mit ungeheurer Zähigkeit an seinem „schönen G'sang“. Das einzige Rettungsmittel an solchen Orten wird unseres Erachtens nur der sorgsam gepflegte gregorianische Choral werden. Einen andern Gesang dauerhaft einzuführen halten wir für ein Ding der Unmöglichkeit. Aber solang den Candidaten des geistlichen Standes nur einige Intonationen 2c. des Chorales ohne Elementarunterricht papageiartig eingedrillt werden, und so manche derselben über den Gesang der Kirche vornehm die Nase rümpfen — so lange bleibt ja nicht viel anderes übrig, als sich mit Jeremias, dem Propheten auf die Mauern Jerusalems zu setzen und zu — klagen.

2) Cäcilien-Verein **Bruneck.** Heuer wieder ein Lebenszeichen da. Versammlung mit Conferenz im August v. J. — Dabei wurde Missa S. Th. von Mitterer und mehreres Andere (was?) vorgeführt. Herr Rieder (Chorregent in Bruneck) ist der Mann, der Sache auf die Beine zu helfen. Nur muthig vorwärts! — In der Pfarre Kinns sind unter Protektion des Hrn. Pfarrer Mathis ebenfalls Reformbestrebungen im Zuge. In Wengen und

---

*) An dieser Stelle geziemt es sich, dem hochw. Hrn. Dom-Cooperator Gustav Schweitzer, der durch nahezu ein Decennium als Sänger, Dirigent und Orgelbau-Inspector uns die größten Dienste erwiesen hat, die gebührende Anerkennung auszusprechen. — In der Vorschule, die mit der Musikschule verbunden ist, befinden sich etwa 15 Mädchen und gegen 30 Knaben, die in je 2 Stunden wöchentlich getrennt unterrichtet werden, ferner eine Anzahl Fortgeschrittener, die hie und da schon im Gottesdienste verwendet werden.

in **Ampezza** soll ebenfalls Vieles geschehen. Näheres unbekannt. Von den Seitenthälern Taufers und Antholz schweigt ebenfalls die Chronik.

3) Cäcilien-Verein **Sillian-Lienz.** Die im Berichte des vorigen Jahres registrirten Chöre arbeiten fleißig weiter, besonders die Chöre von Anras und S. Justina. Letzterer verfügt bereits über ein Repertorium von ca. 16 Messen und vielem Andern, und singt durchweg nach den Grundsätzen des Cäc.-Vereins. Aehnlich in Anras. — Der Chor in Dölsach unter Direktion des Herrn Lehrer Weislapf sang am 10. Febr. gar nicht übel Witt's Raphaels-Messe. Sonst singt er Sachen aus Witt's Stimmheften, Musica eccles. u. A. Vespern in Falsi bordoni. Litaneien in A-dur und H-moll von Witt. Es ist Hoffnung, daß in Bälde hier ein Pfarr-Verein ersteht und damit ein Kirchengesang der weithin als Muster gelten kann. Herr Pfarrer Terler unterhält eine Gesangschule von ca. 30 Knaben und Mädchen. — Ferner ist zu nennen St. Jacob in Defereggen, wo vor einigen Jahren Herr Coop. Walchegger die Reform anbahnte, die seitdem getreulich fortgeführt wird. — Seit einem Jahre wurde genannter Herr Cooperator nach Nikolsdorf (an der Gränze Kärnthens) versetzt, wo er wieder eine Gesangschule gründete, die bereits so Manches aus Mus. eccl. ꝛc. singt. — Ueber die Zustände im Dekanate Windisch-Matrei ist mir Nichts bekannt.

4) In den Dekanaten **Stilfes** und **Matrei** bestanden früher 2 Cäcilien-Vereine. Altum silentium! Es mag an manchen Orten Etwas geschehen. Man schneidet aber wahrscheinlich Niemanden die Ehre ab, wenn man sagt, es geschehe Nichts.

5) Cäcilien-Verein **Hall.** Da ist der alte lobenswerthe Eifer wach. Ueber die dort am 16. Juli gehaltene Diözesan-Versammlung wurde bereits im Vereins-Organe (1879 p. 87) berichtet. Auch seine Bezirksversammlungen hat der Verein fleißig gehalten Alles im Vorjahre Berichtete gilt auch heuer noch, und sind dazu an manchen Orten Fortschritte zu verzeichnen.

6) Cäcilien-Verein **Schwatz.** Darüber schreibt Herr Präses Johann Höllwarth: „War auch der Verein durch äußere Umstände an der Abhaltung einer Generalversammlung verhindert, so hat die Sache der hl. Cäcilia doch dadurch keine Rückschritte gemacht, sondern sind im Vergleiche zum Vorjahre manche erfreuliche Erfolge aufzuweisen. So z. B. entspricht der Chor der P. Franziskaner in Schwaz den liturgischen Anforderungen ganz und gar. Besonders wird der Choral dort mit Liebe und Eifer gepflegt. Der Chor in Stans ferner ist einer der tüchtigsten in der ganzen Diözese. Lehrer Stadler gibt sich auch sehr viele Mühe mit Heranbildung junger Kräfte. Der Choral erfreut sich auch hier eifriger Pflege. Das Repertoire vergrößert sich von Jahr zu Jahr. Vgl. Witt's Fl. Bl. 1879 p. 20 und 80. Auch der Chor von Eben macht seine Sache sehr gut; verfügt über ein verhältnißmäßig sehr reiches Repertoire. Der Chor in St. Margarethen hat ebenfalls im Laufe des heurigen Vereinsjahres sehr bedeutende Fortschritte gemacht. Zu diesen kommt noch der Chor von Weerberg. Näheres von ihm ist nicht bekannt.“ Vgl. jedoch Mus. sacra 1879 p. 119.

7) Cäcilien-Verein **Flaurling.** Darüber schreibt Herr Präses Rangger: „Die Generalversammlung wurde am 29. Sept. in Seefeld (vgl. Fl. Bl. 1879 p. 102) gehalten, und produzierten sich dabei die Chöre von Zirl und Scharnitz. Letzterer Chor, obwohl erst in jüngster Zeit zusammengestellt, leistete wirklich Unerwartetes. Thätig waren die Chöre von Flaurling, Scharnitz und Zirl. Der Chor von Inzing wird durch die Thätigkeit des gegenwärtigen Organisten rekonstruirt. Auch der Chor von Kematen erwacht. Von Hatting, Telfs, Stams, Mötz fehlen Daten.“ (Schluß folgt.)

Umschau.

Aus der Diöz. **Würzburg** wird der Red. von einem Laien geschrieben: „Die Würzburger Diözese, seit einem Jahrhundert ganz dem Volksgesang überantwortet, ist schwer aus den gewonnenen Vorurtheilen herauszureißen. Zudem ist auch ein großer Theil der Geistlichkeit in dieser Sache sehr lau oder gleichgiltig. Ihre Liturgie widerspricht den Satzungen der Riten, so daß man nicht einmal bei einem Hochamte die Zeit hätte ein Offertarium singen oder rezitiren zu lassen. Das Pater noster darf man nur am 1. Weihnachtsfeiertage, am Ostersonntage und am Pfingstsonntage hören. Euer Hochwürden kennen diese „berechtigten“ Eigenthümlichkeiten der Franken. Unter einem Hochamte versteht man hier zu Lande eine sehr einfache Sache, sie ist auch in der hier geübten Form sehr einfach, wo der Priester blos das Gloria, das Evangelium und die Präfation zu singen braucht. Im übrigen singt das „Volk“ recht und schlecht aus seinem Gesangbuche nach der aufgehängten Nummer. Diese Art des Gesanges hat aber nach meiner unmaßgeblichen Meinung auch noch den Nachtheil, daß die Organisten verdorben werden; denn von einem feineren Spiel kann da nicht die Rede sein, wo es Hauptaufgabe des Organisten ist, durch möglichst starkes Spiel die Ungleichartigkeit (euphemistischer Ausdruck!) des Gesanges zu decken. Besserung in dieser Beziehung läßt sich nur erwarten, wenn in den Klerikalseminarien die Liturgie, zunächst der liturgische Gesang wieder mehr betont und der Unterricht hierin in die richtigen Hände gelegt wird. Aber nicht minder wichtig wäre es, wenn in den Schullehrerseminarien der kirchlichen Musik mehr Aufmerksamkeit geschenkt würde. Es scheint da vielfach zu fehlen. Würde die Lehrerwelt echter Kirchenmusik gewonnen werden, dann ließen sich die Bestrebungen des Cäcilienvereines mit großer Leichtigkeit verwirklichen. Aber da fehlt es in Würzburg, wie in Bamberg; ich weiß nicht, ob es in Freising und Eichstätt besser steht. Von den übrigen Seminarien habe ich zu geringe Kenntniß; in Lauingen scheint mir der dortige Musiklehrer für die Sache gewonnen zu sein. An den Seminarien (katholischen wie evangelischen) sollte der Musiklehrer vor allem ein Kenner der betreffenden Kirchenmusik sein und eine Ehre darein setzen für diese Sache zu wirken.“

Aus **Kalksburg** wird der Red. geschrieben: Für die Veröffentlichung des „sub tuum præsidium“ von Aiblinger in Ihren Beilagen bin ich Ew. Hochwürden sehr dankbar. Es ist entzückend schön. Am 15. Febr. 1880 haben wir Ihr Stabat mater für gemischten Chor wieder gesungen; wir führen es bereits seit 6 Jahren jährlich dreimal an Fastensonntagen auf. Die Sänger zeigen für dasselbe stets die gleiche Begeisterung und die Zuhörer das gleiche Interesse.

Erlaube mir Ihnen hiemit Bericht zu geben über unsere Neu-Aufführungen vom Monat Okt. letzten Jahres bis 15. Febr. dieses Jahres: Missa „Jubilæi solemnis" von Stehle, an Allerheiligen. Missa solemnis in D-dur und D-moll von Brosig, mit Orchester am 24. Sonntag nach Pfingsten. Instrumentalmesse Nr. 5 von C. Greith, am dritten Adventsonntag. Missa Solemnis, Opus 35 von C. Greith, mit Orchester, an heil. Weihnachten. Missa „Brevis" von Palestrina, an Mariä Reinigung. Requiem für 3stimm. Männerchor von Schweitzer, am 27. Jan. Requiem, Opus 2 von Brosig, mit Orchester, am 10. Jan. Missa pro Defunctis von Schaller, am Allerseelentage. Justarum animæ, Ad te levavi, Benedixisti und Reges Tharsis von Witt. O Deus, ego amo te, 7stim. Hymnus von Gangler. Surge amica mea, 5stim. von Palestrina. Tui sunt cœli, 5stim. von Oberhoffer. 2 Tantum ergo von Schütky und Oberhoffer. Veni Creator in A von Witt. Dixit Dominus, I. ton. Falsi bord. von Bernabei. Confitebor, VII. ton. von Zacharias. De profundis IV. ton. von Zacharias.

J. Arnitz, Domkapellmeister in **Freiburg** (Schweiz).

Die „Freiburger (Schweiz) Zeitung" vom 26. Nov. 1879 berichtet: „Nachmittags den 22. Nov fand in der St. Mauritiuskirche die angekündigte kirchliche Gesangsaufführung statt. Ein herrliches Flötenconzert für Orgel (von Rink) mit wahrer Meisterschaft ausgeführt von Hrn. Professor A. Sidler eröffnete die kirchliche*) Feier. Hierauf folgte eine kurze aber ergreifend schöne Ansprache von Hochw. Hrn. Vikar Kleiser, worin den Kirchensängern in begeisterten Worten die Erhabenheit ihres Berufes, dessen Pflichten und ewige Vergeltung vor Augen geführt wurde. Alsdann produzirten die verschiedenen Vereine abwechselnd ihre Gesänge. Der Cäcilienverein von Schmitten sang ein Kyrie aus Missa s. Paulina für 3stim. gem. Chor von Kaim, ein Gloria aus Missa s. Anna von Kaim, ein Alleluja auf das Fest der hl. Cäcilia aus dem amtlichen Graduale (Choral) und Pange lingua, Tantum ergo aus dem amtlichen Vesperale (Choral) (Knabenstimmen). Der Männerchor von Tafers: Ave verum von Mercadante und Ave Maria von Lambilotte.**) Der Cäcilienverein von Freiburg: Credo aus der Missa in hon. ss. Innocentium von Bischof (Wyl), Exaudi nos Domine für 3stimm. Männerchor von Moritz Brosig (aus der Musica sacra von Rothe), Salve Regina für 4stimm. Männerchor von Röder (aus der Mus. sacra von Rothe).

In der Zwischenpause gab Hr. Professor Sidler abermals ein Orgelconzert, welches beredtes Zeugniß ablegte, sowohl von der hohen Kunst des Organisten als auch von der gelungenen Konstruktion der vom berühmten Orgelbauer Moser erbauten und neulich restaurirten Orgel. — Den Schlußpunkt bildete die majestätische Papst-Leo-Hymne (von Ignaz Mitterer) ausgeführt von sämmtlichen Vereinen. Da ich in der edeln Tonkunst nicht mehr denn ein Laie bin und somit der nöthigen Eigenschaften eines Kunstrichters entbehre, will ich mich nicht dazu versteigen, ein veröffentliches Urtheil über die einzelnen Leistungen zu fällen. Nur so viel darf ich sagen, daß sämmtliche Vereine ihr Bestmöglichstes geleistet haben und zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. — Der Cäcilienverein von Freiburg besonders hat gezeigt, daß man — einige tüchtige Sänger abgerechnet — auch mit schwachen Kräften es zu etwas Rechtem bringen kann. Das „Salve Regina" z. B. hat einen wundervollen Effekt hervorgerufen. Der Verein macht allmälig erfreuliche Fortschritte Dank dem unermüdlichen Eifer seiner Mitglieder und Dank der ausgezeichneten Leitung seines Direktors, des Hrn. Professor Müller. — Auch Schmitten und Tafers haben Treffliches geleistet und gebührt ihnen für ihre hochherzigen Bemühungen die vollste Anerkennung.

Das Publikum zeigte Sinn und Verständniß für den Kirchengesang; der Hr. Staatsrath Schaller, mehrere Geistliche und Professoren waren gegenwärtig.

Der Abend verlief im katholischen Casino unter Gesang und Becherklang in der schönsten und gemüthlichsten Weise. Zum Schluße wurde ein Komite gewählt zur Organisirung eines Kreiscäcilienvereins und der Männerchor von Tafers ersucht sich als Cäcilienverein zu konstituiren.

Die Bausteine sind da; nun muthig Hand an's Werk, und bald werden wir aus den kraftlosen Ruinen des Kirchengesanges einen prachtvollen Dom erstehen sehen. Den Muthigen gehört die Welt. Die wackern Söhne der hl. Cäcilia sollen leben und vor Allen der hochverdiente Cäcilianer, Kaplan Hefter in Schmitten!"

Hillersdorf, Diözese Olmütz. Der geehrte Referent in Nr. 1 dieser Zeitschrift berichtete schon zu wiederholten Malen von den Leistungen des Olmützer Domchores und preist diesen als einen Musterchor, der nur Herrliches und Erhebendes von sich hören läßt. Schreiber dieses, der schon öfters Gelegenheit hatte, die dortige Chormusik zu hören, kann ebenfalls nur die Aussage des obigen Herrn Referenten bestätigen und geradezu sagen, die gehörten Aufführungen waren in allen Theilen ausgezeichnet. Damit aber der geehrte Herr Referent nicht etwa glaubt, daß man bloß in der Kathedrale erhabene, heilige und ernste Musik treibe, sondern auch in schlichten Pfarrkirchen im Geiste des Cäcilienvereins an der Ausbildung der hl. Musik arbeite,***) mögen folgende hier stattgefundenen Aufführungen Platz finden. In der Zeit von Pfingsten 1878 bis Ende 1879 wurde neu eingeübt und aufgeführt: Jaspers, Missa secundo. Greith, Missa in E-moll mit Orgel. Ubl F., Missa Opus 8. Kaim, Missa St. Anna. Orlando Lasso, Missa VIII. toni. Rampis, Missa in hon. s. Willibaldi. Ett Casp., Missa pro Defunctis. Seiler Joseph, Missa „de Martyribus", Op. 6. Reimann, Missa in C. Hahn B., Missa in A. Reimann, Missa in D. Benz, Vokalmesse. Haßler, Missa Dixit Maria. Mettenleiter, Missa de Beata Maria. Witt, Missa Exultet. Galuppi, Missa in C aus Lück Nr. 2. Asola, Missa für 3 Männerstim. und Alt. Aiblinger, Missa s. Theresa. Krawutschke, Missa für 4stimm. Chor. Schnabel Jos., Veni sancte spiritus. Rothe B., Benedictus sit Deus Pater. Röder, Salve Regina. J. B. Martini, O salutaris. Cl. Casciolini, Sacris solemniis. Baini, Panis angelicus. Frey Eugen, Adoro te und Bone Jesu. L. J. Haßler, Gratias agimus. Liszt, Ave Maria. Witt, Diffusa est, 2stim. mit Orgel. Witt, Offertorium pro Festo Sang. Christi. Wesselack, O Deus ego amo te. Witt, Perfice, 2stimm. mit oblig. Orgelbegleit. L. Viadana, Exaudi, 1stim. mit Orgel. Wesselack, 7 Motetten. Hoffmann, Bonum est. Aiblinger, Jubilate Deo, für Männerstimmen. Palestrina, Improperia. Rothe, Surrexit Christus hodie. Mettenleiter, Ave Maria. Oberhoffer, Confirma hoc. Könen, Super flumina. Quæ est ista von Schweitzer. Witt, Beata

*) Zu einer kirchlichen Feier paßt kein Flötenconzert! Der Generalpräses.

**) Die Namen der Autoren lassen schließen, daß daran wenig Kirchliches gewesen sein mag. Doch — — So machen wir auch die Red. der „Cæcilia, Journal de musique religieuse" aufmerksam, daß das der Nr. 11 (1879) beiliegende „L'écho . . ." nicht kirchlich ist. Fr. Witt.

***) Leider in sehr wenigen. Die Red.

es V. M. und Benedic anima (achtstimmig). Schaller, Gloria et divitiæ. Aus Witts „Cantus sacri“ die Nummern: I, III, X, XI, XX. Litaneien von Witt, Obersteiner, Tresch und Alfieri. Tantum ergo von Witt, Hanisch, Aiblinger, Liszt, Sturm, Ett, Kaim, Schöpf, Kunc und Santner. Außerdem 14 Nummern aus Kothe's und Brosigs Gesangbuch bei Segenmessen von den Kindern der Volksschule. **H. Periadin.**

Neustadt a. d. D. (Diöz. Regensburg) 16. Dezb. 1879. Als ich den hiesigen Stadtpfarr-Chor übernahm, fand ich geschulte Gesangskräfte und Liebe zur guten Sache. Es rührte dieß vom Eifer meines Vorfahrers, des derzeitigen Herrn Bezirkshauptlehrers A. Kreuzeder in Rotthalmünster her, der hier 20 Jahre thätig war. Die Orgel war alt und der Reparatur bedürftig. Wegen Mangel an sonstigen Mitteln eröffnete der hochw. Herr Stadtpfarrer Jos. Zach eine Sammlung, mit deren Ergebnisse die sämmtlichen Reparatur-Kosten gedeckt werden konnten. Die Orgel erhielt (von Hechenberger aus Passau) fünf neue Holzregister, ein ganz gediegenes Blaswerk und einen neuen eleganten Spieltisch. — Die noch vorgefundenen Musikalien waren größtentheils alte Schreibereien, ohne musikalischen Werth. Das Kirchenvermögen ist klein; dennoch sind vom Herrn Kirchenvorstande die in Vorlage gebrachten Rechnungen, über oben angeführte Werke jedesmal bereitwilligst ausbezahlt worden. — Das hiesige Lehrerpersonal wirkt uneigennützig und erfolgreich zur Förderung cäcilianischer Kirchenmusik mit. — Die Mitglieder des Liederkranzes betheiligen sich mit Eifer an Proben und Aufführungen. — Die Tüchtigkeit des Thürmermeisters Sebastian Hort ist bekannt. Seine Kapelle besteht aus beim Militär gebildeten Musikern. Es wird deßhalb fertig, rein und mit Verständiß (begleitend, unterstützend) gespielt und geblasen. — Gegenwärtig besuchen 9 Sopranistinen und 6 Altisten die Gesangsschule, wöchentlich 4 Stunden. Bei den Proben und Aufführungen singen durchschnittlich 3 Tenor- und 4 Bassisten. Zu Ostern und während der großen Vakanz ist die Sängerzahl vermehrt. — Aus dem Programme hebe ich hervor: 1) Asperges und Vidi aquam, Choral und 4stim. von Witt. 2) Introitus, Choral. 3) Messen, 1 von Witt (Op. 11), 3 von Haller, 3 von Schaller, 2 von Diebold, je 1 von Stehle und Singenberger rc. 4) Gradualien von Hoffmann, Haller, Witt. 5) Veni s. Spir. von Frey, Mustot, Witt, Choral. 6) Offert. aus den Stimmheften 1—4, 6 f., 11, 13, 19, 22, 27, 34, 61, 71, 79, 82, 88, 126. Aus Stehle 9, 14, 34, 36, dann von Litterscheid, Santner, Stein, Hanisch, Maldeghem, Wesselack. 7) Tantum ergo von Hanisch, Traumihler, Witt, Mohr, Singenberger, Renner, Schenk, Riehstätter. 8) Requiem von Haller, Ett, Nikl, Singenberger. 9) Vespern von Mettenleiter, Witt, Ett nebst Antiph. von Mitterer und Gg. Mettenleiter. 10) Litaneien von Lasso, de Mel, Cornazzano, Haller, Renner, Choral. 11) Marienlieder von Greith, Mustol, Kothe A., Haller. 12) Miserere von Witt, Diebold, Casciolini, nebst Te Deum von Witt und Choral. **Listl Georg,** Chorregent u. Bezirkshauptlehrer.

Oberglogau. Nicht aus Unbescheidenheit, sondern zur Widerlegung des Vorurtheils, es könne allenfalls nur hie und da ein Domchor, ausgerüstet mit reichlichen materiellen Mitteln, das ganze Jahr hindurch Cäcilienmusik aufführen, sei hiermit Einiges über die Thätigkeit des hiesigen Pfarrkirchenchores im Jahre 1879 gesagt. Unsere vor etwa 10 Jahren noch so üppig wuchernde Instrumentalmusik — schwieg sie doch nicht einmal in der Advent- und Fastenzeit und in der Charwoche — gehörte im ganzen verflossenen Jahre zu den Todten, nicht als ob das Bestreben des Cäcilienvereins es so erfordert hätte, vielmehr als nothwendige Folge der immer deutlicher hervortretenden Hinneigung zum gregorianischen Choral und der Freude an demselben. Das Graduale Romanum ist uns bereits ein lieber und unentbehrlicher Freund geworden, darum kein Hochamt im Jahre, das der „aschgraue“ Choral nicht hätte mit verherrlichen helfen, da kein Hochamt ohne Introitus und Communio und darum auch kein Gloria und Credo, dem nur ein Pünktchen zum Texte fehlte, gesungen wird. Und die Folge davon? Während anderwärts es noch vorkommen dürfte, daß der Geistliche bei einem g a n z e n Credo seinen „Schulmeister“ rüffelt, könnte uns das nur im entgegengesetzten Falle begegnen, trotzdem bei einer Seelenzahl von 6—7000 mit nur drei Geistlichen jeder Augenblick hoch in Anschlag gebracht werden muß. Aber auch der Sänger, gleichviel ob Knabe oder Erwachsener, würde sich in komischer Gestalt vorkommen, sollte er andere Texte singen, als er sie für das vorgeschriebene Fest im Grad. Rom. verzeichnet findet. Wie es die Kirche haben will und w e i l sie es so haben will, ist der Grundsatz eines jeden Sängers geworden. Dabei gibt es trotz alles dessen Concessionen, aber nur erlaubte: Machen sich außerhalb der Kirchenmauern 28 Grad Kälte geltend, dann muß bei größeren Compositionen Herr Stehle mit einem seiner 4 Choral-Credo anmarschiren oder statt einer Palestrinamesse kommen Viadana, Croce oder einer der neueren Meister an die Reihe, deren Texte sich schneller abwickeln. Concessionen auf Kosten der Liturgie gibt es jedoch keine, etwa die Gradualien ausgenommen, denn wir harren gleich anderen Chören mit Schmerzen auf die Stimmen von Witt's vollständiger Gradualiensammlung.*)

Zur Aufführung gelangten 1879 drei und dreißig Messen aus dem Vereinskataloge 229 Male, und zwar Missa aus „Cantica sacra“ von Witt-Ett 14 Male. Witt, Ambrosiusmesse 17. Witt, Avellinimesse 12. Molitor, Roratemesse 12. Viadana, Missa „L'hora“ 14. Viadana, Missa sine nomine 14. Witt, Rafaelsmesse 10. Jaspers, Missa in G-dur 10. Bischoff, Missa „St. Innocentium“ 10. Ett-Witt, Missa in F und D 10. Pavona, Missa in F 10. Haßler, Missa secunda 10. Haßler, Missa „Ecce quam bonum“ 10. Witt, Missa Op. XII. 1. Witt, Augustinimesse 9. Witt, Concilsmesse 1. Witt, Cäcilienmesse 8. Witt, Salve-Regina-Messe 3. Schaller, Salve-Regina-Messe 1. Greith, Missa Op. 27, Nr. 1, 3. Greith, Missa Op. 27, Nr. 2, 1. Stehle, Missa „de Spiritu sancto“ 1. Singenberger, Missa „Stabat mater“ 7. Haller, Missa Op. 5, 3stimmig 6. Haßler, Missa „Dixit Maria“ 2. Schmidt Fr., Missa „de Nativitate“ 3. Palestrina, Missa brevis 2. Palestrina, Missa „Tu es

*) Bis zum Herbste längstens sollen ca. 80 Gradualien (freilich mit Einschaltung von Hymnen, besonders beim Fronleichnamsfeste, weil eben auch diese lebhaft verlangt werden) erscheinen. Schon 1881 werden **alle** Grad. fürs ganze Jahr in den Händen der Abnehmer sein. Ich bitte nur, jetzt schon bei Hrn. P u s t e t in R e g e n s b u r g darauf **Subscription** anzumelden. Je m e h r S u b s c r i b e n t e n, desto billiger der Preis aus den schon früher angegebenen entscheidenden Gründen. Dabei will ich eine Einwendung widerlegen. Man hat gesagt: Wenn die Gradualien nicht choraliter gesungen werden, wo soll noch der Choral gebraucht werden? Antwort: Gerade die Choral-Grad. sind der schwierigste Theil des Grad. Rom., sie werden am meisten verdorben, sie sind auch die längsten Gesänge und halten im nicht levitirten Hochamte den Priester am meisten auf. Will also Jemand Choral außer Intr. und Comm., dann singe er das Credo choraliter. Das entspricht dem Geiste der Liturgie viel besser als ein polyphones. Der Red.

Petrus" 2. Palestrina, Missa „Papæ Marcelli" 5. Croce, Missa VI. toni 7. Croce, Missa VIII. toni 4. Croce, Missa III. toni 8. Pitoni, Missa „Nativitate" 1.

Acht Requiem aus der Cantica sacra von Witt-Ett-Hauber, von Witt (einstimmig, Op. 24), Witt fünfstimmig, Haller vierstim., Ett, Mettenleiter B., Riegel Fried. und Singenberger (zweistim.) wurden bei 83 Aufführungen executirt und fünfzehn Falso-bordoni-Vespern 67 Male zu Gehör gebracht. Daran schließen sich 13 Litaneien in 33 und 44 verschiedene Tantum ergo in vielfachen Aufführungen.

Das Choepersonal verstäekt sich an Sonn- und Festtagen auf 40 Sänger; davon sind nur 4 Chorbeamte und 6 Sängerknaben besoldet. Für die anderen 30 Sänger weist der Etat jährlich 36 Mark als Remuneration auf. Man möge hieraus erkennen, daß der Eifer eines Sängers nicht gerade durch materielle Leistungen der Kirchenverwaltungen bedingt sein muß.

Die „Neißer Zeitung" schreibt vom 12. Jannar: „Als jüngstes Glied in der Kette der zahlreichen kirchlichen Gesangvereine, die in Oberschlesien innerhalb weniger Jahre erstanden sind, die Musica sacra im Sinne der kirchlichen Vorschriften zu pflegen und zu veredeln, begrüßen wir im neuen Jahre den Pfarr-C.-Verein in Beuthen OS. Zwar ist die Zahl seiner Mitglieder bisher gering, aber dennoch seine Bedeutung eine schwerwiegende, da die in der ersten constituirenden Veesammlung erschienenen 25 „Gerechten" ausschließlich Geistliche und Lehrer, sämmtlich dem neuen Verein, der ein Zweigverein des Oberschlesischen Bezirks-Cäcilienvereins ist, beigetreten sind. Den Vorstand bilden: Chorrektor Leischner-Beuthen OS. als Präses, Lehrer Peter-Königshütte als Schriftführer und Hauptlehrer Werner-Königshütte als Rendant. — Der Oberschlesische Bezirks-Cäcilienverein strebt kühn vorwärts; er zählte 1877 nur 50, Ende 1878 schon 100 und 1879 bereits 150 Mitglieder. Möge ihm auch im neuen Jahre der Zuwachs von 50 neuen Mitgliedern voll Eifer und Thatendrang nicht vorenthalten bleiben!"

In einem Concert zum Besten der nothleidenden Ober-Schlesier aufgeführt von den Zöglingen des königlichen Schullehrer-Seminars zu **Berent** am 8. Februar 1880 kamen im 1. Theile an geistlichen Gesängen zur Aufführung: Orgelvorspiel über „Jesus, meine Zuversicht", von W. A. Müller. „Magnificat", im VIII. Kirchentone, für vierstimm. Männerchor und Orgel von Franz Witt; dann „Improperia" (Doppelchor a capella) von Lud. Vittoria. „Gott, sei mir gnädig", Baß-Arie mit Pianof.-Begleitung aus „Paulus", von F. Mendelssohn-Bartholdy. Tantum ergo für vierstimm. Männerchor (a capella) von Th. Kewitsch.

Literarische Anzeigen.

21. **Die Aufgabe des Gesanges beim hl. Opfer an der Missa in hon. s. Joannis Chrys.***) von Fr. Könen, praktisch dargelegt von **P. Höveler**, Kaplan an St. Kunibert in Köln. Vortrag, gehalten in der Bezirksversammlung des Cölner Cäcilienvereines am Feste der hl. Cäcilia (1879). Düsseldorf bei L. Schwann. — Schon aus dem Titel ergibt, daß in dieser Broschüre die einzelnen Gesangstheile bei der hl. Messe durchgegangen und erklärt und bei jedem Theile aus Könens Messe dann die betreff. Stellen gesungen wurden. Es ist also das Ganze eine Art von Hauptprobe, bei welcher die Sänger die Composition technisch vollständig schon bewältiget haben, aber durch Erläuterungen ꝛc. noch mehr in den Geist des Gesanges, also des Gottesdienstes eingeführt werden sollen. Dies ist denn auch unerläßlich. Hat man einmal Sänger gewonnen, so handelt es sich bei jedem Pfarrverein darum, sie nicht bloß technisch, sondern auch geistig-religiös zu bilden, sie „zur Elite" des religiösen Lebens einer Gemeinde zu machen, wie ich in meinem Vorteage bei der Cölner (4.) G.-Vers. gesagt habe. Ein Beispiel, wie man das anzustellen hat, bietet diese vortreffliche Broschüre. **Ueberall solche Hauptproben,** (mögen nun die Sänger allein beiwohnen, oder wie in diesem Falle in Cöln noch andere Leute, was um so besser —) und es ist jedem Pfarrvereine für immer geholfen. Werden hiegegen die Sänger nicht in den Geist der Liturgie eingefaßt, erfassen sie denselben nicht „aus ganzem Herzen, aus ganzem Gemüthe", also mit voller Lieb, so bleibt aller Singsang äußerlich und ist eigentlich schon nicht mehr werth, beim Gottesdienst aufzutreten; es werden „die Sänger (wie Höveler p. 15 richtig sagt) nur zu bald, weit sie es nicht verstehen, es als die höchste Ehre zu betrachten, im Hause des Herrn dem Höchsten zu singen, in außerkirchlichen Conzerten und allerhand weltlichen Vergnügungen den Beifall der Menge suchen, und damit ist dann schon die Axt an die Wurzel des vielleicht kaum grünenden Baumes (eines Pfarrvereines) gelegt."

Ich wünsche darum diese Broschüre in den Händen eines jeden Präses und eines jeden Geistlichen und Chorregenten ohne Ausnahme, der einen Kirchenchor hat, und jeder sollte ja einen haben. **So** muß er's machen, **so** er-

) Der Chorwächter (Hr. Stehle) schreibt über diese Broschüre: „Man ruft gegenwärtig immer nach Kursen und mit Recht; denn die Aneiferung ist eine große und bedeutende. Aber sie können doch blos Fingerzeige geben und Wege andeuten, die Zeit ist zu kurz, um mehr zu erreichen. Und das Wichtigste ist doch das, daß wir verständnißvolle Dirigenten erhalten. Bei einer Konferenz der thurgauer Direktoren sagte ein begeisterter Cäcilianer, Herr H. in B., zu mir nach Erklärung einer Composition: „„So jetzt wissen wir, was wir müssen; vorher übten wir — die Noten, das Treffen, den Takt, die Reinheit. Punktum. Jetzt haben wir den Geist. Aber wie lernen wir das später? . . ."" Lieber Herr Haag — hier! Schaffe sich jeder Dirigent Könens Messe und Hövelers Broschüre an und studiere Beide nebeneinander ein, die Messe dem Chore, die Broschüre sich selbst,) und wiederhole dann diese fruchtbarste aller Selbstinstruktionen an Witt's Rafaelsmesse mit den Broschüren von Neles und dem was sonst über jene Messe geschrieben worden, so hat er eine Frucht gepflückt, die saftiger und nährender ist, als ein ganzer Kurs! Dixi!"

*) Uebrigens ist dieser Vortrag so klar, populär, selbst warm und erwärmend, daß auch die Vertheilung unter Chormitglieder sehr zu empfehlen und als nachdrucksame Animirung zur cäcilianischen Gesinnung wirken muß.

(Anm. des Chorwächters.)

klären, so in der Probe den Introitus, Grad., Offert., Communio auslegen, so die Herzen der Sänger und Zuhörer entzünden, so für die Liturgie und ihren Geist sie gewinnen, auf daß wieder wie in den ersten christl. Jahrhunderten der Gottesdienst, das Hochamt die erste Tagesaufgabe, die erste Herzensangelegenheit eines jeden Christen werde. Damit hätten wir dann die Welt regenerirt und auf's Neue dem Gottesdienste, der christl. Haupt-Idee gewonnen. Darum habe ich schon auf so vielen Bezirksversammlungen jede recht gehaltene Hauptprobe als „seelsorgliche Thätigkeit, als Privatseelsorge, als Predigt und zwar wirksamste Predigt, anknüpfend an bestimmte Text- und Tonvorlagen" bezeichnet.

Demnach ist die Broschüre, wie ich sie auffasse, eine Beantwortung der Frage:

Wie sind Hauptproben abzuhalten?

Aber, wird man einwenden: Wir können doch nicht bei jeder Hauptprobe immer wieder dasselbe besprechen; durch diese Wiederholung würde ja die Erklärung zum Ekel. Das gestehe ich zu, wenn man dieselbe so allgemein hält, wie Höveler es hier (und zwar mit Recht — weil es ein Anfang ist) gethan. Aber erklärt man die Wechselgesänge, so fällt schon dadurch dieser Einwand weg. Noch mehr geschieht dies aber, so bald man concreter verfährt d. h. die Fragen zu beantworten sucht: Wie hat der Componist dem Texte und der Idee, sowie der liturgischen Situation eines Kyrie, Sanctus, Offert. 2c. gerecht zu werden gesucht? Da müßte nun 1) das spezifisch Musikalische näher herangezogen werden, d. h. man müßte die T h e m e n vorsingen und erläutern, den Ideengang des Componisten. Ich habe deßhalb Hrn. Höveler, weil er mich brieflich bat: „ihm zu wissen zu thun, ob er sich bei nächster Gelegenheit an eine ähnliche Erklärung und Aufführung meines Stabat mater (Opus 7) wagen dürfe", geantwortet: Ja, ich sei mit seiner Broschüre ganz einverstanden. Aber die Art der Erklärung ließe sich e r w e i t e r n. Als Beispiel führte ich ihm brieflich vor Takt 54 ff. des cit. „Stabat mater":

„Ich ließe in meinem Stabat mater (Mus. sacra 1873 p. 1 ff) bei Takt 54 z. B. halten und sage: Auf den furchtbar drohenden Ruf (Takt 53 f.), der die ganze Bosheit so ungeheueren Undankes wie mit greller Fackel beleuchten soll: [Notenbeispiel: Wel-cher Un-dank! / Quis est ho-mo!] lenkt der Componist durch ein kurzes Zwischenspiel in mildere Klage über, die durch s a n f t e Worte das Herz des Undankbaren rühren will. Es soll auch nicht eine einzige Stimme rühren, sondern es sollen 4 verschiedene Stimmen (i. e. Personen oder Gründe) zusammenhelfen, um endlich das Herz des Undankbaren zu erweichen. Sie stimmen aber inhaltlich in ihren milden Zusprüchen zusammen, haben a l s o Eine Melodie. Nacheinander wenden sie sich an den Undankbaren mit ähnlichen Worten (i. e. Gedanken und Motiven).

Nun müßte jede Stimme allein vorgesungen werden vom Erklärer und zwar ohne Begleitung und —: „Nun horchen Sie, wie diese Melodie nach einander eintritt, wie die Stimmen z u s a m m e n am Ende der Strophe „dolentem" sprechen und ihr fragendes: „Ist es möglich?" bei dem „cum Filio" (Takt 64 f.) in die tiefste Tiefe des Herzens (darum mit leisesten Tönen) des Undankbaren hineinrufen möchten!

Dieses Beispiel will nur das Eine besagen: Es darf nicht bloß erklärt, es müssen die Melodien vom Erklärer **vorgesungen**, es müssen die melodischen Phrasen eigens erläutert und eingeprägt, es muß die Uebereinstimmung der Melodie, ihr Steigen, Fallen, Betonen, Fragen, Herabsinken 2c. gezeigt werden."

Ich komme dadurch auf die andere, zweite Seite der Sache — 2) auf die Kunst. So pflegte ich bei meinem Chore (St. Emmeram in Regensburg) f. Z. zu sagen: „Die Composition (z. B. Kyrie) ist ein Kunstwerk — denn sie ist ein wahrhaft erhabener Ausdruck des Textes. Das ergibt sich aus folgender Melodie, die ich vorsang. So ist sie von jeder Stimme zu erfassen und vorzutragen, um das Ideal, das Kunstwerk zu ermöglichen und zu verlebendigen. Jeder thue sein Möglichstes, um das herauszubringen. Jeder sei nur Aug und Ohr, um zu verstehen und mitzuwirken! Das setzt voraus, daß Keiner technische Schwierigkeiten mehr kannte. So lange diese zu bewältigen sind, mag man ja mehr hand- und scharr-werkern. So bald es aber zu einer Hauptprobe, zur Darstellung eines Kunstwerkes und zwar des höchsten, idealsten, eines religiösen kommt, muß das Ideal a l l e i n herrschen, die höchste Begeisterung, die flammendste Liebe Gottes. Ach, es sind ja viele „berühmte" Chorregenten nur Handwerker, Brodmacher, nicht als ob man dies nicht sein dürfte, aber man soll nicht: **nur** Handwerker und Broderwerber sein.

Der Verfasser schreibt mir: „Es sollte einmal ein Versuch sein, die Kirchenmusik dem Laienverständniß näher zu bringen und mit dem Verständniß eine tiefere Ueberzeugung von der Erhabenheit ihrer Aufgabe zu vermitteln. Zugleich aber sollte in seiner Form das Broschürchen für die Chorregenten eine Aufforderung enthalten, bei öffentlichen Pfarr- oder Bezirksversammlungen in ähnlicher Weise die vorzulegenden Stücke dem Zuhörer nach Inhalt und Form zu erklären und damit derartige Versammlungen nicht bloß lehr- sondern auch genußreicher zu machen." Der Versuch ist dem Verf. trefflich gelungen. Die Broschüre ist, ich wiederhole es, Mahnung und Muster an alle Geistlichen und Chorregenten: S o **müssen** H a u p t p r o b e n g e h a l t e n w e r d e n, w e n n d e r C ä c i l i e n - V e r e i n, w e n n d i e K i r c h e s e l b s t i h r e n Z w e c k, d e n s i e m i t d e r K.-M. h a t, i h r I d e a l e r r e i c h e n w i l l. O h n e d i e s i s t **Alles** u m s o n s t.

22. **Der moderne musikalische Zopf.** Eine Studie von **Emil Naumann.** B e r l i n bei R o b. O p p e n h e i m. Preis 2 ℳ 50 ₰. — Das Buch behandelt einen Gegenstand, der dem Zwecke dieses Blattes ferne liegt. Ich kann daher auf abweichende Ansichten desselben nicht eingehen. Wer den Vorgängen in der modernen Weltmusik folgen will, wird die Tendenz des Verfassers billigen, wirklichen Uebertreibungen entgegenzutreten. Sonst wird man freilich beim Lesen desselben Nichts gewinnen.

23. **Zur Organisation der Musik im ganzen Lande.** Referat im Auftrage des Musikertages zu Erfurt 1878 ausgearbeitet von **A. Hahn,** Red. der „Tonkunst" (in Königsberg in Preußen). — Diese treffliche Gedanken enthaltende Broschüre ist bei dem Verf. zu beziehen.

24. Fünf Werke von **J. Singenberger** liegen vor, alle für 2 Singstim. (S. und A.) mit Orgel, ganz im Style seiner bekannten Aloysius-Messe, nämlich: a) Die Missa „Adoro te", b) die Missa „in hon. s. Galli", c) 6 kleine Piecen, darunter 2 Veni, 2 Tantum ergo, 1 O salutaris, 1 Jesu dulcis; d) Asperges, Vidi aquam, Ecce sacerdos; e) die 4 Marianischen Antiphonen. Man kann sie bei F r. P u s t e t in R e g e n s b u r g bestellen.

a) und c) mußten nach wenigen Monaten schon in 2. Auflage gedruckt werden. Wir brauchen sie also nicht zu empfehlen, ihre Ausführbarkeit sorgt dafür.

25. Im Selbstverlag des Verfassers (Cammission bei Gebrüder Even in Metz und F. A. Brockhaus in Leipzig) ist erschienen und durch den Autor, wie durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen ist: die II. Auflage **der Violinschule für Musikinstitute und Lehrerbildungsanstalten,** sowie für den Privatunterricht. Von **Franz Hamma,** Musiklehrer am kais. Lehrerseminar zu Metz. Op. 15. Preis 4 ℳ

Notizen.

1. Aus Frankreich ist an mich eine Anfrage gekommen über den Autor der Melodie des „O salutaris“ in meiner Mus. sacra 1879 p. 48 zu Nr. 12. Wenn mein Gedächtniß mich nicht trügt, wurden mir 1868 zwei auf einen schmalen Papierstreifen geschriebene Meladien o h n e Begleitung, also einstimmig, und ohne Angabe eines Autors aus Amerika zugesendet mit der Anfrage, ob dieselben kirchlich seien. Darauf bezieht sich die Notiz in Fl. Bl. 186[8] p. 94: „Die M e l o d i e des „O salutaris“ ist eine besonders in Amerika viel verbreitete“ — so wurde mir nämlich geschrieben. Ich gab meine Antwort auf diese Frage dadurch, daß ich die beiden Melodien harmonisirte und abdrucken ließ d. h. ich wollte sagen, wenn die moderne aber kirchliche Meladie nicht durch eine sentimentale oder sonst unkirchliche Harmonisirung verdorben wird, ist sie brauchbar. Ich habe deßhalb in Flieg. Bl. 1868 Beil. 4 pag. 16 dem O salutaris in G-dur gar keinen Autor beigesetzt, im Texte aber pag. 55 zu selbem bemerkt: „Das O salutaris ist eine vielgesungene Melodie, die ich dreistimmig h a r m o n i s i r t habe.“ Eben so wenig habe ich mir die andere Melodie in F-dur zugeeignet l. c. pag. 24. Dort steht beim Beginne desselben: „harm. von Fr. Witt.“ Beide Harmonisirungen waren 3stimmig. Hr. Förster in Laibach setzte dem in G-dur zu meinen 3 Stimmen eine 4. Stimme und ohne mich um den Autor zu fragen mich als solchen bei! Ich beachtete das gar nicht und gab Förster's Satz einfach mit dynam. Zeichen in die Druckerei. Bei der Correktur vergaß ich, meinen Namen zu streichen. Am [?] Jan. 1880 hörte ich zum ersten Male in meinem Leben, daß Hr. Aloys Kune in Toulouse der Autor der [...] sei. Ich kann das weder läugnen noch bestätigen. Seine „corona sacra“ oder irgend eine andere Harmonisirung von Kune habe ich nie gesehen. Die Harmonisirung, wie sie l. c. steht, ist von mir. Ich bitte also die verehrten Leser und Hrn. Förster, den beiden Stücken beizufügen: Melodie von Aloys Kunc, Harm. von Fr. Witt event. [...] Förster (bei dem in G-d. und betreffs der Tenorstimme).

Fr. Witt.

2. Aus Baden (4. März) eingesendet. Da die Mai-Andachten herannahmen, wird es für kleinere Chöre in Stadt und Land wohl von Interesse sein, zu erfahren, daß von Hrn. Domkapellmeister J. Schweitzer sich unter der Presse befinden: „30 Marienlieder im Volkston, alte und neue, für 1 oder 2 Singstimmen*) mit willkürlicher Begleitung der Orgel oder des Harmoniums Op. 28“; Singstimmen auf 1 System nur 20 ₰ — Orgelstimme mit Text 1 ℳ (Verlag von Herder in Freiburg.) Bei rechtzeitiger Bestellung soll die Versendung noch vor dem Mai erfolgen. — Die „K i n d - J e s u - M e s s e“ (Op. 26) desselben Componisten (für Sopran und Alt mit Orgel — letztere 1 ℳ, jede Stimme 10 ₰) erlebte in 3 Monaten die 2. Auflage. — Die S c h u t z e n g e l - M e s s e (Op. 2[7]) (wie die vorige) hat soeben die Presse verlassen.

3. **Wien.** „In der Adventszeit 1879 habe ich Ihre Raphaels-Messe aufgeführt. Sänger und meine kleine Schaar eifriger Zuhöeer waren begeistert und wird die Messe in der Fastenzeit wiederholt werden. Ich begrüße die . . . . . nicht *rc.*“

Josef Böhm.

4. **Correspondenz.** Nach A. Sie haben Recht — und die Sache ist klar: Entweder die Kirche ist halbtodt, daß ihr Lebensblut nicht mehr in ihre Fingerspitzen strömt, daß sie keine Lebenskraft für die Tonkunst mehr äußern kann — gut dann, es wird ihr dann Palestrina auch nicht mehr aufhelfen. Oder die Kirche erwacht zu neuem Leben, und das bezeugt die Verlebendigung (die Neuaufführungen) Palestrina's, d a n n muß und wird sie ebenso naturnothwendig neue moderne Formen (im a l t e n Geiste) hervorbringen, als der wiedererwachte Frühling neue Blüthen bringt. Was wird man von denjenigen halten müssen, die gegen denselben protestiren? Im 16. Jahrhundert begann durch die Reform des Conzils von Trient eine neue Zeit für die Tonkunst durch die Missa „Papæ Marcelli“; der jetzt neu erwachte Eifer für „Reinheit der kirchlichen Tonkunst“ wird und muß Früchte hervorbringen. Warten wir geduldig, bis die kirchl. Autorität über ihren Werth entschieden hat. Es ist müssig und gefährlich, dem Urtheil der Kirche vorgreifen oder gar dasselbe bestimmen zu wollen. Wenn wir Alles zur Ehre Gottes thun, wird unser Wirken n i e verloren sein.

Psc. Nachdem wir das längst geschrieben, finden wir eine ähnliche Paralelle unserer Zeit mit dem 13. Jahrh. in der Köln. Volkszig. vom 18. Febr. ds. Js. (3. Blatt). In demselben Artikel findet sich auch die interessante Notiz, daß Palestrina (das alte Präneste) von Cäculus, dem Stammvater der gens cæcilia, aus welcher die hl. Cäcilia stammte, gegründet wurde, daß in Palestrina Jacopone da Todi sein „Stabat mater“ dichtete, daß dort Gregor der Gr. vor seiner Erhebung auf den päpstl. Stuhl längere Zeit als Benediktinermönch weilte, also dort, wo Pier Luigi der „princeps musicæ eccl.“ 1514 gebaren wurde.

5. **Corrigendum.** Pag. 30 unten muß es in der 2. Zeile der Note * heißen: „erst jüngst wieder Cäcilianer“ . . . .

---

*) Bei dieser Gelegenheit verweist die Red. auch auf Josef Seiler's „vollständige Maiandacht in frommen (einstimmigen) Liedern“ Katalog Nr. 422.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt,** Kanonikus z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Pustet** in Regensburg

☞ **Mit einer Extra-Beilage.**

Nachstehendes Actenstück glaubt der Verleger der authentischen Ausgaben der Römischen Choralbücher Denjenigen wenigstens im Auszug als deutsche Uebersetzung mittheilen zu müssen, welche sich in irgend einer Weise für diese Bücher interessirt haben und noch interessiren wollen. Das Italienische Original steht auf Wunsch in autorisirter Copie in beliebiger Anzahl jedem zur Verfügung:

Aus dem Secretariat der Congregation der hl. Riten (S. R. C.).

Rom am 23. Februar 1880.

In einer anonymen Broschüre, die bei Vatar in Rennes gedruckt wurde und den Titel führt: „Was soll man von den neuen Büchern des Regensburg'schen liturgischen Gesanges denken?" ist die römische Ausgabe des Graduale und Antiphonarium, die unter Leitung der vom hl. Stuhle für die Revision der authentischen Choralbücher aufgestellten Commission ausgeführt wurde und in Regensburg erschien, unter Tadel besprochen worden. Die Commission hielt es für ihre Pflicht nachstehenden Protest gegen die in erwähnter Broschüre enthaltenen Anklagen zu erheben, die Congregation der Riten aber wollte denselben der Oeffentlichkeit übergeben, um jedwede unrichtige Anschauung, die man sich vielleicht über die Bedeutung der erwähnten Ausgabe gebildet haben könnte, zu beseitigen.

Der Secretär: **Placidus Ralli.**

Die Mitglieder der päpstlichen Commission für die neue Auflage der authentischen Choralbücher haben die anonyme Broschüre: „Was soll man von den neuen Büchern des Regensburg'schen liturgischen Gesanges denken?" durchgelesen. Der richtige Titel hätte lauten müssen: „Was soll man von den neuen Büchern des römischen liturgischen Gesanges denken, der vom heil. Stuhl durch das Organ der Congregation der hl. Riten approbirt worden ist?"! Sie bedauern es lebhaft, daß der Verfasser sich mit solcher Wuth gegen die Publication des römischen Choralgesanges gewendet hat. Wohl ist dieselbe in Regensburg zur Ausführung gekommen, sie ist aber mit Ausnahme der späteren Offizien nur ein Wiederabdruck des Graduale der unter Paul V. compilirten Medicäerausgabe und des Antiphonarium von Lichtenstein (Venedig 1580). Der anonyme Verfasser der Broschüre tadelt diese Ausgaben nach jeder Richtung und behandelt die Commission mit einer Art Ironie, indem er wiederholt den Ausdruck gebraucht, der Congregation der hl. Riten sei es gefällig gewesen zu dieser Arbeit Männer auszuwählen, „die im Choralgesang sehr bewandert seien". Er glaubt endlich die Congregation sei durch die Unwissenheit dieser Männer betrogen worden, indem sie den Wiederabdruck der oben erwähnten Ausgaben approbirte, die doch nur einen veränderten, verstümmelten, ganz verdorbenen gregorianischen Gesang enthielten. —

Das Decret der Congregation der Riten, das zur Empfehlung dieser Ausgaben gefertigt wurde, sagt, daß dieselbe den wahren gregorianischen Gesang enthalte; der anonyme Verfasser läugnet das. Den Choralgesang nennt man antonomastisch*) gregorianischen Gesang, weil der hl. Papst Gregor ihn einführte und nach dem Zeugniß des Johannes Diaconus das sogenannte Sacramentarium Gelasianum von drei Bänden auf Einen reducirte. „Sed et Gelasianum Codicem de Missarum solemniis multa subtrahens, pauca convertens, nonnulla adiiciens pro exponendis evangelicis lectionibus, in unius libri volumine coarctavit."**) (Vita S. Gregorii Papæ, n. 17.) Das nämliche Verfahren beobachteten später die römischen Päpste als Wächter der Liturgie, und kein Katholik zweifelt, daß Pius IX., als Nachfolger des hl. Gregor das Recht hatte, den Choralgesang abzukürzen, zusammenzuziehen und zu corrigiren nach dem Rathe und Gutachten der Männer, denen er diese Arbeit vertrauensvoll übertragen hatte. Uebrigens ist der Sachverhalt ein anderer; der Gesang, wie er jetzt vorliegt, ist der gregorianische Choral wie ihn die römische Kirche in Gebrauch hat, mit Beigabe der Gesänge für die neuen Offizien, die nach dem Vorbilde der Medicäerausgabe im Style des 16. und 17. Jahrhunderts, den Correcturen nach dem Concil von Trient entsprechend, neu hergestellt wurden. Pius IX. hatte in der ganzen Kirche und besonders in Frankreich die Einführung der römischen Liturgie erreicht und deßhalb wünschte er auch Einheit im Gesange zu erzielen und wollte daher eine authentische Ausgabe desselben unter dem Schutze der Ritencongregation bieten.

*) Anwendung eines Gattungsnamens statt des Eigennamens. Z. B. „Der Dichter sagt", oder „der Apostel schreibt". D. Uebers.

**) Er zog auch den gelasianischen Codex in Einen Band zusammen, indem er bei der Feier der hl. Messe Vieles wegließ, Weniges veränderte, Einiges für die Auslegung der evangelischen Lesungen zufügte.

Viele glauben, daß in den ältesten Codices, wie in denen von St. Gallen, Metz, Montpellier, die in Neumen geschrieben sind, die identischen (ursprünglichen) Melodien des hl. Gregor enthalten seien; dem ist nicht so. Im Offizium des hl. Papstes Leo II. (1. Lection der II. Nocturn des röm. Breviers) heißt es: „ipse enim sacros Hymnos et Psalmos in Ecclesia ad concentum meliorem reduxit.“*) Wenn schon 28 Jahre nach dem Tode des hl. Gregor eine theilweise Verbesserung des Gesanges nöthig wurde, was wird man erst nach Verlauf von zwei oder drei Jahrhunderten urtheilen müßen! Man wird nicht irren, wenn man behauptet, daß sich in den alten Codices auch noch Gesänge anderer Autoren, vorzüglich die der alten Mönche vorfinden, welche die Aufgabe hatten, die Knaben im Choralgesang und in den gottesdienstlichen Uebungen zu unterrichten. Der sehr gelehrte Liturge, Cardinal Tommasi schreibt im Vorwort zu „Responsoralia, et Antiphonaria Romanae Ecclesiae a S. Gregorio disposita“, Romæ 1686 S. 46, wie folgt: „Cæterum ii ecclesiasticæ cantilenæ libri, etsi S. Gregorii dispositionem retinerent, non nihil tamen posterioribus temporibus sunt immutati. Hinc varietas illa nata est, quam ex diversis codicibus sæpe profert Amalarius, sæpe aliter se habere asserens Antipbonarium corbeiense, (quod romanum appellare solet, quia a Gregorio IV, Walas Abbas Corbeiensis acceperat) atque aliter metense, quod Roma Carolo Magno in Gallias deportatum Metis est collocatum. Ad Antiphonarium istud metense pertinere arbitror inscriptionem illam, quam idem Amalarius refert hoc modo. In nomine D. I. C. incipit Responsoriale de circulo anni, temporibus ter Beatissimi, et Apostolici Domini Adriani Papæ per indictionem septimam, idest an. D. 784.“**) Und am Ende heißt es: „Hoc opus Summus Pontifex Dominus Adrianus sibi memoriale per sæcla. Romanum Antipbonarium postquam in Gallias est devectum, complures a Gallicanis magistris accessiones habuit. Cuius rei fidem facit Walafridus Strabo, qui nono sæculo floruit, lib. de rebus ecclesiasticis cap. 25. scribens: Et quia Gallicana Ecclesia viris non minus peritissimis instructa, sacrorum officiorum instrumenta babebat non minima; ex eis aliqua Romanorum officiis immixta dicuntur; quæ plerique et verbis, et sono se a cæteris cantibus discernere posse fateantur etc.“***) Ein weiteres höchst gewichtiges Zeugniß fügt Ludw. Muratori in seinem Werke Liturgia Romana vetus etc. der Auctorität B. Tommasi's in nachstehenden Worten bei: „Illud tantummodo quærendum venit, an codex aliquis supersit, purum ac germanum Gregoriani Sacramentarii textum exbibens. Et quidem sine dubitatione respondendum aio, nullum hactenus repertum: immo reperiendi spem omnem ereptam videri. Cum enim non Romana tantum Ecclesia, sed reliquæ novos dies festos in antiquam Liturgiam inveherent, vix fieri potuit, ut Codex aliquis tantæ antiquitatis ad nos venerit, in quo nihil additamenti occurrat.“†)

Diejenigen welche glauben, daß der Gesang des hl. Gregor in den Manuskripten des 11. und 12. Jahrh. sich wiederfinde, wollen, daß man die Resultate ihrer Arbeiten und Studien approbire, sie denken aber nicht daran, ob eine solche Adoption angemessen und opportun sei oder nicht. Sie vergessen, daß die Resultate der Wissenschaft und der Kritik nicht auf Angelegenheiten der Liturgie anwendbar sind, denn man wäre sonst genöthigt die liturgischen Bücher öfters zu wechseln je nach dem Gutachten der Historiker, Archäologen, Kritiker und Philologen. So viel kann mit Sicherheit

*) „Er verbesserte wieder den Gesang der hl. Hymnen und Psalmen in der Kirche.“

**) „Uebrigens sind die Kirchengesangbücher, wenn sie auch die Eintheilung des hl. Gregor beibehalten, in den späteren Zeiten vielfach geändert worden. Daher die Verschiedenheit, von der Amalarius öfters spricht: „Das Antiphonar von Corvey, das man das römische nannte, weil der Abt Walas van Corvey dasselbe von Gregor IV. erhalten hatte, sei verschieden von dem in Metz, das durch Karl den Großen van Rom nach Frankreich kam“. Dem Metzer Antiphonar gehört, wie ich glaube, auch die von Amalarius angeführte Inschrift an: „Im Namen des Herrn Jesus Christus beginnt das Responsoriale mit dem Laufe des Jahres zur Zeit des heiligsten und Apostolischen Herrn, des Papstes Hadrian in der 7. Indiction, d. h. im Jahre des Herrn 784.“

***) „Zum Andenken an Papst Hadrian auf Jahrhunderte. Das nach Frankreich gebrachte Antiphon. Roman. erhielt durch französische Lehrer mehrere Zusätze. Das erwähnt Walafried Strabo im 9. Jahrh. in seinem Buch über kirchliche Dinge 25. Kap., wenn er schreibt: „Die Kirche in Frankreich besaß sehr erfahrene Männer und viele bedeutende Werke für die hl. Offizien. Einzelne Arbeiten wurden mit den römischen Offizien vermischt und man muß zugestehen, daß dieselben sowohl den Worten als der Melodie nach van den römischen unterschieden werden können.“

†) „Auch die Frage ist noch zu beantworten, ob es einen Codex gibt, der den reinen, ursprünglichen Text des gregorianischen Sacramentarium's enthält. Ich glaube mit aller Sicherheit antworten zu können, daß ein solcher nicht mehr existirt und auch keine Hoffnung vorhanden ist, daß er je gefunden werde. Da nämlich nicht bloß die römische, sondern auch die übrigen Kirchen die alte Liturgie durch neue Feste vermehrten, so konnte wohl kein Codex von so hohem Alter ohne irgendwelche Zusätze aufbewahrt bleiben.“

behauptet werden, daß die Gesangsweisen der Medicäerausgabe wohl gekürzt, aber ihrer Natur und ihrem Charakter nach mit den in den Handschriften enthaltenen gregorianischen Gesängen übereinstimmen. Der bekannte Jos. Baini meint, Rugg. Giovanelli habe die Medicäerausgabe besorgt. Wer es auch gewesen sein mag, die Arbeit ist von einer oder mehreren tüchtigen Personen ausgegangen. Wenn der Name derselben nicht angegeben ist, so ist damit nur bewiesen, daß nicht Ehrgeiz sondern das edle Streben Gutes zu schaffen der Beweggrund zu dieser Arbeit gewesen ist. Nur die Blindheit kann den Bearbeitern der Medicäerausgabe die Kenntniß absprechen.

Pius V. hatte in Ausführung des Decretes des Trienter-Concil's (Sess. 24.) angeordnet, daß in allen Kirchen die Messe und die Tagzeiten nach den neuen corrigirten Brevieren und Missalien ausgeführt werden sollen, denn durch die Ungleichheit derselben hatten sich viele Verschiedenheiten eingeschlichen. Daraus ergab sich die unabweisbare Nothwendigkeit auch die Choralgesangbücher zu corrigiren, um sie mit Missale und Brevier in Einklang zu bringen. Beim Tode Pius V. (1. Mai 1575) war diese Correctur noch nicht vollendet. Sein Nachfolger Gregor XIII. sel. Andenkens übertrug Palestrina die Aufgabe, die wünschenswerthen Correcturen zur Verherrlichung des göttl. Dienstes auszuführen. Daraus folgt, daß die in der Medicäerausgabe niedergelegte Bearbeitung mit den laut Decret des Trienterconcils im Brevier und Missale gemachten Aenderungen im Zusammenhange steht, und nach den von der römischen Kirche stets bewahrten Traditionen gefertigt wurde. Nicht Laune also, noch weniger Gewinnsucht waren die Motive für die Herstellung der erwähnten Ausgabe.

Der hl. Stuhl behielt die Neumen bei, welche er als passend und zierlich erachtete, so z. B. die Melodien der Ite Missa est, Alleluja, der Versikel nach den Nocturnen der Matutin, nach den Hymnen der Laudes, Vesper &c. Die Miglieder der päpstlichen Commission wurden von der Congregation der hl. Riten um ihr Gutachten über den Wiederabdruck der Medicäerausgabe befragt und sie haben denselben in voller Ueberzeugung, nach bestem Wissen und Gewissen befürwortet, da er den wahren Choralgesang enthält trotz der gegentheiligen Behauptung des anonymen Broschürenschreibers.

Der hl. Stuhl approbirte die Neuaufl. dieser Edition und lud sämmtliche Bischöfe ein, dieselbe einzuführen, um Einheit im liturgischen Gesange zu erzielen. Es wurde keine Verpflichtung ausgesprochen, ebensowenig als man die französ. Bischöfe obligirte, sich der römischen Liturgie zu bedienen. Papst Gregor XVI. aber lobte den Cardinal Gousset, Erzbischof von Rheims in einem Breve, weil er dieselbe in seiner Diözese einführte, und lud auch die übrigen Bischöfe ein, diesem Beispiel zu folgen. Für einen ergebenen Sohn der Kirche ist der Wunsch des hl. Stuhles ein Befehl, und er erfüllt ihn gerne und willig.

Mit dem Vorschlag, die erwähnten Ausgaben neu aufzulegen, hatte die Commission keineswegs die Absicht, die langwierigen und schwierigen Arbeiten zu mißachten, welche auf Grund alter Codices von so vielen gelehrten Priestern besonders in Frankreich unternommen wurden. Unter ihnen verdienen P. Lambillote durch seine Estetique und Abbé Bonhomme durch seine „Principes d'une veritable restauration du chant gregorien" besonderes Lob. Diese vorzüglichen Schriftsteller haben die Melodien der Codices in verständlicher Weise wiedergegeben; dieselben sind aber so mit Neumen überladen, daß sie heute bei der Mannigfaltigkeit von Funktionen und der vom Concil von Trient festgesetzten Vertheilung der kanonischen Stunden als unpaßend bezeichnet werden müssen. Diese Melodieen können für die Gelehrten nützlich sein, und als Monument musikalischer Archäologie gelten.

Alle Buchdrucker konnten durch die Congregation der Riten erfahren, daß man einen Wiederabdruck der Choralbücher zur Ausführung bringen wolle, aber keiner bot seine Mitwirkung an. Nur Herr Pustet nahm die ungeheueren Kosten auf sich, und deßhalb wurde ihm das Unternehmen übertragen. Die Commission versammelte sich immer, wenn Manuscript aus Regensburg eingesendet wurde, revidirte dasselbe genau und corrigirte vor der Drucklegung. Wäre die Publikation in Rom selbst erfolgt, so würden einzelne Ungenauigkeiten und Druckfehler, wie sie bei einem so großen Werke beinahe unvermeidlich sind, nicht vorgekommen sein. Dieselben verletzen aber nicht das Wesen des Choralgesanges.

Wie oben bemerkt, wurde die Commission von der Congregation der Riten zu einem Gutachten über die Neuauflage der Choralbücher aufgefordert und dieselbe schlug für das Graduale die Medicäerausgabe vor. Hätte das Antiphonar in der nämlichen Ausgabe existirt, so würde sie es ebenfalls empfohlen haben; sie proponirte deßhalb die im Jahre 1580 durch Lichtenstein in Venedig publizirte Edition. Der letztere hat auch ein Graduale edirt, das man deßhalb nicht vorschlagen wollte, weil es viele lange Notenreihen enthält, die man aus den erwähnten Gründen ablehnte gegenüber der

nicht nur vom hl. Stuhle approbirten, sondern auch fortwährend in der päpstlichen Kapelle, in der Lateranensischen, Vatikanischen und Liberianischen Patriarchalbasilika im Gebrauch befindlichen Mediceerausgabe. Diese Thatsache muß als das wichtigste Moment in Beachtung gezogen werden.

In der ganzen Kritik des Anonymus zeigt sich eine gewiße Bosheit; dieselbe tritt besonders hervor, wenn er die zwei verschiedenen Melodien des Hæc dies anführt. Weiß er nicht, daß Hæc dies vor der Sequenz der Osterwoche als erster Vers des Graduale steht und kürzer sein muß als Hæc dies bei der Vesper, das man als Ersatz des Hymnus verlängern kann? Beide Lesearten sind übrigens gregorianischer Choral, die erste nach der Mediceerausgabe des Graduale, die zweite nach dem Antiphonar Lichtenstein's. Wo soll das von ihm vorgelegte Dilemma sein?

Die Commission bedauert ernstlich den scharfen Tadel, welchen die Melodie des Pange lingua, wie sie sich in der zu Regensburg gedruckten Ausgabe der Ritencongregation findet, durch den Anonymus erfahren hat. Die Mitglieder kennen sehr wohl die alte Melodie im III. Ton, über welche auch Palestrina seinen großartigen Hymnus im polyphonen Styl geschrieben hat; aber auch die des I. Tones findet sich in verschiedenen, vielleicht gleich alten Codices. Die der offiziellen Ausgabe im ersten Ton wird seit Jahrhunderten in allen Kirchen Rom's gesungen. Mit welcher Stirne kann man behaupten, sie sei in das Procrustesbett gespannt? Ob dieselbe schon zur Zeit des hl. Thomas von Aquin bekannt und damals schon so sehr in Uebung gewesen ist wie heute, kann nicht erwiesen werden; aber das ist zweifellos, daß der Heilige sie beim Anhören nicht getadelt hätte, da er die wunderschöne Melodie im I. Ton, welchem die Alten den Charakter des Heiteren und Süßen zuschrieben („Primum tonum hilarem suaviter tange") als den Ausdruck seiner in dem prächtigen Hymnus niedergelegten Ideen erkannt haben würde.

In Betreff des Directorium Chori verlangte die Commission den Wiederabdruck des bekannten Buches von Giovanni Guidetti (nicht Giovanelli Guidetti, wie der Anonymus schreibt), und denselben hat Herr Pustet getreulich besorgt. Die vom Anonymus gemachten Bemerkungen sind ungenau, wenn er die Vertheilung der Silben bei der Intonation des Dixit Dominus bei Guidetti anders findet als bei der durch Pustet gedruckten Edition. Eine Differenz, die übrigens der Anonymus nicht erwähnt, besteht zwischen der Originialausgabe und dem Wiederabdruck, indem Guidetti beim Agnus Dei der Allerheiligenlitanei d setzt statt der Dominante c; durch diese Aenderung sind die Regeln des Tones besser gewahrt.

Aus diesen Erwägungen muß die Commission feierlich protestiren gegen die anonyme Broschüre, welche ungerechten, verachtenden Tadel gegen unsere Ausgabe schleudert, und sie beschuldigt, einen alterirten, korrumpirten und verstümmelten Choralgesang reproducirt zu haben; die Aenderungen sind nach dem Sinne des Concils von Trient ausgeführt und stammen von frommen und in dieser Disciplin erfahrenen Männern jener Zeit. Sie wiederholt nochmals, daß die Congregation der Riten mit der Approbation dieser Ausgabe ein Werk gebilligt und bestätigt hat, das den wahren Choralgesang enthält.

Rom 29. Dezember 1879.

Die päpstliche Commission
für die Neuauflage der authentischen Choralbücher.

Druck von Friedrich Pustet in Regensburg.

Nro. 5. Dreizehnter Jahrgang. 1880.

Ausgegeben am 1. Mai.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im dreizehnten, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Die Kirchenmusik der Zukunft.

Unter diesem Titel schreibt A. G. Stein in seinem 1864 bei J. P. Bachem in Köln erschienenen Büchlein: „Die kathol. K.-M.":

Wenn nach unserer bisherigen Darstellung für den christlich gesinnten und unbefangen urtheilenden Freund der Tonkunst kein Zweifel mehr darüber obwalten kann, daß unsere bisherige Kirchenmusik, wie sie von Haydn, Mozart und Beethoven ausgebildet und von ihren Nachfolgern in der Hauptsache unverändert gelassen worden ist, — nicht wahrhaft kirchlich und nicht vom Geiste des kirchlichen Cultus durchdrungen sei; daß dieselbe vielmehr dem Cultus fremdartig, ja sogar feindselig in der Kirche gegenüber stehe, dann drängt sich uns von selbst die Frage auf: Was soll nun geschehen? Was sollen die Träger der kirchlichen Autorität, die hier wie in allen kirchlichen Angelegenheiten einzig den Ausschlag zu geben haben, in Ansehung der Kirchenmusik thun? Sollen sie die Sache im alten Geleise ruhig fortgehen lassen, damit nur ja keine Aufregung entstehe? Sollen sie eine als unkirchlich von allen competenten Richtern anerkannte Musik in der Kirche darum beibehalten, damit den Kunstfreunden ihre Freude nicht verdorben wird? Sollen sie einen offenbaren Mißbrauch darum in der Kirche dulden, weil er in seiner Art schön ist? Sollen sie ein feindliches Element in der Kirche ruhig gewähren lassen, weil es unter einschmeichelnden Formen auftritt?

In Berücksichtigung der Thatsachen, die wir in der gegenwärtigen Abhandlung vorgetragen haben, — gegenüber so zahlreichen Zeugnissen aus den Kreisen der Musikgelehrten wie aus allen Kreisen der gebildeten Welt, — im Hinblicke auf solche Urtheile und Forderungen der kirchlichen Autorität bis hinauf zum Stellvertreter Jesu Christi auf Erden — wird Niemand solche Zumuthungen an Diejenigen richten wollen, die der Herr zu Hütern seiner Kirche bestellt hat. Daß es in diesem Stücke anders werden muß, wird jetzt wohl ziemlich allgemein als eine dringende Nothwendigkeit anerkannt. Was aber an die Stelle des Alten treten soll, darüber gehen die Ansichten noch weit auseinander, und es wird noch ziemlich lange dauern, ehe hier aus den einander widerstreitenden Meinungen Eine als siegreich allgemein anerkannt sein wird. Ueber die Richtung, welche bei der Umgestaltung unserer Kirchenmusik eingeschlagen werden muß, kann wohl kein Zweifel obwalten; über das Einzelne aber, was nach dieser Richtung hin ferner aufzubauen sein wird, muß die Erfahrung uns allmälig zur klaren Erkenntniß verhelfen. Wir wollen diese Richtung hier andeuten, und über die Art und Weise, wie die Sache anzugreifen sein wird, unsere unmaßgebliche Ansicht aussprechen.

In jedem Zweige der Kunst oder Wissenschaft wird wohl die Regel als richtig anerkannt werden müssen: Wenn man einsieht, daß man auf Irrwege gerathen ist, muß man zurückgehen bis zu einer Stelle, wo man sich überzeugen kann, daß sie noch auf dem rechten Wege liegt, und von dieser Stelle aus muß der rechte Weg demnach gesucht werden. Wir befinden uns in Betreff der Kirchenmusik in dieser Lage. Wir haben uns überzeugt, daß dieser Kunstzweig in eine falsche Bahn gerathen ist, auf welcher er seine Bestimmung nicht erreichen kann. Also müssen wir zunächst zurückgehen bis zu einem Punkte in der Entwickelung dieses Kunstzweiges, wo derselbe anerkanntermaßen noch in der rechten, seiner Bestimmung entsprechenden Richtung sich befand. Von diesem Punkte aus müssen wir

dann eine neue zum rechten Ziele führende Bahn zur weitern Ausbildung dieses Kunstzweiges suchen. Diesen Punkt finden wir in der Kirchenmusik des 16. und 17. Jahrhunderts, besonders in den Musikwerken, deren Ursprung zwischen 1550 und 1680 fällt. In diesen Tonwerken treffen wir kirchlichen Geist und kirchliche Formen an; in ihnen müssen wir diesen Geist wieder aufzufassen und eine wahrhaft kirchliche Modulationsweise und Harmonieführung wieder kennen zu lernen suchen. Diese Werke der alten Kirchenmusik müssen also in die musikalische Praxis, aus welcher sie ganz entschwunden waren, wieder zurückgeführt werden.

Sollen wir aber bei dieser alten Kirchenmusik stehen bleiben und diese Werke allein mit Ausschluß aller neuern Compositionen zur Aufführung bringen? Wir antworten entschieden: Nein. Das hieße auf dem rechten Wege nicht vorwärts schreiten, sondern stehen bleiben. Das hieße den Feinden Recht geben und das Gebiet der Kirchenmusik für abgeschlossen erklären.

Kein Kunstgebiet darf aber jemals als abgeschlossen betrachtet werden; am wenigsten das Gebiet der christlichen und kirchlichen Kunst. Auch nach dieser Richtung hin bleibt der menschliche Geist immer der weitern Entwickelung fähig. Jedes Zeitalter muß das Höchste, was es in der Kunst hervorzubringen vermag, dem Dienste des Allerhöchsten und seiner heiligen Kirche weihen. Der Geist aber, der in der Kirche weht, wird in der Gegenwart und Zukunft eben so gut wie in der Vergangenheit seine schöpferische Kraft bewähren, wenn man ihm nur Raum zur Thätigkeit gibt, und ihm nicht hemmend entgegentritt. Wohl können die Kunstleistungen eines bestimmten Zeitalters als Vorbilder für die spätern anerkannt und festgehalten werden; für neue Kunstschöpfungen muß aber Raum gelassen, und die Möglichkeit einer weitern Ausbildung und Vervollkommnung muß anerkannt werden. Man kann eben so gut ein blinder Verehrer von Palestrina und Lassus wie von Haydn und Mozart sein. Es kann nicht geleugnet und darf nicht übersehen werden, daß die Musik während des 17. und 18. Jahrhunderts im Allgemeinen bedeutende Fortschritte gemacht hat, und daß namentlich die Theorie und die Technik dieser Kunst wesentlich ausgebildet und gefördert worden ist. Daß die meisten musikalischen Errungenschaften dieser Zeit der weltlichen Musik allein zu Gute kommen, und daß man nur zum Verderben der Kirchenmusik alle diese Errungenschaften auch in die Kirche eingeführt hat, darf uns nicht abhalten, dasjenige, was wir als eine wesentliche Förderung der Kunstpraxis im Allgemeinen anerkennen müssen, auch auf die Kirchenmusik anzuwenden. Imgleichen würde nur blinde Verehrung es in Abrede stellen können, daß auch die Meisterwerke der Kirchenmusik aus dem 17. und 18. Jahrhunderte in ihren Formen mancherlei Mängel haben. Das rhythmische Element ist in diesen Werken oft mangelhaft behandelt, was für den Menschen des 19. Jahrhunderts, der in der Musik an die Herrschaft des Rhythmus von Jugend auf gewöhnt ist, das Verständniß und die Wirksamkeit jener Werke sehr beeinträchtigt. Auch finden sich dort complicirte Kunstformen, eine verwickelte und schwierige Stimmenführung, bei deren Aufbau der Verstand allein am Werkstuhl gesessen hat, häufig genug vor. Dadurch wird die Kirchenmusik für den Kunstverständigen allerdings interessant, für die große Masse des Volkes aber unserer innigsten Ueberzeugung nach ganz unverständlich, und die darin angewandte fromme und echt kirchliche Modulationsweise ganz unwirksam. Es sind dieses noch Nachwehen der frühern über das Jahr 1500 hinausreichenden Periode, wo diese complicirten Kunstformen in der Kirchenmusik so sehr vorherrschten, daß sie ihre Wirksamkeit dadurch fast ganz eingebüßt hatte, und auf dem Concilium zu Trient deshalb zahlreiche Stimmen die gänzliche Entfernung der Figuralmusik aus der Kirche forderten.

Nach diesen beiden Seiten hin, a. zur größern Einfachheit und Klarheit in der Stimmenführung, und b. zu einem etwas klarern Hervortreten des musikalischen Rhythmus bedarf die alte Kirchenmusik für unsere Zeit einer weitern Ausbildung, um vollkommen wirksam zu sein, wenn auch ihre Modulationsweise und ihre Harmonie für uns im Allgemeinen maßgebend bleiben müssen. Aber auch in dieser Beziehung kann eine sklavische Nachahmung des Alten das Rechte nicht sein; namentlich in Beziehung auf die Harmonieenfolge und den Gebrauch der Dissonanzen wird noch Manches aus der neuern Musik für die Kirche brauchbar sein. Man halte uns hier nicht dasjenige, was wir früher über kirchliche Harmonie und kirchlichen Rhythmus gesagt haben, als Vorwurf entgegen. Wir glauben, daß das alles sich mit den vorbezeichneten Ansichten über weitere Ausbildung der alten Kirchenmusik vereinigen läßt, tollatur abusus, servetur usus bonus (d. h. man nehme den Mißbrauch weg, behalte aber den guten Gebrauch). — Wo zwei Punkte feststehen, und einen als richtig anerkannten Weg bezeichnen, da ist die richtige Fortsetzung dieses Weges leicht zu finden; sie muß eine Weiterführung der geraden Linie sein, welche jene beiden Punkte mit einander verbindet. Diese beiden Punkte sind in der Kirchenmusik gegeben. Der erste ist der Gregorianische Choral, der sich im Mittelalter zu einer schönen und echt kirchlichen Melodik entwickelt hat. Der

zweite Punkt ist die Kirchenmusik der oben bezeichneten großen Periode von 1550 bis 1680, wo zu jener echt kirchlichen Melodik die passende Harmonie gegeben ist. Die weitere Entwickelung der Kirchenmusik muß also, von jenen beiden Punkten ausgehend, in gerader Richtung vorwärts schreiten, weder rechts noch links auf fremde Kunstgebiete übertreten, — aber auch nicht stehen bleiben. Sie muß den melodischen Charakter der schönsten Stücke des Gregorianischen Choralgesanges und den harmonischen Charakter jener spätern Figuralmusik bewahren, muß sich aber mit Beibehaltung dieses Charakters im Technischen weiter ausbilden und sich auch mit den Kunstmitteln der neuern Zeit bereichern, insofern diese dem vorbezeichneten Charakter nicht hinderlich erscheinen und dem einzigen (soll heißen: einem, dem sekundären) Zweck der Kirchenmusik, der kirchlichen Erbauung entsprechen. Wenn der Tonsetzer und Kapellmeister der rechte Mann ist, wird er das rechte Maß hier zu treffen wissen. Glückliche Versuche sind in neuester Zeit nach dieser Richtung hin schon gemacht worden; andere und noch glücklichere werden folgen: nur muß ihnen der Weg nicht versperrt werden. . . . .

I. Die alte Kirchenmusik, wie wir dieselbe oben näher bezeichnet haben, muß im Repertoire einer solchen kirchlichen Musikkapelle gehörig vertreten sein. Die Advents- und Fastenzeit würden wir derselben ganz einräumen, weil hier ohnehin noch den kirchlichen Gesetzen die Instrumentalbegleitung beim Hochamte wegfallen muß. Auch zu andern Zeiten das Jahr hindurch würden wir einzelne Werke dieser Gattung zur Aufführung bringen. Diese alte Musik muß für die neue immer der Maßstab sein, um deren kirchliche Zweckmäßigkeit zu beurtheilen. Die beständige Aufführung älterer Musikwerke zwischen neuen wird es in Beziehung auf diese letztern evident machen, ob sie in ihren Modulationen und Harmonieen den Charakter der Verwandtschaft mit jenen ältern Musikwerken besitzen. Dabei würden wir aus der alten Musik vorzugsweise die einfachern Compositionen wählen, in denen keine schwierige und verwickelte Stimmenführung vorherrscht und das melodische Element klar und deutlich hervortritt.

II. Für den größern Theil des Kirchenjahres und namentlich für alle festlichen Gelegenheiten, würden wir ältere und neuere Compositionen mit Orgelbegleitung, oder auch in besondern Fällen mit Begleitung des Streichquartetts zur Aufführung empfehlen. Diese Compositionen müssen, wie früher schon wiederholt hervorgehoben worden ist, in ihrer Modulationsweise mit den besten Stücken des Gregorianischen Choralgesanges, und in Melodie und Harmonie mit den schönsten Werken der ältern harmonischen Kirchenmusik ihre Verwandtschaft bekunden. Sie müssen in allen einzelnen Abschnitten den Charakter des Ernstes und der heiligen Ruhe und eine gleichmäßige Stimmung bewahren, und überhaupt allen den Forderungen genügen, welche wir oben als nothwendige Bedingungen zu einer guten und wirksamen Kirchenmusik nachgewiesen haben. Die Erfüllung dieser Bedingungen halten wir aber für durchaus vereinbar mit der neuern Compositionsweise, wenn nur der Componist vom rechten Geiste beseelt und von der rechten Erkenntniß geleitet ist. Ob die Melodie in Einer Singstimme sich vollständig ausspricht, oder ob sie durch alle Singstimmen verflochten ist, scheint uns für die Wirksamkeit des Stückes ganz gleichgültig zu sein, wenn nur die Melodie wahrhaft kirchlich und ihre harmonische Behandlung diesem kirchlichen Charakter entsprechend ist. Unter den Meisterwerken Palestrina's ist eines der werthvollsten und doch eines der einfachsten seine Composition der 27 Responsorien aus der Matutin der drei letzten Tage in der Charwoche. Diese einfachen und doch so wirksamen und ergreifenden Stücke sind zum größten Theile nach Art der neuern Musik behandelt, so daß die Melodie ganz der Oberstimme gegeben ist, und nur stellenweise Imitationen der Melodie in den andern Stimmen eintreten. — Und wenn wir die schönsten Stücke des Gregorianischen Chorals, etwa das Salve Regina oder Regina cœli, einstimmig mit Orgelbegleitung singen, haben wir dann nicht ganz die Form der modernen Compositionsweise? Legen wir dann nicht die Melodie vollständig in Eine Stimme und lassen die andern von der Orgel beigefügten Stimmen nur dienend die Harmonie ergänzen? — Und wird hier Jemand das entschiedene Hervortreten des melodischen Elementes in Einer Stimme für unrecht und die Erbauung störend erklären wollen? — Also lasset uns nur wahrhaft fromme und kirchliche Melodieen erfinden, und in der harmonischen Behandlung und in der Begleitung derselben den früher nachgewiesenen Bedingungen einer guten Kirchenmusik zu genügen suchen, dann werden wir neue und doch wahrhaft kirchliche und erbauliche Kirchenmusik schaffen. Haben wir nur erst wieder den rechten Geist der kirchlichen Tonkunst erfaßt und in uns aufgenommen, dann werden wir ihn am besten in den Formen und mit den Kunstmitteln unserer Zeit zum Ausdrucke bringen. Tonsetzer, welche mit diesen Gaben ausgerüstet sind, werden sicherlich kommen; bewahren wir ihnen nur einen Platz und versperren wir ihnen nicht den Weg.

Ueber den nächsten Erfolg unserer Vorschläge täuschen wir uns übrigens nicht. Wir werden nach zwei entgegengesetzten Richtungen hin auf Widerspruch stoßen. Den Einen gehen wir nicht weit genug in der Reform voran, den Andern sind wir schon viel zu weit gegangen. Wir überlassen die Entscheidung der Zukunft; die nächste Gegenwart wird uns in dieser wichtigen Angelegenheit noch kein festes Resultat bringen. Die Wellen des Stromes gehen hoch und sind aufgeregt, daher getrübt bis auf den Grund. Lassen wir ihnen Zeit, abzulaufen und sich zu klären, und halten wir inzwischen zwei Punkte fest im Auge, das Uebrige wird sich dann allmälig finden.

Der erste dieser beiden Punkte ist die Ueberzeugung, daß die bisher bei uns übliche Kirchenmusik der Kirche unwürdig ist, und beseitigt werden muß.

Der zweite Punkt besteht in der Erkenntniß der nothwendigen Forderungen, welche vom kirchlichen Standpunkte an die Kirchenmusik gestellt werden müssen, und welche wir klar nachgewiesen zu haben glauben. Vielleicht erweckt uns Gott irgendwo einen genialen und wahrhaft frommen kirchlichen Tonsetzer, der uns aus der Klemme hilft, wie Palestrina seiner Zeit aus der Klemme geholfen hat.

So schrieb A. G. Stein im Jahre 1864. Der Red. d. Bl. hatte 1863 in der Oberhoffer'schen „Cäcilia", wie ich pag. 5 ff. d. Bl. gezeigt habe, die ganz gleichen Ansichten ausgesprochen — ich hatte das Büchlein Stein's vergessen, als mich jüngst ein Freund auf diese Gleichheit der Ansichten aufmerksam machte und so Veranlassung ward, denselben hier ein Plätzchen zu gönnen.

Italienische Kirchenmusik.

Wenn ich nach meiner Rückkehr aus Ober-Italien daran gehe, Ihnen kirchenmusikalische Mittheilungen zu machen, so sind es natürlich nicht überraschende Neuigkeiten, die zu berichten wären: Der allgemein bekannte Verfall der italienischen K.-M. findet eben nur wieder seine neue Bestätigung. Nein, nicht um ein Haar besser ist diese s. g. K.-M. als ihr Ruf, sondern viel schlimmer als man es fürchtet: eine derartige Corruption des Geschmackes ist uns geradezu etwas Unbegreifliches. Ein um das andere Mal muß man bei jenem Spektakel oder Gedudel oder Theaterconcerte, welche sie K.-M. nennen, sich fragen: „Ja, wie kann der hochwürdigste Herr Cardinal oder Erzbischof oder Bischof, wie kann das zahlreiche Kapitel, der Clerus solchen Skandal anhören?" Wirklich das Herz möchte einem bluten, wenn man diese kostbaren Kunstwerke der romanischen, gothischen und der Frührenaissance-Zeit, von denen eines allein werth ist, daß man über die Alpen geht, durch theatralischen Aufputz, rothe, weiße und blaue Tücher, bunte Drapierungen verunstaltet sieht und darin diese Sorte von K.-M. hört. Der Verfall und die Corruption ist übrigens soweit gekommen, daß selbst Italiener wie der eifrige Redakteur der Mailänder Musica sacra, Amelli, in den bittersten Worten (vgl. Nr. 1, 1880 in seinem Artikel: il clero e la musica sacra, und un po' di predica sul cattivo uso dell' organo in chiesa, nach dem osservatore 19. Februar 1880) sich darüber aussprechen. Wie weit wir ihm aber in der Anwendung seines Satzes: la musica sacra sia le specchio del clero, la condotta del clero segna il barometro di quest' arte folgen dürfen, will ich nicht entscheiden, denn das ist ein zu heikles Kapitel und möchte ich über die Herren mit Soutane, Mantel und Dreispitz nicht zu Gericht sitzen.

Das Verbot der Orgel und der Instrumente während der Fastenzeit scheint für die Herren jenseits der Alpen gar nicht zu existiren. In Verona (Dom) am Palmsonntag Introitus, Kyrie, Passion Männerchor mit Orgel, Geigen; in Padua (S. Antonio) Passionsmusik mit Männerchor, Orgel, Saiten- und Blasinstrumenten am Mittwoch in der Charwoche; Bologna (S. Petronio und Dom) die Trauermette mit Orgel, Cello, Baß und Männerchor. In S. Petronio, dieser großartigsten aller gothischen Kirchen Italiens, hörte ich am Mittwoch und Freitag die Lamentationen in erwähnter Besetzung vollständig — auch kein et und at blieb aus — durchcomponirt mit Tenor- und Baß-Arie, Recitativ, Triller, Tremolo, Mordent und allen möglichen Künsten des Vortrages, Zwischenspielen der Orgel, Duobegleitung von Cello und Baß, claviermäßiger Begleitung in gebrochenen Dreiklängen 2c. Daß man dabei immer das Taktschlagen des Dirigenten hörte, daß das Ensemble meist ein großes Durcheinander und Schreien war, daß nicht selten die Meinungen in Betreff des Taktes auseinander gingen, daß die Stimmung oft eine miserable war, scheint zu einer eleganten italienischen K.-M. nothwendig zu gehören. Was den Choral anlangt, so wird er fleißig aus den großen Chorbüchern — wahrscheinlich Venetianerausgabe 1724 — gesungen, aber schön, erbaulich wahrlich nicht. Ein derartiges Dehnen und Schleppen, Note für Note Singen hört man bei uns selten.

In Bologna z. B. hätte der Vorsänger recht ordentlich gesungen, aber sobald die Choralisten einfielen, erinnerte ich mich unwillkürlich an das Bild im Cäcilienkalender vom J. 1879. Ein solcher Gesang trägt wahrlich „das Christusgewand" nach der Geißelung und Dornenkrönung und allen Martern der Henker. Und ihm gegenüber diese üppige, weichliche Theatermusik des Chores, der noch dazu seinen Ehrenplatz im Presbyterium hat, meist von Geistlichen dirigirt wird und das officielle Kleid des kirchlichen Dienstes, Talar und Chorrock, trägt! Am hl. Ostertage wohnte ich im Dome zu Mailand von $10\frac{1}{4} - 1\frac{1}{2}$ Uhr dem Festgottesdienste nach ambrosianischem Ritus bei. Es war wirklich eine ceremoniell großartige Feier mit großem Pompe und einer Unzahl von infulirten Dom-Herren und Klerikern. Aber die Musik war nicht „ambrosianisch"; das bekannte augustinische „quantum flevi" hätte, wäre es erlaubt gewesen, ein „quantum risi" werden können! Es wurde eine Messe für gemischte Stimmen und Orgel mit 2 Chören, die sich vis à vis befanden, aufgeführt. Es war eine Composition, die sich den Werken der späteren italienischen Renaissance mit allen möglichen und unmöglichen Schnörkeln und Verzierungen vergleichen läßt. Was hatten die beiden Dirigenten und der Organist Mühe, diese schwerfälligen Chorkörper zur Einheit zusammenzubringen! Daß in der Composition Bravourarien mit den verschiedensten Nuancen des Coloraturgesanges ꝛc. ꝛc. vorkamen, ist klar. Welch eine technische Kunstfertigkeit von Seite der Sänger und des Organisten wird an solches unkirchliche Zeug verschwendet! Das ist sicher, in unseren Großstädten würden sich schwer die Kräfte für solche Gesangs- und Orgel-Concerte finden. Während hier das Orgelspiel immer noch edel und vornehm elegant blieb, erinnere ich mich mit Schmerz eines entsetzlichen Orgelgedudels in Maria delle grazie und in Monza! Unsere Leierkastenmänner könnten hier mit Erfolg debutiren. Summa summarum: ist es überhaupt möglich, aus einer solchen Geschmacklosigkeit und Unkirchlichkeit die italienische K.-M. zu den Forderungen der Kunst und der Kirche zu erheben? Corruptio optimi pessima!

Von Venedig aus besuchte ich das berühmte armenische Mechitaristen-Kloster auf der Insel S. Lazzaro. Hier kam ich in den Besitz eines höchst interessanten Buches: les chants liturgiques de l' église arménienne, traduits en notes européennes par P. Bianchini. Venise. 1877. Es enthält auf 226 Seiten Gesänge des armenischen Ritus aus dem goldenen Zeitalter dieser Kirche, dem 4. und 5. Jahrh. „Diese orientalische Musik nun trägt ein so characteristisches Gepräge, daß der europäische Musiker unmöglich eine Idee davon sich machen kann. Rhythmus, Kadenz, Intonationen, Bewegung unterscheiden sich so sehr von den Gesetzen der abendländischen Musik, daß es wahr ist zu sagen, sie bieten keine Beziehung, auch nicht eine entfernte Aehnlichkeit mit der lateinischen Musik." Einl. S. VIII. Und diese herrliche Poesie der liturgischen Texte!

Anton Walter.

Der Cäcilienverein der Erzdiözese München-Freising im Jahre 1879.

(Schluß.)

X. Pfarrverein Hohenbrunn. Trotz mancher Hindernisse erhält sich der Verein am Leben. Fünf Knaben singen fleißig auf dem Chor. Singenbergers und Schallers 4stimm. Messen sind jetzt in Arbeit zum Lernen. Die Responsorien beim hl. Amte werden kirchlich vorgetragen. Der Herr Lehrer hat guten Willen. In Siegertsbrunn arbeitet der Herr Lehrer noch fleißig mit seinen Schulkindern, welche außer Schöpfs und Molitors Messen Singenbergers 4stimmige und Joos' Messen schon ziemlich gut vortragen.

XI. Der Pfarrverein Freising hat es nur der besondern Freundlichkeit mehrerer Dilettanten zu danken, wenn beinahe bei allen Verrichtungen die Singstim. mindestens doppelt besetzt sind. Bei den Pfarrämtern konnte, wie bereits im Vorjahre geschah, Introitus und Offertorium des Tages und fast immer Gloria und Creda ganz gesungen werden. Außer den nothwendigen Offertorien und wiederholtem Einstudieren bereits aufgeführter Messen, Requiem, Vespern und Litaneien seien von größern, zum ersten Male aufgeführten Compositionen erwähnt: Zur Grabmusik: Mettenleiters „Stabat mater" und von Brosig zwei instrumentirte Messen. Außerdem betheiligte sich der Pfarrchor auch durch Uebernahme der feiertichen Vesper bei dem Diözesan-Cäcilien-Feste in Erding, wobei auch die Knaben der hiesigen Gesangschule mitwirkten. Letztere hat leider jetzt 6 seiner besten Sänger verloren, da dieselben nach genügter Schulpflicht theils in höhere Lehranstalten, theils in die Lehre übergetreten sind. Derzeit besteht die Gesangsschule aus 21 Knaben, von denen 12 am Chore bereits verwendet werden, 9 oder erst im Okt. l. J. eingetreten sind.

Lechner, Stadtpfarrer und Vorstand.

XII. Pfarrverein Petting. 1) Mit den Schülern der II. und III. Klasse in Petting wurde eingeübt: Messe und Requiem aus Cantica sacra von Witt. Dann: Missa „Rorate cœli" von Molitor. Diese 3 Messen wurden sodann abwechselnd und zwar an Montagen und Freitagen von den Schülern beim Gottesdienste gesungen. Aus dem Cantate von Jos. Mohr, wovon jeder Schüler ein Exemplar in Händen hat, wurden 1. und 2. Singmesse eingeübt, die bei stillen Messen gesungen werden und mehrere Lieder aus demselben. Ebenso wurden aus dem Laudate der Diözese Augsburg mehrere Gesänge erlernt.

Beim eigentlichen Chorgesang wurden öfters und zwar gewöhnlich an Sonntagen Nachmittags Proben abgehalten. Hiebei wurden eingeübt und kamen sodann auch beim Gottesdienste zur Aufführung: Missa de Requiem

von Fr. Könen und von Witt Op. 25a. Missa Solemnis in honorem St. Laurentii von B. Mettenleiter und „in hon. St. Caroli Barr.“ von Carl Arnald Walther. Dann die Missa „Cunibert“ von P. Rampis und „Exultet“ von Fr. Witt. Aus Carl Santners 8 Motetten Graduale und Offert. in fest. Corp. Christi: Affectus s. Ignatii. Aus Op. 5 von Witt: Te Deum. Tantum ergo — Genitori — von Salvatore Meluzzi. 14 Kreuzweg-Stationen (Preces Stotianum crucis) von Fr. Witt Op. 32a. Offertorien aus Brixener Mus. eccl. V. und VIII. Lieferung. Ave Maria von C. Greith Op 10.

Fried. Pentenrieder, Lehrer.

2) In **Kirchenschöring** (zur Pfr. Petting gehörig) wurden von sämmtlichen Schulkindern jetzt eine deutsche Schulmesse, sowie gegenwärtig zur Adventzeit „Thauet Himmel“ rc. und einige Marianische Gesänge aus dem Augsburger Laudate gesungen. — 10 Schulkindern, welche sich vorzugsweise zum Gesange eignen, wird wöchentlich speziell 1 Gesangsstunde ertheilt. Von denselben wird an den Werktagen wöchentlich 2—3mal in der Kirche gesungen und zwar 1) die Missa und Missa pro defunctis aus Cantica sacra von Witt und 2) die Missa „Rorate cœli“ von Molitor. Jetzt wird die Missa in honorem s. Fidelis a Sigmoringa Martyris von Molitor in Angriff genommen. Vom Cantor Reindl selbst werden an den Werktagen Messen von Schöpf, Witt, Greith, Seiler, Molitor, 1 Choral-Messe von Winkler und auch Kempter nach Möglichkeit aufgeführt und in den meisten Fällen das treffende Offert. aus dem Motettenbuch von Stehle. Mit den eigentlichen Gesängen wird an Sonn- und Feiertagen aufgeführt: 1) an den Vormittagen: Messen von Kempter und Molitor, je 1 von Führer, Sturm, Schöpf und Wälder. Verschiedene Offertorien, meistens das treffende von Mitterer, Obersteiner, Stehle, Witt, Könen, Kempter, C. Aiblinger (Ave). Pange lingua von Ett und Witt (Cantica sacra), Führer, Kaspar (Choral), Kempter und Weigl aus Laudate. 2) Bei Nachmittagandachten: Litoneien von Aiblinger, Kempter und Moosmeier und verschiedene Marienlieder, meistentheils von Aiblinger. Zur Zeit werden eingeübt: Missa „Exultet“ von Witt für 2 Stimmen und eine Vesper von Kempter.

Reindl, Chorregent.

3) Von den Chorsängern der Filialkirche **Kirchstein** wurden im Laufe des Jahres 1878 folgende Messen und Offertorien eingeübt und aufgeführt: 2 von Molitor Op. 11 und 13, die III. von Haller, Exultet und das 2stimm. Requiem von Witt, dann Missa Cunibert (4stimmig) mit Orgel von Rampis (Vereinskatalog Nr. 7), erste Choralmesse von Carl Greith (2. Auflage), Preis-Messe von G. E. Stehle, Pater noster von Carl Greith, Ave Maria 4stim. von Liszt, O Deus ego amo te von Weffelack und Choralmesse: In Dominicis Quadragesimæ, Veni creator Spiritus und Tantum ergo von Witt, beide aus Cantica sacra. Die Schüler des 6. und 7. Schuljahres lernten und sangen an den Werktagen die Choral-Messe und Requiem aus Cantica sacra. Missa „Rorate Cœli“ von Molitor und einige deutsche Marienlieder aus dem Laudate für die Augsburger Diözese. Diese Marienlieder wurden an den Sonntagen des Monats Mai bei den Nachmittagandachten gesungen. Bemerkt wird noch, daß bei den hl. Aemtern regelmäßig Introitus, Graduale, Offertorium und Communio aus dem Graduale Romanum und die Vespern stets im Choral — abwechselnd vom Celebranten und dem Chorregenten — gesungen werden.*)

Merxmüller, Chorregent.

XIII. Der Pfarrverein Uebersee hält sich nur mit großer Anstrengung des überaus eifrigen Lehrers, der täglich 1—2 Aemtern zu singen hat, am Leben.

Ferdinand Schaller, z. Z. Diözesanpräses.

Jahresbericht über den Diözesan-Cäcilien-Verein der Diözese Brixen.

(Schluß.)

8) Cäcilien-Verein **Prutz**. Generalversammlung am 4. September; als Präses wurde gewählt hochw. Franz Konrad, Kurat in Pfunds. Mitglieder 30. Der Chor von Prutz hält bei der vom früheren Dirigenten Hr. Stocker begründeten Richtung aus. Auch wurde Einiges neu einstudirt. Ferner ist Eifer vorhanden in den Chören von Feuchten, Fiß, Serfaus, Ladis und Pfunds.

In der Gegend von Imst, die eine kirchenmusikalische Wüste ist, gibt es eine Oase von der noch nie berichtet wurde, weil Alles der Bescheidenheits-Mantel zudeckte. Es ist der Chor in **Arzl** unter Lehrer Schweisgut, der wirklich Ueberraschendes leistet. Lege Ihnen den mannigfach interessanten eigenhändigen Bericht des Chorregenten bei, der vielleicht des Beispiels halber des Abdruckes nicht unwürdig wäre.**)

*) Ein beiliegender Bericht über die Cäcilienfeier am 21. Nov. 1879 gibt ebenfalls einen erfreulichen Beleg für den Eifer der 3 Hrn. Lehrer und des Hrn. Pfarrers Dr. Schön; die Red. übergeht ihn aber als veraltet wegen Raummangel. Sie hat vorstehende drei Berichte von 3 Lehrern über drei Dorfkirchen innerhalb Einer Pfarrei ausführlich gebracht, weil früher über dieselben nur summarisch berichtet worden war.

**) Ich bin jetzt seit Martini im vierten Jahre hier in Arzl als Lehrer und Organist. Ich traf hier nur eine einzige Sängerin (eine alte), wohl aber mehrere Männerstimmen, die noch nach altem Schlag waren. Ich hatte schon mehrere Jahre vorher, als ich noch in Jungholz war, das Glück, immer die Fliegenden Blätter und Musica sacra zu lesen, durch die ich ganz auf die rechte Richtung gekommen bin. Ich las sehr viel über die vorschriftmäßige Kirchenmusik und brachte es dießfalls so weit, daß ich einen kleinen Begriff von der kirchlichen Musik bekommen habe. Hier nun hätte ich allein gar Nichts von dem Unrichtigen abzuschaffen vermocht, wenn nicht zwei hier gewesen wären, die mir mit Leib und Seele beistanden, und diese sind Herr Kurat Franz Sentobe und Herr Cooperator Carl Baur. Wir haben alle 3 gemeinsam gewirkt und spornten sowohl die alten, als auch die neuen Sänger zum Fleiße an. Gegenwärtig haben wir 3 Sopran, 3 Alt, 3 Tenore und 4 Bässe, freilich ein schwacher Chor. Ferner habe ich von den 56 Schülern 28 ausgewählt, mit denen ich nach der Ziffermethode einen ziemlichen Fortgang zu machen glaube. Jetzt ist bei uns wie ich hoffe Alles so ziemlich in Ordnung. Ich habe mich fest entschlossen, stets und überall bei der kirchlichen Ordnung zu verbleiben und nicht wieder ein alter musikalischer Todsünder zu werden. — Die kirchlichen Tonstücke, die wir bisher bereits aufgeführt haben, sind folgende: a) Vokal-Messen: Nr. 1, 2, 3 von Molitor, Missa in C-dur von Mitterer, Missa Te deum laud. von Diebold, Missa in D-moll von Rampis, Messe von Uhl,

9) Ein Cäcilien-Verein hat sich auch in **Strengen** (Paznauerthal) constituirt. Constituirende Versammlung am 16. Oktober. Chöre sind zu erwähnen: a) Zams unter Hr. Lehrer Serafin Moriz. Wurde öfters schon über die Leistungen im Vereinsorgan berichtet. (Wie steht es mit den Novitäten? Die Red.) b) Strengen. c) S. Anton. Von diesen fehlen Berichte.

In Außerfern ragt der bekannte Chor von Schattwald durch seine Leistungen besonders hervor. Zum Bessern neigen sich die Dinge auch in der Pfarrkirche zu Tannheim und in Grähn.

Das ist nun Alles was dem Unterzeichneten bekannt geworden. Gebe Gott, daß noch an vielen Orten*) Vieles geschieht — was mir unbekannt. Kann mich zum Schluße der Bitte nicht enthalten, die Hrn. Bezirksvereinspräsides möchten im nächsten Jahre die Berichte im Laufe des Monates Dezember pünktlich einsenden. Heuer lief ein einziger Bericht zur rechten Zeit ein, und manche wären wahrscheinlich gar nicht eingetroffen, hätte ich nicht per urgens daran gemahnt.

Der Diözesanpräses: **Josef Gr. Zangl,** Domorganist.
Der Sekretär: **Ign. Mitterer,** Coop. in Dölsach.

Aus Schlesien.

1) Ein Correspondent der L.-R. Zeitung erzählt, daß in Leobschütz noch „vor und nach dem Requiem die so schöne, leider von Fanatikern verkannte und angefeindete Intrade mit ihren wehmüthigen, unwillkürlich zu Thränen bewegenden Nasallauten geblasen wurde.“ Darauf entgegnete ein Cäcilianer, worauf die Antwort erfolgte: obige Bemerkung sei ironisch gemeint, der Einsender betrachte die Intrade „als lottrigen Zopf einer glücklich überwundenen Zeit.“

2) Ein Oberschlesier schreibt: „Michael Haydn's Oelberggesänge für Sopran und Baß mit Begleitung von 2 Violinen, Viola, 2 Corni, Baß und Orgel sind von Johann Georg Böffeneder in Regensburg neu verlegt worden. Bei Durchsicht des mir zur Ansicht gesendeten Opus dachte ich bei mir: Gott sei Dank, daß bei uns in Schlesien keine Oelbergandachten gehalten werden und deshalb der Einschmuggelung solcher antiquirter unkirchlicher Waare grundlos wird! Wie kann in unserer Zeit des kirchenmusikalischen Fortschritts ein solches Werk neu verlegt werden? Am meisten wundert uns aber, daß gerade Herr Böffeneder den Verlag übernommen, da er doch hauptsächlich durch den Cäcilienverein immer mehr bekannt und mancher Vortheile durch denselben direct und indirect theilhaft wird. Herr Böffeneders Firma kann nur an Renommé und in materieller Weise gewinnen, wenn er Aehnliches wie die Mus. ecclesiastica und Werke von der Art eines Haller und Schaller wie bisher drucken läßt. Wer aber Oelbergsgesänge braucht, greife zu Witts unübertrefflichen Kreuzwegstationen und den Miserere von Witt, Diebold und Casciolini. Ein Ober-Schlesier.“ — Die Red. kennt die betr. Oelberggesänge nicht, kann also nicht urtheilen und muß die Verantwortung dem Einsender überlassen. Jedenfalls ist das Werk z. Z. nicht in den Katalog aufgenommen.

3) Die R.-L. Ztg. enthält Folgendes: „Aus der Nassiedler Parochie 17. Febr. Dem Verdienste seine Krone, oder Tyrol in Jakubowitz (Kreis Leobschütz). Am verflossenen Sonnabend feierte die Gemeinde Jakubowitz das St. Valentini-Fest auf das Feierlichste und hat der dortige Kirchenchor uns durch seine Leistungen während des Gottesdienstes sehr angenehm überrascht, indem er eine vierstimmige Messe von Mitterer (mit Orgelbegleitung), das vorgeschriebene „Gloria et honore“ als Offertorium von demselben Meister und ein Tantum ergo von Höllwarth recht würdig aufführte. Noch mehr gefiel des Nachmittags die prächtige lauretanische Litanei von Obersteiner, die von Landchören leicht zu bewältigen ist und bei jeder nur einigermaßen guten Aufführung ihre Wirkung niemals verfehlen kann. Ja, das nennt man Kirchenmusik! Zwar vermißten einige alte Mütterchen die mancher Orten auch am Charfreitage noch unentbehrlichen Viola, Baß und Geigen, aber alle anderen Kirchenbesucher zollten dem wackeren Streben des Dirigenten Herrn W. volle Anerkennung. Möge der Jakubowitzer Chor in seinem Eifer nie erlahmen und gleich dem benachbarten tüchtigen Kirchenchore in Branitz eine Leuchte für Viele werden! Indem das kleine Jakubowitz auf dem eingeschlagenen Wege ein neuer würdiger Zweig des Cäcilienvereins zu werden verspricht, bitten wir alle größeren Chöre, sich von demselben nicht in den Schatten stellen zu lassen. Der Cäcilien-

---

zwei Messen von Schöpf in D- und F-dur, Kind-Jesu-Messe von Schweitzer, Messe von Schaller zweistimmig, Missa in hon. S. Cæciliæ von Benz, Preis-Messe von Stehle und das erste Choral-Credo von Stehle. Die vierstimmige Messe in hon. S. Francisci Xaverii von Witt Op. 8b befindet sich jetzt im Studium. — Messen mit Orchester (2 oder 3 Violinen, Violon, Fagot und 2 Hörner): die 3 Cäcilien-Messen von Schöpf, Cäcilien-Messe von Kaim, Missa „in hon. S. Francisci Seraphici“ von Schöpf, „de Beata“ von Schaller und „in hon. S. Luciæ“ von Witt. Ave Maria von Carl Greith in F. — b) Tantum ergo führen wir gewöhnlich die vom Brixner Cäcilien-Verein edirten auf, von Santner, von Jos. Honisch, von J. B. Sturm und noch mehrere aus den Beilagen der Flieg. Bl. und Musica sacra. — c) Requiem von Ett, Krawutschke, Singenberger u. s. w. — d) An Offertorien haben wir eine größere Auswahl, nämlich die Vereinsgaben des Brixner Cäcilien-Vereins, und die Beilagen der Fl. Bl. und Musica sacra. Von den letztern haben wir schon eine bedeutende Anzahl aufgeführt, wie auch schon mehrere Gradualien. — e) Litaneien von M. Haller, Obersteiner und Witt. — Bei den Vespern werden die Antiphonen und Psalmen aus dem Zangl'schen Choralbuche genommen Die Falsi bord. von Cima und Witt. Die Hymnen von Ett und Marianischen Antiphonen von Krawutschke. Zum deutschen Gottesdienste (Singmesse) benützen wir einige Lieder von Singenberger, Zangl, Carl Greith, Joh. Schweitzer und Mich. Haller. Es versteht sich von selbst, daß wir beim liturgischen Amte nie etwas Deutsches singen, und die Gradualien und Offertorien wo möglich so einrichten, daß sie mit dem Texte des Missale übereinstimmen.

Arzl, am 20. Jänner 1880. **Andreas Schweisgut,** Lehrer und Organist.

*) Wie abgeneigt manche Herrn sind über ihre Vereinsthätigkeit zu berichten, zeigen die Mitglieder des Vintschgauer Bez.-Vereines. Die Red.

Verein, das beweist wieder Jakubawitz, will einerseits die Organisten und Dirigenten aus ihrer bisherigen Indolenz herausreißen, andererseits aber ihre mühevolle Arbeit durch zweckentsprechende Compositionen erleichtern. Zur Rechtfertigung der sonderbar klingenden Spitzmarke schließlich noch die Bemerkung, daß Mitterer, Höllwarth und Obersteiner noch lebende tyroler Componisten sind."

4) Die Schl. Vztg. schreibt: „Groß-Glogau, 22. Febr. In hiesiger Domkirche ist seit mehreren Jahren bei dem sonntägigen Gottesdienste während der hl. Fastenzeit die Figuralmusik beseitigt und, wie die Abhaltung der ersten diesjährigen Fastenandacht zeigte, auch die mit dieser ernsten Andacht nicht im Einklange stehende, bisher aufgeführte Musik aufgehoben und an deren Stelle entsprechender Choralgesang getreten."

5) Wie eifrig manche Herren in Schlesien die Presse benützen, um der guten Sache zum Siege zu verhelfen, und welche Vorstellungen sie für wirksam auf ihre Landsleute erachten, möge folgende Einsendung beweisen: „Oberschlesien. Der selige Kanonikus Dr. Carl Proske dürfte nirgends weniger bekannt sein, als in seinem heimatlichen, dem Leobschützer, Kreise. Der größtentheils nur zu sehr verweltlichte Character der Kirchenmusik gibt den Beweis dafür. Es verdient daher alle Anerkennung, daß die Ratibor-Leobschützer Zeitung in einer Serie von Artikeln ihren Lesern ein Lebensbild des großen Todten (und doch noch Lebenden) entrollte und seine großen Verdienste um die wahre Kirchenmusik in Erinnerung brachte. Die Schlesier, zumal die Oberschlesier, sind nicht undankbar. Zwar huldigen sie auch dem Grundsatze, was ich nicht weiß, macht mir nicht heiß. Nun sie aber wissen, was Dr. Proske, ihr berühmter Landsmann, für die Kirchenmusik gewesen, beeilen (?? Die Red.) sie sich, das Versäumte nachzuholen und Proske nachzufolgen. Es ist freudigst zu constatiren, daß ein frischer echt cäcilianischer Zug durch Oberschlesien weht und bei nachhaltiger Einwirkung von oben Oberschlesien ein lebensvoller Zweig am Baume des allgemeinen deutschen Cäcilienvereins sein und bleiben wird. Fast keine Stadt Oberschlesiens entzieht sich mehr dem Einflusse des Oberschlesischen Bezirksvereins, dessen Vorstand gegenwärtig in Oberglogau zu finden ist. Möge sein Eifer nie erkalten!"

6) Die Schl. Vztg. vom 2. März 1880 enthält einen Bericht (wahrscheinlich aus der Feder Hrn. B. Kothe) über eine Aufführung von Witt's Raphaels-Messe in **Breslau** durch Chorr. Fr. Dirschke: sie „enthalte so viele charakteristische Stellen von wunderbarer Schönheit" ꝛc Der Bericht verkennt aber nicht, daß die Messe in die Fastenzeit nicht passe, sondern eine Festmesse sei ꝛc.

7) Ein Art. „von der Hotzenplotz" (18. Februar) feiert Michael Haller als Kirchencomponisten und empfiehlt dessen Werke.

Umschau.

Außer den in dem Artikel „Aus der Diözese Würzburg" in Nr. 1 der Flieg. Bl. f. kath. K.-M. von 1880 genannten Orten wird „cäcilianische" K.-Musik auch in **Pfarrweisach**, Dekanates Ebern, Würzburger Diözese, eifrig gepflegt. (War früher schon erwähnt. Die Red.) Dort besteht seit ungefähr 5 Jahren eine cäcilianische Gesangsschule. Dieselbe wurde gegründet durch Hrn. Pfarrer Thomann, der in Graz und Regensburg sich für wahre Kirchenmusik begeisterte — unter eifrigster Mitwirkung seines früheren Koplans, nun Lokalkaplans in Woldberg, des Herrn Weber, der ebenfalls zum Zwecke näherer Instruktion kirchenmusikalischen Aufführungen in Regensburg mit 2 Lehrern aus der Pfarrei Pfarrweisach beiwohnte. Beide Geistliche haben gemeinsam den Gesangunterricht gegeben. Beide leiteten abwechselnd die Aufführungen in der Kirche, bei welchen die Lehrer der Pfarrei und einige Musiker mitwirkten. Seit der Versetzung des Herrn Weber besorgt der Pfarrer allein Gesangunterricht und Leitung der Aufführungen. Die Kinder der Gesangsschule betheiligen sich mit großer Lust und Liebe. Die Gemeinde war bald an cäcilianische Musik gewöhnt und wird durch dieselbe erbaut. Seit 3 Jahren hat die Gesangsschule Pfarrweisach den musikalischen Theil der Festesfeier an Maria Heimsuchung in meiner Pfarrei Gereuth übernommen und unter Mitwirkung von benachbarten Geistlichen und Lehrern recht Erfreuliches geleistet. 1879 wurde an genanntem Feste aufgeführt: Missa S. Clara von Hamma, Missa S. Anna von Kaim, Vesperæ de Nativ. B. M. V. von Mettenleiter, Veni S. Spiritus von Witt, Tantum ergo von Ett, Palestrina, Traumihler, Salve Regina von Witt. In Pfarrweisach selbst wurden aufgeführt von 1876—1880 außer den eben genannten: Missa „Jesu Redemptor" und Paulina von Kaim, Lucien-Messe von Witt, St. Aloysius-Messe von Singenberger, Requiem von B. Mettenleiter, Missa „Salve Regina" von Schaller, Requiem von Könen und Riegel, 4. Choralmesse von Greith, Missa „Te Deum" von Diebold, Opus 3 und 4 und zwei lauret. Litaneien von M. Haller, Psalmi vesp. de comm. conf. und de Trinitate von B. Mettenleiter, Vesperpsalmen von Cima, Vesp. de immac. conc. B. M. V. und de resurrect. von Molitor, Passio sec. Joann. von Molitor, Maienblüthen von Stehle, Ave Maria von Molitor, Casp. Ett, Witt, Stehle Mot. Nr. 6, Ave Maris stella von Litterscheid, verschiedene marian. Antiph. und Tantum ergo.

Leider wird Herr Pfarrer Thomann in Kürze eine andere Pfarrei übernehmen. Dann ist der Fortbestand der Gesangsschule Pfarrweisach in Frage gestellt, wenn der Nachfolger nicht dieselbe Mühe wie der Vorfahrer übernehmen kann.

Außerdem kann ich Ihnen berichten, daß ich in den letzten Jahren in Miersbach, Kirchlauter und Baunach das Bestreben wahrgenommen habe, cäcilianische Musik zu kultiviren, wenn auch der alte Zopf noch nicht ganz abgeschnitten ist.

Keller, Pfarrer.

Aus **Aschaffenburg** geht der Red. zu der Notiz in Flieg. Bl. 1880 pag. 8 ein Bericht zu, der das dort Gesagte bestätiget. Die kirchl. Aufführungen in der höheren weibl. Bildungsanstalt waren vom 2. Febr. 1879 bis 8. Febr. 1880 folgende: Haller's Missa sexta 7 Mal, dessen tertia 9, seine quarta 8, die prima und secunda je 3, die septima 1 Mal; Witt's Missa „Exultet" 4 Mal, dessen VII. toni Op. 1c 1 Mal, Stehle's Missa „Salve regina" 2 Mal, „Aeterna Christi munera" von Palestrina 2 Mal, „Hodie Christus natus est" von Schaller 3 Mal, Missa „Rorate" von Molitor 2 Mal, Greith's Missa Op. 12 2 Mal, dazu Litanei von Schaller, Motetten von Witt, Stehle, Frey, Aiblinger und Haller.

Aus Deventer (Holland) wird der Red. geschrieben: Ebenso wie in Deutschland ist auch hier in Holland seit einigen Jahren eine bessere Wendung in Sachen der Kirchenmusik wahrzunehmen. Leider ist vor einigen Monaten ein Blatt „de Kerkmuziek“ gegründet, das behauptet die ächte Kirchenmusik zu pflegen. Meiner Ansicht nach liegt hier nur eine Buchhändler-Speculation vor; möge diese Befürchtung sich nicht bewahrheiten! Zum Beweise davon übersende ich anbei Nr. 4 dieses Blattes. Z. B. unter „Varia“ finden sie ein Urtheil eines gewissen Herrn W. A. Smit, Musiklehrer in Amsterdam. Dieser Herr behauptet, es sei ihm unmöglich, obwohl er es gern thäte, das gregorianische „Requiem“ des Pustet'schen Verlags auszuführen. Seines Erachtens ist das „Agnus Dei“ vom musikalischem Standpunkte nicht zu vertheidigen und ganz und gar unausführbar. Zu gleicher Zeit füge ich eine Messe von einem holl. Componisten H. J. J. van Bree bei. Diese Messe ist kirchlich approbirt*) und wird in genannter Zeitung besonders empfohlen wegen ihrer einfachen und angenehmen Melodie; erwähnt wird noch, daß dieselbe, wiewohl keine Probe ächter Kirchenmusik, jedenfalls den nöthigen Forderungen entspricht. Auf der 4. Seite des Blattes finden Sie einen Artikel über den Gebrauch der „diese“ im römisch. Choral und weiter die Behauptung, die Werke Palestrina's eigneten sich nur für große Chöre mit mindestens 100 Sängern! (Was die Messe angeht, so enthält sie den ganzen Text, das Kyrie ist erträglich [der Rampis'schen Cunibert-Messe nachgebildet], ebenso Manches in den andern Stücken. Das Credo ist unbrauchbar, das Ganze im Allgemeinen sehr schwächlich. Die Holländer werden eben vielfach nichts Besseres zu singen vermögen, wie manche unserer schwächlichen Chöre. Die Red.)

Schwiebus (in der Mark) den 18. Januar. Im Anschluß an die letzte Nachricht im vorigen Jahre (Mus. sacra pag. 35) erlaube ich mir über das Jahr 1879 kurz zu berichten. Sängerchor und sonstige Einrichtungen sind im verflossenen Jahre fast unverändert geblieben. 8 Soprane (Damen), 6 Alte (Knaben), 5 Tenore, 6—7 Bässe. Der Kirchenchor sang an Festen und Monatssonntagen in 35 Aemtern. Zur Aufführung kamen Figuralmessen: Aiblinger in F (2 Mal), Hahn in C (3), Bröer in Es (3), Bröer in C (4), Schweitzer St. Johannes (6), Kaim St. Cäcilia — Novität — (2). Messen mit Orgelbegleitung: Rampis Cunibert (6), Uhl (5), Kaim St. Cäcilia (1). Vocalmesse: Diebold Te Deum (3). Als Einlagen wurden 31 verschiedene Nummern, zumeist aus den Beilagen und Stimmenheften gesungen und zwar so viel als möglich die treffenden Texte. Tantum ergo von Schütky, Ett, Aiblinger, Zimmer. — Die Chorknaben sangen in den Rorateämtern und an den Adventssonntagen die Roratemesse von Molitor und an den Fastensonntagen die Ambrosiusmesse von Witt — letztere Novität. — An allen Fasten- und Adventssonntagen — als Novität — introitus, Grad., Offert. und Commuolo Choral nach Krawutschke. Auch in den Maiandachten sang der Sängerchor öfter; u. a. „Schönste Zierde“ von Aiblinger und als Novitäten: Ave Maris von Dr. Vogelmann, desgl. von Greith, Regina cœli von Könen.

Wir sind im abgelaufenen Jahre nicht viel weiter gekommen, aber auch nicht stehen geblieben. Freilich ohne viel guten Willen, zähe Ausdauer und — Selbstverläugnung gehts nicht ab, aber es handelt sich ja um die gute Sache und um die Ehre Gottes.

Hilgner, Hauptlehrer und Chordirigent.

Aus Paderborn schreibt das Westf. Bbl. vom 27. Jan. 1880: Am 25. haben (wie bereits kurz in voriger Nummer erwähnt) die Gesangchöre der Junggesellen- und Männer-Sodalität hiesiger Stadt auf dem großen Rathhaussaale ein Concert, ausschließlich kirchliche Compositionen umfassend, veranstaltet. Sie gedachten dadurch anregend für dieses bis jetzt hier ganz brachliegende Feld der Musik zu wirken und haben wirklich soviel erreicht, daß die zahlreich erschienenen Gäste sich gestehen mußten, es sei hier schon ein schönes Resultat erzielt und mit Leichtigkeit lasse sich noch Größeres erzielen, wenn eine solche Ausdauer mit solch' großem Eifer für diese schöne Sache sich verbindet. Von älteren Compositionen kamen zur Aufführung ein Credo von Haßler († 1612) und das altdeutsche herrliche Weihnachtslied: „Es ist ein Ros entsprungen“ für gemischten Chor gesetzt; von neueren Compositionen: Kyrie und Gloria aus der Messe in honorem S. Francisci Xaverii von Witt für Männerchor und der Hymnus: Crudelis Herodes von Boinl; die anderen Compositionen waren mehr im modernen Gewande: Lieder von Arcadelt, Händel (Alleluja), Haydn (Stille Nacht), Birkler, Schwick und Vieth. Die Ausführung aller einzelnen Piecen zeugte von großem Fleiße und Verständnisse. Sollen wir einige uns besonders zusagende Piecen hervorheben, so sind dies das erhabene Gloria von Witt, das Lied: „Sei edle Königin gegrüßt“ und das herrliche Weihnachtslied. — Sollte nicht zu ermöglichen sein, daß auch noch andere berufsmäßige Sänger hiesiger Stadt sich der alten Kirchenmusik annehmen und einen Cäcilien-Verein ins Leben rufen? Fast ganz Deutschland zählt seine Cäcilien-Vereine nach Dutzenden, selbst in den kleinsten Städten. Die Diözese Paderborn liegt fast ganz brach. Haben uns doch schlichte Handwerker, die in den mühsam gestohlenen Stunden der edlen Musica obliegen, gezeigt, wie weit man es mit Begeisterung bringen kann. Wer folgt nach?

Aufführungen im Dome zu **Eichstätt**. Am 25. Aug. 1879: Witt, Missa in hon. s. Raphaelis; Aiblinger, Jubilate Deo; Haller, Benedictus sit; Kaim, Te Deum 6 voc. 31. August: Casoli, Missa 4 voc.; Winkler, Angelis suis 4 voc.; Kothe, Benedicite. 8. September: Gabrieli, Missa brevis 4 voc.; Zaininger, Benedicta es; Tresch, Beata es Virgo 6 voc. 28. September: Jaspers, Missa brevis; Nanini, Stabat mater; Tresch, Recordare. Am 14. Oktober: Gabrieli, Missa brevis; Witt, Cum esset desponsata 5 voc.; Mitterer, Te Deum. Am 19. Oktober: Baini, Ecce sacerdos, 2chörig; Palestrina, Missa Papæ Marcelli 6 voc.; Haller, Domine Deus in simplicitate 4 voc. (Seminarchor). 26. Oktober: Haller, O quam metuendus 5 voc; Witt, Domine Deus 4 voc. 1. November: Bamberger, Ecce sacerdos 4—5 voc.; Könen, Missa octavi Toni; Witt, Justorum animæ 4 voc. (Seminarchor). 2. November: Stehle, Missa Salve Regina; Witt, Ave Maria in G. 3. November: Witt, Requiem 5 voc. Am 9. November: Witt, Missa septimi Toni und Ave Maria in F (Seminarchor). 16. November: Singenberger, Missa Stabat mater; Stehle, Choral-Credo; Ett, Laudate; Schaller, Benedictus sit. 23. November: Kaim, Missa Jesu redemptor; Schaller, Gloria et honore; Obersteiner, Veritus. 25. November: L. Hasler, Missa 8 voc.; Wesselack, O Deus; Schaller, Benedictus sit. 8. Dezember: Witt, Missa in mem. Conc. Vaticani 6 voc.; Witt, Benedicta es; Casali, Ave Maria 8 voc. 25. Dezember: Witt, Missa in hon. S. Raphaelis 5 voc. (Credo ex Missa in hon. Conc. Vatic.); Palestrina, Hodie Christus natus 8 voc.; Haller, Tot sunt cœli 5 voc. Am 1. Januar 1880: Vittoria, O quam gloriosum 4 voc.; Könen, Adeste fideles; Antonelli, Quem vidistis 6 voc. (Seminar). 6. Januar:

---

*) Sie hat nur „das Imprimatur“ — was etwas anderes bedeutet, als die „kirchliche Approbation“.

Franz Witt.

Vittoria, Missa Trahe me 5 voc.; Croce, Dies sanctificatus 5 voc.; Witt, Reges Tharsis 4 voc. Am 11. Januar: Hasler, Missa Dixit Maria; Haller, Reges Tharsis. Am 18. Januar: Witt, Missa Salve Regina; Tresch, Salvos fac 4 voc.; Rampis, Confitebor 4 voc. — In der bischöfl. Seminarkirche kamen unter Direktion des Hrn. Seminar-Musikpräfekten **Krabbel** vom 2. bis 12. Dezember 1879 folgende Litaneien zur Aufführung: Haberl, in F 4 voc. mit Orgel. Witt, H-moll, A-moll und A-dur. Rinaldo de Mel, 5 voc. Tresch, 2chörig, Nr. I. und II.

Aus Baden. Ihre Leser kennen wohl alle die mißlichen Verhältnisse, unter denen bisher die kath. Kirche in unserem Lande seufzte, und die wohl eine Hauptursache waren, daß der Cäcilien-Verein nicht rascher aufblühen konnte. Da nemlich seit Jahren die jüngeren Priester bei uns nicht pastoriren durften, also in der Ferne ihren Wirkungskreis suchen mußten, fiel den zurückgebliebenen, nicht unter das sog. Examengesetz fallenden, immer mehr Arbeit zu, so daß die Pfarrer oft 2 Pfarreien versehen, aber sich ohne Vikare behelfen, die Pfarrverweser alle paar Monate wieder an einen andern Ort ziehen mußten. In Folge dessen trat eine Sterblichkeit unter dem Clerus ein, die man bisher nicht kannte, und nicht Wenige, auf die der Cäcilienverein große Hoffnungen gesetzt hatte, vertauschten in den letzten Jahren die Mißtöne dieses Lebens mit den reinen Harmonien der Ewigkeit. So erfuhr ich heute, daß Aloys Muckle, Pfarrer in Ittendorf bei Constanz, 50 Jahre alt, gestorben sei. Er war ein entschiedenes Musiktalent. Jüngst haben sich nun die traurigen Verhältnisse bei uns geändert. Wenn nun die im Auslande weilenden Priester wieder zurückgekehrt sind, und zahlreicher Nachwuchs sich einstellt, werden wohl auch dem Cäcilien-Verein neue Kräfte zugeführt. — Soeben lese ich im Bad. Beobachter folgende Notiz: „An die evangelischen Gemeinden, Geistlichen und Lehrer der badischen Landeskirche ist ein gedruckter Aufruf nebst Statuten-Entwurf, die **Bildung von Kirchen-Gesang-Vereinen** bezweckend, ausgegeben. In der näheren Begründung heißt es u. A.: „„Der gottesdienstliche Gesang, das Singen und Spielen heiliger Lieder in Haus und Kirche, in den Schulen und in der Gemeinde der Erwachsenen, die Freude daran und die Tüchtigkeit dazu ist im Allgemeinen in einem Rückgang begriffen und von Verkümmerung bedroht."" Der Aufruf ist unterzeichnet von Eisenlohr, Stadtpfarrer in Gernsbach; Rüßle, Dekan in Mosbach; Helbing, Hofprediger in Karlsruhe; Bassermann, Professor in Heidelberg und Hänlein, Musikdirektor in Mannheim."

Von der Blies, 15. Februar. An Fastnacht war in **Blieskastel** (Diöz. Speier) bei Gelegenheit des vierzigstündigen Gebetes von lateinischem Gesang zu hören: Zum Segen: Adoro te von Ett, O salutaris hostia von Rottmanner; vor den Predigten: Veni creator, harmonisirter Choral von Benz, Emitte Spiritum 7stimmig von Schütky; Responsarien vierstimmig nach der Harmonia sacra von Benz und dessen Missa Opus 3. Alles dieses war höchst präcis eingeübt (Dirigent Riedhammer, Musiklehrer an der Präparandenanstalt), auch jene Stellen der genannten Messe, welche durch ihre Raschheit so sehr frappiren, wurden mit größter Gewandtheit vorgetragen. Besonders wohlthuend wirkte neben den wirklich schönen Sopranstimmen der Alt, welcher, von Knabenstimmen ausgeführt, in angenehmer Rundung und Fülle sich der Harmonie einwob. Ebenso exakt glitt des Nachmittags die Vesper von dem Chore herab. Die Psalmen wurden abwechselnd einstimmig von etwa einem Dutzend Ministranten und vierstimmig nach der Harmonia sacra von Benz gesungen, nach welcher auch der Hymnus geübt war. Schade, daß dieser prächtige Chor von den Bestrebungen des Cäcilienvereins noch wenig profitirt zu haben scheint. Sonst würde man 1) nicht das Emitte mit seinem jubilirenden Alleluja (nach Septuagesima!) gewählt haben, 2) hätte man nicht andere Psalmen und Töne, als die für diesen Tag vorgeschriebenen, genommen. Es wurden die Psalmen der ersten Apostelvesper gesungen, während doch ein Chor, der sich mit so großer Sorgfalt vorbereitet, mit unmerklich kleiner Mehrarbeit die drei anderen Psalmen gut geübt hätte, 3) wurde die schöne Antiphon O sacrum convivium mitten im Satze (bei Gloriæ) abgebrochen. — Möge die hl. Cäcilia die schönen Bestrebungen dieses Chores fördern und schützen!

Neustadt a. d. Haardt (Diöz. Speier). Mit den Sängern des Cäcilienvereins übte unser Dirigent das große Te Deum von Witt ein, und wurde dasselbe an Fastnacht, als am Tage des zwölfstündigen Gebetes, mit einer Bravour ausgeführt, die ihres Gleichen sucht. Jetzt studiren wir die sechsstimmige Matthäuspassion (cantus turbæ) von Dr. Benz, später eine vierstimmige Messe von Witt und schließlich dessen Raphaelsmesse.

Bei der Inthronisirung des neuen Fürstbischofs in **Trient** spielte die Musik wie gewöhnlich eine sehr klägliche Rolle; beim Pontifikalamte wurde eine Messe des hiesigen Musikvereinskapellmeisters D'Atesto aufgeführt, ein wahres Unding — monstrum horrendum ingens cui lumen ademtum! — Am Gründonnerstage wurde in **Bozen** Ihre Raphaelsmesse aufgeführt. Wie mir berichtet wird, war sie fleißig eingeübt und hat Allen, besonders auch der Geistlichkeit, ungemein gefallen. Auch der Chorregent, Hr. Zipperle, war über die Wirkung voll des Lobes. — Hier in der Markuskirche sangen am Gründonnerstage die deutschen Theologen des Priesterseminars mit meinen Sängern Ihr dreistimmiges Stabat mater aus Cantus sacri (Op. 5a), da ich die Stationen heuer wegen entstandenen Lücken im Chore nicht wagen wollte. Das Stabat mater machte sehr guten ernst-andächtigen Eindruck; zwischen der 10. und 11. Strophe wurde die Leidensgeschichte Jesu von der Kanzel vorgelesen. Zuletzt sangen wir Christus factus est aus Ihrem Op. 6 Nr. 21 bis „Propter quod". — Nun möchte ich die Missa in hon. s. Franc. Xav. einstudiren und hoffe selbe, wenn Sopran und Alt sie einmal inne haben, anständig aufführen zu können.

Von Amelli's Mus. sacra habe ich manches durchgelesen, — es ist freilich viel Halbheit darin besonders in Bezug auf die empfohlenen oder in den Beilagen gegebenen Orgelstücke, allein mich wundert doch, daß er den Zuständen in Italien gegenüber so offen aufzutreten wagt; hier in Trient wäre manche Aeußerung Amellis fast lebensgefährlich. (Er ist selbst Italiener, darum darf er die Wahrheit sagen. Er muß sie aber noch viel ungeschminkter sagen, er muß sie so sagen, daß dem italienischen Clerus die Ohren gellen, wenn er wirklich etwas erreichen will. Sonst spricht er in den Wind! Er muß die Wahrheit sagen im Tone des hl. Stephanus [Act. 7, 51 ff.], bis sie ihn steinigen! Die Red.)

Namen der Componisten, von denen Kirchenmusikwerke im Dome zu **Salzburg** im Jahre 1879 zur Aufführung kamen: A. **Aufführungen mit Instrumentalbegleitung**: Aiblinger, Bach Dr. Otto, Brosig, Cherubini, Drobisch, Ett, Führer, Gatti, Haydn Jos., Haydn Mich., Hummel, Horak, Hupfauf, Kempter, Krenn, Mozart, Reissiger, Ratter, Röder, Schnabel, Schnaubelt, Santner, Schläger, Schubert, Taux, Zsasklavsky. An Novitäten: „Missa in honorem B. M. V." von J. B. Hupfauf und „Laudate Dominum" von demselben. B. **Gesangs-Auf-**

führungen: Achleitner, Aiblinger, Allegri, Bernardio, Biechteler, Eitzenberger, Haydn Mich., Hupfauf, Jelinek, Lotti, Orlando Lasso, Palestrina, Reisinger, Santner, Schläger, Singer P. Peter, Suriano, Taux, Vittoria, Vogler Abbé, Witt. An Novitäten: Aiblinger, „Ad te levavi“ und „Ave Maria“, Motette für 4 Männerstimmen. Casp. Ett, „Prope est Domiue“ p. Dom. IV. Adv. und Tantum ergo, für 4 Männerstimmen. Habert J. E., „Litaniæ de Venerab. Sacram“. Hupfauf J. P., „Litaniæ de Venerab. Sacram“. Motett: „Deus, Deus meus“ 8stimmig. „Missa brevis“, für 2 Singstimmen und Orgel. „Tantum ergo“ 4stimmig. Santner C., „Missa in honorem St. Francisci de Paula“ für 4 Singstimmen und Orgel. Missa in F für 4 Singstimmen und Orgel. „Jesu dulcis memoria“, Hymnus 8stimmig (Flieg. Blätter). „Tantum ergo“, 5stimmig (Flieg. Blätter). Witt Fr., „Missa in honorem St. Luciæ“ für 4 Singstimmen und Orgel. „Missa Exultet“ für 2 Singstimmen. „Tantum ergo“ für 4 Männerstimmen.

Notizen.

1. Aus Frankreich schreibt man der Redaktion: „Der muß in Frankreich wenig bekannt sein, welcher Ihnen schreiben konnte, die Melodie des O salutaris (vgl. Mus. sacra pag. 48) sei von Kunc. Dieselbe war hier schon überall verbreitet, als noch die Tanne grünte, aus der seine Wiege gemacht worden. (Die Red. hat die betreff. Zuschrift falsch verstanden.) Für uns hier ist es von hohem Interesse, nun zu wissen, daß der Satz von Ihnen ist. Daß zwei Musiker zu dieser Melodie dieselbe dreistimmige, stellenweise sehr originelle Begleitung machen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Also — hat Kunc copirt. Bei der letzt edirten Messe von ihm ist's evident; ich habe nun Webbe's Messe inzwischen erhalten, welche — kleine Aenderungen abgerechnet — einfach abgeschrieben ist.“

Zur Erklärung füge ich bei: Hr. Kunc, Domkapellmeister in Toulouse und Redakteur einer kirchenmusikalischen Zeitschrift, hat eine Messe Webbe's edirt und sich als Autor deklarirt. Das Gleiche hat er mit dem von mir harmonisirten O salutaris gethan. Der Mann schmückt sich mit fremden Federn. Daraus erklärt sich der ganze Hergang. Man war natürlich in Frankreich hoch überrascht, daß das O salutaris, das Kunc sich zuschrieb, von mir harmonisiet sei . . . .

2. Jechtingen in Baden, 4. Februar. Auf Seite 23 dieses Bl. wird unter Notiz 1. mein Festbericht (S. 6) revidirt, worauf ich erwiedere: Mein Festbericht (S. 7) ist vom 26. Oktober datirt. Auf diesen Tag fällt auch die Gründung des neuen Bez.-Vereines. Da ich bei Abfassung meines Berichtes noch nicht wissen konnte, was am gleichen Tage in dem mehr als 100 Kilometer entfernten Erzingen passirte, so wird dies Niemand übel deuten. Als ich wirklich Kenntniß erhielt, war mein Bericht längst über Berg und Thal. — Auf die andere Revision bemerke ich: Es ist kaum denkbar, daß Jemand versucht sein werde zu glauben, es gebe in Baden nur die 9 von mir aufgezählten Pfarrvereine. In meinem Berichte (S. 6) sprach ich ausdrücklich vom Jahresfeste des Breisg. Bez.-Vereines. Wenn ich S. 7 unsere Produktionen und die dabei betheiligten Chöre aufzählte, so muß man wohl urtheilen, daß damit die Produktionen und Chöre des Breisg. Bez.-Vereines (nicht des Freiburger Diöz.-Vereins) gemeint seien, nichts mehr, nichts weniger. — Ich benütze diese Gelegenheit (obschon dies eigentlich nicht in mein Ressort gehört; gestützt auf die Notizen unserer Vereinsblätter und meine eigenen Wahrnehmungen) zu einer kleinen Umschau. Die Wendung zum Bessern ist großentheils zurückzuführen auf die Generalversammlung in Biberach, Sept. 1877. Der erste größere Erfolg war die Gründung des Breisg. Bez.-Vereines in Kirchhofen, 18. Nov. 1877. Der Diözesan-Verein wurde gestiftet 7. Oktbr 1878. Herr Benef. Krug in Steinbach wird in Bälde eine Produktion veranstalten und hoffentlich den dritten Bez.-Verein gründen. — Ich kann nicht umhin, den Wunsch auszusprechen, es möchte in Bälde eine Diözesanversammlung stattfinden. Bei diesem Anlasse sollte für jedes Kapitel ein Bezirkspräses aufgestellt werden. Jedem Präses käme alsdann die Aufgabe zu, in seinem Bezirke die Reform der Kirchenmusik anzubahnen und weiter zu führen: die Apostel Jesu haben sich ihre Gemeinden selbst gebildet; so darf auch ein Präses nicht warten, bis man ihn ruft, — er muß auch ungerufen gehen und die gute Sache zu fördern suchen, um so mehr, da wir wissen, daß unser Hochwst. Oberhirte, Herr Bischof Dr. Lothar von Kübel, wiederholt schriftlich und mündlich die Reform der Kirchenmusik auf Grundlage des allgemeinen Cäcilien-Vereines warm empfohlen hat. Hochdesselben Wunsch muß uns Befehl sein. **J. Schulz,** Pfarrer.

3. In einem Kirchen-Concerte am Palmsonntag, den 21. März 1880 in der reformirten St. Laurenzenkirche in St. Gallen wurde unter Leitung ihres Directors Hrn. Richard Wiesner die „Legende der heil. Cäcilia“ für Soli, Chöre und großes Orchester von J. G. Eduard Stehle, Domchordirector in St. Gallen, erfolgreich aufgeführt.

4. Der öfters in d. Bl. mit Auszeichnung erwähnte Eisenbahndirektor Hr. v. Jäger hat am 19. November Nachmittags 3 Uhr in der kathol. Kirche zu Ludwigshafen zum Besten des Orgelbaufondes die Missa Papæ Marcelli aufgeführt. Nach der Red. vorliegenden Zeitungsberichten war die Aufführung eine sehr gelungene, ja vollendete. Die Aufführung war stark besucht. „Aus weiter Ferne waren Freunde der kirchlichen Musik herbeigeeilt, und was besonders angenehm auffiel, die Schüler des Convikts und des Schulseminars aus Speier, eine zahlreiche Schaar, waren mit ihren Hrn. Lehrern gekommen.“ — Als der Red. d. Bl. in Eichstätt 1870—71 als Domkapellmeister fungirte, durften die Schullehrerseminaristen äußerst selten die Aufführungen hören. Und doch könnten die betr. Musiklehrer Nichts besseres thun, als ihren Schülern Partituren in die Hand geben und sie zuhören lassen. Dadurch lernen sie, wenn sich dieselben durch Studium der Partitur vorbereiten, mehr, als durch wochenlanges Vorerklären. Musik lernt man durch Hören, nicht durch Dociren.

5. Die „St. Petersburger medicinische Wochenschrift“ schreibt: „Aus den im Herbste 1878 auf der Klinik von Prof. Monassain in Petersburg an 222 Sängern im Alter von 9 bis 53 Jahren unternommenen Untersuchungen, bei welchen hauptsächlich auf Wuchs, absoluten Brustumfang, auf die Differenz der letzteren und der Körperlänge und auf Athmungsgröße gelegt wurde, ergab sich Folgendes: Der relative und auch der absolute Brustumfang ist bei den Sängern größer als bei Nichtsängern und nimmt mit dem Wuchs, mit dem Alter und mit den Jahren des Singens zu. Trunksucht hemmt die Entwickelung der Brust. Die Expansion der Brust, sowie die vitale Capa-

cität der Lungen ist bei Sängern größer und nimmt ebenfalls in obengenannter Weise entsprechend zu. So häufig bei Sängern Kehlkopfkatarrhe vorkommen, ebenso selten sind Bronchialkatarrhe. Sehr wenig Sänger sterben an Lungenschwindsucht. Das Singen ist durch gleichsam turnerische Uebung der Lungen ein ausgezeichnetes Prophylaktikum für Phthisiker, es ist das beste Mittel zur Entwickelung und Stärkung der Brust und muß in dieser Beziehung der Gymnastik der Arme und Beine entschieden vorgezogen werden."

6. Bekanntlich erscheint seit Okt. 1879 „ein Correspondenzblatt zur Verständigung und Vereinigung unter den getrennten Christen" mit dem Titel: „Ut omnes unum". Verlag v. Ernst Rust in Eberswalde, Provinz Brandenburg. Dort ist p. 79 aus dem Buche: „Die Confessionen in ihrem Verhältniß zu Christus" v. K. Lechler (Protestant) folgende Stelle citirt: „Der Aufbau der Messe, das leugnet kein evangelischer Liturgiker, der sich tiefer in denselben eingelebt hat, ist bewunderungswerth großartig, tief, zart und innig durchdacht. In sinnvoller Stufenreihe führt sie die Momente des Erlösungswerkes an dem Auge und Ohr der Gemeinde vorüber, vereinigt den ergreifenden Klagelaut des kyrie eleison mit dem freundlichsten und seligsten aller Lobgesänge, dem gloria in excelsis, läßt aus dem reinen Zweiklange des Evangeliums und des apostolus den hellen Ton des credo hervorquellen, bringt im offertorium die Gaben der Gemeinde und diese selbst demüthig dem Herrn dar, leitet in der praefatio das Herz zur Feier der Menschwerdung Gottes in Christo und der Versöhnung unserer Schuld durch das Kreuz des Sohnes hin. Die Gemeinde beugt im sanctus, agnus und hosianna ehrfurchtsvoll die Kniee vor der Majestät des unsichtbaren, unter den sichtbaren Zeichen gegenwärtigen Gottes und Heilandes und versenkt sich in tiefste Seelenstille bei den Worten des unaussprechlichen Geheimnisses: „das ist mein Leib, das ist mein Blut," während die Glöcklein Aarons den Gläubigen verkündigen, daß der Priester Gottes das Allerheiligste betreten hat, und sie einladet, im Geiste ihm dahin nachzufolgen, genießt mit hungernder und durstender Seele den Leib und das Blut, das der Welt das Leben gibt, dankt im benedictus mit frohlockenden Lippen für die gnadenreiche Einkehr des Herrn und geht im nunc dimittis (Ite missa est) mit dem Blicke auf ein seliges Abscheiden in dem Herrn von dannen. Was irgend Herrliches auf Erden genannt werden mag, hat die katholische Kirche an ihre Messe gewendet. Lichtglänzend, goldstrahlend, farbenprächtig, von Wohlgeruch duftend und vor allem tönend und klingend in der Fülle des Höchsten und Besten, was der Wohllaut menschlicher Stimmen, die Kunst der Sangmeister in Cymbeln und Harfen vermag, hat sie die Feier des Opfers ausgestattet und von den Nationen dafür auch Dank in Fülle eingeerntet. Auch in der evangelischen Kirche ist das Streben nach einer reicheren Ausstattung der Liturgie rege geworden. Wir wollen die Predigt als das hauptsächlichste Mittel der Erweckung und Pflege des kirchlichen Lebens nicht herabsetzen, wir wollen uns aber hüten, den Schwerpunkt des Gottesdienstes ausschließlich in sie zu legen. Denn darin ist die Gefahr für die evangelische Kirche vorhanden, eine Prediger- oder Personalkirche zu werden, während in der katholischen Kirche der einzelne Geistliche hinter seinem Stande zurücktritt, im Gottesdienst das Heilige selbst nahe und gegenwärtig ist. Die Kirche besitzt einen unerschöpflichen Reichthum an Mitteln der Erbauung, und diese als das gemeinschaftliche Eigenthum der Christenheit den Gläubigen zurückzugeben und genießbar zu machen, werden wir durch das Beispiel der katholischen Kirche auf das Lebhafteste ermuntert. Der Vorgenannte weist in der citirten Schrift auch darauf hin, wie die katholische Kirche das Gesammtleben der Christenheit umfaßt und durchdringt, um das Leben des Einzelnen einen Kranz von Himmels-Weihen und -Freuden schlingt und Alles, was das Menschenherz bewegt, in ihren Kreis zieht, wie denn überhaupt die katholische Kirche den Character der Volksthümlichkeit in höherem Grade bewahrt, in das Volksleben tiefer eingedrungen ist, mit ihm einen innigeren Bund geschlossen hat, als die evangelische Kirche."

7. Rom. Im Franziskanerkloster von Ara Coeli starb Pater Giovanni del Papa, 37 Jahre alt, nach dreitägigem Krankenlager am Fieber. Der Verlebte war im Besitze einer Tenorstimme von wunderbarer Kraft und Schönheit. Concert- und Theaterunternehmer boten ihm geradezu fabelhafte Summen, um ihn zum Austritt aus dem Kloster zu verleiten. Er widerstand jedoch den Lockungen. Pius IX. hatte ihn unter die Sänger der sixtinischen Kapelle aufgenommen. Der Red. d. Bl. hat früher schon von diesem phänomenalen Sänger Notiz genommen und versprochen, sich nähere Aufklärungen über ihn zu verschaffen. Als ich 1878 in Rom verweilte, versuchte ich mehrmals, ihn zu hören, leider ohne dazu zu kommen. Ich hatte meine Nachfragen nicht an der gehörigen Stelle, im Franziskaner-Kloster bei Ara Coeli, gemacht. Als ich am 11. November in s. Martino al monti dem Hochamte beiwohnte, sangen 3 Sänger mit Orgelbegleitung, darunter ein Tenor mit einer so colossalen, alle Mixturen übertönenden, prachtvollen Stimme, daß ich nachher sagte: „Ich glaube nicht, daß es in Rom noch eine 2. Stimme von solcher Qualität gebe, es muß also P. Giovanni del Papa gewesen sein". Ich hatte mich getäuscht — Tags darauf lasen wir in der Zeitung, daß der gedachte Pater in einer andern Kirche gesungen habe. Nun habe ich es doppelt zu bedauern, ihn nicht gehört zu haben. R. i. p.

8. Aus Tirol geht der Red. ein Brief zu, welcher die Verdienste des Hrn. Cantor M. Hornsteiner in Hall um die cäcilianische Sache hervorhebt, zumal der betr. Herr um äußerst geringes Salair dem Chore dient. Herr Hornsteiner führte am 25. März ds. Js. Witt's Kreuzwegstationen auf und zwar zehn 2stimm. und vier 4stimmige Numern; dann am 26 März dessen Stabat mater aus Op. 5a, O salutare von Zangl und „den Tod Jesu" von Nikolaus Decius (um 1490). Bei der Aufführung des Trauerspieles „Sebastian" am 19. März (nach Wiseman's Fabiola von Hochmuth) wurden Chöre von Mollor, Obersteiner, Schenk und Beethoven gesungen. — In demselben Briefe wird meiner Bemerkung in Fl. Bl. Nr. 3, der Cäcilien-Verein sollte dem Liedes- und Trinklied absolut keinen Platz in seinen Programmen gönnen, aufs lebhafteste zugestimmt.

9. Die trefflichen „Wiener Blätter f. kathol. Kirchenmusik" enthielten jüngst p. 68 eine drastische Schilderung über das Kirchenmusik-Treiben in Wien. Wer sich dafür interessirt, sei darauf aufmerksam gemacht. Bestellung bei der Administration I. Tiefer Graben 30 oder bei jeder Post und Buchhandlung (2 ℳ 50 ₰).

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Kanonikus z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Pustet** in Regensburg

N^ro. 6. Dreizehnter Jahrgang. 1880.

Ausgegeben am **MUSICA SACRA.** 1. Juni.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von **Dr.** Franz Witt.

Die „Musica sacra“ ist im dreizehnten, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Erlaß des bischöfl. Ordinariates Rottenburg.

Den unterm 2. Januar l. J. erstatteten Bericht über die Thätigkeit des Diözesancäcilien-Vereins im abgelaufenen Jahre 1879 haben wir eingesehen und erwidern denselben mit nachstehenden Bemerkungen:

Bei dem warmen Interesse für die Bestrebungen des Cäcilienvereins, dem wir insbesondere durch unsern Generalerlaß vom 10. Jan. 1879 Ausdruck geben wollten, ist es uns recht erfreulich gewesen, aus dem Berichte entnehmen zu dürfen, daß das abgelaufene Jahr für die Sache des Vereins in unserer ausgedehnten Diözese ein gesegnetes gewesen ist. Die Zahl der Vereinsmitglieder hat sich beträchtlich gehoben; namentlich ist der Zuwachs aus dem hochw. Klerus diesmal ein ganz erheblicher. Die im Oktober zu Donzdorf abgehaltene Plenarversammlung hat einen schönen und gelungenen Verlauf genommen und hat sicher manchen fruchtbaren Keim ausgestreut und in weiteren Kreisen Liebe und Verständniß für die hl. Musik belebt und neu geweckt. Die auf der Versammlung angeregte und bereits eingeleitete Einführung von Choralkursen für die Lehrer, von denen jetzt schon eine ganz namhafte Zahl mit Eifer und Hingabe und mit erheblichen Opfern von Zeit und Kraft sich um die Pflege der kirchlichen Musik auf's anerkennenswertheste verdient macht, dürfte sich als eine segensreiche Institution erweisen. Auch was sonst noch aus verschiedenen Bezirken und Theilen des Landes über kirchenmusikalische Produktionen bei Konferenzen, außerordentlichen kirchlichen Feierlichkeiten u. s. w. berichtet wird, zeugt unwidersprechlich für das frische und kräftige Leben unseres Diözesancäcilienvereins. So dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß die da und dort noch bestehenden Vorurtheile gegen den Verein und seine Bestrebungen immer mehr schwinden und die Zahl derjenigen Gemeinden und Chöre, die sich bis jetzt gegen die reformatorische Thätigkeit des Vereins noch verschlossen haben, immer enger begrenzt werden.

Dem Vereinsvorstande sammt den Ausschußmitgliedern, sowie allen jenen, die mit Wort oder That für die Sache der hl. Musik thätig sind, sprechen wir unseren Dank und unsere oberhirtliche Anerkennung aus. Mögen die Bestrebungen des Vereins auch fernerhin von reichem Segen begleitet sein — zu Gottes Ehre und den christlichen Gemeinden zur Erbauung.

Rottenburg, 9. Januar 1880. † **Carl Joseph,** Bischof.

Eine vor 300 Jahren bestehende Cäcilien-Bruderschaft.

Im Stadt-Archiv zu Andernach a. Rhein findet sich ein Cäcilien-Bruderschafts-Buch aus dem frühern Franziskaner-Kloster daselbst — umfassend den Zeitraum von 1588 bis 1694. In demselben stehen nachfolgende Statuten verzeichnet:

Regulæ et Constitutiones Novæ Fraternitatis S. Cæciliæ Andernaci. Anno MDCI.

Prima quæ immutabilis erit.

1. Nemo ad hanc Fraternitatem admittitur, qui non St. Romanæ Ecclesiæ Veram Apostolicam et Catholicam fidem et obedientiam professus fuerit.

Secunda.

2. Summis Ecclesiæ et solemnibus nostris Festis musice decantabitur sacrum, quandoque Vesperæ et Litaniæ.

Tertia.

3. Die Cæciliæ Virginis Festo Omnes Religiosi pro vivis defunctisque Fratribus denique pro ejusdem Fraternitatis conservatione et felici augmento S. Missæ officium celebrabunt. In summo vere sacro omnes Fratres intranei cum devotione aderunt, atque oblationem ad altare facient. Post, rebus divinis rite peractis cum Regente etiam quotannis eligetur Præfectus ac utriusque officium prælegetur; quo ambo se omni diligentia perfuncturos spondebunt.

Quarta.

4. Prima post S. Cæciliæ Festum Congregatione, ad reformandam Fraternitatem singuli proponent quem vel abusum putaverint tollendum vel utile seu fructuosum quid ordinandum.

Quinta.

5. Singulis mensibus, ut minimum semel certo die in Museo S. Cæciliæ convenient ad exercendam Musicam.

Sexta.

6. Lusus alearum, chartarum, choreæ, mulierum, puellarumque ad Museum accessus plane interdicta sint.

Septima.

7. Qui dissentiones aut rixas excitaverint aut blasphemas scurrilesve voces prosulerit, poenæ fratrum absque murmuratione subiacebit.

Octava.

8. Unusquisque priusquam in Album Fratrum referatur, si is Musicus sit, unum, sin ejus artis omnino expers, duos aureos numerabit et cereum.

Nona.

9. Sacerdotes, senatores et Seniores in nuptiis publicisque conviviis ad canendum non erunt astricti.

Decima.

10. Si quem Fratrem contingat e vita discedere omnes intranei fratres sepulturæ intererunt atque pro ejus anima orabunt. Proxima deinde congregatione sacerdotes omnes sacrificium divinum pro salute defuncti peragent.*)

Zu dieser St. Cäcilien-Bruderschaft zählten von ihrem Anfang an die Spitzen der geistlichen und weltlichen Behörden der Stadt Andernach, wie aus den Urkunden erhellt. Die Bruderschaft hielt ihre Versammlungen in einem eigens dazu eingerichteten Raume des Franziskaner-Klostergebäudes (fratrum Minorum de observentia) Museum genannt; es findet sich über dieses Museum im Bruderschaftsbuch Folgendes beurkundet unter der laufenden Ueberschrift: Fundationes:

*) Uebersetzung. Regeln und Statuten der neuen Bruderschaft von der hl. Cäcilia in Andernach 1601. 1. Als unveränderliche Norm gelte, daß Niemand zu dieser Bruderschaft zugelassen wird, der nicht den wahren apostolischen Glauben der hl. römischen Kirche festhält und ihr Gehorsam leistet. — 2. An den höchsten Festen der Kirche und unseres Ordens wird das Hochamt mehrstimmig gesungen, manchmal auch Vesper und Litanei. — 3. Am Festtage der hl. Jungfrau Cäcilia werden alle Ordenspriester für die lebendigen und verstorbenen Brüder und für die Erhaltung und glückliche Mehrung der Bruderschaft die hl. Messe aufopfern. Beim Hochamte aber werden alle hiesigen Brüder mit Andacht beiwohnen und eine Gabe am Altare opfern. Nach dem geschlossenen Gottesdienste wird der Dirigent und Präfekt gewählt und ihre Verpflichtungen bekannt gegeben, welche mit allem Fleiß zu vollziehen beide geloben werden. — 4. Bei der ersten Versammlung nach dem Feste der hl. Cäcilia werden Alle zur Verbesserung der Bruderschaft ihre Vorschläge machen, welche Mißbräuche abzuschaffen und was Nützliches oder Fruchtbringendes einzuführen sei. — 5. Einmal im Monate oder wenigstens einmal am festgesetzten Tage werden sie im Museum der hl. Cäcilia zusammenkommen, um die Musikstücke einzuüben. — 6. Spiele mit Würfeln, Karten, Tänze, der Zutritt von Weibern und Mädchen zum Museum sind strengstens untersagt. — 7. Wer Streit oder Zank erregt oder Gotteslästerungen oder leichtfertige Reden ausstößt, wird ohne Widerrede eine Strafe durch die Mitbrüder sich auferlegen lassen. — 8. Ein Jeder, der ins Mitgliederverzeichniß aufgenommen wird, muß, wenn er musikalisch ist, einen, wenn nicht, zwei Goldgulden vorher erlegen und eine Kerze opfern. — 9. Priester, Rathsherren und Aeltere sind nicht verpflichtet, bei Hochzeiten und öffentlichen Gastmählern zu singen. — 10. Wenn ein Mitglied stirbt, werden alle hiesigen Mitglieder dem Begräbniß anwohnen und für seine Seele beten. Bei der nächsten Versammlung werden alle Priester das hl. Opfer für das Seelenheil des Verstorbenen darbringen.

Anno MDXCVIII Fratres St. Cæciliæ societatis rogaverunt institeruntque apud Rm. Patrem Petrum Putenium sacræ Theologiæ Professorem, nec non ordinis Minorum Provincialem Rm. Dominum Joannem Richtmannum Guardianum eiusque Conventum, ut ipsis in Cœnobio Franciscanorum Andernaci aliqua pars antiqui ac pene collapsi refectorii suo arbitratu in honorem St. Cæciliæ Musicorum Patronæ, atque in perpetuum ejusdem Fraternitatis usum instaurari ac reparari liceret; Quo impetrato Joannes Pergener suis sumptibus totum fieri curavit, exceptis tamen fenestris vitreis, quas confici fecerunt Rus. Dominus Joannes Sussen, Pastor ecclesiæ Andernacensis. Rus. Dominus Gabriel Neuforge Divæ Genovevæ Præpositus. Dominus Joannes Adamus à Merla, Prætor, Nob. Dominus Adolphus Haussmanus. Dominus Joannes Herzig et Alexander Schack.*)

Geschichtlich merkwürdig ist auch eine Notiz des Bruderschaftsbuches Fol. 127 der ältern Numerirung aus dem Jahre 1617; dieselbe lautet: „Sub hoc Regente — [M. Balthasar Soeleu à Daun, Senator ac Scabinus Andernacensis] — in album Confratrum, multo quidem ante susceptus, nunc tamen adscriptus est M. Joannes Schoefferus junior, pro tpe Organœdus Ratisbonensis etc. pro Statutis fraternitati tradidit Libros Missarum ab 8. Hieronymi Rossi Organicinis Wormatiensis etc.“**) Das Wort Rossi ist eine nachträglich geschriebene Correktur unter der Linie; in serie steht das vom Corrigenten zweimal durchstrichene Wort: Rota.***)

Andernach 14. April 1880. **J. H. Barsch,** Pastor.

Simon Sechters Modulations-Theorie.

Bearbeitet für die M. s. von **Andreas Strempfl.**

Zu den Eigenschaften eines guten Organisten gehört unter andern auch die Fertigkeit, in jede verlangte Tonart beschleunigt oder verzögert, jedenfalls aber sicher und entschieden moduliren zu können. Damit steht es meistens sehr schlimm; entweder segelt der Organist wie Aeneas von Sicilien über Karthago nach Italien, oder es erfolgen Gewaltstreiche, die das Ohr für längere Zeit gewaltig erschüttern. Um sehr weit abliegende Tonarten zu gelangen, ist jedenfalls die Anwendung der Enharmonik und des verminderten Septaccordes das geeignetste Mittel, wie es Heinze im I. Bande seiner Harmonie-Lehre interessant darstellt; aber im strengen Kirchenstile, der mehr oder weniger auf reiner Diatonik basirt, namentlich im gregor. Choral würde auf solche Weise ein Zwiespalt zwischen Gesang und Orgelspiel hervorgerufen werden, der die Einheit der Musik stören könnte. Da nun eben beim Choral Transpositionen am häufigsten stattfinden, und das Orgelspiel darauf vorbereiten soll, andererseits gerade beim Choral die ausschließliche Diatonik am Platze ist, so frägt es sich, ob die Modulation in entfernte Tonarten durch rein diatonische Mittel möglich sei. Die Antwort darauf gibt der erste Band von Simon Sechters Compositionslehre, und dieser Theil soll hier eine freie Bearbeitung finden, wobei die eigenthümliche Strenge des Wiener Meisters vielfach gemildert, aber sein System treu beibehalten wird. Die Methode S. Sechters, alle Lehrsätze streng aus der Tonleiter abzuleiten, verursacht Anfängern viele Schwierigkeiten, aber durch längere Uebung erlangen sie eine solche Sicherheit in der Modulation, daß sie in guter und böser Stunde die schwersten Uebergänge mit Leichtigkeit durchführen. Diese Bearbeitung ist jedoch nicht für Anfänger bestimmt, sondern für Organisten, welche mit der Behandlung der Dreiklänge, Sept- und Non-Accorde, Dissonanzen und deren Auflösung, der Vorhalte, Durchgänge u. dgl. schon gut vertraut sind.

---

*) Uebersetzung. Im Jahre 1598 baten die Mitglieder der Bruderschaft der hl. Cäcilia dringendst den hochw. Pater Peter Putenius, Professor der hl. Theologie und den Provincial des Ordens der minderen Brüder hochw. Hrn. Guardian Johannes Richtmann und den Convent, daß ihnen erlaubt würde, im Franziskanerkloster zu Andernach einen Theil des alten und fast verfallenen Refektoriums nach ihrem Ermessen zu Ehren der hl Cäcilia, der Patronin der Musiker, und zum ständigen Gebrauche der Bruderschaft ausbessern und wiederherstellen zu dürfen. Nach erlangter Erlaubniß ließ Johannes Pergener auf seine Kosten das herstellen mit Ausnahme der Glasfenster, welche der hochw. Hr. J. Sussen, Pastor zu Andernach, der hochw. Hrn. Gabriel Neuforge, Propst an der Genovefakirche, Hr. J. Adam von Merlo, Prätor, der wohlgeborne Herr Adolf Haußmann, Hr. Joh. Herzig und Alexander Schack herstellen ließen. (Existirt dieser Saal noch? Die Red.)

**) Uebersetzung. In das Verzeichniß der Mitglieder wurde 1617 der schon längst aufgenommene Meister (?) Johann Schöffer junior, z. Z Organist in Regensburg aufgenommen. Als Gabe überreichte er achtstimmige Messen von Hieronymus Rossi, Organist in Worms.

***) Die Bruderschaft ging wohl mit dem Franziskanerkloster zu Grunde?? Ich erlaube mir die Bitte um Nachforschungen, ob diese Bruderschaft auch anderwärts besonders bei den Franziskanern bestanden habe? Mit welchen Statuten? War die Bruderschaft päpstlich oder bischöfl. approbirt? Mit welchen Ablässen versehen? Die Red.

A. Fundamental-Lehre.

Die sonst klare Darstellung Sechters ist aber nur begreiflich, wenn seine Lehre vom Fundamental-Baß vorausgeschickt wird. Was ist der Fundamentalbaß, oder kürzer gesagt, das Fundament? er ist jene Grundlage der Harmonien, jener Baß, der in geheimnißvoller Tiefe den Fluß der Harmonie-Folgen überwacht und nach festen Gesetzen ordnet, der selten sichtbar und hörbar auftritt, sondern meist nur vom geistigen Ohre vernommen wird. Der Fundamentalbaß entspricht dem wirklichen, hörbaren Basse nur in den Stammaccorden (Dreiklang, Septimen, Nonen-Accorde) und selbst bei diesen steht das Fundament um eine Terz oder Quint tiefer, wenn der Dreiklang den Sept- oder Nonaccord vertritt.

Bei allen Umkehrungen der Accorde steht das Fundament als tieferer Baß, als erste Stufe des Stammaccordes. Z. B. im C-dur-Dreiklange ist C das Fundament und bleibt es auch bei $^{6}_{3}$ und $^{6}_{4}$; im Septaccord auf G ist G das Fundament, und bleibt es auch beim $^{6}_{5}$, $^{4}_{3}$, $^{4}_{2}$-Accorde, trotz des höheren hörbaren Basses oder in Noten:



Dieser Fundamentalbaß, der die Accorde stets nur in ihrer ursprünglichen ungekünstelten Gestalt in Erinnerung bringt, soll nun dazu dienen, um die Richtigkeit und Reinheit der Harmoniefolgen im strengen Satze zu vermitteln. Welche Forderungen aber stellt Sechter an den strengen Satz? Ungefähr folgende:

I. Nur das Fundament und die Terz dürfen frei eintreten; die Quint (oder ihr Gegenton), die Sept, die Non müssen sowohl in den Stammaccorden als deren Umkehrungen vorbereitet sein (mit einigen bekannten Ausnahmen).

II. Wenigstens Eine Stimme soll melodisch (stufenweise) fortschreiten, und wenigstens Ein Ton als Bindeglied zwischen zwei aufeinander folgenden Harmonien gemeinsam sein.

III. Zwei aufeinander folgende Harmonien beziehen sich gut auf einander, wenn die Quint der zweiten vorbereitet ist; minder gut, wenn die Octav des zweiten vorbereitet ist. Ersteres geschieht, wenn das Fundament um eine Terz oder Quint fällt; letzteres tritt ein, wenn das Fundament um eine Terz oder Quint steigt.

Auch alle übrigen Forderungen des reinen Satzes erfüllen sich wie von selbst, sobald die Fundamente oder Harmonie-Folgen richtig geordnet sind. Wie können nun die Grund-Harmonien auf einander folgen? Antwort: von jeder Stufe aus in deren beide Dominanten und Medianten; oder was dasselbe ist: das Fundament steigt in die Terz, Quart, Quint und Sext; oder was wieder dasselbe ist, es fällt in die Terz, Quart, Quint oder Sext. Alle übrigen Schritte sind keine Fundamentalschritte, sondern durch Auslassung eines Fundamentes, Stellvertretung, Durchgänge 2c. zu erklären. Von den Schritten des Fundamentes in die Unterquint oder Unterterz (Paralelle) sind sämmtliche richtig, d. h. sie ergeben richtige Accorde-Folgen. Von jenen in die Oberquint und Oberterz sind einige beschränkt, deßhalb werden beide Gattungen kurz behandelt:

a. Fundament-Schritte in die Unterquint und Unterterz (-Ober-Quart und Ober-Sext).

Sowie der Septaccord auf der V. Stufe unter seines Gleichen der wichtigste ist, ebenso ist seine Auflösung in den Dreiklang der Tonica ($\overset{7}{V}$—I) die bestimmteste und ergibt den sogenannten Schlußfall. Diesem Schlußfalle nachgebildet sind auch die Fundamentfolgen von den übrigen Stufen aus, also:

Von der ersten Stufe zur Harmonie der vierten (I—IV)
„ „ zweiten „ „ „ „ fünften (II—V)
„ „ dritten „ „ „ „ sechsten (III—VI)
„ „ vierten „ „ „ „ siebenten (IV—VII)
„ „ sechsten „ „ „ „ zweiten (VI—II)
„ „ siebenten „ „ „ „ dritten (VII—III).

Beginnt man mit dem Septaccord der V. Stufe, welcher die Freiheit hat, ohne Vorbereitung eintreten zu können, so lassen sich alle Septaccorde nach Art des Schlußfalles in eine Sequenz zusammenfassen, wobei nur die Terz nicht aufgelöst wird, sondern als zukünftige Sept liegen bleibt, bis die fortwährenden Dissonanzen im Schlußaccorde zur Ruhe gelangen; wie folgendes Beispiel (Sechters) zeigt, in welchem die Bässe zugleich Fundamente sind:

Anmerkung: Um Raum zu ersparen, bedienen wir uns nicht des Doppellinien-Systemes, weßhalb beim Spielen besser die weitere Lage oder tiefere Octave angewendet werden möge; aus demselben Grunde werden wir uns in Zukunft der allgemein verständlichen Zifferschrift bedienen, um gewisse musikalische Operationen durch Formeln auszudrücken, die sich dem Gedächtnisse leichter einprägen. Obiges Beispiel läßt sich also auf folgende Art ausdrücken: $\overset{7}{V}$, $\overset{7}{I}$, $\overset{7}{IV}$, $\overset{7}{VII}$, $\overset{7}{III}$, $\overset{7}{VI}$, $\overset{7}{II}$, $\overset{7}{V}$, $\overset{3}{I}$, eine Formel, die bei der Modulation sehr gute Dienste leisten wird. Wo in Zukunft über der römischen Ziffer keine Bezeichnung gesetzt ist, kann nach Gutdünken oder selbstverständlich der Dreiklang oder Septaccord genommen werden. I, IV ist also zu lesen: auf den Dreiklang der Tonica folgt der Dreiklang oder Septaccord der IV. Stufe u. s. w.

Daß die Fundamental-Schritte in die Unterterz, welche passend unter die obigen gemischt werden, ebenfalls die Vorbereitung der Quint und Sept einleiten, ist von selbst klar, man darf nur irgend einer Dreiklangs-Harmonie eine Unterterz beifügen, z. B.



Fundament: C A. D H oder: C A D H etc.
Stufe: - - I, VI. II, VII I, VI. II, VII.

Diese Unterterz bleibt aber oft aus; dann vertritt der Dreiklang die Stelle des Septaccordes.

b. Fundamental-Schritte in die Oberquint und Oberterz (=Unterquart und Untersext).

Weil bei diesen Schritten, wie oben erwähnt, nicht die Quint, sondern die Octav vorbereitet ist, so sind von diesen Schritten jene unstatthaft, in welchen die „falsche" (Ausdruck Sechters) Quint unvorbereitet eintreten würde; es kann also z. B. auf die Dreiklangs-Harmonie der III. Stufe nicht jene der VII. folgen, ebenso wenig kann man von der VII. zur IV. schreiten, weil die „falsche" Quint des verminderten Dreiklanges ihre Auflösung fordert und nicht Grundton, sondern höchstens Sept des Dominant-Septaccordes ($\overset{7}{V}$) werden kann.

Steigt das Fundament in Terzen, so sind aus den eben angeführten Gründen die Harmonie-Folgen VII—II und V—VII unmöglich. (Nach Sechter sind auch schlecht: II—VI, V—II; II—IV; die Begründung möge man in seinem Werke nachlesen, wir kümmern uns nicht darum.) —

Von jeder Stufe der Tonleiter aus sind also folgende Fundamental-Schritte möglich:

Auf I kann folgen:	IV, V, VI, $\overset{3}{III}$.
„ II „ „	V, VII, (IV, VI).
„ III „ „	I, VI, V.
„ IV „ „	$\overset{3}{I}$, II, $\overset{3}{VI}$, VII.
„ V „ „	I, III, ($\overset{3}{II}$).
„ VI „ „	II, IV, III, I.
„ VII „ „	III, $\overset{7}{V}$.

Anmerkung: Diese Tabelle ist vorzüglich gut im Gedächtnisse zu behalten.

Nur diese können als Fundament-Schritte gelten; alle scheinbar widersprechenden entstehen durch Auslassung eines Fundamentes, oder es nimmt der Dreiklang die Stelle eines unvollständigen Sept-Accordes, oder beide die Stelle eines Non-Accordes ein. Dieß ist am häufigsten der Fall, wenn das zweite Fundament um eine Stufe zu steigen oder zu fallen scheint, wie in den folgenden Beispielen nachgewiesen wird.



Bei a, wo in jedem Takte nach Belieben je ein Dreiklang statt des Septaccordes, und an zweiter Stelle je ein Septaccord statt des Dreiklanges genommen werden kann, wird ersichtlich, daß Sechter keine Auflösung des Septaccordes in den Dreiklang der nächst höheren Stufe kennt, z. B. $\overset{7}{\mathrm{V}}$—$\overset{8}{\mathrm{VI}}$, sondern daß diese Schritte durch Weglassung eines Fundamentes erklärt werden, und die Harmonie-Folgen vollständig so lauten müssen, wie sie im Beispiele b. angegeben sind. Auf gleiche Weise ist bei c. und d., wo die Harmonie um eine Stufe zu fallen scheint, die Harmonie der Unterquint übergangen, wie die mit Buchstaben angezeigten Fundamente nachweisen, oder es ist statt des ersten Dreiklanges, resp. Septaccordes gar ein unvollständiger Non-Accord zu denken, also a c e g h statt: c e g h (bei a); h d f a c statt: f a c (bei d) u. s. w.

Hieraus wird auch erklärlich, warum bei der einfachen Harmonisirung der Dur-Tonleiter zwischen der VI. und VII. Stufe stets Quinten- und Octaven-Paralellen entstehen müssen; es fehlt eben zwischen VI. und VII. die vermittelnde Harmonie von II. (Vgl. Marx Comp. Lehre.) Die Beispiele e. und f. zeigen, wie auch in verwickelten Sätzen trotz Durchgängen, Vorhalten, Schein-Accorden u. dgl. die Ordnung der Fundamente unerbittlich beibehalten bleibt. Sämmtliche Beispiele sind nach Sechter, der sich über diese Fundamental-Theorie (I. pag. 15) folgender Weise ausspricht: „Viele Componisten haben die gute Fortschreitung des Basses durch gute Muster erlernt, ohne sich darüber bestimmte Rechenschaft geben zu können, warum es gerade so sein müsse. Da aber zugleich die Componisten auch neue Wendungen der Harmonie suchten, so mußte es endlich dahin kommen, daß eine strengere Prüfung nothwendig wurde, um das Gute und Brauchbare vom Verwerflichen unterscheiden zu können.“ (Fortsetzung folgt.)

Bericht über den Diözesan-Cäcilien-Verein Speyer pro 1879.

Erstattet durch den Diözesanvereinspräses A. Häfele.

Außer der in meinem Bericht vom 23. Mai 1879 (Flieg. Bl. Nr. 7 1879) ausgeführten Bildung von Bezirksvereinen haben sich im Herbste noch zwei Bezirksvereine constituirt, nämlich Zweibrücken-Hornbach (Präses Lehrer

Becker in Zweibrücken, Sekretär Herr Pfarrer Reiß in Walsheim) und der Bliesgauer Bezirksverein (Präses Herr Lehrer Barth in Ammersheim, Sekretär Hr. Pfarrer Le Maire in Habkirchen).

Auf meinen Ende November unserm hochwürdigsten Herrn Bischofe eingereichten Jahresberichte erfolgte der in Nr. 3 der Musica sacra 1880 abgedruckte Erlaß des Bischöflichen Ordinariates, welcher gute Folgen zu haben verspricht. Denn allenthalben wurden die dort aufgeführten Choralwerke angeschafft und an manchen Orten mit Einübung von Messen aus dem Ordinarium und von Vespern begonnen. Es gibt aber auch Pfarrchöre, die nur eine Choralmesse einstudiren, um dieselbe bei der nächsten Firmung oder Kirchenvisitation vor dem hochwürdigsten Herrn Bischofe produziren zu können; nach derselben aber fallen sie wieder in ihren alten Schlendrian zurück. Auf diese Weise glauben sie, dem Ordinariatserlasse gerecht geworden zu sein. Viele Pfarrer getrauten sich nicht, den Choral einzuführen, wegen des großen Widerwillens ihrer Gemeinden, und gebrauchten den Vorwand, es sei hiezu ein besonderes Generale nöthig. Jetzt nach Erlaß dieses Generale wird sich zeigen, ob der Wille der Gemeinde oder das kirchliche Gesetz und der Befehl des Oberhirten mehr gilt.*)

Seit Beginn dieses Jahres erscheint in Zweibrücken durch die Kleinsche Buchhandlung ein von Herrn Pfarrer Le Maire in Habkirchen redigirtes Monatsblättchen mit dem Titel: „Sendbote der heiligen Cäcilia" und ist vorerst für Kirchensänger geschrieben, denen eingehendere Kenntniß der Liturgie und Kirchenmusik mangelt. Den Chordirigenten und Lehrern unserer Diözese ist der Sendbote schon deßwegen zu empfehlen, weil er nebst vielen trefflichen Abhandlungen in seinem Sonn- und Festtagskalender die betreffenden Introitus, Choralmessen, Offertorien, Präfationen und Deo gratias aus dem Graduale Romanum und aus Mohr's Manuale cantorum, ebenso die Psalmen, deren Töne und Ausgang, den Hymnus und das Deo gratias aus dem Vesperale und aus Manuale cant. nach dem Directorium Spirense ganz genau angibt, wodurch das Aufschlagen namentlich der Vespern ungemein erleichtert wird. Das Blatt hat sich schon wegen seines gediegenen Inhaltes einen großen Leserkreis erworben und verdient auch sehr empfohlen zu werden, zumal es in leichtverständlicher Sprache geschrieben ist.

Wie im Vorjahre so wurden auch in diesem Jahre an die einzelnen Pfarrvereine Fragebogen zur Beantwortung ausgegeben, wovon ein Exemplar hier beiliegt. Wiewohl der Fragebogen an mehr denn 40 Pfarrvereine gesendet wurde, die früher ihren Beitritt zum Diözesanverein angemeldet hatten, so haben bloß die weiter unten aufgeführten denselben beantwortet. Der Correspondent in Nr. 4 der Musica sacra 1879 p. 42 hat ganz recht, wenn er sagt: „Die Pfälzer seien novarum rerum cupidissimi, lassen aber bald wieder ihre Sachen an dem Nagel hängen. Viele werden wohl den Verein angefangen haben, um eben den Namen zu haben, und dann doch ihren alten Schlendrian fortreiben." Und so ist es in der That, wenn auch mehrere rühmliche Ausnahmen gemacht werden müssen. Ein großer Fehler ist es, daß die Leute glauben, wenn man dem Cäcilienvereine beitrete, müsse man gleich große 4- und mehrstimmige Werke und zwar in kurzer Zeit einstudiren und zur Aufführung bringen, und dabei wird die Hauptsache, der Choralgesang, gänzlich vergessen, vor dem ohnedieß ein nur zu großer horror besteht. Dazu kommt noch der totale Mangel an Gesangschulen. In den meisten Vereinen werden alle aufzuführenden Stücke nur auswendig gelernt; von Notenkenntniß ist keine Rede. Da plagt und quält man sich mit der Einstudirung resp. Auswendiglernung einer Messe ein halb Jahr lang ab, bis sie aufgeführt werden kann, um sie dann ebenso gründlich im anderen halben Jahr wieder zu vergessen. Ist es dann ein Wunder, wenn die Sänger den Muth verlieren? So lange nicht regelrechter Gesangunterricht ertheilt wird, so lange der größere Theil des Clerus den cäcilianischen Bestrebungen so apathisch gegenübersteht, und nicht selbstthätig eingreift, so lange ist in unserer Diözese eine Besserung der Kirchenmusik nicht zu erwarten. — Ich lasse hier nun die Berichte der einzelnen Vereine folgen.

I. Bellheim. An der Spitze des Vereins steht als Vorstand der kath. Pfarrer Johannes Starck. Zum Dirigenten ist der Hauptlehrer Ph. Jahn aufgestellt. Der Verein zählt bis heute 33 männliche und 21 weibliche aktive Mitglieder, die in folgender Weise nach Stimmen vertheilt sind: Tenor 16 — Baß 17 — Sopran 11 — Alt 10. Die Zahl der passiven Mitglieder beträgt 42. Als Aufnahmsbeitrag hat jedes derselben drei Mark nebst einer Kerze von ¼ Pfund und als Jahresbeitrag 50 Pfennig zu entrichten. Die Gesangproben werden während des Winterhalbjahres in der Regel zweimal in der Woche abgehalten; mit Rücksichtnahme auf die landwirthschaftliche Beschäftigung der meisten Mitglieder werden während des Sommers die Proben nur nach dem jedesmaligen Bedürfniß abgehalten. Im Durchschnitt werden die Singstunden vollzählig und regelmäßig besucht. Eine eigentliche Kirchengesangschule besteht hierorts nicht. Der Dirigent und die beiden Gesanglehrer Adam und Orth versehen ihre Funktionen unentgeldlich. Ebenso beziehen auch die Sänger keine Remuneration. Sämmtliche Kosten für Chorbedürfnisse werden aus der Sängerkasse bestritten. Anderweitige Beiträge und Zuschüsse können nicht verzeichnet werden. — Der hiesige Verein betrachtet in erster Linie als seine höchste Aufgabe, dem gregorianischen Choral wie er in den offiz. Choralbüchern Roms zu finden ist, die ihm gebührende Pflege angedeihen zu lassen, um auf diese Weise allmählig die vielfach verunstalteten liturgischen Melodien, wie sie jetzt im Munde des pfälzischen Volkes leben und in fast allen Land- und auch vielen Stadtkirchen der Pfalz gesungen werden, zu verdrängen, und den Geschmack der ländlichen Bevölker-

---

*) In Gebensdorf (Kanton Aargau) ereignete sich Folgendes: „Unser Herr Kaplan drückte den Sängern den Wunsch aus, daß man beim Hochamt lateinisch singe. Er bot sich an, ihnen Auskunft zu ertheilen und anzuschaffen, was sie wünschen, was jedoch den Sängern nicht gefiel, weil sie am Deutschen hingen. Darauf ermahnte sie der Herr Kaplan, da sie schon früher eine lateinische Messe gelernt haben, so sollen sie dieselbe doch wenigstens an Festtagen singen, damit er ein Amt halten könne; bei der Stillmesse könnten sie dann schon deutsche Lieder singen. Aber auch dieses geschah nur sehr selten und nicht einmal am hl. Weihnachtsfeste wurde darauf geachtet. Als nun Herr Kaplan sah, daß er mit seinen wohlmeinenden Worten nichts ausrichtete, so bestand er darauf, ohne lateinischen Gesang kein Amt mehr zu halten. Auf dieses hin wurde er verläumdet und beschimpft auf alle mögliche Weise und in den Zeitungen herumgezogen. Er ertrug es in Geduld. Die Sänger aber blieben beim Alten; denn sie hatten auch die Kirchenpflege und Gemeinderäthe auf ihrer Seite, ja man ging so weit, daß man in einer Gemeindeversammlung beschloß, man wolle keinen lateinischen Gesang. Auch gab es viel zu reden und zu schimpfen, daß Herr Kaplan nicht deutsch taufte und beerdigte. Kurz: er wurde entlassen, weil er sich nicht herbeiließ, „deutsch zu beerdigen."" Videant consules! Dieselben Gründe, welche man für das deutsche Singen des Chores anführt, lassen sich auch geltend machen dafür, daß der Geistliche „deutsch taufe und beerdige." Die Red.

ung für ächte Kirchenmusik zu läutern und das Interesse für letztere rege zu machen. Zu diesem Zwecke hat sich im Laufe dieses Sommers jedes aktive Mitglied das vollständige Manuale cantorum von Mohr aus eigenen Mitteln angeschafft. Die im Graduale romanum vorgeschriebenen liturgischen Einlagen beim Meßgesang als Introitus, Grad., Offertorium und Communio konnten — da ersteres nur in einem Exemplar vorhanden ist und wegen Zeitmangels als Chorgesang*) vorerst keine Berücksichtigung finden. — Die lateinischen Vespergesänge wurden im Laufe dieses Jahres streng nach dem Vesperale romanum und der Harmonia sacra eingeübt und gesungen. Nach dem Manuale cantorum, den Cantiones sacræ von Mohr und dem Ordinarium missæ von Witt wurden bis jetzt eingeübt: Asperges me, Missa in festis solemnibus, die Responsorien in tono solemni bei der Präfation die seither unbekannt waren, Missa privata III. (Cant. sacræ Fol. 341), Victimæ paschali, Veni sancte spiritus, Lauda Sion, Ite missa est, die Psalmtöne mit ihren verschiedenen Terminationen (seither wurden immer die nämlichen Töne mit denselben Schlüssen gebraucht), dann 10 Hymnen und die 4 Marianischen Antiphonen, das Exurge Domine bei den Bittprozessionen. Von mehrstimmigen lateinischen Messen kamen blos folgende je zweimal zur Aufführung: a. Missa Cunibert von Rompis; b. Messe von J. B. Benz, Op. 14; c. Messe von J. B. Benz, Op. 17. Dazwischen wurden die vierstimmigen deutschen Singmessen von Schweitzer in Freiburg gesungen. — Da sämmtliche aktive Mitglieder jeder musikalischen Bildung und der Notenkenntniß entbehren, außerdem auch die Verhältnisse im I. Tenor und II. Baß nicht besonders günstig gelagert sind, so mußte von der Einübung neuer mehrstimmiger Messen für dieses Jahr Umgang genommen werden; dieß noch um so mehr, als der Dirigent bei mehrstimmigen Gesängen nicht nur die Baßstimme zu führen, sondern auch die Stelle des Organisten zu vertreten hatte.

Der Vorstand: **Stork**, Pfarrer. Der Dirigent: **John**, Lehrer.

II. Bergzabern. Vorstand: Herbel, kgl. Studienlehrer. Dirigent: Klein, Lehrer. (Ist Orgelbegleitung erforderlich, so dirigirt Herr Subrektor Endroß.) Der Sopran zählt 9, der Alt 7, der Tenor 6, der Baß 8 Stimmen. Die Zahl der passiven Mitglieder beträgt 33, welche jährlich 2 ℳ 40 ₰ à Person bezahlen. In der Regel fanden wöchentlich 2 Proben statt, nach Bedürfniß auch mehr. Dieselben wurden im ganzen sehr fleißig besucht, nur in den Monaten Juli und August ließ die Frequenz etwas nach. Eine Kirchengesang-Schule besteht nicht. Weder Dirigent noch Sänger werden remunerirt, überhaupt wird der Verein aus keiner Kasse unterstützt. — Ein Bezirksverein besteht bis jetzt nicht; ein solcher wird auch aus in den Verhältnissen liegenden Gründen nicht leicht zu Stande kommen. — Die Choralmessen Nr. 3, 5, 7, 12 sind theils schon gesungen, theils in Aussicht genommen. Begleitet werden dieselben nach dem Ordinarium missæ von Witt. Das Manuale cantorum von Mohr besitzt der Verein in 21, den Separatabdruck in 11 Exemplaren. Das Vesperale romanum ist ebenfalls im Besitze des Vereins. — Folgende Messen wurden gesungen: An Ostern: Missa Stabat mater von Singenberger. An Pfingsten, Königstag, Weihnachten: Stehle's Preismesse Salve Regina. An Mariä Himmelfahrt: Missa tertia von Haller. Bei der Einweihung der Kirche: Messe von F. Riedhammer. An den Sonntagen der Adventszeit und an Neujahr die Choralmessen Nr. 3 und 12 nach dem Ordin. missæ. — Vespern wurden stets choraliter gesungen. Motetten wurden vorgetragen: O bone Jesu von Palestrina, Veni sancte spiritus von Frey; marian. Antiphonen wurden theils nach Rompis, theils nach Haller gesungen. — Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß Missa in honorem S. Raphaelis von Witt in Vorbereitung ist.

III. Bornheim b. Landau. A. Aeußere Organisation des Vereines. Hier ist nur ein kath. Lehrer. Derselbe ist so schwach in der Musik, daß er die einfachen Stücke aus dem Diözesan-Melodienbuch oft jämmerlich begleitet. Deßhalb hat sich bis jetzt kein organisirter Pfarrverein konstituirt. Im Anfang des Sommers zeigte der Lehrer überhaupt in kirchlicher Beziehung solche . . . ., daß keinerlei Singstunden ꝛc. mehr möglich waren. Von Allerheiligen an war der Kirchengesang unerträglich jämmerlich. Der Herr Kreisschulinspektor Roth gab dem Gesang in der Werktagsschule gelegentlich einer Extravisitation auch dieselbe Note: „jämmerlich". Mit Anfang des Wintersemesters hielt deßhalb der Pfarrer Mittwochs und Samstags Nachmittags von 2—3 Uhr mit den Schulkindern Singstunde: Treffübungen, einen Theil des Requiem, und das Lied „o höchstes Gut" von Aiblinger und ein „Ehre sei Gott", welche beide letztere Lieder vor dem Segen und nach der Wandlung in den Rorate-Messen gut aufgeführt wurden. Die Kinder haben ausgezeichneten Willen, sind aber — besonders die Knaben — im Singen sehr schwach. Der Pfarrer ermahnte auch Erwachsene, sich in Singstunden einzufinden und es fanden sich ein: 11 Soprane, 7 Alt, 7 Tenor und 7 Baß. Passive Mitglieder, Beiträge, Remunerationen ꝛc. gibt's nicht. Der Pfarrer liest die „Musica sacra" und besitzt sämmtliche Jahrgänge beider Vereinsorgane. Derselbe hält wöchentlich zweimal Abends Singstunde mit Sopran und Alt und zweimal mit Tenor und Baß und Sonntags Gesammtprobe — Alles in einem Zimmer im Pfarrhause, bis auf die Hauptprobe, welche nach der Vesper in der Kirche stattfindet. Es wäre zu wünschen, daß Pfarrer Bischof in Offenbach, ein ausgezeichneter Musiker, welcher einen geschulten Lokalverein hat, einen Bezirksverein etablirte, von welchem aus zunächst das bekannte große Herxheim die sehr nöthige Hebung des Kirchengesanges gewinnen könnte. Bornheim würde auch beitreten und sich zu diesem Zwecke als Pfarrverein organisiren. — B. Thätigkeit des Vereines. Außer dem Requiem konnte bis jetzt nichts gemacht werden, da der Lehrer nichts begleiten kann. Es wird aber angestrebt, daß die Kinder einige Choral-Messen aus den officiellen Büchern ohne Orgelbegleitung singen lernen. Auf Weihnachten wurde im Hochamte gesungen: „Tantum ergo" von Witt; Kyrie aus der Missa „Jesu Redemptor" von Kaim; Gloria, Credo, Sanctus, Benedictus und Agnus Dei aus der im Texte verstümmelten und deßhalb unkirchlichen „Choral-Messe für Sopran, Alt und Baß mit Tenor ad libitum" von Joh. Schweitzer, 4stimmig; Offertorium: „Gebet der Maria Stuart, o Domine Deus", eine herrliche Composition, soviel bekannt von Dr. Borroga, ungedruckt; „Genitori" wie Tantum ergo. Ein Mehreres ist mit diesem Sängerchor bis jetzt nicht eingeübt. — Pro 1880 ist man einstimmig fest entschlossen, ohne jegliche weitere Rücksicht die Missa „Jesu Redemptor" ganz einzuüben und was sonst noch bei den örtlichen Verhältnissen möglich ist. Die 5 Singstunden per Woche mit den Kirchensängern und die 2 mit den Werktagsschulkindern sollen fortgesetzt werden. (Fortsetzung folgt.)

---

*) Können auch von einem (oder 2) Sänger ohne Begleitung vorgetragen, sollen aber jedenfalls, vgl. Musica sacra 1880 p. 32, recitirt werden. Die Red.

Jahresbericht des Diözesan-Cäcilien-Vereines Seckau pro 1879.

Erstattet vam Diözesan-Präses Dr. Fraidl.

Der Verein hielt seine Generalversammlung am 18. August 1879 zu Admant ab, wabei der Kirchenchar der Benediktiner-Abtei Admant die Aufführung der liturg. Musik übernommen hatte. Der genaue Bericht hierüber ist in Musica sacra p. 124 f. Jahrg. 1879 enthalten. — Der Verein zählte Ende 1879 an wirklichen Mitgliedern: 610. Die Zahl der in diesem Jahre bestellten Vereinsgaben belief sich auf die bedeutende Summe van 977; darunter 418 Numern der Hauptvereinsgabe. — Aus den falgenden Berichten der Pfarr-Cäcilien-Vereine und der im Geiste des Vereines thätigen Kirchenchöre ergibt sich die erfreuliche Wahrnehmung, daß die Reformbewegung einige Fortschritte gemacht hat.

A. Pfarr-Cäcilienvereine.

1. Pfarr-Cäcilien-Verein in Bruck a. d. M.

Mitgliederzahl: 52. Vereinsversammlungen: Eine. Sänger: 6 Sapran, 9 Alt, 4 Tenore, 5 Bässe. Instrumentalisten: Mit Inbegriff der auch als Sänger verwendeten Herren nnd Knaben 15—20. Die Gesangsschule besteht aus zwei Abtheilungen, und zwar 1. den ausübenden Chorsängern und 2. den noch nicht am Chare Thätigen. Letztere Abtheilung besteht aus 10 Kindern.

Novitäten.*) a) Messen: Haller (Missa tertia, quarta), Brunner (Cäcilienmesse 4- und 6stimmig, „In hon. Spiritus"). b) Matetten: Casciolini („O vos omnes"), Witt („Tui sunt cœli" 5stim.), Brunner („Asperges" 5stim.), („O sacrum convivium", „Confitebuntur", „Pange lingua"). c) Tantum ergo: Witt (5stim.), Haller (mit Orgelbegl.). d) Antiphanen: Mettenleiter („Alma Redempt."), Haller („Salve Regina"). e) Litaneien: Haller (mit Orgelbegl.). 4stimm. Kreuzweggesänge van Brunner. **Eduard Brunner**, Präses.

2. Pfarr-Cäcilien-Verein St. Lambrecht.

Mitgliederzahl: 32. Vereinsversammlungen: Eine, am 21. Navember 1879. Sänger: Im Jahre 1879: 10 Sopran, 6 Alt, 3 Tenore, 4 Bässe. Instrumentalisten: 2 Vialinen, 2 Clarinetten, 2 Hörner. Die I. Abtheilung der Gesangsschule hatte viermal in der Wache je eine halbe Stunde, die II. Abtheilung viermal in der Wache je eine Stunde.

Novitäten. a) Messen: Vittaria (IV toni), Palestrina („Assumta est" 6stim.), Witt (Op. 12 mit Instrumentalbegl.). b) Matetten: Haller („Reges Tharsis", „Inveni David", „O salutaris hostia", „Tenebræ factæ sunt", „Ascendit Deus", „Benedictus sit", „Domine Deus", nach der Litanei „Salve Regina" und „Sub tuum præsidium" 2stim.), Stehle („Jesu, rex mirab."), Witt („Benedictus es" 5stim., „Asperges" 5stim., „Posuisti Domine", „Lætentur cœli" 5stim.), Weinberger („Benedicite"). Ferner: 9 Respons. für Charwache von Croce, „Magnificat" von Marenzia, 4 Frohnleichnams-Hymnen van Haller. — Außer diesen Novitäten war das Pragramm wie in früheren Jahren. Sämmtliche (30) Vespern in Falso bordani. Nachmittag zum Segen wurden öfters Lieder aus J. Mohr's „Cantate" gesungen. — Bei jedem Amte an Sann- und Festtagen wurde Introitus, Graduale und Cammunio gesungen. **Dr. P. Karl Grit**, Regenschori.

3. Pfarr-Cäcilienverein St. Margarethen a. d. Raab.

Mitgliederzahl: 70. Vereinsversammlungen: 3, nämlich am Sanntag Quinquagesimæ 1879, am 23. Navbr. 1879 und am 2. Febr. 1880. Sänger: 6 Sapran, 5 Alt, 2 Tenore, 3 Bässe. Instrumentalisten: 5 Violinen, 1 Viola, 1 Violon, 2 Clarinette, 2 Corni, 1 Trombone. Sopran und Alt, die am Chore in Verwendung waren, halten Gesangsübungen wöchentlich zweimal je 1½ Stunde. Für Anfänger täglich Unterricht. Als Lehrmittel: Renner's Wandtafeln, Zifferübungen, Singübungen van Oberhoffer, Mayer und Birkler, die „Elemente der Charallehre" von P. Braunmüller.

Novitäten. a) Messen: Pavona (4 voc.), Schweitzer (in hon. S. Bapt. mit Instrum.), Schaller („Hodie Christus natus"), Greith (Op. 13, 3stim. mit Orchester und Missa super choralem sangallensem Nr. 1, 2, 3), Witt (VI. toni, in hon. s. Ambrosii, Choralrequiem mit Orgel), Singenberger („De Requiem"). b) Matetten: Witt („Reges Tharsis", „Canfitebor", „Confitebuntur", „Lauda Jerusalem", „In omnem terram", „Afferentur", „Diffusa" 2stim. mit Org., „Posuisti", „Veritas" 5stim., „Elegerunt", „Anima nostra"), Nekes („Creator alme", „Mirabilis", „In virtute"). c) Vespern: Malitar (in festo corp. Chr. Falsa bordoni). d) Litaneien: Tresch (für 3 Oberstim. und Chor mit Orgel). Aus Graduale Ram. viele Intr. und Comm. und zwar an Festtagen von allen Sängern, an Werltagen vom Organisten gesungen. **Josef Paulasek**, Präses.

4. Pfarr-Cäcilienverein Murau.

Mitgliederzahl: 30. Vereinsversammlungen: Keine. Sänger: 10 und zwar 3 Sapran, 3 Alt, 2 Tenor (1 und ½), 2 Bässe, zumeist nur einer. Instrumentalisten: 9. Der Chorregent ertheilt in drei Abtheilungen täglich Unterricht, wenn sein Gesundheitszustand es erlaubt. Probe mit den Charsängern wöchentlich zweimal durch eine Stunde.

Novitäten. a) Messen: Missa Op. 12 von Witt (instrum.), „Salve Regina" Op. 5 von Schaller (instr.), „In han. s. Luciæ" und Op. 9 van Witt (instr.), „Sine nomine" von Viadana, „Iste Canfessor" von Palestrina. b) Vespern: von Malitor an den Festen: 1. Beschneidung des Herrn, 2. hl. drei König, 3. Ostern, 4. Himmelfahrt des Herrn, 5. Pfingsten, 6. Unbefleckte Empfängniß, 7. Weihnachten. c) Litaneien: 1. Lytaniæ S. Nominis Jesu van Mich. Haller. 2. Lit. laur. 4 voc. autore ign., Musica divina d) Motetten: „Jesu dulcis memoria" vom Unterzeichneten. „Angelus Damini descendit" von Stehle. Schaller („Intonuit de cœlo", „Ascendit Deus", „Benedictus sit Deus"), Piel („Confirma hoc Deus"), Jaspers („Tu es Petrus"), Mayer („Assumta est

*) Dieser Titel enthält immer die in diesem Jahre zum ersten Male aufgeführten Campositionen.

Maria"), Diebold („Beata es Virgo Maria"), Witt („Asperges me", „Vidi aquam", „Ad te levavi", „Deus to convertens", „Benedixisti Domine", „Ave Maria", „Elegerunt Apostoli", „Anima mea sicut passer", „Reges Tharsis et insulæ"), „Ave Maria" auctore Carnelio Verdonk, Marentio („Hodie Christus natus est"), Nonini („Hodie nobis cœlorum rex"). Ferner sämmtliche Graduatien für Advent und Weihnachten aus der Sammlung „Das Kirchenjahr" van Malitor, Sectio I. e) Hymnen: a. Tantum erga (aus den Witt'schen Stimmheften) van Jafef Hanisch (Nr. 48), Aibtinger (Nr. 49), Palestrina [?] (51), Ign. Traumihler (52), sämmtl. 4 stimm. und ein 5 stimm vom Unterzeichneten. b. Veni Creator Spiritus, Stimmenheften (37 und 38) und vam Unterzeichneten. „O salutaris hostia" vam Unterzeichneten. f) Antiphonen: vom Unterzeichneten, In festo Purificationis B. M. V. ad Processianem. In Dominica in Palmis ad Processionem. g) Responsorium: In Dom. Palmarum: „Ingrediente Domino" vom Unterzeichneten. **Joh. Ev. Haimásy**, Chorregent.

5. Pfarr-Cäcilienverein Straden.

Mitgliederzahl: 52. Vereinsversammlungen: Es wurde eine Versammlung abgehalten, in welcher der hochw. Herr Kaplan einen ausführlichen Vortrag hielt über Entstehung und Nathwendigkeit des Cäcilienvereines. Sänger: 5 Sapran, 4 Alt, 4 Tenare und 4 Bässe. Instrumentalisten: 16. Für Sopran und Alt mehrmals in der Wache Gesangsunterricht. Samstags, an Vorabenden von Festen, finden Hauptproben statt.

Novitäten. a) Messen: Schöpf (Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 11), Zangl (Op. 29, 86, 87, 90), Kempter (9 Messen), Horak (in Es), Stehle („Salve Regina"), Jaspers („Missa secunda"), Witt („in honorem s. August."). b) Motetten: Zangl (aus Cyclus lath. Kirchenges. Nr. 3), Schöpf (aus Cyclus Nr. 4, 5, 7), Schenk (aus Cyclus Nr. 6). c) Antiphanen: Schenk (aus Cyclus Nr. 2), Schöpf. **Franz Weinhandl**, Präses.

(Fortsetzung folgt.)

Umschau.

Aus Baden. Jechtingen, 6. Mai. Am 25. April gab der hiesige Kirchenchar — 32 Mitglieder stark — im Schwanen dahier ein Cancert, wobei 4—8 stimmige Gesänge zum Vortrage gelangten. Ist dieses weltliche Concert, nach dem Berichte des Freiburger Baten, „glänzend" ausgefallen, so sind es die Gesänge bei der Firmung an Christi Himmelfahrt (6 .Mai) nach weit mehr. An diesem Tage wurde in unserer Pfarrkirche ein levitirtes Amt gehatten var ausgesetztem Allerheiligsten in der Manstranz. Die Chöre von Sasbach, Jechtingen und Burkheim (70 Köpfe stark) sangen gemeinsam Molitor's Fidelismesse. Der Chor van Jechtingen übernahm den Introitus (choraliter), Graduale (4 stimmig), Offertarium und Communia (8 stimmig). Während der Firmung trugen die Einzelchöre ihr Bestes vor. Nachmittags war feierliche Vesper. Privatim und vor 1000 Zuhörern sprach der Hachwürdigste Herr Bischof, Dr. Lothar von Kübel, den wärmsten Dank, die vollste Anerkennung, die größte Ueberraschung aus über die gehörten Gesänge, und verband damit die Auffarderung, in diesem Geiste fortzuwirken. Hätten dach alle Seelsorger ond Charregenten unserer Erzdiözese die begeisterten aberhirtlichen Warte vernehmen können, nicht länger würden sie zögern, den liturgischen Gesang in Angriff zu nehmen. Den Glanzpunkt bildete Witt's 8 stimmiges Offert. „Veritas", welches vam Jechtinger Chare gesungen wurde. — Des andern Tages (7. Mai) war Firmung in Rothweil. Statt des Introitus spielte die Blechmusik ein Stück im $^{6}/_{8}$ Takt, es klang wie ein langsamer Mazurka. Hierauf wurde Kyrie und Gloria aus Diebold's Missa „O sanctissima" gesungen, welche man auf meinen Rath gelauft hatte. O wie innig und schön klangen diese beiden Stücke! Alsdann kam „Bagt" an die Reihe. Das Credo hat für jede Stimme ein Solo, deßgleichen das Benedictus mit hüpfender Orgelbegleitung!! Es wurde gut gesungen, aber leider weder liturgisch nach kirchlich. Uebrigens hat Rothweil mit Diebald's Messe einen guten Anfang gemacht und wird nicht auf halbem Wege stehen bleiben, dafür bürgt der fähige Chorregent und der musikalische Pfarrverweser. **J. Schulz**, Pfarrer.

Am 28. April hat die Jahres-Canferenz des Bezirks-Cäcilien-Vereins **Bensheim** (Diöz. Mainz) in falgender Weise stattgefunden: Vormittags 11 Uhr: Hochamt in der Pfarrkirche: Missa septima (in hon. S. Cunegundis) für 4 stim. gem. Chor von Mich. Haller. Introitus, Credo, Communia, Charal. Zum Graduale: Alleluja, Dislcte — zum Offert.: Justus ut palma — beide van M. Haller. Nachmittags $^{1}/_{2}$3 Uhr im Saale des „Deutschen Hauses": Productian mehrstimmiger Kirchengesänge mit instructiven Erläuterungen des Dirigenten über Text, Auffassung und Vartrag der betr. Campasitionen. Es gelangten zum Vartrag: Nr. 1, 2, 5, 7, 8, 9, 11, 18 aus „XVIII. Motetta van Mich. Haller", Regensburg 1878. — Der Verlauf war nach jeder Seite hin ein recht befriedigender. Namentlich war der Besuch seitens der Herrn Lehrer ein recht erfreulicher. Daß Interesse und Theilnahme an der Sache des Cäcilienvereins sich bei solchen Gelegenheiten zeigt und steigert, daß die kirchlichen Grundsätze keinen eigentlichen principiellen Widerspruch mehr erfaheen, muß unter den bei uns obwaltenden Verhältnissen immerhin schon als ein Fortschritt bezeichnet werden. In musikalischer Hinsicht hat die Produktian diesmal nur Compasitionen von M. Haller, weil diese dem hiesigen Chore augenblicklich am leichtesten zu Gebate standen und in Anbetracht ihrer Schönheit und leichten Ausführbarkeit für den Zweck der Anregung und Belehrung besonders geeignet erschienen. Die Ausführung sämmtlicher Nummern darf ich wohl als eine gelungene, den Intentionen des Componisten entsprechende, die Wirkung als eine sehr gute bezeichnen. — Die „instruktiven Erläuterungen" zu den verschiedenen Matetten wurden mit großem Interesse aufgenammen und ist mir van vielen Seiten versichert warden, daß man durch dieselben einen ganz anderen Begriff und einen viel größeren Nutzen und Genuß van den vargetragenen Campasitionen erlangt habe als durch das bloße Anhören. — Eine kleine Zugabe van 2 Haller'schen „Maiengrüßen" (Nr. 5 und 7) schloß die mit graßer Wärme aufgenammene Pradultion, wäheend eine kurze Ansprache des Diözesanpräses den Schluß der Conferenz bildete. — Der Bezirksverein zählt nunmehr 50 Mitglieder (Geistliche und Lehrer). Eine Diözesanversammlung wird in diesem Jahre stattfinden. **F. J. Selbst**, Präses des Bez.-Vereins.

Gmünd (Diöz. Rattenborg) 5. Mai. Auf Einladung des hochw. Herrn Präses des Diözesankirchenmusikvereins versammelte sich am 28. April der Vereinsausschuß zu einer Besprechnng in Ulm. Außer dem Vorstande

fanden sich bei dieser Versammlung 6 Ausschußmitglieder ein. Erster Gegenstand der Berathung war die Abhaltung einer Generalversammlung. Da am 9. August zu Augsburg die achte Generalversammlung des allgemeinen deutschen Cäcilienvereins stattfindet, beschloß der Ausschuß für dieses Jahr auf eine Plenarversammlung des Diözesanvereins zu verzichten und den Chordirigenten gegenüber den Wunsch auszudrücken, dieselben möchten heuer um so mehr für Veranstaltung von kleineren kirchenmusikalischen Produktionen in den einzelnen Bezirken Sorge tragen und sich möglichst zahlreich bei der Generalversammlung in Augsburg einfinden.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung war die Einrichtung der Choralkurse, die ins Leben zu rufen die kgl. Oberschulbehörde in Aussicht gestellt hat. Der Ausschuß wird nun für diese Kurse, welche für jüngere definitiv angestellte Lehrer (Chordirigenten) abgehalten und je eine Dauer von 10 bis 12 Tagen haben sollen, folgende Gegenstände in Vorschlag bringen: Anweisung zum regelrechten Gesang überhaupt und insbesondere Uebung im Choralgesang; Unterricht über die Choralschrift, über die Kirchentonarten, über das Transponiren der Choräle; Orgelspiel, soweit es die Begleitung der Choralmelodien und Einleitungen zu Choralgesängen betrifft; Einführung in die kirchliche Liturgie, insoweit sie mit Gesang verbunden ist (resp. ein Gang durch die Choralbücher); Anweisung zum Dirigiren von Kirchenmusik.

Hierauf machte der Vorsitzende dem Ausschuß Mittheilung von dem oben pag. 61 stehenden an ihn gelangten Dekrete des bischöflichen Ordinariats Rottenburg.

Hierauf legte der Vereinssekretär dem Ausschuß die Statuten des Pfarr-Cäcilienvereins der Stadtpfarrei St. Maria in Stuttgart zur Einsichtnahme vor. Er wurde beauftragt, dieselben behufs Aufmunterung zur Bildung weiterer derartiger Vereine im Vereinsorgan zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Sekretär **Mayer.**

Aus Zwolle (Holland). Selten verirrt sich ein Bericht aus Holland in Ihre Blätter. Darum bin ich so frei, Sie um einen kleinen Raum in denselben zu bitten, für einige Mittheilungen. — In Deutschland wird wohl vielfach noch die Meinung herrschen, daß hier zu Lande die Reform der Kirchenmusik noch in weiter Ferne zu suchen ist. Doch kann ich Ihnen mittheilen, daß es fast überall schon beginnt zu dämmern. (Das ist allerdings ein geringer Anfang. Die Red.) Unter andern sind in Utrecht, Arnhem, Ulft, Tilburg, Haarlem u. a. schon tüchtige Fortschritte gemacht. Große Aufführungen wie bei unsern Nachbarn, bei Gelegenheit von Cäc.-Ver.-Versammlungen, sind hier nicht in Gebrauch. Hier wirkt bis jetzt nur jeder für sich. So auch unser Chor, an der Liebfrauen-Kirche dahier. Derselbe besteht aus 12 Sopran, 14 Alt, 8 Tenor und 13 Bässe. Die Knaben singen nach Ziffern, die Männer nach Noten. Jede Woche einmal Probe. Außer dieser Probe noch eine extra Uebung, welche von Liebhabern des Chorals besucht wird. Es wird dabei einstudirt: Introitus, Grad., Tractus etc. für den darauffolgenden Sonntag, aus dem Folio-Graduale von Pustet. Acht Herren nehmen daran Theil. Am 2., 4. Sonntag des Monats und ganzer Advent und Fasten wird nur Choral gesungen. An den übrigen Sonn- und Festtagen mehrstimmige Sachen. Unser Repertoire besteht aus: Preismesse von Witt für 4 Männerstim., Missa sexta v. Haller, Vocal-Messe in A von Schöpf, Preismesse von Stehle, Messe von Benz für A., T., B. und Orgel, Ludgeri-Messe von Schmidl, Augustinus-Messe von Witt, welche zu Ostern zum ersten Male aufgeführt wurde. Dann Stücke verschiedenen Inhalts: 2 Ave Maria, eines von Witt das andere von Arkadelt, Tantum ergo von Palestrina, Witt, Birkler, Riehstätter, Aiblinger, Te Deum von Quante, sowie dessen Ave Maris. (Im oben genannten Te Deum singen die Jungen den Cantus firmus mit.) Pange lingua von Casciolini. — Beim letzten 40stünd. Gebet ist aufgeführt das 8stimm. Lauda Sion von Palestrina. Anstatt 2 Chöre wurde Vers um Vers Choral gesungen; bloß der letzte Vers blieb 8stimmig. Im Allgemeinen hat die Composition gut gefallen: sie wurde in freiem Rhythmus ohne Tact, wo's eben ging, vorgetragen. Ist doch erlaubt? (Ja! und bei dieser Composition sogar räthlich, wenn es mit Geschmack geschieht. Die Red.) Ferner studiren wir für die Chorwoche: Improperien von Vittoria. Ecce quomodo von Handl. Vexilla Regis und Passion von C. Ett. —

So gehts also vorwärts auf der neuen Bahn. Die hochw. Geistlichkeit ist sehr für die Sache eingenommen. Besonders Herr Kaplan Hofman, welcher nicht allein von dem Fortschritt auf diesem Wege eingenommen ist, sondern mit Wort und That sich um unsern Chor enorme Verdienste erworben hat. Das Volk gewinnt auch schon mehr Geschmack an der echten Kirchenmusik. So gehts mit Gottes Hilfe langsam aber sicher zum Bessern.

T. S. Ponken.

Literarische Anzeigen.

26. **Vade mecum für Klavierspieler.** Eine Zusammenstellung des Theoretischen und Methodischen in Bezug auf den Klavierunterricht. Bearbeitet von **B. Kolbe.** Wolfenbüttel bei L. Holle's Nachfolger. — Kurz und gut!

27. Von **Stehle's Motettenbuch** (Nr. 297 des Kataloges) ist eine 2. Auflage (bei Pustet in Regensburg — Preis 3 M 50 ₰) erschienen. Die Aenderungen sind folgende: Die Gradualien von Schütky blieben weg und wurden dafür im „Anhange" 18 Offertorien von Stehle und Bischoff gegeben; da im Uebrigen diese 2. Auflage mit der 1. Auflage übereinstimmt, so ist eine Neuaufnahme in den Katalog nicht nöthig. Für die Besitzer der 1. Aufl. bemerke ich, daß sie die neu dazu gekommenen 18 Offertorien **separat** um 50 ₰ beziehen können.

28. **Illustrirte Geschichte der deutschen Musik** von Dr. **A. Reißmann.** Leipzig bei Fues. 1. Lief. — Die Red. hat den Entschluß gefaßt, Lieferungswerke vor Abschluß des Ganzen nicht mehr zu besprechen. Doch bemerkt sie, daß die Illustrationen sehr bestechend sind.

29. **Missa s. Joannis** für 4 Männerstimmen von **Robert Burgarell.** Opus 10. Laibach bei R. Milic. Partitur und Stimmen 1 fl. 20 kr. ö. W. — An liedmäßigen oder sentimentalen Stellen und Accenten weist diese schön ausgestattete Messe folgende auf: 1) „Gratias agimus" bis omnipotens; 2) „deprecationem" bis „Patris"; 3) fast das ganze Credo, das durchweg „Liedertafelstyl" ist; 4) „Deus Sabaoth"; 5) „Pleni" bis „in excelsis"; 6) das Benedictus. Ich urtheile dabei milde; denn im Grunde kann man sagen, daß die ganze Messe im Liedertafelstyle zum Losiegen geschrieben ist. Von Weihe, Tiefe, Gehalt kann man kaum reden, wenigstens bei uns. In Krain, Italien 2c. mag das vielleicht für eine ernsthafte Messe gelten. Ich weiß das nicht — aber bei

uns ist sie eine pure Unmöglichkeit. Das Beste sind Kyrie und Gloria. Das Credo hat jeden Halt verloren und dasselbe, nach Vorschrift Allegro gesungen, muß nach unsern Begriffen ein Durcheinander und Gehudel werden. Von kunstvoller, selbständiger Führung der Stimmen, von thematischer Arbeit keine Spur. Im Credo lauter Trümmer, Fetzen, bunt aneinander geflickt. Ich weise die Messe gleich im Voraus trotz liturgischer Vollständigkeit vom Kataloge zurück.

30. **Der römisch-liturgische Gesang** . . . Ein Beitrag zur Reform . . . der kath. K.-M. mit spezieller Berücksichtigung der eigenthümlichen Verhältnisse der Diöz. Speyer. Von **Conrad Reitz**, Pfarrer in Walsheim ꝛc. Druck und Verlag von A. Schwab in Speyer. — Das Büchlein ist ein trefflicher Wecker. In den Diözesen Mainz, Fulda, Limburg, Paderborn ꝛc. sollte man es in eines jeden Lehrers und Geistlichen Hand geben. Es wird der guten Sache sehr nützen, wenn es nur die wünschenswerthe Verbreitung erlangt.

31. **Auswahl von Liedern** in volksthümlichem ein- bis dreistimmigem Satze zum Gebrauche in höheren Lehranstalten componirt von Dr. **Friedrich Zimmer.** 1. Heft. Preis 30 ₰. Verlag von Chr. Fr. Vieweg in Quedlinburg. — Empfehlenswerth!

32. **Sammlung mehrstimmiger Männerchöre** von **Jakob Blied.** Opus 37. II. Abtheilung, 1. Heft. Düsseldorf bei Schwann. — Nur vaterländische Lieder enthaltend.

Notizen.

1. Die Tonkunst (Nr. 16) meint: „Fr. Witt's „Missa in hon. s. Raphaelis Arch." (Regensburg, bei Pustet) hat wieder mal belegt, wie es nothut, daß die Musiker organisatorisch verbunden werden, da solche Vorfälle wie die Angriffe Bödeker's einfach unter Herrschaft von Kollegien ihrer Haltlosigkeit wegen unmöglich wären. Jetzt florirt das kritische Hin- und Hergezerre unter der Aegide der allgemeinen Gleichberechtigung. Aussprüche von Kollegien würden so leichtfertige „Herunterreißer" mit einem Worte zu Boden schlagen; solche Herren aber würden sich vorher etwas mehr überlegen, was sie gerade nicht zur Hebung der Achtung vor uns gedruckt der Welt überliefern. Was über W.'s Messe in eingehender Weise zu sagen wäre, lese man in den Broschüren: Witt's Raphael's-Messe und Beleuchtung ꝛc. (Regensburg, bei Pustet) von Fr. Reles nach. Mir erscheint die Messe als vollkommen, im Sinne unserer Zeit Palestrina's Geist neu belebend, und ein Werk, das als „Meisterstück" aufzustellen wäre, wenn es gälte, Witt als Meister der von ihm zu so hohen Ehren gebrachten katholischen Kirchenmusik vor der Geschichte zu legitimiren."

2. **Mailand.** In welcher Weise der treffliche Amelli der unkirchlichen Musik in Italien jetzt zu Leibe geht, (Vgl. Mus. sacra 1880 p. 52 und 58) möge folgende Stelle aus Nr. 4 seiner Zeitschrift „Musica sacra" (1880) pag. 32 beweisen: „Im Mailänder „Pungolo" vom 12. d. findet sich unter dem Titel „Musica sacra" ein Bericht über eine musikalische Aufführung im „strengen Stil", ausgeführt in der Kirche der schmerzhaften Mutter Gottes. Dabei wird berichtet, daß von dem Maestro Giani, der die Orgelbegleitung ausführte, die Ouverture zu Prometheus von Beethoven in staunenswerther Weise (stupendamente) vorgetragen wurde. Diese Zusammenstellung macht uns wahrhaftig staunen oder vielmehr an einen Druckfehler glauben, indem man wahrscheinlich lesen muß: stupidamente (aus Dummheit — in stupider Weise), wie man eine so offene und unüberlegte Profanation des hl. Ortes nach Gebühr nennen muß." — Mir scheint das Wichtigste das zu sein, daß Amelli Namen nennt. Das allgemein gehaltene Raisonement hilft Nichts, es greift nicht durch. Herr Amelli muß zuerst durch sein Blatt und seine Kritik den Boden aufwühlen, den Samen wird dann unser projektirter Musterchor in Rom ausstreuen und Gottes Segen müssen uns das Gebet und die Opfergaben der begeisterten Katholiken erflehen.

3. **Correspondenz.** Sie meinen, ich fasse zu ideal auf, wenn ich verlange, daß „ein Chor (Sänger) keine technischen Schwierigkeiten mehr kenne" (pag. 47). Ich habe dem Sinne nach gesagt, daß ein Chor ein Kunstwerk nur dann vollendet darstellen wird, wenn ihm das betr. Stück keine technischen Schwierigkeiten mehr macht. Das ist auch richtig. Ich habe aber nicht gesagt, daß ein Chor schon beim a prima vista-Singen keine Schwierigkeiten kennen soll, sondern daß er so viel Proben halten soll, bis den Sängern Geist und Technik des Stückes in Fleisch und Blut übergegangen ist, so daß sie ungehemmt ihre Seele ausströmen können. Manche erreichen das erst nach öftern Aufführungen. Das ändert an der Thatsache Nichts: So lange die Sänger die technischen Schwierigkeiten einer Composition nicht überwunden haben, werden sie selbe nur mangelhaft darstellen. — An Hrn. B. in V. Ihr eingesendetes „Salutis humanæ Sator" hat zu viel ans weltliche Lied Streifendes.

Novitäten-Anzeiger.

In der Pfarrkirche zu **Oberglogau** kamen vom 7. März bis 25. April ds. Js. zur ersten Aufführung: **Haller**, Missa VII. „in hon. S. Cunegundis", Op. 19. — **Ett**, Laudate Dominum, 8stimmiges Offert. (Musik-Beilage). — **Mettenleiter Georg**, Lætatus sum und Eripe me, Domine (Nr. 8 und 9 der vollst. Advent- und Fastengradualien). — **Lassus**, Improperium, Nr. 40 der Motetten in Mus. divina Ann. I., Tom. II. — **Asola**, Christus factus est, Nr. 41 detto. — **Aichinger**, Lauda anima, Nr. 53 detto. — **Geierlechner**, Terra tremuit (Mus. eccl.). — **Haller**, Terra tremuit (Nr. 4 in Op. 15). — **Ortwein**, Hæc dies (aus 8 Gradualien). — **Introitus** des Grad. Rom. pag. 136, 152, 180, VII. (des Proprium für die Breslauer Diözese), **Offertoria** pag. 155, 185, 257, VIII. (des Proprium), **Communiones** pag. 138, 155, 186, 196, IX. (Proprium), **Sequentia** pag. 232, **Credo** pag. 65*, **Alleluja**, Ave Maria, pag. (88—89), **Alleluja**, Specie tua, pag. (46). — **Casciolini**, Angelus Domini, Mus. div. Ann. II., Tom. II.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Kanonikus z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Pustet** in Regensburg

Nr. 7. Dreizehnter Jahrgang. 1880.

Ausgegeben am **MUSICA SACRA.** 1. Juli.

Beiträge zur Reform und Förderung

der

katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt.**

Die „Musica sacra“ ist im dreizehnten, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Die Enthüllung des Palestrina-Denkmals in Rom.

Ueber dieselbe schreibt H. Wichmann in der Augsb. Allg. Ztg. v. 5. Juni ds. Js.: Das Monument, in dem schon einmal hier beschriebenen der Gesellschaft vom Principe überlassenen prachtvollen Saale des Palazzo Doria-Pamfilj errichtet, ist eine Erfindung Andrea Busiri's, dessen Entwurf jedoch von den Bildhauern Fedel d'Amigo und Sciomer praktisch ausgeführt wurde.

In einer tiefen durch günstiges Licht aber hell erleuchteten Nische, oberhalb und in der Mitte des terrassirten Podium den mächtigen Raum beherrschend, stellt es den Meister als Kolossalbüste im Costüm seiner Zeit dar. Ein Kranz von gemeißelten Gewinden, Blumen, Arabesken und sinnigen Allegorien aller Art, in Händen von zwei an den Seiten postirten Engeln, bildet gleichsam den Rahmen zu einem großen Stein-Medaillon, an dessen Spitze sich über dem Scheitel des Künstlers sein bahnbrechender Genius in Form eines dominirenden Sternes symbolisirt. Das ganze Kunstwerk ist von carrarischem Mormor, im Rococostyle; den leidigen Zopf zu wählen war wohl durch den kategorischen Imperativ, sein Werk in Harmonie mit der Architektur des Gebäudes setzen zu müssen, für den Künstler maßgebend gewesen. Doch bildet dieses Monument des Palazzo, wie man hört, nur eine Abschlagszahlung für Palestrina; es ist nämlich während der Festlichkeit eine allgemeine Subscription, an der sich wo möglich ganz Italien betheiligen soll, eröffnet worden, damit später eine Kolossalfigur des Gefeierten, alle Generalsstatuen überragend, in einem der neuen Stadttheile Roms prangen möge. Die Zeichnungen sollen bereits ein gutes Resultat erzielt haben.

Man hatte die specifisch musikalische Feier nicht sowohl durch die alleinige Vorführung einer Reihe Preneſtinischer Werke zu begehen beabsichtigt, als vielmehr den Plan entworfen, wo möglich neue, eigens für den Zweck der Palestrina-Verherrlichung verfaßte Compositionen berühmter europäischer Tonsetzer entstehen zu lassen. Der Aufforderung des Comité's solche Musikstücke gütigst einsenden und deren Execution persönlich beiwohnen zu wollen, leistete man fast von allen Seite willige Folge.

Demgemäß war auch an Richard Wagner nach Neapel diese zwiefache Supplik ergangen, doch da er bereits bei Gelegenheit einer römischen Lohengrin-Vorstellung der Aufforderung solche durch sein Kommen zu ehren nicht willfahrt hatte, so hegte man wenig Hoffnung auf erwünschte Zusage, spitzte sich aber doppelt auf das zu Ehren Palestrina's einzusendende Novum. Welche Ueberraschung als statt des ersehnten eigenen Opus eine vom deutschen Meister mit genauen Bezeichnungen versehene Prenestinische Composition, als eben so und nicht anders zu exécutiren, beim Capellmeister des Sankt Peter-Chors einlief! Jetzt folgte der getäuschten Erwartung ein allgemeiner Mißmuth; auch einigte man sich sofort, daß trotz aller Ehrerbietung für den hohen germanischen Genius jede individuelle Auffassung, selbst die Richard Wagners, einer beinahe vierhundertjährigen traditionellen, thatsächlich vom Tactstocke Palestrina's herdatirenden, zu weichen habe. Mitgliedern der Sixtina, mit ihrem in ganz Italien berühmten Dirigenten an der Spitze, die zumeist schon in frühester Jugend als Chorknaben in jenem heiligen Raume fungirten und sich fortwährend in Palestrina'scher Atmosphäre bewegten, sind ja des einstigen Musik-Reformators Werke Fleisch und Blut geworden; solchen Sängern kann ein man möchte sagen mit der Muttermilch eingesogenes Gefühl nicht ohne weiteres wegoctroyirt werden. Ist es denn nicht überdieß psychologisch erwiesen, daß große producirende Naturen gewöhnlich gar nicht die competentesten Erfasser ihresgleichen sind? Hundertfältig ließe sich das exemplificiren.

zu unserem Glücke berechtigt und zwingt sie die ihnen innewohnende schöpferische Initiative sich größtentheils mit dem eigenen Selbst zu beschäftigen und genial-reproducirenden Kräften eine höchste Kritik zu überlassen. Ob der durch und durch einer Schopenhauer'schen Weltanschauung huldigende Wagner den Griechen Palestrina sich so ganz anzueignen wußte, wer will es entscheiden?

Mag dem sein wie ihm wolle, es bleibt unerklärlich, daß unser großer Dichter-Musiker die Unausführbarkeit seiner Zumuthung nicht erkannt haben sollte. Der dem Italiener angeborne Sarkasmus läßt denn auch den unheimlichen Spuk herumtanzen, als hätte der berühmte Schöpfer der Tetralogie die musikalische Ehre einen Platz zwischen Gounod und Thomas einnehmen zu dürfen für zu glänzend erachtet und, in dieser eigenthümlichen Weise sich aus der Affaire ziehend, lieber auf jede Betheiligung am Feste verzichtet.*)

Zum Concert übergehend, hält es Referent im Hinblick auf so exceptionellen Anlaß nicht an der Tagesordnung die bereitwillig eingesandten Compositionen einer Kritik zu unterwerfen, er findet sich um so weniger hiezu bewogen, als an ihn das gern acceptirte ausdrückliche Ersuchen des Comité's gerichtet wurde: im Wege der Veröffentlichung, womöglich durch die „Allgemeine Zeitung," den fremden Einsendern dessen einstimmigen Dank zu notificiren. Daher sei nur das Concertprogramm, zu dem natürlich Italiens jetzt berühmteste Componisten das Hauptcontingent stellten in seinen bemerkenswerthesten Nummern angegeben, eine detaillirte Analyse einzelner Piècen als inopportun aber ausgesetzt.

Außer dem sechsstimmigen Sanctus der Missa Papae Marcelli wurden von Palestrina'schen Werken noch Tota pulchra (Coro a 5 voci), Veni Domine (Coro a 6 voci) und eine der schönsten Lamentationen gesungen. Man hätte diese Stücke an passenden Stellen zwischen die neuen Einsendungen eingeschaltet.**)

Ein Präludium für Orchester von Bazzini, eine große Cantate, gedichtet von Valle und von den Capellmeistern der drei patriarchalischen Kirchen Roms componirt, eröffnen den musikalischen Festreigen. Eine Lux æterna von Mabellini, ein Miserere von Gounod mit Orgelbegleitung, ein Laudate von Platania bilden den Schluß der ersten Abtheilung.

An der Spitze des zweiten Theils glänzt Liszt mit Cantantibus organis, einem Solo für Alt mit Chor; dann folgen ein Agnus Dei von Pedrotti, ein Inno sinfonico von Terziani, Gedicht Santini's, denen sich Thomas mit einem Orgelstücke, Maletti mit Salve Regina und als Schlußstein Rossi's Adoramus anschließen. So H. Wichmann.

Die Redaktion erlaubt sich ihre Meinung über den hier erzählten Vorgang darzulegen. Als ich in Nr. 4 der Mailänder Mus. s. das Programm der „Onori a Palestrina in Roma" las, traute ich meinen Augen kaum, darin 15 moderne Componisten, von denen wohl die meisten kaum eine Ahnung von Palestrina's eigentlichem Werthe haben, einen Bazzini, Pedrotti, Battaglia, Meluzzi, Capocci,***) Rossi, Marchetti, Mabellini, Terziani, Platania, und ähnliche zweifelhafte Größen, Palestrina aber mit dem einzigen Sanctus seiner Marcellus-Messe vertreten zu sehen. Bei uns wenigstens besteht eine Beethoven- oder Palestrina-Feier darin, daß man deren Compositionen, wenn nicht ausschließlich, so doch in bevorzugender Weise aufführt. Das citirte Programm muthet den Kenner an, als wenn diese Palestrinafeier nur zeigen sollte, wie tief entartet die jetzige musikalische Kunst in Italien gegenüber der Palestrina'schen sei. Eine Palestrinafeier mit einem Programme, wie das in Rom bei dieser Gelegenheit beliebte, ist in Deutschland ein Unding. Man kann nicht einwenden, daß Palestrina in die Kirche, und nicht in den Concertsaal gehöre. Denn wenn ich das auch zugestehe, ja wenn ich die Aufführung des Sanctus rc. in letzterem sogar mißbilligen würde, so hat ja P. ganze Sammlungen großartiger Madrigale und weltlicher Compositionen componirt und zum Theil selbst edirt.

Offenbar wollte nun R. Wagner die Herren Römer aufmerksam machen, was sich Palestrina gegenüber gebührt. Er wollte nicht seine eigene, d. h. die ihm abverlangte Composition aufgeführt

*) Referent will die Frage: ob es riskirt war, Wagner um eine frische Arbeit anzugehen, nicht erörtern, erlaubt war es unter den abwaltenden Umständen unbedingt. Das Ansuchen war ohne Prätension und mit Naivetät gestellt; eine einfache Ablehnung, nun gar Entschuldigung, wäre ohne weiteres gewürdigt und jeder Eclat dadurch vermieden worden. Anmerkung van H. Wichmann.

**) Verdi, mit einer Partitur beschäftigt die alle seine Kräfte in Anspruch nimmt, hatte sein aufrichtiges Bedauern kundgegeben, dem eigenen Drang eine Extraarbeit zu liefern nicht entsprechen zu können. Anmerk. v H. Wichmann.

***) Battaglia (Capellmeister an s. Maria Maggiore), Meluzzi (an s. Pietro im Vatikan) und Capocci (an der Lateransbasilika) haben gemeinsam Eine Cantate geschrieben, welche „das Häusliche und Künstler-Leben Palestrina's behandelte". Das muß ja recht naiv geklungen haben, das „häusliche Leben" P's., etwa im bekannten Bänkelsängerstyl dieser drei angeblichen musikalischen Größen des jetzigen Roms abtrillern zu hören.

und dadurch glorifizirt wissen, sondern die P's. Denn bei uns (ich wiederhole es) hält man sich an den Grundsatz: Will man einem grossen Componisten eine Ehre anthun, so führt man seine, und nicht die eigenen Compositionen auf; eine gelungene Aufführung hält jeder Componist für ein ehrenvolleres Monument, als das von Stein. Wenn nun R. Wagner seine Auffassung eines P.'schen Werkes durch Vortragszeichen normirte, so gab er damit sein Interesse und seine Verehrung für P. kund, wie ich das ähnlich im Vereinskataloge sub Nr. 437 auseinandergesetzt habe. Ich weiß nun nicht, ob R. Wagner dabei irre gegangen ist, wie H. Wichmann auf die Autorität der römischen „maestri" hin anzunehmen scheint. Aber das gestehe ich gerne, daß ich vor der letzteren, seitdem ich deren Produktionen Palestrina's selbst gehört, blutwenig oder gar keinen Respekt habe, daß mir dagegen die Edition des „Stabat mater" durch R. Wagner den größten Respekt einflößt. Das ist aber nicht bloß bei mir der Fall, das gleiche Urtheil haben andere berechtigte Kritiker, wie Ambros ꝛc. und zwar gerade seitdem der „in ganz Italien berühmte" Mustafa die Sixtina dirigirt, ausgesprochen. Ueber eine Aufführung der Missa Papae Marc. unter Direktion von Mustafa siehe meine Mus. s 1877 p. 76 ff.

Es ist nicht wahr, daß die Sixtina resp. Mustafa die „thatsächlich vom Taktstocke P's. herdatirende Tradition" festhält. Die Schilderungen die mir Proske von der Sixtina unter Baini machte, ist ebenso weit von der Direktion Mastafas verschieden, wie Genie und Handwerker. Das ergibt sich evident auch aus Mendelssohn's Reisebriefen wie aus Proske's Mus. div. I. Vorrede. Nun scheint man, vielleicht gerade durch R. Wagner und F. Liszt veranlaßt, in Rom selbst gefühlt zu haben, daß im ursprünglichen Programm Palestrina nicht genügend vertreten sei. Man hat also noch drei Numern von ihm gegeben. H. Wichmann läßt zwischen den Zeilen durchblicken, daß gar manche aufgeführte Composition eine gerechte Kritik nicht aushält; er findet sie „inopportun". Das Musik. Wochenblatt sagt (p. 293) kurz und gut: „Am meisten Wirkung hatten die Werke des gefeierten Todten. Die übrigen für diese Gelegenheit componirten Werke waren von verschiedenem, zum Theil untergeordnetem Werthe." — So hat denn auch diese Feier für Unparteiische nur das Eine bewiesen, daß zwar das Selbstgefühl der römischen Kapellmeister ein ebenso grosses, wie ihre Compositionen von unbedeutendem Werthe, und daß so Staunenswerthes die italienische Kunst im 16. und 17. Jahrhundert geleistet hat, die der Jetztzeit nur Gewöhnliches, Degenerirtes ꝛc. hervorzubringen weiß, und daß sie, wie sie darangeht, den Markus-Dom in Venedig durch eine verfehlte Restauration zu ruiniren, so auch P's. Kunst nicht mehr versteht, ja nur discreditirt.

Fr. Witt.

Simon Sechters Modulations-Theorie.

Bearbeitet für die M. s. von Andreas Strempfl.

B. Die Modulation in verwandte und entfernte Tonarten.

(Fortsetzung.)

Bevor wir die Modulationslehre Sechters in Angriff nehmen, muß noch erinnert werden, daß Sechter in der Moll-Tonleiter sowohl die natürlichen als auch die erhöhten Stufen VI und VII als Grundtöne eines Stammaccordes nimmt, wodurch die Zahl dieser vermehrt wird; nur können diese erhöhten Töne selbstverständlich nie Sept werden, weil sie zum Aufwärtsgehen bestimmt sind, als Sept aber fallen sollten.

Die Dur-Dreiklänge kommen also vor:
a in der Dur-Tonleiter auf der I. IV. V. Stufe,
b „ „ Moll- „ „ „ III. IV. V. (VI. VII. natürl.) Stufe.
(Also kann jeder Dur-Dreiklang auf einer dieser Stufen stehend gedacht werden.)

Die Moll-Dreiklänge kommen vor:
a in der Dur-Tonleiter auf der II. III. VI. Stufe,
b „ „ Moll- „ „ „ I. II. IV. V. „
(Folglich kann jeder Moll-Dreiklang einer dieser Stufen angehörig gedacht werden.)

Es kann mithin der C-dur-Dreiklang stehen als I. Stufe von C-dur, als IV. von G-dur, V. F-dur; als III. von A-moll, als IV. von G-moll (mit erhöhter Sext), als V. von F-moll, als VI. von E-moll und als VII. von D-moll, (beide bei nicht erhöhten Stufen VI, VII.)

Ebenso kann der A-moll-Dreiklang gedacht werden als I. Stufe von A-moll, als II. von G-moll, als IV. von E-moll, als V. von D-moll; als II. von G-dur, als III. von F-dur, als VI. von C-dur.

Auf sicherem Erfassen und Behalten dieser Verhältnisse der Tonarten zu einander beruht das Verständniß des Folgenden. Höre ich irgend einen Dreiklang, so weiß ich noch nicht, welcher Tonart er angehört; erst das Hinzutreten der Ober- und Unterdominanten-Harmonie gibt Bestimmtheit. Zur Feststellung einer Harmonie ist also der Satz erforderlich: I IV I V I. Durch Einschiebung anderer Fundamente (nach der oben pag. 65 angegebenen Ordnung der Fundamente entstehen folgende erweiterte Sätze, gegen deren Richtigkeit sich nichts einwenden läßt.

I IV II V I; I VI II V I; I III VI II V I; I V III VI II V I; endlich: I IV VII III VI II V I, oder: I IV $\overset{7}{\text{VII}}$ $\overset{7}{\text{III}}$ $\overset{7}{\text{VI}}$ $\overset{7}{\text{II}}$ $\overset{7}{\text{V}}$ I.

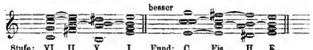
Nun sind wir in die Lage versetzt, die Modulationen vorzunehmen, wobei uns obige Fundament-Ordnungen als wahre Zauberformeln den Weg weisen und uns die nahen wie entfernten Tonarten mit einer gewissen Nothwendigkeit und großer Sicherheit herbeiführen helfen; sie sind deshalb, namentlich die letztere, dem Gedächtnisse bestens einzuprägen.

Zur Bezeichnung der Verwandtschaft der Tonarten dient folgende Tabelle, in welcher die Tonarten nach Vorzeichen geordnet sind; die großen Buchstaben bedeuten die Tonarten in Dur-, die unter denselben stehenden (Parallelen) die Moll-Tonarten, welche mit den überstehenden Dur-Tonarten gleiche Verzeichnung haben.*)

Ces	Ges	Des	As	Es	B	F	C	G	D	A	E	H	Fis	Cis
as	es	b	f	c	g	d	a	e	h	fis	cis	gis	dis	ais

In den Kreis der Verwandtschaft gehören: die jeder Dur-Tonleiter rechts und links zunächst stehenden, die drei gerade unter diesen stehenden Moll-Tonleitern und noch drei Moll-Tonleitern nach links. Z. B. mit C-dur stehen in Verwandtschaft: F-dur und G-dur; dann die Moll-Tonarten von e, a, d, und g, c, f. So wird der Kreis der Verwandtschaft von jeder Dur-Tonart aus bestimmt, so daß immer neun Tonleitern mit einander verwandt sind.

So lange man im Kreise der Verwandtschaft bleibt, hat die Modulation von einer Tonart in die verwandte nicht die mindeste Schwierigkeit; man muß sich nur rasch vorstellen: welche Stufe ist die des Anfang-Accordes von jener Tonart, in welche man gelangen will; sodann läßt man die Harmonien nach der obigen Formel folgen. Z. B. man will von C-dur nach E-moll moduliren; Frage: welche Stufe ist C von E aus gerechnet? Antwort: die VI.; also folgt nach der Ordnung der Fundamente die II., V. und I., welche die verlangte sein muß; in Noten:



Uebrigens werden nur Anfänger mit den Stammaccorden moduliren; schon die Umkehrung der Accorde macht die Harmonie-Folgen besser; sie thematisch und künstlich durchzuführen, ist der Begabung des Einzelnen überlassen. Auch wird es Niemanden entgehen, daß die Modulation durch Auslassung eines Fundamentes beschleunigt, und durch Einfügung eines solchen auch verzögert werden kann. Um namentlich minder Geübten das Gesagte noch deutlicher zu machen, folgt noch eine Erläuterung der oben gegebenen Modulations-Formel mit einigen Beispielen.

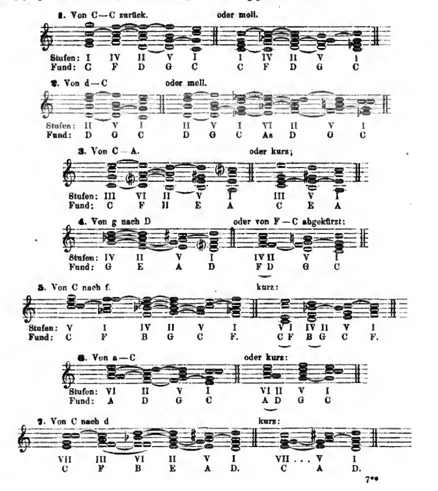
Im Kreise der Verwandtschaft steht jeder Anfangs- (Ausgangs-) Accord auf einer der 7 Stufen jener Tonleiter, in welcher man schließen will.

Steht er auf der I. Stufe, so folgen: IV II V I, oder III VI II V I (V.... oder VI....)
" " " " II. " " " VII III VI II V I, oder kurz $\overset{7}{\text{V}}$ I (oder VI....)
" " " " III. " " " VI II V I, oder I IV II V I, in dur auch $\overset{7}{\text{V}}$ I.
" " " " IV. " " " II V I, oder VI II V I, oder $\overset{7}{\text{VII}}$ III VI II V I.
" " " " V. " " " I oder I IV II V I, oder III VI II V I.
" " " " VI. " " " II V I, oder IV II V I, oder I, oder III VI II V I.
" " " " VII. " " " III VI II V I, oder in moll: $\overset{7}{\text{V}}$ I.

*) Demgemäß werden später die Dur-Tonarten mit großen, die Moll-Tonarten mit kleinen Buchstaben gekennzeichnet.

Die zuerst angesetzten Harmonie-Folgen sind die natürlichsten, die späteren sind kürzer oder länger. Weil die Dominant-Harmonie in dur und moll die gleiche ist, so läßt sich die Fundamental-Ordnung von dur auch auf moll, und umgekehrt anwenden. Will man aber in einer Moll-Tonart bleiben, so läßt man noch auf I die Fundamente VI II V I oder IV II V I als Befestigung der Tonalität folgen.

Aus den folgenden einfachst notirten Beispielen wird besser als durch Worte die Anwendung der Fundament-Ordnung bei der Modulation ersichtlich; besonders wolle auf die dabei praecis eintretende Vorbereitung der Sept und Quint, sowie auf die Entschiedenheit, mit welcher die neue Tonart herbeigezogen wird, acht gegeben werden. Da die Harmonien IV VI und II fast dieselben Bestandtheile haben, so kann nach IV VI die Harmonie II jedesmal wegbleiben; andere Abkürzungen und Verlängerungen möge der Leser nach den oben gegebenen Fundament-Ordnungen selber herausfinden. Eine bedeutende Abkürzung findet in der Moll-Tonleiter statt, wenn auf das Fundament VII sogleich V und I folgt, und in dur und moll, wenn auf die Harmonie III sogleich nach V und I übergegangen wird, wovon später viele Beispiele werden gegeben werden.



Wenn man aus dem Kreise der Verwandtschaft hinaustreten will, so braucht man jedesmal Vermittlungen. Wir ordnen die Modulation in fernere Tonarten nach dem auf Seite 76 gegebenen Schema in der Art, daß von C-dur aus zuerst in die Tonarten, welche rechts davon stehen und an ♯ zunehmen, übergegangen wird, dann in die links nach der Anzahl der ♭ geordneten. Dieselbe Ordnung wird auch in den Moll-Tonarten eingehalten werden, so daß zuerst in alle Moll-Tonleitern rechts und dann links, je nachdem sie an Vorzeichen zunehmen, übergegangen wird. Als Hauptregel bei allen diesen entfernten Modulationen gilt: Modulire zunächst in eine Tonart, welche mit der begehrten Schlußtonart im Verwandtschaftskreise steht; oder: welche in der Tonleiter, in die man gelangen will, als II III IV V VI VIIte Stufe enthalten ist. (Forts. f.)

Die erste General-Versammlung des Diözes.-Cäcilien-Vereines Würzburg.

In ein bisher dürres und verkümmertes Reis am großen Baume des allgemeinen Cäcilienvereines ist mit diesem Frühjahre wieder neues Leben übergeströmt, und fängt dasselbe nun auch allmälig an, Knospen und Blüthen zu treiben. Wir meinen den Zweigverein der Diöcese Würzburg. Daß man dort nunmehr wirklich darangeht, das Werk einer kirchenmusikalischen Reform ernstlich in die Hand zu nehmen, das zeigte die am 11. und 12. Mai zu Würzburg selbst abgehaltene erste Versammlung des bereits seit einigen Jahren bestehenden Diöcesancäcilien-Vereins. Ein Ausschreiben des Präses, Herrn Domkapitular Lochner, im Diöcesanblatt hatte die Geistlichen in sehr dringender Weise zu dieser Versammlung eingeladen und ihnen an's Herz gelegt, auch den Lehrern, sowie den Mitgliedern ihrer Kirchenchöre die Theilnahme an derselben zu ermöglichen; und die Art und Weise, wie dieser Einladung entsprochen wurde, war wohl ein deutliches Zeichen, daß das Bedürfniß einer Reform unserer in der That sehr im Argen liegenden Kirchenmusik allgemein gefühlt wird: Die Versammlung hatte sich sowohl seitens des Klerus als auch seitens der Lehrer einer überaus großen Betheiligung zu erfreuen. Der Gedanke jedoch, über die Mittel und Wege zu einer Besserung unserer kirchenmusikalischen Zustände zu berathen, wäre wohl für sich allein noch nicht im Stande gewesen, eine so große Zahl von Theilnehmern in Würzburg zu versammeln, wenn nicht zugleich auch wäre die Garantie geboten gewesen, etwas wirklich Gutes und Mustergiltiges hören zu können. Und so darf man gewiß sagen, daß der Hauptmagnet, welcher in jenen Tagen so viele nach der alten Bischofsstadt hinzog, der bereits allenthalben rühmlichst bekannte Domchor von Mainz war, der unter Direction seines Kapellmeisters, Herrn G. Weber, den musikalischen Theil der Versammlung übernommen hatte. Für den ersten Tag hat derselbe ein „Vocal-Concert in klassischer Kirchenmusik" angekündigt, welches Abends ½8 Uhr im Saale des Platz'schen Gartens seinen Anfang nahm, und es sei uns zunächst gestattet, über dieses Concert etwas eingehender zu berichten. Die Zuhörer hatten sich dazu aus allen Ständen sehr zahlreich eingefunden, es mögen deren wohl an die Tausend gewesen sein. Das für die Production ausgegebene Programm enthielt 8 Nummern, von denen vier den „Fürsten der kirchlichen Tonkunst", Palestrina, zum Autor hatten, zwei dessen Zeitgenossen Orlando Lasso und G. Croce, und zwei einen Meister der Neuzeit, M. Haller. Wenn nun auch die Wahl des Programmes im Ganzen eine gute genannt werden muß — denn die in dasselbe aufgenommenen Stücke sind sämmtlich (eines etwa ausgenommen, vgl. unten) wahre Perlen der kirchl. Tonkunst —, so können wir doch von vornherein die Bemerkung nicht unterdrücken, daß wir lieber mehr von in unseren Tagen lebenden Kirchencomponisten, die auch wir aufführen könnten gehört hätten. Man mag nun über die Compositionen eines Witt, Stehle, Könen u. s. w. denken, wie man will, aber das wird niemand in Abrede stellen, daß es bei solchen Anläßen, wie der unserige war, immer von großem practischem Werth ist, Componisten verschiedener Schattirungen, soweit sie dem kirchlichen Geiste nicht entgegen sind, in's Programm mitaufzunehmen.

Wenn wir nun nach dieser Vorbemerkung unser Urtheil über das Concert kurz zusammenfassen sollen, so können wir nur dem allgemeinen Urtheil der Zuhörer beipflichten, welches die Produktion als eine ganz vortreffliche, kunstgerechte und mustergiltige anerkannte: jenen Anforderungen, die an den Kunstgesang gestellt werden, die deutliche, freie, ungezwungene, von den Fesseln des Tactes möglichst losgelöste Declamation des Textes, Reinheit der Intonation, feine Nüancirung, das bis in's leiseste Piano sich verlierende Ausklingen der Schlußaccorde u. dgl. — dem Allem wurde in vorzüglicher Weise entsprochen, und es trat deutlich zu Tage, daß der vortragende Chor sich bereits zu einer bedeutenden Höhe emporgeschwungen hat. Die Bildung der Stimmen, namentlich der Knabenstimmen, ist eine ausgezeichnete; die Soprane, wenn auch etwas schwach, lösten ihre Aufgabe vortrefflich; Alt ist prachtvoll, jedoch mitunter etwas zu stark hervortretend; Tenor zwar nicht vorzüglich, aber doch wohlklingend und den übrigen Stimmen sich sehr gut anschmiegend; tadelnswerth jedoch ist der Baß, insbesondere eine Stimme, die zwar vielfach sehr bewundert wurde, allein nach dem Urtheil jedes feiner fühlenden Zuhörers durch ihr volles und wir möchten fast sagen, mitunter plumpes Auftreten manche schöne Stelle verdorben hat. — Um nun auch das Einzelne etwas näher zu besprechen, so glauben wir nicht irre zu gehen, wenn wir der letzten Nummer, dem sechsstimmigen Motett „dum complerentur" von Palestrina die Palme des Abends zuerkennen, und wir begreifen wohl, warum dieses Stück zur Schlußnummer auserkoren wurde: es war entschieden das wirkungsvollste und namentlich wegen seines wunderherrlichen, immer großartiger, immer höher und höher sich aufschwingenden Alleluja gewiß geeignet, die Zuhörer zu begeistern und jedes etwa vorhandene Vorurtheil in ihnen zu zerstören; wer da noch sagen kann, daß alle Kirchenmusik dieser Art nur „Charfreitagsmusik" ist, der darf es nicht übel nehmen, wenn man ihm jedes höhere musikalische Verständniß abspricht. — Von den übrigen Numern schien uns dem inneren Gehalte noch die schwächste zu sein, das 5stimmige Offertorium für Christi Himmelfahrt „ascendit Deus", gleichfalls von Palestrina.

Da uns dieses Stück bisher nicht bekannt war, so gründet sich unser Urtheil lediglich auf den Eindruck, welchen dasselbe beim Anhören machte. Wenn der Chor den Gedanken Palestrinas wirklich getreu reproducirte, woran wir keine Ursache haben zu zweifeln, dann möge es erlaubt sein, die (freilich unmaßgebliche) Meinung auszusprechen, daß der Festgedanke in dieser Composition nicht ganz richtig getroffen ist, und daß dieselbe somit auf besonders hohen

Werth einen Anspruch nicht erheben kann. Wie gut diese Numer auch vorgetragen wurde, so fanden wir dieselbe doch recht matt; sie bringt nicht genug Freude, nicht genug Jubel zum Ausdruck. Wenn die Kirche das Gedächtniß des triumphirenden Einzugs ihres Bräutigams in die Glorie des Himmels feiert, und wenn sie diese Thatsache in die Worte des Psalmisten einkleidet „ascendit Deus in jubilatiane“, dann jubilirt sie gewiß aus ganzem Herzen mit, und ihr Innerstes ist von höherer Freude durchströmt, als sie in dieser Composition und dessen Allejua zum Ausdrucke gelangte. (Man vgl. nur etwa das betreffende Choral-Offertorium im Graduale Romanum). Die der Liturgie der Chorwoche entnommenen Stücke (Nr. 3, 5 und 7), nämlich „ecce quamada maritur“ und „Christus factus est“ von Palestrina, und das „Miserere“ aus den Bußpsalmen von Orl. Lasso wurden mit größter Zartheit und tiefem Ernst wiedergegeben, und darum auch von Vielen am meisten bewundert. Wenn wir jedoch offen sein wollen, so müssen wir gestehen, daß uns gerade diese Stücke ziemlich kalt gelassen haben. Wohl ist der Grundcharakter derselben, die sie durchwehende Grundstimmung tiefe Trauer, heilige Ruhe und stille Beschauung; allein es wollte uns nicht recht gefallen, daß diese Stimmung sich bei jedem der drei Stücke durchgehends beinahe ganz gleich geblieben ist: es war fast kein Wechsel bemerkbar, es fehlte ihnen die Entwicklung, und sie machten zuweilen gewissermaßen den Eindruck des Phlegmatischen. Diese sich immer beinahe gleichbleibende Ruhe wird zuletzt langweilig; wir meinen, der Affect muß sich zuweilen steigeen auch bei solchen Stücken, deren Grundstimmung Ruhe und stille Beschauung ist. Das „ecce quomoda“ hatte fast gar keine Steigerung, das „Christus factus“ brachte wohl bei der Stelle „propter quad et Deus“ eine solche, aber nur sehr mäßig und nach unserem Dafürhalten in zu geringem Grade. Herr Weber scheint sich überhaupt vor dem sog. Pathos allzusehr zu fürchten und darum seinen Sängern sehr straffe Zügel anzulegen. Letzteres mag auch die Schuld daran tragen, daß wir von denselben wohl sehr schöne Piano, aber nie ein gewaltiges, wirklich ergreifendes und, wie man sagt, packendes Forte zu hören bekommen. Die beiden Stücke van Haller (Nr. 1: „Ave Maria“ 4stimmig und Nr. 4: „tui sunt cœli“ 5stimmig) wurden ganz vortrefflich gesungen, und hätte nicht der allzuvolle Baß und auch einmal der zu stark hervorstechende Alt der Zartheit und Lieblichkeit des ersteren mitunter Eintrag gethan, so möchten wir den Vortrag dieser beiden Numern für vollendet erklären; besonders wirksam war die herrliche und großartige Stelle „præparatia sedis tuæ“ am Schluß von Nummer 4. Fürwahr, wie man dem Componisten dazu gratuliren darf, daß er so heerliche Werke geschaffen, so darf man ihm nicht minder Glück dazu wünschen, daß sich so vorzügliche Gesangkräfte an die Aufführung derselben machen. Wenn wir etwa das gleich zu Anfang erwähnte „dum compierentur“ v. Palestrina, sowie das „sancta & immaculata“ v. G. Croce (Nr. 6), welch' letzteres ganz excellent, wir möchten fast sagen, tadelfrei vorgeführt wurde, abrechnen, so haben uns diese Stücke van Haller am besten gefallen, und das nicht blos wegen der vorzüglichen Aufführung, sondern auch besonders wegen ihres inneren Werthes. Haller bedient sich zwar in seiner Compositionsweise vorherrschend der Formen der „Alten“, scheint sie uns aber gewandter, zweckdientlicher und mit mehr Geist zu behandeln, als jene; dadurch erhalten seine Compositionen den Vorzug besonderer Klarheit und Durchsichtigkeit, und eine Prägnanz im Ausdruck, die den „Alten“ vielfach abgeht.

Soviel über das Abendcanceri, welches, wie bereits erwähnt, zur größten Befriedigung Aller ausfiel und gewiß der echten klassischen Kirchenmusik manchen Freund gewann. Wir hörten während des Concertes in unserer Umgebung öfters diese und ähntiche Aeußerungen: wenn so herrlich gesungen wird, was braucht man da noch Instrumente, da verzichte ich gerne auf den Schmuck eines Orchesters; und wiederum: das ist die richtige Musik für das Haus Gottes, da weiß man auch, daß man in der Kirche ist; welch' ein Unterschied ist zwischen dieser Musik und unserer Würzburger Dammusik u. dgl. salche Aeußerungen, gethan von Leuten, die gerade kein besonders strenges, ascetisches Leben führen, die aber ein gesundes katholisches Herz haben, sind Beweis genug für die günstige Wirkung dieses Cancertes.

Des anderen Tags um 9 Uhr eilten wir in die Seminariumskirche, um dort dem Hochamte beizuwahnen, wobei wir wiederum den Mainzer Domchor zu hören bekamen. Es hatte sich abermals eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, auch S. bischöfl. Gnaden, sowie die Herren vom Damcapitel, wohnten der Aufführung bei. Herr Diöcesanpräses, Domcapitular Lochner, celebrirte. Es traf die Messe von den heil. Martyrern Nereus, Achilleus etc., und wurden die betreffenden Texte des Introitus, Alleluja nach der Epistel, Offertarium und der Communia choraliter gesungen, als Ordinarium Missæ aber die 5stimmige Missa Vlit. Taul v. Giov. Croce, mit Ausnahme des Creda, welches gleichfalls im Choral ausgeführt wurde; nach dem Offertorium schob man noch ein 4stimmiges „Jesus dulcis“ v. Vittoria ein. — Die Production war durchgehends gut, ja, man darf ohne Rückhalt sagen, sehr gut, von einzelnen Kleinigkeiten abgesehen, die wir uns erlauben, im Folgenden bei Gelegenheit namhaft zu machen. Gleich der Anfang des Introitus (Ton. III.) ist einigermaßen mißlungen, insofern die einzelnen Stimmen nicht immer ganz einheitlich zusammentrafen; vielleicht hatten sich die Sänger noch nicht recht gesammelt, wie wir auch nachher noch manchmal Gelegenheit hatten, denselben Mangel wahrzunehmen; auch deckte sich die sonst vorzügliche Orgelbegleitung nicht immer mit dem Gesange. Meisterhaft jedoch wurde der Psalmvers „exultate“ mit seinem Gloria Patri vorgetragen; bei der Repetition des Introitus machte der Chor von der bekannten liturg. Licenz Gebrauch und recitirte die Textworte auf einem Ton. Das nun anhebende Kyrie, ein heerliches Stück, wurde mit innigstem Ausdruck gesungen; jedem mußte es tief zu Herzen gehen; es war eine musikalische Predigt, die uns alle ermahnte: seht, so sallet ihr beten; so fleht die Kirche um Erbarmen, das ist der rechte Ausdruck für das zerknirschte, um Erbarmen rufende Sünderherz, wie ist da Alles so ernst, so innig, so demüthig, und doch so zuversichtlich und vertrauensvoll! Da ist nichts van jener Tändelei und Leichtfertigkeit, nichts von jenem sentimentalen Gewimmer, nichts von jenen an Verzweiflung grenzenden Schmerzensrufen, wie wir sie in dem Kyrie so vieler aus der Zeit des traurigsten Geschmackes stammender Messen vorfinden. Auf gleiche Stufe mit dem Kyrie stellen wir sodann das Benedictus und insbesondere das Agnus; letzteres, wegen seines wunderherrlichen „dana nobis“ eine wahre Perle, wurde mit tiefster Andacht und innigstem Gebetsausdruck wiedergegeben. Das Sanctus hob in verhältnißmäßig sehr raschem Tempo an, was uns nicht recht gefallen wollte. Gloria war gut, hätte jedoch an manchen Stellen wuchtiger und pathetischer vorgetragen werden dürfen. Das Credo wurde, wie bereits bemerkt, gregorianisch gesungen, und hier namentlich zeigte der Chor seine Meisterschaft im Vortrag des Chorals, insbesandere durch die wahrhaft mustergiltige vollendet schöne Declamation des Textes. Zudem bot dieses Credo große Abwechslung, insoferne bald zwei Solostimmen (Männer), bald sämmtliche Männer-, bald sämmtliche Knabenstimmen die Rolle übernahmen. Das „Et in-

cornetus" würde entschieden gewonnen haben, wenn Herr Weber dasselbe nicht von zwei Solisten, sondern vom Gesammt-Chor hätte singen lassen; man glaubt nicht, welchen Eindruck es macht, wenn ein ganzer Chor diese geheimnißvollen Worte mit Andacht und entsprechendem Ausdruck vorträgt; wir hatten schon Gelegenheit, uns davon zu überzeugen: der Eindruck ist geradezu ein überwältigender. Ueberhaupt wäre ein Zusammenwirken des Gesammtchores an manchen Stellen empfehlenswerth gewesen: blos beim Amen traten Männer- und Knabenstimmen in gemeinschaftliche Action. Was uns sonst noch beim Vortrag des Chorals auffällig war, ist das allzustarke Dehnen der Schlußworte; es machte dies namentlich bei den einzelnen Sätzen des Credo (sowie auch Nachmittags bei der Vesper in jenen Psalmversen, wo wegen zu großer Länge ausgesetzt wurde,) einen etwas unangenehmen Eindruck und hemmte den Fluß des Vortrags; ein Ritardiren ist an solchen Stellen freilich geboten, aber man treibe es nicht in's Extrem. Fehlerhaft war auch öfters die Aussprache des g, welches (besonders von Knaben) = ch gesprochen wurde, z. B. im Credo unichenitum*) statt unigenitum. — Der Gesammteindruck des Hochamtes war nach allem Gesagten ein durchaus befriedigender und erhebender: das mußte jedem Zuhörer klar zum Bewußtsein kommen, daß eine solche Musik für das heil. Opfer die rechte ist, daß da alles aufs Schönste harmonirt, daß da zwischen der Handlung am Altar und dem singenden Chore Einheit und Zusammengehörigkeit obwaltet, und daß ein Geist es ist, nämlich der Geist der Andacht und Erhabenheit, welcher sowohl die Ceremonien als auch die sie begleitenden Gesänge durchweht. Und so herrschte in der That nachher auch nur eine Stimme über die schöne Uebereinstimmung und das harmonische Ineinandergreifen von Altar und Chor. Auch die Ceremonien wurden in sehr würdevoller Weise ausgeführt; was jedoch den Gesang am Altare betrifft, so war zu bedauern, daß derselbe (bei den Orationen, bei Epistel und Evangelium) nicht nach römischer Weise, sondern in dem unerquicklichen sogenannten Mainzer Ton ausgeführt wurde. — Nach dem Hochamte fand im Saale des Platz'schen Gartens die Conferenz des Diöcesancäcilienvereins statt. Der hochw. Herr Präses eröffnete dieselbe mit einer Begrüßung der Anwesenden und überbrachte den Segenswunsch des hochwdgst. Herrn Bischofs, welcher verhindert war, persönlich zu erscheinen. Nachdem er dann seiner Freude über die zahlreiche Betheiligung Ausdruck gegeben, wies er darauf hin, wie sehr es bei uns Noth thue, die Verbesserung der Kirchenmusik ernstlich in die Hand zu nehmen. In welcher Weise dies nun aber geschehen solle, das werde Herr Domcapellmeister Weber aus Mainz die Güte haben, uns auseinanderzulegen. Letzterer ergriff, sodann das Wort, und faßte das Uebel sofort bei seiner Wurzel an, indem er zum Gegenstand seines Vortrags den deutschen Volksgesang wählte, welcher ja bei uns das Haupthinderniß für das Aufblühen des liturgischen Kirchengesanges ist. Er wies den Volksgesang in die ihm nach den liturg. Gesetzen gebührenden Schranken ein, führte auch die übrigen Gründe, welche gegen das beständige Singen des Volkes sprechen und die wir hier nicht namhaft machen wollen, da sie jedem rechten Cäcilianer geläufig sind, mit großer Klarheit vor, und empfahl zur allmätigen Einführung des lateinischen Gesanges die Bildung von Gesangschulen, insbesondere von Knabengesangschulen. Wir müssen dem verehrten Herrn unsere vollste Anerkennung und unseren innigsten Dank für diesen vortrefflichen Vortrag entgegenbringen, in welchem er uns mit großer Liebenswürdigkeit manche derbe Wahrheit gesagt hat. Hoffentlich wird derselbe seine Früchte tragen, namentlich beim hochw. Klerus, für den er besonders berechnet war. Nach Beendigung des Vortrages wurden von der Versammlung mehrere sehr practische Anträge nach kurzer Debatte einstimmig gebilligt und beschlossen, dieselben dem bischöfl. Ordinariat behufs Genehmigung (event. Publication) vorzulegen; so z. B. die Anträge auf Gründung von Pfarrcäcilienvereinen, von Pfarrgesangschulen, auf strenge Beobachtung der liturg. Vorschriften durch Absingen des vollständigen lateinischen Textes beim Hochamt, auf Verbesserung des Diöcesangesangbuches und Herausgabe einer guten, kirchlich würdigen Orgelbegleitung (durch Ausmerzung der „sinn- und geistlosen Zwischenspiele innerhalb der einzelnen Strophen). Auch wurde mit großer Befriedigung der Antrag aufgenommen, es möchte ein junger Kleriker aus Diöcesanmitteln zur nöthigen Ausbildung in die kirchliche Musikschule nach Regensburg geschickt werden, damit dieser dann das Werk der Reform in unserer Diöcese mit Erfolg leiten könne; sowie der weitere Antrag, daß recht bald ein Instructionskurs für Chorregenten und Organisten abgehalten werden möge. Herr Diöcesanpräses versicherte, daß die Erfüllung der letzten beiden Wünsche bereits in Aussicht stehe, forderte dann die Anwesenden noch auf, mit Umsicht und Klugheit, aber auch mit Muth und Ausdauer zur Besserung unserer Kirchmusik mitzuwirken, empfahl den Beitritt zum Cäcilienverein, die Anschaffung der Witt'schen Blätter u. dgl. und schloß sodann, da die Zeit schon sehr vorgerückt war, die Versammlung.

Nachmittags ½3 Uhr fand sich wieder Alles zusammen in der Seminarskirche, um die liturgische Vesper zu hören. Auch der hochwdgst. H. Bischof war wiederum anwesend. Es traf die Vesper de Octava Ascensionis. Die Psalmen wurden abwechselnd choraliter und in 4- resp. 5stimm. Falso bordone Sätzen von Cima & Viadana gesungen; Antiphonen, Hymnus, Regina cœli im einstimmigen Choral —, alles wiederum mit musterhafter Pronunciation des Textes, und was die mehrstimmigen Sätze betrifft, mit bewunderungswürdiger Dynamik. Bei letzteren wäre jedoch dem Tenor, der sich sonst immer sehr zurückhielt, an einzelnen Stellen mehr Mäßigung zu empfehlen gewesen.

Der Vortrag der einstimmigen Choralverse, sowie auch der Antiphonen, hätte wohl etwas rascher sein dürfen. Der zweite Vers des so lieblichen Hymnus mißklang wegen der Unsicherheit der Knaben. Auch wurde bei dieser Vesper mitunter (namentl. bei den Responsorien nach den Versikeln) das einheitliche, gleichzeitige Sprechen der Textworte vermißt. Der celebrirende Priester, ein Pfarrer der Diöcese Würzburg, bemühte sich, wohl um der Vesper das Prädikat einer „ganz liturgischen" zu sichern, nach der römischen Weise zu singen, befand sich aber offenbar auf einem sehr ungewohnten Gebiete; bei der Oration des Festes wurde die Regel bezüglich des „punctum principale" und „semipunctum" nicht richtig eingehalten; auch wurde die Oration nach der marianischen Schlußantiphon in tono solemni gesungen, während hier doch immer der tonus ferialis trifft. Der Gesammteindruck der Vesper war indeß ein überaus günstiger, die Klangwirkung der Falsi bordoni eine ganz vorzügliche; der Chor sang diesmal mit großer

---

*) Julius Stockhausen kritisirt und widerlegt in der Broschüre: „Der Buchstabe G und die sieben Regeln des Hrn. H. Dorn nebst einer Vokal- und Consonanten-Tabelle, Frankfurt a. M. bei Alt und Neumann 1.20 ℳ" die von H. Dorn aufgestellten Regeln über die eine lebhafte Streitfrage bildende Aussprache des Buchstaben G und gibt hiermit zugleich zum ersten Male eine Darstellung seiner eigenen Grundsätze. So die Ankündigung. Die Red. hat das Büchlein noch nicht eingesehen; vielleicht erstattet uns Hr. G. Weber darüber Bericht.

Kraft, Lebendigkeit und Frische, und der Mangel, den wir in den beiden vorausgehenden Produktionen wahrnahmen, daß nämlich die herrlichen Stimmmittel nicht ganz zur Entfaltung gelangen, war hier nicht so fühlbar. Und so ging denn auch das Urtheil Mancher dahin, daß diese Vesper die beste der drei Aufführungen war, womit uns der Mainzer Domchor in jenen Tagen erfreute. Zu Ende der Vesper wurden noch mehrere Sätze einer einfachen lauretanischen Litanei gesungen (Invocationen im Choral, Responsorien in mehrstimmigem, homophonem Satz).

Hiemit fand die erste Versammlung des Würzburger Diöcesancäcilienvereines ihren Abschluß. So wäre denn ein wichtiger Schritt zur Hebung unserer kirchenmusikalischen Verhältnisse geschehen. Möge sich nun bei uns nicht die traurige Erfahrung wiederholen, die man anderwärts öfters machen konnte, daß man von der Versammlung nach Hause geht, und dort, während man über das bei der Versammlung Gehörte voll Entzücken und Begeisterung ist, fortfährt, die Hände in den Schooß zu legen und Alles beim Alten zu lassen. Möchten doch die warmen Worte, welche der hochw. Herr Diöcesanpräses zum Schluße der Conferenz sprach, allseitig beherzigt werden, und ein Jeder nach den ihm zu Gebote stehenden Kräften zum Ausbau des nunmehr grundgelegten Werkes mitwirken!*)

Die XI. General-Versammlung des Cäcilien-Vereins der Erzdiözese Köln in Aachen.

Die diesjährige Diözesan-General-Versammlung in Aachen unterschied sich dadurch von allen vorausgegangenen, daß sie nicht auf einen Tag beschränkt blieb, sondern mehrere Tage umfaßte. Demgemäß war denn auch das Programm ein viel reichhaltigeres, als alle seine Vorgänger. Ueberhaupt war das Fest recht großartig und anziehend arrangirt, und es verdient öffentlich anerkannt zu werden, daß das Lokal-Comité keine Mühen und Opfer gescheut hat, um allen berechtigten Wünschen der verehrten Gäste möglichst zu entsprechen. Die Betheiligung war über alles Erwarten noch weit größer, als im vorigen Jahre in Köln, was sich besonders dadurch erklärt, daß die Einwohner Aachens selbst sehr zahlreich theilnahmen und daß Holland und Belgien mit ihr Contingent gestellt hatten.

Das Fest begann Dienstag den 18. Mai, Nachmittags 5 Uhr, mit einer feierlichen Vesper und Komplet in der Münsterkirche, wobei der Choral von Sängern des Münsterchores, die mehrstimmigen Gesänge von dem Kirchenchore der Kreuzpforre gesungen wurden. Sowohl hier, als auch bei den folgenden Aufführungen wurde der Choral durchgängig nach Manuscripten aus dem 14. Jahrhundert vorgetragen, ein Verfahren, für die ich einen rechten Grund nicht erkennen kann; da nämlich für unsere Erzdiözese bestimmte Choralbücher vorgeschrieben sind, so dürfte es sich doch wohl am meisten empfehlen, diese bei den Cäcilien-Vereins-Versammlungen, die gerade für die Erzdiözese bestimmt sind, zu Grunde zu legen. Der in Aachen vorgetragene Choral hatte das Eigenthümliche, daß häufig den ganz kurzen Silben mehrere Noten zugetheilt waren. Ob das aber ein Vorzug ist? Die Psalmen der Vesper waren einfach harmonisirt für 4 Männerstimmen, nur das Magnificat war ein Falso bordon für gemischten Chor von Zachariis (16. Jahrhundert). Die Psalmen der Complet wurden mit Falsi bordoni von Bernabei († 1690), Zachariis und Böckeler gesungen; das Regina cœli war von Porta († 1601). Mittwoch den 20. Mai waren 2 Hochämter, das eine um 8 Uhr in St. Foilan, das andere, ein Pontifikalamt, welches der Hochwst. Herr Weihbischof Dr. Baudri celebrirte, um 10 Uhr im Münster. Bei ersterem sang der Kirchenchor von St. Foilan die Missa „Assumpta est Maria“ für 4 Männerstimmen mit Orgel von M. Haller, zum Offertorium eine Motette von H. Könen († 1866) und nach dem Hochamte das Lied: „O Jesu, meine Liebe“ von F. Könen. Man sang jedoch nicht den deutschen Text, zu dem das Lied komponirt ist, sondern eine lateinische Uebersetzung. Dies willkürliche Verfahren kann ich nicht billigen, einmal weil ein solcher Nothbehelf bei dem Reichthum an lateinischen Motetten ganz unnöthig erscheinen muß, dann auch deßhalb, weil es der Komposition Gewalt anthut; denn durch die nothwendige Umstellung der Worte wird nothwendiger Weise bald ein Wort, das ohne Nachdruck komponirt ist, einen solchen erhalten, bald ein wirklich intendirter Nachdruck verloren gehen oder sinnlos werden. Beim Pontifikalamt brachte der Münsterchor unter Leitung des Herrn Böckeler die 6stimmige Missa Assumpta est Maria von Palestrina zum Vortrag. Beim Offertorium wurde, nachdem der vorgeschriebene Text choraliter gesungen war, das 4stimmige Pfingstoffertorium „Confirma hoc“ von M. Haller eingelegt. Der Organist spielte beim Einzug des Bischofs ein Orgelpräludium von Eberlin († 1776), nach dem Hochamte eine Orgelfuge von Krebs († 1760). Es sei hier gleich bemerkt, daß das Orgelspiel durchgehends recht befriedigte; sowohl die Begleitung des Chorals als auch die Einleitungen zu den übrigen Gesangsstücken waren meistens ruhig, exakt und stilgerecht.

Die um 11½ Uhr gehaltene Mitglieder-Versammlung hatte folgende Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die Wirksamkeit des Cäcilien-Vereins im verflossenen Jahre. Dieselbe konstatirte in jeder Hinsicht, besonders durch Gründung neuer Bezirks- und Pfarr-Vereine, einen erfreulichen Fortschritt. 2. Kassenbericht. 3. Besprechung folgender Frage: a. Ob und in welcher Weise sollen besondere Schritte geschehen, um in den Dekanaten, welche unseren Anstrebungen noch ferne stehen, dem Cäcilien-Verein Eingang und durch Gründung eines Bezirksvereins festen Boden zu verschaffen? b. Was kann der Cäcilienverein zur Hebung des Volksgesanges thun? Der Diözesanpräses gab sehr praktische Winke, wie nach beiden Richtungen hin zu wirken sei. 4. Anträge: I. Die General-Versammlung hält es für zweckmäßig, daß für unsere Erzdiözese sich eine Kommission bilde zur Prüfung solcher, welche auf den Dienst eines Organisten aspiriren. Die Kommission stellt ihr Zeugniß nicht bloß über die Befähigung im Allgemeinen, sondern auch über den Grad derselben aus.“ Die Versammlung erklärte sich mit dem Antrag einverstanden, übertrug jedoch die weitere Ausführung desselben dem Diözesan-Vorstande des Vereins. Damit war der 2. Antrag, ebenfalls schon im Prinzip angenommen, der also lautete: Die General-Versammlung wolle den Wunsch aussprechen, die Kirchenvorstände möchten nur solche Organisten zur Anstellung wählen, welche im Sinne des Cäcilien-Vereins ausgebildet sind, und nach den Prinzipien des Vereins thätig sein wollen. Nachmittags um 3 Uhr hielt der Diözesan-Präses, wie er dies in den letzten Jahren zu thun pflegt, eine instruktive Probe ab im Vortrage des Chorals und mehrstimmiger Gesänge. Er schloß sich dabei an eine von ihm zusammengestellte und an die Anwesenden vertheilte Unterweisung an über die liturgisch genaue Einrichtung des Hochamtes. Auch die Gesangsstücke, welche Herr Könen

*) Acht Tage später, auf den 20. Mai hat der hochw. Herr Bischof sämmtliche Dekane der Diözese zu einer Berathung eingerufen, deren Hauptgegenstand die K.-M. war! Die Red.

bei der Probe zu Grunde legte, wurden an alle Anwesenden vertheilt. Daß die so gehaltene Probe wirklich den „instruktivsten" Theil der ganzen Versammlung bildet, wird allseitig anerkannt. Das zeigt auch namentlich die von Jahr zu Jahr zunehmende Betheiligung an derselben.

Um 5 Uhr war ein kirchenmusikalisches Concert im großen Kurhaussaale, ausgeführt von verschiedenen Kirchenchören der Stadt und Umgegend mit circa 350 Sängern Außer 2 Fugen, die Herr Stahlhut auf dem von seinem Vater erbauten herrlichen Orgelwerke sehr exakt und verständnißvoll ausführte, kamen 15 Gesangstücke zum Vortrage, nämlich das älteste deutsche Kirchenlied: „Christ ist erstanden," Sequentia s. Hildegardis († 1179), „In nomine Jesu" von Handl († 1596), alle 3 gesungen von Gesammt-Männerchor (C. 200); Surrexit pastor bonus von Palestrina, gesungen vom Münsterchor; Sanctus und Agnus aus Missa brevis von Nekes, gesungen vom Kirchenchor der Pf. Eilendorf; Responsorium „Felix es sacra virgo", achtstimmig v. Witt, gesungen vom Kirchenchor der Pfarrei St. Foilan; Salve Regina, Choral mit eingelegten 4stimmigen Sätzen von J. Mangon († 1578), ersterer gesungen vom Gesammt-Männerchor, letztere vom gesammten gemischten Chor; Vidi aquam, 4stimmig v. Mangon, gesungen vom gesammten gemischten Chor; ferner ein Aachener Psalmton mit eingeschaltetem deutschen Kirchenlied und Ave Maria von Mangon, beide gesungen vom Gesammtmännerchor; Exultate 5stimmig v. Palestrina, gesungen vom Kirchenchor der Kreuzpfarre; Speciosus forma für 2 Knabenstimmen mit Orgel von Stehle, gesungen von den dreißig Knaben des Kirchenchores der Jakobspfarre; endlich noch Domine, non sum dignus v. Vittoria, Cantate Domino v. Croce, beide gesungen vom Gesammt-Männerchor, und Magnificat v. Mangon,*) die Choralsätze gesungen vom Gesammt-Männerchor, die mehrstimmigen vom gesammten gemischten Chor. In der That, ein reichhaltiges und schon durch die Verschiedenheit der auftretenden Chöre recht interessantes Programm!

Am 3. Tage, Donnerstag den 20., fanden nochmals 2 Hochämter statt. Um 8 Uhr sangen in der St. Adalbertskirche einige Mitglieder des Kirchenchores dieser Pfarre und mehrere Lehrer der Stadt ein Choralhochamt mit mehrstimmigen Einlagen, und um 9½ Uhr trug der Münsterchor bei der gewöhnlichen Conventual-Messe die Missa l'hora passa v. Viadana, sowie die Motette Jubilate Deo v. Lassus, endlich nach dem Hochamte noch mehrere Motetten meist älterer Meister vor.

Das war gewiß eine stattliche Reihe von Musikstücken, welche den Besuchern der diesjährigen General-Versammlung in Aachen vorgeführt wurden. Für die einzelnen Chöre waren die Anstrengungen jedoch deßhalb weniger groß, weil sie auf viele sich vertheilten und weil ungefähr die Hälfte der beim kirchenmusikalischen Concert gesungenen Kompositionen, wie ältere Programme darthun, seit Jahren auf dem Repertoir jener Chöre stehen. Mit dieser Bemerkung will ich aber durchaus nicht Veranlassung geben, die Mühen und Opfer zu unterschätzen, denen der Präsident des Aachener Bezirks-Vereins, Herr Böckeler, sich unterzogen hat. Wer einmal ein solches Fest zu arrangiren hatte, wird wissen, wie vielerlei da zu besorgen ist.

Es fragt sich aber nun vor Allem, wie die Produktionen im Allgemeinen ausgefallen sind, ob die Leistungen der einzelnen wie die der Gesammt-Chöre befriedigten oder nicht? Zu meinem Bedauern kann ich auf diese Frage keine günstige Antwort geben. Mustergiltig verdient wohl nur eine der musikalischen Aufführungen genannt zu werden, nämlich das Choralhochamt in St. Adalbert am 3. Tage, welches nach dem einstimmigen Urtheile derjenigen, die bis zum Schlusse dem Feste beiwohnten, nicht bloß rein, sondern auch schön und verständnißvoll gesungen wurde. Dabei war das Orgelspiel ganz vorzüglich. Im Concert befriedigten noch wohl am meisten die vom Gesammt-Männerchor vorgetragenen Piecen. Fehlte ihnen zwar auch bisweilen das Ensemble und die Noblesse in der Aussprache, so vermißte man doch weniger die reine Intonation, ja sie klangen stellenweise sogar schön und wuchtig. Am besten gelang ihnen „Domine, non sum dignus" von Vittoria. Den Knaben fehlte durchgehends — den Knaben des Münsterchores nicht gerade in demselben Maße — gute Stimmbildung und mehr noch Schönheit der Aussprache. Auch ließ in Folge der mangelhaften Stimmbildung die Reinheit nicht selten zu wünschen übrig und machte sich besonders in der mittleren Stimmlage oft ein unangenehmes Schwanken im Tone bemerkbar. Dies Letztere gilt namentlich auch von der 6stimmigen Messe im Münster. Dieser Messe war überhaupt der Münsterchor nicht gewachsen, und man muß es Herrn Böckeler zum Vorwurf machen, daß er bei einer solchen Gelegenheit sich mit seinen ungenügenden Kräften an eine solche Messe wagte. Da er die 18 Knaben seines Chores nicht für die 3 Oberstimmen theilen zu können glaubte, ließ er den Alt von Tenoristen singen und mußte in Folge dessen die ganze Messe um eine kleine Terz tiefer intoniren, ein Arrangement, das der Composition nur zum Nachtheil gereichen konnte. Meines Erachtens hätte eine einfache 4stimmige Messe, z. B. für Alt und 3 Männerstimmen, gut vorgetragen, weit mehr gewirkt, als unter diesen Umständen die sehr herrliche, 6stimmige Palestrina-Messe. Dazu kommt noch, daß Herr Böckeler die Tempi durchgängig viel zu rasch nahm. Das war so arg, daß es ordentlich wohlthuend auf die Zuhörer wirkte, wenn einmal ein Satz langsamer vorgetragen wurde, obgleich auch vielleicht nach dieser Seite hin dann des Guten zu viel geschah. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte: man war mehrmals am Schlusse eines Tonsatzes froh, von einem gewissen peinlichen Gefühl, das man während desselben unwillkürlich hatte, befreit zu sein. Die „Alten", in solcher Eile vorgetragen, scheinen mir noch unruhiger zu werden, als die „Neuen". Mit dieser letzten Bemerkung hätte ich nun einen Gedanken angeklungen, dessen man sich bei der diesjährigen General-Versammlung kaum erwehren konnte, nämlich den Gedanken: Wie stimmten die praktischen Leistungen des Herrn Böckeler zu seinen Grundsätzen und theoretischen Auseinandersetzungen? Herr Böckeler ist ein begeisterter Anhänger der „Alten", der von den Kompositionen neuerer Meister, etwa Haller und Nekes ausgenommen, kaum etwas wissen will. Man durfte daher erwarten, in Aachen die Werke der alten Meister mustergiltig zu hören. War dies aber der Fall? „Ich bin mit großen Erwartungen hierhin gekommen," sagte mir ein Pfarrer bei Tisch, „finde mich aber sehr enttäuscht!" Selbst der beste Freund des Hrn. B. muß eingestehen, — daß er der Sache, die er vertritt, keine guten Dienste erwiesen hat. Derselbe hat durch seinen exklusiven Standpunkt, den er überhaupt vertritt, und insbesondere durch seinen Bericht über die vorigjährige Versammlung in Köln (Gregoriusbl. 1879 Nr. 7 und 8) die Kritik nach dieser Seite hin geradezu herausgefordert und eine Vergleichung der vorigjährigen und diesjährigen Produktionen sehr nahe gelegt Ich enthalte mich jedoch aus bestimmten Gründen einer solchen Vergleichung, behaupte aber: obgleich der Münsterchor in Aachen fast nur die „Alten" singt und nach der Darstellung des Herrn B. für diese so begeistert ist, daß er von den „Neuen" nichts wissen will, hat er doch keine einzige mustergiltige Produktion

* Vergl. über Mangon mein Referat in Nr. 165. Die Red.

ihrer Werke zu Stande gebracht. Ich bin weit entfernt, damit auch nur das Geringste gegen die ältere Kirchenmusik sagen zu wollen, es kann mir auch nicht in den Sinn kommen, es Herren B. irgendwie zu verargen, daß er diese Musik besonders liebt und pflegt; aber wenn er durch die Versammlung in Aachen seine Liebe und Begeisterung für dieselbe in weitere Kreise tragen wollte, dann mußte er für eine bessere Aufführung derselben sorgen. Ich glaube nicht, daß auch nur ein Besucher der diesjährigen Versammlung mit der Ueberzeugung in seine Heimath zurückgekehrt ist, Herr B. habe, wie er am Schluß des oben citirten Berichtes siegesgewiß ausrief: „mit solchen Werken Palestrinas (NB. an der Stelle, wo die Worte stehen, Gregoriusbl. 1879 S. 87, meint er, wenn dieselben so rasch, fast in zweitheiligem Tempo, vorgetragen würden) alle „Neueren“ siegreich aus dem Felde geschlagen.*)

Köln. **Jac. van Gils.**

Literarische Anzeigen.

33. **Vorbei!** Lied v. H. Pfeil für 4stimm. Männerchor comp. v. **Albert Hahn** in Leipzig, opus 27. Der Text hat religiöse Anklänge, die Composition ist vortrefflich. Bestellung (das Exempl. 10 ₰) beim Componisten.

34. Das schon einmal angekündigte Werk von **Otto Wangemann**: „Geschichte der Orgel und Orgelbaukunst“, Verlag v. A. Franz in Demmin liegt nun in 14 Lieferungen complet vor. Ich halte dasselbe für unentbehrlich für jeden Orgelbauer, Orgelinspektor oder Revisor, Seminarlehrer 2c. Ich wünschte, daß letztere wenigstens daraus lernen möchten, ihren Zöglingen einzuprägen und auf's Gewissen zu binden, welch eine Thorheit, Lächerlichkeit, und Gewissenlosigkeit es ist, wenn unsere Schullehrer bei ihren Kenntnissen vom Orgelbau sich anmaßen, Zeugnisse über Orgeln auszustellen!! Nur grenzenlose Unwissenheit oder Gewissenlosigkeit hat so viele unserer bayerischen Orgelbauten resp. Stümpereien passiren lassen können. Möchten aber auch die Rathgeber unserer kgl. Regierungen und Ordinariate aus demselben lernen, in welch unerhörter Weise sie sich durch solche Zeugnisse düpiren lassen und wie viel Hunderttausende von Kirchengut 2c. sie hinauswerfen, indem sie trotz fortgesetzter Warnungen vom alten Schlendrian nicht ablassen 2c. Das Gleiche könnten sie aus Dr. Reiter's „Orgelbauzeitung“ lernen, die ich hiemit wiederholt empfehle (Berlin bei W. Peiser). Ich appellire ferner an unsere Domkapellmeister, Diöcesan-Präsides, Cäcilianer 2c. Sollten sie nicht so viel Einfluß bei der k. Regierung, bei den bischöfl. Ordinariaten erlangen können, daß sie hierin auf Besserung, auf strengere Prüfungen hinwirken?

35. **Rechtskräftige kirchliche Verordnungen über den Gesang beim kath. Gottesdienste** (nach **P. A. Kornmüller's** Zusammenstellung im Cäc.-Kalender 1879), sowie eine kurze Darstellung und Beleuchtung der Bestrebungen des Cäc.-Vereines. Im Auftrage der in Milwaukee 1879 abgeh. sechsten Gen.-Vers. des amerik. C.-V. verfaßt und herausgegeben von der Commission. Obwohl Kornmüller's Zusammenstellung durch den Cäc.-Kal. weit verbreitet wurde, ist sie doch wie mir scheint fast spurlos und wirkungslos geblieben. Die Gründe scheinen mir darin zu liegen,

---

*) Die Berichte des Hrn. Könen im Gr.-Bl., der D. Reichsztg, d. Essener Vbl. 2c. bestätigen die volle Richtigkeit des Urtheiles des Hrn. v. Gils. Es gingen der Red. noch mehrere kurze Or.-Berichte zu. Einem derselben entnehmen wir: „Was mich betrifft, so muß ich offen gestehen, daß durch die Aufführung der „Missa Assumpta est“ von P. meine Erwartungen noch übertroffen worden sind. Nachdem ich im vorigen Herbste bei Eröffnung der Katholikenversammlung die Messe „Vidi Speciosam“ im Aachener Münster gehört, war ich auf ganz andere Dinge gefaßt. Wenn man übrigens bedenkt, daß einzelne Compositionen von Mangon in Aachen fast jedem Kinde bekannt sind, daß ferner, wie das Programm eines Concertes vom Jahre 1878 und verschiedene Mittheilungen in früheren Jahrgängen des Gr.-Bl. beweisen, sehr viele der heuer vorgetragenen Nummern seit Jahren auf dem Repertoire der dortigen Kirchenchöre stehen, dann hätte man wohl erwarten dürfen, daß diese Compositionen auch in mustergiltiger Weise zu Gehör gebracht worden wären. Leider befinden alle Referate einstimmig das Gegentheil.“

Damit die Leser vorstehende Aeußerung verstehen, muß ich zur Aufklärung Einiges beifügen. Im Herbste 1879 wurde in Aachen die Katholiken-Versammlung gehalten. Zur Eröffnung derselben führte Herr Böckeler die Missa: „Vidi speciosam“, mit deren theilweise nicht gelungenen Aufführung in Biberach er so unzufrieden war, in einer Weise auf, welche die herbsten Urtheile und bittersten Sarkasmen geradezu herausfordern mußte. Es waren mir denn auch zwei derartige Urtheile zugegangen. Nun war mir von einer Gesangprobe her, die Hr. B. 1873 abhielt und der ich beiwohnte, das „Herabdreschen der Alten“, wie ich es damals nannte, wohl bekannt, und so überraschten mich diese Urtheile nicht. Ich führe das alles nur an, damit die verehrl. Leser sehen, daß mein bekanntes Urtheil über Herrn B. nicht etwa auf „Gereiztheit“ basirt, sondern auf eigenem Hören und gewichtigen Zeugen. Als nun die oben citirten zwei Urtheile an mich kamen, vereinbarte ich mit Hrn. Könen, dem ich deßhalb schrieb, dieselben nicht zu veröffentlichen. Nachdem ich nämlich Hrn. K. mitgetheilt hatte, daß ich dieselben nicht veröffentlichen wolle, antwortete er: „Was die Aufführungen des Herrn B. bei der Katholiken-Versammlung in Aachen angeht, so beruhen die mitgetheilten Referate auf Wahrheit. Ich habe den Aufführungen angewohnt. Man hatte vor, Ihnen von hier aus ein Referat zur Veröffentlichung in Ihren Blättern zuzuschicken; ich habe abgerathen, weil das zu leicht den Charakter einer Revanche annehmen konnte. Ich habe mit B. offen darüber gesprochen und ihm gesagt, mit einer solchen Aufführung werde er bei der Diözesan-Versammlung nächsten Jahres nicht bestehen können; er hat das auch zugegeben. Er wird nun alles aufbieten, um dann etwas Ordentliches zu leisten, und dennoch hoffe ich nichts Gutes für seine Aufführungen.“

Nach dem Gesagten wäre es nun wohl ein Leichtes, die grenzenlose Selbsttäuschung des Hrn. B. in's gebührende Licht zu setzen. Wir wollen es sogar unterlassen, alle die emphatischen Urtheile B's. über die richtige Art, die Alten zu dirigiren 2c. anzuführen. Aber zwei Bitten wird jeder nach dem Gesagten gerechtfertiget finden: 1) Hr. B. möge doch Leuten gegenüber, die ihn haushoch in jeder künstlerischen Beziehung überragen, bescheidener auftreten. 2) Er möge Molitor's, Hamma's und ä. Messen aufführen; damit wird er die Aachener erbauen; er möge aber von den Alten ablassen, die er nur compromittirt . . . . . Beides ist im Interesse der Sache wünschenswerth, ja Gebot. Will Hr. B. das aber bezweifeln, so lasse er Hrn. Haberl und Weber als Zuhörer kommen, vielleicht nimmt er von diesen die Wahrheit an. Die Red.

daß sie nicht als Separatbroschüre mit Anmerkungen, Einleitung, Widerlegung der Einwendungen ausgegeben wurde. Wenigstens scheint sie mir hier in besseres Licht gerückt und wirksamer. Mehrere interessante Notizen finden sich in der Broschüre; so z. B. daß die Moraltheologen anfangen, die K.-M. ausführlich zu behandeln, so P. Konings in seiner Theol. moralis, IV. Band. — Ferner geben wir eine Stelle (p. 38) wörtlich: „Man nennt den Verein intolerant, weil er nur das als kirchlich gelten lassen wolle, was er als kirchlich anerkennt — Wir müssen hier zunächst ein Mißverständniß heben. Der mehrstimmige Gesang, den wir pflegen, hat den Namen „Cäcilianische Musik" bekommen, oft im Sinne, als ob er eigentlich das Kind des Cäcilien-Vereines wäre. Diese kurzsichtige Auffassung zeigt indeß bloß, wie wenig man sich bemüht, vom Wirken des Vereines Einsicht zu bekommen, und wie oberflächlich man urtheilt. Es ist allerdings wahr, und es gereicht dem Vereine gewiß zur größten Ehre, daß durch seine Anregung manch ein herrliches Talent sich zu entfalten veranlaßt wurde. Viele unserer herrlichsten, großartigsten Compositionen wären wohl nie an's Tageslicht gekommen, wenn die Umstände sie nicht veranlaßt hätten; und sicher zählt unsere gegenwärtige kirchenmusikalische Periode Kirchenmusiker, welche den größten Meistern der älteren Zeit ebenbürtig gegenüberstehen. Ihre Werke zählen zur „Cäcilianischen Musik", und sind im Vereins-Catalog angegeben. Aber, man schaffe sich einen solchen Vereinskatalog an, und man wird, vielleicht zu seinem Erstaunen auch finden, daß derselbe beinahe nichts anderes ist, als ein Verzeichniß sämmtlicher Kirchenmusik, die diesen Namen verdient, vom Gesang des hl. Gregor an, von dem polyphonen Gesange der alten Meister bis auf die Gegenwart. Das ist eben alles „Cäcilianische," d. h. Kirchenmusik.

Das Referenten-Collegium nun hat seines Amtes gewaltet in Bezug auf ältere Musik. Es ist aber auch seine statutenmäßige Pflicht das zu thun in Bezug auf die neuen und neuesten Compositionen, und vielleicht in dieser Hinsicht noch mehr. Der Verein im Großen und Ganzen hält sich deßhalb ganz natürlich an das Urtheil dieser Männer, und singt meistens nur Musik, die im Catalog von denselben beurtheilt und empfohlen ist. Aber eben das wird nun vielfach dem Verein übel gedeutet. Hierin liegt der Schwerpunkt „Cäcilianischer Intoleranz", daß wir, wie man sagt, nur das als kirchlichen Gesang gelten lassen, wofür der Name dieser Männer uns Garantie gibt. Das ist aber ebenfalls wieder grundfalsch. Der Cäcilien-Verein sagt nicht, daß alle andere Musik, die nicht im Catalog verzeichnet ist, unkirchlich sei. Aber das sagen wir, wirklich kirchliche Compositionen und Sammlungen haben sich nicht zu scheuen vor das Forum dieser Männer zu treten; sie werden ihren Platz angewiesen bekommen. Haben sie diesen Muth nicht, so liegt allerdings die Vermuthung nahe, daß in ihnen etwas faul sein möchte. Liturgiewidrige Werke aber und Sachen, die nicht der kirchlichen Tonkunst gemäß sind, zurückzuweisen, das ist der Referenten heiligste Pflicht Wir sagen auch nicht, daß diese Männer die Einzigen seien, die über eine Kirchencomposition ein Urtheil fällen können, daß es außerhalb des Vereines keine competenten Männer gebe. Aber das sagen wir, ein Mann, der über Kirchenmusik urtheilen will, muß ein ebenso gründlicher Kenner des Chorals, der alten Meister, der kirchlichen Gesetze und Verordnungen, und des Geistes der Kirche sein, wie jene Männer es sind, sonst ist er nicht competent! Wir halten uns an jene Männer, weil das statutengemäß ist, und weil dieselben uns die nöthige Garantie bieten. An dieses Referentencollegium uns zu halten, ist unsere Pflicht. Dazu haben wir unser Recht. In Bezug auf dieses Referentencollegium, wie überhaupt auf die approbirten Statuten verweisen wir wiederholt auf die päpstliche Approbation, zumal auf jenen Passus: „Ueberdies bestimmen Wir," u. s. w. — Ganz ähnlich wie diese Broschüre ist die in den Katalog aufgenommene (sub Nr. 481, 4. Lieferung), die aber noch nicht vollständig ist. Ich empfehle den Salzburgern die hiemit aufs Beste empfohlene amerikanische Broschüre (Bestellung bei Pustet) zur Benützung.

Notizen.

1. Das New-Yorker kath. Volksblatt vom 20. Mai 1880 enthält einen Bericht über das „Cäcilienfest in der St. Alphonsuskirche in New-York" am 17. Mai 1880. Die Dirigenten der 4 mitwirkenden Chöre waren die Hrn. Thuenes, Schueller, Mandlinger und Fischer (also lauter Deutsche). Aufgeführt wurden: Ecce sacerdos von Stehle, Palestrina's Messe Papæ Marcelli. Die Predigt hielt P. Wissel. Das Programm des Abends enthielt Compositionen von S. Bach, Palästrina, Könen (2), Martini, Stehle (2), Witt (5), Greith (2), Ferd. Mayer, Singenberger, Mendelssohn, v. Beethoven, Lasso, Schaller, Birkler und Choral. Nur das „Te Deum" v. Witt und Tantum ergo von Birkler werden genannt. Dazu Ansprache von Rev. A. L. Vom Chor in Williamsburg wurden aufgeführt: Missa „Sursum corda" v. Hamma, dann je eine Messe v. Schöpf und Schweitzer.

2. Diöz. Rottenburg In Hohentengen Messe von Zangl am 23. Mai. In Stuttgart (Marienkirche) Missa „Cunibert's v. Rampis am 27. Mai. In Weißenau am 16. Mai zum ersten Male Raphaels-Messe v. Witt. — In Köln, (Dom) am 28. März zum 1. Male Stehle's Jubiläums-Messe. Dessen Missa „Jesu rex admir." für Frauenstimmen bearbeitet am 6. Mai in Köln (St. Kunibert) zum 1. Male.

Anzeige.

Auf das Nr. 5, S. 52, Nr. 6 der Fliegenden Blätter Gesagte verweisend, biete ich den Mitgliedern des Cäcilienvereins, auf daß wir vereint unsere gemeinschaftlichen höchsten Ziele in der Musik anstreben, meine „**Tonkunst**" zum halben Preise: **Mark 1** per Quartal, wofür 14tägig die je 2 fälligen Numer franco unter Kreuzband versendet werden. Das Geld ist prænumerando in Briefmarken an mich einzusenden, worauf im Briefkasten der „Tonkunst" quittirt wird.

Albert Hahn, Redakteur in Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. **Franz Witt**, Kanonikus z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Pustet** in Regensburg

Nro. 8. Dreizehnter Jahrgang. 1880.

Ausgegeben am 1. August.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt.**

Die „Musica sacra“ ist im dreizehnten, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Rechtskräftige kirchliche Verordnungen über den Gesang beim katholischen Gottesdienste 2c.

Unter diesem Titel ist eine empfehlenswerthe Broschüre durch den Amerik. Cäc.-Verein herausgegeben worden, die in ihrem Haupttheile ein Abdruck des bezüglichen Artikel P. Kornmüller's im Cäc.-Kalender pro 1879 ist. Wir geben, da dieser Kalender noch käuflich zu haben ist, nur die Einleitung und die Schlußworte der betr. (durch Pustet zu beziehenden, in Milwaukee gedruckten) Broschüre:

Bei der Mitglieder-Versammlung des Amerik. Cäcilien-Vereins, abgehalten am 2. Juli 1879, in Milwaukee, Wis., wurde eine Commission von Fünfen ernannt und von der Versammlung beauftragt, die Statuten und Grundsätze des Cäcilien-Vereins in einer kleinen Schrift eingehender zu beleuchten. Der Antrag hierzu wurde veranlaßt, theils durch wiederholte Angriffe, welche im Laufe einiger Jahre direkt und indirekt auf den Verein gemacht wurden, theils ist es wohl geschehen, weil man für das, was etwa Einzelne in Controvers-Artikeln geschrieben, den ganzen Verein verantwortlich machte. Vor Allem aber lag dem Antrag die Absicht zu Grunde, daß der Verein als Verein vor aller Welt ein öffentliches Bekenntniß seiner Grundsätze und Bestrebungen ablege. Es sollte die Existenz eines Cäcilien-Vereins in einer Weise überall hingebracht werden, daß in Zukunft Niemand mehr damit sich entschuldige, man wisse von diesem Vereine nichts. Es soll dieses kleine Schriftchen zugleich eine Art Paß-Karte sein, die wir uns allerdings selbst redigiren, die aber dennoch nichts enthalten soll, was nicht von der Kirche ausgegeben wäre. Ja, wir möchten noch etwas mehr bezwecken. Wir möchten aufrichtigst so verstanden werden, daß wir zwar nicht für uns ein Monopol beanspruchen, daß aber nichts desto weniger ein solches Monopol besteht, und daß Niemand anders, als die kath. Kirche selbst dieses Monopol behauptet.

Wenn wir unsererseits für dieses Monopol einstehen, so wird es uns Niemand für übel nehmen können, daß wir das für unsere heiligste Pflicht ansehen. Wir wollen dabei im Sinne und Geiste und nach den Gesetzen der Kirche handeln. Wir betrachten es als heiligste Berufssache, das zu thun. Geschieht es dann, daß wir gegen ein anderes, wirklich angestrebtes Monopol, welches die Kirchenmusik auf eigene Faust hin, gegen die Bestimmungen der Kirche, und bloß auf subjektiven Geschmack hin behandeln möchte, ankämpfen und ankämpfen müssen, so werden hoffentlich die angeführten Decrete der Kirche uns in den Augen aller gut Gesinnten rechtfertigen.

Wir halten es für gut, den Bestimmungen und Verordnungen und Gesetzen der Kirche in Bezug auf Kirchenmusik etwas mehr Verbreitung zu verschaffen. Diese sind meistens nur in Fachbüchern für Priester zu finden, und sind im Großen und Ganzen fast gar nicht bekannt. Und weil man sie nicht kennt, und nichts davon weiß, darum beschuldigt man Andere, welche für dieselben pflichtgemäß eintreten, der Anmaßung.

Aus dieser Unkenntniß der Sachlage wird man aber doch nicht folgern wollen, daß wir an die Gesetze nicht gebunden seien? Ist es nicht vielmehr heiligste Pflicht, diesen Gesetzen Geltung zu verschaffen, d. h. sie zu vollziehen? Man sagt oft, daß die Obern, d. h. der Papst und die Bischöfe kaum je ein allgemeines oder Provinzial-Concil 2c. abgehalten, ohne wiederholt gerade auch die Gesetze der Kirchenmusik zu urgiren. Was sollen sie mehr thun? Was können sie mehr thun? Ihre

Gesetze ausführen ist Sache der Priester und Chor-Dirigenten; überhaupt derjenigen, welche mit der Sorge der Kirchenmusik betraut sind.

Wir werden unten sehen, welch' bindende Kraft die Kirchengesetze auch in Bezug auf die Kirchenmusik haben. Mit welchem Grunde in der That möchte man die Willkühr rechtfertigen, womit man die Gesetze für die Kirchenmusik mißachtet, während sie doch von derselben Autorität ausgehen, wie alle anderen Kirchengesetze? Will man sagen, daß diese Gesetze weniger wichtig seien, als andere? Gut! Aber ist es denn z. B. eine schwere Sünde, wenn Jemand vernachlässigt, das heilige Sakrament der Firmung zu empfangen, während es doch zur Seligkeit nicht nothwendig ist?

Wenn der Cäcilien-Verein auch selbst nicht der Ansicht ist, daß alles Heil der Kirche jetzt gerade vom Kirchengesang, respective von der Reform des Kirchengesanges abhänge; wenn wir auch ganz gut wissen, das z. B. ein dogmatischer Lehrsatz von viel größerer Wichtigkeit ist, als ein Dekret über Kirchengesang; ja noch mehr, wenn wir auch vollständig uns bewußt sind, daß uns die Kirche unter Umständen den Gesang sogar erläßt, nämlich dann, wenn wir ihn nicht singen können, „prout jacet in Missali", wie es im Missale vorgeschrieben ist, und wie die Kirche es überhaupt verlangt; so wird doch, trotz alledem, kein einsichtiger Mann Luftstreiche machen und sagen wollen, der Kirchengesang sei nicht einer der wichtigsten Faktoren im katholischen Cultusleben; und zu läugnen, daß der beabsichtigte Erfolg des Gesanges von dem Charakter desselben abhängt, sollte sich auch Niemand entblöden.

Es liegt nicht in unserm Zwecke, hier eine Abhandlung folgen zu lassen über die Macht und Wirkung des Gesanges. Daß eine sinnliche, sentimentale oder aber eine ernste, religiöse Musik die entsprechenden Wirkungen haben muß, ist denn doch zu klar, als daß man hierüber Worte verlieren soll. Daß daher in der Kirche auch nur kirchlicher Gesang aufgeführt werden sollte, dürfte man denn doch auch für selbstverständlich halten.

Aber abgesehen von Allem dem, sagen wir einfach, die Gesetze über Kirchenmusik müssen innegehalten werden aus dem einfachen Grunde, weil sie Gesetze sind.

Binden also die kirchlichen Gesetze über Kirchenmusik auch den Kirchenchor?

Mit den Rubriken, soferne sie die Priester und die unmittelbaren Diener am Altare treffen, haben wir nichts zu thun. Nichtsdestoweniger müssen wir uns auch damit beschäftigen, sofern nämlich diejenigen Gesetze, welche den Priester verpflichten, auch die Ministri verbinden.

Daß zu diesen Ministri auch der Chor gehört, geht schon daraus hervor, daß ohne ihn die feierliche Liturgie eine einfache Unmöglichkeit ist. Das geht aber auch positiv aus allen rechtskräftigen Verordnungen, besonders den Decreten hervor, die wir nachher zur Genüge anführen, und die direkt auf den Chor sich beziehen. Verpflichten nun also die Rubriken? Oder, fragen wir positiv mit De Herdt: „Ob die Rubriken, die in der feierlichen Messe einzuhalten sind, präceptive oder direktive Bedeutung haben?"

Er antwortet: „Nach Quarti haben dieselben bloß direktive Bedeutung, da die Vorschrift des hl. Papstes Pius V. durchaus nicht auf dieselben sich erstreckt; Turinus jedoch behauptet, daß die vorerwähnte Vorschrift des heil. Pius V. in gleicher Weise sowohl den Priester, als die hl. Diener verpflichte, da von jenem sowohl, wie von diesen verlangt werde, die hl. Messe nach der Vorschrift des hl. Pius V. zu feiern. Dafür spricht auch das Decret der Congr. S. R. vom 19. Aug. 1651.*) Der Passus Pius V. lautet:

Wir befehlen Allen strenge .. schreiben in Kraft des hl. Gehorsam's vor, daß .. sie die Messe nach dem Ritus, nach der Weise und der Norm, wie sie von Uns jetzt durch dieses Missale gegeben wird, singen und lesen, und daß sie sich nicht unterstehen in der Feier der Messe andere Ceremonien oder Gebete, als die in diesem Missale enthalten sind, hinzuzufügen, oder zu recitiren."	Maudantes ac stricte omnibus .. in virtute sanctae obedientiae praecipientes, ut .. missam juxta ritum, modum ac normam, quae per missale hoc a Nobis traditur, decantent, ac legant, neque in missae celebratione alias caeremonias vel preces, quam quae hoc missali continentur, addere vel recitare praesumant".

Es wäre nun gewiß die größte Verwegenheit, wenn wir uns unterstünden, herauszuforschen was in Bezug auf den Kirchenchor präceptiv oder blos direktiv zu nehmen sei. Wir können darüber auch um so leichter hinweggehen, weil die Decrete uns in Bezug auf den Gesang bei der heil. Messe genaue Bestimmungen geben. Aber wir bemerken mit De Herdt, was Gardellinus schreibt,

*) De Herdt tom. 1. pag. 3.

daß er von den Dienern des Heiligthumes nicht hören möchte, als ob es nach Belieben erlaubt wäre, von jenen heiligsten Regeln abzuweichen, die, obwohl sie ein positives Gebot nicht involviren, dennoch mit weisem Rathe gegeben sind". pag. 4, l. c.

Viel wichtiger für uns, viel eingehender in unsere Sache, sind die Decrete der Congregation der heil. Riten. Angesichts ihrer Klarheit und Bestimmtheit kann man nicht begreifen, wie sie so vielseitig einfach ignorirt werden.

In dieser Beziehung sagt Sixtus V. in seiner Bulle „Immensa aeterni Dei": „Man hat in Erfahrung gebracht, daß überall sehr Vieles überhand nimmt; sei es aus Unkenntniß der Rubriken und Decrete oder aus allzugroßer Freiheit, dieselben nach Gutdünken zu interpretiren, was den gesetzlichen und bewährten Riten geradewegs widerstrebt. Daher kommen häufige Klagen an die Congregation der hl. Riten, daß sie solchen Uebeln gegenüber die geeigneten Mittel anwende, da dieselbe ja vor Allem darauf bedacht sein soll: daß die alten hl. Riten allerorts in allen Kirchen in und außer der Stadt (Rom), in den Messen, in den göttlichen Officien, bei der Verwaltung der hl. Sakramente, und im Uebrigen, was zum göttlichen Culte gehört, von allen Personen beobachtet werden".*)

In Folge dessen glaubte der Sekretär der Congr. der heil. Riten den Vätern folgende Frage zur Entscheidung vorlegen zu sollen:

„Wie müssen sich die Ceremonienmeister und Andere benehmen, die sehen, daß die Funktionen in der Kirche nicht den Rubriken gemäß vollzogen, und daß die Decrete und Resolutionen der Congregation der hl. Riten nicht beobachtet werden?"

Unter dem Datum des 17. September 1822 erfolgte die Antwort: „Man muß an den Ordinarius sich wenden, der strenge gehalten ist, für geeignete Mittel zu sorgen, daß die Rubriken und Dekrete der Congr. der hl. Riten beobachtet werden; im Falle ein Zweifel entsteht, habe man sich an eben diese Congregation um eine Entscheidung zu wenden."

Am selben Tage hatte seine Heiligkeit, Pius VII., nachdem der Secretarius ihm das Decret unterbreitet hatte, „Alles gnädig approbirt, und überdieß befohlen, daß das Decret geltend gemacht werde und in öffentliche Rechtskraft trete, indem er den Ordinariis strenge vorschreibt, daß sie Beobachtung desselben auf jede Weise erstreben." Die Decrete, welche die Congregation der hl. Riten ausgibt, und die Antworten, die sie auf eingegangene Zweifel formell gibt, haben sogar dieselbe Autorität, als ob sie unmittelbar vom hl. Vater selbst ausgegangen wären, wie die Congregation unterm 23. Mai 1846 entschieden hat.

Und am 17. Juli 1846 Pius IX., nachdem der Sekretär der Congregation dieses Decret ihm unterbreitet hatte, dasselbe „im Ganzen und im Einzelnen approbirt und bestätigt." (Manual Dec. pag. 25 & 26.)

Und endlich glauben wir die Bedeutung der bindenden Kraft dieser Decrete vollständig gegeben zu haben, wenn wir aus dem Decrete vom 11. Juni 1605 noch beifügen, „daß die Bischöfe keine endgültig entscheidenden Richter sein können in Erklärung der Zweifel, die über die heil. Riten und Ceremonien entstanden sind."

Dieses nun vorausgesetzt, wollen wir eine Zusammenstellung „rechtskräftiger Verordnungen" über Kirchenmusik geben. Im Cäcilien-Kalender von 1879 hat Pater Utto Kornmüller, O. S. B. eine so erschöpfende und wohlgeordnete Zusammenstellung derselben gegeben, daß wir sie nicht besser machen könnten, und folglich durch Abdruck zu möglichster Verbreitung bringen wollen. (Folgt nun ein Abdruck, den wir hier nicht bringen; wir verweisen einfach auf den Cäcilien-Kalender.)

Im Vorstehenden hat in der That P Utto Kornmüller „eine möglichst vollständige Sammlung der Dekrete der Congregation der hl. Riten über Kirchenmusik in klarer Reihenfolge gegeben." Die Sprache der Kirche, d. h. der Kirchenobern ist darin so klar und eingehend, daß ein Commentar dazu völlig überflüssig ist. Und wir glauben uns der zuversichtlichen Hoffnung hingeben zu dürfen, daß die Verbreitung dieser kirchlichen, rechtskräftigen Verordnungen Manchen die Augen öffnen wird.

Oder liegt es nicht am Tage, daß der Zustand der kathol. Kirchenmusik in Amerika keineswegs conform ist mit den Forderungen und Verordnungen der Kirche? In zweifacher Hinsicht ist dieß der Fall. Einmal ist man vom Geiste der Kirche abgewichen in rein musikalischer Hinsicht. Man darf kühn behaupten, daß zum weitaus größten Theil sowohl das Orgelspiel, als auch der Gesang diametral dem Geiste der Kirche entgegen ist, d. h. daß das Orgelspiel „leichtfertig oder weichlich", daß „die Melodien und Harmonien zum Charakter des Gottesdienstes" nicht „passen"

*) Manuale Dec. pag. 25.

und „einen weltlichen und weichlichen Anstrich“ haben, und daß der Gesang, „welcher doch zur Förderung der Andacht angeordnet ist, Leichtfertiges oder Freches an sich habe,“ so „daß durch ihn die Gemüther der Zuhörer von der Betrachtung des Heiligen abgezogen werden.“ Das ist einfach eine Thatsache. Dann ist man vom Geiste der Kirche und von ihren Verordnungen abgewichen, oder vielmehr man hat dieselben noch selten berücksichtigt in Bezug auf die Liturgie. Ist es nicht ganz augenscheinlich, daß in dieser Beziehung beinahe völlige „Ungebundenheit und willkürliches Verfahren“ *) herrscht?

Abgesehen davon, daß die liturgischen Wechselgesänge beim Hochamte fast ganz unberücksichtigt bleiben, handelt der Chor auch sonst meistens ganz unabhängig vom Altare. Es werden musikalische Produktionen geliefert, die thatsächlich dem (protestantischen) Zuhörer Ersatz bieten, wenn er nicht Geld ausgeben wollte für's Theater, wie der hochw. Generalvikar von Chicago, Dr. J. Mc. Mullen in einer Ansprache in der Kathedrale in Milwaukee schlagend dargethan. Daß dieß an andern und vielen Orten der Fall ist, beweist die Furcht „die Zuhörer zu verlieren,“ wenn man die Reform an Hand nehmen wollte. Solche Theatermusik in der Kirche ist eben amüsant, „populär“, und in der Kirchenmusik muß man wahrscheinlich den Menschen mehr gehorchen, als Gott und der Kirche?!

(Fortsetzung folgt.)

Simon Sechters Modulations-Theorie.

Bearbeitet für die M. s. von Andreas Strempfl.

(Fortsetzung.)

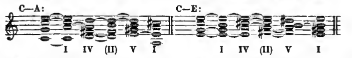
I. Modulation in dur nach rechts.

Um 2 Schritte rechts zu moduliren, z. B. von C—D, nimmt man eine jener Tonleitern zur Vermittlung, welche von der Anfangs-Tonart um ein Erhöhungszeichen mehr, (oder ein Erniedrigungszeichen weniger) hat; man kommt dadurch zur Harmonie der II. oder IV. Stufe der Schluß-Tonleiter, worauf V und I zur verlangten Tonart führen, wie die folgenden Beispiele zeigen.

C—D über E-moll: — oder über G: — oder auch:

Stufen in E. VI I
Stufen in D II V I — IV II V I — II V I

Will man 3 und 4 Schritte rechts, z. B. von C nach A und E, so geht man zuerst in diese Stufen nach der Moll-Tonleiter (a, e); von da aus modulirt man nach der bekannten Ordnung: I IV II V I bis zum Schluße, den man in dur macht, (was schon der Dur-Akkord IV voranzeigt; übrigens kann man den Anfangs-Accord auch als Stufe einer Moll-Tonleiter ansehen, aber, bei $\overset{7}{V}$ angelangt, den Dur-Accord I folgen lassen, wie schon oben gezeigt wurde).



Um 5 Schritte rechts zu gelangen, geht man zuerst in jene Tonart, welche von der verlangten die IV. (moll), oder die VI. (dur) Stufe bildet; auf beides folgt: II V I und der Schluß in dur. Von C kommt man also über E oder G nach H, wie die Beispiele zeigen:

C—H über G: — VI II V I — oder über E: — IV II V I

*) Kornmüller in der Einleitung.

Die beiden letzten Tonarten, z. B. Fis und Cis werden von C aus erreicht, wenn man vorerst in die III. Stufe dieser Tonarten modulirt, worauf die gewöhnliche Ordnung der Fundamente (III VI II V I oder kurz: III V I) zum erwünschten Ziele führt. Um also nach Fis zu kommen, geht man zuerst nach A; um nach Cis zu gelangen, nach E; A und E aber sind die III. Stufe von Fis und Cis, also:



Anmerkung: Diese Abkürzung entsteht durch Stellvertretung, indem VII (natürl. Moll-stufe = II betrachtet werden kann, und streng genommen nur in der Moll-Tonleiter gebraucht werden soll.

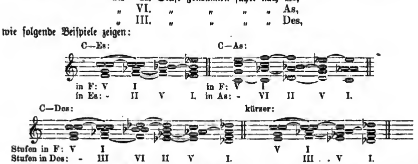
II. Modulation in dur nach links.

Will man zwei Schritte nach links machen, so eignet sich die Unter- oder Ober-Mediante der Schluß-Tonart zur Vermittlung; von C kann man also über g oder d nach B gelangen.



Um 3, 4 und 5 Schritte links zu gelangen, betrachtet man den Anfangs-Accord als V. Stufe einer Moll-Tonart z. B. C als Dominant von f und schließt sogleich; dieser Moll-Dreiklang als II. VI. oder III. Stufe einer Dur-Tonart betrachtet, führt nach der Ordnung der Fundamente unfehlbar in die 3., 4. und 5. linksseitige Tonart.

Soll man mithin von C nach Es, As oder Des moduliren, so wird C = V, und f
als II. Stufe genommen führt nach Es,
„ VI. „ „ „ „ As,
„ III. „ „ „ „ Des,
wie folgende Beispiele zeigen:



Will man 6 und 7 Schritte nach links gelangen, so bedient man sich des vorigen Mittels, nur betrachtet man die zuerst erreichte Moll-Tonart als II. Stufe einer Moll-Tonart. Diese letzte Moll-Tonart wird nun als VI. Stufe einer Dur-Tonart, wenn man 6 Schritte, und als III. Stufe angesehen, wenn man 7 Schritte links moduliren will. Um von C nach Ges oder Ces

zu kommen, nimmt man nach C f; f wird II. Stufe von es; es als VI genommen führt (VI II V I) nach Ges, als III. Stufe angesehen (III VI II V I) nach Ces; hiezu die Beispiele, wovon das letztere durch Auslassung der eingeklammerten Fundamente gekürzt werden kann.



III. Modulation in moll nach rechts.

Die ersten zwei Schritte lassen sich genau nach der bekannten Fundaments-Ordnung vollziehen, wie folgt:



Die 3 folgenden Tonarten werden dadurch am leichtesten erreicht, daß man die erste Tonart als IV. Stufe betrachtet, und sogleich nach I übergeht (z. B. von a—E). Diese neue Dur-Tonart führt nun als VII. oder III. oder VI. Stufe genommen in die 3., 4., oder 5. rechts stehende Tonleiter. Um von a nach fis zu gelangen, geht man nach E; von E ist fis die VII. Stufe; von cis die III. und von gis die VI. Also kann man nach der gewöhnlichen Ordnung oder abgekürzt in diese Tonarten gelangen.



Um die zwei letzten Schritte, 6 und 7 zu erreichen, sind zweimal Vermittlungen nöthig, um in die Verwandtschaft der gesuchten Tonart zu gelangen: Wie das von a aus nach dis und ais geschehen könne, ist in den folgenden Beispielen fast handgreiflich dargestellt.





(Schluß folgt.)

Jahres-Bericht des Diöcesan-Cäcilien-Vereines Seckau pro 1879.

Erstattet vom Diözesan-Präses Dr. Fraidl.

(Fortsetzung.)

B. Kirchenchöre ohne Pfarr-Cäcilienvereine.

6. Kirchenchor der Benediktiner-Abtei Admont.

Novitäten. a) Messen: Witt (in hon. S. Franc.), Jaspers (M. brevis II.), Mettenleiter (M. in hon. S. Bernhardi), Hammo, Schaller (op. 32), Singenberger („Stabat mater"). b) Motetten: Haller („Reges Tharsis", „Desiderium", „Inveni David", „O salutaris," „Christ. factus est", „Tenebrae factae", „Aurora" „Terra tremuit", a. u. b, „Ascendit Deus", „Benedictus sit", „Confirma hoc", „Oculi omnium", „Adjuva nos", „Sacerdotes Dom", „Pange lingua", „Tu es Petrus", „Coenantibus", „Diffusa" 8 st., 4 Hymni ad process. (8, 9, 1', 11 laud. euchar.) Santner („Jesu dulc. mem."), Brosig („Benedicta es tu"), „Ave Maria", „Alleluja resurrexit", „Dirigatur", „O salutaris", „Domine Deus"), Stunz („Adjutor in opport."). Suriana („Ave regina"), Aiblinger (Inveni David", „Meditabor"), Casciolini („Miserere"), Witt („Veritas" 8st., „Lauda Jerus.", „Confitebuntur", Confitebor" 5st., „Veni Creator" 5st., „Confessio et pulchritudo", Justorum"), Schaller (Benedictus sit", „Ascendit Deus"), Mitterer („Regina coeli", „Deus firmavit", „Laetentur", „Elegerunt"), Schnabel („Veni Sancte c. instrum.), Straup („Propter verit" instrum.), Obersteiner („Domine Deus", „Tui sunt coeli"), Habert („Exultabunt" 5st., „Beati estis", „Mirabilis"), Waldeck („Tantum ergo" 4 Knabenst.) c) Litoneien: Witt (H-moll.) d) Vespern: Schöpf. e) Te Deum: Kaim. Psalm: „Miserere" v. Diebold. f) Antiphonen: B. M. V. Uhl („Salve Regin."), Mitterer („Alma Red.").

P. **Marian Berger**, Chorregent.

7. Chor der Pfarrkirche Eggersdorf.

Obwohl hier kein Cäcilienverein besteht, so konn ich dennoch berichten, daß hier der Tendenz des gedachten Vereines nach Möglichkeit entsprachen wird, und auch Diejenigen, welche nur an der schallenden Instrumentalmusik Gefallen fanden, kammen allmälig zur besseren Einsicht. So werden die Litaneien van Haller und Obersteiner, sowie die Messen von Singenberger, Jospers, Haller, Rampis u. s. w. gern gehört. Auch werden nur Musikstücke aufgeführt, worin die Instrumente bloß zur Begleitung und Hebung des Gesanges dienen. Manche Piecen, um ihre Verwendbarkeit zu ermöglichen, habe ich umgearbeitet, unpassende Solis entfernt, unnöthige Wiederholungen des Textes gestrichen, hie und da einen vierstimmigen Chor eingelegt.

Anton Rehatschek, Oberlehrer u. Charregent.

8. Chor der Stadtpfarrkirche in Fürstenfeld.

Das im vorjährigen Berichte ausgewiesene Gesangspersonale verminderte sich im Laufe des Jahres um eine Sopranistin (Krankheit) und eine Altistin (Auswanderung). Dafür wird aber theilweise die Gesongsschule des Hrn. Charregenten, bestehend aus 7 Mädchen und 2 Knaben, zu Aufführungen in der Kirche beigezogen. Proben sind wöchentlich zweimal.

Novitäten. a) Instrumentol-Messen: Aiblinger (in D) Zangl (Festmesse op. 90). Schöpf (Festmessen op. 51, I. und 2. Cäcilienmesse op. 60 und 61). b) Vocal-Messen: Singenberger („Stabat mater", Kaim („Jesu Redemptor") und („S. Paulina"), Molitor („Tota pulcbra"), Zangl (zu Ehren des hl. Antonius von Padua), Joos (S. Anna, Haller (missa prima), Schweitzer (in F). c) Litaneien: Haller, op. 11. d) Tantum ergo: Ett, Hackl und Nagiller. e) Motetten: Haffmann („Bonum est"), Stehle („Perfice gressus", „Angelus Domini", „Laetentur coeli" „Reges Tharsis"), Mettenleiter („In virtute tua", „Benedictus es"). Schaller („Benedictus"), Weinberger „Benedicite Dominum"), Kornmüller („Scapulis suis", „Meditabor"), Witt („Domine Deus"), „Justitiae", „Laudate", „Lauda Jerusalem", „Anima nostra", „Improperium", „Desiderium", „Diffusa est", „Calix benedictionis", „Confitebor", 2 „Ave Maria", Hackl (Recordare"), Vittoria („Populе meus"), Wesselak („Confitebuntur"). f) Charol: Kerzenweihe nach dem neuen offiziellen Graduale; — om Charsamstag Laudate und Magnificat ons den „Flieg. Blättern". — Seit Mai vorigen Jahres werden auch Mitglieder des Jungfrauenvereines im Gesange nach Noten unterrichtet, und singen dieselben bei den Früh-Segenmessen an Sonn- und Feiertagen, meist nach Mahr's „Cantate", schon recht befriedigend. Dieselben sangen auch im Advent bei den Rorateämtern die Messe „Rorate coeli" von Molitor, ein Ave Maria von Witt ols Offertorium und ein Tantum ergo aus dem Cantate.

Franz Hochegger, Stadtpfarrcaplan.

9. Chor der Pfarrkirche in Gratwein.

a) Sänger: 7 Sopron, 7 Alt, 3 Tenore und 5 Bässe. b) Instrumentalisten: Für gewöhnlich 4 Violinen, 2 Violen, 1 Violon, 2 Clarinetten, 2 Horn; nach Thunlichkeit wirkt der Musikverein mit. Gesangsunterricht wird täglich durch zwei Stunden ertheilt. Die Knaben erhalten außerdem täglich Unterricht in den verschiedenen Instrumenten. Auch besteht hier ein Musikverein, der unter seinen Mitgliedern 26 Instrumentalisten zählt.

Novitäten. a) Messen: Joannes de Cleve („Vivre ne puis" aus einem Reiner Codex bearbeitet von H. Schopper, M. II. ebenfalls aus dem Reiner Codex bearbeitet von H. Schopper), Hasler (III). Schaller („Salve Regina"), Kaim („M. S. Cäcilia"). Stehle („Salve Regina"). Greith (M. in cantu chor. sangalensi figur.) Haller M. (prima et secunda). b) Litaneien: Haller (Litaniae lauret. 4st. c) Te Deum: Kaim (6st.) d) Die Mettenfeier in der hl. Nacht nach dem Cisterzienser-Ritus wurde in Falso bordani, in folgender Weise gesungen: Deus in adjutor. etc. 4st. von T. L. Vittoria, „Venite exultemus" in Solo und Chor mit Orgebegl., Hymnus „Christe, Redemptor" Choral unis. mit Orgel, das Canticum „Habitantibus, Aperite und Gaudete" nach 4- und 5stim. Falso bordani-Muster bearbeitet von H. Schopper, Antiphon und Responsarium Choral, Te Deum 6stim. von Kaim. e) Motetten: Stehle („Laetentur coeli"), Reles (Hodie Christus"), Gregorio Turini („Hodie Christus" 5stim.), Mitterer („Gloria et honore"), G. Croce („Dies sanctificatus" 5st.), Palestrina („Alma Redemptoris"), Manzer („Ave maris stella"), Mall („Panis angelicus"), Witt („Justus ut palma"), Ett („Tui sunt coeli"). f) Tantum ergo: Palestrina, Ett, Honisch, Pitoni, Vittoria, Witt. **P. Heinrich Schopper,** Caplan.

10. Chor der Pfarrkirche St. Andrä in Graz.

Gott und den opferwilligen mitwirkenden Kräften im Gesange und auf der Orgel ist es zu danken, daß von der im Vorjahre erreichten Sache nichts verloren gegangen, ja neues hinzu gewachsen, und beides kräftiger geworden ist. Bei den hier waltenden Umständen ist das pro 1879 Neustudirte materiell nicht zu wenig. Wann die hier üblichen musikalischen Rorate- und Hochämter und Litaneien den kirchlich-liturgischen Bestrebungen sich anschließen werden, ist mehr eine Frage der Zeit als des Willens. Zwei Curse: II. Curs: 9 Knaben (5 Sopr., 4 Alt), 12 Mädchen (5 Sopr., 5 Alt), Tenore 3, Bässe 4, 5 Männerstimmen nur gegen Bezahlung. I. Curs: (10 Knaben, 16 Mädchen) singen bisnun nur einstimmig. I. Curs: Wöchentlich 4 Stunden. II. Curs: Wöchentlich 4 (sammt etwaigen Proben) 5 Stunden. Die tägliche Segenmesse gibt zu Gesammtübungen für den I. Curs Gelegenheit. Der II. Curs singt an allen Sonn- und Feiertagen beim Hochamte (nur siebzehnmal ausgenommen).

Novitäten. Choralmesse: in festis solemnibus. Credo Nr. IV. (aus Ordinar. Missae), Introitus, Graduale und Communio aus dem Graduale Romanum für das Fest Mariä Geburt und das Rosenkranzfest. Introitus für 1., 2 und 4. Adventsonntag. **Vincenz Finster,** Vorstadtpfarrcaplan.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht über den Diözesan-Cäcilien-Verein Speyer pro 1879.

Erstattet durch den Diözesanvereinspräses **A. Häfele.**

(Fortsetzung.)

IV. Hochspeyer. Vorstand ist Pfarrer Schwinhorst; Dirigent Lehrer Schmitt. Active Mitglieder zählt der Verein im Sopran 4, Alt 4, Tenor 8, Baß 9. Passive Mitglieder 30, welche monatlich 10 ₰ zahlen. Proben werden im Winter regelmäßig gehalten und auch gut besucht; im Sommer sind die Leute meistens die ganze Woche von hier abwesend. 1) An den Festtagen wurde gesungen nach dem Graduale und Vesperale Romanum (Messe mehrstimmig, Vesper einstimmig.) 2) Eingeübt wurden: a) Missa secunda der Harmonia sacra; b) dreistimmige Messe von Schaller (Männerstimmen); c) Missa exultet von Witt (zweistimmig). — An den gewöhnlichen Sonntagen wurden noch deutsche Messen gesungen; jedoch Asperges lateinisch nach der Harmonia sacra. Ferner wurde auch das Requiem gewöhnlich lateinisch gesungen. **M. Schwienhorst,** Pfarrer.

V. Kaiserslautern. Der Vorstand heißt: J. Dahl, Dekan; der Name des I. Dirigenten ist J. Reiser, Lehrer, der des II. Dirigenten G. Hoffmann, Lehrer. An aktiven Mitgliedern zählt der Verein 9 Sopranistinen, 8 Altistinen, 9 Tenore und 12 Bäße. Die Anzahl der passiven Mitglieder beträgt ca. 60, welche vierteljährlich einen Beitrag von 40 ₰ leisten. Die Proben finden regelmäßig unter Controle statt; wer dreimal ohne Entschuldigung die Probe versäumt, gilt als passives Mitglied. Die Proben sind gut besucht. Der Fabrikrath wandte auch in diesem Jahre dem I. Dirigenten 100 ℳ und dem II. Dirigenten 50 ℳ als Gratification zu. Der Fabrikrath stellte für die Bedürfnisse des Cäcilien-Vereins, einschließlich der erwähnten Gratificationen, 250 ℳ zur Verfügung. Der Gregorianische Choral konnte bei dem Mangel an Messen für die Feiertage noch weniger gepflegt werden. Jedoch wird sofort nach Neujahr nach dem Ordinarium Missae von Witt eine oder die andere Messe geübt; die nothwendigen Stimmen sind bereits angeschafft. Das Graduale und Vesperale Romanum sind bereits 1¼ Jahre im Gebrauche. Neben den polyphonen Messen wurden Introitus ꝛc. jedesmal choraliter gesungen. In diesem Jahre wurde neben gründlicher Uebung der Missa in hon. St. Raphaelis von Witt, die Messe Salve Regina von Stehle geübt und letztere am hohen Weihnachtsfeste aufgeführt. An Pfingsten wurde die Es-dur Messe von Benz gesungen mit den entsprechenden Choral-Einlagen aus dem Graduale Rom. Ebenso am Frohnleichnamsfeste. An Weihnachten, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Frohnleichnamsfest und Allerheiligen wurden 4stim. Vespern gesungen. In diesem Jahre an Weihnachten wurden zum erstenmal, der erste Psalm und das Magnificat mit Falsi bordoni von Zachariis gesungen. Für die Folge wird auch hierin mehr geleistet werden können; da bisher die Sache noch zu fremd war und mehr Studium erforderte. Zum Empfange des hochw. Herrn Bischofes in Festo St. Ascensionis Domini, wurde das „Ecce sacerdos" von Witt, 4stim. gesungen. Ueber unsere kirchliche Produktion siehe Witt's Mus. s. 1879 p. 11.
Jos. Dahl, Dekan.

VI. Neustadt a/H. Vorstand: Herr Möbelfabrikant W. Leonhard. Dirigenten: vom Januar bis 15. Okt. Herr Lehrer Eduard Lanz, von da ab Herr Lehrer Ferd. Kempf. Anzahl der aktiven Mitglieder 20. I. Tenor 3, II. Tenor 6, I. Baß 6, II. Baß 5. Mitwirkende Damen (40) werden als Ehrenmitglieder betrachtet. Passive Mitglieder 23; pro Monat 20 ₰ Beitrag. Gesangproben wurden wöchentlich 4 Stunden gehalten, für welche der Herr Lehrer keine Remuneration erhält; ebenso werden Sänger und Sängerinen nicht honorirt und bildet der Monatsbeitrag

der passiven Mitglieder die einzige Einnahmsquelle. Geleistet wurde im abgelaufenen Jahre: An Ostern Aufführung der Es-dur Messe von Rottmonner; on Pfingsten Aufführung der dreistimmigen Messe von Benz; an Weihnachten Aufführung der Preismesse von Stehle (Salve Regina). Außerdem wurden gelernt: Gemischte Chöre: „Preis und Anbetung", „Die ganze Welt ist voll des Herren Macht", sowie 2 Magnificat's und verschiedene kirchliche Lieder für Männer- und Mädchenstimmen.

J. Weiner, Secretär.

VII. Landau (Pfalz). Der hiesige Pfarr-Cäcilienverein hat von jeher den Pfarrer und seit seinem Anschluß an den deutschen Verein, den Stadtpfarrer M. Seibel als Vorstand und den Volksschullehrer J. Stamer als Dirigenten. Seine Mitglieder, meistens aus dem schlichten Handwerkerstande rekrutiret, sind nur aktive und geben sich mit Wärme der Pflege des kirchlichen Gesanges hin, was unter den obwaltenden Verhältnissen alle Anerkennung verdient. Nach Stimmen vertheilen sich dieselben folgendermaßen: Sopran 10, Alt 10, Tenor 4 und Baß 12. Im abgelaufenen Jahre fanden die Singproben regelmäßig statt; der Besuch der Mitglieder war in der Regel ein vollzähliger. Bei den gewöhnlichen und außergewöhnlichen Kirchenfeierlichkeiten kamen entsprechende Gesänge zum Vortrag. Zum ersten Male wurden aufgeführt: Einstimmige lateinische Messe von Fr. Schöpf, opus 66; Adoro te von Frey; Ecce Sacerdos, 4stim. lateinischen Gesang von Ladurner und dann: Emitte Spiritum, 7stim. Chor von Schütky. Die Bedürfnisse für den Chor werden aus der Fabrik-Kasse bestritten. Leider vermissen wir bei unsern Aufführungen ein gutes Orgelwerk. Hoffentlich wird die Zeit nicht mehr ferne sein, wo dieser Uebelstand seine Beseitigung findet. Nun auf zur frischen Thätigkeit im neuen Jahre!

VIII. Landstuhl. Vorstand des Vereines ist H. Stadtpfarrer Lauer. Dirigenten sind Lehrer Fr. Lieb und Stadtschreiber Wilh. Lieb. Passive Mitglieder zählt der Verein bis jetzt nur wenige. Proben werden regelmäßig 2 in der Woche gehalten. Eine Kirchengesangschule besteht nicht. Eine Remuneration wird nicht bezahlt. Aus der Fabrik-Kasse werden 50 M für Chorbedürfnisse bezahlt. Thätigkeit des Vereines. Der Choral wird nach den offiziellen Choralbüchern gepflegt. Der Separatabdruck der Ord. missae von Mohr befindet sich in den Händen der Sänger. Introitus, Graduale, Offertorium und Communio werden regelmäßig gesungen. Mehrstimmige lateinische Messen werden an den hohen Feiertagen gesungen. Eingeübt sind: Preis-Messe von Stehle, Lucien-Messe v. Witt, Raphaels-Messe von demselben mit Ausnahme des Credo, D-moll und B-dur Messe von Benz. In Vorbereitung ist Missa Pan. Ang. von Könen. Motetten wurden verschiedene eingeübt und zwar Motetten von Witt, Stehle, Könen u. s. w. Mehrstimmige Vespern wurden bis jetzt noch keine aufgeführt. Einige Magnificat Falsi bordoni wurden gesungen. Außerordentliche Produktion eine abgehalten. Vgl. Mus. s. 1879 p. 110.

J. Lauer, Pfarrer und Vorstand.

IX. Bliesmengen. Vorstand Leo Woldner, Pfarrer; Dirigent: Johann Kempf, Lehrer. 33 Sänger, 28 Sängerinen; 2 Wochenproben. 54 Manuale cantorum; 34 Ordinarium Missae für die Schulkinder, welche sämmtlich beigezogen werden und bereits das Requiem neu eingeübt haben, auch die übrigen nothwendigen Bücher sammt Orgelbegleitung sind bereits beschafft. Die Mitglieder zahlen 1 M Jahresbeitrag. Chordirigent hat noch kein Honorar.

X. Blickweiler. Vorstand: Pfarrer Vogel. Größere Sänger 6, Sängerinen 10. Knaben 27, Mädchen 20. Ordinarium Missae, Graduale und Vesperale Romanum mit Orgelbüchern, Psalmi vespertini von Mohr, Cantate von Mohr sind vorhanden. 2 Wochenproben. Responsorien, Tantum ergo und Requiem eingeübt.

XI. Erfweiler. Vorstand: Arn. (?) Pfarrer. 16 Sänger, keine Sängerinen. Alle Schulkinder sind beigezogen, die Singtalent haben, aber nur für Werktage. 40 Exemplare Ordinarium Missae, 7 Manuale cantorum, dann folgt nach und nach das Nothwendigste, 2 Singstunden wöchentlich. Eingeübt ist Missa in solemnibus, Adeste fideles, Heiligste Nacht (neu). Eingeübt wird zunächst die Messe für die Fastenzeit.

XII. Gersheim. Dirigent: Lehrer Henrich; 9 Sopran, 7 Alt, 9 Tenor und 10 Baß. 2 Wochenproben, die gut besucht werden. Die Gesangschule besteht aus 20 Knaben und 18 Mädchen. Holz und Licht bestreitet der Lehrer. Der lateinische Gesang wurde hier stets gepflegt und hat man hier ein ganz großes, altes Graduale und Vesperale als Hilfsmittel; von den neueren Choralbüchern ist nichts vorhanden. Eingeübt wurden diesen Winter die Messen in Festis solemnibus und de Beata. Die F-dur Messe von Rottmanner wird jährlich 4—5 mal aufgeführt.

XIII. Reinheim. Dirigent: Lehrer Jakob. Da leider schon seit Allerheiligen in meiner Schule 78 Kinder an Schorlach darnieder liegen, so konnte bis jetzt mit der Gesangschule noch nicht begonnen werden. Wenn sie wieder gesund sind, wird gleich mit allen größeren Schülern an's Werk gegangen.

XIV. Rubenheim. Vorstand: Pfarrer Helfer. 20 Sängerinen, keine Sänger. Die Gesangschule besuchen 8 Schulkinder. Wöchentlich ist eine Gesangstunde. Vorhanden sind das Graduale und Vesperale Romanum, Ordinarium Missae sammt Orgelbegleitungen, Psalmi vespertini, und 12 Manuale cantorum. Einstudiert werden Missa de Beata und in Festis solemnibus.

(Schluß folgt.)

Umschau.

Aus der Diözese **Augsburg** schreibt der Red. ein Landschullehrer: Vor Kurzem wohnte ich dem Gottesdienste für einen Verstorbenen in einem Landstädtchen bei. Vom Requiem gar nicht zu reden, berichte ich sogleich über das Lobamt. Nach der Wandlung in der Requiem-Messe trat der Priester zum Lobamt aus der Sakristei. Der Chor begann nach langem Einspiel mit der Orgel das Kyrie aus der Cäcilienmesse Nr. 3 von Schöpf, und kam damit bis zum Schluß des „Christe", worauf er abbrach. Das Gloria begann auf dem Chore nach längerem Einspiel beim „Quoniam". — Graduale — Orgelspiel. Credo bis „descendit de coelis." Dann Dominus vobiscum und Oremus; der Chor hierauf „Et incarnatus est" u. s. w. Und das in einer Stadt. — In einer andern Kirche

einer Dorfpfarrei spielte der Organist nach Anstimmung des Credo von Seite des Priesters eine Zeit lang mit der Orgel, ließ den Priester warten, bis genug präludirt war und hörte dann auf, um den Priester das Dominus vobiscum und Oremus anstimmen zu lassen, worauf der Chor anfing „Patrem omnipotentem“. — Nach der Wandlung begann der Chor das Benedictus nach langem Orgelspiel eben, als der Priester bis dahin gekommen war, das Per omnia sæcula vor dem Pater noster anzustimmen. Der Priester war so geduldig, das Benedictus dennoch auszuwarten, um dann das Pater noster zu singen. Ebenso begann das Agnus Dei genau beim Domine non sum dignus. Allerdings hat der Chorregent seinen Namen nicht in das Verzeichniß der Cäcilienvereinsmitglieder seiner nächsten Umgebung eingeschrieben. — Dagegen befinden sich 3 Mitglieder des Cäc.-Vereins an einem dritten Orte, wo noch die Trompeter beim Dies iræ den Takt mit den Füßen stampfen und wo der Priester doch nicht mehr so viel Geduld hat, um den Schluß des Benedictus abzuwarten, das dann, als die Altarhandlung still fortgesetzt wurde, bis nach der Communion fortdauerte. Das zu singende Agnus Dei blieb zum Glücke aus. So lange dergleichen noch vorkommt, muß es gerügt werden. Namen zu nennen kann vielleicht ein andermal am Platze sein. Uebrigens spielt dies alles an der schwäbischen Grenze.

Frankfurt a. M. Am 12. April gab der Mainzer Domchor in unserer Stadt ein Vokal-Conzert im großen Saale des Saalbaues, welch letzterer etwa 3000 Personen fassen kann und sich außerdem durch besondere Akustik auszeichnet. Das Programm dieser Gesangvorträge lautete: 1. Ave Maria. Vierstimmig von Haller. 2. Ascendit Deus. Fünfstimmig von Palestrina. 3. Ecce quomodo moritur justus. Vierstimmig von Palestrina. 4. Tui sunt cœli. Fünfstimmig v. Haller. 5. Christus factus est pro nobis obediens. Vierstimmig v. Palestrina. 6. Sancta et immaculata Virginitas. Fünfstimmig von Giovanni Croce. 7. Miserere. Fünfstimmig aus den Bußpsalmen von Orlando Lasso. 8. Surrexit pastor bonus. Fünfstimmig von Haller. (R. Z.)

Frauenzell, (Post Kimratshofen, Diözese ?). Der rastlose und unermüdete Herr Lehrer Nikolaus Pfanner, welcher schon 14 Jahre hier als Lehrer weilt, gibt sich unendliche Mühe, den Chor zu heben und zu vervollkommnen. Er hat eine eigene Gesangschule und auf hiesigem Chore wurden schon aufgeführt: Messen von Witt: Opus 22 und 18. Messen von Kaim: S. Anna, Jesu Redemptor, letztere mit Orchesterbegleitung; dann von Molitor und Mettenleiters Preismesse, dann S. Laurentius-Messe aus E-Dur ꝛc. Pange lingua und Offertorien von Mettenleiter, Witt, Schükky, Förster. An gewöhnlichen Sonntagen figurirte Messen von Schöpf und Kempter. Der Chor hat 4 Soprane, 5 Alt, 2 Tenor, 3 Baß. Alle diese Messen wurden sehr præcis aufgeführt. Herr Lehrer Pfanner hält alle Tage Probe.

Eduard Böheim, Pfarrer.

In den letzten Osterferien, die ich zu **Dudweiler** (Diöz. Trier) im Kreis Saarbrücken zubrachte, hatte ich wieder Gelegenheit zu beobachten, was guter Wille von Seite des Herrn Pfarrers, und Eifer und kirchliche Gesinnung des Organisten für die Hebung des Kirchengesanges zu leisten vermögen. Vor einem halben Jahre theilte ich Ihnen bereits mit, daß der dortige Kirchenchor ganz im Sinne des Cäcilienvereins organisirt sei. Nun, er ist bis dato von seinen Prinzipien nicht abgewichen, hat im Gegentheil erfreuliche Fortschritte gemacht. Ich übergehe, wie strenge er die Vorschriften der Kirche bezüglich der Aemter beobachtet, da ich bereits früher mittheilte, daß Werktags wie Sonntags alle Gesänge Introitus, Kyrie, Gloria etc unverkürzt zum Vortrage kommen und zwar in einer Weise, die nach keiner Seite zu wünschen läßt. Besonders habe ich heute zu bemerken, daß in der Charwoche keiner der Gesänge übergangen wurde, welche im off. hebd. sanct. verzeichnet sind. Von mehrstimmigen Gesängen hörte ich ein Credo für gemischten Chor aus der Missa septima von Haller, ein Kyrie und Gloria von Lotti, ein Gloria von Casciolini, Missa quarta von Haller, Veni Creator und Tantum ergo von Witt, die Lamentationen vierstimmig gesetzt von Franz Thinnes, (Schüler der Regensburger Musikschule), und andere gute liturgische Gesänge. Nicht minder thätig war man im verflossenen Winter; ich bin aber leider nicht in der Lage, darüber genau referiren zu können. Man sieht, in Dudweiler ist Eifer und Begeisterung. Herr Pfarrer Oesterling, besonders der Organist, Herr Thinnes, und der ganze Chor (20 Männer und 20 Knaben) sind der Sache mit Liebe ergeben. Wir wünschen dem Chor ein immer fröhlicheres Gedeihen und empfehlen seinen Eifer zur Nachahmung. Was in dem Dorfe Dudweiler möglich ist, wird auch noch in andern Dörfern möglich sein.

Walter, cand. theol.

Ueber den Stand des akademischen Kirchenchores in **Bonn** geht der Redaktion Folgendes zu: Wegen des häufigen Wechsels der Sänger, wie er auf der Universität unausbleiblich ist, und wegen des fast durchweg etwas geringen Grades gesanglicher Vorbildung der Neueintretenden, und weil endlich wöchentlich nur eine Stunde geübt werden kann ist es uns nicht möglich, schwere Compositionen aufzuführen. Mir dessen von vorneherein auch wohl bewußt, ging ich vielmehr darauf aus, durch einfache, würdige Gesänge, vor Allem durch Pflege des Chorals und durch Anschluß an die Vorschriften der Kirche unsern Chor zu heben. Zum Theil ist mir das gelungen. Die Aemter wurden liturgisch gesungen. Auch in den stillen Messen kamen regelmäßig Introitus, Offertorium und Communio des Tages zum Vortrage. Dazwischen liegen Choralsätze: Kyrie, Gloria etc. und Psalmen. Doch wurde auch der mehrstimmige Gesang nicht vernachlässigt. Der Grund, weßhalb wir hauptsächlich den Choral pflegten, war nicht allein der schon oben angedeutete, sondern noch ein anderer. Zunächst sollte dadurch unsern Sängern, die der Mehrzahl nach Theologen sind, Liebe und Sinn für den Choralgesang eingeflößt werden. Zweitens aber wollte und möchte ich dadurch unsern Pfarrchor (St. Remigius) etwas aufrütteln, der an Schulung uns zwar weit überlegen ist, dagegen Sonntags im Amte niemals Introitus, Offertorium, Communio, überhaupt keinen Choral, sondern immer nur mehrstimmige Messen singt, zwar elegant, aber manche so unkirchliche Composition, daß es geradezu empörend ist. Am Pfingstfeste z. B. fielen im Hochamte Introitus, Offert., Com., Alleluja und Sequenz aus, das Credo wurde, wenn ich mich recht erinnere, nicht einmal halb gesungen und beim Offertorium erschallte ein deutsches Lied, vierstimmig für Männerchor arrangirt. — Neben dem Choral haben wir seit Herbst unter andern folgende mehrstimmige Gesänge vorgetragen: Adoramus te, o bone Jesu und Alma Redemptoris mater von Palästrina, Populo meus von Vittoria, Miserere von Casciolini, Veni Creator von Witt, Pange lingua von Ett und andere streng kirchliche Stücke, meist aus der Witt'schen Sammlung; außerdem Missa tertia und quarta von Haller. Des Letzteren Missa Assumpta est und Missa septimi toni von Witt sind in Angriff genommen.

Wilhelm Walter.

Choralgesang in **Innsbruck**. Einen religiösen Genuß ganz seltener Art bot der Trauergottesdienst dar, welcher (24 April) in der hiesigen Universitätskirche durch die theolog. Fakultät für einen Tags zuvor zur Erde bestatteten Studirenden derselben gefeiert wurde. Wir meinen den mit tiefem Verständniß und dem Schwunge wahrer

Kunst ausgeführten Choralgesang. Wir hätten alle Gegner der hohen Kunst des hl. Gregor in den geweihten Räumen gewünscht, als diese uralten und ureigenen Melodien der Kirche, durch gut 50 junge und kräftige Männerstimmen aus dem theolog. Convikt vorgetragen, zu den Gewölben und der hohen Kuppel hinanwallten; jene Vorurtheile, welche ihnen die leider allzuoft mangelhafte Aufführung Gregorianischer Gesänge etwa beigebracht haben, wären siegreich überwunden worden. — Dem Hochamt voraus ging im Chore die Feier eines Theiles des Todtenoffiziums. Dann folgte unter dem Geleite der Assistenz der processionsmäßige Einzug des Celebranten, feierlich und erhebend, wie denn überhaupt bei dem Gottesdienst der Conviktskleriker das richtige Bestreben maßgebend zu sein scheint, mit der Kunst des Gesanges in engem Verein die Schönheit der Liturgie wirken zu lassen, oder besser gesagt, an eine würdevolle Ausführung der liturgischen Handlungen der Kirche den Gesang anzulehnen, der ja die zum Ohre sprechende Seele der Liturgie ist. Gerade der enge Zusammenhang zwischen Liturgie und Gesang wird, wie Kenner oft hervorgehoben haben, bei solchen Funktionen der Kleriker in der Universitätskirche unmittelbar gefühlt, und wir haben dies auch von gewöhnlichen Gläubigen, welche z. B. den Feierlichkeiten der Charwoche daselbst beiwohnten, aussprechen hören. Jetzt aber schien uns bei diesem Requiem, — vielleicht wegen der Verstärkung des Chores — mehr als je diese genußreiche und himmelwärtsziehende Doppelwirkung hervorzutreten. — Nicht bloß einstimmiger Choral, sondern auch verschiedene polyphon bearbeitete Partieen desselben wurden beim Todtenamte vorgetragen. Die letzteren waren Kompositionen v. Claudia Casciolini. Bei den einen, wie bei den andern Gesängen bewunderten wir die mit der Präzision verbundene deklamatorische Freiheit, mit der sie ausgeführt wurden. Namentlich gelangen in den einstimmigen Theilen die vielen Stimmen zu einer Einheit, einem Flusse und einer Elastizität, welche fleißige und liebevolle Schulung verrathen. So ein betender Gesang oder wenn man will singendes Gebet ist nicht möglich, wenn nicht alle solidarisch und jeder für sich von dem Inhalte des gesungenen Textes durchdrungen ist. Von dem Texte, dessen genaue Aussprache offenbar Gegenstand besonderer Sorge ist, mag kaum eine Silbe unverstanden geblieben sein. — Unter solchen Mitteln wirksam mußte namentlich das Dies iræ sich Eindruck verschaffen. Mit seiner einfach großen Bewegung der Melodie machte es alle Nachhilfe weiteren Tonschmuckes entbehrlich. Der Wechsel, den die zahlreichen Sänger dem Gedankengang entsprechend hineinzulegen verstanden, erzeugte in dem empfänglichen Zuhörer mit unwiderstehlicher Kraft einen Wechsel der Gefühle von Furcht und Schrecken, von Vertrauen und Hoffnung. Das Lacrymosa dies illa in demselben war wie ein Sturm, der mit den Schauern des Gerichtes die sündige Seele niederwarf, die sich aber beim Pie Jesu mit neuer Hoffnung beleben durfte — Zwei Gedanken standen dem Berichterstatter vor der Seele, als er tief ergriffen die Kirche verließ. Der eine war: Ich habe die unverfälschte Stimme der Kirche gehört. So betet und so trauert sie, in musikalischen Weisen, welche ohne alles Raffinement der Kunst dennoch die höchste Kunst sind. Dazu trat der andere: Dieses war bei der Todtenfeier eine Stimme der Auferstehung; jene Auferstehung ist gemeint, welche in unseren Tagen die wahre Tonkunst der Kirche feiert trotz der vielen, oft unbesiegbar scheinenden Schwierigkeiten. Sie macht sich frei von der Sklaverei verweltlichter Musik, die von dem Gebete oft so wenig weiß. Sie eilt zum Altar, wo ihre Stelle ist. Schreiber dieser Zeilen, dem auch die Theilnahme des verdienten Musikvereines an dieser Reform nicht unbekannt ist, möchte sich nur die Bitte erlauben, daß, sowie dieser Musikverein seine Aufführungen klassischer Stücke wiederholt vorher öffentlich angezeigt hat, so auch die Kleriker des Convikts größere durch ihren Choral zu verherrlichende Feierlichkeiten vorher in der Zeitung zur Kenntniß brächten. (N. T. St.)

Speyer. Am Feste Christi-Himmelfahrt wurde zum Hochamte in der Domkirche durch Zöglinge des bischöflichen Convictes unter der Leitung ihres Gesanglehrers, des Herrn Subregens Adam die Messe „Dies sanctificatus" von Palestrina aufgeführt. Die Schönheit der Messe brachte der aus 64 jugendlichen Sängern (nur Convictoristen) bestehende Chor treu zum Ausdruck. Die Aufführung war eine wohlgelungene und von warmer Liebe und frommer Begeisterung getragen. (Chr. P.)

Leobschütz, 6. Mai. Heute während der 6 Uhr-Messe trat wieder eines jener Intermezzo ein, welche für den Musikverständigen so anziehend zu sein pflegen. Während einer Strophe sangen zwei Chöre, der eine grade einen Ton höher als der andere und zwar so sicher, daß der eine den andern nicht in Verwirrung brachte, was gewiß ein Meisterstück ist. Wir bewunderten seiner Zeit den alten Prawit, der in einer komischen Rolle sich selbst einen andern Takt gab, als den, in welchem er sang. — Etwas, was ihm gewiß so leicht Niemand nachmachte. Aber was war das gegen die Leistung heute früh?

Das „**Bamberger Volksblatt**" vom 14. Mai schreibt: Herr Präfekt Nickel am Aufseesianum dahier brachte uns am Feste Christi Himmelfahrt Nachm. 3 Uhr im hiesigen Dome unter Ausbietung vieler Gesangs- und Musikkräfte sein 5. Opus, eine nach ihrer Anlage wohl noch einzig dastehende, Sr. Exc. dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe Friedrich von Schreiber gewidmete Vesper zu Gehör. Diese Vesper unterscheidet sich von den bis jetzt existirenden hauptsächlich dadurch, daß sie allen Stilgattungen Gerechtigkeit widerfahren läßt, alle zugleich adoptirt, gleichmäßig berücksichtigt und zu einem schönen Ganzen vereinigt und umformt. Da schreiten im breiten, feierlichen Unisono, mit zierlichen Orchester-Arabesken umgeben, die kirchlichen Psalmtöne einher; es begegnen uns eben dieselben ohne Orchesterbegleitung, aber in den Singstimmen harmonisirt und wechseln mit bald homophonen, polyphonen, falsi bordoni- und frei erfundenen Choralsätzen ab. Der Charakter des Wechselgesanges, den eine Vesper an sich tragen muß, ist durchaus gewahrt und werden die Einschnitte noch überdies durch äußerst zweckentsprechende, den Sängern Ruhe und Erholung gönnende Zwischenspiele bemerkbar gemacht. Die in solcher Weise erzielte Mannigfaltigkeit schließt jede Monotonie, welche zuweilen den Wechselgesängen anzuhängen pflegt, aus. Die Composition selbst muß eine ganz tüchtige, schwung-, ausdrucks- und effektvolle genannt werden, trägt den reinkirchlichen Charakter an sich und ist für Laien und Kunstkenner, trotz der oft eigenartigen von den Kirchentonarten geforderten Harmonisirung, von gleich erhebender, ergreifender Wirkung — ein Beweis, daß unsere modernen Ohren den Choral, richtig behandelt und vorgetragen, gar wohl vertragen, auch dann, wenn er ohne Begleitung und einstimmig, wie dies bei den in dieser Vesper den Psalmen vorausgegangenen gregorianischen Choral-Antiphonen der Fall war, gesungen wird. — Die in der Vesper benutzten Psalm-Töne sind genau die im Vesperale Romanum vorgeschriebenen mit Ausnahme des VIII. Psalmtones im Magnificat, welcher dem Hrn. Componisten wahrscheinlich für das Magnifikat zu einfach schien und ihm deshalb eine reichere Melodie verlieh. Die im Unisono vorgetragenen Psalmtöne mit obligater Orchesterbegleitung gefielen uns besser, als die in den Singstimmen harmonisirten. Diese klangen schwerfälliger, sei es nun,

daß der gregorianische Choral die letzte Bearbeitung weniger verträgt (was uns der Fall zu sein scheint), oder daß erstere weniger gut vorgetragen wurden. — Das Orchester spielte recht gut, während von der großen Schaar Sänger (es mochten etwa 200 sein) ein größerer Effekt erwartet werden konnte. Nicht als ob wir der Direktion, welche der Herr Componist selbst übernahm, einen Vorwurf machen wollten — wir glauben eben, daß die Schwierigkeit der Composition mehr Gesammtproben erfordert hätte, zumal Bambergs Sänger an eine freie Recitation des Textes in falsi bordoni-Sätzen und an den theilweise streng hervortretenden Charakter der alten Kirchentonarten weniger oder gar nicht gewohnt sein werden. Es verlangt das eben seine besondere Uebung. Die Forte hätten an manchen Stellen wuchtiger und, namentlich wenn sie ohne Begleitung waren, frischer und beherzter, dagegen die Piano manchmal schwächer sein dürfen, was der schönen Composition hie und da Eintrag brachte. Im Uebrigen war die Aufführung immerhin eine gelungene und ist nur zu wünschen, daß die noch jugendliche ausgezeichnete Kraft nach den 3 Richtungen: **Composition, Direktion und Organisation** zu Nutz und Frommen der Kirchenmusik eine recht reiche Thätigkeit entfalten möge. Wir zweifeln dann nicht, daß es aus den schauerlichen kirchenmusikalischen Zuständen unserer Erzdiözese zu tagen beginnen werde! **Von der Metropole herab müssen die heiligen Klänge in die Diözesankirchen hinüber klingen!**

Notizen.

1. Correktur. Pag. 84, Notiz 1, ist der Satz: „Nur das „Te Deum“ von Witt . . .“ ganz zu streichen.

2. Aus **Waldmünchen** (Diöz. Regensburg), geht der Red. Bericht zu über gelungene Aufführungen unter Chorregent Königer von Witt's Te Deum opus 10, Raphaels- und Exultet- dann Luzien-Messe. Der hochwst. Herr Bischof hat sich wiederholt anerkennendst bei Firmungen darüber geäußert.

3. Der „Sendbote der hl. Cäcilia“ v. Herrn Le Maire (nun Domvikar in Speyer), (pro ½ Jahr 50 ₰), bisher bei Klein in Zweibrücken erschienen, erscheint vom Juli ab in der Vereinsdruckerei (A. Schwab) in Speyer.

4. Der M. C. vom 6. Juli 1880 schreibt: Pietät ist eine edle Tugend, das einzige sinnbildliche Geschenk Ueberlebender an theure Todte. Ein greifbares Geschenk ist die Widmung eines Grabsteines. Zur Enthüllung eines solchen versammelte sich am 28. Juni auf dem Friedhofe zu Grinzing bei Wien eine kleine Schaar aufrichtiger Theilnehmer — am Grabe eines theuren Kämpen für Kunst und Wissenschaft, des denselben zu früh entrissenen Musikhistorikers A. W. **Ambros**, des „letzten Davidbündlers“, wie er sich selbst nannte, und welches Epitheton ihm blieb. . . .

Speziell wir Oesterreicher können auf ihn stolz sein und nie kann sein Bild aus unserer Erinnerung schwinden: Der kleine Mann mit dem grau melirten Haar und Bart, der, immer mit Büchern oder Noten bepackt, sich hastig drängend durch Menschen und Gassen schob, um nur keine Minute kostbarer Zeit zu verlieren. Doch der unbarmherzige Tod riß ihn mitten aus dem rüstigen Schaffen, von seiner geliebten Kunst, aus der Familie. Am gleichen Tage nach vier Jahren fand nun die Enthüllung des Denkmals statt, zu dessen Errichtung der Capellmeister an der Kirche am Hof, Herr Josef Böhm, die Initiative ergriffen und dessen Bemühungen rege, theilnehmende Freunde sich angeschlossen hatten.

Der Ortsfriedhof in Grinzing liegt äußerst malerisch auf kurzer Höhe, umrankt von „Wald und Busch“, in nächster Nähe des Kahlen- und Leopoldberges. Von dem Friedhof hat man eine hübsche Aussicht auf Wien. Die Stelle, wo Ambros ruht, ist so heimlich, so traulich, so recht zum Ausruhen von ermüdender Tagesarbeit geschaffen. Außer der Familie des Verstorbenen waren anwesend Herr Böhm, die beiden Vicepräsidenten der Gesellschaft der Musikfreunde und der Singacademie, der Vorstand des Männergesangvereines und einige Freunde und Verehrer des Verstorbenen. Herr Batka, Stadt-Archivar aus Preßburg, ein langjähriger Freund desselben, eröffnete die Feier mit einer warmen Ansprache, in welcher er die Verdienste von Ambros um die Kunst und namentlich um die Geschichte der Musik hervorhob. Dann trug der Döblinger Männergesangverein, der außerdem einen Lorbeerkranz mit weißer Atlasschleife spendete, unter der Leitung des Chormeisters Schmied das erhebende Lied von Silcher: „Stumm schläft der Sänger“ vor und damit war die Feier zu Ende. Das Denkmal besteht aus einer gestutzten Pyramide aus Granit und trägt an der Vorderseite das wohlgetroffene Bildniß von Ambros in einem Relief-Medaillon aus Bronce. Die Schrift lautet: „A. W. Ambros 1816—1876. Gewidmet von seiner Familie und seinen Freunden“. Das Grab selbst war mit Kränzen und Blumen reich geschmückt.

5. Berichtigung zu pag. 41 der Fl. Bl. f. kath. K.-M. Die bei der **8. General-Versammlung** in Augsburg am 9. August aufzuführende Litanei v. **J. Tresch** ist nicht die sub Nr. 327 des Vereinskataloges, sondern die sub Nr. 484 verzeichnete.

6. Auf den Bericht der trefflichen „Christlichen Akademie“ hin haben Se. Excellenz Graf Fried. von Thun-Hohenstein einen jährlichen Beitrag von 300 fl. ö. W. auf 5 Jahre zu Gunsten der an der Anima in Rom zu errichtenden „Scola gregoriana“ gezeichnet. Ebenso zwei adelige Damen in K. in Südtirol 20 fl. ö. W. 2 Geistliche aus Riegersburg in Steiermark je 10 fl. Herr Orgelbaumeister Steinmayer in Oettingen hat ein neues Harmonium für dieselbe geschenkt. — Herr Abbé Canonikus Dr. Fr. Liszt hat folgendes Schreiben an den Redakteur des Blattes gerichtet: Seit vielen Jahren erfüllen Sie, zur Beförderung der hehren Kirchen-Tonkunst, in edelst erbaulicher Weise, eine hohe Mission. Diese ist nun durch das Lob, die Ermuthigung und den Segen des heiligen Vaters Papst Leo XIII. sicher gestellt, pro Urbe et Orbe, und somit auch in der Kirchenmusik die Verwirklichung der Devise der Cäcilien-Vereine: „Das Heilige heilig halten“! Als Componist, Dirigent, Gelehrter, Schriftsteller, Pädagog, Polemist, Anstifter des Besseren, haben Sie, hochverehrtester Herr Kanonikus, stets das Ihrige, priesterlich würdig und rastlos gethan. Alle Gutgesinnten stimmen Ihnen ehrerbietigst bei, und wünschen, daß ihre „weittragende Idee“ als katholische Thatsache dauernd erglänze. Für die neue Gesangschule mit Knaben-Convikt in Rom an der Anima, werde ich die Ehre haben, meinen bescheidenen Geldbeitrag dem hochwürdigsten Herrn Rektor der **Anima**, Dr. Carl Jänig, nächsten September, persönlich einzuhändigen. Hochachtungsvollst in treuester Anhänglichkeit ergebenst

Weimar, 8. Juli. **F. Liszt.**

7. Von der in Fl. Bl. f. kath. K.-M. p. 58 genannten Broschüre v. **Cyrill Kistler** über die Musik beim Passionsspiel in **Oberammergau**, ist bei Schwarz in München die 2. sehr vermehrte Aufl. (um 60 ₰) erschienen, die wir nochmals empfehlen.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Kanonikus z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Pustet** in Regensburg

Nro. 9. Dreizehnter Jahrgang. 1880.

Ausgegeben am 1. September.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt.**

Die „Musica sacra" ist im dreizehnten, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Die Alten und die Neuen.

Die Kirmeßtage in Wegberg (preuß. Rheinprovinz) (5. und 6. Juli) waren wie alljährlich, so auch in diesem Jahre in kirchenmusikalischer Hinsicht recht erbaulich und belehrend. Bekanntlich läßt der Wegberger Kirchenchor unter Leitung seines wackern Dirigenten, des Herrn Kaplan Wolff, schon seit einer langen Reihe von Jahren dem Choral, wie auch der mehrstimmigen Kirchenmusik, eine eifrige, liebevolle Pflege angedeihen. Diesmal waren es die Missa in honorem S. Raphaelis Archangeli, von Kanonikus Dr. Franz Witt, und die Missa: Iste confessor, von Palestrina, dem Fürsten der Kirchenmusik aus dem 16. Jahrhundert, welche an den beiden genannten Tagen während des Hochamtes gesungen wurden.

Die Reproduktion dieser beiden Kunstwerke seitens des Kirchenchors ließ einerseits auf eine gewissenhafte Vorbereitung schließen, andererseits legte sie Zeugniß ab von dem künstlerischen Verständniß, mit welchem der Dirigent die Bedeutung der Kompositionen erfaßt und seinem Chor zu vermitteln verstanden hatte. Den Sängern und Sängerinnen, welche mit Begeisterung und Liebe für die heilige Sache sangen, gelang es, durch vortreffliche Textesdeklamation, reine Intonation, Sicherheit im Einsatz, durch die trefflich ausgeführte Dynamik und leichte Ueberwindung der rhythmischen Schwierigkeiten, ihre gerade nicht leichte Aufgabe in glänzender Weise zu lösen.

In der kirchenmusikalischen Welt bildet die genannte Messe von Witt schon seit längerer Zeit den Gegenstand der lebhaftesten Diskussion. Die Einen halten dieselbe für ein „tiefdurchdachtes Werk, das allen Anforderungen, welche man an eine ächt kirchliche Musik stellt, vollständig entspricht und in Folge des natürlichen Flusses der fünf Stimmen, sowie der in der Komposition enthaltenen anregenden, ausdrucksvollen Motive auf's schönste zur Würde der heiligen Handlung und gewiß zur Erweckung oder Belebung der Andacht der Gläubigen beizutragen im Stande ist." Andere befürchten, daß „diese Messe den Beginn einer sehr subjectiven, von den alten Traditionen losgelösten Kompositionsära bezeichnet, und daß die kleineren Geister, welche bei ihrem Schaffen sich diese Messe zum Muster und Vorbild nehmen, die Kirchenmusik baldigst wieder zum alten Jammer zurückführen werden." Wieder ein Anderer meint, „es seien in dieser Messe alle diejenigen Schranken durchbrochen, welche eine feststehende Tradition der ächten Kirchenmusik gesetzt habe."

Wir waren nun diesmal in der glücklichen Lage, die beiden genannten Messen von Witt und Palestrina an zwei aufeinanderfolgenden Tagen, ja in der Probe beide nacheinander anhören zu können. Die Missa Iste confessor von Palestrina ist für vier Stimmen (Sopran, Alt, Tenor und Baß) auf Themen, welche dem cantus firmus des Hymnus Iste confessor (für das Fest eines Bekenners) entnommen sind, komponirt.

Nebenbei sei bemerkt, daß Palestrina auch diesen Hymnus für vier Stimmen ganz durchkomponirt hat. Die Kürze und natürliche Einfachheit, die klare und durchsichtige Harmonie, die reichhaltige Gestaltung der Themen, verbunden mit einer großen Klangschönheit haben diese Messe, wie schon Baini bemerkt, in hohem Grade beliebt gemacht. Alle diese guten Eigenschaften können wir aber auch der Witt'schen Messe nachrühmen, ja sogar noch mehr: Was die Textbehandlung angeht, gebührt der Messe von Witt der Vorzug. Zum Beweise führen wir nur das zweite Agnus Dei aus der Messe von Palestrina an. Hier ist der Text den verschiedenen Stimmen, so verschieden

untergelegt, daß man nichts von demselben versteht. Die Messe von Witt hat zur Grundlage ein sehr häufig vorkommendes Choralmotiv: g a h a g. Wir finden es wieder als Melodie zum Worte Kyrie der Messe in duplicibus, wie sie in unserm römisch-kölnischen Gradual enthalten ist, ferner als Melodie zum dritten Alleluja in der Vesper des Charsamstages, auch in der Melodie zu den Worten Sed libera nos a malo am Schluß des Pater noster. Auf dieser Hauptmelodie mit ihren Erweiterungen, Verkürzungen, rhythmischen und tonischen Veränderungen erhebt sich der herrliche, kunstgerecht ausgeführte Bau dieser fünfstimmigen Messe, welche ebenso ausdrucksvolle, zur Andacht stimmende Harmonien an unser Ohr klingen läßt, wie die Messe von Palestrina. Der einzige Unterschied, den wir hinsichtlich des Totaleindrucks statuiren können, ist der, daß die Witt'sche Messe durchaus dramatisch*) gehalten ist und infolge dessen mehr anregt. Witt sucht die Gedanken des Textes in den einzelnen Theilen durch Melodie und Harmonie zu einem erhöhten, seelenvollen Ausdruck zu bringen. Dieses Princip der dramatischen Musik den Wortausdruck durch den Tonausdruck zu charakterisiren und zur erhöhten Geltung zu bringen, gelangt gerade im Gregorianischen Choral zur vollkommensten Ausbildung; denn wo finden wir einen Gesang, der den Inhalt der Texteswort so charakterisirt und in Tönen verklärt, wie der genannte Gregorianische Choral? Witt hat also im Anschluß an das Princip, welches dem Choral zu Grunde liegt, den Text der heiligen Messe in Melodie und Harmonie zu dramatisiren gesucht, aber nicht wie dies Beethoven in seiner Missa solemnis, Liszt in seiner Krönungsmesse und Andere gethan haben unter Zuhilfenahme aller erdenklichen Mittel,**) sondern mit Auswahl derjenigen Mittel, welche die kirchliche Auffassung des Textes vollkommen zur Geltung kommen lassen, so daß wir zwar eine effectvolle, aber zugleich auch ascetische Komposition vor uns haben.

Für den kirchlichen Charakter der Messe spricht ferner der Umstand, daß sie sowohl mit dem Choral als auch mit Palestrinensischer Musik in schönster Weise harmonirt. Diese Erfahrung machten wir bei der Aufführung im Hochamt und in den Proben.

Weil nun, so schließen wir, Witt in der genannten Messe den liturgischen Text in eminenter Weise zur Geltung kommen läßt, weil er ferner auf der Grundlage des Chorals und im Anschluß an die Principien desselben seine Messe komponirt hat, ist es ihm gelungen, in diesem Werke das Ueberlieferte zu erweitern und den Inhalt des Meßtextes musikalisch so zu gestalten, daß die Komposition der Gegenwart nicht als etwas Fremdartiges, Geliehenes, sondern als ihr ureigenstes Eigenthum entgegentritt. (Aus der Wegberger Volksztg. v. 10. Juli 1880.)

Wilhelm Bäumker.

Das Palestrina-Fest in Rom.

Wir bringen zur Vervollständigung unseres Art. in Nr. 7 der Mus. sacra noch einen der „Orgelbauzeitung" entnommenen Bericht über dieses Fest. Derselbe lautet nach einer kurzen Einleitung also:

Genannter Verein hat in seinem Versammlungslocale, dem großen Saale des Palastes Doria Pamfili, eine Marmorbüste des großen Meisters errichtet, und deren Enthüllung galt das Fest. Schon an sich unterscheidet sich ein Konzert im Saale Pamfili Doria wesentlich von anderen Konzerten in Rom. Man hat nur Zutritt auf Grund von besonderen Einladungskarten, die man von den Mitgliedern oder durch deren Bekannte erhält, und das Ganze gewinnt dadurch einen mehr privaten Charakter, man fühlt sich in einer geschlossenen Gesellschaft und zwar in einer vornehmen und eleganten. Auf den Einladungskarten ist Gesellschaftsanzug vorgeschrieben, eine Vorschrift, der

*) Das Wort „dramatisch" gebraucht Herr Bäumker hier in anderm Sinne als „theatralisch". Der Grund für Aufnahme dieses Artikels liegt ausschließlich darin, die Leser zur Prüfung der Frage zu veranlassen, ob die Neuen in der Auffassung und Behandlung des Textes dem Chorale näher kommen, als die Alten, ob der Text bei ihnen lebendiger, deutlicher, kräftiger, wirksamer hervorgehoben und dem Hörer nahe gerückt wird?

**) Hiezu erlauben wir uns eine Bemerkung, die vielleicht den Unterschied zwischen J. Haydn's und Liszt's-Beethovens Styl klar macht. Ersterer erscheint mir (natürlich gar manche vortreffliche Stelle ausgenommen, vgl. meine Tonbilder!) als Pharisäismus, insofern dieser nur das Aeußerliche betonte, nicht die innerliche Gesinnung. So wird gar oft der Text bei Haydn mit einer Lustigkeit („Heiterkeit") und Weltlichkeit umkleidet, daß der innerliche Geist der Anbetung und Ehrfurcht keinen Ausdruck findet. Beethoven-Liszt ist es dagegen bitterer Ernst um den Text. Ihre Instrumental-Werke für die Kirche haben freilich vielfach etwas Titanenhaftes und es wird sich fragen, ob dies beim unblutigen Kreuzesopfer am Platz. Aber das wird Jeder zugestehen, daß beide nicht äußerlich über den Text hinweggglitten, um Musik gelegentlich eines Textes zu machen, sondern daß sie den Text in ihrer Titanen-Art verkörperten. Die Red.

die römischen Damen sehr gern nachkommen; sie erscheinen in gewählten, mitunter etwas auffallenden Toiletten mit Blumen im Haar, und die Gesellschaft gewinnt dadurch ein festliches Aussehen. Mitglieder sind nicht nur Mitwirkende, sondern wohl noch in größerer Anzahl Musikfreunde, die dem Verein ihr Interesse zuwenden und durch ihre Beiträge das Bestehen desselben sichern, und solche große Aufführungen möglich machen. An der Spitze der Gesellschaft steht der Fürst Paolo Borghese, seit langen Jahren ihr Präsident. An Konzertabenden stehen die nicht an der Aufführung betheiligten Herren am Eingange des Saales, sie tragen blauweiße Schleifen als Abzeichen, empfangen die Eintretenden als ihre Gäste, bieten den Damen den Arm und führen sie auf ihre Plätze. Ferner überreichen sie das stets sehr splendid gedruckte Programm, bei der Palestrinafeier ein großes Quartheft, dessen erstes Blatt einen Abdruck des Denkmales, das am oberen Ende des Saales über der Tribüne der Sänger angebracht ist, zeigt. Die Büste steht in einer dunkelrothen Nische, welche ein reichverzierter Rahmen umschließt, den zwei zierliche Gestalten tragen: der Genius der vokalen und der Genius der Instrumental-Musik mit den ihnen zukommenden Attributen. Auf dem Felde unterhalb der Nische steht die Inschrift:

A Giovanni Pierluigi da Palestrina.
La Societa Musicale Romana
1880.

Das Ganze macht einen würdigen Eindruck, wenn schon der Rahmen etwas barok ist.

Dreizehn Ehrenmitglieder hatten zu dieser Feier Kompositionen beigetragen: Liszt spendete ein herrliches Solo für Contraalt (Cantantibus organis) nebst Chorbegleitung — Signora de Antonis brachte es mit ihrer kräftigen, klangvollen Stimme zu voller Geltung; Gounod ein Miserere, Quartett mit Begleitung des Harmoniums, eine höchst melodiöse und ergreifende Komposition. Signor P. E. Valle hatte eine Festkantate gedichtet, deren Text das Programm gab und zu deren Komposition sich drei Meister der päpstlichen Basiliken vereinigt hatten; auf ein Tenorsolo von Battaglia folgte ein Quartett von Meluzzi und dann der bedeutendste Theil des Festes, ein herrlicher Chor von Capocci, dem jetzigen Dirigenten der Kapelle von S. Giovanni in Laterano, einem der angesehensten Musiker von Rom. Stürmischen Beifall erntete eine Komposition von Platania, Laudate pueri, Sopran-Solo (Sigra. Eltira Cicognani, eine liebliche, glockenhelle Stimme) und Chor. Der anwesende Komponist wurde vielfach gerufen und applaudirt; dem Verlangen „bis" wurde aber nicht nachgegeben und das war weise, denn das Programm war fast zu reichhaltig, es umfaßte nicht weniger als 18 Nummern: Unter diesen waren die Perlen vier herrliche Kompositionen von Palestrina selbst, nämlich das sechsstimmige „Sanctus" aus der Marcellus-Messe, ein „Veni Domine" ebenfalls sechsstimmiger Chor, eine der „Lamentationen" Quartett für zwei Soprane, Alt und Tenor, und „Tota pulchra", fünfstimmiger Chor. Man konnte sich bei aller Achtung für die lebenden Komponisten, des Wunsches nicht entschlagen: würde uns doch mehr von Palestrina selbst gegeben, könnten wir einmal wieder eine ganze Messe von ihm hören! Es ist doch die beste Verherrlichung des Meisters, seine eigenen Werke in würdiger Weise vorzuführen.

Die Ausführung war, wie wir es bei diesen Konzerten gewohnt sind, fast durchweg mustergiltig. Der Chor ist reich an schönen, klangvollen Stimmen und sehr gut geschult. Im Orchester wirkten außer einigen — etwa 12 — Mitgliedern des Vereins verschiedene der besten römischen Künstler mit, und was einem hiesigen Orchester von Anfang an einen großen Vorzug gibt, ist die Trefflichkeit der Instrumente. Dirigent des Vereins ist der Cavaliere Domenico Mustafà, seiner Zeit der berühmteste Sopran der päpstlichen Kapelle, ein durchgebildeter Musiker, der seine Sache vortrefflich macht.

Im ganzen war also die Aufführung eine höchst gelungene und interessante, eine würdige Feier für den großen Genius, den sie ehren sollte.

Allerdings gehörten starke Nerven zu dem Genusse, denn das Konzert begann 8½ Uhr und dauerte bis Mitternacht. Dazu war die Hitze im Saale überwältigend, jeder Beschreibung spottend; Ventilation schien nicht vorhanden. Der Raum war überfüllt, sämmtliche Sitzplätze waren von Damen eingenommen, im Mittelgange, an den Seiten, bis in den Vorsaal hinaus standen die Herren dicht gedrängt. Man athmete auf, als man in die linde, mondhelle Sommernacht hinaustrat, auf den schönen Circo Agonale, besser bekannt unter seinem alten Namen Piazza Navona, mit seinen kühlen, plätschernden Springbrunnen. Wo anders, als im ewig einzigen Rom gibt es eine solche Vereinigung von Kunst und Natur, eine solche Fülle herrlicher und mannigfaltiger Eindrücke! Ja, es bleibt doch, trotz aller Trümmer einstiger Erhabenheit, trotz alles Schuttes und aller Bettelhaftigkeit

des gegenwärtigen Menschengeschlechts in seinen Straßen, die auf jedem Schritte so eindringlich von der Vergänglichkeit menschlicher Größe predigen, das einzige und ewige Rom!

Rom, 31. Mai 1880. E. R.-L.

Rechtskräftige kirchliche Verordnungen über den Gesang beim katholischen Gottesdienste &c.

(Fortsetzung.)

Wir müssen uns hier dagegen feierlichst verwahren, als ob der Cäcilien-Verein alle diese Theatermusik als solche verwerfe. Aber Theatermusik, und wenn sie selbst das Vollendetste in der Kunst bietet, ist keine Kirchenmusik, sie hat weltlichen und keinen kirchlichen Zweck. Und selbst der kirchliche Text kann ihr nichts von dieser Weltlichkeit benehmen, weil er theils verstümmelt ist, theils aber von der Musik sogar förmlich unterdrückt wird. Uebrigens ist es nicht diese Art Musik, die etwa auf den meisten Chören zu finden wäre. Meistens wird eine Musik geboten, so fad und seicht und sentimental, und aller Kunst bar, daß irgend ein ordentlicher Concertmeister Musik dieser Art mit Verachtung bei Seite legen würde.

Und die Vesper, mit ihren Paar obligaten unkirchlichen, weil unliturgischen Psalmentönen, und dem ewigen „Lucis creator"?

Auch in der Landes- oder Muttersprache wird mancherorts beim Hochamte &c. gesungen. —

Ehe wir nun noch einige Aussprüche von Concilien und berühmten Männern anführen, gereicht es uns zur außerordentlichen Freude, auf Rev. Pater Konings Theologia moralis, IV. Aufl. hinzuweisen. Es ist Pater Konings Verdienst, daß er im 2. Bande, Seite 304 ff. kurz, schön und vollständig eine Zusammenstellung der kirchlichen rechtskräftigen Verordnungen über Kirchenmusik gegeben hat. Pater Konings ist unseres Wissens der erste, der diese Sache so ausführlich in der Moraltheologie behandelt. Er beantwortet 3 Fragen: erstens Wer hat zu singen, zweitens Was muß gesungen werden und drittens Wie muß gesungen werden? Während also seine Anordnung etwas verschieden ist von der Pater Kornmüller's, so bringen doch beide gleichviel, und haben wir deßhalb Kornmüller aus Pater Konings Tractat nicht weiter zu ergänzen. Zwei Punkte jedoch möchten wir noch hervorheben. Mit Bezugnahme auf einen Artikel von Herrn Professor J. M. A. Schultheis in der „Cäcilia" Nr. 11, VI. Jahrgang: „Frauenstimmen oder Knabenstimmen" müssen wir gegenüber Pater Konings entschieden beanstanden, daß im Allgemeinen die Frauenstimmen aus dem heutigen Chore auszuschließen seien.

Daß die Frauenstimmen beim Chorale nicht singen (in Klöstern ausgenommen) versteht sich, und eben der Choralgesang bedingte die alte Gewohnheit der Kirche. Daß das Weib auch durch das liturgische Gesetz vom Altardienste ausgeschlossen ist, ist ebenso gewiß unbeanstandet. Nachdem aber die Kirche duldet, daß im heutigen Chore auch der mehrstimmige Gesang gepflegt werde, so scheint sie denn doch auch das hierzu erforderliche Stimmmaterial zu dulden. Uns ist kein allgemeines Kirchengesetz bekannt, das die Frauenstimmen von unsern heutigen Chören verbannt, und Partikulär-Bestimmungen können doch gewiß nicht für allgemein bindend erklärt werden. Der andere Punkt bezieht sich auf die Art und Weise, wie die Epistel, das Evangelium, das Kapitel, die Responsorien &c. zu singen sind. Darüber geben uns das Pontificale, Sacerdotale, Directorium Chori, und ähnliche Bücher Aufschluß; und wir möchten mit Pater Konings besonders hervorheben: daß offenbar die Gradualien, Antiphonarien &c. den Vorzug haben sollten, welche der Approbation des hl. Stuhles sich erfreuen. Uns möchte bedünken, daß wir jedenfalls in Bezug auf den liturgischen Wechselgesang durchaus der Römischen Gesangsweise uns bedienen müssen, da wir ja hier in Amerika überhaupt den Römischen Ritus haben. Es unterliegt wohl gar keinem Zweifel, daß das ganz nach dem Wunsche des hl. Vaters wäre.

Concils-Beschlüsse &c.

Im Nachfolgenden wollen wir nun noch einige Concil's-Beschlüsse und einige Decrete von Bischöfen anführen.

Der Kirchenrath von Trient hat bekanntlich auch an die Läuterung der Kirchenmusik ernstlich Hand angelegt. „Man verhandelte ernstlich über gänzliche Entfernung des figurirten Gesanges aus der Kirche; doch wurde auf die Vorstellung der kaiserlichen Gesandten beschlossen, denselben zu dulden," wie Benedikt XIV. sagt, „mit Entfernung dessen, was des göttlichen Dienstes unwürdig ist."

Aus den Schriften der hl. Kirchenväter und den Beschlüssen der Concilien geht hervor, daß der Gesang und die Musik beim Gottesdienste nur dazu dienen soll, um mit größerer Feierlichkeit Gottes Lob zu verkünden, um die Gemüther der Gläubigen zur Verehrung der göttlichen Majestät mehr aufzumuntern, und um in ihnen das Verlangen und Streben nach himmlischen Dingen zu fördern." Dekret von Mecheln, Verordnung von Regensburg.

„Damit der Zweck der kirchlichen Tonkunst erreicht werde ... werden die geistlichen Kirchenvorsteher erinnert, daß ihnen kraft ihres Amtes die Pflicht obliegt, für eine würdevolle und heilige Feier des hl. Meßopfers und des übrigen Gottesdienstes Sorge zu tragen, und Wachsamkeit und Weisheit anzuwenden, daß auch die Sänger, Organisten und Musiker nach Schuldigkeit ihr Amt verwalten; alte Mißbräuche sollen sie heben und neuen vorbeugen." Dekret von Mecheln; Const. Ratisb. II. § I. 4. In der 22sten Sitzung sagt das Concil von Trient. „Von der Kirche sollen fern gehalten sein jene Musiken, bei denen, sei es durch das Orgelspiel, sei es im Gesange, etwas Leichtfertiges und Wohllüstiges sich finde; ebenso alles weltliche Treiben, eitle und profane Gespräche, müßiges Herumgehen, Geräusch und Lärm, damit das Haus Gottes wirklich als ein Haus des Gebetes erscheine, und so genannt werden könne."

Das Concil von Baltimore sagt: „Damit Alles nach Ordnung geschehe, und die feierlichen Riten der Kirche ganz beobachtet werden, ermahnen wir die Rektoren der Kirchen, daß sie fleißig bemüht seien, die Mißbräuche zu heben. Sie sollen demnach dafür sorgen, daß die Musik dem hochheiligen Meßopfer und den andern göttlichen Officien diene, und nicht die göttlichen Officien der Musik. Sie sollen sich erinnern, daß nach dem Ritus der Kirche Gesänge in der Landessprache weder bei der Feier der Messe, noch bei der feierlichen Vesper erlaubt seien". Nr. 361 „Wir halten es überdieß für sehr wünschenswerth, daß in den Pfarrschulen die Anfangsgründe des Gregorianischen Gesanges erklärt, und eingeübt werden, damit, indem die Zahl derjenigen, welche die Psalmen gut singen können, mehr und mehr wächst, nach und nach wenigstens der größere Theil des Volkes die Vesper und anderes Aehnliche mit dem Minister und dem Chore mitsingen lernen, dem Beispiele der ersten Christen folgend, das noch jetzt in verschiedenen Gegenden besteht. Auf diese Weise wird die Erbauung Aller gefördert, gemäß den Worten des hl. Paulus: „„Redet miteinander in Psalmen, Hymnen und geistlichen Liedern."" Eph. V. 19.

Das Concil von Trient hat auch anbefohlen, daß in den Knabenseminarien Unterricht im Kirchengesange ertheilt werden solle, in der 23sten Sitzung. Diesem Gebote ward auch mit allem Eifer in vielen Diözesen entsprochen.

In Bezug auf den Kirchengesang seiner Zeit sagt Cardinal Bona: „Wie kläglich aber ist der Zustand der gegenwärtigen Musik! Unsere Zeit verschmäht den ernsten, festen Gesang, und liebt hüpfende und entnervende Weisen. Wie unähnlich ist unser Kirchengesang mit dem gregorianischen."

„O Musiker, erlaubt mir solches zu sagen," schreibt Drexelius, „jetzt herrscht in den Tempeln eine neue Singweise, die wahrhaft dem Theater mehr, als dem Hause Gottes entspricht. Wir suchen Kunst und verlieren die alte Weise des Gebetes und Gesanges. Wir sorgen für die Neugierde, übersehen aber die Frömmigkeit. Was ist dieser neue Gesang anders, als eine Komödie, in welcher die Sänger die Schauspieler sind?" —

Wir könnten jedes Wort der beiden Letztgenannten zu den unsrigen machen und es auf unsere nächste Vergangenheit und Gegenwart anwenden.

Aber sollte angesichts der strengen positiven Verordnungen der Kirche, der wiederholten Aussprüche der Allgemeinen und Provincial-Concilien einerseits, und des wahrhaft kläglichen Zustandes der Kirchenmusik andrerseits kein neuer Angriff zum Bessern gemacht werden?! Wie! Auf dem ganzen Erdenrunde ist neues, frisches, katholisches Leben und Streben erwacht! Die Philosophie ist auf den christlichen Standpunkt zurückgekehrt; die theologischen Wissenschaften sind eminent orthodox; die Kunst der Malerei und die Baukunst sind großartigst wieder in den Dienst der Kirche getreten: und die Gesangskunst, jene heilige Tochter der Kirche, welche schon der göttliche Erlöser mit seinen Aposteln zu Ehren gezogen, schon damals, als noch keine christlichen Tempeln prangten, und welche seither die Kirche so zärtlich und mit Vorliebe gepflegt, — sie sollte einzig einer besonderen Sorgfalt nicht mehr werth sein? Unmöglich! Das wäre unerhört in der Culturgeschichte der Kirche! Sollte aber in Bezug auf eine musikalische Reform etwas zu Stande gebracht werden, dann müßte nothwendig eine Vereinigung aller Gleichgesinnten in's Leben gerufen, also ein kirchenmusikalischer Reform-Verein in's Leben gerufen werden. Die Idee dazu lag auch um so näher, weil sonst auf allen Gebieten Vereine in Thätigkeit sind, und ein musikalischer Verein keineswegs etwas ganz Neues war.

Wir erinnern an die allerfrühesten Zeiten, wo Gregor der Graße in Rom eine eigene Gesangsschule errichtet hatte, durch deren Schüler der gregorianische Gesang überall in der abendländischen Kirche eingeführt wurde. Wir erinnern an die Sängerschulen, die allenthalben an den Kathedralen und in den Klöstern entstanden. Von Karl dem Großen ist bekannt, wie er sich um das Schulwesen annahm, damit die Knaben „Psalmen, Noten und den Gesang" ꝛc. lernen sallten. Solche Sängerschulen waren ja im Laufe der Jahrhunderte in großer Anzahl errichtet.

So wurde der Choral Gemeingut der abendländischen Kirche. Daß dieß allerdings Jahre und Jahre in Anspruch nahm, ist selbstverständlich. Aber man hat sich von keiner Schwierigkeit und von keiner Dauer der Zeit abschrecken lassen, das Ziel zu verfolgen, und zwar so lange, bis es erreicht war.

Daß man auf große, auf riesenhafte Schwierigkeiten stoßen werde, das war den Männern der Reform klar genug. Aber sollten sie sich davon abschrecken lassen angesichts so großartiger Erfolge der Vergangenheit, und während sie immerhin über bedeutende Mittel zu verfügen hatten?

Die Hochwürdigsten Bischöfe beklagten auch immer mehr und mehr den elenden Zustand der Kirchenmusik; und so war ihnen gewiß auch nichts willkommener, als daß wackere Männer einen kirchenmusikalischen Verein in's Leben zu rufen begannen. Darum benützten sie denn auch die Gelegenheit des Vatikanischen Concils, den hl. Vater zu bitten, Er möchte eben diesen Verein approbiren, damit das schwierige Werk, mit dem Segen des Statthalters Christi begleitet, um so wirksamer gedeihe.

Zweck des Vereines.

Wenn wir nun die allgemeinen Statuten des Vereins betrachten, so sehen wir, daß dieselben gar nichts anderes bezwecken, als den Kirchengesang den Verordnungen und dem Geiste der Kirche gemäß zu pflegen. Im Allgemeinen ist unser Zweck, die Liturgie vollständig zu pflegen. Es sollen also auch wieder sämmtliche liturgischen Wechselgesänge, wie die Kirche sie hic et nunc vorschreibt und an die Hand gibt, ertönen. Zu diesem Zwecke wollen wir also vor Allem wieder den Gregorianischen Gesang, oder den Choral pflegen. Wir pflegen vor Allem den Choral und verweisen in dieser Beziehung auf unsere Vereinsfeste und die Berichte einzelner Chöre. Wir werden nicht der Anmaßung geziehen werden, wenn wir sagen, daß gerade unsere Cäcilienfeste den Choral wieder zu Ehren gebracht haben.

Nun aber wird es uns oft zum Vorwurfe gemacht, weil wir den Choral nicht ausschließlich pflegen. Wir müssen dies als Vorwurf entschieden zurückweisen, denn der Verein ist nicht zu dem Zwecke entstanden, bloß Choral zu singen, wie die vom päpstl. Stuhle anerkannten Statuten klar genug darthun; dagegen ist allerdings wahr, daß wir die Liturgie nicht vollständig herstellen können ohne die eifrigste Pflege des Chorals. Und der Verein hindert nicht nur Niemand, sondern sieht es sehr gerne, wenn Cäcilianische Chöre durch ernsten mehrstimmigen Gesang und durch fleißige Uebung des Chorals schließlich mit Vorliebe dem Chorale sich ganz in die Arme werfen.

Was wir aber als Verein nicht können und nicht wollen, das ist, daß wir den Mitgliedern des Vereins es zur Pflicht machen, nur Choral zu singen. Wir haben dazu kein Recht; denn die päpstliche Approbation lautet nicht dahin.

Aber mit den Herren, die hinter diesem Vorwurf sich verstecken, möchten wir doch ein ernstes Wort reden. Man sagt uns, wenn ich etwas will, will ich's ganz, ihr aber bleibt auf halbem Wege stehen. Wir sagen erstens: Es ist nicht wahr, daß wir auf halbem Wege stehen bleiben. Denn wenn wir den ganzen liturgischen Text singen, so haben wir was Ganzes geleistet, gleichviel, ob das auch theilweise mehrstimmig geschieht. Möchte man uns doch verstehen!

Wir sagen aber zweitens auch: Wohlan! Etwas Ganzes zu leisten, d. h. also in unserem Falle die Liturgie wieder vollständig zu singen, wie es die kirchlichen Verordnungen verlangen, ist unser Aller, so auch Eure Pflicht! Wenn ihr demnach von der Cäcilianischen Musik nichts wissen wollt, gut, dann bleibt euch nichts anderes übrig, als eben nur Choral zu singen. Dann müßt ihr aber damit auch Ernst machen und Hand an's Werk legen! Wir haben nichts dagegen.

(Schluß falgt.)

Bericht über den Diözesan-Cäcilien-Verein Speyer pro 1879.

Erstattet durch den Diözesanvereinspräses **A. Häfele.**

(Schluß.)

XV. Pfarrverein **Habkirchen.** Sopran 6, Alt 5, Tenor 6, Baß 10. Ehrenmitglirdrr 9, welche einen Jahresbeitrag von je 3 ℳ zahlen. Wöchentlich sind 2 einstündige Proben. Die Männerstimmen weisen hier,

wie besanders in der Vesper Versäumnisse auf. Die Gesangschule zählt 21 Knaben und 15 Mädchen. Bisher erhielt der Dirigent keinerlei Remuneration, stellte sogar Holz und Licht. Weder Gemeinde noch Kirchenfabrik hat bisher zu Vereinszwecken beigetragen, doch ist Hoffnung vorhanden, daß seitens der Gemeinde ein Harmonium angeschafft werde. Die Sänger selbst zahlen jährlich 1 ℳ in die Vereinskasse, wovon nächstens das Graduale in Imperialfolio angeschafft wird. — In diesem Jahre wurde gesungen: **Choral:** Missa de Beata 3 mal, in Dominicis infra annum 6, Gloria paschale 3, Missa in Dom. Adv. 2, Missa Regia 7, Credo I. und III. oft, Lumen ad revelationem, Lauda Sion etc. **Gesangschule:** Missa in solemnibus 8, in duplicibus I. 12, Te Deum, Requiem (neu), Introitus Rorate, Ave verum etc. Liturgische Vesper war 32 mal. Introitus etc. sang der Dirigent; nach Anschaffung des Folio-Graduale werden diese Stücke vom ganzen Chor geübt. **Mehrstimmiges**, wobei meistens Herr Lehrer **Geiter** von Frauenberg (Lothr.) dirigirte: Uhl, Missa Op. 8, 4 voc. 9 mal; A. Wiltberger, Diffusa est (Manuskr.) 4 voc. 1 mal; Ett, Adoro te 4 voc. 8 mal; Litterscheid, Ave maris stella 4 voc. 5 mal; Palestrina, O bone Jesu 4 voc. 1 mal; B. Kothe, Ecce Dominus veniet 3 voc. 1 mal. — Die Gesangschule übte außer den bereits genannten Messen, den Psalmen, Hymnen und Marianischen Antiphonen für die Vespern auch die Missa in Dom. Adv. die noch nicht zur Aufführung kam; sowie aus Cantate von Mohr, welches alle Kinder haben, Nr. 6, 15, 46, 65, 87, 106 und von Bernh. Kothe: Tota pulchra es 3 voc. 4 mal. Die Sänger des Vereins, sowie sechs Kinder der Gesangschule haben Mohrs Manuale cantorum.

Vorstand: **C. Le Maire**, Pfarrer. Dirigent: **B. Storck**, Lehrer.

XVI. Ommersheim. Derselbe steht unter Respicienz des jeweiligen Pfarrers. Vorstand ist Johann Toussaint, Maler; Dirigent: Otto Barth. Mitglieder: 9 Bässe, 8 Tenore, 7 Alt, 7 Soprane. Passive Mitglieder bis jetzt 14. Diese Zahl wird sich aber sicher vermehren. Eintrittsgeld 1 ℳ Beitrag jährl. 1 ℳ Proben, regelmäßig 3 jede Woche, welche aber oft nach momentanen Bedürfnissen auf 4 erhöht werden. Gesangschule begonnen: zählt 12 Schüler: 8 Mädchen und 4 Knaben. Auf Renumeration leistete der Dirigent Verzicht. Die Kirchenfabrik hat bis jetzt angeschafft: 16 Manuale von Mohr, 24 Ordinarium Missæ, Missa Cunibert mit 4 Stimmen, Missa Tota pulchra mit 16 Stimmen, Missa O Clemens mit 8 Stimmen, einen Musikalienschrank. — Bezirksverein besteht für die Cantone Blieskastel und St. Ingbert — mit den Gemeinden: Ommersheim, Habkirchen, Bliesmengen, Bebelsheim, Wittenheim, Erfweiler, Reinheim, Gersheim, Rubenheim, Blickweiler, Leutzkirchen, Niedermärzbach. — Mit den Schulkindern wurde Missa in festis simplicibus geübt. Bis jetzt sind geübt: 4 Choralmessen und wird an den Sonntagen ausschließlich lateinisch gesungen nach Manuale von Mohr und Separatabdruck. Introitus, Graduale, Offertorium, Communio. Vespern sind nur lateinisch. Missa O Clemens von Benz auf Ostern, Pfingsten, Frohnleichnamsfest, Kirchweih und Weihnachten. Missa in C von Rottmanner auf Christi Himmelfahrt, Maria Heimsuchung, Maria Himmelfahrt und Allerheiligen. Vespern einstimmig. 12 Hymnen wurden geübt.

Otto Barth, Bezirksvereinsvorstand.

XVII. Waldfischbach. Leider war ich dieses Jahr nicht im Stande, Ihnen einen officiellen Bericht über die Thätigkeit und Erfolge des Cäcilienvereines in hiesiger Pfarrei zukommen zu lassen, weil unser kaum erst recht zum Bewußtsein gelangender Verein eine sehr empfindliche Störung und Unterbrechung erlitt durch Versetzung des Herrn Lehrers und Chordirigenten Schwalbach von hier nach Homburg. Ein Choralamt war uns seit dem 1. Nov. nach der Abwesenheit des Hrn. Schw. nicht mehr möglich, weil unser Choralgesang ohne Orgel leider noch nicht auf eigenen Füßen sich bewegen konnte. Auch die Einübung und Pflege des Choralgesanges mit den Schulkindern war bei dem sehr mangelhaften interimistischen Schulunterricht nicht leicht möglich. Das Vorhandene suchte ich zu erhalten, indem ich öfters die Schulkinder im Pfarrhaus Choralmessen aus dem Ordinarium missæ singen ließ. Eine an Allerheiligen versuchte lateinische Vesper wurde in Folge der ganz erbärmlichen Orgelbegleitung vollständig umgeworfen, woraufhin der betreffende Orgelspieler das Courage verloren hatte, sich jemals wieder an den Choral zu wagen, was aber am allermeisten mich freute, weil durch einen solch' eclatanten Durchfall offen gezeigt war, daß Choralgesang besonders bei der Vesper kein „Kinderspiel" sei, das man ohne alle Vorbereitung zu jeder Zeit aufführen könne mit der Faullenzerrede: „Es geht schon, wir brauchen's nicht weiter zu üben". — An die Stelle des Herrn Lehrers Schwalbach erhielten wir nun Herrn Lehrer Ottnad von Otterberg, der würdig in die Fußstapfen des tüchtigen Vorgängers eingetreten ist, so daß das angefangene gute Werk des Choralgesanges eifrig und geschickt fortgesetzt wird. Unsere Kinder werden wieder regelmäßig im Choralgesang aus dem Ordinarium missæ geübt, und leisten wirklich Erfreuliches, besonders im bessern Vortrag des Chorales mit sorgfältigerer Beobachtung der Tonaccente und der Dynamik. Den erfreulichsten Erfolg erblicke ich aber in dem Eifer und in der Freude der Kinder — und auch der Erwachsenen — am liturgischen Choralgesang. Sie singen ihn lieber als jeden andern Gesang. — Mein Hauptbestreben wird nun, nachdem wir wieder einen für die Sache der hl. Cäcilia verständnißvollen und eifrigen Lehrer und Chordirigenten haben, für dieses Jahr sein, unserm Pfarrverein eine statutengemäße Einrichtung zu geben und im Verein mit dem tüchtigen Herrn Lehrer Ottnad Eifer und Begeisterung für liturgischen Choral immer mehr zu wecken und die Aufführung des Choralgesanges beim Gottesdienst immer mehr zu üben und zu vervollkommnen. Unsere Kräfte sind leider in einer so kleinen Pfarrei und unter den hiesigen Verhältnissen sehr beschränkt, so daß wir es niemals zu hervorragenden Leistungen bringen werden; allein haben wir es einmal nur soweit gebracht, daß wir in unserer Pfarrkirche einen schönen liturgischen Gottesdienst mit Choralgesang feiern und die von der Kirche in Bezug auf Gesang verworfenen und mißbilligten Mißbräuche selber als Mißbräuche ansehen und vermeiden, dann haben wir, soweit es anliegt, die Zwecke des Cäcilienvereins für die hiesige Pfarrei erreicht, und feiern dann Gott einen angenehmen Gottesdienst. — Ich bitte Sie deßhalb, geehrtester Herr Diözesanpräses, stellen Sie uns nicht auf die Seite der Säumigen und Nachlässigen &c.

A. Disson, Pfarrer.

XVIII. Weselberg. Der Kirchenchor zählt dermalen 15 Männer- und 15 Knabenstimmen. Die im Jahre 1878 eingeübten Choralmessen (I. und II. in Mohr's Cäcilia) wurden repetirt und öfters vorgetragen. Neu geübt und gesungen wurden: a) Die II. Choralmesse aus Mohr's Cäcilia. b) Das Vidi aquam aus Grad. Rom. c) Ein Tantum ergo in G-dur aus Mohr's Cäcilia. d) Ein 4 stimm. Pange lingua, Adoro te und Sacris sol. von Witt. Angeschafft wurden: a) Organ. comit. zum Grad. Rom. b) Organ. comit. zum Vesp. Rom. c) Das Ordin. Missæ in 15 Exemplaren. — Schließlich bemerke ich noch, daß im Advent die Orgel nicht gespielt wurde und seit dem 1. Advent-Sonntage alle 14 Tage Choral und nur noch lateinische Vespern gesungen werden. Möchte

nur recht bald das schon längst von Pustet angekündigte Epitome aus Grad. Rom. erscheinen, damit nicht blos an Festtagen, sondern auch an allen Sonntagen ganz liturgisch der Introitus etc. gesungen werden kann.

Denig, Pfarrer.

XIX. Zweibrücken. Vorstand: Joseph Reger, Gefängnißverwalter; Dirigent: Joseph Becker, Lehrer. Aktive: 32. Sopran 10, Alt 9, Tenor 5, Baß 8. Passive: 130, Beitrag per Monat: Minimum 20 ₰. Wöchentlich 2 Proben, Frequenz: gut. Gesangschule besteht: 12 Mädchen, 9 Knaben; Wöchentlich 1 Probe. (Aussicht auf Zunahme.) Der Dirigent erhält jährlich 250 ℳ — An sämmtlichen Festtagen 4stimmige lateinische Messen von Rottmanner, Benz. (Andere kommen jetzt.) Oefter an Sonntagen Choralmessen: Nr. 3, 7 und 12. Nr. 5 wurde mit den Schülern des 4. Schuljahres eingeübt. — Introitus, Communio, hie und da auch Graduale oder Alleluja wurden gesungen, Offertarium nie, da nicht gewartet wird. Ordinarium missæ ist eingeführt, jenes mit Choralnoten bei den Sängern, das Mohr'sche bei den Kindern. An sämmtlichen Festtagen und hie und da an Sonntagen lateinische Vesper nach Vesp. Rom. Am Pfingstdienstag und am 30. Oktober waren kirchl. Produktionen. 1880 sollen 2 kirchl. Produktionen stattfinden.

Erstattet von Lehrer **Becker.**

XX. Thätigkeit des Domchors in **Speyer** während des Jahres 1879. Im Allgemeinen sei bemerkt, daß mit Beginn dieses Jahres die Grundsätze des Cäcilienvereins bezüglich des liturgischen Gesangstextes und der Gesangsmusik beim Gottesdienste eingeführt und, unter Berücksichtigung der hierorts bestehenden Verhältnisse und Schwierigkeiten, zum größten Theile auch durchgeführt wurden. Zu diesem Ende wurden in Folge freigebiger Unterstützung des Hochwürdigsten Domcapitels für mehr als 300 ℳ Musikalien angeschafft, und noch ist nicht alles Nöthige vorhanden. Es gebricht namentlich hier wie in der ganzen Pfalz an dem sehnlichst erwarteten, auf Ostern 1879 (!) versprochenen „Auszuge“ aus dem Grad. Rom., weßhalb nicht bei jedem Hochamte die Choraleinlagen gesungen werden können. Der Choral wird mit wenigen Ausnahmen auf dem Domchore nur nach den officiellen Ausgaben gesungen. Von den einzelnen Productionen wollen wir anführen: 1) Choralmessen nach dem Ord. missæ Nr. 1, 3, 5, 7, 11, 12, 13 öfter. Das Requiem wird vorerst noch nach der Harmonia sacra von Dr. Benz gesungen. 2) Von figurirten Messen kamen wiederholt zur Aufführung: Palestrina, „Missa brevis“; Orlando, „Missa 8 toni“; Dr. Benz (verschiedene); Witt, Missa „in hon. s. Raphaelis“, „in hon. s. Luciæ“; Stehle, „Salve Regina“; Kaim, „Jesu Redemptor“; Walter, „in hon. s. Caroli Borrom.“ Hiezu kommen zahlreiche mehrstimmige Gradualien und Offertorien im polyphonen und Falso bordone-Styl von Witt, Stehle, Ett, Kornmüller, P. Ortwein, Haeslerr u. A. 3) Figurirte Vespern von Molitor, Caes. de Zacharüs, Viadana u. A. wurden aufgeführt an den Festen Epiphonie, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Fronleichnamsfest, Mariä Himmelfahrt, Kirchweih und Weihnachten, sämmtlich neu einstudirt nach gedruckten Ausgaben und selbstgefertigten Arrangements aus Proske's Mus. div. und Haberl's XXIV Magnificat. Auch an gewöhnlichen Sonn- und Feiertagen wird die Vesper nur lateinisch, und zwar die Psalmen nach dem officiellen Vesperale, die Hymnen vorerst noch aus der Harm. sacra von Dr. Benz nach altem Herkommen zu je 3 Strophen gesungen. Die Commemorationen werden wegen der Länge des combinirten Pfarr- und Capitelsgottesdienstes seit unvordenklichen Zeiten übergangen und ist deren Auslassung auch von den Hochwürdigsten Bischöfen aus dem angegebenen Grunde bis jetzt indulgirt worden. — In der Charwoche wurden 6 Lamentationen nach Pergolese und Palestrina, sowie das Benedictus nach Guidetti und das Miserere nach Palestrina und Viadana gesungen. — Diese Productionen wurden ermöglicht durch Errichtung einer regelmäßigen Gesangschule mit wöchentlich einer Lehrstunde und durch Abhaltung zweier wöchentlichen Proben. Ob das „größte Erstaunen“ eines diensteifrigen Correspondenten aus der Nordpfalz (Mus. sacra Nr. 2, S. 20) auf Hörensagen hin über das angebliche Zurückstehen der „Metropolis“ hinter manchem Landchore ein begründetes oder erkünsteltes sei, können wir hienach getrost der Beurtheilung des Publikums überlassen; uns wenigstens ist bis jetzt die nicht unwillkommene Kunde versagt geblieben, daß — abgesehen von einzelnen hervorragenden Leistungen des Director von Jaeger'schen Chores in Ludwigshafen — ein eigentlicher Kirchenchor der Pfalz (was der genannte Chor nicht ist) durch seine regelmäßigen Leistungen den Domchor in Speyer überflügelt habe. Niemand, der die hiesigen Verhältnisse auch nur annähernd kennt, wird es den Leitern des Domchors verargen, daß sie in einem einzigen Jahre Alles nach cäcilianischen Principien umkehren weder konnten, noch wollten. Das Eine aber darf der Wahrheit gemäß behauptet werden, daß der Domchor es gewesen ist, der durch seine Production gelegentlich der ersten Diözesan-Versammlung 1878 dem Cäcilienvereine in der Pfalz „eine Gasse gemacht“ und seitdem gegen 30 Stadt- und Land-Chöre zu cäcilianischem Streben angeeifert und theilweise auch angeleitet hat.

L. Kuhn, Domvicar, Domchordirector.

Die sub 9—16 incl. aufgeführten Pfarrvereine bilden den Bliesgauer Bezirksverein.

Zum Bezirksverein Zweibrücken — Hornbach — gehören: Altheim, Contwig, Hornbach, Lautzkirchen, Maßweiler, Medelsheim, Niedergailbach, Reifenberg, Steinhausen, Walsheim. Von all diesen Pfarrvereinen kam mir kein Bericht zu; doch meldete der Bezirksvereinspräses Herr Becker, daß in Walsheim, Niedergailbach und Reifenberg bei allen Hochämtern lateinisch gesungen wird, entweder Choral oder mehrstimmig, in Zweibrücken öfter; daß das Ord. Missæ eingeführt ist in Walsheim, Niedergailbach, Zweibrücken, Reifenberg, Contwig, Hornbach; daß in den beiden erstgenannten Orten nur lateinische Vespern gesungen werden, in Reifenberg, Medelsheim und Zweibrücken öfters; daß die Vereinsorgane jetzt im ganzen Bezirk mit Ausnahme von Altheim und Steinhausen gelesen werden; daß eine kirchliche Produktion in Zweibrücken am 30. Oktober stattfand. Im Jahre 1880 sollen 2 gemeinschaftliche und einige besondere Produktionen stattfinden.

Dem Diözesanverein haben sich neuestens angeschlossen: Ensheim, das ein Glied des Bliesgauer Bezirksvereines wird; Harthausen, wo schon seit Jahren durch die rastlose Thätigkeit des Herrn Lehrers Wolfer hauptsächlich Choral und zwar sehr gut gesungen wird; Ludwigshafen, welcher Verein mit der Zeit von wohlthätigem Einfluße werden kann; und Weidenthal bei Neustadt a/H. Der Beitritt von Germersheim und Dahn steht bevor.

Jahresbericht des Diözesan-Vereines Culm pro 1879.

Erstattet vam Diözesan-Präses **Semrau.**

1. Pfarr-Verein **Alt-Schottland.** Durch den Tod des Lehrers v. Wolff, eines eifrigen und strebsomen Mitgliedes, hat der Verein in diesem Jahre wieder einen Verlust erlitten. Sein Nachfolger, Lehrer Golombiewski, ist an seine Stelle getreten. — Im Laufe des Jahres wurde nur wenig Neues eingeübt und beschränkten sich unsere Uebungsstunden meistens auf Wiederholung früher eingeübter Sachen. Am St. Johannestage feierte der Verein statutenmäßig sein 26jähriges Stiftungsfest in alter Weise und ebenso wurde der Cäcilien-Tag durch Aufführung einiger Musik- und Gesangsstücke, meistens ernsten Inholts, im Pforrhause gefeiert. Herr Lehrer Golombiewski hielt bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über die Bedeutung des Tages. Herr Lehrer Czelinski einen kleinen Vortrag heitreren Inhaltes. Die Zohl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 24. Die Uebungsstunden wurden wie bisher zweimal wöchentlich im Pfarrhause abgehalten.

C. Hauke, Organist.

2. Pfarr-Verein **Culm.** Gonz anders ist hierselbst es heute um die Kirchenmusik bestellt, wie noch vor einem Johre (cfr. Nr. 6 der Flieg. Bl. 1879 Seite 50. Culm). Im Herbste vorigen Johres ist unter dem Vorsitz des Pfarrers Dr. Podlocki unter Leitung des neuen Orgonisten Neumonn sogor ein Pfarr-Cäcilien-Verein mit circa 30—40 activen Mitgliedern zu Stande gekommen. Zunächst ließ der Unterzeichnete die Blechmusik verstummen, suchte das Diözeson-Chorolbuch hervor nnd hielt sich streng on dasselbe. Dos Orgelspiel ist würdig und korrect; die Responsorien werden gregorianisch onsgeführt. Mit den Mitgliedern des Vereines werden 2 bis 3 Uebungsstunden wöchentlich abgehalten und sind bereits mehrere Sachen recht sauber zu Gehör gebracht woeden, obgleich der Sängerchor ous schwachen Kräften besteht.

Am ersten Weihnochtsfeiertage wurde gesungen: Missa tertia Op. 7 von Holler, Offertorium Deus firmavit aus der Musica ecclesiastica. Am Feste des heil. Stephanus: Missa quarta Op. 8 von Haller. Am 2. Februor Missa in honorem s. Thomæ Aquin. von Mitterer aus Missa ecclesiastica, Chorol-Credo von Stehle 4stimmig; et incarnatus est und Schluß. Offertorium: Salve Regina von Mazurowski. Am ersten Osterfeiertage: Missa tota pulchra von Molitor Op. tt, Choral-Credo von Stehle, Offertorium Terra tremuit von Geierlechner aus Musica ecclesjastica. Am zweiten: Missa in honorem s. Th. Aq. von Mitterer, Chorol-Credo von Stehle und Offertorium Confitebuntur (Fl. Bl.). An gewöhnlichen Sonntagen wurden polnische Messen und Lieder nach dem Diözesan-Gesongbuche gesungen.

Neumann, Orgonist.

3. Pfarr-Verein **Danzig** bei der Königlichen Kapelle. Es wurde gesungen: 1. Zum Fronleichnamsfeste in der Brigittenkirche die Franziskusmesse von Bröer mit Orgelbegleitung. Dieselbe figurirt am Sonntage noch Fronleichnam in der Königlichen Kopelle. 2. Zum Geburtstage des Pforrers Herrn Dr Redner am 13. Sept. die Messe Exultet von Franz Witt. 3. An den Adventsfonntagen wurde die Adoentsmesse Jesus Christus ist gekommen von Hader gesungen. 4. Am ersten Weihnochtsfeiertoge wurde die Bröer'sche Messe wiederholt. 5. Zu Ostern die Messe von Kaim Jesu Redemptor. 6. Als Einloge zum Offertorium und zur Predigt sind folgende Lieder gesungen worden: a. Lucis creator von F. Stein, b. Cor Jesu cor purissimum von Fr. Witt, c. Tantum ergo von Fr. Witt, d. Schönste Zierde nusrer Erde von Aiblinger. 7. Am Charfreitog zur Nochmittogsondocht: Tenebræ factæ sunt von H. Klein und Christus factus est von Fr. Witt. In Vorbereitung sind die Lucien- und Franziskusmesse von Fr. Witt. Zur nächsten Aufführung gelangt die Rophaels-Messe von Fr. Witt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 20. Der Vorstond besteht aus dem Dirigenten Herrn A. Weber, dem Rendanten Herrn J. Rudenick und dem Schriftführer Herrn A. (Unleserlich.) Ihr werthes Schreiben hot Rodenick den Vereinsmitgliedern zur Kenntniß gebracht. In Bezug ouf Abholtung der Diözesan-Versommlung in Danzig werden sich der Dirigent und Rendant erlauben, persönlich Rücksprache mit Ihnen zu pflegen. (Ist geschehen.)

A. Weber, Dirigent. **J. Rudenick,** Rendont.

4. Pfarr-Verein **Dryczmin.** Die Leitung des Gesonges hat wiederum ꝛc. Smoczynski übernommen, da der gegenwärtige Organist sich dazu selber für untüchtig erklärt hat. Es konnten zunächst nur die alten Messen und Lieder traktirt werden und nur allmälig können wir wiederum zur Einübung neuer Sochen herantreten, da die Sänger während der langen Pouse viel vergessen und nichts dazu gelernt hoben. Wir hoffen jedoch den Chor bald wiederum auf den alten Stondpunkt zurückzuführen. Vorsitzender: **Meske,** Pfarrer. **Smoczynski,** Dirigent.

5. Pfarr-Verein **Hoch-Stueblau.** Mein Bericht über die Thätigkeit des Cäcilien-Vereins im Johre 1879 ist dies Mal ein sehr kurzer, da meine Krankheit mich von den Uebungen abgehalten hot. Es wurde nur aus dem Choralbuche 4stimmig polnisch gesungen und die lateinischen Sachen wiederholt. Dirigent: **Kuczynski,** Weltpriester.

6. Pfarr-Verein **Osche.** Wie in den früheren Jahren wurden auch in dem vorigen die Uebungen bei regelmäßigem Besuche von Seiten der Sänger abgehalten. Außer den alten Sachen in loteinischer und polnischer Sprache wurde die Messe Quatuor vocum von Nekes neu eingeübt und an den höheren Festtogen gesungen, als Offertorium Laudate Dominum 8stimmig von Cospor Ett und die louretanische Litonei von M. Haller.

Vorsitzender und Dirigent: **Semrau,** Pfarrer. **Treikowski,** Kassier. **Wisniewski,** Sekretär.

7. Pfarr-Verein **Putzig.** Die Uebungen werden regelmäßig on jedem Freitage in einem im hiesigen Contorei-Gebäude befindlichen Lokale abgehalten und im Allgemeinen von den Mitgliedern zahlreich besucht. Seit dem Bestehen des Vereines (derselbe wurde im Februor 1878 gegründet) sind bereits 65 Piecen deutschen, lateinischen und polnischen Textes vierstimmig eingeübt und abwechselnd an den Festtogen aufgeführt. — Dos Miserere wurde auch noch dem neuen deutschen Diözesan-Chorolbuche am Charfreitage Nochmittogs von einigen Tenoristen am Grobe und vom Chore aus das Parce Domine von den übrigen Sängern abwechselnd mit Orgelbegleitung vorgetragen; hierauf folgten noch einige vierstimmige deutsche Fastengesänge. Der Vortrag der verschiedenen Gesänge wird mit und ohne Orgelbegleitung ausgeführt. — Es muß noch bemerkt werden, daß der Verein am 17. d. M. unter reger Theilnohme in einem schönen, am hiesigen Orte befindlichen und zu diesem Zwecke ausgeschmückten Saale sein Stiftungsfest gefeiert hat, wobei einige vierstimmige weltliche Gesänge von den Mitgliedern zum Vortrage komen.

Der Präses: **Goerke,** Pfarrer. Der Dirigent: **Makowski,** Orgonist.

8. Pfarr-Verein **Radawnitz.** Der hiesige Verein wurde am 1. November 1879 gegründet und zählt gegenwärtig 22 aktive Mitglieder. Uebungen wurden bis zum 7. Dezember 3 Mal wöchentlich abgehalten und gelangte am 7. Dezember (Ablaßfest der hl. Barbara) zur Aufführung: Missa Tota pulchra von Molitor. Dieselbe Messe wurde auch am 1. Weihnachtsfeiertage gesungen. Zum Offertorium wurde Jesu dulcis memoria aus Hahn's Liedersammlung ausgeführt. Seit dem 7. Dezember finden die Uebungen 1 Mal wöchentlich statt.

Präses und Dirigent: **Wisniewski,** Lehrer. Kassier: **Wl. Slawinski.**

9. Pfarr-Verein **Schwetz.** Der Unterzeichnete erlaubt sich Ihnen den Bericht für das Jahr 1879 über den Cäcilienverein zu Schwetz zuzustellen. Der Verein mußte wegen großer Störungen den Sommer über die Uebungen einstellen. Dafür wurde im Herbst und Winter zwei Mal wöchentlich geübt und nicht mehr im altstädtischen Pfarrhause, wo das Zimmer seit der Ueberschwemmung feucht und unheizbar ist, sondern mit Genehmigung des Magistrats in der Stadtschule. Neu eingeübt wurden: 1) Missa tota pulchra es Maria von Th. Könen. 2) Na stoquiach Twego von Freyer. 3) Lauretanische Litanei von J. B. Tresch, 1., 2. und 3. Musikbeilage zur Mus. sacra Jahrg. 1879. 4) Benedic anima mea Domino von Fr. Witt. Doppelchörig aus Musica sacra Jahrgang 1878 Nr. 8. 5) Beata es Virgo Maria, Mus. sacra Jahrg. 1878 Nr. 11. 6) und 7) Ave Maria Nr. 7 und 9, aus den Stimmheften von Fr. Witt. — Die Anzahl der Mitglieder beträgt 35. Lateinischer Gesang (gemischter Chor) nur an Festtagen, sonst polnischer Choral-Gesang. Die 7 Hornisten sind bereits in der Musik so weit gefördert, daß sie jeden Choral von Noten begleiten können. Zum Schluße erlaube ich mir die ergebene Frage, ob die benachbarten Pfarr-Vereine nicht jährlich irgendwo zusammenkommen könnten, um sich und andere durch gemeinschaftliche Vorträge für den Kirchengesang zu begeistern? Es wäre ein Triumph des Kirchengesanges, zugleich aber auch ein Fest für die Cäcilianer. Vorsitzender: **Block,** Pfarrer. Sekretär: **Dietrich,** Vikar. Dirigent: **Szuchmielski,** Lehrer.

Im Jahre 1878 hatten 18 Pfarr-Vereine den Jahresbericht eingesandt, im Jahre 1879 haben diesen die Vereine Carthaus, Danzig ad St. Nicolaum, Jez'ewo, Gr. Schliewitz, Lautenburg und Thorn ad St. Joannem nicht eingesandt. Von einem Mitgliede des Vereins zu Lautenberg ging dem Unterzeichneten ein Beschwerdeschreiben zu, worin dasselbe den Organist Baranski beschuldigt, daß er seine Pflicht bei Leitung des Gesanges und Einübung neuer Sachen nachlässig erfülle. In wie weit diese Beschwerde auf Wahrheit beruht, kann ich natürlich nicht beurtheilen. Jedenfalls zieht eine Nachlässigkeit die andere nach sich und ist meiner Meinung nach die Unterlassung der Einsendung des Berichts eine Folge der Vernachlässigung der Uebungen und Aufführungen kirchlicher Gesänge. Dafür haben zwei neue Vereine, Radawnitz und Culm, Berichte eingesandt. Es existiren außerdem noch andere Cäcilien-Vereine in unserer Diözese, wie sie sich nennen — mit welchem Rechte, weiß ich nicht — da sie von Zeit zu Zeit in den Zeitungen ihrer Aufführungen sich rühmen, mit dem Diözesan-Cäcilien-Verein haben sie aber nichts zu thun, weil sie sich in Betreff ihrer Aufnahme in diesen bei dem Unterzeichneten nicht gemeldet haben. Im Monat Juli findet zu Danzig eine Diözesan-Versammlung statt, wobei der junge Verein an der Königlichen Kapelle seine Produktionen zu Tage fördern wird. Hoffentlich wird diese Versammlung anregend auf die einzelnen Pfarrvereine einwirken. Es muß auch in diesem Jahre wiederum das alte Klagelied gesungen werden, daß unsere Organisten zur Leitung von Cäcilien-Vereine meistentheils unfähig sind, so daß, wo Vereine bereits bestanden haben, wie z. B. in Gr. Schliewitz, an der Auflösung derselben die Unfähigkeit der Organisten schuld ist und für eine einheitliche Ausbildung der Organisten wird bei uns wie bis dahin, so auch gegenwärtig nichts gethan.

Pscr. Nachträglich ist nun noch eingegangen: Jahresbericht des Cäcilien-Vereins zu St. Nicolai-Danzig. Der Verein hat gegenwärtig 18 weibliche und 26 männliche, also 44 active Mitglieder einschließlich dreier Beitragsfreien und dreier Ehrenmitglieder. — Während des verflossenen Vereinsjahres gelangten zur Aufführung die Messen von Eybler, Kaim, Bröer, Wocet u. A. verschiedene Männerchöre und Solopiecen für jede Stimme, alsdann am letzt verflossenen Fronleichnamsfeste die Haydn'sche Messe mit großer Instrumentalbegleitung.*)

Danzig, den 24. Juni 1880. Der Vorstand:

Hoffmann, Vorsitzender. **Joh. Bieletzke,** Schriftführer.

Umschau.

Neuaufführungen in **Babenhausen,** Diöz. Augsburg, seit meiner letzten Zuschrift vom 2. Juni 1879: Schaller, Stimmh. Nr. 91 am 8 Juni. Groiß, Vesper I Com. Conf. Pont. am 14. Juni. Singenberger, Mus. s. 1876 5. und 6. Beil. 18. Juni. Jaspers, Missa sec. am 27. Juli. Weinberger, Fl. Bl. 1878 6. Beil. am 31. August. Haller, Opus 15 Nr. 11 am 15 Nov. Haller, Op. 15. Nr. 14 am 22. Nov. Santner, Mus. s. 1879 9. Beil. am 30. Nov., sowie Kunc, Mus. s. 1879, 9. Beil. und Vogelmann, Alma, Magazin, 1879, 3. Beil. Haller, Op. 15 Nr. 1 und Obersteiner, Mus. eccl. 15. Lief. Nr. 1 am 24 Dezember. Mitterer, Alma, Mus. eccl. 16. Liefg Nr. 1, am 25. Dezember 1879. Gaugler, Op. 12, ohne Instrumente, am 11. Januar und Haller, Op. 15, Nr. 8. Singenberger, Missa „Stabat mater", am 30. Januar. Mettenleiter, Op. 28. Missa in hon. Bernardi, am 8. Febr. und Mitterer, Ave, Mus. eccl. 16. Liefg. Witt, Statio 4. und 12., am 18. Februar. Obersteiner, Mus. eccl. 1. Liefg. Nr. 2, am 22. Febr. Schöpf, Mus. eccl. 1. Liefg. Nr. 3, am 29. Febr. Hasler, Missa „Ecce quam bonum", am 1. März. Schaller, Missa Op. 12, am 11. März. Schaller, Requiem Op. 10, am 20. März. Palestrina, Miserere aus Flieg. Bl. für kath. K.-M. pag. 46 f. des Textes.

Maas Jos., Chorregent.

Ich wohnte während der beiden Pfingstfeiertage in **Straubing** sowohl dem vor- als nachmittägigen Gottesdienste der Schulseminaristen bei und hörte vom Chore und Altare einen Gesang, der mich nicht nur hoch erbaute, sondern wahrhaft überraschte und in staunendes Entzücken versetzte. — Am Pfingstsonntag wurden von ca. 40—50 Sängern aufgeführt: Fried. Könen, Missa in hon. s. Gertrudis, Veni von Dr. Frey, Vesper char. von W. Birkler, Veni creator und Regina cœli von Witt, sämmtliche für Männerchor. Ich konnte hiebei die reine Intonation, den präcisen Einsatz der in polyph. Stile geführten Stimmen, die wohlartikulirte, deutliche Aussprache des Textes, die

---

*) Also meist unkirchliche Werke! Die Red.

durchgreifenden Forte's, das allmälige Herniederlassen bis zum leisesten Piano, die feine Nüancirung, das wohlberechnete Athemholen, sowie überhaupt die ganze Auffassung und prächtige Wiedergabe aller obengenannten Tonwerke nicht genug bewundern. Besonders gewaltig packten mich das zweimal in geistvoller Steigerung wiederholte „Et vitam", das von Innigkeit überfließende „Et incarnatus", das feierlich würdevolle Sanctus der Messe von Könen. Der funktionirende Priester sang mit einer Reinheit, Weichheit und Würde im Ausdrucke, daß ich kühn behaupten kann, den gregor. Choral in solch' tiefempfundener Weise noch äußerst selten gehört zu haben. Wahrhaftig wenn Altar und Chor der Heiligkeit der Handlung entsprechend in solch' inniger Uebereinstimmung stehen, muß das Herz jedes der Andacht nicht ganz verschlossenen und abgestumpften Menschen mächtig ergriffen und emporgehoben werden. Ganz begeistert verließ ich jedesmal das Gotteshaus, und diese meine Begeisterung hat nicht nur ihre volle Berechtigung, sondern auch unzweifelhaften Werth, da ich mich ja selbst seit mehr als 20 Jahren mit Ertheilung des Gesangunterrichtes in öffentl. Anstalten und mit Chordirektion abplage und gar gut die Wege kenne, die da zu ebnen sind. — Wenn die Seminaristen nach ihrem Austritt aus dem Straubinger Seminare in dem ihnen eingeimpften Geist und mit dem ihnen beigebrachten Verständnisse für cäcitianische Kirchenmusik fortzuarbeiten Gelegenheit haben (und wo sollte diese fehlen, wenn Liebe und Eifer für die hl. Sache vorhanden ist?), so muß der cäcil. Verein gleich dem Senfkörnlein im Evangelium auch in Niederbayern bald zu einem mächtigen Baume heranwachsen, unter dem die Vögel des Himmels wohnen werden. Das walte Gott!

Ein Besuch in der Benediktiner Abtei **Admont.** Wenn auf einer Ferienreise durch die liebliche grüne Steiermark zu den Genüssen der Natur auch noch die der Kunst sich gesellen, so schlägt einem der Schule entronnenen, vom Glücke begünstigten Lehrmeister das Herz doppelt warm im Leibe. So erging es mir vor einigen Wochen in Admont. An einem Wochentage Früh Morgens betrat ich den aus der Asche des Brandes von 1865 neu erstandenen Münster der Abtei und weidete eben das Auge an den reinen Formen seiner edlen, ernsten Einfachheit, als das Conventamt begann. Nichts war da zu hören von einem handwerksmäßigen, gedankenlosen, jeder Regel des Vortrags spottenden Herableiern des gregorianischen Chorals, wie es an manchen Orten weit hinter Amerika nach verläßlichen Berichten der fama sich vernehmen läßt. Die jugendlichen Stimmen der vortrefflich geschulten Sängerknaben des Stiftes erklangen durch die hehren Räume des Gotteshauses bald im unisono von der Orgel begleitet, bald ohne dieselbe in kurzen, zwei-, drei- und vierstimmigen meist polyphonen Sätzen mit anmuthiger Frische, Lebendigkeit und Natürlichkeit. Ich konnte nicht umhin mir zu sagen: Hier ist wieder einmal voller Einklang zwischen Liturgie und Musik, am Altare das hochheilige Opfer umschwebt von den unsichtbar anbetenden Engeln, vom Chore herab andächtiger Gesang aus unschuldsvoller Kinderbrust: ex ore infantium perfecisti laudem tuam. Ferne ist hier jene Sentimentalität, wie sie oft Frauenstimmen so nahe liegt, geeignet die Andacht vom Altare abzulenken und irdische Gefühle zu erwecken. Man muß beten und findet im Gesange direkte Unterstützung. Sehr angenehm, ja in wahrhaft überraschender Weise berührt, fand ich mich vom Gesange der Schulkinder in der auf das Conventamt folgenden Schulmesse. Kein Schleppen und Zerren der Töne, keine kreischende Intonation, sondern Wohlklang, fließender Vortrag erzielt bei Gebirgskindern! Gesungen wurde aus der von dem Hochw. P. Othmar O. S. B. herausgegebenen und vom fürstbischöfl. Ordinariate in Graz approbirten Sammlung von Kirchenliedern. Bei feierlichen Hochämtern wird nur das Solideste aus der gegenwärtigen Literatur unserer Instrumentalmessen vorgeführt. Es wirken auf dem Musikchore drei hochw. Herren des Stiftes, zugleich leibliche Brüder: die PP. Othmar, Marian und Viktorin Berger, Söhne eines glaubenstreuen k. k. Beamten i. P. Diese Herren könnten so manchem hochtrabenden „Tonkünstler" einer Residenzstadt etliche Ellen musikalischer Bildung abtreten, ohne dadurch selbst eine Einbusse zu erleiden.

In den Nachmittagsstunden wurde mir durch die zuvorkommende Liebe der Patres im Probesaale des Stiftes ein neuer Genuß bereitet: Quartettspiel, Knaben-Duetten und eine Symphonie von Beethoven. Vorgetragen wurde das Clavierquartett von Mozart in G-moll, bei welchem Schreiber dieser Zeilen die Pianoforteportie übernahm und bald merkte, daß er es mit routinirten Fachgenossen zu thun habe. Es schlossen sich zwei Duette für Sopran und Alt (Soli und Chor) von J. Salinger an: Nr. 1. O Welt, wie bist du schön! Nr. 2. Wie ist doch die Erde schön! Mir, der ich von Amtswegen mit Knabengesang mich beschäftige und die Schwierigkeit einer solchen Aufgabe vollkommen zu würdigen verstehe, stahlen sich ein Paar Thränen in's Auge, indem ich einerseits den unermüdlichen Fleiß der hochw. Herren erwog, andererseits aber denselben von einem so herrlichen Erfolge gekrönt sah. Wohllaut der Stimme, richtiges Athmen, verständnißvolle Accentuation, feine Aussprache und dieß Alles von jugendfrischer Anspruchslosigkeit getragen! Kann man sich ein schöneres Bild denken? Den Schluß bildete die Symphonie Nr. 1 von Beethoven: das Streichquintett nach dem Originale, die wichtigeren Stellen der Blasinstrumente durch das Harmonium dargestellt, so daß daraus ein recht hübsches Bild des Originales resultirte. Die Gesammtstellen erklangen mit imponirender Gewalt. Der hochw. Herr Prälat hatte die Güte den Aufführungen beizuwohnen. — So schlug — leider allzufrüh — die Stunde des Scheidens. — Dieser altehrwürdigen Abtei, deren Gründung vor 800 Jahren Cultur, Kunst und Wissenschaft in die einsamen Gebirgsthäler der Nordsteiermark getragen hat, und die nebst der gewissenhaften Pflege religiösen Lebens auch der Kunst und Wissenschaft bis auf den heutigen Tag in der uneigennützigsten Weise dient, dieser „Culturkämpferin" in des Wortes edelstem Sinne, schenke Gott auch fürderhin Gedeihen und ihren würdigen Bewohnern rufe ich aus der Ferne ein Deo gratias zu. **M. B.**

Literarische Anzeigen.

36. Psalm 118, 1 „Danket dem Herrn", leichte Motette (mit deutschem Text) für S., A., T., B. comp. von **H. Rochlich,** Op. 13, Partitur und Stimmen 1 ℳ. Leipzig bei A. G. Lichtenberger. — Eine rein homophone, nicht unwürdige Composition ohne tieferen Gehalt, doch recht praktisch und wohlklingend. — Ebenso desselben: „Wenn deine Lieben von dir gehn" für S. und A. mit Orgel oder Harmonium. Preis 75 ₰.

37. Von Dr. **Fr. Zimmer** liegen, sämmtlich bei Vieweg in Quedlinburg in schöner Ausstattung erschienen, vor: 4 Hefte „Gesanglehre", 50, 100, 150 und 120 ₰ kostend. Ferner ebenfalls 4 Hefte „Liederschatz", eine Sammlung 1-, 2- und 3stim. Lieder für deutsche Schulen, 20, 25, 40 und 50 ₰ kostend. — Bei der ungeheueren

Concurrenz wird es darauf ankommen, die Hefte einzusehen und sich dann über die Einführung in Schulen zu entscheiden. Dazu sei bestens aufgemuntert.

38. **Musikal. Elementarlehre von Cyrill Kistler.** Op. 40. Chemnitz bei E. Schmeitzner. — Eine recht tüchtige Arbeit.

39. **Sammlung mehrstimmiger Männerchöre** von **Jakob Blied,** Op. 37. Düsseldorf bei Schwan. II. Abtheilung. 1. und 2. Heft. — Empfehlenswerth.

40. Die van den Orgelbauern Marcussen und Sahn in Apenrade neu erbaute Orgel in der Kirche zu Altrahlstedt, beschrieben . . . von **H. Schmahl,** Organist zu St. Jacobi in Hamburg. Hamburg bei G. E. Nalte. Enthält auch „ein begründetes Wort über Marcussen und Reuter's Erfindungen; Kastenbälge und Stimmschlitze und über Schwellungen, Schleifladen, Zinkpfeifen, Prospektpfeifen, Melodie-, Oktav- und Pedal-Coppeln."

41. **Vollständige Violinschule** eingetheilt in fünf Curse, nach einer neuen, leichten und praktischen Unterrichts-Methode für den Selbstunterricht sowohl als für den Massenunterricht an Studienanstalten, Seminarien, Präparanden- und Musikschulen von **F. M. Berr,** Musiklehrer an der kgl. Studienanstatt und den kgl. Studien- und Musikseminarien in Regensburg. — Von dieser Violinschule liegen mir 2 Curse à 2 ℳ in schöner sehr deutlicher Ausstattung vor. Ich kenne den Verfasser als tüchtigen Praktiker seit Jahren und glaube seiner Erfahrung, daß er „einigermassen talentirte Schüler bei jährlich 36 Stunden in 3 Jahren zur 1. Violine und zum guten Musiker heranbilde". Bestellung beim Verfasser.

42. **Leo-Hymne,** gedichtet von A. H. Essing, componirt von **Wunibald Briem,** für 4 Männerstimmen und Clavier. Donauwörth, Verlag des kath. Erziehungsvereines. Preis ?? — Leicht und sangbar!

43. **D. Thomæ Aquinatis** de arte musica nunc primum ex codice bibliothecæ Universitatis Ticinensis edidit et illustravit sac. **Guarinus Amelli.** (Zu beziehen durch Pustet — 2 Frc.) Die Einleitung enthält: a) Rapporti tra la filosofia e la musica. b) Dottrina de s. Tommaso circa l'uso della musica vocale ed istrumentale in Chiesa. c) S. Tommaso perito musico e cantore. d) S. Tommaso compositore di musica. e) S. Tommaso autore di un trattato sulla musica. f) Scoperta di un trattato attribuito a S. Tommaso. g) Esame intorno alla sua genuinita. Hierauf folgt der kurze Traktat des heil. Thomas A. über die Musik. Die Schrift ist dem Cardinal de Luca gewidmet.

Notizen.

1. Dem p. 80 ausgesprochenen Wunsche der Red. gemäß hat sich Hr. Domkapellmeister G. Weber von Mainz über die Aussprache des g geäußert: er „würde der Affektirtheit beschuldiget werden, wollte er das g anders, als es geschehen, von seinen Sängern aussprechen lassen." Wie bekannt, wird das g eben ganz verschieden ausgesprochen, und hält es die Red. für das Beste, sich an die landesübliche Aussprache zu halten, so lange sie nicht eine offenbar falsche ist. — Was das Zusammentreten der Stimmen im Credo angeht, welches in Würzburg beim „Et vitam vent. sæc." und nicht erst beim Amen erfolgte, so bemerkt die Red., daß auch hierüber keine bestimmten Regeln existiren. So ließ ich persönlich den ersten Absatz vom Baß, den nächsten vom Chore, den dritten von Oberstimmen, den vierten wieder vom ganzen Chore u. s. w. vortragen, so daß der Chor den 2., 4., 6., 8., 10. ꝛc. Absatz vortrug. Das Et inc. est ließ ich immer vom Sopran, das Crucifixus vom Baß, das Et resurrexit vom Gesammtchor singen. Und so verfahre ich noch heute. Die Red. hat also die Ansicht ihres Corr. betr. des „Et inc. est" als einen Vorschlag passiren lassen, den Jeder acceptiren oder nicht acceptiren kann nach eigenem Gutdünken, d. h. je nachdem er die vom Hrn. Corr. vorgebrachten Gründe billiget oder beim Et incarn. mehr Ehrfurcht und Anbetung, ja Wehmuth über die Verdemüthigung des Sohnes Gottes zum Ausdruck bringen will. Weiters bemerkt Hr. Weber: „Daß „der Anfang des Introitus einigermaßen mißlungen sei", davon hatte ich auch nicht die geringste Ahnung, vielmehr erinnere ich mich noch sehr lebhaft, daß mir gerade der Introitus den Eindruck machte, als sei er sehr gut gesungen worden. Wenn gesagt wird, „der 2. Vers des Hymnus mißlang wegen der Unsicherheit der Knaben", so ist das ganz unrichtig. Die Sache verhält sich so. Der Organist (es war unser Domorganist Hochw. Hr. Schömbs) bemerkte, als die Knaben den 2. Vers begannen, daß er nicht die von mir bezeichneten Register gezogen hatte; er hörte darum bei der 1. Verszeile ganz auf, ordnete seine Register und spielte dann wieder mit. Dabei war aber von einer Unsicherheit der Knaben oder von irgend einem beim Gesange hervortretenden Defekt auch nicht die leiseste Spur zu bemerken. Daß „das einheitliche, gleichzeitige Sprechen der Texteswarte namentlich bei den Responsorien nach den Versikeln vermißt wurde", hatte, soweit ich mich noch der Sache erinnere, darin seinen Grund, daß nicht alle Sänger die Texteswarte vor sich hatten, sondern daß ich ihnen dieselben je einmal vorsprach. Daß auch bei dem Psalmengesange, dem Hymnus ꝛc. nicht einheitlich gesprochen worden sei, glaube ich entschieden in Abrede stellen zu dürfen."

Im Uebrigen bemerke ich, daß ich durch den citirten Bericht (pag. 78 dieses Bl.) in meiner Meinung, der Mainzer Domchor gehöre zu den allerbesten kath. Kirchenchören in Deutschland, nur bestärkt worden bin.

Fr. Witt.

2. In Speyer starb und wurde am 26. Juli begraben der qu. Domkapellmeister Dr. J. B. Benz, dessen gedruckten Werke sich im Ver.-Kataloge verzeichnet finden. R. i. p.

3. In Schnaitsee (Erzdiöz. München-Freising) starb am 26. Juli ds. Js. Hr. Pfarrer J. Bapt. Bachmair (geboren zu Erding am 11. Juli 1813), Präses des Bez.-Cäc.-Vereines. R. i. p.

4. Se. päpstl. Heiligkeit Leo XIII. haben dem Hrn. Hofkapellmeister ꝛc. Josef Rheinberger in München aus Anlaß der Dedikation einer 8stimm. Messe das Ritterkreuz des Gregorius-Orden verliehen.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt,** Kanonikus z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Pustet** in Regensburg

Nro. 10. Dreizehnter Jahrgang. 1880.

Ausgegeben am 1. Oktober.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt.**

Die „Musica sacra" ist im dreizehnten, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Das hochwürdigste erzbischöfl. Ordinariat Freiburg im Breisgau

hat unterm 21. Januar 1880 an Hrn. Molitor folgendes Schreiben gerichtet:

„Indem wir dem Herrn Molitor für den über die Thätigkeit des Kirchenmusik-Vereins in Hohenzollern erstatteten Bericht danken, sprechen wir zugleich unsere Anerkennung über die rastlose Thätigkeit desselben aus und verbinden damit die Aufmunterung, auf dem betretenen Wege fortzugehen und durch keine Schwierigkeiten sich abschrecken zu lassen. Die aufgewandten Mühen und Opfer sind mit den erfreulichsten Resultaten belohnt.

Anläßlich der im September v. J. in den Decanaten Haigerloch und Hechingen vorgenommenen Kirchenvisitationen wetteiferten die Sängerchöre in Aufführung guter Gesänge, was jedenfalls als eine Wirkung des Cäcilien-Vereins zu verzeichnen ist, welche sich selbst auch auf jene Orte ausdehnt, wo noch keine Cäcilien-Vereine sind. Wir geben uns jedoch der Hoffnung hin, daß der Verein, namentlich auch im Decanat Hechingen immer mehr Boden fassen werde."

† Lothar Kübel.

Der Niederländische St. Gregorius-Verein.

Seitdem im J. 1865, im nämlichen Jahre, in welchem Dr. Witt seine bekannte Broschüre: „Ueber den Zustand der kathol. K.-M." veröffentlichte, das Utrechter Provinzial-Concilium (vgl. Fl. Bl. 1876 p. 90) auch in den Niederlanden ein neues Leben geweckt hatte, zeigten sich bald manche Bestrebungen, um die kirchlichen Vorschriften zur Geltung zu bringen. War es doch höchste Zeit, auf den Grundfesten, welche vom holländischen Priester N. A. Janssen bereits vor Jahren gelegt waren, nun mit Hilfe der kirchlichen Autorität fort zu bauen. Es hatten also in den sechsziger Jahren im Seminar des Bisthums Haarlem Herr Prof. de Ryt, in Utrecht Herr Kaplan van Heukelom und in Haarlem der Unterzeichnete angefangen, den Unterricht im Choral auf die wohren Principien zu gründen und den rechten Vortrag des Chorals und den guten Stil im mehrstimmigen Gesange zu fördern.

Als nun im Jahre 1871 Herr Prof. Lans im Seminar Hageveld den Cursus des liturgischen Gesanges übernommen hatte, war er bald darauf bedacht, ein neues Handbuch, erst für die Seminaristen angefertigt, auch in weitere Kreise zu verbreiten; und er veröffentlichte 1874 sein „Handboek je ten gebruiche by het onderwys in den Gregoreaanschen Zang", das bald vergriffen war und eine neue Auflage hatte.

Es kamen die in den Jahren 1873 und 1874 so glanzreich gelungenen Generalversammlungen in Köln und Regensburg. Prof. Lans und der Unterzeichnete waren da; und der hochw. Generalpräses wird sich vielleicht erinnern, daß diese Herrn, voll Bewunderung über die segensreichen Früchte des allgem. deutschen Cäcilien-Vereins, sich bei ihm erkundigten nach der Möglichkeit eines Anschlusses an diesen Verein. Der Herr Generalpräses aber erwiederte: Der Verein sei approbirt für alle Länder deutscher Zunge und wir könnten nur einen besonderen Verein stiften. Und so geschah es. Noch war das Jahr 1874 nicht zu Ende, als der Unterzeichnete in Haarlem einen St. Gregorius-Verein

zu Stande gebracht hatte,*) der freilich sich nur auf die Stadt beschränkte, bald aber, zugleich durch die Berichterstattung über Köln und Regensburg, (man vergleiche die Mus. sacra 1875 S. 69 bis 70) auch anderswo in Holland die Bewegung förderte.

Und so versammelte sich am 18. August 1875 auf Einladung des Prof. Lans ein Neunzahl von Herrn Geistlichen aus den sämmtlichen Niederländischen Diözesen, zur Ueberlegung über die Reform der Kirchenmusik.

Eines der praktischen Resultate dieser Berathung war die auch von den sämmtlichen Niederl. Bischöfen genehmigte Stiftung des St. Gregorius-Blattes, das am 1. Jänner 1876 erschien, und dessen Redaction von den genannten neun Herrn, unter Hauptredaction von Prof. Lans, übernommen wurde.

Unter diesen Herrn ist jetzt in einer ganz günstigen Lage Herr Kaplan Leblanc, der nach Vollendung seines Regensburger Cursus (18⁷⁷/₇₈) an der Metropole und dem Priesterseminar von Utrecht für die Kirchenmusik angestellt ist und behufs der Durchführung der cäcilianischen Idee bereits vorzügliches geleistet hat.

Das St. Gregorius-Blatt war zugleich das Mittel um einen Niederländischen Verein vorzubereiten; und schon im Laufe des 3. Jahrganges war die Redaction, mit Approbation des ganzen Niederländischen Episcopates im Stande, den Niederl. St. Gregorius-Verein zu stiften, dessen Gliederung in Diözesan- und Pfarr-Vereinen in Rineiß festgestellt und schon effectuirt ist, da bereits viele Pfarrvereine eingerichtet sind und die Redaction des St. Gregorius-Blattes, wie gesagt aus Geistlichen der Niedert. Bisthümer zusammengestellt, als Hauptvorstand auch die Diözesan-Verwaltungen repräsentirt, während der verantwortliche Redacteur, Prof. Lans, als Generalpräses fungirt.

Es sind unsere eigenthümlichen Zustände, welche gebieten, daß wir den Verein von unten heran aufbauen durch die Gründung von Pfarrvereinen; aber dessenungeachtet sind wir, von der kirchlichen Behörde richtig anerkannt, vollkommen organisirt; und die gegen 28. September dieses Jahres projectirte Generalversammlung in Utrecht, welche Se. Bischöfl. Gnaden der Erzbischof durch Pontifikal-Amt zu beehren gedenkt, wird gewiß die Sache unseres Vereines, unter Gottes Segen, außerordentlich fördern.**)

Haarlem im Juli 1880. **J. J. Graaf,** Pr.

Simon Sechters Modulations-Theorie.

Bearbeitet für die M. s. von Andreas Strempfl.

(Schluß.)

IV. Modulation in die Moll-Tonarten links.

Um diese letzte Reihe von Modulationen vorzunehmen, beachte die Regel: Modulire nach der gewöhnlichen Ordnung der Fundamente nach der Dominante jener Tonart, welche du erreichen willst, schließe aber statt in Dur in Moll.

---

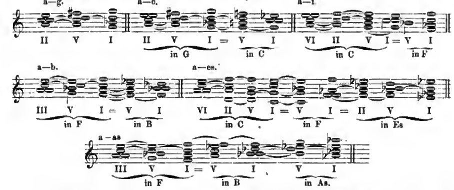
*) Es wurde darüber berichtet in der Musica sacra 1875 S. 27 gleichzeitig mit dem Berichte über die Bildung der Scola di S. Cæcilia in Mailand vom Herrn Amelli.

**) Es sind noch über unsere kirchenmusikalischen Vorgänge die folgenden Stellen in den Blättern des Cäcilien-Vereins zu vergleichen: Fliegende Blätter 1876 S. 37, 1877 S. 116, 1878 S. 76 und Mus. sacra 1876 S. 66, 1877 S. 68.

Nachschrift der Red. Wir glauben von einer Mittheilung der Statuten des holl. Gregorius-Vereins absehen zu können, da deren Inhalt in der Hauptsache aus Obigem sich ergibt. Wir veröffentlichen nur noch das musikal. Programm der oben citirten General-Vers. in Utrecht: 10 Uhr: Pontificalamt. Missa votiva de Spiritu Sancto. Ecce Sacerdos 6stimmig von Haller. Missa „Papæ Marcelli“ von Palestrina. — Nachmittags: 1) Ave Maria, Choral. 2) Alma Redemptoris 4stimm. von Suriano. 3) O sacrum convivium 4stim. von J. G. Mettenleiter. 4) Lament. I. Fer. VI. in Parasceve von Palestrina. 5) Popule meus von Palestrina. 6) Vinea mea von L. Viadana. 7) Ecce sacerdos von L. Vittoria. Dann in der 2. Abtheilung: 1) Sacris solemniis, Choral und 4stimm. von Haller. 2) Beatus vir. Falso bord. Ton. III. von Cäsar Zachariis. 3) Kyrie und Agnus Dei aus Missa l'hora passa von Viadana. 4) Terra tremuit von Haller. 5) Magnificat. Ton. I. von Ratti. 6) Laudate Dominum. Ton. VII. v. L. Viadana. 7) Sub tuum præsidium, Choral. 8) Cœnantibus illis v. M. Haller.

Eine Correspondenz des Hrn. Generalpräses Lans fügt bei, daß die Thätigkeit des Niederl. Gregorius-Vereines „wohl der Art sei, daß derselbe nicht ausgeschlossen bleibe von der Theilnahme an der römischen „Scola gregoriana“ um so mehr, als die Holländer gewiß geneigt sein würden, auch ihre Beiträge zu geben für die Schule an der „Anima“, deren ursprüngliche Stifter, um das Jahr 1400, holländische Eheleute aus Dortrecht waren.“ Ich habe selbstverständlich Hrn. Generalpräses Lans sofort geschrieben, daß er zur Theilnahme und Unterschrift bei dem Appell für die Scola greg. nicht eingeladen worden sei, weil ich nicht wußte, daß es in Holland einen Generalpräses gebe. Das

Bei den letzten zwei Schritten wendet man diese Regel je zweimal an; hiezu folgende Beispiele:



Hiebei geschieht es, daß die erreichte Tonart den Character einer Moll-Tonleiter zu schwach ausgeprägt enthält. Will man in derselben bleiben, so hängt man die schon Seite 77 erwähnte Cadenz: I IV II V I oder I VI II V I an, oder man löst den Dominant-Accord ($\overset{7}{V}$) nicht nach I, sondern nach VI Dur auf, (Trugschluß), wonach wieder II V I zur Tonica zurück führen, was folgende Beispiele klar machen:



Anstatt in die Dominante kann man oft besser in die zweite Mollstufe der begehrten Tonart moduliren, besonders wenn sich die Sept durchgehend behandeln läßt; von dieser Stufe II gelangt man über V I mit Leichtigkeit zum Ziele, wie folgende angefangene Sequenz verständlich genug andeutet.



Wir haben früher auf Abkürzung der Modulationswege Rücksicht genommen, was durch Auslassung eines oder mehrerer Fundamente geschehen konnte und durch Stellvertretung jener Accorde, welche gleiche Bestandtheile gemeinsam haben. Umgekehrt kann, falls die Modulation verlängert, oder wie gerade vorher gezeigt wurde, eine Tonart fester eingeprägt werden soll, das Eintreten der Schluß-Tonart weiter hinausgeschoben werden, indem man von der natürlichen Ordnung der Fundamente abgeht und erst später wieder in die gewöhnliche Harmonien-Folge eintritt. Z. B. folgt nach IV gewöhnlich II; es können aber auch folgen $\overset{3}{VI}$ oder $\overset{7}{VII}$ oder I, worauf weitergefahren werden muß und der Satz eine Verlängerung erhält. Nach II folgt regelmäßig V; aber auch VII kann nachfolgen, wodurch ebenfalls der Schluß hinausgeschoben wird. Von der Harmonie VI kann man nicht bloß nach II, sondern auch nach IV, III oder I ausweichen und von diesen Fundamenten weiterfahren. Steht man in der Moll-Harmonie V, so kann man nicht kurz noch $\overset{3}{I}$ zurückkehren, sondern es müssen folgen: $\overset{7}{I}$ IV II $\overset{\sharp}{V}$ I oder III VI II $\overset{\sharp}{V}$ I, was keines Beispieles bedarf. Sollte eine

mußte ich schließen aus der Corresp. in meiner Mus. sacra 1880 p. 71. Ebenso selbstverständlich ist es, daß die 4 betheiligten Generalpräsides nur sehr erfreut sein können über die Mitwirkung des niederländ. Vereines und seines Generalpräses, und daß wir diese Mitwirkung aufs herzlichste erbitten. Demnach: „Unitis viribus!" Ebenso sehr wünschte ich die Mitwirkung des Generalpräses (Hrn. F. Lehner) für die czechisch sprechenden Diözesen Böhmens und Mähren's. Fr. Witt.

Moll-Tonart durch den übermäßigen Dreiklang oder Sept-Accord der III Stufe besser charakterisirt werden, so tritt derselbe am besten nach dem Dominant-Dreiklang ein, durch welchen sowohl die übermäßige Quint ihre Vorbereitung, als auch der Satz eine Verlängerung erhält. Z. B.:



Auf ganz gleiche Weise, wie in den bisher gegebenen Beispielen von C und a nach rechts und links werden auch von den übrigen Tonarten aus die Ausweichungen vorgenommen, und es frägt sich nur, wie viele Schritte man nach jener Tabelle (Seite 76) nach rechts oder links zu machen habe, um von jeder beliebigen Tonart in die gesuchte zu gelangen.

Jene Tabelle schließt rechts mit den Tonarten Cis und ais, links mit Ces und as. Wollte man auf diatonischem Wege die Verbindung mit den End-Tonarten herstellen, so wäre dieser durch enharmonische Mittel so leichte und kurze Weg nur in 4—6 Absätzen möglich, was hier zur Uebung bloß angedeutet werden möge, wobei die eingeklammerten Moll-Tonarten als Vermittlungen gelten, z. B. von Ces über es nach Es u. s. f.

Von Ces—Cis: Ces, (es) Es; (c) C; (e) E; (cis) Cis = 4 Abschnitte.
„ Cis—Ces: Cis, fis; fis, e; e, C; C, f; f, es; es, Ces = 6 „
„ as—ais: as (es) Es; (g) G; (e) E; (cis) Cis; Cis, ais = 5 „
„ ais—as: ais, Fis; Fis, h; h, G; G, c; c, Es; Es, as = 6 „

Obschon die meisten Beispiele unter Anwendung der Sept-Harmonien gegeben wurden, so ist dennoch ein Modulations-Verfahren nach der gleichen Fundamental-Ordnung auch durch bloße Dreiklänge nicht nur möglich, sondern stellenweise sogar besser; nur muß man dann auf jene strenge Verkettung der Harmonien verzichten, welche die eigenthümliche Wirkung der gut vorbereiteten Sept ist.

Wie alle Theorie wird auch die hier kurz dargestellte Methode Simon Sechters nur dann ihre Früchte bringen, wenn sie durch vielfache Uebung geistiges Eigenthum des Schülers geworden ist. Man mag sie schwer, steif, trocken, pedantisch, das Gedächtniß belastend oder wie immer nennen, so bleibt dennoch gewiß, daß Organisten durch diese Methode sowohl Sicherheit in der Modulation als auch eine Schutzwehr gegen jene Ausschreitungen gewinnen, in welche vorzüglich talentirte Schüler verfallen. Wenn endlich geklagt wird, daß durch diese Fundamental-Ordnung der pure Mechanismus befördert werde, so liegt die Schuld in der üblen Anwendung, nicht in der Lehre des Meisters, welcher dem Componisten hinreichend freie Bewegung auf fester Grundlage, und der Phantasie, wo solche vorhanden, den weitesten Spielraum gewährt.

Die heilige Musik auf der XXVII. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Constanz.

Nachdem der Cäcilienverein seit dem Jahre 1868 auf den katholischen Generalversammlungen nicht mehr vertreten war, wurde ihm bei der diesjährigen überaus glänzenden Versammlung zu Constanz wiederum ein ehrenvoller Platz eingeräumt. Mit der Vertretung der Interessen desselben wurden vom Herrn Generalpräses Dr. Witt die Herrn Chordirektor Molitor und Dr. Thywissen betraut und sie sind beide der ihnen zugefallenen Aufgabe sowohl in den Ausschuß-Sitzungen, als auch in den öffentlichen Versammlungen in hohem Maße gerecht geworden.

In der von Herrn Propst Nacke aus Paderborn präsidirten Sektion für christliche Kunst wurde ein von Dr. Witt bezüglich der an der „Anima“ zu Rom auf 1. November cr. zu eröffnenden „Scola gregoriana“ eingesandter Antrag berathen. Derselbe wurde bei der sich entwickelnden sehr lebhaften Debatte, außer von Molitor und Dr. Thywissen, auch von den Herrn Dr. Behrle, Dekan Zureich, Pfr. Schleyer und einigen Andern kräftig vertheidigt und sehr warm befürwortet

und schließlich der Generalversammlung in nachstehender Fassung zur Annahme, die er auch erhielt, empfohlen: „Die 27. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erlaubt sich, an den Hoch„würdigsten Episkopat Deutschlands die ehrfurchtsvollste Bitte zu richten, den deutschen Katholiken „und insbesondere dem katholischen Clerus die von den Cäcilienvereinen für den gesammten katholi„schen Erdkreis in Rom projektirte „Scola gregoriana" als eine für die kirchliche Tonkunst überaus „wichtige, des Segens und Wohlwollens des hl. Vaters, sowie vieler Cardinäle und Kirchenfürsten „sich erfreuende Anstalt empfehlen zu wollen." —

In der öffentlichen Versammlung am 13. September hielt Chordirektor Molitor einen von warmer Begeisterung für die heilige Sache der wahren und ächten Kirchenmusik durchwehten, schwungvollen Vortrag, der von den Zuhörern mit sehr großem Beifall aufgenommen wurde. Nachdem er Eingangs desselben auf die Stellung hingewiesen, welche die Musik zu den Religionen aller Culte eingenommen und insbesonders noch die hohe Bedeutung und Würde hervorgehoben, welche dieselbe in der katholischen Kirche durch ihre nahe Beziehung zum Allerheiligsten hat, beantwortete er die Fragen: 1. Was versteht man unter Kirchenmusik? 2. Welches sind die Ursachen ihres Zerfalls? 3. Durch welche Mittel muß dieselbe reformirt werden? In Beantwortung der ersten Frage führt Redner aus, wie der gregorianische Choral als die eigentlichste und wahrste Musik der Kirche von frühesten Zeiten an gegolten habe. Derselbe sei auch die Musik der himmlischen Heerschaaren. In den lebendigsten Farben schildert er dessen Schönheit. Die größten Geister hätten denn auch den überaus hohen Werth und die Vorzüge desselben gar wohl erkannt, wie aus Aussprüchen Herders, Mozart's und des hl. Augustinus nachgewiesen wird. Der Choral sei eine geheimnißvolle Musik, bei aller Einfachheit doch so himmlisch erhaben. Er sei eine ruhige, reine und keusche Musik, in ihr klage und juble die Kirche ohne Leidenschaft. Dem gregorianischen Choral entsproßten, wie weiter bemerkt wird, im Laufe der Zeit zwei herrliche Blüthen: der Contrapunkt oder Palestrinastyl und das deutsche Kirchenlied. Bei der nähern Erklärung und Schilderung der erstern Musikgattung werden kirchliche Musik und kirchliche Baukunst mit einander verglichen. Das Kirchenlied habe schon sehr frühe in der Kirche bestanden, es sei der reinste Ausdruck religiöser Begeisterung und unerschütterlichen Glaubens. Im weiteren Verlauf seines Vortrages weist Redner hin auf die nahen Beziehungen zwischen Officium und Sacrificium. Doch, und damit kommt er zur Beantwortung der zweiten Frage, die kirchliche Tonkunst erhielt sich nicht immer in ihrer Reinheit, es trat nach und nach eine völlige Entartung und Verwilderung derselben ein. Wie der Zopf in die Baukunst eindrang, so auch in die hl. Musik. Einen besonders unheilvollen Einfluß auf dieselbe habe der Josephinismus ausgeübt. Man glaubte, was für das Theater passe, passe auch für das Gotteshaus. Nähere Schilderung des Greuels der Verwüstung an heiliger Stätte. Die einzige Ursache dieses Zerfalles der hl. Musik sei die Nichtbeachtung der kirchlichen Vorschriften gewesen. Die Kirche habe zwar immer ihre Stimme gegen solch unheilige Musik erhoben, allein sie wurde nicht beachtet. Erst in neuerer Zeit sei eine erfreuliche Wendung zum Besseren eingetreten durch Gründung des Cäcilienvereins. Den Anschluß an denselben bezeichnet Redner als das Mittel zur Reformirung der Kirchenmusik. Er wirft einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des genannten Vereines, wobei die hohen, allseitig anerkannten Verdienste des Gründers desselben gebührend hervorgehoben werden, schildert dessen weite Verbreitung in Deutschland und vielen andern europäischen Ländern, sowie besonders auch in Amerika und spricht von den schönen Erfolgen, die derselbe bereits aufzuweisen habe. Nachdem er noch die projektirte Gründung der Scola gregoriana berührt hatte, schließt er seinen tief durchdachten, mit größter Sorgfalt ausgearbeiteten Vortrag mit einer kräftigen Ermahnung zur Theilnahme an den Bestrebungen des Vereins.

In der letzten öffentlichen Versammlung vom 16. September bestieg die Musica sacra zum zweiten Male die Tribüne in der Person des schon erwähnten Herrn Dr. Thywissen. Zum Gegenstand seiner nach Inhalt und Form gleich vortrefflichen Rede hatte er sich die Scola gregoriana gewählt und der Zweck derselben war, dieser Anstalt recht viele Freunde und Gönner zu gewinnen. Er sei, so führt Herr Thywissen aus, vom Herrn Generalpräses der Cäcilienvereine beauftragt, die Sache der römischen Musikschule zu vertreten, die von sämmtlichen Cäcilienvereinen in der nächsten Zeit eröffnet werden solle. Die auf der ganzen Erde verbreiteten Cäcilienvereine müßten sich verbinden und einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt suchen. Dieser könnte aber kein anderer sein als Rom. Dieses solle auch für die hl. Tonkunst der Fels werden, an dem alle unkirchliche Musik zerschellen müsse. Die Jünger der Wissenschaft, die aus sämmtlichen katholischen Ländern in Rom zusammenströmen, sollen dort auch die ächte Kirchenmusik kennen lernen und sie in ihre Heimath zurückbringen. So lange wir nur einen deutschen Cäcilienverein hätten, würden sich die Franzosen,

Engländer u. s. w. dessen Bestrebungen niemals anschließen. Anders werde sich dies gestalten, wenn die Sache von Rom ausginge, denn Rom kenne keinen Unterschied der Nationen, es kenne nur eine Nation, die katholische. Solle der Cäcilienverein ein Weltverein werden, wie es der Wunsch Leo's XIII. sei, so müsse er ein römischer werden. In Augsburg sei dieser vom Generalpräses angeregten Idee zugestimmt worden. Der hl. Vater aber hobe, als er Kenntniß davon erholten, seine Billigung mit den Worten ausgesprochen: „Ich lobe und ermuthige mit meinem Segen dieses Projekt.“ Doch nicht nur Worte hobe Leo gesprochen, er hobe auch Thaten gezeigt, indem er als Erstlingsgabe für das Unternehmen 1000 Lire geschenkt und einen gleich hohen Betrag per Jahr auch für die Zukunft zugesagt hatte. Wie Leo die Wissenschaft, die folsche Bohnen eingeschlagen, wieder ouf den rechten Weg gewiesen, indem er den hl. Thomas als Muster und Vorbild aufgestellt habe, so wolle er auch die Musik wieder zurückführen zur Kirchlichkeit, indem er im Begriffe stehe, jene Männer in Rom einzuführen, die auf ihr Panier geschrieben, daß die Musik wieder zurückgeführt werden müsse zum hl. Gregor und zu Polestrina. An diese trefflichen Ausführungen knüpfte Redner einen feurigen Appell an die Versammlung, das schöne Unternehmen zu unterstützen. Da der italienische Clerus arm sei, so müßten die Katholiken Deutschlands Hilfe leisten. Dies sei eine Ehrensoche für Deutschland. Wie es auf dem Gebiete der Kunst bei der aus Anloß des Priesterjubiläums Pius IX. in Rom veranstalteten Ausstellung unter allen Nationen den besten Geschmack bewiesen und so die Niederlage gut gemacht hätte, die die deutsche Industrie und Kunst zu Philodelphia sich geholt, so müßte es auch in der Kirchenmusik Muster und Vorbild werden. Deutschland sei die Geburtsstätte des Cäcilienvereins, wir hatten zuerst die falschen Bahnen, auf welche die Kirchenmusik sich verirrt, verlassen und neue eingeschlagen. Nun müßten wir auch dazu helfen, daß aus dem deutschen Cäcilienverein ein Welt-Cäcilienverein werde. Besonders möge der deutsche Adel sich der Soche annehmen und einen musikolischen Peterspfennig beisteuern. Wie einstens aus den Pfennigen der Pilger der gewaltige Petersdom aufgebaut worden, so solle aus den musikolischen Peterspfennigen ein neuer musikalischer Dom erstehen, der sich wölbt über das ganze kotholische Erdenrund. —

Der reichste Beifall lohnte den Redner für seine vortreffliche Leistung. Möge der Same, den die hl. Cäcilia durch den Mund ihrer beiden würdigen Jünger auf der Constonzer Versammlung ausgestreut hot, auf fruchtbares Erdreich gefollen sein. Mögen die schönen Worte, die dort gesprochen wurden, mächtig beitragen zur weitern Förderung ächt kirchlicher Musik, möchten sie insbesonders die Begeisterung für die wohrhoft großartige und ächt kotholische Idee, von Rom, dem Mittelpunkt der kotholischen Welt aus, eine allgemeine Reform der hl. Tonkunst nach den Vorschriften der kotholischen Kirche über den ganzen Erdkreis zu verbreiten, in die weitesten Kreise tragen. **V. S.**

Jahres-Bericht des Diöcesan-Cäcilien-Vereines Seckau pro 1879.

Erstattet vom Diözesan-Präses Dr. Fraidl.

(Fortsetzung.)

11. Chor der Propstei-, Haupt- und Stadtpfarrkirche zum hl. Blut in Graz.

20 Sopran, 10 Alt, 7 Tenöre, 9 Bässe. Seit Neujahr Anfänger: 19 Sopran, 12 Alt. Unterricht täglich, auch Sonntags.

Novitäten. a) Messen: Witt („S. Luciæ“ Op. 11, „S. August.“), Rampis („Coniberti“), Molitor (Op. 11, 12, 13), Kaim („Jeso Redempt.“), Schweitzer (Op. 18), Habert (Requiem Op. 24), Stehle (Preismesse), Haller (Requiem mit Posaunen und Op. 3, 4, 5, 6), Brosig (29, 31, 36, 40), Mettenleiter (mit Instrum.), Krawutschke (Messe und Requiem). — b) Litaneien: Rinaldo de Mel (5 stimm.), Witt (A-moll, Op. 13a), Haller (Nom. Jesu Op. 10, Op. 11 und 12), Tresch (Lit. lauret.), Obersteiner, Schaller (Lit. lauret.). — c) Vesper: Brosig. — d) Motetten: Schöpf (2 „O salutaris“, „Regina cœli“, „Salve regina“, „Alma Redempt.“, „Ave regina“, „Deus auribus nostris“, „Exaltabo“), Kirms („Ecce sacerdos“), Frey („Adoro“), Witt („Ecce sacerdos“), Stocker, Mitterer („Ave regina“), Mettenleiter („Alma Redempt.“, „Ave regina“, „Salve regina“), Sautner (8 Motetten), Schenk („O sacr. conviv.“, „O quam suavis“), Zangl („Hæc dies“, „Veni creator“). — e) Tantum ergo (Pange ling.): Schenk (2), Polestrina, Sontner, Mitterer, Höllwarth. — f) Libera von Stahl. — Ferner wurden gesungen: Requiem und öfters Graduale nach dem gregor. Choral, aus dem Grad. Romanum.

Josef Heinisser, Regenschori und Organist.

12. Chor der Pfarrkirche Karlau in Graz.

Im Dezember 1878 begann der Unterzeichnete auf den Wunsch seines Hrn. Pfarrers einen kleinen Sänger-Chor zu bilden und zu unterrichten. Derselbe war anfangs vielen Schwankungen unterworfen, was auch die Fortschritte desselben einigermaßen behinderte, besteht jedoch jetzt, nachdem er größere Consistenz erlangt hat, aus 16 Sopran (3 Knaben und 13 Mädchen) und 8 Alt (4 Knaben und 4 Mädchen), wozu noch 1 Tenor und 1 Baß kommen. Dem bedauerlichen Mangel an Männerstimmen ist leider vorläufig abzuhelfen nicht möglich. Die Kinder

wurden nach der Chevé'schen Ziffermethode unterrichtet, die den Chorregenten nicht genug empfohlen werden kann, besonders, wenn man sie später für die Notenkenntniß nach den Grundsätzen behandelt, die Stehle in seinem „Sängerbreviere" darlegt. Schon jetzt, nach einem Jahre, besteht hier trotz der abgenannten ungünstigen Verhältnisse solche Treffsicherheit, daß des Instrumentes (Violine) beim Unterrichte entrathen werden kann. Der Unterricht wurde in wöchentlich drei Unterrichtsstunden (zu je zwei Stunden) an den schulfreien Tagen, nach Umständen auch öfter ertheilt, und nachdem in der Fastenzeit bei der Früh-Segenmesse mehrere zweistimmige Lieder aus Mohr's Cantate gesungen worden waren, trat der Chor bei den Ceremonien der Charwoche zuerst in die Liturgie ein. Außerdem erhielten an den Nachmittagen der Sonn- und Feiertage die Jungfrauen der Pfarre Unterricht zur Einübung von Liedern aus Mohr's „Cäcilia", welches „goldene" Büchlein hier als Volksgesangbuch eingeführt ist.

Aufführungen: Bei den Früh-Segenmessen an Sonntagen und Nachmittags beim Segen 1 stim. Volksgesang; Lieder aus Mohr's „Cäcilia", nach den Festzeiten. Außerdem deutsche Lieder: Josefs-Lied (aus Cantica ad 3 et 4 voces von Tratter), „Maria sei gegrüßet" (Cantica von Tratter), „Herr, wer kennet deine Wege" (Mohr Jubilate), „Herr, gib Frieden dieser Seele" (Mohr Jubilate). — Choral: „Tantum ergo", „Venite adoremus", „Vexilla Regis", „Sacris solemnis", „Pange lingua", „Verbum supernum", „Salutis humanæ". „Aeterne Rex", „Litaniæ omnium sanctorum", „Kyrie" aus der Ostermesse, „De profundis", Meß-Responsorien mit Orgel. — Messen: Singenberger (in hon. s. Aloisii), Molitor (Rorate cœli, arrangirt für 1-, 2- und 4stimm. Chor). — Hymnen und Motetten rc.: „Mi popule" (Gesangbuch von St. Gallen), „Tenebræ" (Cantica cathol. von St. Braun), „Ave regina cœlorum" (Maldeghem, Fliegende Blätter), Hymnen für Frohnleichnam (Leitner), „Tantum ergo" (Ett aus Cantiones s. von Mohr), „Deus tuorum militum", „Exultet orbis gaudiis", „Ave Maris stella", „Iste confessor" (Hymnen von Ett), „Veni o sapientia", „Adeste fideles". „Pone luctum", „Regina cœli jubila" (Cäcilia von Mohr), „Litaniæ lauret." (Gesangbuch der PP. Lazaristen, Volksgesang), „Litaniæ lauret." (Cäcilia von Mohr, Volksgesang). **Nikol. Jungl**, Coplan.

13. Chor der Hauskapelle des fürstbischöflichen Knabenseminars in Graz.

Novitäten. a) Messen: Gabrieli („M. Brevis"), Witt (in hon. „S. Luciæ" mit Orgelbegleitung), Haller (Missa VII.). Missa choral. „solemnis" et Missa in „Adventu et Quadrages." bei den sonntäglichen Hochämtern von sämmtlichen Zöglingen gesungen. — b) Passio Domini n. J. Chr. ant. Suriano aus Mus. div. 13 Chöre. — c) Vespern: In festo immacul. Concept. 4-, 5- bis 6stimm. Falso bord. von Viadano, Zachariis, aut. ign. — Die entsprechenden Choralverse wurden von sämmtlichen Zöglingen gesungen. — d) Motetten: Haller (aus Laudes Eucharist. Hymnen Nr. 9, 10, 11, Tantum ergo Nr. 3, 4, 5, 6, „Cœnantibus illis" 6voc., „Misit me vivens Pater" 6voc., „O sacrum convivium". Aus XVIII. Motetten: „Veni sponsa", „Afferentur", „Reges Tharsis", „Tu es Petrus", „Confirma hoc", „Benedictus sit"), Orlandus Lassus („Confitebor"), Witt („Ad te levavi", „Deus tu convertens", „Benedixisti Domine", „Ave Maria", „Confitebor" 5voc., „Lætamini" 4voc. æqu., „Veni creator spiritus" 5voc., „Recordare mei", „O salutaris hostia" 5voc.), Diebold („Benedicta tu"). — Choral: Introitus und Communio wurde bei allen Aemtern, Graduale selten gesungen. — Ueber Chorstatistik, Gesangsunterricht, siehe den Bericht des vergangenen Jahres. **Johann Weiß**, Regenschori.

14. Chor der Pfarrkirche St. Leonhard in Graz.

a) Sänger: Alter Chor: Sopran 6, Alt 5, Tenor 5, Baß 3. b) Instrumentalisten: 2 Violinen I., 2 Violinen II., 1 Viola, 1 Violon, 2 Hörner, 2 Trompeten, 2 Posaunen. — Für den alten geübteren Chor ist jeden Sonntag von halb 11 bis 12 Uhr Gesangsprobe. Der neue Chor besteht aus 22 Mädchen und 14 Knaben; sind Volksschüler, daher nur Mittwoch und Samstag Gesangsunterricht möglich, von der Dauer einer und einer halben Stunde, wobei vorzüglich Haller's „Vade mecum" benützt wird.

Novitäten. a) Messen: Haller (M. II., III., VII.), Schweitzer (in honorem s. Joannis Bapt.), Jaspers (Ima [brevis]), Stehle (Preis-Messe). — b) Motetten: Hanisch („Sacris solemnis", „Verbum supernum", „Pange lingua", „Salutis humanæ", „Aeterne Rex", „Asperges me", alle mit Instrum.), Haller („Reges Tharsis", „Terra tremuit" [h], „Ascendit Deus", „Confirma hoc", „Inveni David", „Justus ut palma" 4stimmig, „Filiæ regum", „Veni sponsa", „Domine Deus", „O sacrum convivium", „O salutaris hostia"), Stehle („Adoro te" Motettenbuch), Singenberger („O Salutaris"). — c) Tantum ergo: Hanisch (As), Haller (aus Hymn. 6).

Franz Wallner.

15. Chor der Pfarrkirche in Kumberg.

Der Stand des Chorgesanges hier ist für gewöhnlich gegenwärtig folgender: 5 Sopran, 6 Altisten, 1 Tenor und 3 Bässe. Wird musikalisch gemacht, so werden freilich manche für die Instrumente verwendet. — Es sind folgende Instrumentalisten: Für Violin 6, Clarinett 3, Horn 2, Violon 2, Trompete 5, von denen manche wieder für andere Instrumente auch verwendbar sind. Die Pauken sind cassirt. — Musikstücke wurden außer manchen älteren, besseren Werken, aus der neueren musikalischen Literatur aufgeführt: Messen 1, 2, 3 und 4 von M. Haller, Op. 23, 24, 32 und 29 von Ferd. Schaller, Missa „Stabat mater" von J. Singenberger, von P. Rampis, C. Jaspers, C. Greith Op. 1, 27, von Molitor Op. 11 und 12, von Zangl Op. 86, 87 und 29, von Schöpf 27, 28, 29 und die instrum. in C, D und Es; Requiem von Obersteiner. Litaneien: von Obersteiner und M. Haller Op. 11 nebst Tantum ergo. — Als Einlagen werden sowohl beim Hochamte, als auch bei anderen Aemtern gewöhnlich lateinische mit und ohne Orgel neuere Compositionen verwendet, sowie auch schon seit längerer Zeit die vorgeschriebenen Responsorien nach dem Missale eingeführt sind. — Seit kurzem wird aber an Festtagen beim Nachmittagsgottesdienste vom Volke eine Choral-Litanei unter Mitwirkung von Chorsängern, welche die Anrufungen im Einzelnen und mehrstimmig übernehmen, aufgeführt, und dabei das Tantum ergo aus Mohr's Cäcilia Nr. 58 gesungen, welche Aufführung nur durch die freundliche Mitwirkung des hochw. Herrn Coplans ermöglicht wurde, sowie die Aufführung der aufgeführten Werke ebenfalls nur dadurch ermöglicht wird, daß die hochw. Kirchenvorstehung bestrebt ist, ein passendes Musik-Repertoire durch jährliche Nachschaffungen anzulegen. **Franz Krones**, Oberlehrer u. Organist.

16. Chor der Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Zell.

a) Sänger: Sopran 6, Alt 6, Tenor 2, Baß 2. b) Instrumentalisten 10. — a) Die Gesangsschule zählt 11 Mädchen und 2 Knaben. Stunden zweimal wöchentlich, für die übrigen oben bezeichneten Sänger viermal. (Proben.) b) Die Violinschule in zwei Cursus getheilt, sechs Stunden wöchentlich.

Novitäten. a) Messen: M. Haller (I^ma u. II^da, „Requiem"), Singenberger („Stabat mater"), Schöpf („Requiem"). — b) Motetten: Aiblinger („Ave Maria"), Ett („Laudate"), Görkiewicz („Vexilla regis"), Haller („Tu es Petrus", „Desiderium"), Haydn („Adorna thalamum"), Witt („Angelis suis", „Ave Maria", „Diffusa est gratia", „Domine Deus"). — c) Antiphonen: Mettenleiter („Alma redemptoris", „Ave regina"), Maldeghem („Ave regina"). — d) Tantum ergo: Jaspers, Kunz, Hanisch, Görkiewicz, Witt (5 voc.), Santner (5 voc. 2). — e) Improperien: Bernabei. — f) Marienlieder: Haller (Zehn Gesänge), Santner (3 Weihnachtslieder mit Instrumenten). — NB. Die sogenannten Predigtlieder mit Pauken und Trompeten an hohen Festtagen sind abgeschafft worden mit Ausnahme Ostersonntag. **Stanislaus Gorkiewicz**, Organist u. Chorregent

17. Chor der Klosterkirche St. Barbara in Mautern.

a) Sänger: 7 Soprane, 6 Alt, 2 Tenore, 2 Bässe; die Orgel ist sehr defect, für seine Aufführungen unbrauchbar. b) Instrumentalisten: Das kleine Orchester durch den Tod mehrerer Mitglieder und wegen Mangel an Nachwuchs in voller Auflösung. — Die Proben wurden sehr fleißig besucht, der Chor leidet noch immer am Mangel brauchbarer Männerstimmen

Novitäten. a) Messen: Witt („de Requiem" 2 stimmig m. Orgel), Santner (Festmesse in C m. Instr., Manuscript), Schöpf (4. Sonntagsmesse). — b) Motetten: Brosig („Benedicta es" 4 voc. cum org.), Witt („Diffusa est"), Santner („Oculi omn.", „Os justi" instrum., „Justus ut palma" instrum., „Sacerdotes", „Laudate" instrum., „Jesu dulcis" 8 stim., „Libera" 4 stim. m. Orgel), Nekes („Hodie Christus natus"), Haydn M. („Tenebræ factæ"), Hanisch (Frohnleichnams-Gesänge). — c) Litaneien: Habert (in F 4 stim. m. Orgel).

P. Jos. C. Heidenreich, C. Ss. R. Chor-Dirigent.

18. Chor der Pfarrkirche St. Georg in Pürgg.

a) Sänger: 3 Sopran (1 Knabe), 3 Alt (3 Knaben), 3 Tenor, 3 Bässe. — b) Instrumentalisten: 3 Violinen, 1 Viola, 2 Clarinetten, 1 Flöte, 2 Hörner. — Gesangsunterricht wöchentlich dreimal, Anfänger nur 3. Die Bemerkungen der Vorjahre gelten im Uebrigen auch jetzt noch.

Novitäten. a) Messen: Singenberger („Stabat mater", „Requiem"), Nekes (Op. 11), Obersteiner („in hon. s. Ruperti"), Zangl. Ferner eine Choralmesse und Requiemmesse aus dem „Graduale Rom." b) Motetten: Witt („Meditabor", „Justitiæ Domini", „Itostem repetias", „Exultabunt Sancti", „Ave Maria", „Justorum animæ", „Benedixisti"), Singenberger („Adoramus te"), Ett („Hæc dies", „Custodes hominum"), Zangl („Hæc dies"), Stehle („Jesu rex admirabilis", „Domine Deus", „Tui sunt cœli", „Afferentur regi"), Bischaf („Ascendit"), Frey („Veni sancte"), Mettenleiter („Benedictus sit Deus"), Nekes („Ave regina cœlorum"). — c) Libera: Witt („Libera"). — d) Tantum ergo: Hanisch, Witt (2). **Matthias Steniher**, Organist u. Charregent.

19. Chor der Pfarrkirche Radkersburg.

Die Reformirung der Kirchenmusik auf unserem Chore begann, wie überall, mit der Entfernung der sogenannten Tusche, die früher bei jedem Hochamte die Hauptralle gespielt haben. Die Salo-Offertarien, sawie anderes ähnliches Zeug wurde vertauscht mit guten, dem Tage entsprechenden Beilagen aus Witt's „Flieg. Bl." und „Musica sacra". Um aber später die rauschende Musik ein wenig zu dämpfen, wählte ich die Missa Solemnis Op. 35 und die dreistimmige Messe Op. 13, beide von C. Greith für kleines Orchester. Das graße achtstimmige Te Deum von Witt wurde bei der Auferstehung 1877 mit großem Erfolg aufgeführt. Das Asperges me an jedem Sonntag, so wie das Vidi aquam zur österlichen Zeit singen wir Choral mit der Orgelbegleitung zu dem Ordinarium Missæ von Witt Die Choral-Responsorien mit dem Deo gratias werden genau nach der Vorschrift gesungen. Im Juni v. J. war bei uns die Firmung; beim Einzuge des Hochwdst. Fürst-Bischafes in die Kirche wurde das Ecce sacerdos von P. Rampis, und am darauf folgenden Tage die Missa Cunibert gesungen. Im September war die Installirung des hochw. Herrn Dechanten; bei dieser Feierlichkeit wurde die Krönungs-Messe von Mazart aufgeführt. Das ist aber auch die letzte musikalische Messe auf unserem Chore, denn der Herr Decan hat den Wunsch ausgesprochen, in Zukunft den großen musikalischen Apparat abzuschaffen und sich überhaupt streng an die Anordnungen des Cäcilien-Vereines zu halten. Die Adventsanntage hindurch wurde die Choral-Messe: „In Dominicis Adventus et Quadragesimæ" aus dem Ordinarium Missæ gesungen. Am Christtag: Missa secunda von Jaspers, Tantum ergo von Hanisch, Graduale und Offertorium, die zwei Motetten aus dem Op. 15 von Haller. Nachmittag beim Opfergang: „O Du liebes Jesu-Kind" von J. Traumihler. Gleich darauf Vesperæ de Nativitate in Falso bordone von Molitar, Tantum ergo aus Mohr's „Cäcilia"; ebenso acht Tage später: Vesperæ de Circumcisione Domini von Molitar. Für Maria Lichtmeß wurde neu einstudirt die Litaniæ Lauretanæ van Witt Op. 16. Die Gesangschule wird von 10 Knaben und 8 Mädchen besucht, jeden Tag eine Stunde. Für die Intervallen-Einübung dienen uns die Wandtafeln von Renner. **Johann Gregorie**, Chorregent.

(Schluß folgt.)

Ein cäcilianischer Streifzug durch Baden.

Wir in Baden können gerade nicht sagen, daß der Cäcilien-Verein riesige Fortschritte macht. Aber er oder besser gesagt die Sache des Vereins macht doch Fortschritte und wenn auch äußerlich der Verein selbst weniger rasch sich erweitert, so ist nicht Abneigung oder Gleichgilligkeit gegen den liturgischen Gesang, sondern mehr der Widerwille Vieler gegen Geldbeiträge schuld daran. In gegenwärtiger Zeit allgemeiner Geldnoth ist das wohl zu erklären

Eifer für Pflege des liturgischen Gesanges zeigte sich hauptsächlich bei den dieses Jahr abgehaltenen cäcilianischen Productionen. Wie klein waren die ersten Anfänge in dem Kirchlein von Ebringen vor 3 Jahren, wo der St. Martinschor und der hiesige sangen — und siehe da, bei der Production in der herrlichen Kirche van Bühl am 29. März dieses Jahres wirkten bereits sieben Chöre mit, Chöre von deren liturgischem Streben seither noch wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen war und sie haben ihre Sache verhältnißmäßig recht gut gemacht. Namentlich hervoragend waren die Leistungen des Karlsruher Chores, der das Kyrie aus der Missa Aeterna Christi munera und Improperia von Palestrina vortrug. Baden sang recht gut — aber nicht liturgisch; Bühl recht hübsch; — alle Chöre verdienten alles Lab, wenn auch da und dort am Tempo, in der Aussproche u. s. w. Manches zu wünschen blieb. Ulm, Schwarzach, Allschweier und Steinbach werden es mir gern verzeihen, wenn ich in diesen Blättern nicht jedem extra einen wohlverdienten Lorbeerkranz reiche. — Herr Decan Lender sprach var den gewiß 5000 Zuhörern in herrlichen Worten über die hahe Bedeutung des Kirchengesanges. Vor und nach der Production war feiertlicher Segen (wobei ich freilich auch die richtige Form gewünscht hätte), und so hatte die ganze Produktion gottesdienstlichen Charakter und die Leute benahmen sich auch darnach. Ihr Benehmen hat mich sehr erbaut. — Lehrer und Geistliche nahmen an dieser Production sehr fleißig Theil.

Schan am 25. April war eine weitere Production durch den Münsterchor von Freiburg und die Chöre van Kenzingen und Endingen, deren Programm Ihre Blätter bereits gebracht haben. Auch hier großes Publicum und guter Erfolg! — Am 23. Mai gab der Münsterchor von Freiburg mit den Chören von Oberhausen und Kenzingen wieder eine Production in Oberhausen und am gleichen Tag sangen in der von Zuhörern überfüllten Kirche von Offenburg die Männer vom St. Martinschor in Freiburg, die Chöre von Offenburg, Gengenbach, Wolfach, Seelbach, Baden-Baden, Ettenheim, Oberkirch und Bühl. Die Leistungen sämmtlicher Chöre waren überraschend, wamit ich auch wieder nicht sagen will, daß Alles nach meinem Wunsch und Geschmack ging. Von fleißiger Arbeit zeugten die Leistungen Aller und das ist die Hauptsache. — Herr Decan Förderer van Lahr ermahnte in längerem, prächtigem Vortrag zur eifrigen Pflege des liturgischen Gesanges.

Ueber die am 11. Juli in der Stadtkirche in Wiesloch, von dem dortigen Herrn Stadtpfarrer Hoffmann angeregte Production der Cäcilienvereine von Heidelberg, Mühlhausen, Rauenberg, Walldorf, Ziegelhausen, Wiesloch unter Mitwirkung von Mitgliedern des Heidelberger Stadtorchesters berichtet der Beobachter, sie sei in jeder Beziehung zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen; die Betheiligung der Zuhörer aus allen Ständen sei eine über Erwarten zahlreiche gewesen.

Im Monat September werden Productionen stattfinden in oder bei Waldshut (unter Leitung des sehr eifrigen Herrn Pfarrverwesers Bürgenmayer) und in Seelbach (Chöre von Prinzbach, Reichenbach und Seelbach). Es gibt im Ländchen Baden keinen Kreis, in dem sich nicht schon da und dort das Sehnen nach der so nöthigen Reform des Kirchengesanges bemerklich gemacht hätte. Freilich zeigt sich in sehr vielen Kirchen auch noch in recht bedauerlicher Weise die „Energie des Schlendrians“. Man gibt sich da und dort nicht die Mühe, die bestimmten Vorschriften der Kirche kennen zu lernen. — Besonderes Lob verdient Herr Pfarrer Metos von Wollschweil, der bereits mehrere Messen von Haller und namentlich auch Ihre Missa „Exultet“ in recht gelungener Weise zur Aufführung gebracht hat. Auch in Ebringen hält Herr Pfarrverweser von Rinck mit großer Energie am liturgischen Gesange fest. — Der Eifer unseres Bezirks-Vereinspräses, des Herrn Pfarrers Schulz von Jechtingen, der ein wahrer cäcilianischer Missionär ist, ist Ihnen bekannt.

Hier in Pfaffenweiler hat sich unter mannigfaltigen Stürmen, über die ich Ihnen s. Z. berichtet habe, der liturgische Gesang erhalten. Die Rohheit einzelner Schreier suchte ihn zu stürzen, doch meine Sänger waren so vernünftig, der Stimme eines Diebold, Ben. Widmann von Frankfurt, der mehrere Tage hier war und uns mit mehreren recht würdigen Compositionen erfreute, eines Herrn Baron v. Jagemann, der uns schon öfters mit seinem Besuch und herrlichen Klavierspiel beehrte, mehr Gehör zu schenken, als diesen unvernünftigen Schimpfern. Ueber unsere Neuaufführungen gedenke ich Ihnen später zu berichten. Für jetzt bemerke ich nur, daß wir bei Gelegenheit der hiesigen Kirchenvisitation durch unsern hochwürdigsten Bischof Lothar Ihr Ecce sacerdos (aus den Offertorienstimmenheften), ein Afferentur von Mitterer und ein Salve Regina von B. Mettenleiter gesungen haben. Der hochwdst. Herr äußerte sich sehr befriedigt, sprach dem Unterzeichneten für seine Bemühungen seine Anerkennung aus, ermunterte die Sänger zum Ausharren und öffnete so Manchen in Betreff der Bedeutung des Kirchengesanges erst recht die Augen. Ueberhaupt regt unser allverehrter Oberhirte überall, wo sich ihm Gelegenheit bietet, in begeisternden Worten zur Pflege des echten Kirchengesanges an, namentlich zur Pflege des Choralgesanges, den Hochderselbe über alles schätzt. — Vor wenigen Wochen erhielten wir unsere neue 16 registrige Orgel von Gebrüder Walcker in Ludwigsburg, ein prächtiges Werk. Bei der Prüfung derselben durch die Herrn Dompräbendar und Domcapellmeister Schweitzer und seinen Herrn Bruder, Herrn Beneficiat Schweitzer, wurde auch Mehreres, namentlich auch Choräle, van Mitgliedern des Münsterchores gesungen, was allen Dank verdient. Unserem Geräusch liebenden Landvolk will der Werth der reinen Vocalmusik, namentlich des Choralgesanges, nur schwer einleuchten und darum ist das gute Beispiel eines Münster- und Martinschores für uns immer von hohem Werth —. Herr Domorganist Hofner trug mehrere Fugen, sowie eigene Fantasieen mit gewohnter Meisterschaft vor, so daß unsere Orgel gleich Gelegenheit fand, ihre Leistungsfähigkeit nach allen Richtungen zu zeigen. Das Gleiche war der Fall bei der am Sonntag den 25. Juli durch die Herren Musikdirector Betz und Chorregent Diebold gegebenen Orgelproduction, deren Programm ich hier folgen lasse: 1) Orgelsonate in C-Moll van Mendelsohn, vorgetragen von H. Betz. 2) Kyrie und Sanctus, choraliter. (Sängerinen von Pfaffenweiler.) 3) Fantasie über den Choral: „Christus, der ist mein Leben“ van F. W. Markull. (Diebold.) 4) Dies iræ, choraliter. (Die Herren Brunner und Rechner vom St. Martinschor.) 5) Andante tranquilla von Mendelsohn (Belz.) 6) Fuge von Ph. F. Bach. (Belz.) 7) Herz Jesu-Lied von Diebold. (Brunner und Rechner.) 8) Fuge über den Namen Haaga von Diebold. (Diebold.) 9) Andante religiosa von Mendelsohn. (Belz). 10) Benedictus aus Missa „Exultet“ von Witt und „O salutaris hostia“ von Stehle aus Op. 44. (Sängerinen von Pfaffenweiler.) 11) Adagio für Orgel von Mendelsohn. (Belz). 12) Nachspiel für volle Orgel von W. Böttcher. (Diebold.) 13) „Beim dorngekrönten Herzen“ von Diebold. (Brunner und Rechner.) 14) Präludium und Fuge in E-moll von S. Bach. (Belz)

Da die Herren Belz und Diebold Orgelvirtuosen sind, ward uns ein Kunstgenuß zu Theil, wie er auf dem Lande sehr selten ist. Den beiden Herren, die sich so viele Mühe geben, auch beim Landvolk noch und nach in Betr.

der Kirchenmusik, d. h. des Gesanges und Orgelspieles, guten Geschmack zu bilden, was äußerst schwer ist, gebührt der größte Dank. —

Schließlich bemerke ich nach, doß auf den obern Theil unseres Landes das Beispiel des Kirchenchores von Bosel nur gut wirken kann, denn dieser pflegt den cäcilianischen Gesang mit großem Eifer. Ich habe am 13. Juni eine liturgische Vesper von ihm gehört, an der auch der strengste Kritiker Weniges würde aussetzen können. Ich beneidete meinen functionirenden Freund, Herrn Vicar Schwörer, denn für einen Priester ist ein solcher Gesang eine wahre Herzensfreude. Wir in Baden wollen übrigens für die nächste Zukunft nichts Anderes wünschen, als daß der musikal. Greuel, der allen kirchlichen Vorschriften Hohn sprechende unliturgische Gesang, wenigstens vom Hochamt entfernt werde.

Pfaffenweiler bei Freiburg i. B. 18. August 1880. **Alb. Müller**, Caplan.

Umschau.

Mank den 10. Septbr. Bei uns in Niederösterreich regt sich hie und da das Bestreben noch einer besseren Kirchenmusik. Aber wie zum Ziele gelangen? Das, scheint mir, ist nur durch Vereine möglich. — Nicht selten trifft man bessere Musikalien als vor 10 Jahren; aber wie sie aufgeführt werden! Letzhin hörte ich in einer Nachbarkirche eine Messe von Schöpf, durchaus pleno Organa, langsames immer gleiches Tempo, alle Instrumente, von denen man aber nur Bombardon vernahm, der zu allem Ueberflusse, trotzdem daß Violon nicht fehlte, vom Anfang bis zum Ende mitging. Von den Singstimmen hörte man fast gar nichts, nur so viel, um zu bemerken, daß diese Leute eine gar miserable Aussprache hoben. — Aehnlich war es früher auch bei uns. Doch seit der Grazer Generalversammlung ist es anders geworden. Wir hoben zwar schwoche Kräfte, allein sie werden gehörig verwendet. Im Advent- und in der Fastenzeit führen wir nur Vocalmessen auf, unter andern auch die Raphaelsmesse, welche uns nicht einmal schwer vorkam. Unterm Johre haben wir Instrumentolmessen meistens von Schöpf und Zangl, welche unsern Kräften am angemessensten sind, aber auch von Mettenleiter (Preismesse), Greith (Op. 13 unsere Glanznumer), Kaim (Cäcilia), Habert (St. Thomas, welche viele Sopran und Alt erfordert, die wir leider nicht im Ueberfluß haben). Als Augsburger Errungenschaft habe ich die Marien-Messe von Schweitzer mitgebracht, die wir bereits sehr liebgewonnen. In neuester Zeit, seitdem ich in Augsburg das Recitiren auf Einem Tone kennen gelernt habe, sind wir beflissen auch den Introitus zu bewältigen. Die Einlagen und ouch Tantum ergo werden meistens mit Singstimmen allein vorgetragen. — Die erkünstelte Opposition gegen unsere Bestrebungen verstummt immer mehr und schon werden Stimmen lout, die unserer Kirchenmusik bei weitem den Vorzug geben vor der unserer benachborten Pfarrorte, wo der Tusch noch haust und die prima donna in der Kirche ihr Almlied singt. — — — — — —

Aus **Prag**. Endlich habe ich auch die „Beuroner" gehört, war diese Pfingsten in Prag, hobe in Emous eine Vesper (s. II.), ein Hochamt (s. III.) und eine Maiandacht (Lauret. Litanei, böhm. Gebete, deutsches Lied sammt folgendem Complet) mitgemacht. Der ruhige Vortrag des Chorals hot etwas sehr Ascetisches, ist also für sie ganz zu billigen; auch kam mir vor, als ob die Süßigkeit der Melodie bei ihrem Vortrog mehr hervorträte; doch glaube ich immerhin, doß die andere Vortragsweise, die wohl wieder ausdrucksvoller, energischer ist, besonders für nicht-klösterliche Gemeinden ihre gleiche Berechtigung hat. Ihr Orgelspiel zum Choral möchte ich lieber wegwünschen; es klingt wie einschläfernd; bei Präfation und Pater erdrückt es die Stimme des Priesters. Ihr Credo dauerte 4 Minuten, und doch kam es mir nicht zu schnell gesungen vor; das macht wohl nur der ruhige Vortrag möglich. Ihre Recitation der Hymnen, ein förmliches Skandiren, obwohl sicher alt-traditionell, ja klassisch, kann ich doch nicht so schön finden, wie die neuerer Art, Versmaße zu behandeln. Ihr Choral kann unmöglich der langathmige neumenreiche Gesang sein, den Hermsdorff herstellt; dafür ist er zu kurz. Ihre Litanei (so einfach), deren Antworten bereits vom Volk mitgesungen werden, hat mich tief ergriffen und hoch erfreut. Sie haben ein sehr einfaches und schönes Regina cœli (vielleicht ähnlich die andern Marian. Antiphonen); das wäre für noch abgekürztere Singweise dieser Antiphonen auch im Romanum zu brauchen; denn auch die jetzige abgekürzte Weise ist immer noch ziemlich neumenreich.

In der Pfarrkirche zu **Vilshofen** (Diöz. Possau) wurde unter der Leitung des Chorregenten J. N. Koch vom Januar 1878 bis 1. August 1880 zum erstenmale aufgeführt: Messen: Mettenleiter, Missa votiva solemnis de SS. Trinitate mit Instr.; Schöpf, zweite und dritte Cäcilien-Messe in D-dur und A-dur, Op. 61 und 62 mit Instr.; König, Messe Nr. 1 in B. Op. 7 mit Instr.; Diebold, Missa Te Deum laudamus Op. 6 und Missa Auxilium Christianorum Op. 3 und dessen Missa pro defunctis Op. 7; Hamma, Missa s. Theresia; Jaspers, Missa secunda; Singenberger, Missa Stabat Mater; Obersteiner, Missa pro defunctis aus Mus. eccl. Liefg. XIII. — Offertorien aus Musica ecclesiastica: Liefg. VII Nr. 1, 2, 3, 5. Liefg. XV. Nr. 1, 2, 3, 4, 5. Liefg. XVII. Nr. 2, 3, 4. Liefg. XVIII. Nr. 1, 2, 5. Aus den Stimmenheften Nr. 1, 2, 3, 4. — Litaneien: Witt, Op. 16 in A-dur; Obersteiner, Liefg. XI. der Mus. eccl.; Moosmaier, Nr. 1. — Predigtlieder: Hanisch, fünf lateinische Predigtgesänge; Witt, Nr. 37 und 38 aus den Stimmenheften; Mus. eccl. Liefg. XII. Nr. 4 und 5 von Zangl und Mitterer. — Marianische Antiphonen: Mettenleiter, Alma Redemptoris Op. 23 und Ave Regina Op. 24. — Marienlieder: aus Zangl's Op. 34. Nr. 1, 2, 5, 6, 9; aus Haller's Op. 17. Nr. 9 und 10; Santner, aus Liefg. II. Nr. 1, 2, 3. Joos Oswald, Op. 4. Vesper für das hl Osterfest. Mitterer, Te Deum laudamus. Liefg. VII. der Mus. eccl. Mettenleiter, Stabat Mater Op. 16 mit Instr. (Wurde 1878 und 1879 als Grabmusik aufgeführt.)

Zu dem Berichte über die Diözese Culm (pag. 105 der Mus. sacra) ist noch ein Nachtrag eingelaufen, den wir hiemit folgen lassen: Der Pfarr-Verein **Carthaus** wurde am 19. März 1879 gegründet. Name des Vorstandes und des Dirigenten: a. Präses und Dirigent: Lehrer und Organist Skrzypkowski; b. Kassenwart: Maurerpalier A. Rossalowski. Anzahl der passiven Mitglieder: 28; Beitrag vierteljährl. 50 Pf. — An den Sonn- und Feiertagen, sowie auch Freitags 1—2 Stunden regelmäßig, außerdem nach momentanen Bedürfnissen noch an andern Wochentagen Probe. Der Besuch ist ziemlich regelmäßig. — Die Messe von Kaim „Jesu Redemptor" wurde 5 Mal, das Kyrie aus der Missa brevis von Molitor 3 Mal und das Kyrie aus der Messe L'hora passa von Viadana 4 Mal gesungen. Außerdem wurden einige polnische Motetten und Psalmen vorgetragen. Von polnischen und deutschen

Chorälen und Messen sind bis jetzt 31 eingeübt worden. Das Ordinarium Missæ ist hier nicht eingeführt und der lateinische Choral läßt sich hier sehr langsam und mit großer Schwierigkeit pflegen, weil die hiesige Bevölkerung demselben abgeneigt ist und nur für den Volksgesang in der Landessprache schwärmt. Die Vespern wurden außer den Marianischen Antiphonen stets polnisch gesungen. An hohen Festtagen wurden die Psalmen mehrstimmig vorgetragen, sonst einstimmig. — Die Empfänglichkeit der Bevölkerung für die Zwecke des Cäcilien-Vereins oder des Kirchengesanges ist fast vollständig erloschen. Das Volk findet seine größte Befriedigung darin, wenn es durcheinander und gemeinschaftlich aus allen Kräften singt, so daß es für den musikalisch Gebildeten zum Wegrennen ist. Der Schönheitssinn für den Gesang ist bei dem Volke gar nicht ausgebildet, denn wo soll es singen lernen? In den Schulen wird der Kirchengesang nur stiefmütterlich, in den Simultanschulen, wie z. B. hier in Carthaus, ist derselbe gar nicht gepflegt worden. Würde der hiesige, voriges Jahr gegründete Verein, von musikalisch Gebildeten nicht so stark unterstützt, dann wäre er durch die feindlichen Wühlereien und Bohrungen des Volkes längst aufgehoben worden. Jetzt ist das Volk von seinem Wahne ziemlich geheilt.

Zur Förderung und Verbreitung der Cäcilien-Vereine in der hiesigen Gegend könnten die Hrn. Geistlichen, welche sich bis jetzt dem Vereine gegenüber leider gleichgiltig verhalten, durch ihre Ermunterungen, Beispiele und Belehrungen viel beitragen.

Carthaus, den 10. Juli 1880. Der Vorstand des Cäc.-Vereins: **Skrzypkowski.**

Einsender wohnte vor einigen Wochen der Aufführung der Missa II. von Hasler bei und zwar von einem Chore, der als der erste gelten solle und von dem ich deßwegen etwas Gediegenes erwarten durfte, wie ich glaubte. Aber ach! war das ein wahres Gehetz und Geschrei vom ersten bis zum letzten Tacte; von einem piano auch keine Idee, geschweige dann von einem ppo. Ich kann den störenden, ja geradezu beleidigenden Eindruck nicht mit Worten geben, den es auf mein Ohr machte, als das „Et incarnatus est" in der denkbar herbesten und derbesten Weise heruntergeschlagen wurde. Da war auch keine Spur mehr zu entdecken von jener Andacht und Anbetung, wie sie in der Composition wirklich enthalten. Und einer solchen Aufführung mag ein Correspondent die Note „mit großer Präcision" geben. Ich hatte mich gefreut, diese Messe einmal zu hören, weil ich schon Stunden lang vor ihr an einem Instrument gesessen, aber ich muß gestehen, diese Freude wurde mir gründlich verdorben. Da muß ich einen kleinen Landchor hart an der Grenze des bayerischen Algäus rühmend erwähnen; es ist der von Bolsternang. Diese Leutchen haben unter der Leitung ihres eifrigen und für gute Kirchenmusik eingenommenen Hrn. Lehrers besagte Messe um mehrere Procent besser executirt und wurde ich dadurch wieder etwas versöhnt mit Hasler, obgleich ich ihn einstweilen ruhen lassen werde. (Ein lobender Bericht über die letztere Aufführung auch im „Ipf". Die Red.)

Die Ratibor-Leobschützer Zeitung schreibt: „Von der Zinna, 25. Mai. Ein besonders günstiger Umstand brachte mich wie alle Jahre auch diesmal nach **Leimerwitz** (Diöz. Breslau), wo am vergangenen Sonntage das sogenannte „kleine Kirmesfest" gefeiert wurde. Zur rechten Zeit langte ich noch dort an, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Nun höre man! Unter schmetterndem Trompetenschall, mit verstärkten Kräften in die blechernen Röhren hineingepustet, an eine lustige Melodie eines Postillongalopps erinnernd, unter dem donnernden Wiederhall einer Bravour-Passage auf den mit Kalbfell übersponnten kupfernen Kesseln wurde der Gottesdienst eröffnet. So ging es bei jedem Haupttheil des Gottesdienstes und zum Schluß desselben wurde die Intrade, wenn ich nicht irre, dreimal wiederholt, man trommelte uns, wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf, aus dem Hause Gottes hinaus. Was Gesang und Stimmung der Orgel anlangt, will ich erst gar nicht reden. In der Orgel schien es mir nicht „geheuer" zu sein, einzelne Orgelpfeifen, besonders die des Pedals, wirkten mit ihren schnorrenden Tönen sinntödtend. O Leimerwitz, o Leimerwitz! Ueberall ist man bemüht, den Gottesdienst mit ernsten und erhabenen Gesängen zu verherrlichen, das „Alte" hat man durch so schöne musikalische Compositionen ersetzt und dort hat man sogar noch die veralteten Intraden beibehalten."

In **Tübingen** wurde eine neue Orgel übernommen und deßhalb vom kathol. Wilhelmsstifte ein Conzert gegeben: außer mehreren Orgelstücken von Brosig, Hesse, Bach, Mendelssohn an mehrstimmigen Compositionen: Veni creator von Grell, Domine conv. von Ett, Ave Maria von Witt, Ave regina von Commer, „O Jesu süß" und Popule meus von Vittorio, Psalm 96, 1—3 von H. L. Haßler, Tenebræ von M. Haydn und Alleluja aus Händels Messias — worüber laut D. V. „nur eine Stimme des Lobes". Dirigent Hr. Repetent Stahl.

Am 30. Juni (Tag der hl. Firmung) wurde in **Wolfegg** (Diöz. Rottenburg) gesungen: Missa in hon. s. Augustini von Witt und Ecce sacerdos, 5stimmig von Dreßler.

Notizen.

1. Der Red. sind nachträglich zwei Compositionen einer bayerischen Volkshymne, gedichtet v. M. Oechsner, zugekommen von H. v. Bülow und Josef Rheinberger, beide für 1 Singstim. mit Clavier oder 4stimm. Männerchor mit Blechmusik oder 9stimm. Blechmusik allein, die wir aufs Beste empfehlen. Verleger: Josef Aibl in München.

2. **Speyer,** 25. August. Ich beeile mich, die freudige Mittheilung zu machen, daß heute Ihr Te Deum (Op. 10) mit 9 Bläsern, in Verbindung mit Ihrer Lurien-Messe glücklich im Dome aufgeführt und mit allgemeinem größten Beifalle gekrönt wurde. Nicht nur die Menge der Zuhörer, auch die Sänger waren erbaut und freudigst enthusiasmirt. **L. Kuhn,** Domcapit. und Chordir.

3. „Der Vesperkasten. Herr Lehrer Lucas Wendler in Staffelstein (Bayern, Kreis Oberfranken), hat einen Vesperkasten erfunden, welcher beim Vespersingen ganz „vorzügliche" Dienste leistet. Er besteht aus einem dunkel angestrichenen Holzkasten mit 5 kleineren und einem größeren offenen Fache. In diese Fächer werden (je nach Vorschrift für die Vesper) steife Pappdeckelschienen, mit den treffenden Psalmtönen und Schlüssen beschrieben, eingeschoben. Im hinteren Theile sind für die zu der bestimmten Vesper nicht nöthigen Schienen 2 Fächer angebracht. Der Vesperkasten ist verschließbar. Die Höhe desselben ist 0,86 m, die Breite 1,00 m, die Tiefe 0,06 m. (Denke

man an eine Lesemaschine, um sich sofort die Einrichtung dieses praktischen Charmödels zu vergegenwärtigen.) Durch dieses Hilfsmittel wird den Sängern und dem Organisten Psalm, Ton und Schluß für die ganze Vesper vor Augen gestellt, so daß sich sofort Jedermann über jede Note orientiren kann und eine Menge unnöthiger Hin- und Herfragen, störender halblauter Angaben und verderblicher Mißverständnisse damit ein für allemal beseitigt sind. Die Anfertigung des Kastens kam den Erfinder auf 3,50 M. zu stehen, die Herstellung der Pappschienen durch den Buchbinder auf 4,60 M.; das Schreiben der Noten ꝛc. besorgte derselbe mit unendlicher Mühe selbst. Würde sich ein Drucker für die Schienenblätter finden, so könnte man dieses Hilfsmittel leicht allen Chören zugänglich machen, die mit einer einmaligen Ausgabe von 11—12 M. sich den Vespergesang für immer erleichtert hätten.

Der genannte Herr hat auch eine Zusammenstellung sämmtlicher Präfationen mit Pater noster angefertigt, welche auf einen Pappdeckel zusammengedrängt sich darbietet. Die eine Seite zeigt den solennen, die andere den ferialen Ton. Die Tafel ist zur ständigen Unterlage auf dem Pulte des Organisten bestimmt und soll demselben als Vorlage zur Begleitung dienen. Der „Sendbote“ hält zwar auch dafür, daß man Präfation und Pater noster nicht begleiten solle, aber begleitet wird eben und wird auch in Zukunft noch werden, und darum — könnte ein Buchhändler mit Herstellung und Verschleiß genannter Tafel ein gutes Geschäft machen.“ — So schreibt der Sendbote der hl. Cäcilia in Nr. 6.

4. Die königl. Württemberg'sche Regierung hat wieder zehn Herrn Lehrern Reisestipendien zur 8. General-Versammlung nach Augsburg gegeben. Ebenso hat die königl. preußische Regierung 4 (?) Herrn Lehrern solche Stipendien gewährt.

5. Die Landsh. Ztg. berichtet über die Aufführung einer „herrlichen Messe von Förster“ nebst Grad. von Witt am 25. August zu St. Jodok in Landshut durch Chorregent Meilinger, die „alle Kenner und Nichtkenner erfreute und erbaute“.

6. Eine Zusendung berichtet, daß in St. Georg ꝛc. in Augsburg, dann in Thyrnau (Ungarn), ferner in Kaufbeuren der Volksgesang (es sind bestimmte Lieder bezeichnet) sehr schleppend gesungen werde. Mein Gott! wenn wir all die Orte und Kirchen aufzählen wollten, wo schleppend gesungen wird, so müßten wir je 90 von 100 aufzählen, auch in den Rheinlanden ꝛc. Ebenso wo man brüllt, statt singt. Da muß eben noch Jahrzehnte gearbeitet werden.

7. Zur Scola gregoriana spendeten: Herr Coop. Strempfl von Riegersburg als 2. Gabe 50 M., Herr Orgelbaumeister Pröbstl in Füssen 20 M., ein ungenannt sein wollender Geistlicher aus Böhmen 5 M. (auf 10 Jahre), Hr. Johann Tavcar, Pfarr-Cooperator in Breznica (Diöz. Laibach) 20 M., Herr M. Maierhofer in Auersthal in Niederösterreich 5 fl. ö. W. = 8,68 M., Hr. Müller in Toulouse zeichnete jährlich 20 Fr., Herr Rektor Groß in Oberglogau gab 15 M., Pfr. A. B. zu St. Tr. 45 M.

An die verehrlichen Leser!

Im Einvernehmen mit mehreren hervorragenden Mitgliedern des Cäc.-Vereines (Hrn. Könen, Schmidt ꝛc. ꝛc.) erlaube ich mir aufmerksam zu machen, daß ich bereit bin, alle Honorare, welche durch erhöhtes Abonnement auf meine Blätter von 1881 an mir zufallen, der Scola gregoriana in Rom so lange zuzuweisen, als Aussicht auf Erreichung des Zweckes (vgl. Fl. Bl. 1880 p. 44) und der Bedürfnißfall vorhanden ist. Die Fl. Bl. hatten am 23. Sept. ds. Js. 2635 Abonnenten, die Musica sacra 2168. Wenn es gelänge, von Neujahr 1881 an die Zahl der Abonnenten auf je 4000 zu bringen, so wäre die der Scola greg. zuzuwendende Summe keine unbedeutende. Auf diese Weise könnten auch unbemittelte Cäcilianer am leichtesten und mit eigenem Nutzen zur Scola greg. beitragen. Ferner mache ich aufmerksam, daß jede Kirchen-Verwaltung in ihren Etat die geringe Summe von 4 Mark (für beide Blätter) unter der Rubrik „Anschaffung von Musikalien“ einsetzen darf. Ich bitte alle Hrn. Präsides, die hochwürdigsten Ordinariate um ein diesbezügliches Ausschreiben anzugehen. — Zugleich wird gebeten die Abonnements-Erneuerungen wo immer thunlich bei den Postamts-Zeitungs-Expeditionen machen zu wollen, da es nur dann möglich ist die immer mehr wachsenden Ansprüche an Vermehrung des Inhaltes beider Blätter zu befriedigen. Die Fl. Bl. f. k. K.-M. sind im offiziellen deutschen Zeitungskatalog unter Nr. 1457, die Musica sacra unter Nr. 2898 eingetragen; im Spezialkataloge für Bayern haben die Fl. Bl. f. k. K.-M. die Nr. 205 — die Musica sacra die Nr. 387. **Dr. Fr. Witt.**

Bitte

an alle Verleger und Componisten, ihre Werke resp. Verlags-Artikel der „Scola gregoriana“ in Rom in Freiexemplaren franco — um der guten Sache willen — zuzusenden. Adresse: Al rever. Dom Dr. Pietro Mueller, Direttore della Scola gregoriana Roma (all' „Anima“). Ich bitte die Hrn. Componisten, ihre Verleger hiezu zu veranlassen. **Franz Witt.**

Verantwortlicher Redakteur: Dr. **Franz Witt**, Kanonikus z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Pustet** in Regensburg

№ 11. Dreizehnter Jahrgang. 1880.

Ausgegeben am 1. November.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt.**

Die „Musica sacra" ist im dreizehnten, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Stimmen über die Aufführungen bei der VIII. G.-Versammlung des Cäcilien-Vereins.

Die Zusammenstellung, welche die Red. den Lesern hier bietet, war keine leichte Arbeit. Die Kritiken, welche dabei benützt wurden, sind:

1) Würzburger Katholisches Sonntagsblatt vom 12. Sept. 1880 (Dr. Fr. Stetzer*). 2) Badischer Beobachter vom 21. Sept. 1880 (Pfr. Joseph Schulz). 3) Neue Augsburger Zeitung vom 11., 12. und 13. August 1880 (Red. Ptaner). 4) Wiener Blätter f. kath. K.-M. Nr. 12, vom 10. Sept. 1880 (Red. Jos. Böhm). 5) Sendbote der hl. Cäcilia Nr. 9. 6) Der Vereinsbote (ein Württemberg'sches Schulblatt für Lehrer) Nr. 35 f. (Chorregent Maier in Neckarsulm). 7) Magazin für Pädagogik Nr. 35 f. (Oberlehrer Mayer in Gmünd). 8) Wiener „Vaterland" vom 19. August. 9) Augsburger Postzeitung Nr. 186 ff. In Nr. 187—192 finden sich fünf lange Artikel aus der Feder des bekannten protestant. Kapellmeister's zc. Dr. H. Schietterer. 10) Der Wahrheitsfreund Nr. 33 f. 11) Wochenblatt für's christl. Volk Nr. 34. 12) Allgemeine Zeitung Nr. 225. 13) Charwächter Nr. 9 f. (Stehle). 14) Kathol. Schulzeitung Nr. 36 (Gebete). 15) (Stuttgarter) Deutsches Volksblatt Nr. 186, 189 f. (wahrscheinlich von Stadt-Pfarrer Fähndrich in Friedingen). 16) Luzerner Vaterland Nr. 198, 200, 202 (von P. B. Held). 17) Ratibor-Leobschützer Zeitung, Beilage zu Nr. 104 (Graß). 18) Regensburger Morgenblatt Nr. 181 f. 19) Augsburger Tagblatt Nr. 190. 20) Augsb. Neueste Nachrichten Nr. 186 ff. 21) Augsb. Anzeigeblatt Nr. 190. 22) Augsburger Kurir Nr. 186 ff. 23) Augsb. Abendzeitung Nr. 219—221. Dazu handschriftliche Kritiken 24) von Kanonikus Könen, 25) Caop. A. Strempfl, 26) Domkapellmeister J. B. Tresch.

Selbstverständlich gehen diese Kritiken in mancher Beziehung auseinander. Hat ja ein Diözesanpräses mir gegenüber das Programm „mager" genannt, während ein anderer dasselbe „überladen, ermüdend" nannte und auch Oberlehrer Mayer im Mag. f. Päd. meint: „Die Dirigenten und Sänger hätten die riesige Aufgabe, in dem engen Rahmen von wenigen Stunden 4 Messen, eine Vesper, eine Litanei, ein Te Deum, 21 weitere 3—8 stimm. Compositionen und verschiedene Choräle zu Gehör zu bringen, glücklich gelöst." Ferner: Könen wünschte den Vortrag des Choral-Requiem (am 11. August) mehr dramatisch; ich entgegnete darauf: Ich bin froh, daß sie dasselbe „objektiv" ruhig vortrugen, sonst hätten Gewisse gleich wieder von der unkirchlichen Richtung, die der Cäcilien-Verein annehme, gefabelt, obwohl ich persönlich den Choral dramatisch d. h. ganz textentsprechend vorgetragen wissen will.**) Aehnlich gehen die Ansichten auseinander in der Frage, ob die Instrumental-Messe von den beiden eingelegten Motetten am 10. August in Schatten gestellt worden sei. Während z. B. Strempfl meint: „Die Instr.-Messe machte auf mich wenig Eindruck; viel mehr die vokalen Einlagen", sagt Könen: „Höchst werthvolle Composition; das Verhältniß des Orchesters zum Gesange ausgezeichnet . . Gegen die orchestrirten Sätze der Messe und ihren Glanz traten Grad. und Offert. a capella von Witt nicht zurück, obwohl ich für das letztere eine größere Tonmasse gewünscht hätte" (natürlich in dem grossen Raume!) Tresch aber meint, die Motetten seien gegen die Messe zurückgetreten. Stehle meint das gerade Gegentheil. Ebenso: Während der Corr. der Wiener Bl. das Schweigen der Orgel nach dem Absingen des Offert. tadelt, sagt Könen: es sei ihm „wohlthuend und passend erschienen." Aehnlich nach dem Pater noster. Während der eine

*) Der eingeklammerte Name bezieht sich immer auf den Verfasser der betr. Kritik.

**) Ueberhaupt gehen die Urtheile über die Choralaufführungen am weitesten aus einander, wie wir unten sehen werden.

(Stehle ꝛc.) die Art der Aufführung der Vesper über die der Litanei stellte, hielt ein anderer (Strempfl ꝛc.) die Litanei für besser aufgeführt.

Im grossen Ganzen aber stimmen die Kritiken ganz überein und gehen wir nun die einzelnen Aufführungen durch.

I. 1) Die Vesper v. B. Mettenleiter Op. 19 auf das Fest des hl. Laurentius „genau nach den Rubriken ausgeführt" bezeichnet Mayer als „Musteraufführung", „wenn auch die jugendlichen Sänger im Uebereifer . . . . gegen das Ende des Magnificat grosse Neigung zum Steigen zeigten, so daß die Orgel nicht mehr recht stimmen wollte." Da hätte eben die Orgel schweigen sollen! **NB.** Daß man sich so schwer entschließt, die Orgel schweigen zu lassen, wenn die Sänger zu merklich steigen oder fallen!! „Der Vortrag der Psalmen war schön" (Könen). Man vergleiche den sehr lesenswerthen, grosse Lobsprüche enthaltenden Bericht des Chorwächters. Aehnlich alle übrigen Berichte. „Sehr gelungen" (Groß). „Sie wurde sehr gut vorgetragen und hätte einen sehr guten Eindruck gemacht, wenn die unter aller Kritik schlechte Orgel nicht gespielt worden wäre" (Held). Strempfl hat mehrere Ausstellungen, gibt jedoch die Note: „gut". Wenn Dr. Schletterer sich nicht ganz mit der Vesper befreunden konnte, so gibt er selbst den Grund an: „Es kommt uns ja nicht in den Sinn zu behaupten, daß nicht einzelne Stellen in der Vesper, im Te Deum (von Haller) u. s. w. erhaben, bedeutend, schön, ergreifend waren; aber das Ganze zerfaserte sich immer in eine unübersehbare Masse kleiner Theilchen. Jeder Vers war für sich allein vom Componisten in's Auge gefaßt, stand außer fühlbarem Zusammenhang mit dem Uebrigen . . . .*) Die Gewöhnung unsers Ohres muß berücksichtiget, dem Zeitgemäßen Rechnung getragen werden." Es ist ja erklärlich, daß einem Protestanten die Liturgie der Vesper und damit die Verwendung der Falsi bord. vermischt mit Choral sich nicht ganz erschließt.

2) Das „Salve Regina" v. Keller war Vielen zu modern. „Die Composition ist mir weniger sympathisch, die Oberstimmen liegen so hoch, daß sie ohne weibliche Stimmen nicht auszuführen ist: der Vortrag war sehr sorgfältig und schien eine besondere Vorliebe des Chores für dieselbe zu bekunden" (Könen). Ueberhaupt habe ich gefunden, daß eine Haupturſache, warum die Urtheile auseinander gingen, darin liege, daß die Hörer eine verschiedene Stellung (ob im Haupt- oder Nebenschiffe ist sehr wichtig! so im Regensburger Dome! ꝛc.) inne hatten.

II. Bei der Litanei v. **Tresch** war „besonders schön das Abheben des einen Chores von dem andern; die Antwort: „ora pro nobis" hätte zuweilen mit mehr Ausdruck gegeben werden müssen. Mit dem Pange lingua von Hanisch habe ich mich nicht recht befreunden können." (Könen.) „Die Litanei machte den besten Eindruck und hat sich sicher viele Freunde erworben." (Mayer.) Es interessirt vielleicht die Leser zu hören, was Hr. Tresch selbst über die Aufführung sagt: „Bei der Litanei, die bis zum Salus, wo der erste Akkord unsicher und unrein auftrat, außerordentlich andächtig gesungen wurde, ließen die Sänger**) bei den vorkommenden ritardando's des etwas zu rasch genommenen Regina sich nicht zurückhalten, weßhalb der 8stimmige Schlußsatz vor dem Agnus Dei etwas matt sich abhob. Sehr gut gelang das Agnus Dei und der Schluß. Das Pange lingua von Hanisch zeichnet sich aus durch schöne Stimmführung und herrlichen Melodienbau. Vortrag mustergiltig." Litanei und Pange lingua waren „leichte, wirkungsvolle Musikstücke mit schönen Stellen. Sie wurden gut vorgetragen." (Held.)

Ueber die Abendunterhaltung haben alle Kritiker nur Eine Stimme des Lobes ohne jeglichen Tadel, einige besonders auch darüber, daß nur drei (die unerläßlichen) Toaste ausgebracht wurden.***)

III. Ueber die Missa cantata (2stimm. Michaels-Messe von Witt, alles Uebrige Choral) am 10. August Morgens 7 Uhr von den (6?) Klosterfrauen zu Maria Stern aufgeführt, lauten die Kritiken: „War wohl die vollkommenste Leistung. Da athmete Alles Andacht und nur Andacht." (Tresch.) „Die Messe von Witt machte einen überaus günstigen Eindruck. Das Opus ist sehr edel, sehr anziehend geschrieben und dabei recht lohnend." „Nicht das berechnende Element, nein die Vertiefung, die Betrachtung, die Ruhe gibt dem Vortrage des Chorales das Göttliche, haucht ihm die Seele ein." (Maier.) „Klang wirklich ganz herrlich. So schön, rein, ja man darf sagen voll-

*) Somit wird hier auch Haller der Vorwurf „des Mangels an Einheit" gemacht. Die Red.

**) Die Aufstellung derselben soll wegen der Beschaffenheit des Raumes eine sehr ungünstige gewesen sein, so daß sogar zwei Dirigenten nöthig wurden. Die Litanei fand in der Afrakirche statt. Dadurch erklären sich auch die Vorwürfe, welche Dr. Schletterer der Aufführung macht. Die Red.

***) Herr Mayer meint: „Indessen kam es weder an diesem Abende, nach viel weniger am folgenden, zu jenen weihevallen Augenblicken, wa, wie bei früheren Generalversammlungen, begeisterte Redner aus nah und ferne aus der Heimat Grüße überbrachten, ihre Sympathien für die Sache des Vereins bekundeten ꝛc."

kommen floß Alles dahin, daß man nicht genug staunen konnte. Besonders der Choral klang wunderschön." (Held.) „Die Messe wurde von den Klosterfrauen mit so viel Verständniß gesungen, daß die Leistung die höchste Anerkennung fand. Desgleichen wurden die Choralstücke (sämmtlich ohne Orgel) mustergiltig vorgetragen. Sollte diese Leistung von etwa acht Klosterfrauen nicht auch auf jedem unserer Landkirchenchöre möglich sein?" (Groß.) „Ohne auch nur an's Sentimentale, Weichliche, oder gar an's Affektirte anzustreifen, trugen sie sämmtliche Gesänge mit einer Zartheit und doch wieder mit einem solchen Ausdruck vor, daß man eher ein Gebet als einen Gesang zu hören glaubte. Pronuntiation und Tonschattirung waren tadellos. Seit Beuron hörte der Berichterstatter den Choral nicht mehr so gut vortragen wie hier und wer die weibliche Stimme für den Vortrag des Chorals nicht geeignet hält, möge diese Sängerinen hören und er wird eines anderen belehrt sein. Der Vortrag des Chorals befriedigte am 10. so, daß man die Orgelbegleitung gar nicht vermißte. Die anwesenden Herrn Geistlichen konnten indessen auch vom Celebrans lernen, wie der Accentus vorzutragen ist, wenn er erbauen soll." (Mayer.) „Sowohl Choral als die Messe mit inniger Demuth und hoher Kunstfertigkeit gesungen. Sehr gut (selten so gehört) die Responsorien." (Strempfl.) „Die Vortragsweise fand allgemeine Bewunderung." (Dr. Stelzer.) „Sehr gut, ja ganz tadellos hat diese kleine Schaar das Alles gesungen. Hier fehlte auch nicht das zarteste Piano, und Viele hielten den Kunstgesang dieser Klosterfrauen für das Schönste und Vollkommenste, was in Augsburg gehört werden konnte." (Wiener Blätter.) „Mustergiltiger, tadellosester Vortrag." (Gebele.) „Ganz vorzüglich, meisterhaft." (Schulze.) Aehnlich alle andern gedruckten Berichte. — Dem Red. dieses Bl. sind außerdem noch eine Reihe (20) mündlicher Aeußerungen bekannt geworden, welche diese Leistung, besonders den Choral, als „geradezu vollendet" bezeichneten. Man vergl. das Urtheil Stehle's im Chorwächter.

IV. „Das Predigtlied war der einzige kirchliche Volksgesang, der während der Festproduktionen zu hören war. Sicher sind aber die Tausende, die im Dome anwesend waren, auch von der Macht dieser Art von Kirchenmusik ergriffen worden, und manchem legte sich vielleicht gerade bei Anhörung des imposanten Volkschores der Wunsch nahe, über der Sorge um den lateinischen Gesang möchte doch nicht die Pflege des Gesanges in der Muttersprache vernachläßigt werden. Während des vom hochw. Herrn Bischof Pankratius von Dinkel celebrirten Pontificalamts kam C. Greith's Missa solemnis (Op. 35) unter Domkapellmeister Kammerlanders meisterhafter Direktion zur Aufführung. Sie war bis zur Sicherheit einstudirt und wurde in Folge dessen trefflich executirt. Die Instrumente, denen seit Eichstätt bei den Generalversammlungen Stillschweigen auferlegt war, waren also diesmal wieder in Aktivität. Und welche Aufnahme und welche Beurtheilung fanden sie bei den Cäcilianern? Nach meinen Beobachtungen gar verschiedene. Darüber schien die Mehrheit einig zu sein, daß eine so würdig gehaltene Figuralmusik, wie sie hier Greith geliefert, bei richtiger Besetzung der Stimmen und bei der richtigen Ausführung durch tüchtige Sänger und Instrumentalisten wie es in Augsburg der Fall war, mit der Pracht eines hochfeierlichen Gottesdienstes recht wohl vereinbar ist, wenn schon zugegeben werden muß, wie die reine Vokalmusik weit eher zur Andacht stimmt, als die von Instrumenten begleitete. Davon zeugten der Eindruck, den das fünfstimmige Graduale und Offertorium von Witt und die vom Dillinger Studentenchor unter Präfekt Ahle's Leitung choraliter vorgetragenen Gesänge Introitus und Communio gemacht. Denen, die sich für Greith's Messe interessiren sollten, hier zur Notiz, wie diese mehr im polyphonen Stile angelegte Komposition einen wohl geschulten Chor, wackere Violinisten, einen tüchtigen Cellisten, zwei geübte Oboenbläser ꝛc. erfordert. Das am Schlusse des Pontificalamtes aufgeführte feierliche Te Deum für vier gemischte Stimmen mit fünfstimmiger Blechmusikbegleitung, komponirt von Haller, war von mächtiger Wirkung. Es wechseln in demselben einstimmige und Unisonosätze mit keineswegs schwierigen vierstimmigen. In jenen ist die Choralmelodie beibehalten, aber in den Takt gebracht, in den mehrstimmigen Sätzen sind wenigstens Motive aus der gregorianischen Choralmelodie benützt. Der aus hundert Stimmen bestehende Sängerchor hätte bei dieser Piece den gewaltigen Harmonien des Bläserchors gegenüber noch stärker sein dürfen." (Mayer.) „Im Pontificalamte im Dome wollten manche überstrenge Cäcilianer den Charakter der Instrumentalmesse (von Greith), beziehungsweise die Instrumentalbegleitung der stehenden Gesänge, nicht ganz conform dem Charakter des im Introitus und der Postcommunio gehörten Chorals finden. Mir ist hierin ein störender Gegensatz nicht aufgefallen. Weniger erbaulich erschien das nach beendigter Predigt vorgenommene Stimmen der Instrumente. Zu erwähnen ist das lobenswerthe Verfahren, vor Beginn derjenigen Theile der musikalischen Messe, bei welchen die Instrumente die ersten Einsätze haben, das Einspielen mittelst der Orgel zu unterlassen, wie es z. B. beim Sanctus und Benedictus beobachtet wurde. Dagegen muß getadelt

werden, daß fast jedesmal (auch in der Klosterkirche) das Einspielen mit der Orgel vor dem Agnus Dei fast bis zum Domine non sum dignus sich ausdehnte. Es ist dieses unliturgisch und bewirkt leicht eine Verzögerung, welche das Ausfallen der zu singenden Postcommunio zu Folge hat.' (Gebele.) „Die Instr.-Messe von Greith*) ist eine Festmesse im vollen Sinn des Wortes. Sängerchor und Orchester machten aber auch diesem Werke alle Ehre. Die Zwischenspiele der Orgel waren meistens zu lang . . ." (Tresch.) „Höchst geistreiche Composition, das Verhältniß des Orchesters zum Gesange ausgezeichnet; vor allem schön das Agnus Dei; das Benedictus verlor etwas unter dem zu schnell gewählten Tempo. Te Deum von Haller hat mich nicht befriediget, an manchen Stellen wurden die Gesangstimmen von der Blechmusikbegleitung vollständig erdrückt. Die in Takt gesetzten Choralsätze erschienen zu schleppend, obgleich ein beschleunigteres Tempo für die Begleitung der Blechmusik kaum gedenkbar ist." (Könen.) Mehrere Kritiker (Held, Schulz) führen an, daß das Te Deum 15 Minuten dauerte, aber nur halb so viel hätte dauern sollen (??).

(Schluß folgt.)

Rechtskräftige kirchliche Verordnungen über den Gesang beim katholischen Gottesdienste &c.

(Schluß.)

Mittel zum Zwecke.

Wie wir nun unsern Zweck erreichen wollen und sollen, darüber geben uns die Vereinsstatuten Anleitung. Es sollen zu diesem Zwecke recht viele Vereinsfeste und öffentliche Produktionen stattfinden, damit man so möglichst mustergiltige Aufführungen hört, und damit so die einzelnen Chordirigenten dabei lernen. Ohne solche zahlreichen öffentlichen Produktionen könnte und würde der Verein nichts erzielen. Und nebenbei ist kein geringer Erfolg solcher Produktionen der, daß nach und nach wieder ein besserer Geschmack für ächte Kirchenmusik unter den Leuten erzielt wird. Es ist daher die Gründung von sogenannten Pfarr-Vereinen höchst wesentlich, damit sie sich von Zeit zu Zeit zu gemeinschaftlichen Produktionen vereinigen und dabei auch gegenseitig begeistern. Versteht sich daß solche Produktionen eine gehörige Gesangschule in jedem Pfarrvereine voraussetzen. Es ist also eigentlicher Gesangunterricht nothwendig.

Das wollen wir schon zugeben, daß die Cäcilianische Musik und der Choral etwas schwerer ist, als daß man sie so ohne alle Kenntnisse singen könnte. Aber man würde ja jemanden auslachen, der lesen wollte, ohne vorher die Buchstaben und buchstabiren gelernt zu haben. Jene Buchstaben und jenes Buchstabiren aber soll eben in der Gesangschule gelernt werden; dann kann man sich schon leicht an schwere Sachen machen. Es geht gerade so auf einmal nicht; aber es geht.

Der Verein möchte auch gerne seine Zwecke dadurch erreichen, daß man in den Clerikalseminarien den Unterricht im liturgischen Gesange wieder obligatorisch machen würde. Wie viel wäre gewonnen, wenn die Priester, wenn auch nicht gerade alle, so doch in der großen Mehrzahl am Altare, und bei den übrigen liturgischen Handlungen richtig singen würden! Wie viel, wenn sie doch wenigstens mit Rath dem Chore behilflich sein könnten! Das wäre, meinen wir, den Forderungen des Concils von Trient entsprochen. Und endlich wollen wir die Schule nicht vergessen, deren besonders das Concilium von Baltimore gedenkt. Ja, in einer Gemeinde, wo in der Schule ordentlicher Gesangunterricht gepflegt wird, wird es später nicht an Sänger und Sängerinnen fehlen, welche einen würdigen Kirchengesang zu Stande bringen.

Zu diesen Mitteln zum Zwecke gehört auch eine gewisse Fürsorge, welche die Gründer des Vereines und der Apostolische Stuhl getroffen haben. Wir meinen das sogenannte Referenten-Collegium. Naturgemäß werden vom Vereine „in heiliger Tonkunst erprobte Männer" gewählt, welche einen Catalog, ein Verzeichniß guter Kirchenmusik herstellen. Und nun, nachdem diese Männer bereits einen solchen Catalog hergestellt haben, und immer noch daran arbeiten, wird dem Vereine auch das zum Vorwurf gemacht.

(Nun folgt die pag. 84 der Mus. sacra abgedruckte Stelle.)**)

---

*) „Mit Glanz vorgetragen." (Held.)

) In neuester Zeit vergessen gewisse Leute gerne den Wortlaut des päpstl. Breve vom 16. Dezember 1870: „Wir heißen gut und bestätigen kraft Unserer apostolischen Autorität mit dieser Urkunde die Gesetze und Statuten . . . die in Unserm Schreiben wörtlich angeführt sind und verleihen ihnen für ewige Zeiten **alle Rechtsfolgen Unserer Gutheißung und Bestätigung; überdies bestimmen Wir: es solle Unser vorliegendes Schreiben

Jenes Approbationsschreiben ist zu Gunsten des Cäcilien-Vereins gegeben; und es gibt keinen ordentlichen und keinen außerordentlichen Richter auf der Welt, der uns verurtheilen kann, wenn wir formell nur anerkennen, was das Referenten-Collegium, „die acht Männer von erprobten Kenntnissen in der Tonkunst“ in den Katalog aufnehmen. — Unser Ziel wollen wir ferner erreichen, statutengemäß auch durch das kirchliche Orgelspiel und die Instrumentalmusik soweit Alles das von der Kirche geduldet ist. Da indeß hierüber fast Nichts geschrieben wird, so brauchen wir uns hier auch nicht näher darauf einzulassen. Uns will nur bedünken, daß das kirchliche Volkslied allzusehr vernachlässigt wird. —

Ehe wir nun zum Schluße kommen, dürfte es immerhin nicht überflüssig sein, nochmals auf die ganze Organisation des Vereines, und dann auf seine bisherigen Erfolge einen ganz kurzen Blick zu werfen.

An der Spitze des ganzen Vereines steht der Cardinal-Protektor. Seiner Eminenz zunächst stehen die beiden Generalpräsidenten des Deutschen und Amerikanischen Cäcilien-Vereines.

Jeder Ordinarius beaufsichtigt sodann den sogenannten Diözesan-Cäcilien-Verein, dem der Diözesanpräses vorsteht, und der statutengemäß für die Verbreitung kirchlicher Musik in der Diözese zu sorgen hat. Mit ihm vereinigt sind die Präsidenten und Direktoren der einzelnen Pfarrvereine, welche also geordneten Gesangunterricht pflegen und der Reform durch häufige Produktionen ächter Kirchenmusik Vorschub leisten sollen. Der Diözesanpräsident wird vom Präsidenten des Vereins bestimmt, kann jedoch nur dann seines Amtes walten, wenn die hiefür nöthige Bestätigung des Diözesan-Bischofs nachgesucht und ertheilt ist. Der Diözesan-Präsident hat alljährlich seinem Hochwürdigsten Bischofe einen Bericht zu erstatten über die Leistungen des Vereines. Die Anmeldung von Pfarrvereinen (mit Namen und Zahl der activen und passiven Mitglieder) geschieht an den Diözesanpräsidenten, und dieser hat die Aufnahme des Pfarrvereines dem Präsidenten des Vereines zu vermelden. Statuten werden gerne auf Verlangen jedem vom Diözesanpräsidenten zugesandt. Was nun der Erfolg des Vereines in Deutschland z. B. anbelangt, so ist er geradezu ein großartiger. 32 deutsche Bischöfe hatten das Gesuch um die Approbation des hl. Vaters unterzeichnet und haben Hochdieselben seither die Reform kräftigst befürwortet (viele in besondern Hirtenschreiben) und unterstützt. Es gibt in Deutschland und der Schweiz schon viele Diözesen, in denen der liturgische Gottesdienst ziemlich allgemein hergestellt ist, in denen jedenfalls die unwürdige Musik vollständig verbannt ist. Die Festbesucher bei Allgemeinen und Bezirks-Versammlungen zählen nach Tausenden, und der Geschmack für würdige, für des Hauses Gottes geziemende Musik gewinnt jeden Tag an Boden. Wir dürfen auch für Amerika einen höchst erfreulichen Erfolg constatiren. Beinahe sämmtliche Bischöfe der Vereinigten Staaten haben unsern Amerikanischen Cäcilienverein und unser Organ, die „Cäcilia“ approbirt.

Die gelungenen Produktionen haben schon bedeutend in das Vorurtheil gegen den Choral Bresche geworfen, und auch unserm mehrstimmigen Gesang kann man die Achtung nicht versagen. Wir haben schon viele Chöre, in großen Städten und in kleinen Landgemeinden, welche den liturgischen Anforderungen vollständig genügen. Wir können allerdings noch nicht sagen, daß bereits ganze Diözesen liturgisch singen und können uns besonders nicht rühmen, daß gerade etwa die Cathedralkirchen mit gutem Beispiel vorangehen. Aber sollten wir etwa verzweifeln müssen? Sollte nicht auch die ganze herrliche liturgische Pracht unseres Gottesdienstes in Amerika sich entfalten?!

Schlußwort.

Die kirchlichen Obern haben nie unterlassen den Kirchengesang als integrirenden Theil des Gottesdienstes zu betrachten und zu bewahren. Kirchenmusik ist also wohl nicht gleichbedeutend mit Religion, aber sie steht in wesentlichster Beziehung zur Religion. Sie ist ein Hauptbeförderungsmittel

zu Recht beständig, kräftig und wirksam sein und bleiben; es sollen demselben ohne Beschränkung und Verkürzung **Achtung und Folge geleistet** werden ꝛc. Unter diesen „Gesetzen“ findet sich eines, daß das Referenten-Collegium „die Compositionen, die der Aufführung in den Tempeln des Herrn würdig sind, zu prüfen“ hat; es hat also nicht bloß einen „index“ des zu Verbietenden herauszugeben. Ferner heißt es: es „solle der figurirte polyphone Gesang, soweit er den kirchlichen Gesetzen entspricht, **verbreitet** werden, mögen nun die Compositionen der älteren oder neueren Zeit angehören.“ Es wäre also nicht dem päpstl. Breve entsprechend, wenn der Verein als solcher (von einzelnen Mitgliedern ist dabei nicht die Rede) bloß Choral oder bloß die „Alten“ pflegen und „verbreiten“ würde. Das mögen Einzelne thun, der Verein hat damit Nichts zu schaffen. Ebenso ist im Breve den „Alten“ durchaus keine bevorzugte Stelle eingeräumt. Die Neueren sind, „soweit sie den kirchlichen Gesetzen entsprechen“, auf die ganz gleiche Stufe gestellt. **Würden Manche das päpstl. Breve und seine Bestimmungen nicht vergessen oder mißachten, ja wäre viel Hader aus der Welt geschafft! Fr. Witt.**

der Religion, des äußern und innern Gattesdienstes. Diese wesentliche Eigenschaft des wahren kirchlichen Gesanges ist es ja gerade, warum die Kirche eine solche Sargfalt ihm zuwendet. Diese Eigenschaft des Gesanges ist es auch, die uns Katholiken in Amerika begeistern soll, desselben uns nach dem Sinne und Geiste der Kirche zu bemächtigen.

Wenn alle Katholiken, die es angeht, in Liebe und Achtung, wie ein Mann zusammenständen, nur das Eine Ziel der größeren Ehre Gottes, der kirchlichen Erbauung und der Frömmigkeit der Gläubigen im Auge behaltend, sa hätten wir in 10 Jahren in ganz Amerika die katholische Liturgie vollständig hergestellt.

Möchte man doch bei all diesem Streben jede Persönlichkeit meiden, und einzig und allein die gute, große, herrliche Sache im Auge behalten.

Wir können nicht einsehen, wie man sich für ein so herrliches Ziel nicht begeistern sollte. Könnte es denn was Schöneres, Erhabeneres, Herrlicheres auf dieser Welt geben, als einen katholischen Gattesdienst, im Sinne und Geiste der Kirche?! Und ist es nicht gerade jetzt absolut nothwendig, daß ein wahrhaft würdiger, Geist und Herz erhebender Gottesdienst das Gleichgewicht herstelle, gegenüber den materiellen Sargen, mit denen unsere Kirche hierzulande sa sehr zu kämpfen hat!

Ueber die alten Kirchencompositionen des 16. und 17. Jahrhunderts und ihre Wiedereinführung beim kathol. Gottesdienst

hat Mariß Brosig im Verlag van Leuckart in Leipzig eine kleine Broschüre (27 Seiten klein 8°) erscheinen lassen. Der Inhalt derselben ist falgender: 1) Die Alten sind einförmig, ohne jede dem Text entsprechende Charakteristik (pag. 7), und deßhalb werden sie bei dem Laien Theilnahmslosigkeit erzeugen; 2) den Kirchengemeinden (von den Kennern wird ausdrücklich abgesehen) klingen sie fremdartig, seltsam, unverständlich (p. 2). Ich bemerke gleich hier, daß der letztere Vorwurf vielfach dem ganzen kathol. Gottesdienste gemacht wird, also hier ganz irrelevant ist, (man mache sich eben damit vertraut, und es erscheint als ein besonderer Vorzug, wenn der kath. Gottesdienst mit seiner Musik *unsern Weltmenschen**) fremdartig, seltsam und unverständlich vorkommt,) während der erstere bei sehr vielen Werken der Alten zutrifft. Es ist gewiß, daß der Choral einen viel Textentsprechenderen Vartrag und Ausdruck in sich schließt resp. gestattet, also viel weniger einförmig ist als sehr viele alte Werke. 3) „Eine uns nicht mehr *durchaus* zusagende Eigenschaft der alten Musik ist die Beschränktheit der harmonischen Mittel**) und die dadurch entstehende Steifheit und Härte in den Wendungen und Akkordverbindungen . . . . . Sie (die Anhänger der alten Richtung) erblicken in jedem neueren Akkorde, in jeder außergewöhnlichen Harmanienfolge und Modulation eine Unkirchlichkeit, nicht bedenkend, daß diese Dinge an *sich* nicht unkirchlich sind, sondern es nur durch den falschen *Gebrauch* werden." Der letztere Satz ist richtig. 4) „Als 4. allerdings nur äußerlich unvortheilhafte Eigenschaft ist ihre schwierige Ausführbarkeit zu bezeichnen." (p. 17.)

Von p. 19 an beginnt Brafig, um seine Unparteilichkeit zu beweisen, die „werthvallen Eigenschaften der Alten" aufzuzählen: a) ihren kirchl. Charakter, b) die äußerst fließende Stimmführung, c) „die vielen Compositianen innewohnende, von wahrhaft religiösem Geiste getragene tiefe Empfindung." Hiemit sind wir einverstanden, wenn wir, wie Brafig hier thut, diese 3 Eigenschaften nur einer gewissen Auswahl, meinetwegen „vielen" Comp. vindiziren. Nur begreifen wir nicht recht, wie Dr. Brosig daraus den Schluß ziehen kann, man solle die Alten nicht aufführen. Mit Recht werden „die Rigoristen" („Extremen") sagen: Die Brosig'sche Broschüre kann uns nur bestärken in unserem Verfahren, die Alten ausschließlich aufzuführen. Denn die van ihm zuletzt aufgezählten Eigenschaften der Alten sprechen wir *allen* Neueren (höchstens Haller ausgenommen), und Herrn Dr. Brasigs Campositianen noch viel mehr ab, als denen Witt's, Könen's, Stehle's. Mit andern Worten: Brafig's Standpunkt, die Alten nicht aufzuführen, ist *nach seiner eigenen Broschüre*

*) Ich sage: *unsern Weltmenschen*. Dabei muß ich eingestehen, daß auch der Majorität der wirklich ernstgesinnten Katholiken selbst nach langjährigem Hören die Alten unverständlich bleiben z. B. in Aachen und Regensburg; in letzterem vor 1873 u. a. der Majarität der Domkapitulare und Domvilare. Es lag das besanders in der Auswahl der Compositionen. Nur eine *Auslese* der alten Werke ist lebensfähig, weil klar und eindringlich darstellbar. Auf *diese* beziehen sich meine Lobsprüche früher und jetzt. Die übrigen wurden schon im 16. Jahrhundert von der Kirche verworfen, und auf *diese* bezieht sich mein Tadel der Alten, früher und jetzt.

**) Auch dieser Vorwurf kann eine Tugend in sich schließen; denn die *richtige* Beschränkung ist im moralischen wie im kirchlichen Leben sogar unerläßlich. Daß aber die Alten vielfach eine Dürftigkeit erkennen lassen, welche der Erhabenheit der Liturgie nicht entspricht, behaupte auch ich.

ein wahrer Verlurst für die Kirche und die Kunst. Consequent ergibt sich aus derselben nur: Man führe jene alten Werke auf, welche die von ihm gerühmten Eigenschaften haben und die von ihm gerügten Mängel nicht haben, und solche gibt es. In diesem Sinne kann man den Resultaten seiner Broschüre, nicht: allen Einzelnheiten derselben, zustimmen. Pag. 22 lesen wir:

„Es kann wahl nicht Jemand von der vielfachen Unzulänglichkeit und Unwürdigkeit, sowie der Nothwendigkeit ihrer Reform so überzeugt sein, wie ich; aber auch Niemand mehr davon, daß diese Unwürdigkeit ihre Ursache nicht in der Anwendung des neueren musikalischen Apparates hat, sondern lediglich in der verkehrten und zweckwidrigen Auffassung des kirchlichen Textes und in der falschen Verwendung der Kunstmittel. Haydn, Mozart, Beethaven und Andere würden uns gewiß auf Grundlage dieser neuen Kunstmittel mustergiltige Messen, mit und ohne Instrumentalbegleitung, hinterlassen haben, wenn sie nicht in einer kirchenmusikalisch extravaganten Zeit gelebt hätten, in welcher die Kirchenmusik mehr dem Zwecke musikalischen Genusses als dem der Erbauung diente. — Die Wiederbelebung der alten Werke wird die gewünschte Refarm nicht bewirken; eben sa wenig wird dieselbe durch die mit großer Mühe bei Gelegenheit der Versammlungen der Cäcilienvereine einmal ausnahmsweise zustande gebrachten, an sich lobens- und wünschenswerthen Aufführungen derartiger Kompositionen erzielt werden, sandern vielmehr

1) durch Anstellung musikalisch einsichtsvaller, kirchlich gesinnter Chorregenten, welche den Werth einer Komposition zu beurtheilen und zu unterscheiden vermögen, was der Kirche ziemt und nicht ziemt;
2) durch ausreichende Dotation der Kirchenchöre, ohne die kein Dirigent etwas Ordentliches leisten kann,*) und
3) durch die Produktivität begabter, van kirchlichem Geiste erfüllter Kirchenkomponisten, die in richtiger Erkenntniß der Sachlage uns mit würdigen, inhaltsreichen, stimmungsvallen, zum Theil auch leicht ausführbaren, dabei zugänglichen Kompositionen versehen. Die letztgenannte Eigenschaft ist ganz besanders zu betanen, denn nur durch sie kann die Kirchenmusik ihren Zweck, in Allen die Stimmung der Andacht zu erwecken, erfüllen, nicht aber, wenn sie sich in einer überwiegend veralteten, ungewohnten, dem musikalischen Verständnisse und Empfinden unserer Zeit fernliegenden Sprache an die Gläubigen wendet.

Obschon diese Abhandlung den hahen Werth und die hohe kunstgeschichtliche Bedeutung der alten Kampositionen nicht im geringsten antastet — (was ja überdies im höchsten Grade lächerlich wäre) und obschon ich mich nicht als Gegner, sondern nur als einen nicht blind und für Alles uneingeschränkt eingenommenen Anhänger derselben gerirt habe, sa fürchte ich doch, für einen höchst bedauernswerthen Ignoranten gehalten zu werden, dem die Tiefen und Schönheiten der alten Musik sich nach nicht allseitig erschlossen haben. Mir bleibt jedach die Genugthuung, mich — wie aus den Citaten von Sebastian Bach, Marx, Fink und Schafhäutl zu ersehen, — in recht anständiger Gesellschaft zu befinden, außerdem aber auch viele Musikverständige auf meiner Seite zu haben, die vielfach nur Anstand nehmen, unumwunden ihre Meinung auszusprechen, um nichts van ihrem musikalischen Nimbus und von dem Glauben Anderer an ihre Kennerschaft einzubüßen, welchen die große Masse der Kunstunverständigen in der Regel Denjenigen entgegenbringt, welche das Alte berühmten Namens uneingeschränkt vertreten. Man legt daher bei Aufführung alter Kompasitionen auch stets ein ganz maßloses Entzücken an den Tag, um nicht seines musikalischen Urtheils wegen in Mißkredit zu kommen, und wehe dem der es wagt, bei Dingen die sich wirklich überlebt haben, seine abfällige Meinung auszusprechen."

Nun — gar so schlimm scheint es mir mit dem „maßlosen Entzücken" und mit der Furcht.... nicht zu stehen, besonders seitdem ich das Odium auf mich genommen habe, auch von den Mängeln der Alten zu sprechen. Es wird mir zwar seitdem (seit 1875) sehr schlimm mitgespielt, aber nur von einigen Wenigen. Bei der weitaus großen Majorität gilt das Wort: Fides ex auditu! Sie glaubt dem, was sie klingen hört! Doch darüber, wie über Prinzipien, Effekt u. ä. ein ander Mal!

Fr. Witt.

Jahres-Bericht des Diöcesan-Cäcilien-Vereines Seckau pro 1879.

Erstattet vom Diözesan-Präses Dr. Fraidl.

(Schluß.)

20. Chor der Pfarr- und Stiftskirche Rein.

Sänger: 4 Sopran, 4 Alt, 3 Tenor, 3 Bässe. Herr Oberlehrer Michael Krenn instruirte 12 Kinder, Knaben und Mädchen, seit dem vorigen Sommer nach Haller „Vade mecum".

Novitäten. a) Messen: Stehle („De spiritu sancto"), Greith (Op. 27, Nr. 1, 2, 3), Hasler („Ecce quam banum" 5stimmig). b) Missae de requiem: Franc. Anerio, Schenk (Nr. 1, 2). c) Vesperae: Brosig (Op. 34. Neun Vesperpsalmen und Magn. nach gregorianischen Meladien), Molitor (Op. 17 sect. 4., Vesperæ de Assumptione B. M, Falso bordone). d) Litaniae: Witt (Op. 28, 6stimm.), Tresch (Musikbeilage Mus. sacra 1879). e) Diversa: Kaim („Salve regina"), Witt („Tantum ergo" 5stim., „Asperges" Nr. 136 Stimmhefte), Chmelicek (Hymnus ad s. Bernardum, „Memorare"). Außerdem mehrere Nummern aus den „Stimmheften" und aus den Vesperhymnen von Ad. Kaim.

P. Franz Sales Bauer, S. O. C., Regenschori.

21. Chor der Pfarr- und Stiftskirche in Voran.

a) 6 Soprane, 3 Alt, 2 Tenor, 4 Bässe. b) Instrumentalisten: 18. — Für das Chorpersonale wöchentlich 1 oder 2 Stunden Probe, 20 Schüler und Schülerinnen der Volksschule wöchentlich fünfmal Unterricht im Gesang, $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunden lang.

---

*) Das trifft nicht zu! Jeder van uns kennt Chorregenten und Chöre, die ganz umsonst arbeiten und doch Ausgezeichnetes leisten, und Jeder kennt solche, die gut dotirt sind und nur Miserables leisten.

Novitäten. a) Messen: Singenberger („Stabat mater“), Witt (VII toni). b) Motetten: Haller (Opus 15, Nr. 3, 5, 7), Durante („Per signum crucis“), Witt („Asperges“), Ortwein (V voc.). c) Falso bordoni: von Viadana (VI toni 5stimm.), Magnificat von Suriano (VIII toni 4stim.), Casciolini (Psalm „Miserere“).

Norbert Lampel, Chorherr und Regenschori.

22. Chor der Pfarrkirche in Wartberg.

a) Sänger: 6 Soprane, 4 Alt, 3 Tenor, 2 bis 3 Bässe. b) Instrumentalisten: 6 bis 8, werden aber selten verwendet. — Wöchentlich 5 Uebungsstunden mit den Kindern, Sonntags eine mit dem gesammten Singchor; außerdem wöchentlich dreimal mit ca. 20 Schülern als nothwendigem Nachwuchs, welche bis Sommer auch schon am Chore mitwirken dürften. — Größtentheils wurden Vocal-Compositionen aufgeführt, nur manchmal mit Orgel, noch seltener mit Instrumentalbegleitung. Die Compositionen sind fast alle aus dem Cäcilien-Katalog entnommen.

Novitäten. a) Messen: Singenberger („in hon. S. Stanislai“), Witt („S. Ambrosii“), Viadana („L'hora passa“), Choral-Credo. b) Motetten: Witt („Tui sunt cœli“, „Justitiæ“, „Lauda Jerus.“, „Ascendit“ „Angelis suis“, „Recordare“, „Asperges“, „In omnem terram“, „Justorum animæ“), Nekes („Ave Maria“, „Hodie Christus“, „Veni sancte“, „O bone Jesu“), Ett („Vexilla“), Marenzio („O rex gloriæ“), Piel („Confirma“), Schaller („Intonuit“, „Tu es Petrus“), Aiblinger („Filiæ regum“), Schöpf („Assumta“), Haller („In virtute“, „Inveni David“), Weinberger („Benedicite“), Casciolini („O vos omnes“), Röder („Salve“), (?) „Timebunt“. c) Litaneien: Palestrina. d) Tantum ergo: Ett, Rieder, Birkler, Schenk; Ferner: „Libera“ von Haller, „Lauda Sion“ aus „Jubilate“ von Mohr, Kreuzwegstationen von Witt.

Eduard Plaimschauer, Pfarrer.

23. Chor der Pfarrkirche in Weizberg.

a) Sänger: 14 Sopran, davon 8 Mädchen, 6 Knaben; 9 Alt, davon 8 Knaben; 4 Tenor, 6 Bässe, gleich 33. b) Instrumentalisten: 2 Violin I., 2 Violin II., 1 Viola, 1 Violoncell, 1 Violon, 2 bis 4 Clarinettisten, 2 bis 4 Trompetter, 2 Hornisten, 2 bis 4 Posaunen, 1 Pauke. — Die gegenwärtig wirkenden Sopranisten und Altisten seit 1878 hatten beinahe täglich 1 Gesangsstunde, Gesammtproben dürften 20 gehalten worden sein. Die neue Gesangschule zählt 30 Köpfe mit täglich ½ Stund Uebung nach der Ziffermethode, da es Kinder von 7—10 Jahren sind.

Novitäten. a) Messen: Witt („in hon. s. Luciæ“ mit Instrum., „Exultet“), Haller („Requiem“ mit Posaunen, „M. Tertia, Quarta, Sexta“), Greith („in hon. s. Galli“, 3 Messen mit 2 Singst. und Orgel), Schaller („Salve Regina“, Op. 27, 2 Singst. m. Orgel, „de Beata V. M.“), Schweitzer („Zu Ehren des heil. Johann des Täufers“), Stehle (Preismesse), Bauer (M. I., II. und Requiem), Obersteiner („Requiem“). b) Vespern: Proske (m. Instrum.). c) Motetten: Witt (Offertorien aus den Stimmheften, „Terra tremuit“, „Benedic anima mea“), Stehle (Motettenbuch), aus Hermesdorff's 12 Motetten (Nr. 4, 5, 10, 11, 12), Bischof („O salutaris“), Hanisch (5 Hymnen zur Frohnleichnams-Procession), Haller („Te Deum“), Pitsch („Rorate cœli“), Kornmüller („Recordare“). d) Tantum ergo: Witt, Aiblinger, Hanisch, Schütky, Palestrina, Traumihler (aus Stimmenheften Nr. 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53). e) Sequenz: Nekes („Stabat Mater“). f) Antiphon. B. M. V.: Mettenleiter („Regina cœli“, „Salve regina“), Röder („Regina cœli“, „Salve regina“), Mitterer („Alma redemt.“). g) Litaneien: Haller (Op. 11 und Op. 12), Witt (Op. 16). Ferner: am Feste 7 Schmerzen Mariens: Introitus und Communio aus dem Graduale Rom.; in der Charwoche: Passio D. N. J. Chr. von Ett, Decius „Der Tod des Erlösers“ 4stim.

Josef Stark, Regenschori.

24. Chor der Pfarrkirche in Wolfsberg.

a) Sänger: 14 und zwar 5 Sopran, 5 Alt, 2 Tenor und 2 Bässe mit einer Abtheilung von 8 Mädchen; begonnen am 1. August den Unterricht: 22. b) Instrumentalisten: 15 und zwar 6 Violinen, 1 Viola, 1 Violon, 2 Clarinetten, 1 Flöte, 2 Horn, 1 Trombon, 1 Euphonium. — Die Gesangsschule am 1. August 1879 mit einer Zahl Schulmädchen begonnen, täglich 1 Stunde Unterricht ertheilt; davon 8 als fähig erhalten, welche wöchentlich 2 Stunden Unterricht erhalten und jeden Sonn- und Festtag das Frühamt singen. Bei Choralmessen, Vespern und Litaneien werden diese dem Gesangschore zur Verstärkung zugetheilt. Proben nach Bedürfniß.

Novitäten. a) Messen: Molitor („Brevis“, „pro defunctis“, „Rorate cœli“), Witt („in hon. s. Ambros.“, „pro defunctis“), Schöpf (Festmesse). Am Lichtmeßfeste und Palmsonntage Introit., Grad. und Offert. aus dem Graduale Romanum, ferner am Aschermittwoch, Charsamstag und Pfingstsamstag Alles vollständig nach dem greg. Chorale aus dem Grad. Rom. b) Motetten: Höllwarth („Diffusa“), Schöpf („Exaltabo te“, „Recordare“), Witt („Improperium“, „Offert. für Quadrages.“, „Confitebor“, „Justorum animæ mit Alleluja“), Frei („Veni sancte“), Fröhlich („Ave Maria“). Ferner: Sequenz Stabat Mater 4stim. aus Mohr „Jubilate“. c) Vespern: Mettenleiter (Vesp. Psalm. in Falso bordoni). d) Tantum ergo: Jaspers, Sturm, Singenberger, Witt. Alle Aemter und Requien ohne Ausnahme mit lateinischem Texte. Grad., Offert. größtentheils dem Feste entsprechend.

Johann Hackel, Organist und Chorregent.

25. Chor der Pfarrkirche in Wundschuh.

a) Sänger: 12 erste Sopran, 5 zweite Sopran, 9 Alt, 2 Bässe. Zusammen 28 Sänger. b) Instrumentalisten: 1 Organist. Schlechte Orgel. — Die Gesangsschule zählt gegenwärtig nur 8 Knaben, die noch nicht bei den Aufführungen in der Kirche theilnehmen. Die Aufnahme neuer Sänger beginnt mit diesem Jahre nicht wie gewöhnlich im Jäner, sondern zu Ostern, um dem häufigen Austritt vorzubeugen. Täglich 2 Singstunden. Sonntags-Probe.

Novitäten. a) Messen: Thielen („M. brevis in hon. s. Anton.“), Bischoff („in hon. s. Innocentium“), Joos („S. Anna“), Blied („S. Catharina“). b) Litan. lauret. von Renner (Oberquartett). c) Ecce sacerdos von Witt. d) Magnificat von Witt (Mus. sacra 1874 Nr. 4). e) Tantum ergo von Litterscheid.

Alois Wagner, Chorregent und Organist.

Umschau.

Ludwigshafen (Diöz. Speier) am 24. Mai 1880. Einsender dieses hatte Gelegenheit, an den beiden Pfingstfeiertagen dem Gottesdienste in der kathol. Pfarrkirche zu **Medelsheim** beizuwohnen. Es ist dies eine zum Bezirksamte Zweibrücken gehörige, an der früher lothringischen, nunmehr reichsländischen Grenze gelegene Ortschaft, welcher noch 4 kleinere Gemeinden beigepfarrt sind, so daß die Zahl der Parochianen sich auf ca. 1200 Seelen beläuft. Bei dem in dieser Gegend herrschenden kirchlichen Sinne bot es mir nichts Ungewöhnliches, daß an beiden Tagen beim Vor- und Nachmittagsgottesdienste die Kirche gedrängt gefüllt war. Eines aber hat mich mit Freuden erfüllt, die Wahrnehmung nämlich, daß sich dort, Dank den eifrigen Bemühungen des wackern Lehrers Eid im kirchlichen Gesange eine entschieden cäcilianische Richtung Bahn gebrochen hat. Es kamen zur Aufführung: Vormittags am ersten Tage: Missa regia von Dumont; am zweiten Tage: Vidi aquam, Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Agnus Dei, Benedictus Nr. 2 in festis solemnibus nach Mohr's Auszug aus dem Ordinarium Missæ, Mädchen- und Männerstimmen abwechselnd in wackerer Weise, mit ganzem Introitus, der Sequenz Veni sancte spiritus etc nach dem Graduale. Nachmittags: Lateinische Vesper in gelungener Weise, abwechselnd von ca. 15 Mädchen im Alter von 18—24 Jahren mit kräftigen wohlklingenden Stimmen und ebensoviel sonoren Männerstimmen fließend und correct gesungen; nur wäre noch auf eine deutlichere Aussprache hinzuwirken.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß dieser gutbesetzte Kirchenchor, der, wie ich bei der Diözesan-Cäcilien-Vereinsversammlung am 18. c. in Kaiserslautern hörte, sich auch als Pfarrcäcilien-Verein angemeldet hat, bei beharrlichem Fortschreiten auf der begonnenen Bahn in verhältnißmäßig kurzer Zeit sehr befriedigende Resultate erzielt. Ich glaube hiebei nicht unerwähnt lassen zu sollen, daß das kathol Volk dieser Gegend mit besonderer Vorliebe dem lateinischen Gesange anhängt und daß das pfälzische deutsche Diözesangesangbuch erst in den 50er Jahren sich nur allmälig und unter sichtlichem Widerstreben des Volks dort Eingang verschaffen konnte, so zwar, daß der lateinische Choral- und Vespergesang keineswegs verdrängt ward, sondern von Zeit zu Zeit und namentlich an Feiertagen den ihm gebührenden Vorrang behauptete. Diese unverwüstliche Vorliebe zum lateinischen Kirchengesang datirt, wie ich glaube, aus den französischen Zeiten her und ist ein aus dem kathol. Gottesdienste jener Epoche überkommenes Erbe. Freilich sind es die corrumpirten Melodien der Mechlinischen Ausgabe von Graduale und Vesperale, welche beim Volke von Jugend an in succum et sanguinem übergegangen sind. Aber gerade dieser Umstand verursacht meiner Ansicht nach den betreffenden viel Mühe und Anstrengung; denn es ist doppelt schwierig, die alten, liebgewonnenen und eingewurzelten Gewohnheitsgesänge sich aus dem Sinne zu schlagen, um dafür die nunmehr adoptirten, kirchlich approbirten authentischen Gesangsweisen einzuüben und auszuführen. Ungleich leichter gestaltet sich das Einüben liturgischer Gesänge für jene, welche zuvor nie lateinischen Gesang in Uebung hatten. Um so mehr ist daher auch das redliche Streben fraglichen Kirchenchors nach Verbesserung und Reinigung des Kirchengesanges anzuerkennen. **Wack.**

Aus österreichisch Schlesien, 18. Mai. (Auch eine Begräbnißfeierlichkeit.) Vor nicht zu langer Zeit war Schreiber dieses in Wittarn, um der Beerdigung des hochwürdigen Herrn Pfarrers Ignaz Krause beizuwohnen. Als Chordirigent sieht man sich immer zunächst nach dem Chorpersonale um und schließt daraus auf seine Leistungen. Hier that ich's also auch und hoffte von der stattlichen Anzahl Sänger (eine Musikkapelle war auch dabei) dem entsprechend recht gute und kirchliche Trauergesänge. Doch wurde ich arg enttäuscht. Als die Leiche nämlich aus dem Trauerhause hinausgetragen wurde, stimmte man nicht etwa das Miserere an, sondern die Musik executirte einen Trauermarsch, der bis in die Kirche hinein gespielt wurde. Gleich darauf wurde das Offizium gesungen. Leider kann ich das nicht loben; denn nach Anhörung des Invitatoriums kam ich zur Ueberzeugung, daß sowohl Chorregent als auch Sänger nicht das Mindeste von Choral verstehen. Die Antiphonen sang der Chorregent nach seiner selbsterfundenen Weise, was für Choralkenner höchst unangenehm klingt. Es ist das gleichsam ein Gefühl, als stände man auf glühenden Kohlen. Nach Absingung des Officiums begann das Requiem, das auch nicht Einen kirchlichen Gedanken enthielt und auf musikalischen Werth überhaupt keinen Anspruch machen konnte. Dazu kann man sich noch die miserable Aufführung vergegenwärtigen, nämlich unsichere Soprane und Alte, fürchterliche Trompeter und über die Kräfte sich anstrengende Flügelhornisten, falsch blasende Bässe und ungestimmte Geigen — kurz ein Musikscandal, den man nicht bald wo zu hören bekommt. Nach dem Todtenamte sollte ich jedoch größeren Unfug zu hören bekommen. Kaum hatte der celebrirende Priester den Altar verlassen, da begann auf einmal der Chor der Musiker und Sänger einen Spektakel, oder besser gesagt einen Heidenlärm, daß man der Meinung war, Belzebub und sein Anhang sei aus der Hölle entsprungen und in die Sänger und Bläser gefahren. Und das sollte ein Trauergesang sein? Nein, eine Polka war es; eine Polka, wie man sie nur auf Tanzsälen antreffen kann. Zum Conduct hörte ich ebenso einen Wirrwarr, der aber nur von krächzenden und schreienden Männer- und Sopranstimmen vollzogen wurde. Das Grablied, dessen Text mir leider, wie bei sämmtlichen Gesängen entging, glich einem Marsche, der der so ernsten Handlung vollends die Krone aufsetzte. Das sollte also eine Todtenfeier sein! Ja es war eine, aber leider, wie sie eben nicht sein soll. Die Gesänge sollen die Trauer an der Stirne tragen, sollen den Lebendigen an sein Ende, an seine Abrechnung mit Gott erinnern, und nicht das Gegentheil, als da ist: Weltfreuden, sinnliche Genüsse u. s. w. wachrufen. Daß nun eben das in Wittarn vom dortigen Chorregenten nicht im Auge behalten wird, zeigt wieder recht deutlich, wie unwissend mancher Chorregent noch ist, und wie gut wäre es in diesem Falle, wenn man von Seite der geistlichen Behörde gegen solche unwissende Leute etwas strenger vorginge, und sie geradezu zwänge, den Chordienst nach den Vorschriften der Kirche zu versehen. Uebrigens möge der Herr Chorregent diese Ausstellungen ruhig hinnehmen, denn was hier geschrieben wurde, ist die volle Wahrheit, und gegen die Wahrheit kann man niemals auftreten.

Stuttgart, 5. Juli. (Marienkirche.) Das erste Patrozinium unserer neuen zweiten katholischen Stadtpfarrkirche ward gestern feierlich gehalten. Morgens 9 Uhr war Festpredigt durch Herrn Stadtpfarrer Schneider, hierauf levitirtes Hochamt coram SSo., celebrirt vom hochw. Herrn Stadtpfarrer Zimmerle. Während desselben sang der Chor, trefflich geschult, die Messe von Jaspers und als Grad. das „Benedicta et venerabilis" von Schütky. Die Kirche war bis in die letzten Räume gefüllt. Nachmittags 2 Uhr war levitirte Vesper, wobei sich die von Knabenstimmen abwechselnd mit gemischtem Chor gesungenen Psalmen, Hymnen rc. wieder prächtig hervorthaten. Mögen diesem Patrozinium noch viele hunderte folgen! (Deutsch. Volksblatt, Nr. 150.)

—y—. Am 23. Juni ds Js. spendete unser hochwürdigster Bischof in **Leutkirch** (Diöz. Rottenburg) das Sakrament der Firmung. Beim Einzug in die Kirche kam ein Ecce sacerdos vom Dirigenten des Leutkircher Kirchen-

chors, Lehrer Huber, zur Aufführung. Dasselbe ist im polyphonen Style geschrieben und fehlt es ihm keineswegs an Eleganz. Die überfüllte Kirche mag eine größere Wirkung verhindert haben. Darauf kam das in Württemberg bei derlei Anlässen wie es scheint „unvermeidliche" Emitte spiritum von Schütky*) zum Vortrag. Während der stillen Messe, celebrirt vom hochw. Bischof, exekutirte der Chor die Missa II. v. Pavona (Württ. Vereinsg.). Als Predigtruf war das 5stim. Veni sancte Spiritus von Aiblinger gewählt. Nach der hl. Firmung wurde noch Cantate Domino von H. L. Hasler und zum Schluße „Großer Gott" gesungen. Leutkirch hat gute Alt- und schöne Tenorstimmen. Der Baß war zu schwach. Alle Gesänge wurden, was Sicherheit anbelangt, tadellos vorgetragen, trotzdem der Chor noch jung ist und er berechtigt somit zu den besten Hoffnungen. In den Lobgesang „Großer Gott" stimmten nur wenige Firmlinge und noch weniger Firmpathen ein.

In demselben Leutkirch wurde laut „Ipf" v. 22. Juni ds. Js. ein neues Geläute, 5 Glocken mit 80,57 Ctr. à 125 M, aufgehängt, gegossen von Zoller in Biberach, H, dis, fis, gis, h! Vor und nach der Benediktion sang der Kirchenchor ein Magnificat von Witt und ein Cantate Domino von Leo Hasler. Beim levitirten Amt sang der Kirchenchor mit großer Präcision**) Missa secunda von Hasler, Emitte spiritum von Schütky und ein Ecce sacerdos vom hiesigen Chordirektor Huber. Letztere neue Komposition ist 4stimmig, nicht besonders schwierig und von ausgezeichneter Wirkung. Das allgemein gesungene „Großer Gott" bildete den Schluß der gelungenen kirchlichen Feier.

Köln. Hier in der Domkirche war die Feier zum „Dombaufeste" am 15. Okt. auf das programmmäßige „Te Deum" beschränkt; ein feierliches Hochamt hat nicht Statt gefunden. Für das „Te Deum" war meinerseits eine meiner Compositionen gewählt, von der ich glaubte, daß ich am sichersten für eine solche Gelegenheit mit ihr etwas ausrichten könne. Dieselbe ist auf den Wechsel zwischen Cantus firmus und Polyphonie berechnet. Hier in Köln ist es von jeher Sitte, daß bei feierlichen Gottesdiensten, die mit dem „Te Deum" schließen, das Volk an der Ausführung desselben sich betheiligt, so gut oder so schlecht es eben geht.***) Bis vor nicht langer Zeit war es dazu auch Brauch, daß, wenn das Volk das „Te Deum" sang, die Orgel die geraden Strophen 2., 4., 6. rc. durch sogenannte Fugen ersetzte. Um solchem „Unfug" zu steuern, habe ich jene Composition geschrieben; an Stelle der „Orgelfugen" sollte sie benutzt werden können, ohne das Volk in seiner Theilnahme zu stören. Meistens nun hat die Ausführung der Strophen durch den Volksgesang wenig oder gar nichts Erbauliches; im Gegentheil macht sich nicht selten, wenn das singende Volk nicht sehr zahlreich vertreten ist, ein abscheuliches Geschrei Einzelner breit. Bei einigen außergewöhnlichen Gelegenheiten, wo eine große Volksmasse in der Domkirche vereinigt war, und wo in erregter, religiöser Begeisterung Alles in das „Te Deum" mit einstimmte, **soll** solche Ausführung durch das Volk großartig und überwältigend gewesen sein. Als die Frage wegen des „Te Deum" für den 15. Okt. angeregt wurde, war man sofort der Ansicht, eine Composition wählen zu müssen, welche die Theilnahme des Volkes zulasse, also eine Composition, welche auf dem Wechsel zwischen Choral und Polyphonie beruhe, und es schien uns, daß, wenn das katholische Volk die weiten Räume unserer Domkirche fülle und begeistert sein Te Deum singe, die Ausführung sich großartig gestalten könne. Ich griff um so lieber zu der obenerwähnten Composition, als dieselbe, ohne daß man grade außergewöhnliche Kräfte in Anspruch nehmen müßte, eine möglichst kräftige Wirkung zu erreichen im Stande ist. Die einzelnen Sätze sind componirt für die vereinigten Sopran- und Altstimmen und hochliegende Tenöre und Bässe; es sind bald zwei- bald dreistimmige Sätze mit Orgelbegleitung, die von einigen vierstimmigen Sätzen a capella oder auch mit Begleitung unterbrochen werden. Den Schluß bildet ein auf glänzende Wirkung berechneter etwas ausgedehnterer Satz zu dem Vers „In te Domine speravi" etc. der sich unter einer stärkeren Begleitung zur Vierstimmigkeit entwickelt. Der Orgelbegleitung habe ich einen Posaunenchor, zwei Hörner, Trombone und Tuba beigegeben, um der Begleitung mehr Dynamik und Glanz zu verleihen. Bei der Aufführung am 15. Okt. wirkten mit: 50 Knaben, 12 Tenore und 12 Bässe. In einer mäßig großen Kirche hätte bei einer gewöhnlichen ruhigen Gottesdienstfeier die Wirkung eine großartige sein müssen. Nach dem, was ich von Zuhörern erfahren, war am 15. Okt. die Aufführung ohne alle Wirkung. Fürs Erste hat sich Niemand aus der Volksmasse an der Ausführung der Choralstrophen betheiligt, dieselben wurden von dem am Altare sich befindenden Clerus — es mochten ca. 16 Stimmen sein — gesungen. Die den Dom bei weitem nicht ganz füllende Volksmenge bestand größtentheils aus den geladenen Gästen, Fremden und Akatholiken. Die unter der Volksmenge zerstreuten Katholiken, die am Volksgesange sich hätten betheiligen wollen, konnten unmöglich den Versuch dazu machen. Während der Dom-Clerus und der Domchor das Te Deum ausführten, war die oben bezeichnete Zuhörerschaft in einer Weise **gegenseitiger Unterhaltung** begriffen, daß es an aller Aufmerksamkeit für den Gesang fehlte und eine Störung sich geltend machte, die den größten Anstrengungen des Chores spottete; nur hier und da, wo alle Stimmen zur größten Anstrengung hinaufgeschraubt waren, und Gesang und Orgel wie Posaunenchor mit aller Macht auftraten, habe man von der Aufführung etwas vernehmen können. Das ist das Resultat der kirchlichen Feier dieses Tages in musikalischer Beziehung. Ueberhaupt ist es an Festtagen, wo unsere Domkirche von vielen Fremden besucht wird, betreffs unserer Aufführungen eine undankbare Aufgabe; das ewige Ein- und Ausgehen, das gar nicht zu verhindern ist, macht alle Anstrengungen des singenden Chores vergeblich.

Fr. Könen.

---

*) Das nämliche mit der 6stim. Messe von Schütky und Ecce sacerdos in Ravensburg laut D. Bbl. vom 17. Juni 1880. In Weingarten Ecce sacerdos von O. Dreßler. Die Red.

**) Vgl. jedoch hiezu die Kritik p. 119 dieses Bl.

***) In dieser Theilnahme des Volkes hat denn auch die Fassung der Melodie für das „Te Deum", wie sie sich in unserem Antiphonarium findet, ihre Begründung; nämlich die Fassung, in der eine ganze Reihe von Sätzen den Schluß bilden mit g. fis, e und nicht, wie es die phrygische Tonart erfordert, und wie andere Antiphonarien es aufweisen, mit g, f, e oder g. e. Mir scheint es, daß das Volk, dessen Verständniß und Geschmack der Schluß g, f, e fern liegt, sich die Melodie in obiger Weise zurecht gelegt hat. Die Herausgeber unseres Antiphonarium haben nun der Popularität jener Fassung nicht zu nahe treten wollen; sie haben durch die Notation der Melodie in der Transposition nach der oberen Quart, also nach dem Grundton a ohne ein b vorzuschreiben jenen (äolischen) Schluß gewahrt, ohne daß sie gezwungen gewesen wären, ein fis (♯) in die Schlußformel zu verzeichnen.

Literarische Anzeigen.

44. Cæremoniale solemnium functionum juxta liturgiam romanam expedita forma digestum a **Jos. Aertnys,** C. ss. R. Zu beziehen bei Fr. Pustet um 2,50 ℳ. — Das Werk enthält in lateinischer Sprache die Riten der Messe, mit Aussetzung und Einsetzung, der Vesper ꝛc. in recht praktischer Form zusammengestellt, so nämlich, daß bei jedem Theil einer Funktion in Sparten neben einander und deutlich geschieden steht, was der Celebrant und zu gleicher Zeit der Diakon, Subdiakon, Cäremoniar, die Ministri zu thun haben. Es ist das Ganze wie mir scheint eine recht fleißige, sehr übersichtliche Zusammenstellung des Nothwendigsten, was bei der Messe ꝛc. ꝛc. am Altare vom Celebranten und allen Dienenden, auch vom Chore zu geschehen hat.

45. Irene. Drama in einem Aufzuge von P. Lohmann, componirt von **Josef Huber**. Op. 15. In Commission bei Theodor Stürmer in Stuttgart. — Wahrscheinlich weil der Text den Kampf zwischen Heiden und Christen schildert, weil der hl. Cyrill, Bischof von Alexandrien, auf der Bühne erscheint ꝛc., ist mir das Werk zur Rezension zugegangen. Ich kann aber demselben keine bessere Zukunft prognostiziren, als Hiller's „Katakomben“, die ja einen ähnlichen Stoff als Oper behandeln; letztere kamen einmal zur Aufführung in Karlsruhe (so viel ich weiß) und sind längst verschollen. Die in Vielem treffliche Musik scheitert an dem wenigstens meinem Denken geradezu widerwärtigen Texte.

46. Loreley. Auserwählte Männerchöre. Preis 2 ℳ. 6. Auflage, bei Tonger in Köln. Der fabelhaft billige Preis bei guter Ausstattung wird dieser Sammlung noch viele weitere Auflagen verschaffen. Das Gleiche gilt von der 2. Auflage des

47. Troubadour, Sammlung ausgewählter Chöre und Volkslieder für S., A., T. und B. Preis 2 ℳ, bei Tonger in Köln. 41 Nummern sind religiöse Gesänge, darunter mehrere von alten Meistern. Auch diese Sammlung ist wie die vorhergehende so eingerichtet, daß die Sänger aus der Part. singen sollen. Beide haben am Ende einen Anhang von Liedertexten, deren Volksmelodien bekannt sind. Dann liegen uns vor

48. 4 Violinschulen: a) von **L. Abel,** 2 Theile à 4 ℳ. Die ganze Anlage gipfelt in der Absicht, Conservatorien und höheren Unterrichtsinstituten ein gediegenes, auf höchste Ausbildung zielendes Material zu bieten. Erwähnt sei noch, daß sich die Uebungsstücke des ersten Theils nur innerhalb der ersten Applicatur bewegen, und erst der zweite Theil die übrigen Lagen behandelt. b) von **Th. Kewitsch,** 2 Theile (3 und 4 ℳ), Köln bei Tonger. Wir wollen hiebei eine längere Abhandlung von Gustav Hecht im „Halleluja“ (1880 Nr. 8) excerpiren: „Die von uns als naturgemäß erkannte Methode legten zuerst folgende Männer, und zwar, was für die Richtigkeit derselben von Bedeutung ist, sämmtlich von einander unabhängig, dar: Julius Püschel, Elementar-Violinschule 1857. W. Hoppe, Der erste Unterricht im Violinspiel 1860. Bernhard Brähmig, Praktische Violinschule (1868?). Fr. Zimmer, (1856) Praktische Violinschule 1877. In neuester Zeit hat die Methode dadurch Anerkennung gefunden, daß infolge der massenhaften Verbreitung der — auch von der Redaktion des Halleluja für die Bestimmung des Schwierigkeitsgrades zu Grunde gelegten — Zimmer'schen Schule, F. W. Sering seine bis dahin durch zwanzig Jahre hindurch unverändert beibehaltene Methode vollständig nach der Zimmer'schen umgestaltete und Jac. Blied in den „Erholungsstunden für junge Violinspieler“ Unterhaltungsstücke danach schrieb, die freilich in anderer Beziehung weniger empfehlenswerth sind. Was aber unter den gedruckten Urtheilen am meisten zu ihren Gunsten spricht, ist die entschiedene Vertheidigung, die ihr Courvoisier, der berufene Vertreter der „Hochschul“-Methode, in der zweiten Ausgabe seines theoretischen Werks „Die Violin-Technik“ angedeihen läßt. Leider wird nach privater Nachricht seine bereits angekündigte Violinschule nicht erscheinen . . . . . Es wurde schon oben erwähnt, daß die ältere Methode mit der C-dur-Leiter, der mechanisch schwierigsten begänne. Dieselbe erfordert nämlich eine dreifache Lage der Finger auf den verschiedenen Saiten. Ein solcher Anfang widerspricht nicht nur unsrer pädagogischen Regel, sondern auch der Erfahrung; jeder Violinspieler, gleichviel nach welcher Schule gebildet, hält in der ersten Lage die G- und D-dur-Leiter leichter als C-dur. Nicht das Resultat, sondern der Weg zu seiner Gewinnung, nicht die Tonart, sondern die Fingerlage muß maßgebend für den Lehrgang sein; nicht darf zuerst eine Tonart mit verschiedenen Griffarten auftreten, sondern es müssen mit Hilfe einer Griffart alle durch sie möglichen Tonarten geübt werden . . . . Noch sei von den Zeichen die Rede, welche die Schulen zur Angabe des Bogenstrichs verwenden. Die Schulen zeigen in denselben eine auffallende Ungleichmäßigkeit, die öfter nicht einmal die bekannten Zeichen des Auf- und Abstrichs (| | und V), die schon längst Bürgerrecht erlangt haben, gelten lassen will. Hoffentlich schwindet dieselbe mit wachsender Uebereinstimmung in der Methode. Gleich störend ist in einzelnen Schulen die sehr grosse Zahl verschiedener Zeichen, deren Verständniß dem Schüler ziemliche Mühe machen und deren fortwährende Anwendung das Auge ermüden muß. Wir werden dabei immer an gewiße Ausgaben englischer Klassiker erinnert, die ein ganzes Werk hindurch mit Zeichen die verschiedene Aussprache, z. B. des a angeben wollen. Allen Respekt vor jeder gewissenhaften Methode! Sei man aber auch nicht zu peinlich und wirke lieber mehr durch das Beispiel, als durch die Zwangsjacke einer Fülle von Zeichen, die sich bei schnellerem Tempo nicht einmal mehr unterscheiden lassen.“ — Nun beurtheilt G. Hecht die verschiedenen Violinschulen 1) von Aug. Schulze, die er ganz verwirft, 2) die von Witting, 3) die von Franz Hamma, 4) die Preisviolinschule von **K. Schröder** (5 Hefte à 2 ℳ, bei Tonger in Köln), die er nur begabten Schülern empfiehlt, 5) die von Heinze und Kothe („wer durchaus nach der alten und wie wir allerdings meinen, veralteten und überwundenen Methode unterrichten will, greife zu Heinze-Kothe“, vgl. Vereinskatalog Nr. 253 — von allen Violinschulen nach der alten Methode von Hecht als die beste für Schulzwecke empfohlen) und 6) die von Sering. Nach der neuen Methode ist die von Kewitsch, J. Püschel, Hiebsch und Zimmer. Letztere wird von G. Hecht am meisten empfohlen, die von Kewitsch ein „sehr gewissenhaftes“ Werk genannt. Es heißt von derselben: „Trotz alledem ist die Schule von Kewitsch eine sehr interessante Erscheinung, äußerst sorgfältig gearbeitet“ ꝛc. — Die Red. dieses Bl. enthält sich der Kritik und citirt nur das Urtheil eines Fachmannes. Vielleicht äußert sich einer der verehrl. Leser über die von G. Hecht aufgestellten Grundsätze.

49. Der praktische Organist. Handbuch zum gottesdienstl. Gebrauche ꝛc. Inhalt: 24 Vor- und Nachspiele, 61 Zwischenspiele, 12 melodische Orgelstücke, 8 Pastorale, 20 Pastoral-Zwischenspiele, 27 Modulationen. Von

A. Nemesovits in Raab. Wolfenbüttel bei L. Holle's Nachfolger. Preis 2,50 *M*. — Nur die beiden ersten und die letzte Abtheilung ist für unsere Verhältnisse brauchbar und auch in diesen ist nicht Alles werthvoll.

50. **Cäcilien-Kalender für das Jahr 1881.** Redigirt zum Besten der kirchl. Musikschule von **Fr. Xav. Haberl.** — Sehr empfehlenswerth. Der Inhalt dieses Jahrg. ist ersichtlich aus der Inseraten-Beilage zu Nr. 10 der Fl. Bl. Wir wollen uns nur einige kurze Bemerkungen zu dem Artikel Haller's gestatten: 1) pag. 27 ist in der Note eine neue Begriffsbestimmung von diatonisch gegeben, die tendenziös ist i. e. dazu erfunden, um den Melodien der Alten die Eigenschaft diatonisch zu sein vindiziren zu können. Gerade die besprochene Missa „Iste confessor" setzt ein Fragezeichen zu H.'s Theorie. Das Thema I. nämlich hat Palestrina im Sanctus mit fis behandelt, sonst immer mit f. Wäre die Theorie H.'s richtig, so wäre auch der Choral noch diatonisch, wenn man f, e, d, **cis** (statt c), d oder a, g, **fis** (statt f), g sänge. Die Theorie ist also falsch. 2) Es finden sich eine Reihe von Behauptungen ohne jeden Beleg z. B. p. 41: „Wird aber eine ganze Messe . . . nicht ermüden und langweilen? Nein!" Ich will annehmen, es sei das bei der M. Iste conf. nicht der Fall — jedenfalls habe ich die Erfahrung und das Erleben Aller (mit sehr geringen, an den Fingern leicht abzuzählenden Ausnahmen) für mich, daß viel Langweiliges, Abstumpfendes und Unruhiges, also Unkirchliches mitunterläuft, wenn man Jahr aus Jahr ein regelmäßig, etwa alle Wochen 2—7 Mal, geschweige 10—20 Mal ein ganzes Amt von Alten mit ihrem stereotypen Einerlei der Imitation 2c. wenn auch noch so gut (wie in Regensburg) absingen hören muß. Ich bin nicht bloß einverstanden, sondern ich empfehle es aufs dringendste, die besten Werke der Alten, wozu die M. „Iste conf." gehört (vgl. Mus. sacra 1874 p. 51), oft aufzuführen, aber nur in Abwechslung mit anderen Stylformen. 3) Alle Lobsprüche auf die Alten (das bemerke ich zu den Schlußsätzen p. 45) helfen nicht über folgende Ausstellungen hinweg: Alle j e n e (und n u r jene) Werke der Alten, welche den Imitationen-Styl (zu unterscheiden vom polyphonen Styl!) im Uebermaß gebrauchen, sind an vielen Stellen unruhig, effektlos, unklar (den Text unklar gebend), unpopulär, monoton, ausdruckslos, somit unkirchlich — und dieses Urtheil hat die Kirche selbst schon im 16. Jahrh. gesprochen (durch die Commission v. 1565) und die Erfahrung bestätiget es, wie die Aesthetik, bis heute. Es soll nicht geläugnet werden, daß die Alten meist eine fließende Stimmführung aufweisen, fließender, als die allermeisten Neueren, meinetwegen als alle Neuen. Aber so gut das ist, es genügt nicht, die eben berührten Mängel v i e l e r alter Werke zu verdecken. D i e s e, nicht die fließende Stimmführung, sind e n t s c h e i d e n d. 4) Das Verhältniß des Chorals zur Polyphonie ist großentheils richtig, theilweise aber auch ungenau, jedenfalls nicht ganz vollständig dargestellt (p. 37). Die Regeln über die Synkopen, über die Textunterlage (p. 38) sind die nämlichen, wie ich sie oft empfohlen habe und allen Componisten nicht genug empfehlen kann. 5) Zum Schlußsatze Haller's erlaube ich mir eine Illustration zu geben. Im Sommer 1868 kam Professor van Damme aus Gent in Belgien, um K.-M. in Regensburg zu hören. Ich führte im Hochamte die M. „Iste conf." vor. Er gestand mir nachher, die ganze Messe sei ihm so eindruckslos geblieben, daß er gar nicht begreife, was der Componist damit wolle. Somit hatte die Messe ihren Zweck vollständig verfehlt bei einem Manne, der als einer der gebildetsten K.-Musiker Belgiens galt und gilt. Freilich war ihm die Sache neu. Trotzdem scheint mir die Folgerung berechtiget: Die Neueren mögen die M. „Iste conf." weder „in der Technik noch an idealer Erhabenheit" überragen, sie überragen dieselbe an Klarheit und Verständlichkeit, und das ist die Vorbedingung, eine der allerersten Eigenschaften jeder K.-M. wie der Predigt. Mit andern Worten: Die M. „Iste conf." mag für Leute und Kenner wie Haller die rechte K.-M. sein — zuletzt selbst auch für mich, obwohl ich sehr tief unter seinem Verständnisse stehe — für eine ungeheuere Majorität bleibt sie theilweise unverständlich; wir müssen erst 50 oder 100 Jahre arbeiten, bis sie diese Majorität wahrhaft erwärmen kann. Ferner: Was bedeutet im Grunde die Phrase von „bloßen Effektstücken"? Für Unparteiische doch nur, daß die Compositionen der Neueren mehr Klangwirkung erzielen als v i e l e Alten. Das ist zwar kein entscheidendes Moment, aber doch etwas recht Gutes. Um mich nicht mißzuverstehen, vgl. man oben p. 126 f.

Notizen.

1. Die 1. General-Vers. des niederländischen Gregorius-Vereines (vgl. pag. 109 f. das Programm 2c.) ist nach einem Berichte des Reg. M. glänzend ausgefallen. Es waren über 350 Geistliche gegenwärtig. Die Versicherung des päpstlichen Nuntius, welcher dem Feste beiwohnte: „Dieser Tag wird dem hl. Vater eine große Freude bereiten, ich werde Ihm von Allem Bericht erstatten" wurde mit stürmischem Applaus aufgenommen.

2. In **Fürstenzell** (Diöz. Passau) wurde bei dem aus Anlaß der Ordensdekoration des Hrn. Lehrer Max Schaller abgehaltenen Hochamte die 8. Cäcilien-Messe von Fr. Schöpf am 23. Sept. ds. Js. durch den Hilfslehrer Hrn. Max Günther mit Erfolg aufgeführt.

3. In Bonn starb am 4. Septbr. ds. Js. W. Westmayer. Vgl. Mus. sacra 1877 pag. 77. R. i. p.

4. Der W. M. C. veröffentlicht in Nr. 46 (1880) einen Brief R. Führer's, worin er sich (natürlich im Scherze) als „Notenkritzler, Messenpatzer und Opernpfuscher 2c. 2c. titulo plenissimo" unterzeichnet!!!

5. Schon seit 20. Febr. 1880 liegt der Red. ein Bericht aus **Bühne** (Diöz. Paderborn) vor über Gründung eines Pfarrcäcilien-Vereins daselbst. Ich gestehe, daß ich geringes Vertrauen auf derartige Gründungen in dieser Diözese setze. Denn eine mehr als zehnjährige Erfahrung zeigt mir, daß sie immer wieder im Sand verliefen. Wir haben dort keine agitirende Kraft, keinen Diözesanpräses, keine Organisation u. dgl. Das ist der Grund, warum ich die betr. Correspondenz bisher nicht brachte. Auch sind erklärlicher Massen die Leistungen noch so schwach, daß wir erst weitere Zuschriften abwarten wollten. Der Gründer des dortigen Pfarrvereins ist übrigens Herr Pfarrcaplan C. Müller in Bühne, Post Borgentreich, Kreis Warburg in Westfalen.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt,** Kanonikus z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Pustet** in Regensburg.

Nro. 12. Dreizehnter Jahrgang. 1880.

Ausgegeben am **MUSICA SACRA.** 1. Dezember.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von **Dr.** Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im dreizehnten, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Stimmen über die Aufführungen bei der VIII. G.-Versammlung des Cäcilien-Vereins.

(Schluß.)

V. Bei der Vorführung kirchl. Gesänge in der hl. Kreuzkirche fand ein Kritiker den Chor zu stark. Das Wiener Vaterl. meint zu wenig feines piano gehört zu haben. Andere Kritiken scheinen in ihren Bemerkungen das Gegentheil anzudeuten. Die Augsb. Abendztg. schreibt: „Wir heben aus der Zahl der . . . Compos. folgende hervor: Eine Oelbergandacht von Barraga, aus der namentlich der 1. Gesang in As-dur von ergreifender Klangwirkung war, dann ein Sanctus*) und Agnus Dei von Schmidt, letzteres namentlich ein Muster eines zartempfundenen, weihevollen Kirchengesanges; ein prachtvolles 3stimm. Weihnachtsmotett von Könen, dessen Eingangssätze insbesondere von grosser Wirkung sind, ferner ein 4stimm. Grad. von Kammerlander: „Domine Dominus noster" ꝛc. **1)****) „Die Olbergandacht von B. erzielt einen frommen Eindruck, macht aber auf tieferen Gehalt keinen Anspruch." (Könen.) „Für ihren Zweck sehr gut". (Strempfl.) „Gefiel wohl ihrer feierlichen Ruhe und strengen Einfachheit wegen, nicht aber gefiel der Vortrag. Die oben erwähnte Accentuirung im Bunde mit den durch das Athmen erzeugten Pausen wirkte störend. Der Vortrag war ein zerhackter." (M[aier] im Vereinsboten.) **2)** „Ascendit von Schaller wurde gut gesungen." (Maier.) „Hier hätten mehrfach die Endsilben mehr abgeschwächt erscheinen müssen." (Könen.) „Excellent, aber die Tonmalerei „in voce tubæ", obgleich sehr bescheiden angewendet, dürfte von Habert et Comp. mit dem Ausrufe verdammt werden: O Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie dieser Witt, der Fanfaren für Singstimmen schreibt." (Strempfl.) **3)** „Sanctus und Agnus von Schmidt wurde der inneren***) Vorzüge wegen schwungvoll vorgetragen. (Maier.) „Ersteres zu rasch, letzteres schön und gut vorgetragen." (Könen.) **4)** Glaube, Hoffnung und Liebe von Carl Jaspers†) — „es konnte kein rechtes Ensemble, keine untadelhafte Reinheit erzielt werden." (Könen.) „Besonders entsprechend und zur Andacht stimmend waren die beiden einfachen und leichtverständlichen Herz-Jesu-Gesänge." (Gleizer.) „Nr. 1, 4, 7 machten sich als deutsche Gesänge für ihre Zwecke sehr gut." (Strempfl.) **5)** „Ave regina von Piel recht schön gesungen." (Könen.) „Verdient rühmende Erwähnung." (Maier.) „Ein gewaltig wirkendes Stück gut vorgetragen." (Strempfl.) **6)** „Ecce Dominus von Vittoria ist geeignet, die Neueren zu besiegen, das Alleluja ganz vorzüglich wirksam." (Strempfl.) **7)** „Tausendmal ich dich begrüsse von B. Mettenleiter ebenfalls gut vorgetragen." (Könen.) **8)** „Quem vidistis" von Könen; „ich hätte im Ganzen mehr Ruhe für den Vortrag, besonders auch für das Alleluja gewünscht; sonst war die Ausführung schön." (Könen.) **9)** „Dies sanctificatus von Croce wurde begeistert vorgetragen; Tonmalerei im

*) War nach der Versicherung des Componisten zu schnell genommen. Die Red.

**) Die meisten Kritiker gehn hier nicht auf die einzelnen Nummern ein und heben nur hervor, daß im Ganzen die Produktion eine sehr wohlgelungene war.

***) Das will wohl sagen: die schöne Composition entflammte die Sänger zu schwungvollem Vortrage. D. Red.

†) Ich habe vergessen, dem Dirigenten den Rath zu ertheilen, die 1. Strophe von Ober-, die 2. von Männer-Stimmen, die 3. von S., A., T., B., wie auch die Sammlung (Katalog Nr. 303) das Stück bringt, singen zu lassen. Ich getraue mir mit demselben in dieser Weise einen sensationellen Erfolg zu erzielen. Der Red.

„descendit" gut ausgedrückt; das $^3/_2$ Exultemus mit Kraft (fast zu viel fo.) vorgetragen." (Strempfl.) „Gute Aufführung und schönes Textsprechen." (Könen.) „Eine würdige, stilvolle Composition." (Maier.) **10)** „Super flumina von Ahle, treffliche und schöne Composition." (Könen.) „Gab Veranlassung zu einem feinen ppo., wie man es höchst selten vernimmt." (Maier.) „Wenig wirksam, aber dem Text entsprechend." (Strempfl.) **11)** „Domine D. n. von Kamerlander erzielte durch seinen frischen Hauch, durch sein pulsirendes Leben grossen Erfolg." (Maier.) „Einsätze etwas stossend." (Könen.) **12)** „Im Christus factus est wurde bei mortem autem crucis ein sehr schönes cresc. und decrsc. angewendet, sonst gut." (Strempfl.) „Die Akkorde manchmal zu stossend." (Könen.) **13)** „Bei Tu es pastor ovium von Palestrina schönes Textsprechen." (Könen.) „Sehr bemerkbar war ein übertriebenes Betonen der Hauptsilben; auch fühlte man die Zwangsjacke des Taktes zu sehr; der Text jedoch gut verständlich." (Strempfl.) **14)** Omnes angeli von Gregor Aichinger — „wirsame Composition, Auffassung gut." (Könen.) „Sehr gut." (Strempfl.) **15)** Emitte von Witt. Auffallender Weise sprechen von dieser Composition fast alle Berichte auch wenn sie sonst nicht auf die einzelnen Compositionen eingehen. „Sehr gut vorgetragen, bes. das Alleluja." (Strempfl.) „Großartige und glänzende Wirkung; der Chor sang mit ungeschwächter Begeisterung." (Könen.) „Das Emitte von Witt wurde seines geistigen Schwunges und seiner Tonfülle wegen als Finale benützt; die Berather des Programms wußten, daß es von durchschlagender Wirkung sei." (Maier.) „Mit prächtigem, mächtig emporjubelndem Alleluja." (Steizer.)*) Dr. Schletterer hebt die 4 alten Meister, dann die Stücke von Witt, Schmidt, Kamerlander und Barraga (des letzteren „einfacher Gesang machte eine wunderbare, wahrhaft versöhnende Wirkung") einzeln hervor. Stehle sagt: Schade, daß die Vertreter der Alten nicht da waren, sie hätten eine grosse Freude gehabt. Doch hätte es nur des allereinfachsten Manövers von der Welt bedurft und die Sache wäre total umgekehrt gewesen, wie B. H[eld] ganz richtig mit den Worten andeutet: „es war als sänge ein ganz anderer Chor." **)

*) Der Corresp. der W. Bl. f. k. K.-M. ist der Einige, der meint, das Tempa sei viel zu rasch genommen gewesen. Da der Red. d. Bl. nicht beiwohnte, kann er nicht entscheiden.

**) Nachträglich kam der Red. noch eine handschriftliche Kritik des Hrn. Dr. Stelzer zu, aus welcher wir Folgendes herausheben: „Wir kommen zum Nachmittagsconcert in der Kirche zum hl. Kreuz, welches als „Vorführung kirchl. Gesänge" im Programm angegeben ist. Hier haben die Chöre, nur wenige Numern ausgenommen, wirklich Vorzügliches geleistet. Durch drei ernste, sehr weihevoll componirte deutsche Gesänge von Dr. Barraga wurde die Production eröffnet: Die Seele versenkt sich hier in mitleidsvolle Betrachtung der Leiden unseres Erlösers am Oelberg, und war der Ausdruck, womit diese durch die Composition sich hinziehende Grundstimmung wiedergegeben wurde, ein ganz vollendeter, wie wir überhaupt an der Aufführung dieser 3 Gesänge nur die eine Ausstellung zu machen hätten, daß gegen Ende des 3. Gesanges bei der Stelle „Kann nicht der Kelch" der Baß zu stark heraustrat, was einen ähnlichen Eindruck machte, wie wenn bei einem im Allgemeinen dunkel gehaltenen Gemälde die Farben an einer Stelle zu grell aufgetragen sind. Von derselben Vollendung, wie diese erste Numer, waren auch die anderen beiden deutschen Gesänge, Nr. 4 von Jaspers und Nr. 7 von Mettenleiter, zwei Gesänge zu Ehren des göttl. Herzens Jesu. Wir konnten uns beim Anhören derselben einer tiefen Rührung nicht erwehren, und es war, als ob uns aus diesen beiden Compositionen die Liebe des göttl. Erlöserherzens selbst entgegenwehte. Mit ganz besonderer, nicht zu beschreibender Zartheit und Innigkeit wurden namentlich die Worte „o so laßt uns niederknieen" in Nr. 4 vorgetragen. Das Jubelmotett auf Christi Himmelfahrt „ascendit Deus" v. Schaller (Nr. 2 des Programms) kam gleichfalls zu voller Geltung und wirkte besonders die kraftvolle Stelle „in voce tubæ" ganz gewaltig; dem Baß wäre jedoch, wie bereits erwähnt, beim Einsatz des Alleluja mehr Mäßigung zu wünschen gewesen; die Begeisterung, in welche die vorausgehenden Worte „in voce tubæ" ihn versetzt hatte, hätte bei diesem Einsatz wieder etwas gedämpft werden müssen. — Die beiden Numern aus Schmidt's schöner „Missa de Nativitate" sind nach der Intention des Componisten wohl etwas zarter zu nehmen, als es hier geschehen ist; jedenfalls muß dies vom Agnus gesagt werden, wo insbesondere im zweiten Satz das Aufsteigen der einzelnen Stimmen beim Worte „Dei" in zu starkem Cresc. gegeben wurde. Am wenigsten von allen Numern dieser Production kam Nr. 5, das „Ave Regina" für 6 Männerstimmen von Piel, zur Geltung: Der Vortrag dieses Stückes hatte im Ganzen nur wenig Ausdruck; der Tenor stach mehrfach sehr grell hervor, und ließ die Stelle „Super omnes speciosa" an Rauhheit kaum etwas zu wünschen übrig. Um so besser gelang Nr. 6, das herrliche Motett von Vittoria „Ecce Dominus veniet"; insbesondere hatte die Stelle „lux magna" eine vorzügliche Wirkung. Beim Schluß-Alleluja riß indeß die Begeisterung, in welche die Sänger unverkennbar versetzt waren, dieselben zu übermäßig raschem Tempo fort. — Ein Muster von Klarheit und Prägnanz im Ausdruck ist Könen's 3stimm. Weihnachtsmotett „quem vidistis pastores", welches als Nr. 8 in unser Programm aufgenommen war: wie natürlich, wie klar und sprechend ist nicht die öfters wiederholte, gleichsam mit immer mehr und mehr wachsender Neugierde vorgebrachte Aufforderung „dicite" etc., und nicht minder die darauffolgende Antwort der Hirten „natum vidimus"! Wie aber die Composition an sich die vollste Anerkennung verdient, so wurde sie auch von den Sängern mit vorzüglicher Auffassung reproducirt, höchstens daß die beiden Alleluja am Ende etwas weniger gut gelangen. Bei Nr. 9 „dies sanctificatus" von Croce haben wir die fehlerhafte Aussprache des Wortes dies seitens des Tenor wie dües zu erwähnen; im Uebrigen gelang die Numer vortrefflich, und kam vor allem der Schluß „exultemus et lætemur in ea" mit so gewaltiger Kraft zur Geltung, daß es den Zuhörer packen mußte: es war ein vollendet schönes Fortissimo. Nun folgte das tiefernste „super flumina Babylonis" für vier Männerstimmen von Ahle, welches mit viel Ausdruck wiedergegeben wurde; ebenso das nächstfolgende „Domine Do-

VI. Choralrequiem am 11. August von den Dillinger Studenten allein gesungen. „Die Choräle (in der Vesper) waren sehr gut eingeübt, wurden fließend und mit guter, deutlicher Aussprache vorgetragen; allein die verfeinerte modernem Gesange entlehnte Vortragsweise, die übergrosse Hervorhebung des Wortaccents,*) die merkbare Dressur beim Anschwellen der Töne wollte vielen Zuhörern nicht behagen. Der Choral wurde schön gesungen, hat aber das in ihm liegende göttliche Element nicht zu Tage treten lassen und konnte deßhalb nicht völlig befriedigen. Die Accentuirung auf die Spitze getrieben führt auf Abwege, und das feine Nuanciren bringt in die hl. Gesänge ein weltliches Element.“**) (Maier in Neckarsulm.) Dagegen sagt Mayer in Gmünd:

„Die Dillinger Studienanstalt ist schon längst renommirt als eifrige Pflegerin des Chorals, und ihr Präfekt, Herr J. N. Ahle, allbekannt als tüchtiger Gesanglehrer. Das Choralrequiem, gut vorgetragen, ist bei der Missa pro Defunctis — dieser Gedanke legte sich uns in Augsburg wieder nahe — immer die zweckentsprechendste Musik, ihre tiefernsten und doch wieder so tröstlichen Klänge suchen wir vergebens in den meisten unserer modernen mehrstimmigen Trauermessen. Für wohlthuende Abwechslung sorgte der Dirigent durch Vertheilung der kürzeren Abschnitte an Männer- und Knabenstimmen und den Gesammtchor, außerdem ließ er einzelne Stellen Solo, andere im Chor, die einen ohne, die anderen mit Orgelbegleitung vortragen. Wenn noch Anhörung dieser Requiemsmesse einzelne, obschon sie eigentliche Ausstellungen nicht zu machen wußten, höchstens da und dort eine weniger starke Hervorhebung der betonten Silben gewünscht hätten, immer noch nicht zufrieden gestellt waren und meinten, auch bei der Augsburger Versammlung hätte sich eben der Choral wieder keine neuen Freunde zu gewinnen gewußt, so ist dies ein neuer Beweis dafür, wie uns eigentlich die Tradition für die richtige Ausführung des Choralgesanges verloren gegangen ist. Gar Viele glauben, wie sie sich diese Vortragsweise denken, das müsse die richtige sein. So lange man aber in solchen Dingen nur Idealen nachhängt und das Erreichte nicht für musterhaft genug hält, werden wir mit dem Choralgesang nicht vorwärts kommen Man kann in seinen Anforderungen an die Choralsänger auch zu weit gehen.“

„Beim Hochamt kam die 4stimm. Missa Jubilæi solemnis a capella zur Aufführung. Wie bekannt, ist dieses großartige Meisterstück kirchlicher Tonkunst, von unserem Landsmann, Domkapellmeister Stehle in St. Gallen, zum Gedächtniß des silbernen Ehejubiläums des Königs und der Königin von Sachsen komponirt worden. Beim Durchlesen der Partitur schien sie mir anfangs zu überreich an Kontrapunktik, allein das Anhören überzeugte mich, wie hier durch das Zusammenklingen der künstlich verschlungenen Stimmen Wohlklang, Tonfülle und Kraft in hohem Maße erreicht ist. Die Ausführung war aber auch eine durchaus gelungene. Die beweglicheren Figuren im Hosanna wären wohl noch mehr zur Geltung gekommen, wenn das Tempo ein wenig moderirt worden wäre. Leider mußte den Rubriken gemäß an diesem Tage das herrliche, mit besonderer Sorgfalt gearbeitete Credo wegbleiben. — Als wechselnde Gesänge kamen bei diesem Gottesdienste (am Feste des hl. Cajetan) die Choräle Os justi als Introitus und Beatus servus als Kommuniongesang vor. Bei ersterem wurde das Os justi nach dem Gloria Patri nicht mehr gesungen, sondern bloß von den Männerstimmen gelesen, während die Orgel hiezu getragene Akkorde spielte. Es war dies von guter Wirkung und verdient Nachahmung, besonders wenn das nachfolgende Kyrie viel Zeit in Anspruch nehmen sollte. Das Graduale „Justus ut palma“, für 4 gemischte Stimmen komponirt von Kammerlander, erwies sich als eine sehr würdig gehaltene Kirchenkomposition. Die Repetition des Justus ut palma nach dem zweiten Gradualvers „Beatus vir“ finde ich durch keine liturgische Vorschrift begründet. Das feierliche zweichörige (8stim.) Offert. „Veritas mea“ von Witt war von imposanter Wirkung. Daß jeder der beiden Chöre auf einen besonderen Dirigenten zu sehen hatte, war vielleicht Ursache, wenn besonders gegen den Schluß nicht alles ganz mathematisch genau klappte.“

„Wollen wir noch von dem Gesammteindruck sprechen, den die Gesangsvorträge auf die Zuhörer gemacht, so haben sicher die Festgäste die angenehmsten Erinnerungen an das Gehörte mit nach Hause genommen, viele derselben haben wieder neue Erfahrungen gesammelt und sich aufs neue für die hl. Musik begeistert, und den Dank, den der Generalpräses am Schlusse des Festes im Namen des Vereins den Dirigenten und Sängern dargebracht, verdienen sie im vollsten Maße.“

---

minus noster“, eine sehr schöne Composition von Domcapellmeister Kamerlander: besonders ansprechend wirkte hier der Wechselgesang zwischen Unter- und Oberstimmen zu Anfang des Stückes. Bei Nr. 12 „Christus factus est“, einer werthvollen Composition des ehemaligen Augsburger Kapellmeisters Andr. Giulini, sowie bei Nr. 13 „Tu es pastor“ von Palestrina, haben wir das allzuscharfe, markirte Sprechen der accentuirten Silben zu tadeln: namentlich büßte das letztere Motett in Folge dieses „Hackens“ fast seine ganze Wirkung ein. Auch fanden wir bei demselben den Einsatz des Baß gleich am Anfang wiederum zu stark, der Tenor stach bei den hohen Stellen in diesem Stück, wie auch sonst manchmal, zu grell durch, während die Soprane hier vorzüglich sangen. — Bei den letzten beiden Stücken, Nr. 14 „Omnes sancti angeli“ von dem vortrefflichen Aichinger, und Nr. 15 „Emitte spiritum“ von Witt bedurfte es noch einmal der Anstrengung aller Kräfte seitens der Sänger, um dieselben zu entsprechendem Ausdruck zu bringen; doch ist dies bei beiden Compositionen in sehr befriedigendem Maße gelungen, und verdient die Ausdauer und Hingebung der Sänger unsere vollste Anerkennung. Namentlich schwangen sie sich bei dem gewaltigen, mächtig emporjubelnden Alleluja der Schlußnumer noch einmal zu einer Begeisterung auf, die nach so vieler Anstrengung Bewunderung erregen mußte Hiemit fand die Hauptproduction der 8. Generalversammlung ihren würdigen Abschluß, und wir verließen die schöne Kirche zum hl. Kreuz mit den besten Eindrücken und mit dankerfülltem Herzen gegen Gott, dessen Ehre hiedurch gewiß in hohem Maße gefördert worden war — Bei der an demselben Tage um 8½ Uhr stattgehabten Missa solemnis im Dome verdienen die beiden Choralstücke Introitus und Communio eine rühmende Erwähnung: wir haben den Choral an den vorangehenden Tagen nie so schön gehört, wie diesmal; mit besonders viel Ausdruck wurde die im III. Ton gesetzte Communio „Beatus vir“ vorgetragen.“

*) Das thun am meisten die Beuroner?!? Die Red

**) Im Allgemeinen sind gewiß Uebertreibungen im Choralsingen wie überall verwerflich. Allein da Könen, wie pag. 121 gesagt, das gerade Gegentheil an dem Choralsingen der Dillinger fand, so verstehe ich diese Kritik nicht recht. Der Red.

Ueber die Messe von Stehle sind **alle** Berichte voll Anerkennung: „Eine herrliche Composition.“ (Held.) „Unter den vielen gehörten Stücken großartigst angelegte Composition.“ (Groß.)*)

VII. Am Schlusse noch einige Bemerkungen: a) In den Listen sind 760 Theilnehmer eingezeichnet. „Aus Baden waren gegen 30 Herren anwesend, wovon aber nur 15 im Verzeichnisse stehen,“ sagt Pfr. Schulz im B. B. Aehnliches behauptet B. von den Vorarlbergern. Mit mir fuhren nach München drei mir vorher unbekannte geistl. Herren; von diesen 3 kannten zwei, sich nicht eingezeichnet zu haben. Will man aus diesen 3 Thatsachen Schlüsse ziehen, so müßte die Zahl der Theilnehmer weit über tausend gegangen sein. b) Sehr viele Berichte empfehlen aufs Dringendste, daß bei jeder Produktion der Cäc.-Vereine, besonders bei Hochämtern, eine Predigt fürs Volk gehalten werde, wie Augsburg bewiesen habe. c) Maier sagt: „Der Chor war ganz für die Räume des Domes berechnet, um einerseits die freie Bewegung der Tonmassen begünstigen, andererseits Kraft und Energie entfalten zu können. Die Knabenstimmen wurden durch die zahlreichen Frauenstimmen gemildert, der Charakter des Tones wurde veredelt, die Klangfarbe gesättiget.“**) Könen sagt: „Im Allgemeinen kann man die Aufführungen der 8. Generalversammlung recht befriedigend nennen. Der Chor (ca. 100 Stimmen) zusammengesetzt aus den vereinigten Kräften der Augsburger Kirchenchöre und des bischöfl. Knabenseminars zu Dillingen, repräsentirte ein sehr schönes Stimm-Material und war zumal die Vereinigung der Knabenstimmen mit den weiblichen Stimmen wohlthuend durch die Mischung von Kraft und Weichheit des Tones. Wenn es selbstverständlich bei der verhältnißmäßig geringen Anzahl von gemeinschaftlichen Proben schwerer fiel, die verschiedenen Gesangeskräfte zu einer gewissen Freiheit des Vortrages zu erheben, so war in den Aufführungen dieser Tage ein Fortschritt in dieser Beziehung ersichtlich, je mehr die Aufführungen sich ihrem Ende zu neigten.“ — Man muß bedenken, daß am Sonntag den 8. August Nachm. die erste gemeinschaftliche Probe (im vormittägigen Sonntags-Amte wurde die Messe von Stehle mit dem Credo als Probe gesungen) stattfinden konnte; am Montage (9. August) Vorm. waren 2 Proben; Nachm. 3 Uhr begannen die Aufführungen!! Das sind doch staunenswerthe Anstrengungen und Leistungen!! d) Von den 26 Berichten, die ich Eingangs aufgezählt habe, geben fast alle nur höchst unvollständige, ja zum Theil ungenaue Bilder des Ganzen. Ob es genau ist, wenn der Sendbote der hl. Cäcilia meint, die Rede Thywissen's sei in der Form durchaus (??) verfehlt gewesen, mögen die Leser, die den Wortlaut vor sich haben, selbst ermessen. Jedenfalls enthielt sie nur Wahrheit. Der Berichterstatter des D. Volksbl. ist taktlos genug, mehr Zeilen auf Wirthshaus-Klatsch (wie lange ich — Witt — schlafe, wie liebenswürdig ich im Umgange sei, daß Haberl das Ehrenkanonikat in Palestrina abgelehnt habe u. ä.) als auf die Kritik der Produktionen zu verwenden. e) Wie ich aus dem Chorwächter ersehe, hat B. getadelt, daß die Alten zu wenig vertreten gewesen seien. Das gestehe ich zu. Der Grund lag — abgesehen von den entscheidenden lokalen Verhältnissen***) — auch an mir. Ich meinte, die Alten seien bisher zu überwiegend ver-

---

*) „Der Dienstag Abend spielte unserem begeisterten Schweizertrüppchen eigenthümlich mit: im Casino gab's keinen Platz mehr und war entsetzlich heiß; im Garten desselben zu feucht und kühl und so kam's, daß

„die Schweizer, praktisch wie immer, den kurz vorher gefaßten Beschluß punkto Gesangsübungen gleich in die That übersetzten, und noch am selbigrn Abend in der „galdenen Gans“ unter Leitung ihres trefflichen Dirigenten und Präses Gesangsprobe hielten. Sie fall famos ausgefallen sein.“

(B. H. im Luzerner „Vaterland“.)

Allerdings, denn in Falge davon hatte am Mittwoch Morgen Referent wieder sein gewöhnliches Pech, d. h. er kam um mehr als die Hälfte des Requiem zu kurz, und das ist eigentlich gut, damit er nicht an Allem kritisch herumzerren kann. Ueber seine eigene Kamposition und deren Wirkung kann nnd muß er sich jedrn Urtheils enthalten. Graduale Justus oon Kammerlander (Verlag oon Böhm) und das 8stimm. Veritas von Witt waren voll, imponirend und gewaltig. — Die Augsburger Generalversammlung war nach der bescheidenen Meinung des Berichterstatters eine durchaus gelungene und wahrhaft erhebende, sir bot eine Masse schöner und gelungener Aufführungen und haben sich der Augsburger Domchar und der Dillinger Studentenchor mit ihren so verdienstvollen Direktaren, Herrn Damkapellmeister Kammerlonder und Herr Präfekt J. N. Ahle das größte Verdienst erworben, und wurde ihnen auch durch den Generalpräses und die begeisterte Versammlung in stürmischer Weise der Dank ausgesprochen. Nach der letzten Versammlung, in der hauptsächlich eine warmr und sehr eindringliche Ansprache des hochverehrten Herrn Vizepräses, Domkapellmeister Könen zu erwähnen, ferner eine treuherzige Versicherung des Feststehens der Vorarlbrrger im Verein (Bravissimo!!) durch den verdienten Herrn Musikdirektar W. Briem, und eine mit brkannter Meisterschaft in eleganter, mit überzeugungsvoller Wärme und fetnen humoristischen Anflügen gehaltene Redr des bekannten „Komponisten des kürzesten Credo“ (Herr Musikdirektor Araald in Luzern), der hier zugleich sein eigenrs Credo ablegte, die Versammlung erbaut, schlug die Stundr der Trennung. Geaeralpräses Dr. Witt sprach noch einige hrrzliche Warte des Dankes, der Ermunterung und — die Tage von Augsburg gehörten der Vereinsgeschichte an.“ (So Hr. Stehle im „Charwächter“ Nr. 10.)

**) So soll es überall sein!

***) Die Wahl von Augsburg fond allgemeine Billiguag!

treten gewesen, wir sollten daher dieses Mal mehr Compositionen bieten, die auch von den zuhörenden Chorregenten nachgeahmt würden.*) Daß dies bei den Alten nicht der Fall, zeigte wieder die vorjährige Regensburger Diöz.-Versammlung. Es wäre daher interessant zu erfahren, in wie weit die Augsburger Aufführungen Nachahmer fänden. Ich bitte deßhalb um gütige Benützung des Novitäten-Anzeigers. Da die Generalversammlung besonders von Chorregenten der Augsburger Diözese besucht war, so werden diese mit gutem Beispiele vorangehen. Das ist der Hauptzweck dieser Zusammenstellung, daß die Chorregenten ermuntert werden sollen, die hier besprochenen Compositionen ihrem Repertoire einzuverleiben. f) Als mir im Vorjahre über die Regensburger Diöz.-Versammlung ein Bericht zukam, der etwa 50 Stellen aufzählte, die unvollkommen vorgeführt wurden, habe ich von demselben nur Eingangs des Berichtes Gebrauch gemacht, weil das grosse Ganze gelungen war. Dieses Mal war ich strenger, ich habe keinen Tadel**) an den Aufführungen übergangen. Darum darf man wohl behaupten: „In Augsburg ist Alles gut, Vieles ausgezeichnet aufgeführt worden." ***)

Umschau.

München. Samstag den 3. Juli fand die 50jährige Feier der städtischen Central-Singschule statt, die in einer Jubiläums-Production im Saale des katholischen Casino's Nachmittags 3 Uhr bestand und welche von vielen Notabilitäten unserer Stadt, namentlich dem hochwürdigsten Abt von St. Bonifaz, Herrn Bürgermeister Erhardt ꝛc. und einem dichtgedrängten Auditorium besucht war. Diese Central-Singschule wurde 1830 gegründet. Ihre Aufgabe war: „Sinn und Liebe für den Gesang zu erwecken und aufstrebende Talente für künstlerische Ausbildung gehörig vorzubereiten." Ihr erster Vorstand war Herr Hofsänger Löhle. Zu Ende 1830/31 war die Schülerzahl schon 99. Arme, talentvolle Schüler wurden unentgeltlich aufgenommen, bemittelte zahlten ein Monatshonorar von 48 Kreuzern. Wöchentlich fanden 4 Lehrstunden statt. Nach dem Tode Löhle's (1837) ward der k. Hof- und Kammersänger Herr Mittermayer mit der Vorstandschaft betraut, der besonders sein Augenmerk auf die Heranbildung von guten Kirchensängern richtete. Nach dessen Rücktritt 1841 übernahm die Vorstandschaft unser hochberühmter General-Musik-Director — dortmals k. Hofkapellmeister — Herr Franz Lachner, welcher aber schon nach 11 Monaten seine Stelle niederlegte. Herr Schulinspektor Friedrich Koch übernahm 1844 die Leitung, welcher den Grund zu einem Archive für die Anstalt legte, das gegenwärtig über 800 Nummern zählt. Sein vorzüglichstes Augenmerk verwendete er auf die Pflege des Liedes. Hunderte von Zöglingen erhielten unentgeltlichen Unterricht und Unbemittelte sogar noch auf seine Veranlassung namhafte Geldgeschenke durch ungenannte Wohlthäter. Die Unterrichtszeit wurde auf zwei Jahre festgesetzt. Nach 29jährigem segensvollem Wirken ward Koch 1873 unter ehrender Anerkennung seiner großen Verdienste auf Ansuchen der ferneren Leitung der Anstalt enthoben, welche nun Hrn. J. Lehrer Diepold übertragen wurde. Es wurden statt der bisherigen zwei nunmehr drei Curse errichtet und der vorgezeichnete Lehrstoff auf drei Jahre vertheilt. Der Eintritt in die 1. Classe ist durch das zurückgelegte 10. und nicht überschrittene 14. Jahr bedingt. Das Schulgeld wurde auf 1 Mark normirt. Der Andrang der Schüler veranlaßte die Trennung der Classen in zwei Abtheilungen. Die städtische Central-Singschule umfaßt jetzt 7 Classen: 4 Classen (I A, II A III A und B) im Gebäude der höheren Töchterschule am Oberanger; 2 Classen (I B und II B) im Knaben-Schulhause in der Au, 1 Classe (I C) im Schulhause an der Louisenstraße. Die Zahl der Zöglinge beträgt jetzt 296. Die Ertheilung des Unterrichtes besorgen sechs Lehrer und 1 Aushilfslehrer. Die Schule rekrutirt sich seit Jahren aus den Elementarschulen, Töchterschulen, Feiertagsschulen, der Handels- und Realschule, Frauenarbeitsschule und Kunstschule. Auch die Gymnasien sind durch eine namhafte Anzahl von Schülern vertreten. Die städtische Singschule ist jetzt Gemeingut der hiesigen Bewohnerschaft geworden. Bei Tausenden hat sie den Grund zu musikalischer Ausbildung gelegt und Manche von diesen brachten es

---

*) Ich streite hierüber mit Niemanden. Jedoch hat Hr. Referent Mayer pag. 287 f. des M. f. P. ähnlich sich ausgesprochen.

**) Noch dazu sind unter den Kritikern alle Schattirungen — auch die Extremen — vertreten!

***) Nachträglich geht der Red. noch folgende Bemerkung über die Haltung der Zuhörer bei den Productionen zu: „Wer an der Biberacher Generalversammlung theil genommen hat, wird zugeben, wie berechtigt die „dringende Bitte" war; welche der Generalpräses sowohl in seinen Blättern als auch gleich auf der ersten Seite des Festprogramms an die Besucher der 8. Generalversammlung gerichtet, und es läßt sich mit Freuden constatiren, daß in Augsburg gegen Biberach ein bedeutender Fortschritt zum Besseren wahrzunehmen war. Doch fehlte auch diesmal noch Vieles, namentlich was das Benehmen vor dem Beginn der Productionen betrifft. Wir haben hier speciell die beiden Aufführungen in der Kirche zu St. Ulrich und in der Kirche zum hl. Kreuz im Auge, bei welchen vorher große Unruhe herrschte, indem von sehr vielen, vielleicht von den Meisten in halblautem Ton conversirt und geplaudert wurde. Und da sind vor allem viele unserer hochw. Herrn Mitbrüder von gerechtem Tadel nicht auszunehmen, welche, anstatt den anwesenden Laien mit gutem Beispiel voranzugehen, und etwa ihr Brevier zur Hand zu nehmen, oder sich zur Anbetung des hlgst. Sacramentes niederzuwerfen oder für das gute Gelingen der Aufführung den Segen Gottes anzuflehen, die bis zum Beginn der Production übrige Zeit mit Plaudern ausfüllten. Wenn nach der sehr zutreffenden Bemerkung des Hrn. Generalpräses jede Generalversammlung eine Zeit besonders des Gebetes sein soll für die Vereinsmitglieder, dann sollte man die kurze Zeit, die einem vor Beginn der Productionen zum eigentlichen Beten vergönnt ist, nicht leichtsinnig vergeuden. Ein denkender Besucher der Generalversammlung, zumal wenn er Priester ist, sollte nicht übersehen, daß auch hier so zu sagen alles von der Gnade Gottes abhängt, und daß nach den Worten des Apostels „weder derjenige etwas ist, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, sondern der das Gedeihen gibt, Gott." (1. Kor. 3, 7.)"

später zu künstlerischer Vollendung. Andere fanden durch das an der Singschule Erlernte schon ihr tägliches Brod. Auf die Pflege des Liedes, das für Gott und Vaterland begeistert, wird die Anstalt immerdar Bedacht nehmen, dabei aber nicht verabsäumen, ihre Zöglinge auf die unsterblichen Werke klassischer Tonmeister hinzuweisen. Das Programm zu der Jubiläumsfeier war großartig. Nach der Dankhymne wurde der von Herrn Anton Wismayer, Hauptlehrer an der höheren Töchterschule, verfaßte Prolog durch die Schülerin der 3. Classe, Louise Tillmetz, gesprochen, der eine schwungvolle Dichtung zu Ehr' und Preis des Gesanges ist. Herr Dirigent Johann Diepold sprach hierauf die Festrede und nun begannen die Produktionen der einzelnen Classen sowie der gesammten Schule. Sie lieferten sämmtlich den Beweis des gründlichen Unterrichtes und der tüchtigen Führung. Man lauschte mit inniger Freude den unschuldsvollen Stimmen der Jugend und war überrascht über die mächtigen Chöre, welche vergessen ließen, daß wir „Schüler" vor uns hatten. Besonders ergreifend wurde Mozart's „Sancta Maria" mit Orgelbegleitung gesungen Reizend waren die Volkslieder: „Das Blümlein auf der Haide" und „Die Vöglein, sie sangen." Der Chor aus dem Oratorium „Die Schöpfung" von Haydn beschloß die äußerst gelungene Produktion, der Alles den wohlverdienten Beifall spendete und auf deren Ergebniß der jetzige Dirigent der Singschule, Herr J. Diepold, alle Ursache hat, stolz zu sein. (N. A. Z.)

Posen, 12. Juli 1880. Bisher war es den Elementarlehrern in unserer Provinz streng untersagt, sich an polnischen Vereinen zu betheiligen, selbst wenn dieselben die Politik nicht in ihrem Programm haben; ja, es war ihnen nicht erlaubt, sich an polnischen Gesangvereinen zu betheiligen. Eine Verfügung der hiesigen Regierung vom 19. Juni d. J. statuiert zu Gunsten des Kirchengesanges eine Ausnahme, denn sie erlaubt den Lehrern in Schroda, dem vom dortigen Organisten Zaremba gestifteten „Vereine für Kirchengesang unter dem Patronate der hl. Cäcilia" beizutreten. Herr Zaremba hat diesen Verein mit Unterstützung der Schrodaer Geistlichen gegründet, das Statut in deutscher und polnischer Sprache verfaßt und der hiesigen Regierung zur Bestätigung übersandt. Die den Lehrern ertheilte Erlaubniß ist zwar widerruflich, indeß scheint es doch, daß sie auch den Lehrern anderer Städte die Freiheit gibt, Gesangvereinen unter dem Patronate der hl. Cäcilia beizutreten, da sie dem Kreisschulinspektor Büttner, welcher über das Statut des Schrodaer Vereins referirt hat, abschriftlich zugesandt worden ist. (Schlef. Volksztg.)

Die kirchenmusikal. Verhältnisse der preußisch-polnischen Diözese sind äußerst trübe und schlecht. Dies ergibt sich aus den jährlichen Berichten des Diöz.-Präses für Culm (z. B. Nr. 9 der Mus. sacra 1880), sowie aus dessen Rede (abgedruckt in Fl. Bl. 1879 p. 21), noch deutlicher aus dessen Rede auf der am 22. Juli 1880 in Danzig abgehaltenen Diözesan-Versammlung, die der Red. im Manuskripte vorliegt. Wir wollen nur Einiges aus derselben unter Weglassung der besonders gepfefferten Stellen mittheilen. „Wenn wir aus den Erfolgen des Cäcilienvereins, seitdem derselbe in unserer Diözese besteht, auf die größeren oder geringeren Bestrebungen desselben Schlüsse machen wollten, dann könnten wir von denselben nur sehr schwache Begriffe bekommen. Die Zahl der Pfarrvereine variirt seit Jahren zwischen 7 bis höchstens 13, so daß die Finger meiner beiden Hände beinahe ausreichen, um alle an denselben herzuzählen. Ich frage nun, welches ist der Grund, daß der Cäcilien-Verein in unserer Diözese so wenig fortschreitet? Gründe dafür lassen sich schon viele anführen."

Hr. Diöz.-Präses Semrau meint nun, die Polen seien unmusikalisch (resp. nicht dichterisch und musikalisch so beanlagt, wie andere Völker).

„Bei den Diözesan-Versammlungen finden wir uns nach unsern Verhältnissen ziemlich zahlreich ein. Der Pfarrer erscheint hier mit seinem Organisten, der Lehrer mit seinem Schüler. Wir hören uns den Gesang, die Musik an, die für uns mustergiltig sein soll, freuen uns, wenn wir einigermaßen nach Sinn für dergleichen mehrstimmigen Kunstgesang haben, aber geht uns dieser Sinn ab, oder haben wir uns seit Jahren an das Geplärre alter Weiber und lebensmüder Greise gewöhnt, dann ist unser Geschmack so weit verdorben, daß wir jenen, den Kunstgesang, verurtheilen, weil wir nicht fähig sind, ihn herzustellen und dieses, das Geplärre gutheißen, weil man sich an dasselbe wie an das Hängen seit Jahren gewöhnt hat. — Bescheidenheit ziert den Jüngling! Diese Bescheidenheit muß ich aber, ich halte hier nicht hinterm Berge zurück, vielen meiner Herren Confratres absprechen, Herren, die keine Note kennen, denen d wie e klingt, die mit ihrer Stimme kaum über eine Quart, höchstens über eine Quint zu verfügen haben, die also die schönsten Mißtöne zur Welt fördern, die das „Ite missa est" ebenso singen, wie das Gloria, nämlich nach einer und derselben verhunzten, eigens gemachten Melodie, die bei dem gräßlichsten Geschrei ihrer Gemeindeglieder und bei den unerhörtesten Mißtönen, die einzelne zu Tage fördern, keineswegs ihr musikalisches Gehör beleidigt fühlen und sich die Ohren verstopfen, während andere ob des Gehörten nahe daran sind, in Ohnmacht zu fallen, — solche Herren, sage ich, wollen darüber urtheilen, ob der mehrstimmige Kunstgesang, oder das Geschrei des Volkes vorzuziehen sei. Andere gehen nach Hause, nachdem sie hier Alles recht schön gefunden, nachdem sie sich wieder einmal recht herzlich gefreut, sich mit alten Bekannten wieder gesehen haben, gründen vielleicht bei sich einen Cäcilien-Verein, — aber die Uebungen hören auf, die jährlichen Berichte werden nicht mehr eingesandt, kurz — mit der Begeisterung geht auch die Thätigkeit für die Vereinssache schlafen. Oder sie kommen von hier nach Hause, würden auch einen Cäcilien-Verein gründen, aber, sowohl ihnen als ihren Organisten geht die Fähigkeit ab, einen solchen zu leiten und zu dirigiren, darum legen sie die Hände in den Schooß und der Verein braucht gar nicht einzuschlafen und zu sterben, denn er hat nie gewacht, nicht einmal ein vegitirendes Leben geführt! Solche Herren urtheilen aber am abfälligsten über die Bestrebungen des Cäcilien-Vereins."

„Ich käme nun wiederum auf die Unfähigkeit vieler unserer Organisten zu sprechen in Betreff des Orgelspiels und des Gesanges und dessen Leitung in der Gemeinde, aber — das habe ich bereits zu wiederholten Malen gethan und habe ich deswegen doch keine Erfolge verspürt."

„Hier in Westpreußen habe ich das Volk auf den Straßen noch gar nicht singen gehört, sagte ein Mal ein Provinzialschulrath aus der Rheinprovinz; traktiren sie fleißig die Kunst des Gesanges, denn wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder. Ja! Das Volk singt hier nicht, und andere Leute singen auch nicht und wenn es daher in der Kirche, wo nun doch Mal der alten Vorschrift gemäß gesungen werden soll, zu einem gemeinschaftlichen Singen zwischen Geistlichen und der Gemeinde oder den ersten und den Gemeindegliedern unter einander kommt, dann ist es auch danach. — Für die Musik und den Gesang wird bei uns auf den Schulen, den Gymnasien ꝛc. wenig oder gar nichts gethan, daher bei uns so wenig Musiker und noch weniger Componisten. — Auf eine Hand voll Noten kommt es nicht an, sagt man. Ob ich das Gloria oder Credo in tono feriali oder festivo,

das Ite missa est an festis solemnibus oder festis duplicibus so oder so singe, darauf kommt es gar nicht an. — In der Kirche hat dann, wann das christliche Leben am meisten blühte, auch immer der Gesang geblüht und die größten Männer, welche in der Kirche gelebt, haben ihre Berühmtheit auch durch Förderung und Verbesserung des Gesanges noch vergrößert, ich erinnere nur an Gregor und Ambrosius. Jetzt wird auf den Priester-Seminarien die griechische und hebräische Sprache gelehrt, um die hl. Schrift in der Ursprache lesen und um sich überzeugen zu können, ob die alten Uebersetzer uns auch nicht betrogen haben — ich tadele das durchaus nicht — aber, wie die Note auf der dritten Linie nach dem gregorianischen System heißt, wenn der F-Schlüssel auf der ersten steht, das weiß man nicht oder, wenn man es gewußt hat, dann hat man es schon längst vergessen."

So Hr. Semrau in seiner Rede auf der Diöz.-Versammlung in Danzig. Wohl noch schlimmer ist es in der Erzdiözese Posen-Gnesen. In der Diöz. Ermland soll es besser stehen, obwohl mir seit 1¾ Jahren (vgl. Fl. Bl. 1879 p. 32 ff.) kein Bericht mehr zugekommen ist.

—y—. Der kathol. Schulzeitung wird aus **New-York** über die Hindernisse, mit denen der Amerikanische Cäcilienverein zu kämpfen hat, Folgendes berichtet: „Die Kirchenluft bekommt den modernen Gentlemen and Ladies sehr schlecht und eine eingreifende, ernste Predigt macht sie ganz nervös. Wenn der Kirchengesang und die Musik nicht im schmachtenden Opernstil aufgeführt werden, so fehlt das einzige Anziehungsmittel für die freigebornen Amerikaner. Der gregorianische Choral klingt ihren Ohren unerträglich, barbarisch Dieser verdorbene Geschmack ist auch eines der Hindernisse, mit denen der Amerikanische Cäcilienverein bei seinen Reformbestrebungen zu kämpfen hat. Wo die unkirchliche Musik seit Jahren gehegt und gepflegt wurde, da darf sich der Organist auf einen „Strike" der Sänger gefaßt machen, wenn er die ernste Kirchenmusik einführen will. Mit Ausdauer und Entschiedenheit ist zwar schon einiges erreicht worden, aber es bleibt noch sehr vieles zu thun übrig, besonders in den Kirchen der englisch sprechenden Katholiken."

—y—. Diözese **Rottenburg.** Bei verschiedenen Primizfeierlichkeiten kamen zur Aufführung: Am 23. Juli 1880 in Zimmerbach eine Choralmesse; sehr schön vorgetragen. Am 25. Juli in Weingarten Missa „Aeterna Christi munera" von Palestrina; am gleichen Tage in Neuhausen Missa secunda von H. L. Haßler und in Erbstetten Messe von Birkler und in Aitrach Instr.-Messe in D von Greith. Am 1. August in Merazhofen Herz-Jesu-Messe von G. E. Stehle. — Bei Einweihung der Johanneskirche in Gmünd kamen zur Aufführung: Vorabend beim Empfang des Hochw. Bischofs: Ecce sacerdos von Dreßler und Emitte spiritum v. Schütky; am Tag der Einweihung, am 27. Juli, kam während einer stillen Messe, celebrirt vom Hochw. Bischofe, die Missa „Aeterna Christi munera" von Palestrina und nach derselben „Lobe den Herrn meine Seele, danket dem Herrn" von Chordir. Rieck zur Aufführung.

Bei der dreitägigen Jubelfeier zu Ehren des hl. Benedictus kam in der Klosterkirche St. Walburg in **Eichstätt** zur Aufführung: Unter Leitung des Hrn. Hauptlehrers Prager für Hrn. Winkler: Litanei in B von Aiblinger. Missa von Diabelli, Grad. und Offert. von Winkler. Unter Leitung des Domkapellmeisters Tresch: Witt, Missa in hon. s. Raphaelis. Orlando di Lasso, Missa „Bella amfitrit altera" 8 voc. Haller, Justus ut palma 6 voc. Witt, „Posuisti" 4 voc. und „Veritas mea" 8 voc. Tresch, 2chör. Litanei (V.-C. 484) und 2chör. Litanei in Es (ungedruckt). Raim, Te Deum 6 voc. — Am 7. Juli im Dome unter Direction des Herrn Musikpräfekt Krabbel: Palestrina, Missa „Papæ Marcelli" 6 voc. Haller, Missa VII. Benedictus und Agnus Dei; Graduale „Justus ut palma", Offert. „Veritas mea" Krabbel, Litanei in B-dur. Samberger, „Pange lingua" 6 voc. — Unter Domkapellmeister Tresch: Am 11. Juli: Haslee, Missa 8 voc. Schaller, „Audi filia". Haller, „Veni sponsa". Am 6. Juli: Tresch, 2chör. Litanei in Es-dur. Haller, „Pange lingua" in Es. Am 12. Juli: Tresch, 2chör. Litanei (V.-C. 484) für gemischten und Männerchor. Haller, Pange lingua. Am 13. Juli: Tresch, Litanei für 3 Frauenstimmen und Kinderchor mit Orgel. (Mus. sacra 1879.) Unter Musikpräfekt Krabbel am 10 und 14. Juli: Witt, Litanei in H-moll 5 voc. Krabbel, Litanei in G-dur.

Aus **Hessen,** 13. Juni. Als eine der wenigen erfreulichen Erscheinungen in diesen armseligen Zeiten kann es bezeichnet werden, daß das Interesse für die echte Kirchenmusik immer reger und allgemeiner wird. Es dürfte wohl kaum eine deutsche Diöcese bezüglich der Bildung von Cäcilien-Vereinen mit so großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, als gerade die Diöcese Mainz. Die Katholiken bilden kaum mehr als ein Viertel der Bevölkerung, die Pfarreien liegen meist weit auseinander, ich möchte fast sagen, in der Diaspora. Dennoch bilden sich immer mehr Cäcilienchöre, und die Zahl der Bezirksvereine wächst. Am 9. Juni wurde in Dieburg eine Bezirksconferenz abgehalten, bei welcher der neue Dieburger Chor durch seine Leistungen großen Beifall erntete. Höchst auffallend muß es erscheinen, daß bei diesem lobenswerthen Eifer zur Hebung des Kirchengesanges sich so wenige kathol. Lehrer betheiligen, auch, wie es scheint, wenig Interesse für die Sache haben. Der Bezirksconferenz in Dieburg wohnten im ganzen nur 4 Lehrer und Organisten bei. Fürchtet man durch die Theilnahme an diesen schönen Bestrebungen bei der Staatsschulbehörde Anstoß zu erregen? Thatsache ist, daß für die Hebung der Kirchenmusik seitens jener Behörde keinerlei Ermunterung bis jetzt bekannt geworden ist. Dagegen soll sich der „evangelische" Kirchengesangverein besonderer Protection erfreuen. (Aus der kathol. Schulzeitung Nr. 26. 1880.)

Aus **Miltenberg** schreibt man dem Fränk. V.: In einem Würzburger liberalen Blatte ist jüngst ein Bericht über die Sedanfeier in hiesiger Stadt erschienen, zu welchem wir noch einiges hinzusetzen wollen, weil es einen traurigen Blick in die kirchlichen Verhältnisse dieser schönen, katholischen Mainstadt gewährt. Zur Feier des Sedansfestes versammelten sich die Kriegerkameraden in dem mit Fahnen geschmückten Anwesen des Exprofessors Dr. Uhrig mit Musik. Nach einer langen Ansprache des Professors celebrirte ebenderselbe eine Feldmesse (!!); darnach fand Frühschoppen &c. statt. Das Alles ist zwar sehr sonderbar, das Sonderbarste aber war das, daß der Herr Doctor in seiner Sedanspredigt auf den gregorianischen Choral verfiel und am Schlusse aufforderte, den Bestrebungen Einzelner, seien diese, wer immer sie wollen, welche an die Stelle des deutschen Liedes (natürlich nur in dem gesungenen Amte) lat. Choral setzen wollen, mit allen Kräften entgegenzuwirken. — Weiß denn dieser Herr Exprofessor, wer diese sind, welche an die Stelle des deutschen Liedes in der Missa cantata wieder den von der Reformation verdrängten greg. Choral setzen wollen? Diese sind der Papst und die Bischöfe. Sämmtliche diesbezüglichen Concilienbeschlüsse, dann viele Entschließungen des päpstlichen Stuhles von 1591, 1657, 1689, 1713, 1794,

1839, 1862, 1870 u. s. w. gebieten diesen Ritus in strengster Weise. — Miltenberg, Sedan, Feldmesse, Choral, Frühschoppen und Uhrig — das muß einem katholischen Magen sonderbar bekommen.

Mittwoch den 30. Juni Nachmittags 1 Uhr veranstaltete der Cäcilien-Verein **Wallerstein** (Diöz. Augsburg) eine Produktion in der Pfarrkirche daselbst, woran außer dem dortigen Kirchenchor und einigen Zöglingen der Präparandenschule auch wieder der Kirchenchor Munzingen zu unserer Freude sich betheiligte. Die zum Vortrage gelangten Nummern waren folgende: 1) Posuisti Domine von Witt; 2) Graduale: Jesu dulcis memoria von ? (Kirchenchor Munzingen); 3) Ave Maria von Groiß; 4) Litaniæ lauretanæ von Witt (Kirchenchor Munzingen); 5) O salutaris hostia von Liszt; 6) Offert. Angelus autem von Wesselack (Kirchenchor Munzingen); 7) Lied zum heiligen Aloisius von Mitterer; 8) Weihnachtslied von Könen; 9) Confirma hoc von Piel. — Die Produktion und darauffolgende Conferenz waren ziemlich besucht. Einige sonst sehr eifrige Mitglieder wurden zu unserm Bedauern leider in Folge einer Leiche von ihrem Erscheinen abgehalten. Der Unterzeichnete dankte allen Mitwirkenden, verlas das Protokoll der letzten Conferenz und erstattete Bericht über die im verflossenen Jahre gemachten Einnahmen und Ausgaben. Der für die Conferenz von einem Herrn erbetene Vortrag mußte leider eingetretener Hindernisse halber wegfallen. Wir hoffen jedoch bei nächster Gelegenheit von dieser so sehr bewährten Kraft einige Worte an die Versammlung zu vernehmen. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Leistungen des Kirchenchores Munzingen unsere Erwartungen vollkommen befriedigten, obwohl uns meist neugebildete, junge Kräfte vorgeführt wurden, die ihrem Dirigenten alle Ehre machen. Herr Lehrer Nehrer ist eifrig bestrebt, durch fleißiges Abhalten von Singstunden seinen Chor weiter zu bilden. Möchten doch andere Herrn, die ebenfalls im Sinne des Cäcilienvereins auf ihren Chören arbeiten, sich nächstens auch hören lassen und nicht etwa deßwegen zurückstehen, weil sie ihre Leistungen zu gering anschlagen.

Karl Weinberger, Chorregent und Vereinspräses.

Auf einem kurzen Ausfluge kam ich Anfangs September 1880 in das, an dem Ufer des Innflusses herrlich gelegene Chorherrnstift **Reichersberg** in Ober-Oesterreich, wo ich zwei Tage verweilte und Gelegenheit hatte, Kirchenmusik in dortiger Stiftskirche zu hören. Der hochwürdige Capitular Petrus Altwirth leitet schon seit 15 Jahren die Kirchenmusik dortselbst mit einem Fleiße und einer Ausdauer, welche allein im Stande ist, so erfreuliche Resultate zu erzielen, wie ich sie wahrzunehmen Gelegenheit hatte. Es waren zwar nur Werktage und die Musikaufführung beim Conventamte. Am ersten Tage hörte ich eine Messe von Schweitzer, am zweiten Tage eine von Fr. Witt und war sowohl was den Gesang als die Aufführung anbelangt, im hohen Grade befriediget, sie entsprach ganz dem Geiste der Kompositionen und der Würde kirchlicher Musik. Wenn man bedenkt, daß der eifrige Chor-Dirigent seine Sänger, von der Notenkenntniß an selbst ausbilden muß und ausgebildet hat, so ist das um so anerkennenswerther, als der fortdauernde Wechsel der Knaben, der durch den Eintritt derselben in dem Stifte fern liegende Lehranstalten bedingt ist, einen ununterbrochenen Unterricht ab initio voraussetzt. Dabei wirkt der tüchtige Chordirektor in wirklich nachahmungswürdiger Bescheidenheit und wird von einem ganz vortrefflichen Organisten in einer Weise unterstützt, daß die Kirchenmusik des Stiftes vielen Chören zum Muster dienen kann! — Viel weniger befriedigte mich die Aufführung einer zweistimmigen Messe in der Domkirche zu **Passau**, die ich beim Hochamte am Sonntag den 5. September zu hören Gelegenheit hatte. Die Aufführung war schwankend, die Sängerknaben distonirten bedeutend und die Orgelpräludien waren matt und farblos. — In der Domkirche zu **Linz** hörte ich eine Schöpf'sche Messe herunterleiern die, wie alle Kompositionen des unermüdlichen Tonsetzers an einer gewissen sterotypen Harmoniefolge leiden, durch die Art des Vortrages ihres Werthes ganz und gar entkleidet wurde. Es wird noch immer viel Kirchenmusik — handwerkmäßig betrieben! — —

C. S..tn..

Aus Oberschlesien, 29. April. (Auch ein Hochamt). Es ist bekannt, daß viele von denen, die am St. Cäcilienverein das meiste Interesse haben sollten, Gänsehaut bekommen, wenn sie das Wort „Cäcilienverein" nur hören oder lesen. Weniger bekannt dürfte es sein, daß statt des Wortes Gottes an heiliger Stätte den Gläubigen eine Philippika gegen den Verein und die kirchlichen Verordnungen, deren Befolgung einziger Zweck des St. Cäcilienvereins ist, geboten und die kirchlichen Verordnungen geradezu als unsinnig hingestellt werden. Wer Namen haben will, kann sie erfahren. Ich bin kein Cäcilianer, auch nur wenig musikalisch gebildet, muß aber doch bekennen, daß gegenüber der Gedankenlosigkeit und dem Mangel an Geschmack bei einem Nichtcäcilianer mich die Pietät eines Cäcilien-Verehrers für die Kirche und ihre heiligen Vorschriften doch sehr sympathisch berührt. „Volksgesang und nur Volksgesang" ist die Parole der Nichtcäcilianer. Will denn der Cäcilienverein keinen Volksgesang? Doch wohl auch, aber nur am rechten Ort und zur rechten Zeit. Was nun der Nichtcäcilianer unter Volksgesang versteht, möge das nachstehende Beispiel sagen, das ich heute erlebt. Ich betrete eine große schöne Kirche mit herrlicher Frescomalerei. Die Gemeinde ist zahlreich versammelt, denn es ist Donnerstag und vor ausgesetztem hochwürdigsten Gute wird ein Hochamt gefeiert. Die Orgel ertönt und nach einem langen Präludium, das kein Brosig componirt haben mag, beginnt das deutsche Lied: Christus ist erstanden. Von den Erwachsenen singt kein Einziger mit, von den im Presbyterium stehenden Kindern ziemlich viele; sie fallen im Tone jedoch immer tiefer und tiefer und scheint die Orgel für dieselben nicht da zu sein oder auch umgekehrt und vielleicht richtiger, die Kinder nicht für den Organisten, denn beide: Gesang und Orgelspiel sind nicht immer bei einander. Zum Anfange des Hochamts wird die erste Strophe des mir dem Texte und der Melodie nach wohlbekannten Liedes gesungen; beide habe ich noch aus meiner Schulzeit getreu behalten. Statt beim Gloria die zweite Strophe ganz singen zu lassen, schloß der Organist schon mit 1/3 derselben, denn er meinte wahrscheinlich, daß es vollständig genüge, zu einem Gloria singen zu lassen: „Früh zur Morgenstunde ward die erste Kunde der Magdalena von dem Christ, daß glorreich er erstanden ist. Kyrie eleison." Das ist das Drittel der zweiten Strophe. Zum Graduale ward nichts gesungen und behielt es bei einigen Accorden des Organisten sein Bewenden. Zum Credo kam das zweite Drittel der im Gloria begonnenen Strophe an die Reihe, woraus folgt, daß die Kinder auf solches unkirchliches Gebahren bei einem Hochamt gut eingeübt sind. Der Text im Credo lautete: „Aus Maria's Herzens schwanden alle Schmerzen, als Christus ihren Namen spricht mit hellverklärtem Angesicht. Kyrie eleison." Nun glaubte ich, daß der dritte Theil der zweiten Strophe für die Opferung aufbewahrt geblieben wäre; dem war jedoch nicht so, denn es folgte die dritte Strophe ganz. Das genannte Lied hat nur drei Strophen und war ich neugierig, was nun zum Sanctus folgen würde; es begann wieder die erste Strophe; es wurden aber nur 2/3 derselben gesungen. Introitus mit Kyrie und das Sanctus scheinen für Manche dasselbe

zu sein. Der Text zum Sanctus lautete: „Christus ist erstanden, frei von Todesbanden; deß wollen alle wir uns freu'n, denn Christus will uns Trost verleih'n. Kyrie eleison. Wär' er nicht erstanden, wär' kein Heil vorhanden. D'rum laßt uns loben Jesum Christ, der alles Lebens Quelle ist. Kyrie eleison." Aehnlich ging es nach der heiligen Wandlung zu. So geschehen am Donnerstage nach dem 4. Ostersonntage i. J. 1880 in . . . .

Lieber Leser, da hast du ein Hochamt mit dem herrlichen Valksgesang, ein Hochamt, bei dem es schnell hergehen muß, ein Hochamt, wie es die kirchlichen Vorschriften aber nicht haben wollen. Werde mich wohl hüten, einem solchen Hochamt mit so viel Unfug noch einmal beizuwohnen, damit der Ingrimm an heiliger Stätte nicht wieder über mich komme; will dafür künftig, wenn ich wieder diesen Ort besuche, lieber einer stillen heiligen Messe beiwohnen. Aus Nr. 53 der Ratibor-Leobschützer Zeitung vom 4. Mai 1880*).

Zu dem Pscr. auf Seite 100 der Musica sacra 1880 erlaube ich mir noch folgende Bemerkungen Ihnen mitzutheilen. Am 27. und 29. Juni c. hörte ich in der Pfarrkirche St. Nikolai in **Danzig** Kirchenmusik und zwar die bekannten Gesänge mit dem Anfange: Hier liegt vor deiner Majestät. Auf dem großen Musikchore standen Männer und Weiber dichtgedrängt wirr durcheinander. Die Orgel enthält 42 klingende Stimmen. Der Organist spielte während des Hochamtes unausgesetzt das volle Werk und zum Credogesange ließ er sogar die sogenannte Pauke heulen. Bei den Responsorien that niemand in der weiten Kirche den Mund auf, der Organist auch nicht, nur die Orgel schrie wieder mit all' ihren Kräften. Am zweiten der genannten Tage sollten die Kinder zur ersten hl. Kommunion geführt werden. Auf der Orgelbank saß heute der Herr Präses jenes Vereins selbst. Er machte alles genau so wie sein College am vorausgehenden Sonntage, nur kamen dazu noch 5 Blechmusikanten. Während der Kommunion spielte Herr Hoffmann mit der vollen Orgel 11 Strophen des Liedes „laßt die Kindlein zu mir kommen" hintereinander. Wie mag dieser Herr Instrumentalmusik aufführen? Großes Elend in der hl. Kunst, im Süden und im Norden! Im Jahre 1879 machte ich eine Reise durch Süddeutschland und fand im Wiener, Salzburger und Bamberger Dom nicht minder traurige Zustände; in Salzburg genau so wie der Bericht auf Seite 5. Fl. Bl. 1880 ergiebt; die adeligen Frauen auf dem Nonnberge sangen die Choralvesper aber sehr schön. Unbeschreiblicher Jammer herrschte auch in der Pfarrkirche in Leipzig. In München dirigirte Greith die C-moll Messe v. Brosig, (in Breslau hört man sie freilich schöner); auch den Regensburger Dom zu besuchen unterließ ich nicht. In einem Donnerstagamte hörte ich gregorianischen Gesang und das Offertorium und Pange lingua im polyphonen Stile. Mein Begleiter hatte solche Musik noch niemals gehört, aber er meinte: ja, das ist Kirchenmusik!

Paul Buhl.

Der Diöz.-Cäc.-Verein **Mainz** hielt am 4. August ds. Js. seine 2. General-Versammlung in Mainz selbst. Die Zahl der auswärtigen Theilnehmer betrug c. 100. Beim Hochamte wurde die Missa „sine nomine" v. Viadana, als Off „Veritas mea" v. Haller und nach der Wandlung „Jesu dulcis memoria" v. Vittoria, das Uebrige choraliter gesungen. Das Urtheil des Hrn. Kan. Könen (vgl. Mainzer Journal v. 6. Aug.) über die Produktion stimmt mit dem in Mus. s. 1880 p. 78 ff. enthaltenen im Ganzen überein. Bei der Mitglieder-Versammlung sprachen Herr Kapitelvikar Dr. Moufang und Herr Diöz.-Präses Weber, letzterer über die Nothwendigkeit, Kirchenchöre zu gründen, nicht bloß um den Choral auszuführen, sondern auch um einen festen Stammchor für einen guten Valksgesang zu haben. Nachm. 3 Uhr Vesper mit Falsi bord. v. Viadana und C. de Zachariis nebst Salve regina v. Anerio das „glänzend ausgeführt wurde, wenngleich die Composition einige rhythmische Härten enthält." Vortrefflich war das Orgelspiel des Hrn. Schömbs.

Das „Rieser Volksblatt" vom 8. Okt. 1880 schreibt: Wird heutzutage so viel über Kirchenmusik geschrieben und dennoch kann man noch sehr profane Sachen hören. Es thut dem Ohr wehe und das Herz blutet, wenn man in einer Kirche ein Gedudel hören muß, das besser auf den Tanzplatz einer Bauernkirchweih passete, als an einen so heiligen Ort. Der Einsender dieser Zeilen hatte das Unglück eine solche Aufführung in der Gnadenkapelle zu **Wemding** (Diöz. Eichstätt vgl. Mus sacra 1875 p. 43) anhören zu müssen. Im Interesse der Wallfahrer dürfte es besser sein, wenn an maßgebender Stelle dorten nicht jedem Hergelaufenen die Erlaubniß ertheilt würde, die ruhig Betenden in ihrer Andacht zu stören durch einen so erbärmlichen Gesang und ein solch unqualifizirbares Orgelspiel und Respondiren wie wir dies von drei Herren ausgeführt, hören mußten. Gibt es doch so viele schöne Marienlieder der Neuzeit, die zur Andacht stimmen, ja bei deren Anhörung das Herz mitbeten muß wollend oder nicht wollend, warum also Compositionen zur Geltung bringen, die schon längst verbrannt sein sollten!?

Notizen.

1. Dr. John Hullah wurde voriges Jahr, schreibt das „Deutsche M. Bl.", von der englischen Regierung nach dem Kontinent gesandt, um über die Stufe der musikalischen Bildung im Auslande Bericht zu erstatten. Dieser Bericht ist in vieler Beziehung ein „Blaubuch" von besonderem Interesse. Erstens hat eine ähnliche Untersuchung noch nie stattgefunden, und dann war diese Tour, welche durch die Schweiz, Württemberg, Bayern, Oesterreich, Böhmen, Sachsen, Preußen, Holland und Belgien führte, weit genug, um Da a für ein umfassendes Urtheil zu liefern. Der Schluß, zu dem der Berichterstatter gelangte, ist der, daß die natürliche musikalische Begabung der Engländer nicht geringer sei, als die der deutschen oder irgend einer anderen Nation, daß aber in England die Pflege der Tonkunst sich nicht auf so viele Individuen erstrecke. Von dem musikalischen Unterricht in den deutschen Elementarschulen hatte Dr. Hullah mehr erwartet. In Stuttgart z. B sangen die Schüler nur nach dem Gehör, hatten kaum einen Begriff davon, wie man nach Noten singen könne, und einer der Lehrer drückte sein Erstaunen aus, daß Dr. Hullah überhaupt von 10- bis 11jährigen Knaben erwarte, sie könnten vom Blatt singen. In Bayern fand er die Methode besser, aber auch hier wurde das Notenlesen erst nach dem 10. Jahre gelehrt, nach Dr. Hullah's Meinung 4 oder 5 Jahre zu spät. In Wien fand er durchweg gute Stimmen und reine Intonation, aber auch hier wurde mit wenigen

---

*) Kommt nicht bloß in Oberschlesien vor, sondern überall, wo der Volksgesang zur Wucherpflanze geworden ist. Die Red.

Ausnahmen ausschließlich nach dem Gehör gesungen und die Schüler waren nicht im Stande, eine einfache Passage, die zu diesem Zweck an die Tafel geschrieben wurde, vom Blatt zu singen. In Böhmen, Sachsen und Hannover war es kaum besser, nur in Berlin fand Dr. Hullah den Unterricht im Allgemeinen vorzüglicher als in anderen Theilen Deutschlands; aber auch hier erreichte er nach seiner Meinung nicht den Standpunkt von Holland, Belgien und der Schweiz. — Nachschrift der Red. Es ist zum Staunen, wie hart eingewurzelte Vorurtheile auszurotten sind. Selbst in unsern Frauenklöstern und den ihnen übergebenen Schulen singt man immer noch nach dem Gehöre. Wenn man Kinder oder Mädchen bloß 2—3 Monate zu unterrichten hat, und sie sollen einige Kirchenlieder lernen, begreife ich das. Wenn man aber 7 Jahre unterrichtet, so lohnt sich die auf Notenkenntniß verwendete Zeit überreichlich. Ich gebe mir deßhalb in allen Klöstern, die ich besuche, Mühe, das Notensingen in der Volksschule einzubürgern, so jüngst erst in W.

2. Im „Vereinsboten“ (1880 Nr. 33 ff.) wird die Frage erörtert, ob der Chorregent die Sänger (natürlich nur die unbesoldeten) aufnehmen und entlassen könne oder der Pfarrer. Ich stimme der Beantwortung bei: So lange nicht die Moralität (Disciplin) derselben, also bloß die Technik in Frage kömmt, ist das ein Recht des Chorregenten; doch soll er billige und gerechte Wünsche des Pfarrers berücksichtigen. Kommt die Moralität derselben (die Disciplin) in Frage, so steht dem Pfarrer die Entscheidung zu, da ja in diesem Punkte der Chorregent selbst der Recognition des Pfarrers untersteht; doch soll hiebei dieser billige und gerechte Wünsche des Chorregenten beachten. Selbstverständlich kann, ja muß der Pfarrer dem Chorregenten die liturgischen Gesetze verkünden und einschärfen — das ist ja seine Pflicht; und Pflicht unter Sünde des Chorregenten ist es, sie zu beachten. —

3. Die „Hirtentasche“ schreibt (1880 Nr. 2): „Von grosser Tragweite ist eine Entscheidung des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht (in Oesterreich), wodurch entschieden wird, daß der Organistendienst als eine kirchliche Funktion kraft des staatsrechtlich gewährleisteten Rechtes jeder Kirche zur Ordnung ihrer innern Angelegenheiten von der Kirchenbehörde, dem Pfarrer (ohne Mitwirkung der Gemeinde) zu besetzen ist, falls für die Ausübung irgend welchen Einflusses bei dieser Besetzung von Seite der Pfarrgemeinde nicht ein besonderer Titel nachgewiesen wird. Ein Besoldungsbeitrag der Gemeinde, wenn derselbe nicht von vornherein an die Bedingung einer Mitwirkung bei der Besetzung geknüpft wurde, bildet noch keinen solchen Titel. Natürlich gilt diese Entscheidung konsequenter Weise auch für andere kirchliche Dienste, als für Chorregenten-Meßner-Stellen u. dgl.“ — Wenn wir einmal in Bayern so weit wären! Daß bei uns die Regierung jene Chorregenten- und Meßner-Stellen besetzt, die mit Schuldiensten verknüpft sind, will ich nicht beanstanden, wenn auch ein Einvernehmen mit der kirchlichen Behörde in der Natur der Sache läge. Was kümmert das jedoch den Staat? „Der Staat regirt, die Kirche protestirt“ sagte der sterbende Görres. Aber bei uns beansprucht der Staat oft auch das Besetzungsrecht von solchen Stellen (ohne Schuldienst), wo er kein Präsentationsrecht hat, wo er keinen Kreuzer zahlt u. s. w. Oder: Eine Stadtgemeinde z. B. wollte ihrem Chorregenten auch Pensionsansprüche gewähren. Die Regierung als Obercuratelbehörde genehmigte es nicht. Der ausgezeichnete Bewerber trat deßhalb zurück. Das ist nämlich das Fatale in Bayern: Unsere Lehrer haben als solche Pensionsberechtigung; würden sie Chorregentenstellen annehmen, so würden sie diese verlieren; deßhalb nehmen selbst Lehrer, die sich mit aller Macht zur K.-M. hingezogen fühlen, sehr selten Chorregentenstellen an. — Vielleicht bespricht ein Sachkundiger einmal unsere Verhältnisse genauer.

4. Die oberschles. Volksstimme berichtet über die Aufführungen beim Begräbniß des Sem.-Direkt. Schäfer in **Oberglogau**. „Officium, Requiem, Condukt und Salve wurden choraliter unter Leitung des Hrn. Seminarlehrers Förster durch die Seminaristen in vollendetster Weise zu Gehör gebracht.“

5. Die Wiener Blätter für kathol. K.-M. III. 1 enthalten kurze, sehr lobende Berichte über die K.-M. in den Stiftskirchen zu Seitenstetten und St. Florian.

6. Ueber das Concert, das der Mainzer Domchor am 12. April in Frankfurt am Main gab, enthält die „Neue Zeitschrift für Musik“ vom 24. Sept. 1880 einen Bericht aus der „Frankf. Presse“, welcher beweist wie hohe Ansprüche man anderwärts stellt.

7. Chorregent O. Sontheimer in Amberg wurde Benefiziat in Berg im Gau (Augsburger Diöz.). Für ihn wurde Chorregent Lehrer Mayer in Amberg. Als Schullehrer-Seminar-Musiklehrer fungirt dortselbst Hr. Löffler. Herr Chorregent Geist in Ingolstadt ist gestorben; sein Nachfolger ist Hr. August Moosmeier.

Scuola gregoriana.

Das Stuttgarter „Deutsche Volksblatt“ vom 14. Novbr. 1880 bringt hierüber Folgendes:

„Indessen hat uns hierin das römische Publikum weit nicht so sehr mißfallen, als uns die Sänger geärgert haben — auch und zwar gerade in St. Peter, — welche von der ca. 20 Schuh erhabenen Brüstung ihrer Orgeltribüne mit Mienen und Geberden sich zum Publikum herabgeirrten, als wären sie der Mittelpunkt des hl. Amtes. Man kann in der That einzelne dieser Menschen nicht genug kennzeichnen — sie finden sich ja leider auch bei uns ebenso wie Rom. Die Choralsätze vor dem Kyrie und der Kommunio sangen sie „auswendig“, einzelne die Hände dazu in die Seitentaschen steckend, es sang ein jeder seinen Choralsatz für sich herunter ohne Rücksicht auf den andern, wobei sie allerdings hin und wieder dann auf einen „Bauernschuh“ auf einmal zusammentrafen — ein wahrer Hohn auf den Choral. Als dieser zu Ende war, da bekamen sie Leben und Ordnung, denn nun kam's vierstimmig. Die erste derartige Messe, welche wir in St. Peter hörten, war so übel nicht, um so schlimmer dafür die letzte, der wir anwohnten. Da war's kaum mehr zum Aushalten vor den Trillern, Tremolos, Läufen — der Sopran- und Altsolisten mit Schnauzbärten, gekleidet in lange violette Gewänder mit rothem Aufschlag am Arm und kleinen Chorröcken nach Art der Meßner. Hervorzuheben sind aber die wundervollen Tenore, so weich, so beweglich und klangvoll, wie wir keine Ahnung davon haben, sowie der wundersam reine Zusammenklang der Stimmen: wirklich reines, möglichst von den Unebenheiten des Kehlkopfs gesäubertes Singen. Aber davon lebt eben die Musica sacra noch lange nicht allein. Unter diesen Umständen scheint uns die Gründung jener deutschen Musikschule in Rom durchaus

opportun zu sein, welche seit den letzten fünf Wochen mit dem Sitz in der „Anima" lebendig betrieben wird. Es sollen hier zunächst, ähnlich wie in Regensburg, eine Anzahl Knaben, welche Talent zum Studium, nebenbei aber auch zum Singen haben, untergebracht werden, das Gymnasium besuchen und zu bestimmten Stunden des Tages nebenbei im Choral und sonstigen kirchlichen Gesang unterrichtet werden. Leiter dieses musikalischen Programms des Internats wird Herr Dr. Müller aus St. Gallen sein. Eine ziemliche Anzahl Knaben, weit mehr, als man nehmen konn, fand sich sofort aus Rom und Umgegend. Die Stimmen werden sich bei dem bekannten Wohlklang der italienischen Kehle nach einiger Schule wundervoll machen, und so ist zu hoffen, daß der doppelte Zweck, welchen diese neue Schule zunächst in praktischer Weise im Auge hat, wohl erreicht wird. Das ist einmal die Herstellung und Produzirung eines mustergiltigen Chorals. Von den alten Sängern ist hierin nichts mehr zu hoffen, sie verstehen ihn nicht und wollen ihn nicht verstehen. Sie werden aber eines Tages hoch überrascht sein, wenn ihnen, von Kindermund rein und andächtig gesungen, der Choral so entgegenschallen wird, wie er von der Kirche und ihren Komponisten gemeint war; und vielleicht werden sie daraus doch die Ueberzeugung gewinnen, daß der Choral schön ist. Der zweite Zweck ist, durch die Heranbildung der Knaben zur Mitwirkung beim polyphonen Kirchengesong zu zeigen, daß die Knabenstimmen, und var allem in Italien, mehr als ausreichend sind, um das Castratenunwesen endlich einmal als überflüssig erscheinen zu lassen. Ob sich freilich daran auch die gehofften proktischen Konsequenzen d. h die diesbezüglichen Reformen der Kirchenmusik in den römischen Kirchen sofort anschließen werden, das ist allerdings eine Frage, die wir nicht so schnell bejahen möchten. Doch nun genug Kirchenmusik — ein anderes Bild!" So das D. V. Der Schreiber dieser Artikel: „Erinnerungen aus einer Romreise" ist wahrscheinlich der Redacteur dieses Blattes selbst; denn er und Hr. Stadtpfarrer Schneider ous Stuttgart sind um Allerheiligen von Rom zurückgekehrt.

Ferner geht der Red. d. d. Rom 17. Nov. ein Bericht des Direktors der Sc. gr. zu, dem wir Folgendes entnehmen: Die 4 Schweizer Sängerknaben entstammen der trefflichen Gesangschule des Hrn. Chordirektor Bekeler und des Hrn. Stadtpfarrers und Diözesanpräses für St. Gallen J. Chr. Bischoff in Wyl, die willig „diese Frucht saueren Schweißes" ziehen ließen 2c. Der hochwdst. Hr. Bischof von St. Gallen war hocherfreut, diese Sängerkolonie aus seiner Diözese nach Rom senden zu können. Ein Beispiel der Sängerprüfungen: „Auf Sonntag den 24. Oktober war in Tivoli die Sänger-Recrutirungsprobe angesagt. Hr. Kanonikus Dr. Lißt, damals auf der Villa d' Este weilend, war so wohlwollend mit Hilfe der beiden Stadtmusiker die Knaben ausfindig zu machen und sie persönlich zur Probe vorzuführen. Auch allen andern Kapellmeistern der Städtchen des Albaner und Sabiner Gebirges möchte ich öffentlich meinen Dank aussprechen, da sie überall freundlich und dienstfertig mir zur Seite standen. In Frascati öffnete Principe Lancellotti den 30 Knaben, die daselbst zur Prüfung sich eingefunden, den Concertsaal seiner Villa. Dieser hochangesehene römische Fürst, ein Hauptvertreter und Förderer aller katholischen Interessen in Wort und Schrift, äußerte*) sich bei dieser Gelegenheit über die Angriffe gegen die Sc. gr. in der „Aurora" (vgl. Fl. Bl. p. 103 Notiz 1). Die Prüfung nahm in der Regel 4—5 Stunden in Anspruch. Die ausgewählten Knaben sind aus den besten Familien, die Preisträger ihrer Heimathschulen, von lebhafter feuriger Auffassung und voll Talent. Der berühmte Sänger Cicerchia von Paläßtrina hat seinen Neffen uns gesandt, und mir mehrmals auf der Durchreise Freundesdienste erwiesen. Hätte so mancher Cäcilianer, der ein mildes Herz besitzt mit mir Gelegenheit gehabt in Begleitung des Monſ. Jaenig die Seligkeit der aufgenommenen Knaben und ihrer Familien, noch mehr aber die vielen Thränen derer zu sehen, die wegen unserer unzureichenden Mittel nicht aufgenommen werden konnten, er würde seiner Sparrkasse einmal besondere Gewalt angethan haben nach dem Beispiel des hochangesehenen Santuvetti, Weinhändlers bei Marino, der aus Begeisterung für das herrliche Ziel der Gesangschule für 2 arme Knaben aus der Nähe sich verbindlich machte.

Die römischen Kapellmeister sind der Sc. gr. obgeneigt. Das ist begreiflich nnd unvermeidlich. Wer die Stimmung der Musiker in Rom mit der Stimmung des Clerus und des römischen Adels identifizirte, der würde nicht berücksichtigen: 1) daß die goldene Zeit spurlos entschwunden, wo in Rom der Klerus noch Hauptträger der Kirchenmusik war (alle bedeutenden Kapellmeisterstellen sind in Händen von Laien). Einst war der Primicerius der Sixtina ein Bischof und heute — — !! 2) Daß die immerwährenden Klagen die in den letzten Jahren von Gebildeten und Kunstkennern aller Welttheile nnd Nationen über den Zerfall der römischen Kirchenmusik laut und lauter geworden, allmälig Nachdenken erregt und bis in die höchsten Kreise gedrungen und Gehör gefunden. — Unlängst wurde Herr Musiker Blum aus Baden vom hl. Vater selbst beauftragt, die kirchen-musikalische Frage schriftlich zu prüfen und Reformvorschläge einzureichen. — — — Herr Abbé Liszt theilte mir mit, daß neuerdings der hl. Vater mit ihm auf höchst anerkennende Weise die deutsch-cäcilianischen Musikbestrebungen besprochen habe. (Und daß der ital. Cäc.-Verein ganz auf unserer Seite steht, ergibt sich aus den Berichten über die 1. General-Vers. wie aus den Artikeln von Amelli's Mus. sacra. Die Red.) Nicht eine sondern tousend Stimmen erheben sich in Rom und in ganz Itailen die die musikalische Gegenwart verwünschen nnd Rückkehr in die Bahnen der großen Vergangenheit fordern. — 3) Mit dieser Wendung der öffentlichen Meinung wirkt ein anderer wichtiger Umstand Hand in Hand. Schon var Jahren hat Herr Domkapellmeister in St. Peter über den Sängermongel sich beklagt. Seither ist die Sängernachfrage und mit ihr die Löhnung durch die Theaterkonkurenz bedeutend gestiegen, so daß nicht einige son-

---

*) Es wird vielleicht die Zeit kommen, wa wir den Verfasser 2c. der betr. Artikel mit den Worten des Principe charakterisiren werden. Die Red.

dern weitaus der größte Theil der römischen Kirchen keinen 4stimmigen Chor — und seit Beseitigung der Knabenstimmen aus den Chören nur mehr die 3 größten Basiliken einen gemischten Chor unterhalten können. Es ist hier den Gebildetem nicht unbekannt, daß Palestrina seinen Sopran mit voci bianche (ungebrochene Stimmen) besetzte, für Männerchor so viel wie Nichts komponirte, und selbst 10 Jahr Maestro dei putti (der Singknaben) an St. Peter war, wo die damalige Sängerschule noch heute mit unverändertem Namen und in Gestalt eines Seminars von St. Peter fortbesteht. — Aus den 20ger Jahren des 17. Jahrh. ist in der Chronik des deutsch-ungarischen Collegs ein für unsern Zweck höchst werthvolles und interessantes Ereigniß verzeichnet. Schon 50 Jahr früher, ca. 1585 zeichnete sich der Knabenchor des deutschen Collegs, unter der Leitung des spanischen Priesters L. Vittoria aus, und beim Auszug des Collegs von St. Andrea della Valle nach Dodeci Apostoli durfte eine bedeutende musikalische Feier nicht fehlen. Vittoria komponirte in herzergreifender Weise den Psalm: Super flumina Babylonis sedimus et flevimus, zur Ausführung wurde auch der Knabenchor von St. Peter als Verstärkung herbeigerufen. Und es gereicht dem deutschen Gemüth gewiß nicht zur Schande, wenn die Chronik berichtet, daß die edlen Jünglinge bei den Klängen jener innig frommen Harmonien allgemein in Schluchzen und Thränen ausbrachen. In der angedeuteten Folge-Zeit nun geschah es, daß ein Knabensopran des deutschen Collegs vor allen andern hervorragte. Bei der damaligen Hochschätzung der Knabenstimmen suchte der Chor von St. Peter diese Eroberung zu machen, was ihm durch Lockungen und Versprechungen gelang. Das deutsche Colleg nahm aber das Unrecht nicht leichterdings hin, sondern reichte beim heil. Vater Klage ein, der die Entführung des Singknaben rügte und dessen augenblickliche Rückerstattung befahl.

Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo es erst recht gilt „frisch hinein und ohne Wanken! Seine (des gesammten Cäcilienvereins) Segel sind beseelt!“ Mit vereintem Zusammenwirken aller seiner Generalpräsides und aller ächten Cäcilianer ohne Falsch und ohne Fehl muß das Werk gelingen. Wer ein Scherflein erübrigen kann, der zögere nicht die Reihe der hochherzigen Wohlthäter zu mehren, und diesen musikalischen Peterspfennig zu der schönen Gabe des hl. Vaters beizulegen, — es wird ihm gesegnet und vergolten sein von den täglichen Gebeten der frommen Knaben und von der Fürbitte der vielen Heiligen Roms, die gewiß alle mit Freude dem Tage entgegensehen, wo aus dem Mund der schuldlosen Jugend die keuschen Gesänge wieder wie einstmals an ihrem Festaltar ertönen werden. — Heute als am Feste des hl. Leopold konnten die Singknaben zum erstenmal vollzählig in ihrer Kleidung erscheinen, und betheiligten sich an der vom deutschen Lesevereine Roms veranstalteten erhebenden Festlichkeit zu Ehren des sel. Albertus Magnus. Sr. Eminenz Cardinal Hergenröther hielt im Campo santo eine ergreifende Rede. Der Männerchor des deutschen Collegs sang musterhaft das Te Deum von Alfieri (für Männerchor arrangirt). Nächsten Sonntag findet die Schlußfeier in der Nationalkirche all' Anima statt, wobei die Scuola gregoriana zum ersten Auftreten genöthigt wird.

Pietro Müller
Direttore della Scuola gregor. a Roma.

Nachschrift der Red. Se. Eminenz der Hr. Cardinal-Protektor de Luca hat bereits den Wunsch ausgesprochen, in seinem Knabenseminar eine Filiale der Sc. gr. zu gründen. Meiner Bitte um Musikalien für dieselbe haben bereits gütigst entsprochen die Hrn. Stadtpfarrer Bischoff, Gebrüder Benziger, dann die Hrn. Pustet, Böhenecker und Schwann, wofür hier öffentlich Dank ausgesprochen wird. Neue Beiträge sind eingelaufen: durch Hrn. H. J. in U. 50 M, von Hrn. L. Heinze 5 M, Hr. Präfekt Waller in Freising spendete 100 M

Ferner macht Hr. Dr. Thywissen aufmerksam, daß die Stelle seiner Rede „Wir müssen ferner unabhängig sein in Rom, und das erfordert viele Mittel“, sich so anhört, als wenn er die Scuola greg. in Rom unabhängig von der kirchlichen Auktorität wissen wollte. Er meinte aber nur eine Unabhängigkeit von den römischen Musikern. „Wie nothwendig das ist, möge folgendes Faktum zeigen: Ein französischer Bischof wohnte im verflossenen Winter einem zu Ehren des Jubiläums der unbefleckten Empfängniß veranstalteten Te Deum bei und skandalisirte sich natürlich über die schlechte Musik. Er sprach oder ließ dieses in einem Artikel der in Paris erscheinenden kath. Zeitung: Union aussprechen. Ein römisches Blatt gerieth darüber sehr in Zorn and antwortete in einem Artikel, in welchem die Produktion sehr gelobt und u. a. gesagt wurde, in Rom allein hätte man traditionel gute Kirchenmusik. Die Gründung der Scuola greg. schien dem Artikelschreiber etwas ungeheuerliches zu sein, und im Lobe der römischen Musikdirektoren verstieg er sich so weit, zu sagen, in Rom seien so viele und berühmte Musiker, daß er dieselben nicht nennen wolle, aus Furcht, den einen oder andern zu übergehen!!! Ein römischer Musikdirektor ist über die bevorstehende Gründung unserer Scuola greg. so sehr in Schrecken gerathen, daß er sich eine Privataudienz beim hl. Vater erbeten hat. Ob er sie erhalten, und was eventuell das Resultat derselben gewesen sein soll, habe ich noch nicht gehört. Sicher ist aber, daß Leo XIII. durch kleinliche Agitation sich nicht von seinen großen Ideen abbringen lassen wird. — Auf einer Reise in das Rheinland habe ich von verschiedenen Wohlthätern ungefähr 2000 M zum Besten unserer Scuola greg. erhalten. Eine Dame sicherte einen Beitrag von 500 M auf mehrere Jahre zu. Auch andere Jahresbeiträge sind in ziemlich sichere Aussicht gestellt. In manchen Orten haben die Leiter der Cäcilienvereine die Sache in die Hand genommen und werden durch Erörterungen in der Presse, sowie auch durch Sammlungen innerhalb ihrer Vereine zum Besten der Scuola greg. wirken. Ein ungenannt sein wollender Geistlicher schenkte der Scuola greg. einen Concertflügel im Werthe von 1500 M 4—5000 M jährl. Unterstützung sind für die ersten Jahre der Anstalt so ziemlich gesichert. Besonders wäre es zu wünschen, daß noch einige vermögliche Katholiken versprächen, für mehrere Jahre den Unterhalt eines Knaben im Betrage von 350—400 M zu bestreiten.

Dr. C. Thywissen, Pfarrvikar in Ramsau bei Berchtesgaden

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Kanonikus z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Pustet** in Regensburg

☛ **Nebst Titel und Inhalts-Verzeichniß zum 13. und Bestellzettel zum 14. Jahrgang.**

Jos. Schulz.

- lieb - ter
bei des
sei von
Seel' mich

mei - de
Lie - be,
sei - ner
Le - ben

Bass.

J. Mitterer.

Neuestes Urtheil der Presse
über den „Deutschen Hausschatz."

„**Germania Nr. 177. Aug. 1880.**" Von dem 6. Jahrgange dieser illustrirten Zeitschrift liegt bereits das 15. Heft vor, zum Abschluß gelangt der Jahrgang mit Heft 18. Das vorliegende bietet an Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des Inhaltes so Bedeutendes, daß auch sehr weit gehenden Ansprüchen vollkommen Genüge geleistet wird. Auch die technische Ausführung des Journals zeugt von großer Gediegenheit. Der Roman ‚Das unheimliche Haus' ist in guter und fließender Sprache geschrieben und fesselt durch die spannendsten Situationen. Von der Erzählung von Franz Trautmann ‚Die Abenteuer Herzogs Christoph von Bayern' kann ebenfalls nur Lobenswerthes gesagt werden. Neben den äußerst spannenden Novellen von Karl May: ‚Der Girl-Robber, der Boer van het Roer', ‚Der Ehri', ‚Deadle-dust', welche den Leser in eine vollkommen neue Welt versetzen, ist noch ‚Ein Fürst des Schwindels' und ‚Tosca' erwähnenswerth. Die humoristische Novelle ‚Ein Opfer der Nihilisten' ist sehr reich an komischen und zum Lachen reizenden Situationen. Die zahlreichen Illustrationen sind gut und geschmackvoll ausgeführt, so daß auch in dieser Beziehung der ‚Deutsche Hausschatz' ähnliche ‚liberale' Unternehmungen nicht nur erreicht, sondern bei Weitem übertrifft. Eine Anzahl vorzüglicher Gemälde, wie ‚Andreas Hofer', ‚Jäger Ausbruch' von Defregger, ‚Zuflucht in Kümmerniß' von W. Schmid und viele andere sind außerordentlich gut wiedergegeben. Neben diesem nur der Unterhaltung gewidmeten Theile des Inhalts schildern andere Aufsätze das Leben und Wirken ausgezeichneter Männer. Von diesen wollen wir nur erwähnen den ‚Dr. Wilhelm Molitor' und ‚Johann Nepomuk v. d. Marwitz'. Die vorzüglich und anregend abgefaßten Beschreibungen ‚Der berühmteste Wallfahrtsort', von P. Kirty und ‚Die Confession des heiligen Petrus' von Dr. Anton de Waal werden einem jeden der Leser das größte Interesse einflößen und nicht ohne lebhaften Eindruck bleiben. Die Reiseskizzen, wie z. B. ‚Bilder aus Oesterreich', ‚Monte Cassino', ‚Rhein-Album' werden ebenfalls manchen Leser zu Danke verpflichten, ebenso wie die Aufsätze des Dr. J. A. Schilling ‚Die Mörderin Diphtherie', ‚Die altberühmten Maiencuren' u. s. w. des Lehrreichen und Beachtenswerthen viel bieten. Für den Landbewohner speciell dürfte ‚Die Berliner Chronik' von Interesse sein. Fassen wir unser Resumé über das Unternehmen Pustet's kurz zusammen, so können wir den ‚Hausschatz' nur als eine in jeder Beziehung vortreffliche Zeitschrift empfehlen, deren weiteste Verbreitung anzustreben ist. Eine gediegene Lectüre kann nur dazu beitragen, die destructiven Tendenzen der ‚liberalen' Zeitschriften wirksam zu bekämpfen und manchen durch letztere verursachten Schaden wieder gut zu machen.

Zum Aufkleben der Marke.

Bücher-Bestellzettel.

Löbl. Herrn ______________________

in

____

Josephs-Lied.*

Jos. Schulz.



Musikalien-Verlag

der

L. Schwannschen Verlagshandlung in Düsseldorf.

Die in unserm Verlage erschienenen **Kirchen-Musikalien** sind fast ohne Ausnahme in den Katalog des Cäcilien-Vereins aufgenommen. Dieselben **können** wie unser gesammter Musikalien-Verlag zu **den** dabei **bemerkten Preisen durch alle Buch-** und **Musikalienhandlungen** des In- **und Auslandes** bezogen **werden.**

Bei Bezug der einzelnen Stimmen geben wir auf zwölf Exemplare derselben Stimme das dreizehnte gratis.

L. Schwannsche Verlagshandlung.

a. Kirchenmusik.

Antiphonen, neun, zur allerſel. Jungfrau Maria für Sopran, Alt, Tenor **und Baß** von Paläſtrina, Suriano, A. Lotti, Orl. de Lassus, Anerio und L. de Prins, 3 *M* 60 *₰*.

Benz, J. B., Messe: „O clemens" **für** 4 **gemischte Stimmen und** Orgel. **Partitur mit** Orgelbegleitung 4 *M*. Singſtimmen ohne Orgelbegleitung 2 *M*.



Tenor I, Tenor II, Bass.

Aloisius.

J. Mitterer.





Blied, J., Seminarlehrer, 28 deutsche Choräle mit Orgelbegleitung nebst 150 Vor- und Zwischenspielen nach Motiven aus denselben. op. 11 Quer 4⁰., 48 Seiten 3 M.

Frischen, A., Orgelbegleitung zu dem Kyriale des kölnischen Graduale von G. A. Stein, 2. Auflage, 3 M 75 ₰.

— Supplement dazu, enthaltend: Requiem, Hymnen, Antiphonen, Sequenzen und Segen. 2 M.

Greith, C., Missa de angelis für 4 gemischte Stimmen und Orgel. 4 M. Singstimmen allein 2 M.

Hanisch, Dom-Organist. Hundert 3- und 4stimmige Orgelpräludien über Choral- und Originalmotive. 3 M.

Jaspers, C., Caplan, Hymni Eucharistici (op. 5 a). Sieben liturgische Hymnen zu Ehren des allerheil. Sacramentes für gemischten vierstimmigen Chor. Partitur 80 Pf. ord., Stimmen 1. 2 3. 4. à 10 Pf.

— (op. 5 b) für 4 gleiche Stimmen. Partitur 80 Pf. ord., Stimmen 1. 2. 3. 4. à 10 Pf.

— Laudes Marianae, Zehn Marienlieder (op. 6) mit deutschem und lateinischem Text, das ganze Jahr hindurch verwendbar für vierstimmigen gemischten Chor. Partitur 1 M. Stimmen 1. 2. 3. 4. à 10 Pf.

Jepkens, Albert, Seminarlehrer, Kirchliche Gesänge für den mehrstimmigen Männerchor. 3. vermehrte und verbesserte Auflage, besorgt von P. Piel, Seminarlehrer. 4⁰., 100 Seiten 3 M.

Könen, F., Domkapellmeister, Messe für dreistimmigen Männerchor, Tenor, Bariton (2. Tenor) und Baß mit obligater Orgelbegleitung. Partitur 1 M 50 ₰, Stimmen 1 und 2 zusammen 30 ₰, 3. Stimme 25 ₰.

— Messe Panis angelicus für gemischten Chor, 2- und 3stimmig mit Orgelbegleitung. Partitur 1 M 50 ₰, 4 Stimmen à 25 Pf.

— Messe in honorem S. Gertrudis. Für vierstimm. Männerchor. Part. 1 M 50 ₰, 4 Stimmen à 25 ₰.

— Messe in honorem S. Joannis Chrysostomi für gemischten Chor mit Orgelbegleitung. Partitur 1 M 50 ₰, 4 Stimmen à 25 ₰.

— Venite adoremus. Sammlung lateinischer und deutscher Kirchenlieder für gleiche Stimmen. I. Theil, Lieder für die Advents- und Weihnachtszeit. 1 M 25 ₰.

— II. Theil, Lieder für die Fastenzeit, Ostern, Pfingsten und Dreifaltigkeitssonntag. 1 M 25 ₰.

— III. Theil, Lieder zur Verehrung des h. Sakraments und Herzens Jesu. 1 M 25 ₰.

— IV. Theil. Lieder zu Ehren der Muttergottes, des hl. Joseph und für die Abgestorbenen; Magnificat und Litaneien. 2 M 50 ₰.

— Dasselbe complet in 1 Band geheftet 5 M.

Könen, F., Missa in honorem SS. Trium Regum für gemischten Chor. Partitur 1 ℳ 50 ₰.

— Stimmen 1. 2. 3. 4. à 25 ₰.

Motetten, fünf, von J. B. Benz und C. Sautner für Sopran, Alt, Tenor und Baß. 3 ℳ 60 ₰.

Oberhoffer, H., Professor, Musica sacra. 5 Offertorien nebst 8 Magnificats und 8 anderen Gesängen verschiedenen Inhalts neuerer Componisten, theils für gemischten Chor, theils für Männerchor mit und ohne Orgelbegleitung. Partitur 2 ℳ. Stimmen 1. 2. à 25 ₰, Stimmen 3. 4. à 50 ₰.

Ich empfehle diese Sammlung, welche den Chören keine zu großen Schwierigkeiten bietet, allen Verehrern gediegener Werke auf's Angelegentlichste.
B. Mettenleiter.

Piel, P., Seminarlehrer in Boppard. Messe für drei gleiche Stimmen (op. 1). Partitur 1 ℳ 50 ₰. Stimmen 1. 2. 3. à 25 ₰.

„Unstreitig gehört diese Messe zu dem Besten, was die neuere kirchliche Männergesangsliteratur aufzuweisen hat.
Moher.

— Leichte Messe für 3 gleiche Stimmen (op. 2). 3. Auflage. Partitur 1 ℳ 25 ₰. Stimmen 1. 2. 3. à 25 ₰. Orgelstimme 25 ₰.

Diese liebliche Messe wird auch von schwächeren Chören mit gutem Erfolge ausgeführt werden können. Oberhoffer sagt darüber: „Ein Chor, der diese Messe nicht bewältigen kann, soll sich überhaupt nicht an eine vierstimmige Messe wagen."

— Marianische Antiphonen für 4-, 6- und 8stimmigen Männerchor. (op. 3). Partitur 1 ℳ 50 ₰. Stimmen 1. 2. 3. 4 à 25 ₰.

„Kein Chor, der über Männerstimmen verfügen kann, sollte versäumen, dieses opus in sein Repertoir aufzunehmen."
Mettenleiter.

— Leichte Messe für Sopran, Alt, Tenor und Baß (op. 4). Partitur 1 ℳ 50 ₰. Stimmen 1. 2. 3. 4. à 25 ₰.

„Eine vorzügliche Messe."
Fr. Witt.

— Messe „veni, sancte spiritus" im 7. Ton, für 3 gleiche Stimmen (op. 5). Partitur 1 ℳ 50 ₰. Stimmen 1. 2. 3. à 35 ₰. Partitur und Stimmen zusammen 2 ℳ 25 ₰.

— Vorspielbuch, enth. Orgelvorspiele zu den gebräuchlichsten kathol. Kirchenliedern (op. 6). Band 1, 2, à 3 ℳ, Band 3, 6 ℳ.

— Messe: „Benedicite Dominum, omnes angeli ejus" für 3 Männerstimmen (op. 7). Partitur 1 ℳ. Stimmen 1. 2. 3. 4. à 45 ₰. Partitur und Stimmen zusammen 2 ℳ.

— Magnificat in den acht Kirchentonarten für 4 Männerstimmen (op. 8). Partitur 2 ℳ. 4 Einzelstimmen à 50 ₰. 1 Orgelstimme 20 ₰.

„Diese Arbeit zeugt von großem Geschick in Behandlung der Stimmführung. Der beschränkte Tonumfang in den Compositionen für Männerstimmen ist meistens ein Hinderniß für polyphonen Satz und die Ursache von Monotonie oder orienhaften Stil. Letzteres ist gänzlich vermieden; im Gegen-

Josephs-Lied.*

Jos. Schulz.

, du mein ge - lieb - ter
t, o fle - he bei des
dass stets ich sei von
an Leib und Seel' mich

nd, hilf, dass ich mei - de
zu in Glau - be, Lie - be,
b', Al - lein nach sei - ner
otb, hilf' mir im Le - ben

mein!
mein!
mein!
mein!

Tenor I, Tenor II, Bass.

Aloisius.

J. Mitterer.

theil liegt in den einzelnen Sätzen ein wahrer Schatz von Mannigfaltigkeit und männlicher Kraft. Die Zwischenverse sind im C. f. angegeben."
F. X. Haberl.

„Der Componist, ein Meister in der polyphonen Schreibart und ausgerüstet mit feinem Gefühl und künstlerischem Sinne, hat es verstanden, aus kleinen (unscheinbaren Motiven) etwas Großes zu schaffen und zeigt etwas der Kirche vollkommen Würdiges."
P. U. Kornmüller.

Piel, P., Messe: O quam amabilis es, bone Jesu (op. 9). Partitur 1 ℳ 50 ₰. Stimmen 1. 2. 3. 4. à 25 ₰.

„Mit vorliegender Messe hat Piel den kirchlichen Gesangvereinen einen großen Gefallen erzeigt; denn nicht jeder kirchliche Gesangverein verfügt über Knabensoprane, viel eher aber über gute Knabenaltstimmen. Die Messe enthält sehr schöne und glücklich durchgeführte Motive und bewahrt bei der durchweg herrschenden polyphonen Schreibweise die nöthige Abwechslung, Frische und Klangfülle.

Die Deklamation des Textes ist eine vorzügliche. Die Messe sei allen Gesangvereinen auf's Beste empfohlen."
Oberhoffer.

— Messe: „Stella matutina", ausführbar durch a. Alt, Tenor und 2 Bässe, b. Sopran, Alt, Tenor und Baß, c. 2 Tenöre und 2 Bässe (op. 12). Partitur 1 ℳ 50 ₰, Stimmen 1. 2. 3. 4. à 25 ₰.

— Litaniae Lauretanae für 4stimmigen Männerchor (op. 13). Partitur 60 ₰. Stimmen 1. 2. 3. 4. à 10 ₰.

— Dieselbe für gemischten Chor. (op. 14). Partitur 80 ₰. Stimmen 1. 2. 3. 4. à 10 ₰.

„In den musikalischen Blumenstrauß, welcher in neuester Zeit von so vielen Tondichtern zur Ehre der seligsten Jungfrau gewunden wird, reiht sich obige Litanei als eine lieblich duftende Blume ein. Eine zarte Melodie, getragen von reicher und gewählter Harmonie, belebt die Anrufungen und Bitten derselben, so daß bei gutem Vortrage und entsprechender Besetzung eine erbauliche Wirkung wird erzielt werden. Ich empfehle daher die Litanei bestens allen Männerchören und ebenso für den Vereinskatalog.
Jg. Traumihler.

— Messe „Adoro te" für Sopran, Alt, Tenor und Baß (op. 15). Partitur 1 ℳ 50 ₰, Stimmen 1. 2. 3. 4. à 25 ₰.

Ueber dem ganzen Werke liegt eine edele, hehre Weihe. Mögen unsere Kirchenchöre sich nur beeilen, demselben baldigst eine möglichst würdige Aufführung zu Theil werden zu lassen, und sie werden erkennen, wie vorzüglich diese Kunstschöpfung sich in den Rahmen unseres katholischen liturgischen Gottesdienstes einfügt und wie mächtig dadurch die Gemüther zu Stimmungen der Andacht und des Gebetes erhoben werden. Dem Componisten selbst zu seinen Kunstbestrebungen ein herzliches „Glück auf!".
Köln. Volkszeitung.

— Messe (tertii toni) in honorem SS. Apostolorum Petri et Pauli für 4 ungleiche Stimmen (op. 16). Partitur 1 ℳ 50 ₰. 4 Stimmen à 25 ₰.

Diese dem Herrn Domchordirigenten F. Könen zu seinem 25jährigen Priesterjubiläum gewidmete Messe für gemischten Chor ist eine von jenen seltenen Erscheinungen, die wir gewohnt sind mit besonderer Befriedigung zu begrüßen; in ihr ist nämlich eine Kirchentonart (III. Ton) zu Grunde gelegt, die Diatonik treu bewahrt, und natürlicher Fluß der Stimmen mit frappantem Einsatze charakteristischer Themen gepaart, so daß die Meisterschaft des Komponisten im contrapunktischen Style uns jeder Seite aus zur Bewunderung veranlaßt. Obschon meist polyphon gearbeitet, gehört sie doch nicht zu den schwer ausführbaren Messen.
Gregoriusblatt.

Josephs-Lied.*

Jos. Schulz.

Piel, P., Te deum laudamus (op 17). Für vierstimmigen Männerchor componirt. Partitur 1 *M.* 4 Stimmen à 15 *Pf.*
— Dasselbe für gemischten Chor. Partitur 1 *M.*, 4 Stimmen à 15 *Pf.*
— Messe „Regina Angelorum" (sept. toni) für 5 ungleiche Stimmen (op. 18). Partitur 1 *M.* 50 *Pf.*, 5 Stimmen à 25 *Pf.*
— Messe in honorem S. Joannis Bapt. für 4 gleiche Stimmen op. 19. Partitur 1 *M.* 50 *Pf.*, 4 Stimmen à 25 *Pf.*

de Prins, C., Messe „O gloriosa virginum" für 4 gemischte Stimmen und Orgel 4 *M.*, die Singstimmen allein 2 *M.*

Sammlung lateinischer und deutscher Kirchenlieder für gleiche Stimmen als Festgabe zum 25jährigen Priesterjubiläum des Herrn Domkapellmeisters Friedrich Koenen, componirt von C. Jaspers, F. Nekes, P. Piel, F. Schmidt und Dr. F. Witt. Herausgegeben von L. Melchers. 4⁰. 88 Seiten 3 *M.*, Einzelstimmen 1. 2. à 1 *M.* 50 *Pf.*, 3. 4. zusammen 1 *M.* 50 *Pf.*

Vorliegende Sammlung, welche als Festgabe zum fünfundzwanzigjährigen Priester-Jubiläum Friedrich Koenen's in prachtvoller Ausstattung so eben erschien, darf, was innern Werth und praktische Verwendbarkeit anlangt, eine hervorragende Stelle auf dem Gebiete kirchlicher Composition beanspruchen. Die Sammlung weist 41 Lieder mit liturgischem und deutschem Texte auf und bietet somit Auswahl für jede Zeit des Kirchenjahres; sie bringt die vier marianischen Antiphonen in doppelter Bearbeitung und schließt mit zwei Magnificat und einem durchcomponirten Tedeum. Ist das Werkchen für das Privatstudium des Musikverständigen deswegen höchst interessant, weil diesem hier die gelungensten Compositionen unserer neuern Meister auf diesem Gebiete mit ihren charakteristischen Eigenthümlichkeiten vorgeführt werden, so liefert es Dirigenten und Sängern eine Fülle von Material für alle jene Feierlichkeiten, wo das deutsche Lied seine Berechtigung hat. Vor allem sollen diese stilvollen Lieder den Klöstern und solchen Kirchen willkommen sein, an denen Chöre mit Frauenstimmen bestehen, um durch ihre Aufführung den ganzen Schwarm der nach Text und Melodie so widerlich sentimentalen Weisen verdrängen zu helfen. Schon aus diesem Gesichtspunkte möchten wir wünschen, daß dieses Andenken an das fünfundzwanzigjährige Priester-Jubiläum unseres Diöcesan-Präses unter den Mitgliedern des Cäcilien-Vereins die weiteste Verbreitung und Benutzung finde.

Köln. Volkszeitung.

Schaller, F., Messe „in honorem St. Patricii" für 2 oder 3 gleiche Stimmen mit Orgelbegleitung 4 *M.*, Singstimmen allein 2 *M.*
— Messe „Jesu bone pastor" für 4 gemischte Stimmen und Orgel 4 *M.* Singstimmen allein 2 *M.*

Schilberg, Chr., Orgel- und Pianofortebegleitung zu den Melodien in Wollersheim's Palmgärtlein. 4 *M.* 50 *Pf.*

Seiler J., Vollständige Maiandacht in frommen Liedern. Nachgelassenes Werk. Herausgegeben von Friedr. Koenen, mit Beiträgen von P. Piel, Fr. Witt und dem Herausgeber. Preis 3 *M.*

Diese Sammlung von 38 frommen Liedern mit Orgel- oder Harmonium-Begleitung fand sich im Nachlaß des 1877 plötzlich verstorbenen, um die Pflege echter Kirchenmusik hochverdienten Paderborner Kapellmeisters Seiler, und wurde von den beiden hervorragendsten Autoritäten des deutschen Cäcilien-Vereins, Witt und Koenen für werth erachtet, dem Druck übergeben zu werden. Eine bessere Empfehlung können wir diesem Opus nicht mit auf den Weg geben, und fügen wir nur noch bei, daß zu diesen Kompositionen die Blüthen der Marien-Poesie verwendet sind, die Begleitung originell und doch leicht gehalten ist und die



Tenor I, Tenor II, Bass.

Aloisius.

J. Mitterer.

Melodien sämmtlich einer Stimme von mäßigstem Umfange und geringer Kunstausbildung zugänglich sind, so daß sie für Klöster, Institute und überhaupt alle Kirchen, in welchen regelmäßige Maiandachten gehalten werden, nur höchst willkommen sein können. So mögen denn diese zarten Weisen eines frommen Sängers, dessen Stimme und Harfe hienieden verstummt ist, um jenseits noch schöner und reiner zu erklingen, ihre Wanderung antreten in alle Kirchen und Kapellen, wo kindlich-gläubiger Sinn der gebenedeiten Mutter einen Altar errichtet hat, mögen sie aber auch der häuslichen Andacht, wozu sie nicht minder geeignet sind, eine Stütze werden und erbauen und rühren die Herzen aller treuen Marienverehrer! Literaturblatt für katholische Erzieher.

Steenaerts, Melodien zum Gebet- und Gesangbuch von Steenaerts 60 ₰.

Stein, Fr., Seminarlehrer. Orgelbegleitung zu sämmtlichen Chor- und Altargesängen der Messe für die Verstorbenen. Nach römischer und kölnischer Singweise bearbeitet und mit Vorbemerkungen versehen 1 ℳ.

Wiltberger, Messe in honorem S. Theresiae für 2 Stimmen. Partitur 1 ℳ 50 ₰. 2 Stimmen à 25 ₰.

Zangl, G., Messe „in honorem St. Gregorii“ für 4 gemischte Stimmen und Orgel 4 ℳ, Singstimmen allein 2 ℳ.

b. Theoretische Werke.

Hoffmann, J., Seminarlehrer. Die Selbstübung im Gebrauche der Harmonie für Anfänger im Orgelspielen. 2. Ausg. 8⁰., 86 S. 2 ℳ

Herr J. Hoffmann steht mit diesem Werkchen ganz auf dem goldenen Boden der Praxis. Seine Erfahrungen am Seminar haben ihn belehrt, daß der Schüler allerlei Kenntnisse erwerben könne, später aber nicht in der Lage ist, diese in Uebung zu bringen. Die zahlreichen Beispiele des Büchleins sind sehr instructiv. Den Uebungen aus Harmonieeignen Tönen folgen Harmoniefremde Töne, also Uebungen mit Wechseltönen, Durchgängen, Hülfstönen. Besonders ist auch das Versetzen der Harmonietöne in den einzelnen Choralsätzen. Für angehende Organisten enthalten die Kapitel: Vorspiel, Einüben der Orgelstücke angemessene Belehrung. Zahlreiche Beispiele, Choräle ꝛc. mit bezifferten Bässen, Choräle mit zweifacher Begleitung ꝛc. finden sich als Anhang. Wie gesagt, das Büchlein in der Hand eines Eingeweihten vermag reichen Nutzen zu gewähren.
Rheinische Blätter für Erziehung.

Höveler, P., Caplan. Die Aufgabe des Gesanges beim hl. Opfer, an der Missa in hon. St. Joannis Chrysostomi von Friedr. Koenen praktisch dargelegt. 8⁰. 24 Seiten. 50 ₰, in Partien von mindestens 12 Exemplaren 30 Pf

Piel, P., Seminarlehrer. Ueber den Gesang. Einiges aus der Gesanglehre und Gesangmethode. Conferenzvortrag. 8⁰., 32 Seiten 30 ₰

Herr Seminarlehrer Piel hat mit diesem Vortrage seiner Zeit gewiß seinen Conferenzmitgliedern, die in ihren Schulen einen schönen Gesang erzielen wollen, eine große Freude gemacht, da die Broschüre genaue Kenntniß dessen enthält, was bei einem guten Gesange in erster Linie steht. Wir empfehlen allen Gesanglehrern diese Broschüre. Pädagog. Blätter für Lehrerbildungsanstalten

c. Für Pianoforte.

Piel, P., Seminarlehrer. 3 Sonatinen für Pianoforte (op. 10) 3 ℳ 50 ₰. Einzeln: Nr. 1. c dur 1 ℳ 50 ₰, Nr. 2. g dur 1 ℳ 50 ₰, Nr. 3. d dur 1 ℳ.

Piel, P., Drei Sonatinen für Pianoforte (op. 11) 4 ℳ. 50 ₰. Einzeln: Nr. 1 a dur 1 ℳ 50 ₰, Nr. 2 d dur 1 ℳ 25 ₰, Nr. 3 f dur 2 ℳ 25 ₰.

Der auf kirchenmusikalischem Gebiete rühmlichst bekannte Componist liefert uns hier auf dem Gebiete der Pianoforte-Literatur Werke, die sich in stylistischer Beziehung den Erzeugnissen der klassischen Meister, in ihrer Auffassung diesen, sowie den Vertretern der edlen modernen Musik würdig an die Seite stellen dürfen. Es fällt nicht schwer, herauszufinden, daß einzelnen Stücken häufig gewisse zweckmäßige Uebungen zu Grunde liegen; andere Stücke sind in ihrer Auffassung so originell und ansprechend, daß man sie als Unterhaltungsstücke gern spielen und spielen hören wird. Lehr- und Unterhaltungsstoff sind so auf das zweckmäßigste mit einander verbunden; doch ist rühmlichst hervorzuheben, daß ersterer vorherschend ist. Daß der Componist die einzelnen Nummern Sonatinen nennt, dürfte als große Bescheidenheit anzunehmen sein. Der bedeutende Umfang, sowie die in den meisten Fällen völlig durchführte Hauptform können die Bezeichnung Sonaten gut vertragen. Was ihre Schwierigkeiten anbelangt, so dürfen sie neben die schwerern Dußek'schen Sonatinen und die leichtern Sonaten von Dußek, Haydn, Mozart und Clementi gestellt werden. Mit den Clementi'schen Sonatinen lassen sie sich nicht wohl vergleichen, weil sie an und für sich schwieriger sind und ihre Auffassung von Seiten der Schüler wegen der vielfach angebrachten, mitunter überaschend wirkenden Modulationen schwerer fällt. Die Ausstattung der Werke läßt nichts zu wünschen übrig. Der Preis scheint etwas hoch; doch darf angenommen werden, daß die Verlagshandlung Rabatt bewilligen wird.

Kath. Zeitschr. f. Erz. u. Unterricht.

— Zwei Märsche für Pianoforte (op. 20) Nr. 1 und 2 à 1 ℳ, zusammen 1 ℳ 75 ₰.

Diese Märsche sind vorzugsweise zur Ausführung bei häuslichen und öffentlichen Festlichkeiten der Lehrer-Seminare und ähnlicher Anstalten bestimmt.

d. Männerchöre für höhere Lehranstalten u. Gesangvereine.

Blied, J., Seminarlehrer. Sammlung mehrstimmiger Männerchöre für Seminarien und höhere Schulen. 1. Abth. 8°. 104 Seiten. 80 ₰. II. Abtheilung 1. und 2. Theil à 80 ₰. III. Abtheilung 80 ₰.

Dieses Werk nimmt unter den vielen derartigen Sammlungen eine hervorragende Stellung ein: eine reiche Auswahl sorgfältig ausgewählter und leicht harmonisirter Volks- und volksthümliche Lieder enthaltend, bietet sie unter Berücksichtigung eines mäßigen Stimmumfanges den betreffenden Anstalten ein recht brauchbares Material für den Gesangunterricht. — Die zweite Abtheilung bringt Patriotisches, Natur- und Geselligkeitslieder; die 3. Abtheilung enthält Grabgesänge, Madrigale und religiöse Chöre, unter den letztern zeigt das Inhaltsverzeichniß die Namen der bedeutendsten Componisten.

Piel, P., Seminarlehrer. Festchor zur Jubelhochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin am 11. Juni 1879. (Auch sonst zu gebrauchen.) Für vierstimmigen Männerchor mit Pianofortebegleitung: a) Vollständige Partitur 50 ₰, b) Gesangpartitur für die Hand der Schüler 25 ₰.

Wehner, H., Lehrer, Sechsundzwanzig Männerchöre als Sangesgabe für die deutschen Gesangvereine componirt. 1 ℳ.

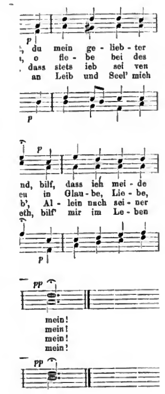
e. Liedersammlungen für Schulen.

Blied, J., Hauptlehrer. Hosianna. Sammlung mehrstimmiger Kirchenlieder für Kinderstimmen op. 10, 8°., 56 Seiten 60 ₰.

Für die verschiedenen Theile des katholischen Gottesdienstes, welche den Gesang von zwei- und dreistimmigen Liedern gestatten, bei der Sequenz, beim

Josephs-Lied.*

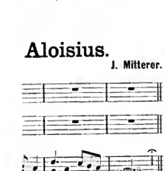
Jos. Schulz.



Tenor I, Tenor II, Bass.

Aloisius.

J. Mitterer.



Offertorium, nach der Wandlung, am Schlusse der Messe und außer derselben in andern kirchlichen Andachten bietet der Verfasser zwei- und dreistimmige Lieder für die Festzeiten des Jahres und an anderen Tagen zu singen. Die Stimmen sind zunächst für Kinder berechnet, doch können die dreistimmigen Lieder auch von Männergesangvereinen vorgetragen werden.

Gau, F., Beliebte Volkslieder mit Melodien (Ziffern). Mit Anweisung versehen. 8°., 40 Seiten 15 ₰.

Jepkens, A., Seminarlehrer. Liederbuch für die unteren und mittleren Klassen katholischer Volksschulen. 8°., 60 Seiten, 7. Aufl. 30 ₰.

— Liederbuch für die oberen Klassen der Elementar-Knaben- und Mädchenschulen. Aeltere Ausgabe. 10. Aufl. 8°., 30 S. 30 ₰. Neuere Ausgabe. 11 Aufl. 8°., 102 Seiten cart. 60 ₰.

Eine der besseren Liedersammlungen für die Schule. Die wenigen dreistimmigen Lieder bieten keine Schwierigkeiten und können selbst in der einfachen Volksschule gesungen werden.

Kirchen- und Schulblatt für das Großherzogthum Sachsen.

Recht empfehlenswerth. Druck und Papier vortrefflich, der Preis sehr niedrig. Schulfreund.

Köllen, P., Hauptlehrer. Liedersammlung für obere Klassen in Mädchenschulen. 8°., 100 Seiten, 2. Auflage 60 ₰.

Die vorliegende nette Sammlung ist für Mädchen von 11—14 Jahren bestimmt. Texte und Melodien sind mit besonderer Sorgfalt ausgewählt; besonders ist dem Volksliede Rechnung getragen. Der Tonsatz ist durchweg zweistimmig. Geordnet ist diese für katholische Schulen bestimmte Darbietung nach folgenden Gesichtspunkten: Gott, Maria, Schutzengel, Sonntag, Morgen, Abend, Frühling, Sommer, Herbst, Winter, Verschiedenes.

Pädagog. Jahresbericht 1877.

— Kölner Liederheft für obere Klassen in Mädchenschulen, 8°., 104 Seiten, 60 ₰.

Liedersammlung für Schulen nach der Chevé'schen Gesangmethode (Ziffern). 8°., 120 Seiten 60 ₰, in Partien 50 ₰.

Sermond, H., Seminarlehrer. Sammlung beliebter deutscher Volkslieder für Schule, Haus und Leben. Nebst einer kurzen Anleitung für die Ertheilung des Gesangunterrichts. I. Heft für Unter- und Mittelklassen. 8°., 48 Seiten, 2. Auflage. 35 ₰. II. Heft für Oberklassen 8°. 2. Auflage. 78 Seiten 40 ₰.

Ein mit Fleiß und großer Liebe zur Jugend zusammengestelltes Werk. Wenn die Kinder den hier gegebenen praktischen Anleitungen gemäß im Gesange geschult werden, dann lernen sie wohl singen mit Herz und Verstand. Daß hier auch für die Kleinsten unserer Kleinen durch entsprechende Sing- und Spielliedchen gesorgt worden ist, freut uns nicht wenig.

Hamburger Schulblatt.

Josephs-Lied.*

Jos. Schulz.



* *Aus E- oder F-dur gesungen, eignet sich dieses Lied für Alt, Tenor I, Tenor II, Bass.*

Lied zu Ehren des heil. Aloisius.

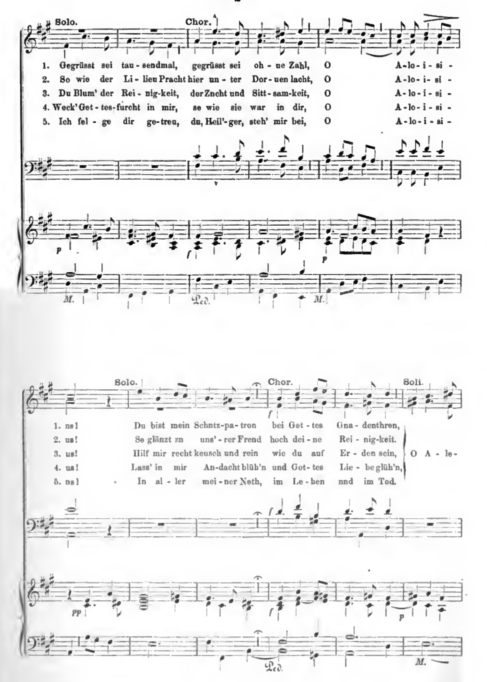
J. Mitterer.

Andante.

Cantus. Altus.

Tenor. Bassus.

Organum. *leg.* *p* *M.*


Solo.
Chor.
1. Gegrüsst sei tau - sendmal, gegrüsst sei oh - ne Zahl, O A-lo - i - si -
2. So wie der Li - lieu Pracht hier un - ter Dor - uen lacht, O A-lo - i- si -
3. Du Blum' der Rei - nig-keit, der Zncht und Sitt - sam-keit, O A - lo - i - si -
4. Weck' Get - tes-furcht in mir, se wie sie war in dir, O A - lo - i - si -
5. Ich fel - ge dir ge-treu, du, Heil'-ger, steh' mir bei, O A - lo - i - si -
p
f
M.
Ped.
Solo.
Chor.
Soli.
1. ns! Du bist mein Schntz-pa - tron bei Get - tes Gna - denthren,
2. us! Se glänzt zn uns' - rer Frend hoch dei - ne Rei - nig-keit.
3. us! Hilf mir recht keusch und rein wie du auf Er - den sein,
4. us! Lass' in mir An-dacht blüh'n und Got - tes Lie - be glüh'n,
5. ns! In al - ler mei - ner Neth, im Le - ben nnd im Tod.
O A - le-
pp
p
f
Ped.
M.



(Text aus „Cæcilia“ von Jos. Mohr.)

Sakramentslied.

Jak. Blied.

Mässig und getragen.

Tenor I.
Tenor II.

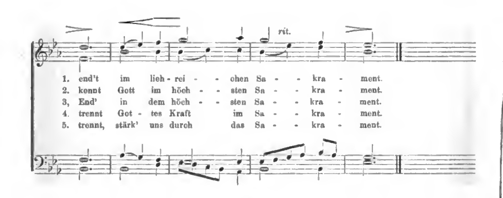
1. Steigt her - ab, ihr ed - len Gei - ster! Kommt mit Freud' und
2. Stärkt in uns die Glau - bens - trie - be, ihr er - leucht' - te
3. Je - su Leib! Du Kraft der Schwachen! Trost der Kran - ken!
4. Ach! möcht' un - ser Lob sich schwingen bis zum höch - sten
5. Gott, der Höl - len - ü - ber - win - der, uns er - öff - net

Bass. I.
Bass. II.

1. Ju - bel - klang! Erd und Him - mel, en - rem Mei - ster sin - get
2. Che - ru - bim! Stärkt in uns die Ge - gen - lie - be, ihr ent -
3. Him - mels - pfand! Um dich sein, stets bei dir wa - chen, ist der
4. Him - mels - sitz; möcht' es durch den Ab - grund drin - gen, wie des
5. sei - nen Schoos. Kommt, spricht er, ihr lie - ben Kin - der, ruh - et


p
1. ei - nen Lob - ge - sang. Es or - schall' auf al - len Zun-gen
2. zück - te Se - ra - phim! Un - ter die - sen Bro - des - zei-chen
3. En - gel Glück und Stand. Eng - lisch sein wird un - ser Le-hen,
4. Don - ners schar - fer Blitz! Sa - tans Thron ist schon er - schüttert,
5, al - le sor - gen - los. Je - sus, du hist un - ser Le-ben,

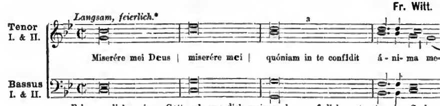

mf
f
1. Gott, der al - le Macht ho - zwungen, sei - ne Wun - dor hat voll-
2. kann der Sinn Gott nicht or - rei-chen; Glanb' al - lein und Lieh' er -
3. so wir nns, wie sie, he - stre-ben, dich zu prei - sen oh - ne
4 da sein An - hang flüch - tig zit - tert; sei - ne Schaa-ron hat zer-
5. Leih nnd See - le wir dir ge - hen; wann der Tod das Le - ben

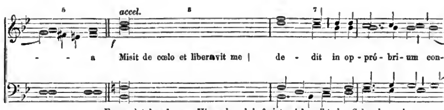

rit.
1. end't im lieh - rei - - chen Sa - - kra - ment.
2. konnt Gott im höch - - sten Sa - - kra - ment.
3, End' in dem höch - - sten Sa - - kra - ment.
4. trennt Got - tes Kraft im Sa - - kra - ment.
5. trennt, stärk' uns durch das Sa - - kra - ment.

1. (34b.) Graduale in Feria IV. Cinerum.

(Am Aschermittwoche.)

Fr. Witt.





Tractus.





* *Um die grosse Terz erhöht, für Alt, Tenor, Bariton und Bass; um die Quint erhöht, für Sopran, Alt, Tenor und Bass.*

** *Bei der Aufführung um die Terz erhöht, durch Alt, Tenor, Bariton, Bass sollen Tenore, welche die hohen Noten nur schwer erreichen, bei den beiden Unisono-Stellen schweigen!*

Langsam, feierlich. *acceler.* *molto accel.*

19 20 21 22

Dómine | ne memíneris | iniquitátum nostrárum antiquarum: cito antícipent **nos** misericórdiæ **tuæ**,

Herr, nimmer gedenke unserer alten Sünden; bald komme zuvor uns dein Erbarmen,

Langsam.

23 25

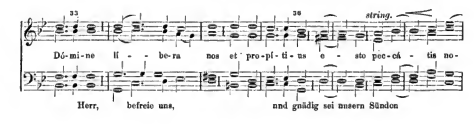
qui - a paú-pe-res fa - cti su-mus ni - - mis.

p

Ad - ju-va

denn arm geworden ist man gar sehr. Stehe bei





riten. *fo.* *Adagio molto.*

no-men tu - - - - - um.

40

stris pro-pter no-men tu-um, pro-pter no - men tu - - um.

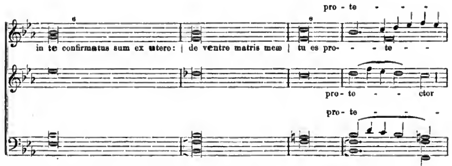
marc. wegen deines Namens.

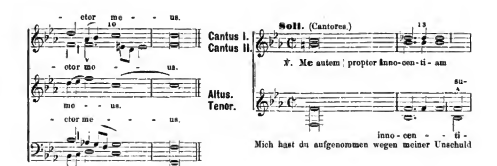
2. (37.) Graduale in Festo S. Aloysii Gonzagæ.

(Am 21. Juni.)







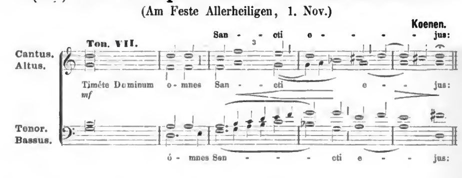



su - sce - pi - - sti: et confirmasti me | in conspectu tu - - -
tu - o in æ -
- sce- pi - - sti: tu - o
- am su - - sce - pi - sti: tu - o in
und hast mich befestiget vor deinen Augen ewig.
- ter - - - - num.
- o in æ - ter - - num.
in æ - ter - - - num.
æ - - ter - - num.
Ton. VII.
Chor.
Cantus.
Altus.
Tenor I.
Tenor II.
Bassus.
Al - le - -
Al - le -
Al - le - - -
Al - le - - - lu-
Al -
lu - ja.
- lu - - ja, Al - le - lu - - - - ja. Beátus quem elegisti | et
- - - - lu - ja, Al - - - le-lu - ja.
- ja, Al - le - - lu - - ja, Al-le-lu - - ja.
- le - - - - - lu - - - ja. Selig, wen du erwähltest und
as - sum-psi - - sti: inhabitabit in a - - - tri - is tu - - is.
as-sum-psi - - sti: a - - tri - is tu - is.
as - - sum-psi - sti: a - tri - is tu - - is.
annahmst; er wird wohnen in deinen Vorhöfen. Alleluja ut supra.

3. (66.) Graduale pro Festo omnium Sanctorum.

(Am Feste Allerheiligen, 1. Nov.)

Koenen.





non, non de - fi - - ci-

au - tem Do - - - - - mi - - num, non, non de - fi - ci -

f non, non de - fi - ci -

Do - - - - - - - - mi - num, non, non de - fi - ci - ent

Frisch bewegt. **Ton. jon.**

ent o - mni bo - - no. Al - - - - - le -

ent o - - mni bo - - - no. Al - - - - le -

ent o - - mni bo - - - no. Al - - - le - lu -

o - - mni bo - - no. Al - le - lu - - -


lu - - ja, Al - le - lu - - - - - ja,
lu - - - - ja, Al - le - - lu - - ja, Al-le - lu - ja,
- - ja, Al - - - - - le - lu - - ja,
- - ja, Al - - - - le - lu - - ja,
o - - ne -
p
Ve - ni - te ad me o - mnes, qui la - bo - ra - tis et o - - ne -
ra - ti e - stis,
ra - ti e - stis, ve - ni - te ad me o - mnes, qui la - bo - ra - - tis, ve -
pp
p
mf
et o - ne - ra - ti e - -
ni - te ad me o - mnes, qui la - bo - ra - tis et o - ne - ra - ti e - -
p
pp
et o - ne - ra - ti


stis
re - fi - - ci - am vos et
stis et e - go re - fi - ci - am vos, re - - fi - ci - am, et
pp
B.
T.
vos,
f
vos re - fi - ci - am, et
e - go re - fi - ci - am vos Al - le - lu - - -
e - go re - fi - ci - am vos, Al - le - lu - - -
f
f stringendo et con moto.
Al - le - lu - ja, Al -
e - go re - fi - ci - am vos Al - - le - lu - ja, Al -
- - - - ja, al - - le - lu - - - ja, Al-
ja, Al - le - lu - - ja, Al-
riten. und breit.
f
le - lu - ja, Al - le - lu - - - - ja, Al-
le - - lu - ja, Al - le - lu - - - ja, Al-
le - - - - lu - - ja,
le - - lu - - ja, Al - le - - lu - - ja.
ff
le - - - lu - ja, Al - le - lu - - ja.
le - - - - lu - - ja, Al - le - - lu - - ja.

4. (67.) Grad. an verschiedenen Apostelfesten.*

Lucas Wendler in Staffelstein.



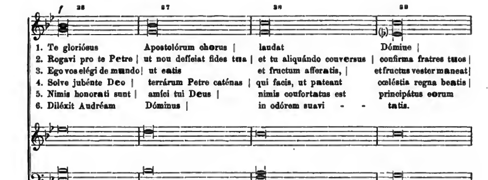




* 1) Am 24. August (am Feste des heil. Barthelomäus). 2) Am 3.—5. Juli, wenn infra oct. Ss. Ap. Petri et Pauli trifft. 3) Am Feste des heil. Jakebus den 25. Juli. 4) An Petri Kettenfeier den 1. August. 5) Am Feste der heil. Simen und J. Thaddäus den 26. Oktober ned in der Vetivmesse der heil. Apostel. 6) Am Feste des hl. Apestels Andreas (30. November). Bei allen unter 1—6 angegebenen Festen trifft der Text: Constitues etc. bis Takt 26. Ven Takt 26—29 incl. wechselt derselbe, wie angegeben ist. Takt 30—41 bildet immer den Schluss. Bei Takt 26—29 ist immer zu athmen, wenn im Texte ein | (Strich) steht.



marc.
30
con-fi - te-bún - tur ti - - bi, Alle - lu-ja, Al-le-lu - - - - - ja.
breit.
Alle - lu - - ja, Alle - lu - - - ja.
breit.
confi-te-bún - tur ti - - bi. Al-le - lu-ja, Al - le - lu - - - ja.
dich preisen, Al-le - lu-ja, Al-le - lu - - - - ja.



1. Te gloriósus Apostolórum chorus | laudat Dóminus |
2. Rogavi pro te Petre | ut non deficiat fides tua | et tu aliquándo conversus | confirma fratres tuos |
3. Ego vos elégi de mundo | ut eatis et fructum afferatis, | et fructus vester maneat |
4. Solve jubénte Deo | terrárum Petre caténas | qui facis, ut pateant cœléstia regna beatis |
5. Nimis honorati sunt | amíci tui Deus | nimis confortatus est principátus eorum
6. Diléxit Andréam Dóminus | in odórem suavi - - tatis.

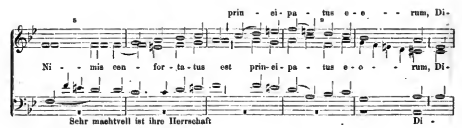


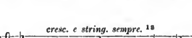
30
33
Al - le - lu - - - ja, Al - le - lu - -
Al - le - lu - - - ja, Al - le - lu - ja, Al-le -
Al - - le - lu - ja, Al - le - lu - - ja, Al - le - lu - -
Al - le - lu - ja, Al - le - lu - ja, Al - le - lu - ja,
Al - le - lu - - ja, Al - le - lu - ja, Al - le - lu - ja, Al - le - lu - -



5. (68.) Graduale an anderen Apostelfesten.*









* 1) Die ersten 18 Takte *(Ima v.)* werden an der Vigilie des heil. Andreas (29. November) gesungen.
2) Das Ganze wird gesungen am Feste des heil. Thomas (21. Dezember).

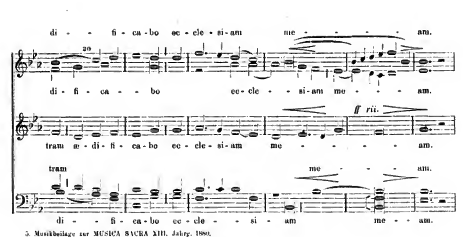


Am Feste des heil. Ap. Mathias (24. oder 25. Febr.) werden die ersten 15 Takte gesungen und dann fahre man also weiter:


Tractus.
tur. Desidérium ánimæ ejus tribuísti ei | et voluntáte labiórum ejus non fraudásti eum |
Quóniam prævenísti eum in benedictiónibus dulcedínis. Posuísti in cápite ejus | co - ró -
nam de lá - pi - de pre - ti - o - so, de la - pi - de pre - ti - o - - - - so.
pre - ti - o - - - - so.
6. (69.) Graduale in Festo Cathedræ s. Petri.
(18. Jan. et 22. Febr.)
Fr. Witt.
Cantus.
Altus I.
Altus II.
Tenor.
Bassus.
Exáltent eum in ecclésia plebis et in cáthedra seniórum laudent eum confiteántur Domino
misericórdiæ ejus et mirabília ejus fíliis hominum Al - - le -
riten.
Con moto.
marc.
Al - le - lu - ja, Al - le -


Al - - le - lu-ja, Al-le - lu - - - -
lu-ja, Al-le - lu - - ja, Al-le - lu - ja, Al-le - lu - ja, Al-le -
Al - le - lu - ja, Al - le - lu-ja, Al-le - lu - - ja, Al-le-lu -
Al - le-lu - - ja, Al - le-lu - - ja, Al - le - lu -
lu-ja, Al le - lu-ja, Al - le - lu-ja, Al-le - lu-ja, Al - le - lu - ja, Al-le -


- - - - ja.
lu - - ja, Tu es Pe - trus et su - per hanc pe - tram æ -
- - - ja. Tu es Pe-trus et su-per hanc pe - -
- - - ja. et su-per hanc pe - -
- lu - - ja. Tu es Pe-trus et su - per hanc pe - tram æ -


di - - fi - ca - bo ec - cle - si - am me - - - - - am.
di - fi - ca - - bo ec - cle - - si - am me - - - - am.
ff rit.
tram æ - di - fi - ca - bo ec - cle - si - am me - - - - - - am.
tram me - - - am.
di - - fi - ca - bo ec - cle - - si - am me - - am.



- - ja, Al - le-lu - - - - - - - - ja.

- - ja, Al - - le-lu - - ja, Al-le - - lu - - - ja.

- - ja, Al - - le - lu - - - ja.

ja, Al - le - lu - - - - ja Al - le-lu - - ja.

- - ja, Al - - le-lu - - - - - - - ja.

Trifft dieses Fest nach dem Sonntage Septuagesima, so werden bloss die ersten 6 Takte gesungen, und es wird dann so weiter gefahren:



cle - si - am me - - - - - am.

13

ec - cle - - si - am me - - - am. Et por - tæ in - fe - ri non

ff rit.

cle - si - am me - - - - - am.

me - - - - am.

cle - - si - am me - - am.

Et ti - bi da - bo cla -

18 21

præ - va - lé - - bunt ad - vér - sus e - am. Et ti - bi da - bo cla - ves

non præ - va - lé - bunt ad - - ver - sus e - am. Et ti - bi da - bo cla - - - -

cla - ves

præ - va - lé - bunt ad - - vér - sus e - am. Et ti - bi da - bo cla - -

- - ves re - gni cœ - lo - - rum.

23 27

re - - gni cœ - lo - - rum. Quod - cun - que li - ga - ve - ris su - per

- - - ves re - gni cœ - lo - rum

re - gni cœ - lo - - - rum.

- - ves re - gni cœ - lo - - rum.

28 *dim.* 32 *mf*

ter - ram e - rit li - ga - tum et in cœ - lis. Et quod-cun - que sol -

mf

f 37

- ve - ris su - per ter - ram e - rit so - lu - tum et in cœ - -

et in cœ - - -

e - rit so - lu - tum et in cœ - -



7. (70.) Graduale in Festo Conversionis s. Pauli.

(25. Januar.)

Fr. Witt.

Cantus.
Altus.

Tenor.
Bassus.

Qui operátus est Petro in Apostolatum | operátus est et mihi inter gentes | et cognovérunt grátiam Dei |

quæ data est mihi: | *f* Grátia Dei in me vácua non fuit | sed grátia ejus semper in me manet |

Con moto.

f Al - - le - lu - ja, Al - - - le - lu - - - - - ja.

Al - - le-lu - - ja, Al - le - lu - - - - ja. *mf* Ma-gnus

Al - - le - lu - ja, Al - le - - lu - - ja.

Al - - le - lu - ja, Al - le - lu - ja.

san - ctus Pau - lus vas e - - le - cti - o - nis vo - re di-gne est glo - ri - fi - can -

- dus *dim.* qui *f* et me - ru - it thro - num du - o - de - ci - mum pos - si - dé -



Trifft dieses Fest nach dem Sonntag Septuagesima, so werden bloss die ersten 6 Takte gesungen und beginnt dann der folgende Tractus:

Tractus.

Tu es vas e - le - cti - o - nis san-cte Pau - - le A - po - sto-

Du bist das Gefäss der Auserwählung, heiliger Paulus Apostel

le ve re di - gne es glo - ri - fi - can - dus. Præ - di - ca - tor

wahrhaft würdig bist du zu preisen, du Prediger


Per
ve-ri-ta-tis et Do-ctor gén-ti-um in fi-de et ve-ri-ta-te. Per to
Per
der Wahrheit und Lehrer der Völker in Glauben und Wahrheit. Durch dich
to o-mnes gen-tes co-gno-ve-runt gra-ti-am De-i,
dim.
o-mnes gen-tes co-gno-ve-runt gra-ti-am De-i.
te o-mnes gen-tes co-gno-ve-runt gra-ti-am De-i.
erkannten alle Völker die Gnade Gottes.
in-ter-ce-de pro no-bis, in-ter-ce-de pro
dolce.
In-ter-ce-de pro no-bis, in-ter-ce-de pro no-bis, in-ter-ce-de pro
Bitte für uns,
riten.
no-bis ad De-um, ad De-um qui te e-le-git, qui
no-bis ad De-um, ad De-um qui
bei Gott der dich erwählt hat.



Das Graduale „Qui operatus est“ wird bis Takt 11 incl. auch am „Gedächtniss des hl. Apostels Paulus“ (30. Juni) gesungen und dann also weiter gefahren:







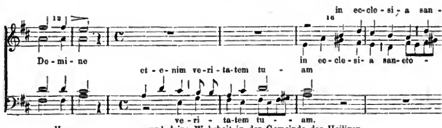
8. (71.) Graduale an den Festen von hl. Aposteln oder Martyrern.

(Während der Osterzeit.)

Fr. Witt.











Du hast gesetzt, o Herr, auf sein Haupt eine Krone von Edelstein.







Am Feste der hl. Apostel Philippus und Jakobus wird das vorstehende Alleluja *bis Takt 22 incl. gesungen und dann also weiter gefahren:*



lip - pe qui vi - det me Al-le-
accel. rit. a tempo Imo.
pe qui vi - - det me, vi-det et Pa - trem me - - - - um,
lip - pe qui vi - det me,
Philippus, wer mich sieht, sieht auch meinen Vater.





9. (72.) Graduale in Festo s. Marci* et s. Barnabæ (11. Juni), in Vigilia ss. Ap. Petri et Pauli (28. Juni) et in Festo s. Lucæ (18. October).

Fr. Witt.

X. Toni.









* *Wenn das Fest des hl. Markus am 25. April oder innerhalb der Osterzeit (d. h. vor dem Dreifaltigkeitsfeste) gefeiert wird, trifft das voranstehende „Alleluja" Nr. 8 (71.) Wenn nach dem Dreifaltigkeits-Sonntage, das Graduale „In omnem terram". Das Gleiche gilt vom Feste des hl. Barnabas.*


dim. Adagio.
Riten. 𝅗𝅥 = 70.
- - ja.
E - go vos e - le - gi de mun - do ut e - a -
Tenor I. & II.
- - ja.
E - go vos e - le - gi de mun - - do, ut e -
Ich habe euch auserwählt aus der Welt, auf dass


poco a poco string.
tis et fru - ctum af - fe - ra - tis et fru - ctus ve - ster ma - - ne-
a - tis et fru - ctum af - fe - rá - tis
ihr gehet und Frucht bringet und euere Frucht bleibe.


Al - le - lu - -
at. Al - le - lu - ja, Al - le - lu - ja, Al - le - lu - -
Al - le - lu - ja, Al - le - lu - -
Al - le - lu - ja, Al - le - lu - ja, Al - le - lu - -


ja.
rit.
ja.
ja.
ja.

9. (73.) Graduale in Octava ss. Apostolorum Petri et Pauli (6. Julii) et in festo ss. Martyrum Marii etc. (19. Jan.) et in festo ss. Mart. Marci et Marcelliani (18. Juni) &c.

Fr. Witt.



ma - li - -
sunt et non tan - get il - los tor-men - tum ma - li - -
et non tan-get il - los, et non tanget il - los tor-men-tum ma-li-ti-æ
sind sie und nicht berührt sie die Qual der Bosheit ma - -

- - - - - ti - æ vi-si sunt o - cu-lis in - si - pi - en - ti-um mo -
li - - ti - - æ vi - si sunt o - cu-lis in - si - pi - en - ti-um
ma-li - ti - æ vi - si sunt o - cu-lis in - si - pi - en - ti-um
- li - - - - ti - æ sie schienen in den Augen der Thoren

* *Dieses Stück kann als Offertorium am Feste Allerheiligen (1. Nov. mit dem Texte* „illi autem sunt in pace" *von Takt 40—47) und als Offertorium de Communi plur. Martyrum in Missa:* „Salus autem" *mit Alleluja bis Takt 47 incl. gesungen werden.*



un poco string.

ce. Vi-si sunt o-cu-lis in-si-pi-an-ti-um mo - - ri, il - li

Adagio. a tempo Imo.

pp dim.

Al-le-lu -
il-li au -

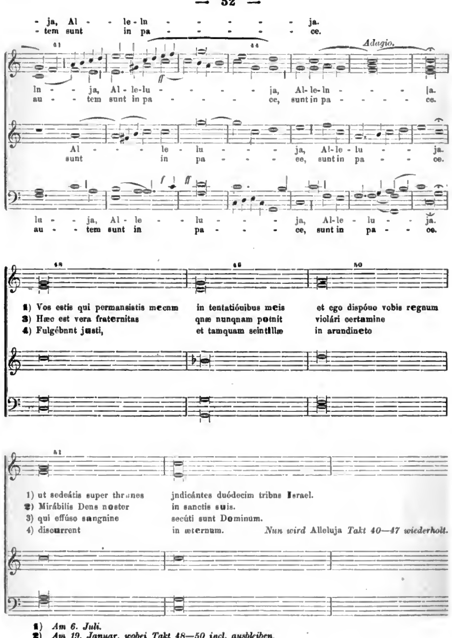
au-tem sunt in pa - - - - - - - - - ce. Al - le-
il - li

cresc. f dim. pp

p cresc.

Al - la -
il - li

* *Takt 27—39 incl. kann auch wegbleiben.*



1) *Am 6. Juli.*
2) *Am 19. Januar, wobei Takt 48—50 incl. ausbleiben.*
3) *Am 18. Juni*
4) *Am Feste des heil. Felix und Adauktus (30. August).*

In den Stimmenheften folgt nun als Nr. 74 das Grad. in Festo s. Aloysii aus Musica sacra 1880 pag. 7.

Missa in hon. s. Ambrosii

ad duas voces æquales autore Fr. Witt. (Opus 29c.)*

Kyrie.

Ziemlich bewegt.

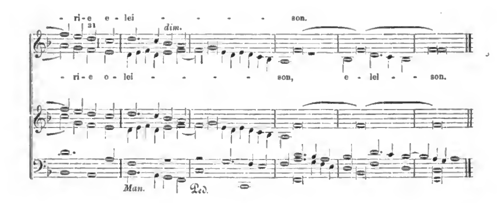
Cantus. Ky-ri-e e-lei-son. Ky-ri-e e-lei-son. Chri-ste e-lei-son, Chri-ste e-lei-son, Chri-ste e-lei-son,

Altus. Ky-ri-e e-lei-son, Ky-ri-e e-lei-son, Ky-ri-e e-lei-son. Chri-ste e-lei-son, Chri-ste e-lei-son, Chri-ste e-lei-son.

Organum. p Man. Ped. Man. Ped.

* *Die Messe ist gedacht für Knabenstimmen; bei Besetzung mit Frauenstimmen, denen eine kräftige Tiefe mangelt, dürfte es sich lohnen, die Orgelstimme um einen Ton höher, also in G-dur auszuführen, besonders wenn die Orgel die sogenannte Pariser (tiefe) Stimmung hat.*





Gloria.

Con moto.

bo - næ vo - lun - ta - - tis. Lan - da -

3

Et in ter - ra pax ho - mi - ni - bus bo - næ vo - lun - ta - tis. Lan-

p

Verstärkung.

Man.

Ped.

- mus te, a - do - ra - - - - - mus te,

da - mus te, be - ne - ci - ci-mus to, a - do - ra - - mus te,

Verstärk.

glo - ri - fi - ca - mus te. Gra - ti - as a - gi - mus

p

Do-mine De-us rex cœ-

Ti - bi propter ma - gnam glo - ri - am tu - - - am.

p

le - stis, De - us Pa - ter o - mni - po-tens

Do-mine Fi - li u - ni - ge - -

Man.


Je-su, Je - su Chri - - ste
- ni - te Je-su Chri - - sto Do-mino De - - us A-gnus De -
Ped.
Fi - li - us Pa - - tris.
Tempo l'istesso. (Nicht ritardiren!!)
i Fi - li-us Pa - - tris Qui tol - lis pec - ca - ta mun - di mi - se -
pp
Man.
fo. Su - sci-pe
re - re no - - bis. Qui tol - lis pec - ca - ta mun - di.
de-pre-ca-ti - o - nem no-stram.
ff
Qui se - des ad de - xte-ram Pa - tris, mi - se -
p
Ped.
Man.

riten. 53 *a tempo.* 56 tu so - lus Do - mi-nus

re - re - no - bis. Quo-ni-am tu so-lus san-ctus, tu so-lus Do - mi -

p

Ped.

tu so - - lus al-tis - - - - si - mus Je - - - su

59 *f* 62

nue Je - su Je-su

Verstärkung.

Chri - - - - - ste Cum san-cto Spi-ri-tu in glo-ri-a De - - -

64 67

Chri - - - - - - - ste. Cum san - cto Spi - ri-tu in glo-ri - a

i Pa - tris, A - - - - - - - - men, *rit.*

70

De - - i Pa-tris A-men, A - - - - men, A - - - men.

Credo.


Moderato.
Pa - trem o - mni-po - ten - tem fa-otorem cœ - li et ter - ræ vi-si-bi-lium
Man.
o - mni-um, et in - vi - si - bi - li - um.
Et in u-num Do - mi-num Jo - sum
Jo-sum
Ped.
Chri - stum, Fi-li-um Do - i u - ni - ge - - ni - tum.
Chri - stum, Fi-li-um De - i u-ni-ge - - ni - tum Et ex Pa - tre
Man.


De - um de De - o, lu-men de lu mi - ne,
na - tum an - te o - mni - a sæ - cu - la De-um de De - o lu-men de lu - mi - ne
Ped.
Ge - ni - tum non fa - - - ctum
De-um ve-rum de De-o ve - ro. consub -
per quem o - mni - a fa cta sunt,
stan-ti - a-lem Pa - tri qui pro - pter nos ho - mi-
Man.
nes et pro-pter nostram sa - lu - tem de-scen - - dit de cœ - - lis.
Man.


Cantus.
Adagio.
attacca un poco string.
Et in-car-na - - tus est de Spi-ri-tu san - cto ex Ma-ri-a
Altus I.
Altus II.
Organum tacet (bis Takt 61 incl.)
Vir-gi-ne et ho-mo fa - - ctus est. Cru-ci-fi-xus
fa - - ctus est.
Vir-gi-no et ho - - mo fa - - ctus est.
e-ti-am pro no - bis sub Pon-ti-o Pi-la - to pas-sus et se-pul-tus
Con moto.
est. Et re-sur - re-xit ter-ti-a di-e se - cun-dum scri-ptu-ras
Et a-scendit in cœ-lum se-det ad dex-te-ram Pa - - tris.
dim.
se-det ad de - xte-ram Pa - - tris.


Tempo I.
Et i-terum ven-tu-rus est cum glo-ri-a ju-di-ca-re vi-vos et mor - tu-os cu-jus
Organum.
re-gni non e - rit fi - nis.
Et in Spi-ri-tum san - ctum, Do-minum et vi-vi-fi-
Man.
can - tem qui ex Pa-tre Fi-li-o-que pro-ce-dit qui cum Pa - tre et
Fi-li-o si - mul a-do-ra - - tur et con-glo-ri-fi-ca - - tur, qui lo-
Man.

cu - tus est per Pro - phe - - tas.

81 84

Et u - nam sanctam ca - the - li -

Ped.

86 89

Con - fi - te - or u - num ba - ptis - ma

cam et a - po - sto - li - cam ec - cle - si - am in re -

Man.

in re - mis - si - o - nem pec - ca - to - - rum

91 93

mis - si - o - nem pec - ca - to - rum. Et ex - pe - cto re - sur - re - cti - o - nem

f

Ped.

Et vi - - tam ven - tu - - - ri sæ - - -

95 97

mor - tu - o - rum. Et vi - - tam ven - tu - ri sæ - - - -

f pp

Man.

- - - cu - li.

39

- - - cu - li. A - - - - - men.

ff

ff

Ped.

Sanctus.

Con moto. San - - ctus, San - - ctus Do - mi - nus

3

pp

San - - ctus, San - ctus Do - mi - nus De -

pp

Man.

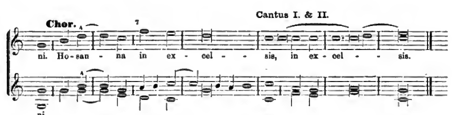


12 15

tu - - - a Ho - san - na in ex - cel - - sis, in ex - cel - sis.

Benedictus.





Agnus Dei.



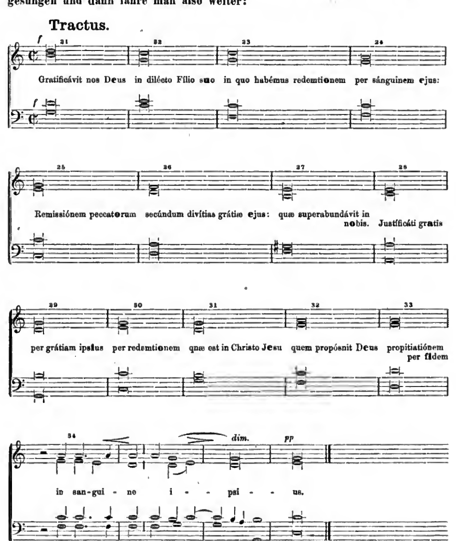



i, qui tol - lis pec - ca - - - ta mun - di, mi - se - re - re
Chor. p
no - - - - - - - bis. A - gnus De - - i, qui
Chor. Più mosso.
string. sempre.
A - gnus De - - - i, qui
string. sempre.
Più mosso.
Ped.
tol - lis pec - - - ca - - - ta mun - di, do - na
tol - lis pec-ca-ta mun - - - - di, do - - na
no - - bis pa - - - cem.
no - - bis pa - - - cem, do-na no - bis pa - - - cem.
dim.

(63ᵃ.) Nachtrag zum **Grad. in Festo pr. Sanguinis Christi** in den Musikbeilagen zu den Flieg. Bl. f. k. K.-M. 1870 pag. 23.

Von Sonntag Septuagesima bis Ostern werden bloss die ersten 20 Takte gesungen und dann fahre man also weiter:

Tractus.



(63b.) Zur Osterzeit wird statt des Graduale gesungen:

* *Allegro.*

Cantus. Altus.

Al - le - lu - ja,

Al - le - lu - ja, Al - - - -

Al - le - lu - ja, Al - - le - lu - - ja, Al - le - lu - -

Tenor. Bassus.

Al - le - lu - ja, Al - - - - lo - lu - -

Al - - - - le - lu - - - - - ja.

rit.

- le - lu - - ja, Al - le - lu - - - - ja. Dignus es Domine,

- - - - - ja, Al - le - lu - - - - ja.

- ja, Al - le - lu - ja, Al - le - - lu - - - ja.

riten.

accipere librum, et aperire signácula ejus quóniam occisus es et redemísti nos Deo in sánguine

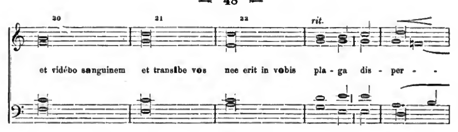
Al - le - lu - ja, Al - le - lu - - ja.

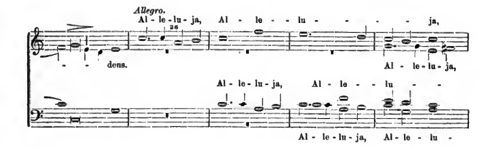
tu - o. Al - le - lu - ja, Al - le - lu - ja. Erit autem sanguis vobis in signum

Al - le - lu - - - - ja.

Al - le - lu - ja, Al - le - lu - ja.

* *In die Dominante von C-dur einspielen.*


20
21
22
rit.
et vidébo sanguinem et transibe vos nec erit in vobis pla - ga dis - per - -


Allegro.
Al - le - lu - ja, Al - le - - lu - - - - - ja,
26
- - dens. Al - le - lu - ja,
Al - le - lu - ja, Al - le - - lu - -
Al - le - lu - ja, Al - le - lu -


Al - le - lu - ja, Al - - le - - lu - -
30
33
Al - le - lu - - - - - - ja, Al - le - lu - -
ja, Al - - - - le - lu - - ja, Al - - - - le -
ja, Al - - - - - le - lu - - ja, Al - - - - le - -


- ja. Al - le - lu - - ja, Al - le - - lu - - - ja.
35
- - - - - ja, Al - le - lu - ja, Al - le - lu - - ja.
lu - - - - ja, Al - le - - lu - - ja.
lu - - - - ja, Al - le - lu - ja, Al - le - lu - - ja.



